Hom. 692 gm

Zwey und Dreyßig

einzele

HOMILIÆ

Oder

Gemein-Reden

in denen Jahren 1744. 1745. 1746.

Daß ich euch immer einerley sage, verdrüßt mich nicht, und macht euch desto gewißer.

Zu finden, in den Brüder-Gemeinen.

BIBLIOTHECA
Bayerische
Staatsbibliothek
München

I. EIne Oster-Predig, gehalten in Gnadek den 5. April 1744. Von der Auferstehung.

II. Eine Predig, gehalten in Marienborn den 7. Junii 1744. Vom Abendmahl des Lammes noch in der zeit.

III. Eine Predig, gehalten in Marienborn den 15. November 1744. Von dem Richter-Amte des Lammes.

IV. Eine Gemein-Rede, gehalten in Herrnhaag den 22. November 1744. Von der erstaunlichen gefahr, die man in ansehung mancher leute, beym naherwerden der Gemeine, zu besorgen hat.

V. Eine Predig, gehalten in Marienborn den 6. December 1744. Vom Diener-Amte des Lammes, in dem Heiligen.

VI. Eine Gemein-Rede, gehalten in Herrnhaag den 20. December 1744. Vom Vater-Amte des Sohnes.

VII. Eine Weyhnachts-Predig, gehalten in Marienborn den 25. December 1744. Von der Frucht des Gläubens, daß der selige Schöpfer aller dinge, unsere natur an sich genommen hat.

VIII. Eine Rede, gehalten in Herrnhaag am Gemein-tage den 20. Januarii 1745. Von der zärtlichen und innigen anbetung der niedrigen Menschen-Gestalt JESU Christi, des Hauptes der Gemeine.

IX. Eine Rede, gehalten am aufferordentlichen Pilger-Gemein-tag in Marienborn den 26. Januarii 1745. Von der Brüder-Kirche Ursprung, Verwesung und Auferstehung.

X. Eine Predig, gehalten in Marienborn, bey der neuen abfertigung der neuen Heiden-

und andern boten, den 31. Januarii 1745. Vom gehen mit thränen-säen, und wieder-kommen mit ehren.

XI. Eine Gemein-Rede, gehalten in Herrnhaag den 2. Maj 1744. Von dem grossen kleinod des Wortes vom Creuz, über welchem man mit aller welt und lehre zerfällt.

XII. Eine Rede, gehalten in Marienborn am kirch-weyh-feste der Mährischen Brüder, den 12. May 1745. Von der Brüder-Kirche Oeconomie.

XIII. Eine Predig, gehalten in Märienborn den 27. May 1745. Von dem eigentlichen Geschäfte der Boten des Lammes.

XIV. Eine Rede, gehalten in Marienborn den 27. May 1745. Von dem Mutter-Amte des Heiligen Geistes.

XV. Eine Predig gehalten in Marienborn den 18. Julii 1745. Von dem seligen und genauen zusammenhange und umgange mit dem Heilande.

XVI. Eine Predig, gehalten in Marienborn den 1. August 1745. Vom Rath nach des Heilands herzen.

XVII. Eine Predig, gehalten in Marienborn den 8. August 1745. Von der täglichen freude der Christen.

XVIII. Eine Communion-Predig, gehalten in Marienborn den 15. August 1745. Von der bleibenden Compunction, seitdem man JESUM am creuze erblikket hat.

XIX. Eine Predig, gehalten in Marienborn den 22. August 1745. Von der Freundschaftlichkeit des Heilands gegen die arme herzen.

XX. Eine Predig, gehalten in Marienborn den 26. September 1745. Von der grossen Gewißheit der Herzen, die des Heilands ganz sind.

XXI. Eine Pilger-Predig, gehalten in Marienborn den 3. October 1745. Vom Reisen der Knechte und Mägde des HErrn, in ihren geschäften.

XXII. Eine Advents-Predig, gehalten in Marienborn

rienborn den 28. November 1745. Von des Heilands unaussprechlichem Grund- und Ur-Namen.

XXIII. Eine Rede, gehalten in Marienborn den 4. Decemb. 1745. Vom Manne der Seelen.

XXIV. Eine Predig, gehalten in Marienborn den 19. December. 1745. Vom Vater, dem GOtt der Gemeine.

XXV. Eine Neu-Jahrs-Rede, gehalten in Marienborn, den 1. Januarii 1746. Von der Haushaltung des Lammes in dieser zeit.

XXVI. Eine Rede, gehalten in Marienborn den 2. Januarii 1746. Von der Brüder-Kirche Bestimmung, Erhaltung und Dienerschaft.

XXVII. Eine Eingangs-Predig zum ersten Gemein-tage, gehalten in Marienborn den 9. Januarii 1746. Von der Freude der Helden.

XXVIII. Eine Predig, gehalten in Marienborn den 10. Januarii 1746. Von der Heiligen Drey-Einigkeit.

XXIX. Eine Predig, gehalten in Marienborn den 16. Januarii 1746. Von der Tugendlichkeit des Heilands, und seiner Christin.

XXX. Eine Predig, gehalten in Marienborn den 30. Januarii 1746. Vom Aeltesten-Amte des Heilands.

XXXI. Eine Predig, gehalten in Marienborn den 13. Martii 1746. Von der bleibenden Erkenntniß GOttes.

XXXII. Eine Abschieds-Predig, gehalten in Marienborn den 27. Martii 1746. Von der Einfalt in Christo.

Eine

Oster-

Predigt

Gehalten

am 5ten April 1744.

Oster-Predig.

Gesungen zum introitu: Christi krippschaft, sünder-sippschaft, ꝛc. Num. 1796.

Lectio Pericopæ. Marc. XVI. 1-8.

Sodann: Willkommen unter deiner schaar, ꝛc.
Wir küssen dir im geist die hand, ꝛc.
Gesehen haben wir dich nicht, ꝛc.
Was sagen wir, um unsern sinn ein wenig auszudrükken? ꝛc.
Num. 1778. v. 1. 2. 4. 3.

DER HERR ist wahrhaftig auferstanden.

Das ist der denk-spruch, den die Orientalische Kirche ihren leuten zu sprechen befohlen hatte.

Wenn sie einander begegneten, so küsseten sie sich, und sagten: Ἠγέρθη ὁ κύριος: ἀληθῶς ἠγέρθη. Der HErr ist auferstanden: er ist wahrhaftig auferstanden.

In einer ansehnlichen stadt dieser Confession haben sie noch was angenehmes hinzugethan. Da sind gänge und grüfte unter der erden, catacomben, wie sie auch in Rom sind; und dahinein geht der Abt des klosters alle Ostertage früh, und redet die dort liegenden leichname der Mandren also an: Der HErr ist auferstanden, ihr heiligen brüder! er ist wahrhaftig auferstanden.

Ihr könnt leicht denken, liebes Geschwister! daß solche sachen nicht ohne bewegung und ohne nutzen abgehen.

Die Condescendenz des Heilands ist so groß: daß wenn auch manchmal ein falsch verstandener spruch, ein ungeschikter ort, auf was gedeutet wird, wo er gar nicht hingehört; so hats deßwegen nicht allemal den effect, den die vernünftigen leute, die nichts glauben, davon haben; es wird nicht allemal ein gespötte daraus: sondern das herz, das dem Heiland nicht entgegen ist, das hat manchmal aus der geringsten gelegenheit einen nutzen und segen, und wird durch einen spruch überzeugt, der das gar nicht beweißt.

Und daraus sieht man die grosse macht JEsu aufs herz, und seine treue gegens herz, und daß es ihm nicht darauf ankömt, daß die worte richtig übersetzt und angebracht sind: sondern wo nur ein herz da ist, das fähig ist, die gnade aufzufassen; so wirds dem einen unter dem säftgen, dem andern unter jenem vehiculo beygebracht.

Das vorausgesetzt; so hätten sich übrigens die ungläubigen Christen keine bessere signatur geben können, als daß sie die ungläubige und absurde rede der

jünger

jünger zu ihren wahlspruch gemacht. Denn, anstatt daß das eine löbliche rede seyn soll; so ist sie wenigstens sehr zweydeutig.

Die apostel habens einander wahrscheinlich so erzehlt, als wie man zu sagen pflegt: es ist doch wahr: er ist doch auferstanden.

Wenn man nun das im licht des Heilands ansieht; so kann nichts spectaculeusers seyn, als daß leute, die vier jahr um den Heiland gewesen, einander eide zuschwören müssen, daß der Heiland auferstanden sey: daß sie es einander mit so vielen gründen beweisen, und mit so viel exempeln belegen und bestätigen müssen. Und der Heiland hat gewiß grund gehabt, daß er sie thoren und langweilige menschen zum gläuben gescholten, die sich gar nicht ins gläuben verstehn könten. Er hat recht gehabt, daß er sie noch beym letzten segen ausgeschmählt, und sich über ihr confuses herz geärgert.

Aber so wird bis die heutige stunde gepredigt. Heute an dem tage wird auf hundert und aber hundert canzeln nicht anders gepredigt, als wenn man den leuten mit hundert gründen beweisen müste, daß der Heiland auferstanden sey; als wenn das so eine neue zeitung wäre, darüber man sich ganz besonders verwundern müste, daß sie wahr ist. Und wenn einer sich denn bemüht hat, ein paar stunden mit leeren worten davon zu reden; so gratulirt er sich, daß er es so schön getroffen. Und es trifft in der that alles zusammen, es kömt alles in einen klumpen, der unglaube der weiber, der unglaube der jünger, der unglaube der zuhörer, der unglaube der lehrer; die müssen solche texte haben.

Ich werde mir aber die freyheit nehmen, einen andern text zu erwehlen.

Ich werde den text des engels nehmen:

Was sucht ihr den lebendigen bey den todten? Da hat er nichts zu thun.

Er steht zwar nicht am gewöhnlichen ort: aber er steht im Luca, der eben das, nur noch ausführlicher erzehlet.

Der Heiland gebe uns gnade darüber so zu reden, wie es sich für uns schikt!

Der du in dem himmel bist, ꝛc. Num. 1802.

Text: Luc. XXIV. 5. 6.

Was sucht ihr den lebendigen bey den todten? HJER ist Er nicht.

Ich will aus den itzt gesagten worten reden
Von der **Auferstehung:** und will beweisen

Erstlich: Daß die auferstehung JEsu von den todten kein wunder ist.

Zweytens: Daß die auferstehung unsers leibes ein wunder ist.

Drittens: Daß unsre auferstehung, der kinder GOttes ihre, seiner leute, durch die auferstehung JESU Christi nothwendig worden ist.

Was ich von der auferstehung zuerst zu reden habe, betrifft

Die auferstehung des Heilandes; und zwar habe ich von der zu sagen:

Daß sie kein wunder ist.

Ich

Ich hoffe, meine geschwister werden nicht dencken, daß ich das nur sage, um was neues zu sagen, etwas paradoxes zu reden, das wunderlich klingt. Ich hoffe es; ungeacht daß es scheinet, als ob sie die apostel in ihren zeugnissen selber zum wunder gemacht haben. Denn so bald die brüder werden sehen, daß es ein irriger gedancke ist, daß die apostel ein wunder aus der auferstehung des Heilands gemacht haben solten, obs gleich so scheinet; so wird zugleich klar werden, daß der satz, daß die auferstehung des Heilands kein wunder ist; ein stük ist, das ins glaubens-bekenntniß gehört.

Der apostel Petrus sagt grade weg: „Es „war unmöglich, daß der HERR JEsus nicht „solte auferstehen, daß er im Scheól bleiben solte.„ Apost. Gesch. 2, 24.

Nun gebe ich einem ieden vernünftigen menschen, der eine ordentliche construction verstehet, anheim: wenn ich von einer sache sage, es ist unmöglich, daß sie anders seyn kann; ob sie darnach mit recht ein wunder zu nennen sey? Auf die art, wie man sagt: Der tag ist ein wunder; oder, daß es im winter um sechs nacht ist, das ist ein wunder; ja da ist es wahr. Denn das ist in sofern freylich ein wunder, als kein mensch mit allem seinem verstand machen könte, daß es tag oder nacht würde. Was man aber in sensu communi ein wunder nennt, und noch nicht einmal ein wunder, sondern nur ein portentum, ein abentheur; davon muß es nothwendig in unsrem verstande heissen: Es ist selten: es ist rar: es ist schwer zu begreiffen; oder, es muß gar bey uns heissen:

Ich werde mir aber die freyheit nehmen, einen andern text zu erwehlen.

Ich werde den text des engels nehmen:

Was sucht ihr den lebendigen bey den todten? Da hat er nichts zu thun.

Er steht zwar nicht am gewöhnlichen ort: aber er steht im Luca, der eben das, nur noch ausführlicher erzehlet.

Der Heiland gebe uns gnade darüber so zu reden, wie es sich für uns schikt!

Der du in dem himmel bist, ꝛc. Num. 1802.

Text: Luc. XXIV. 5. 6.

Was sucht ihr den lebendigen bey den todten? HJER ist Er nicht.

Ich will aus den itzt gesagten worten reden
Von der **Auferstehung**: und will beweisen

Erstlich: Daß die auferstehung JEsu von den todten kein wunder ist.

Zweytens: Daß die auferstehung unsers leibes ein wunder ist.

Drittens: Daß unsre auferstehung, der kinder GOttes ihre, seiner leute, durch die auferstehung JESU Christi nothwendig worden ist.

Was ich von der auferstehung zuerst zu reden habe, betrifft

Die auferstehung des Heilandes; und zwar habe ich von der zu sagen:

Daß sie kein wunder ist.

Ich

Ich hoffe, meine geschwister werden nicht dencken, daß ich das nur sage, um was neues zu sagen, etwas paradoxes zu reden, das wunderlich klingt. Ich hoffe es; ungeacht daß es scheinet, als ob sie die apostel in ihren zeugnissen selber zum wunder gemacht haben. Denn so bald die brüder werden sehen, daß es ein irriger gedancke ist, daß die apostel ein wunder aus der auferstehung des Heilands gemacht haben solten, obs gleich so scheinet; so wird zugleich klar werden, daß der satz, daß die auferstehung des Heilands kein wunder ist; ein stük ist, das ins glaubens-bekenntniß gehört.

Der apostel Petrus sagt grade weg: „Es „war unmöglich, daß der HERR JEsus nicht „solte auferstehen, daß er im Scheól bleiben solte.„ Apost. Gesch. 2, 24.

Nun gebe ich einem ieden vernünftigen menschen, der eine ordentliche construction verstehet, anheim: wenn ich von einer sache sage, es ist unmöglich, daß sie anders seyn kann; ob sie darnach mit recht ein wunder zu nennen sey? Auf die art, wie man sagt: Der tag ist ein wunder; oder, daß es im winter um sechs nacht ist, das ist ein wunder; ja da ist es wahr. Denn das ist in sofern freylich ein wunder, als kein mensch mit allem seinem verstand machen könte, daß es tag oder nacht würde. Was man aber in sensu communi ein wunder nennt, und noch nicht einmal ein wunder, sondern nur ein portentum, ein abentheur; davon muß es nothwendig in unsrem verstande heissen: Es ist selten: es ist rar: es ist schwer zu begreiffen; oder, es muß gar bey uns heissen:

Es ist unmöglich: alsdenn ist es ein abentheur, ein portentum; oder, es ist wol gar ein wunder.

Das erste kömt bey der auferstehung JESU Christi nicht vor.

Kein einiger apostel hat nach der ausgiessung des Heiligen Geistes gesagt: es ist schwer zu vermuthen gewesen, daß der Heiland auferstehen würde; sondern sie sagen einhellig: Es ist allezeit vorher geweissagt worden: wir hätten es lange wissen können.

Also ist es keine unwahrscheinliche sache, kein abentheur gewesen.

Das andre fällt dadurch weg, weil Petrus sagt: Wenn JEsus wäre im grabe geblieben; so wäre es wieder den lauff der natur gewesen: Er konte nicht einmal verwesen; geschweige im grabe bleiben.

Ja es ist die zeit abgekürzt worden. Er hatte sich vorgenommen, drey tage im grabe zu bleiben: und er hat knapp den dritten tag erwartet; so ist ihm der Scheól entweder zu enge worden; oder, es ist dem Scheól angst und bange bey Ihm worden: denn der ist des gasts nicht vermuthend gewesen, und hat sich nicht in ihn finden können: der ist gar bald befreyet worden von der furchtbaren, von der majestätischen, von der respectablen gegenwart eines gasts, der daher nicht gehörte: dessen seele ist wieder zu ihrem leichnam gegangen; und dann ist der HErr auferstanden.

Nun das ist wahr: ungläubige leute, die doch lieb haben, und die nicht darum unglaubig sind, weil ihnen die lehre nicht anstehet, die haben einen

grossen trost in der apostel ihrer aufführung. Angefochtene seelen können sich daraus sehr stärken. Denn gröber kann mans doch nicht wol machen: dencken, Er wird Israel erlösen; (Luc. 24, 21.) und zweifeln, daß Er auferstehn wird: dencken, Er ist Christus, des lebendigen GOttes Sohn; (Joh. 6, 69.) und doch zweifeln, das Er auferstanden ist.

Es scheinet, als wenn sie darinnen nicht ganz einerley gedancken gewesen wären: und vom apostel Petro ist es sehr wahrscheinlich, daß er sich am besten aufgeführet: denn wir mercken nichts von zweifel bey ihm; sondern wir sehen lauter handlungen eines menschen ders kaum erwarten kann. Er lieff eilends zum grabe, vor den andern.

Die armen weiber (das ist wahr) die haben lieb gehabt, recht lieb gehabt: aber sie habens im unglauben unter den andern allen am weitesten getrieben. Denn da die engel es ihnen schon deutlich gesagt hatten; so haben sie es noch so ungewiß und zweifelhaft erzehlet, daß man nicht anders gekont, als drüber erschrecken. Und also sagt ihnen der evangelist Marcus mit recht nach, daß sie nichts gesagt: denn das, was sie gesagt, war keine nachricht, die glauben finden konte: sie hätten simplement sagen sollen: Wir sind da gewesen; Er ist nicht da: die engel haben uns darüber ausgescholten, daß wir den lebendigen bey den todten suchen. Aber sie furchten sich, es zu sagen: sie wusten nicht, obs ihnen geträumt hätte; oder ob sie es wircklich so gesehn.

Und das ist ein klarer beweis, daß die gemeine lehre vom glauben erschreklichen abfall leidet.

Denn wenns auf die liebe bey den weibern ankömt, und wenns auf den glauben ankömt, da siehts sehr unterschieden aus.

Wie sie gläuben solten, da war niemand zu hause: wenn aber Maria Magdalena hingegen haben solte; da fand sie sich gleich drein.

Der Heiland kann kaum ihren namen nennen; da weiß sie gleich nicht, was sie vor freuden thun soll; da liegt sie im augenblik vor den füssen des Heilandes.

Also ist die eigentliche apostolische ordnung: Welchen ihr nicht gesehen, und doch lieb habt, und nun an Ihn gläubet; nun auch gläuben gelernt habt. (1. Pet. 1, 8.)

Denn der erste affect bey einem armen sünder, der nicht systematisch theologie lernt, sondern aus noth, aus elend, ist der: daß ihm gnade wiederfahren ist, und daß ihm die gnade von JEsu wiederfahren ist, und daß er aus der gnade seinen Heiland schließt, und daß er aus der vergebung der sünden gläubt, daß ihm die vergebung der sünden erworben ist. Und darum wird ihm das gläuben leicht: denn er gläubt seine seligkeit.

Es ist ein grosser unterscheid, ob man das lied gläuben soll: O ewigkeit, du donner-wort! ꝛc. oder ob man gläuben soll: Er in uns und der Vater in Ihm. Joh. 17. Wie Er geliebet hatte die Seinen, die in der welt waren; so liebte Er sie bis ans ende. Joh. 13, 1.

Wenn der seele die zwey sachen vorgelegt werden,

zu

zu gläuben; so halte ichs allemal mit der seele, die das letze gläubt, und gläubts zuerst: und das andre lernt sich hernach gläuben, so viel davon zu gläuben nöthig und müglich ist.

Man muß sich also vom glauben gar nicht den concept machen, daß man einem da ein groß buch vorlegt, und man liesets zeile vor zeile durch, und beschwörts hernach, und spricht: Das gläube ich; sondern man muß sich den glauben vorstellen nach der realität, nemlich: Es werden einem alle schwürigkeiten, alle hinderniße weggenommen: das herz wird so gestellt, daß das gläuben seine sache wird, daß ihm was daran gelegen ist, daß es gerne gläubt, daß es das gläuben annimt als eine gnade, und nicht als eine sache, dazu man erst grosse gründe anführen muß; oder zur zucht: darnach gläubt man hurtig, so bald die præparation im herzen gemacht ist: und man gläubt nur das eine ding: daß sein Schöpfer sein Heiland ist.

Das andre gläubt sich hernach leichte weg: das geht hinter drein: und was man darnach nicht gläuben kann; wo man ein bißgen hartgläubig ist; das hat nicht viel zu sagen: man gläubt noch zeitlich genug.

Aber so bald man gläubt, daß der Schöpfer der Heiland ist; daß, Der uns gemacht hat, unser Mann ist; daß Er uns erst geschaffen, und darnach noch gekaufft hat mit seinem Blute; so bald gläubt man auch seine auferstehung.

So bald man das eine gläubt, so kömt die auferstehung der todten mit drein. Die braucht man nicht à priori zu demonstriren: sondern wenn einer käme

kämme und spräche zu einer seele: Dein Schöpfer ist dein Heiland; er ist für dich am creuz gestorben, und du hast nicht daran zu zweifeln, daß Er auch auferstanden; es sind viel gründe dafür, du kansts wol gläuben; so ist es nicht anders, als wenn man mit einer seele kurzweil treiben wolte.

Denn, wo solte denn die welt geblieben seyn? Wo solten die creaturen geblieben seyn? Was solte denn der Heiland gemacht haben im grabe? Sein ganzes leiden und sterben, seine ganze menschwerdung ist ja nur eine heilige und heilbringende ceremonie: es ist die letzte ceremonie aus der œconomie des gesetzes, der beschluß vom gesetz, der letzte auftritt. Christus ist des gesetzes ende. Röm. 10, 4. Daß heißt: Christus hat den vorhang zugezogen: Er hat das theatrum zugeschlossen: er hat der ganzen repræsentation des gesetzes den beschluß gemacht: das war der letzte actus, daß Er am creuz so milde sich hat geblut't zu tod.

Da hieß es: Gute nacht, ihr opfer! gute nacht, du ganze religion, du ganze verfassung! denn hier ist wer, der weiß nicht mehr, als daß sein Schöpfer sein Heiland ist: daß er, wo er geht und steht, Ihm lebt, Ihm schläfft, Ihm ißt und trinkt: er nimt Ihm eine frau: er zeugt für Ihn kinder: er ist aus liebe zu Ihm und nach seinem heiligen willen gern unfruchtbar: er ist um seinetwillen ein kind: er wird um seinetwillen groß: er geht um seinetwillen aus der zeit.

Mit einem wort: Sein ganzes leben, alle stunden seines lebens, alle stunden des tages und alle stunden der nacht sind ein ewiger gottesdienst; und

bey

bey dem ewigen gottesdienst ein ewiger sabbath, eine continuirliche seligkeit, ein unaufhörliches wohlseyn, ein ewiges evangelium. Was man mit einander redet, ist evangelium: was man einander erzehlet, ist evangelium: wenn man einander ausschilt, so ist es evangelium. Denn die liebe, damit uns GOtt geliebet hat, daß Er uns so geliebet hat, daß Er sein leben für uns gelassen, die spielt sich in alle worte und in alle dinge hinein: die salzt alles, die heiligt alles; die salbt alle reden, alle handlungen und actus der scenæ des ganzen lebens.

In und ausser dem leibe eine religion!

Daß Er gestorben ist, daß ist das grosse wunder, die gröste sache.

Die herrlichkeiten gläubt man leicht: daß aber GOtt im orden der sünder mensch geworden; da bet't man, da seufftzt man: Den glauben mir verleihe! und Den kriegt man nicht, bis mans braucht.

Die art und weise, wie wir in den religionen den leuten den glauben beybringen wollen, die ist eine schändliche weise. Denn man præsentirt ihnen den Gecreuzigten und seine wunden und seinen tod mit eben dem leichtsinn, damit ihnen die kinder-frau gesagt hat: Es war einmal ein mann, &c.

Frechen leuten, leichtsinnigen menschen, denen an keinem GOtt was gelegen ist, predigt man sein creuz und seine wunden, und sucht sie zu bereden, daß ihr GOtt für sie gestorben ist; und sie wissen nicht, für was: und dadurch wirds ihnen alle tage geringer, alle tage verächtlicher: und es läufft endlich mit allen den andern fabeln, mit dem König Artus, &c. in einem hin.

Und

Und das ist kein wunder: es kan nicht anders seyn.

Die kinder auf der schule haben den bakel, die ruthe und die wunden JEsu in gleicher consideration: es fällt ihnen alles dreyes zugleich ein. Denn wenn sie die passion nicht lernen wolten, so kriegten sie schläge.

Wahrhaftig! die Blut-theologie muß in eine ganz andre form gegossen werden: sie muß den seelen von einer ganz andern seite herkommen: sie muß ihnen mit einem management ans herz gelegt werden: und sie muß nur denen seelen ans herz gelegt werden, die sie nöthig haben; so balds auf die speciale application ankömt.

So lange man ins ganze redet, so redt man, was man gläubt; und läßts dem Heiland über, wo Er ein herz findet, daß es mit wegnimt. Aber im umgang, in gesprächen, in der application, ist es für keine andre leute, als die dort stehen, und wissen sich keinen rath; für seelen die in der presse stehen, daß sie seufftzen: Rath mir nach deinem herzen, O JESU GOttes Sohn! Daß ihre seele eine solche empfindung davon hat: Ach wenn ich doch guten rath wüste! wenn ich doch wüste, woran ich wäre! Denen sagt man: Der selge Schöpfer aller ding zog an eines knechtes leib gering: daß Er das fleisch durchs fleisch erwürb, und daß auch Du sein armes geschöpf nicht verderben möchtest.

Und das hat darnach seinen göttlichen effect: das hat gleich die erstaunliche wirckung, daß man das creuz und das leiden JEsu wahrhaftig gläubt.

Und

Und so gläubt man die auferstehung mit als ein evangelium: man sucht das leben gleich nicht mehr bey den todten: man denckt eher: Er wird keine stunde im grabe gelegen haben: Er wird noch vom creuz herunter gestiegen seyn: und das käme einem gar nicht wunderlich vor: die etlichen tage bringen einem nur eine veneration, eine besondre ehrerbietung vor dem ordentlichen GOtt, vor dem pünctlichen Heiland, der auch im sterben ordnung gehalten, der alles fein zu seiner zeit gethan, ins herze.

Erstlich hat Er bey allem brennen seines erbarmens doch warten können, wenns zeit wird seyn: hat in die viertausend jahr gewartet; und hat hernach so dreyßig jahre wie müßig zugebracht, dem geistlichen nach; ob Er wol im leiblichen fleißig gearbeitet. Er hat das menschliche geschlecht kennen lernen: ἔμαθεν. Heb. 5. Er hat sich selbst studirt: Er hat sich von seinen kinder-jahren durch die jünglings-jahre, bis zu seinem männlichen alter durchbeurtheilet und durchkennen lernen: das γνῶθι σεαυτὸν hat Er gut studiret: Er ist von tage zu tage an sich selber weise worden: dies diem docuit: Er nahm zu an weisheit, alter und gnade bey GOtt und den menschen. Luc. 2, 52.

Dann hat er sein lehr-amt angetreten, und hat sich dazu ordiniren lassen. „ Heute, sagt Er, werde „ ich ordiniret: heute kömt der Geist des HErrn „ HErrn über mich: itzt, da ich rede, kömt der „ Geist, davon im propheten steht: Er salbt mich: „ Er sendet mich: und nun gehts. " Luc. 4, 18.

Darnach hat Er sich so nach und nach, und nicht eine stunde eher, ins leiden begeben, als bis es zeit war.

Sie

Sie sagten einmal: „ Herodes will dich tödten. „ Sagt dem listigen mann, giebt er zur antwort, „ er soll sich keine mühe geben: es ist noch nicht „ zeit.“ Luc. 13, 31. 32. 33.

So ists gegangen bis ins grab. So ist es aus dem grabe in die Gemeine seiner jünger gegangen. So ist es aus der Gemeine seiner jünger in die versammlung seiner übrigen fünfhundert brüder gegangen. So ist es endlich aus der Kirche in den himmel gegangen: und Er hat noch seinen plan gesegnet, und sich mit seinen leuten gesetzt, und mit ihnen ganz ausgeredet.

Das sind so kleinigkeiten, die erfreuen einen.

Daß der Heiland drey tage im grabe gelegen, und erst darnach auferstanden, das ist was angenehmes, was liebliches: aber es ist nichts wunderliches; sondern es hängt an einander.

Das leben ist gestorben: es wird nicht lange währen. Es hat sich selbst der wahre GOtt für uns verlorne menschen gegeben in den tod: das wird ein kurzer tod seyn. Da erwartet man nur den segen, nur die seligkeit, die daraus folgt, und denckt: Es ist schon nicht anders.

Wenn einer kömt, und spricht: Ich will dir beweisen, daß Er auferstanden ist; so sagt man: Beweise mir das nicht: beweise mir, daß Er gestorben ist. Das ist bey einem gescheuten menschen, bey einem vernünftigen mann aus den Heiden, der das erstemal bey uns ist, und ich will ihm beweisen, dein GOTT ist für dich gestorben, Er ist für dich auferstanden; das erste: Beweise mir, daß Er gestorben ist;

darnach will ich auch seine auferstehung gläuben.

Darum ist freylich bey dem ersten theil mein sehnlicher wunsch: daß uns unser Lamm in der gnade erhalten wölle, an seinen tod, an seine wunden zu gläuben. Und es ist mir vor kein geschwister bange, das an seinen tod und wunden gläubt, daß es über der auferstehung einen grossen glaubens-kampf ausstehen wird. Aber, und das ist

Der Andre theil meiner rede:

Daß WIR auferstehen, das ist ein wunder.

Der Heiland ists leben: Er ists selber: Er hats leben in sich selber: sterben ist seine fremde sache. Wer seynd aber wir; Wir sind todt: wir haben den tod in uns: sterben ist unsre natürliche sache: leben ist uns eine fremde sache.

Der Heilige konte die verwesung nicht kriegen, wenn Er gleich verwesen wolte. Er konte nicht im Scheól bleiben: es war ihm nicht gegeben. Ap. Gesch. 2, 27. es war dem Scheól nicht möglich Ihn zu behalten.

Wir sind erde, und müssen zur erde werden. Wir können der verwesung nicht entgehen.

Die geschwister, die sich in das itzige leben, an die glieder ihres leibes mit einer fleischlichen anhänglichkeit verlieben wolten, die handelten unbesonnen: denn wir wissen, daß das nicht bestehen kann, daß die hütte aus einander fallen wird.

Sie sind mir deßwegen doch wichtig, und seynd mir so lieb darnach als zuvor, denn daß alles verwesen wird, daß meiner brüder und schwestern ihre

hütten nach zwanzig, dreyßig oder mehr jahren in der verwesung liegen werden, ist ganz gut. Die verwesung ist uns auch eine gnade, ein segen, was liebtiches. Warum? weil es auf lauter herrlichkeiten und seligkeiten damit losgehet.

Es ist bey der beerdigung kein geringerer zweck, als mit den neun monaten, da das kind in mutterleibe zubereitet wird; das ist gewiß eine arbeit, und mehr mühe und schmerzen damit verbunden: aber die arbeit im grabe ist wichtiger und seliger. Denn von der zeugung an, liebes Geschwister, arbeitets auf euren tod los: aber von der stunde an, da ihr im sarg lieget, arbeitets auf euer leben los; und zwar auf euer ewigs leben.

Das ist aber freylich ein wunder: das ist eine sache, da glauben dazu gehört, da mans nicht à priori demonstriren und hinreichend deutlich machen kann.

Es gibt wol in der natur solche wahrscheinlichkeiten, da man den leuten einen begriff davon machen kann; wie man eine blume, eine rose, eine nelcke, wenn sie zu asche verbrant ist, wieder herstellen kann. So ists auch wahr: das papir kann verbrennen, daß man nichts als den feinsten zündel davon wieder findet, und daß die dinte, die vorher schwarz war, blutroth aussiehet; es ist aber doch nichts als asche. Was ists? Es sind sachen fürs auge; und also kein realer beweiß für die consequenz.

Die auferstehung unserer leiber ist eine glaubens-sache: sie ist ein wunder; davon man mathematicè und physicè wenig erklären und demon-

demonstriren kann. Die gründe und argumenta sind gut für leute, die es ohnedem gern gläuben: und sie werden nur darum so wenig wiederspro-chen, weil mans gerne hat, daß es so ist.

Aber wir haben doch einen grund, obgleich die sache ungläublich scheinet; und Paulus recht hat, wenn er spricht: „Es dünckt euch bey JEsu ein „ungläublich ding seyn, daß GOtt todten auferwecket," (Ap. Gesch. 26, 8.) weil ihr nicht wißt, daß das GOTT war; obs gleich, sag ich, unmöglich scheinet: denn wenn sechs fische einen bruder gefressen haben, und der eine ist mit einem stük von dem bruder nach Grönland, der andre mit einem stück nach Spanien gekommen, der dritte in den golfo di Mexico, und ich soll gläuben, daß der bruder in seiner leiblichen gestalt am tage des HErrn vor meinen augen stehen wird, daß ich seine augen, seinen mund wieder sehen werde, und daß das zerreissen seiner glieder nicht hindern wird, daß das punctum saliens, das zeugungskorn wird bewahrt werden, so gut als in einem schatz-kästgen, bis auf den tag, da es wieder in einer neuen gestalt erscheinen wird; da muß ichs gewiß jemand andern zutrauen; da muß mir jemand dahinter stehen, der mehr thun kann, als alle philosophi begreiffen können.

Und daß der eine in seinem monument so schön zusammen gepackt liegt, fördert ihn nicht zur auferstehung: denn der in die see geschmissen wird, muß so gut auferstehen, als der ins gewölbe gelegt wird. Und also muß die auferstehung der todten nicht mit dem bewiesen werden, der im sarge

liegt; sondern mit dem, den die fische davon geschleppt haben. Dessen seine auferstehung muß gewiß seyn: darnach kommen die andern auch zurechte. Uund darum führ ich ein solches exempel an.

Was bringt euch alle her, ihr todten-beine? Das thut ein mächtiger: denn ihr seyd seine.

Er bewahrt ihm seine heiligen.

Der tod seiner heiligen ist wehrt geachtet vor Ihm. Psalm 116, 15.

Wir abandoniren niemand; wir verlassen niemand, der in die grube kömt. Es sind alles depolita in eine treue hand.

Er spricht: Sterbt: Er spricht auch: Kommt wieder. Psalm 90, 3.

Gläubst du, sagt Er dort zum propheten, daß die werden zusammen kommen? daß diese gebeine werden leben? HErr, das weissest du, sagt der prophet. Ezech. 37, 3. Er hat zugesehen, wie es ging: und es ist geschehen.

Es wird freylich geschehen; darum ists wahr: es ist aber wunderlich.

Aber warum ists wahr? Warum ist es nicht nur wahr, meine geschwister, sondern warum ist es

Zum Dritten, gewiß wahr? Warum ists eine nothwendigkeit, daß wir müssen auferstehen? Warum kans nicht fehlen? Nun da kömts: Weil JEsus auferstanden ist.

Weil Du vom tod erstanden bist, werd Ich im grab nicht bleiben. „Um deßwillen „daß dein geist in mir gewohnt hat; so muß auch

„mein

„mein sterblicher leib wieder lebendig werden.“ (Röm. 8, 11.) Ich bin von deinem bein und fleisch. Du bist aus dem tod wieder herausgegangen; ich werde nachkommen.

Bey den todten, die vorher erweckt worden sind, war ihr geist noch in ihnen: es wustens nur die leute nicht: darum wusten sie auch keine historien von jener welt zu erzehlen; sonst hätte man manches erfahren können aus der andern welt. Aber es hat sie nichts geholfen: sie haben so wenig gewust als wir; denn ihr geist war noch in ihnen.

Es war doch ein wunder, daß sie auferweckt worden sind. Denn wie kann man einen geist wieder heraus bringen, der schon nicht mehr arbeitet, der keine actus mehr verrichtet. Das muß doch ein meister der natur thun, oder einer im namen des meisters.

Aber der Heiland ist der erste gestorbene, der erste wahrhaftig gestorbene, der wieder auferstanden ist*. Er ist der πρωτότοκος, der erste auferstandene aus dem grabe: (Coloss 1, 18.) es ist vor ihm niemand wahrhaftig auferstanden, der wahrhaftig gestorben, und dessen sein geist schon an seinem orte gewesen ist; sondern Er war der erste: und auf Ihn folgt die schaar aus dem Scheól, die alte väter-schaar, die auf Ihn gewartet hatte.

Und so werden wir nachkommen.

* Das gewisseste ist, daß Er der erste ist der auferstanden ist und stirbt nicht mehr.

So wahr der Heiland auferstanden ist; so wahr die väter auferstanden sind; so wahr werden auch wir auferstehen. Es hängt eines an dem andern: „Ein ieglicher aber in seiner ordnung.“ (1. Cor. 15, 23.)

Nun, die wahrheit zu sagen, meine eigene auferstehung von den todten ists auch eigentlich nicht, die mir mein herz nimt. Weils aber so ist; so ists schöne. Denn auch durch die auferstehung der todten muß man den Heiland nicht lieb kriegen.

Aber wenn man darnach dem lieben Herzen nachrechnet, was es alles an uns thut und kriegt so das capitel von wohlthaten vor sich, die specification von der menge treuen und liebes-dienste, die uns unser Mann erzeigt, und unter andern auch das kostbare stück, daß wir in klarheit wieder auferstehen werden; daß wir köstliche leiber hervorbringen werden; „daß das, was hier kränck„lich und in schwachheit gesäet wird, wieder auf„erstehet in kraft;“ (1. Cor. 15, 42. 43. 44.) daß das, was hier natürlich eingegraben wird, geistlich, ewig und selig auferstehen wird, und doch fühlbar, und doch sichtbar, und doch greifflich, und ähnlich dem verklärten leibe des Heilandes; und wir uns einmal wieder können so umfassen, so lieb haben, als ietzt, nur daß kranckheit und verdruß lieget unter unserm fuß; das ist doch schön; das ist eine seligkeit: es ist aber nur eine folge; es ist eine nothwendige sache, ein appendix; es gehört unter die sachen, die einem zufallen: man darf keine hand darum regen, keinen schritt darum thun; es giebt sich selber.

Sey

Sey du nur mein gewogner Fürst; so wird hernach schon kommen, was du gut finden wirst. Und das wird mir darnach alles recht seyn; wenn ich nur dich habe; wenn Du nur meine, und ich deine bin; wenn wir nur immer zusammen treffen. Aber wenn ich Dich nicht hätte; so wolt ich den tod wünschen her, ja, daß ich nie geboren wär: denn das ist ein ewiger verlust, das ist eine unseligkeit, das ist die hölle.

JESUM verloren vom creuzes-holz, JEsum aus den augen und aus dem herzen, machet die seele voll höllen-schmerzen: ja das weiß GOtt!

Wir haben aus der auferstehung des Heilandes die drey sachen mit einander betrachtet:

Erstlich: Daß seine auferstehung kein wunder ist; aber sein tod.

Zweytens: Daß unsre auferstehung ein wunder, ein grosses wunder, ein unbegreiffliches wunder ist. Und

Drittens: Daß aber unsere auferstehung durchs Lammes seine auferstehung eine nothwendige sache worden ist.

Lässet auch ein haupt sein glied, welches es nicht nach sich zieht?

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine herrlichkeit sehen. Joh. 17, 24.

Gesun-

Gesungen:

Die seele Christi heilge uns; sein Geist ver-siegle uns mit sich; sein leichnam, der für uns erstumd, der mach uns leib und seel gesund!

Der HERR segne euch, und behüte euch: Der HERR lasse sein angesicht leuchten über euch, und sey euch gnädig. Der HERR erhebe sein angesicht über euch, und gebe euch frieden.

Dann zum beschluß:

HERR Zebaoth! :|: du wahrer GOtt der creatur! GOtt Schöpfer :|: der natur! GOtt, der die ganze welt :|: erhält, und was verdarb mit Blut erwarb, und heiligt all's;:|: wir fall'n dir um den hals. :|:

So wahr du lebst :|: und dich erhebst auf Cherubim, und blendst :|: die Seraphim, und der Jehovah bist :|: und Christ; so wahr bleibts Blut das höchste gut der sünderschaft, :|: bis daß kein tod mehr haft't.

Eine
Predig
vom
Abendmahl
des Lammes,
noch in der Zeit:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn
über das gewöhnliche Evangelium
am 2. Sonntage nach Trinitatis,
den 7. Junii 1744.

Eine Predig
vom Abendmahl
des Lammes,
noch in der Zeit.

Gesungen aus Num. 1760. O GOttes Lamm voll Wunden, vers 1. 2. 3.

Evangelium: Luc. 14, 16-24.

Er aber sprach zu ihm: Es war ein mensch, der machte ein groß abendmahl, und lud viel darzu. Und sandte seinen knecht aus zur stunde des abendmahls, zu sagen den geladenen: Kommet, denn es

ist alles bereitet. Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen akker gekaufft, und muß hinausgehen, und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf joch ochsen gekaufft, und ich gehe itzt hin sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Und der knecht kam, und sagte das seinem herrn wieder. Da ward der hausherr zornig, und sprach zu seinem knechte: Gehe aus bald auf die strassen und gassen der stadt, und führe die armen, und krüppel, und lahmen, und blinden herein. Und der knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch raum da. Und der herr sprach zu dem knechte: Gehe aus auf die land-strassen und an die zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der männer keiner, die geladen sind, mein abendmahl schmekken wird.

DIESER ganze Text ist, nach gewohnheit der Sonntags-Evangeliorum, ohne anfang und ende.

Beydes ist weggelassen, und wenn mans nicht dazu nimt, so weiß man nicht, was der sinn und zwek des texts seyn soll.

Wenn denn iemand drüber predigen soll, und er sieht nichts an als die blosse Pericope, ohne zusammenhang mit dem vorigen und folgenden context, und lieset etwa noch ein buch, eine postille drüber, so ists ganz naturel, daß er von ganz andern sachen redet, als im texte stehen.

Viele leute sind der gedanken, als wenn der Heiland die ursachen, warum man selig oder verloren würde, in diesem gleichniß anzeigen wolle. Und so wird es vermuthlich heute meistentheils erklärt werden.

Wenn mans aber genau besiehet, so heist der anfang des heutigen Evangelii: Er sagte zu ihm; und man siehet gleich, daß der Heiland mit iemand redet, und ihm auf etwas antwortet.

Folglich ist es billig, das darzu zu nehmen, was der redet, dem Er geantwortet hat.

Und Der sagt: Selig ist einer, der das brot im reich GOttes isset.

Darauf gibt ihm der Heiland zur antwort: „Ja, „das ist wol wahr, aber ich will dir sagen, wies „damit geht: Wenns iemand angeboten wird, „und er kan nicht kommen, so muß er wegbleiben;

„ denn es wird niemand dazu gezwungen, sondern
„ es wird nur den leuten gesagt; und wenn sie nicht
„ gerne kommen, so können sie wegbleiben. Und
„ wenn einer noch was in der welt hat, das ihn
„ abhält; wenn er nur noch eine ursach hat, die
„ er anführen kan, warum er nicht kömt: so menge
„ ich mich gar nicht drein, die ursache ihm wegzu-
„ nehmen, sondern ich lasse es dabey, daß derselbe
„ nicht zum abendmahl, sondern andre an seine
„ stelle kommen. „

Das ist der wahre sinn von diesem gleichniß.

Wenn man nun das wolte auf die bekehrung und aufs selig-werden deuten: so käme eine ganz verkehrte ordnung des heils heraus; und es würden alle die selige und unaussprechliche wege, derer sich der Heiland bedient, seinen creuz-lohn einzumahnen, und seelen selig zu machen, alle wegfallen.

Denn nach dem, was der Heiland hier sagt, gäbe er sich wenig, ja nicht die geringste mühe um die seelen, sondern, so bald sie gesagt: Ich komme nicht; so liesse er sie gleich fahren, und andre an ihre stelle einladen.

Das wäre aber gewiß viel zu hart und wieder die liebe geurtheilet, wenn man allen den leuten das ewige leben und die seligkeit am tage des gerichts absprechen wolte, die nicht zum abendmahl zu kommen zeit gehabt haben.

Wir wollen also in dieser idée den text, und sonderlich die worte: **Ich kan nicht**; vor uns nehmen.

nehmen. Und da kömts auf drey puncte an:

Erstlich: **Um was die leute kommen?**

Sie kommen ums abendmahl.

Zweytens: **Worauf eigentlich ihre entschuldigung ankömt?**

Drittens: **Was der leute, die dazu kommen, ihre merite ist?**

Der Erste punct betrifft also das Abendmahl, um das die leute kommen, die da sagen: Ich kan nicht.

Was das abendmahl sey, erkläret uns der Heiland selber.

„Warum fasten deine jünger nicht, (sagten „die Pharisäer) und Johannis jünger und der „Pharisäer jünger fasten? „ O! (antwortet der Heiland) können denn die hochzeit-leute fasten, so lange der Bräutigam bey ihnen ist.

Er supponirt also, daß zu der zeit, da er bey seinen jüngern auf der welt war, da sie vor seinem creuz-tode mit ihm gessen und getrunken, und aus- und eingegangen sind, ein abendmahl, eine hochzeit, ein continuirliches wohlleben gewesen ist.

Also ist das abendmahl, von dem der Heiland redet, nichts anders, als dieselbe erste association zu seiner gemeinschaft, zu seiner jüngerschaft, die damals die zwölf apostel, die siebenzig jünger, und etwa fünfhundert brüder, ohne die schwestern, genossen haben.

So stark war damals des Heilands seine Gemeine; so viel kan man aus der Bibel beweisen.

Obs gleich auf etliche mehr oder weniger nicht ankömt, so war sie doch gewiß nicht viel stärker.

Denn der apostel Paulus sagt: „ Er ist zuletzt „ fünfhundert brüdern auf einmal erschienen; „ und es ist sehr wahrscheinlich, daß sich niemand, der zu diesem grossen actu geladen war, leicht wird versäumt haben, zumal da das Jüdische volk gewohnt war, daß es besonders an grossen festen sehr häuffig zusammen kam.

Es sey nun damit wie es wolle, so haben die brüder, die damals um den Heiland waren, und sich nicht schämten seine jünger zu seyn, und auch die weibsleute, mit dem Heiland das abendmahl gehalten.

Und das waren denn die von den geruffenen, die sich zur hochzeit eingestellet haben: die andern aber sind nicht gekommen.

Wenn, zum exempel, ein Pharisäer geruffen wurde, so hatte derselbe wichtigere geschäffte, und konte nicht abkommen.

Wenn ein reicher mann kommen solte, so hatte er seine haushaltung zu bestreiten, und konte und wolte seinen beruff nicht verlassen.

Wenn der ruff an andere erging, die in plaisirs und vergnügen der welt stekten, die weiche kleider trugen; (wies der Heiland selbst ausdrükt) so hatten

sie

sie keinen sinn und lust zu seiner mühseligen und beschwerlichen lebens-art, und blieben weg.

Daher fanden sich unter dem grossen hauffen seiner jünger sehr wenige, die einen grossen namen vor der welt hatten: und was noch einige davon hatten, das war mit so viel beschwerlichkeiten umgeben, daß einer sich endlich nicht gar zu sehr verleugnen durfte, wenn ers fahren ließ.

So wars, zum exempel, mit der autorität der zöllner zur selbigen zeit: sie war ziemlich groß, aber mit so vielen maledictionen und flüchen des volks verknüpft, daß es nicht viel kostete, sie hinzugeben.

Mit einem wort, der Heiland krigte sehr wenige.

Und da es zum leiden kam, so wird eines einzigen Pharisäers und eines einzigen ansehnlichen mannes erwehnung gethan, die sich mit ihm zu thun gemacht: und man hört auch von denen nicht, daß sie mit ums abendmahl herum gewesen, und mit dem Bräutigam gessen und getrunken haben; sondern sie waren nur seine freunde und gönner.

Der schächer am creuz wurde selig: (das wird niemand in zweifel ziehen) aber das abendmahl hat er nicht geschmekt, er hatte nicht vorher mit ihm gessen und getrunken.

Dem Pharisäer, der sich über die jünger des Heilands beschwert, daß sie nicht wie die jünger Johannis fasteten, will ich eben nicht absprechen,

daß seine seele nicht errettet worden; aber das abendmahl hat er verpaßt, und die seligkeiten des heil-jahrs, des tags des heils, darüber sich die jünger gefreuet haben, nicht genossen.

Wenn nun der Heiland mit seinen jüngern damals hätte die letzte mahlzeit gehalten, und nach diesem abendmahl, das er mit seinen jüngern alle tage hatte, keines mehr zu hoffen wäre: so ginge uns der text gar nichts an.

Da sich aber der HErr JEsus in seinem letzten gebet Joh. XVII. ganz deutlich erklärt hat, daß noch ein abendmahl ist; da er gesagt hat: „Ich bitte „nicht allein für sie, sondern auch für die, die „durch ihr wort an mich glauben werden; da er „allen leuten, die sein wort lieb haben, verspro„chen hat, daß sie sein Vater lieb haben, und daß „sie zu ihnen kommen, und wohnung bey ihnen „machen würden; und daß sie das abendmahl „mit ihnen halten wolten; da er durch seinen „apostel Johannes das abendmahl bis ans ende „der welt versprochen hat; und uns seiner gegen„wart durch sein letztes wort: Ich bin bey euch „alle tage bis an der welt ende; selbst noch ein„mal versichert hat:„ so ist gar kein zweifel, daß heut zu tage das abendmahl nichts anders ist, als die seligkeit in der Gemeine; von der es heist: Besser in Jerusalem liesse sichs nicht sitzen. Unser GOttes-Lämmelein ist in unsrer mitten, wandelt mit dem blutgen schrein unter seinen hütten. Auszusprechen ist es nicht, besser läst sichs fühlen, und in diesem gnaden-licht vor ihm kindlich spielen.

Dieses

Dieses, just dieses ist das abendmahl; von dem in dem heutigen text die rede ist, dazu in der that viel leute geladen sind, aber! sehr wenig, nur ein klein häufflgen, nur eine kleine heerde, kommen. „Viele sind beruffen, aber wenig auserwehlt.„

Was ist denn, Zweytens, die ursach, warum so wenig dazu kommen? Sie haben immer entschuldigungen: sie haben alle eine entschuldigung: und wie heist sie? Ich kan nicht.

Die ursache, warum man sagt: Ich kan nicht; ist entweder eine gewisse höflichkeit und respect, da man seinen unwillen und verdruß nicht grade heraussagen, sondern für entschuldigt gehalten seyn will; (wies im grund-text eigentlich heist: Ich bitte dich, halte mich entschuldigt) oder es ist eine grobheit, weil man sich nicht mühe geben mag, viele gründe aufzusuchen.

Und hiervon haben wir im Evangelio ein exempel.

Der ein weib genommen hat, macht nicht viel umstände, sondern spricht gleich: Ich kan nicht.

Im ende läufft es auf eins hinaus, und im tiefsten grunde des herzens halten beyde arten das abendmahl für eine sache, ohne die man selig werden kan.

Der umstand ist genau zu merken, daß die eigentliche ursache ihrer entschuldigung die ist, weil man glaubt, es kan seyn und kan auch nicht seyn; es ist nicht unumgänglich nothwendig.

Diese redens-art kömt in allen controvers-

schriften

schriften gegen uns vor, und das ist eben die grosse frage: Ob man denn nothwendig muß in einer Gemeine seyn? Ob man nothwendig muß Banden halten, Ältesten haben, und so zusammen geschlossen seyn, um selig zu werden? Obs denn sonst keine andre kinder GOttes gibt, als die in der Gemeine.

Man kan nicht anders antworten, als: Ja, es gibt auch andere kinder GOttes: es werden viel mehr leute auffer der Gemeine, als in der Gemeine selig.

Ey nun, sagt man drauf, so will ich denn auffer der Gemeine selig werden: ich habe nichts gegen sie, aber meine umstände leidens nicht, daß ich dabey seyn kan.

Die eifrigen partisans der Gemein-Sache sind damit zwar nicht zufrieden; und es ist ihnen allerdings so, als wenn iemand, der nicht in der Gemeine wäre, nicht selig werden könte.

Daher floß wol der ausdruk unserer alten Böhmischen Brüder: **Auffer der Kirche wird kein mensch selig.**

Das verstunden sie unstreitig nicht auf Catholische art von dem stuhl zu Rom, sondern von der wahren Kirche JEsu, von der sie damals glaubten, daß sie die einzige wäre.

Allein diese idée ist des Heilands seinem tiefsten sinn und auch uns entgegen.

Und es bleibt daher, in ansehung der leute in

der

der welt, der satz unumstößlich wahr: Man kan selig werden auſſer der Gemeine: man kan selig werden auſſer der Jüngerschaft.

Und das letzte ist noch mehr wahr, als das erste.

Denn es ist noch ein grosser unterscheid zwischen dem in der Gemeine-seyn und der Jüngerschaft.

Es sind sehr viele glieder in der Gemeine, die ihr lebtage keine streiter werden, und zu keinen jüngern beruffen sind, und doch genieſſen.

Daher kömt der grosse unterscheid zwischen unserer Aufnahme und Annahme.

Aufnehmen in die pflege heist die leute auf den schoos und zum genuß der seligkeiten, zum abendmahl nehmen.

Annehmen aber heist die leute zur streiterschaft, zur noth, zur plage, zun proben des creuzes annehmen.

Ein aufgenommener bruder oder schwester ist unser brüder oder schwester, so gut als ein angenommener; aber er ist kein soldat, man fordert deßwegen von ihm keine thaten, ja man hält gar leicht seine thaten für unverdungene arbeit, wenn er keinen beruff darzu hat.

Der satz ist also veste, und niemand aus der Gemeine, der vom reich Christi verstand hat, kans leugnen, daß man auſſer der Gemeine selig werden könte.

Daher finden auch die entschuldigungen, wenn leute, die sonst aufrichtig und rechtschaffen sind, zur Gemein-Sache sagen: Ich kan nicht; wirklich platz.

Wenn ihre seligkeit darauf beruhte, und sie keinen andern rath wüsten in den himmel zu kommen, und den Heiland zu sehen, als daß sie müsten in die Gemeine gehen, und alles verlassen, so verliessen sie gewiß alles, und gingen hinein.

Daß es viele hundert menschen, die das gewiß thäten, in der welt gibt, das sieht man aus den unglaublichen stiftungen in der Catholischen Kirche, da leute all ihr haab und gut an dieselbe verwandt, und bey lebendigem leibe sich mit all ihrem vermögen gleichsam begraben haben. Warum? Weil sie geglaubt haben, daß sie ohne das nicht könten selig werden, oder doch nicht so sicher.

In der Protestantischen Kirche ists darinnen freylich anders.

Sie sagen nicht, daß man ohne das nicht könne selig werden, ja wir setzen nicht einmal eine merite, ein verdienst darein, sondern es ist eine lust, ein genuß, und macht fröliche tage.

Man bekömt ein ruhigers und in allen stükken vergnügteres leben, wenn man sich von allen dingen und plagen losmacht, und sie denen überlässet, die sich besser damit abgeben können.

Daß das eine seligkeit sey, können wir nicht leugnen; die nothwendigkeit derselben geben wir aber keinem menschen zu.

Aus dieser einsicht entsteht bey den Protestiren-den, daß sie sich so leichtlich entschuldigen, daß ihnen der gedanke von einer Gemeine JEsu und von dem genuß einer Gemeine so geringschätzig wird, daß diejenigen, die sich gegen das Gemein-Wesen setzen, bey ihnen desto leichter gehör finden; und man sie gar bald überreden kan, als gäbe es keine Gemeinen GOttes, weder in totum noch tantum.

Und das ist so viel gesagt, als gäbe es kein abend-mahl des HErrn, es gäbe keinen solchen genauen umgang mit dem Heilande, keinen solchen genuß der gnade, keine solche sichtbare austheilungen der ga-ben des Heiligen Geistes, keine solche fortdaurende wahrhaftige wunder und thaten des HErrn, keine solche innige seelen-ruhe und seligkeit, als man in Gemeinen vorgibt, es gäbe nichts dergleichen; und die leute bildeten sichs nur ein, es wären phan-tasien, oder wol gar rodomontaden.

Der gedanke muß nothwendig aus der leicht-sinnigen und unbedungenen bejahung der frage: Kan man ausser der Gemeine selig werden? ent-stehen.

Wenn einer in äussern geschäfften verstrikt isk, so sagt er: Ich kan nicht, ich bin in den geschäff-ten drinne: wenn einer weiß, er hat viel zu verlie-ren; er hat allerhand vergnügen, die er sich bey der Gemeine einzubüssen fürchtet, so sagt er: Ich kan nicht.

Und nachdem einem eine sache mehr oder weni-ger am herzen ligt, nachdem ist seine entschuldigung

mühsamer und höflicher, oder runder und gerader.

Dabey ist aber zu wissen:

Es gibt unter den entschuldigungen wirklich einige, die der Heiland gelten läst.

Er will nicht, daß alle leute aus den umständen, darin sie stehen, herausgehen sollen.

Er kennt das treue und redliche herz der leute; und wenn sich andere über ihnen aufhalten wollen; so saat er: Sie thun, was sie können; so wie er von dem armen weibe sagte: Sie hat gethan, was sie gekont hat.

Doch sind der meisten ihre entschuldigungen so, daß sie damit bezeugen, daß sie keinen rechten verstand von dem Hause GOttes und der Gemeine haben; und daß ihr herz und gemüth nicht so gestellet ist, daß sie einen wirklichen genuß von der Gemeine haben würden, wenn sie auch bey derselben wären.

Daher ists ganz einerley, was für eine und wie die entschuldigungen angeführt werden.

Wer nicht kan, und nicht zur stunde kan, der ist drum.

Wenn ers gleich hernach mit thränen sucht, so kan ers nicht krigen; er kans nicht finden.

Es hat seine zeiten und stunden, und denn ist die thür zu, manchmal für alle, manchmal für etliche.

Was sind aber, Drittens, das für leute, die dazu kommen, und was haben die leute, die dazu kommen, für eine merite?

Das

Das ist nun ein sehr wichtiger punct.

Die leute, die zur Gemeine kommen, die die seligkeit geniessen, sind manchmal miserable leute.

Sie werden aufgelesen, wie sie der bote findet.

Ihre ganze merite ist, daß sie zu rechter zeit den ruff annehmen.

Es ist ihnen zur stunde des abendmahls und des beruffs so gemüthlich, daß sie ohne hinderniß kommen; es hängt ihnen nichts am herzen; sie sind von den dingen abgerissen, und wenn der beruff kömt, so gehen sie mit.

Unter den leuten ist wieder ein grosser unterscheid.

Wir sehens aus einem andern orte, der aber mit dem heutigen Evangelio übereinkömt, daß etliche ins hochzeit-haus mit hineintreten; aber mit schimpf und spott wieder hinausgestossen werden.

Das sind die leute, die sich aus vorwitz oder leichtsinn in die Gemein-Sache einschleichen, und unbedachtsamer weise aufgenommen werden, und in denselben tieffen grund der gnade nicht hineingehen, und das kleid, ohne das man nicht bestehen und ins leben eingehen kan, ohne das man von dem hausvater nicht erkant werden kan, nemlich Christi Blut und Gerechtigkeit, nicht verlangen.

Diese leute werden darnach mit schimpf und spott herausgeworfen.

Aber das vorausgesetzt, daß man bey solchem leichtsinnigen kommen wieder alles verlieren kan,

so kömts bey dem kommen an sich selbst auf nichts an, als aufs zeit dazu haben, und aufs wollen: im übrigen kan einer so ein schlechter mensch seyn, daß sich eine Gemeine seiner schämen muß.

Und da ist es nicht zu leugnen, wenn man eine Gemeine an der ekke der Neophyten, von seiten der leute, die zuweilen ein paar wochen, vier, fünf, sechs wochen, zwey monathe, ein halb jahr unter ihr gewesen, ansieht, so schämt man sich vor dem Heiland und der ganzen welt, und denkt: In aller welt! was ist denn an den leuten? Was sind das für menschen, und wie viel edlere herzen haben sie, als andere? Es gibt ja unter den gegnern bessere, ehrlichere leute, als die, so bey uns sind, die wir pflegen, und an deren seelen wir arbeiten?

Das hilft aber alles nichts.

Wers versteht, der weiß, daß die Gemeine ein Lazareth hat, daß man den geruffenen leuten gleichsam Quarantaine in der Gemeine lassen muß; daß sie nicht von aussen schön müssen gemacht werden, ehe sie von innen curirt sind; daß man der arbeit des Heiligen Geistes zeit und raum lassen muß; und man also gar nicht den schluß machen kan: Der mensch wohnt in der Gemeine, der mensch lebt an dem orte; also muß er eine theure seele seyn, also ist er ein wahres kind GOttes, also kan man häuser auf ihn bauen.

Das wäre ein grosser irrthum.

Wir wissens, wies zugeht, und daß es nicht anders seyn kan.

Die ganze merite, um vom Heiland in seine schule, in seine pflege, unter die candidaten des reichs der gnade, des seligen reichs, des reichs der hoffnung in dieser zeit aufgenommen zu werden, ist nichts anders, und es wird sonst nichts erfordert, als daß es den leuten ansteht, daß sie lust und sinn dazu haben, einen geschmak am abendmahl des HErrn haben, und es ihnen so wird, daß sie gerne hochzeitleute und um den bräutigam herum wären; daß sie gerne eine συναγωγὴ εἰς Χριστὸν seyn, und die gnade und gaben, die man in der Gemeine GOttes geniessen kan, mitgenieſſen möchten.

Das ist manchmal mit so viel unlauterkeiten und verborgenen schädlichkeiten vermengt, daß hintennach daraus noch viel unglük entstehen kan, und die leute, wenn sie wieder aus der Gemeine herauskommen, viel ärger werden, als sie vorhin gewesen sind.

Der Satan hat von ihnen weichen müssen, und wenn er wieder zurük kömt, so wirds siebenmal ärger, als es zuvor war. Das sind alles möglichkeiten.

Aber wenn die leute da sind, und sich hergeben, so müssen sie gepflegt werden.

Wenn sie auf den ruff des Heilands gekommen sind, so muß man sie da lassen, bis der König kömt, die gäste zu besehen, und mit ihnen eine göttliche untersuchung, ein examen, eine probe anstellt.

Und da findet sichs denn oft, daß seelen, von

denen man eine schlechte opinion gehabt hat, unter der zeit, zum lobe der herrlichkeit JEsu und seiner gnade, zu etwas worden sind.

Und weil man das den leuten à priori nicht ansehen kan, und man sich von denen, die so gut einschlagen, oft das wenigste versprochen hat, so muß man mit grosser gedult und unabläßlicher treue, alles was geruffen ist, und zeit zu kommen gehabt hat, und wirklich gekommen ist, aufnehmen, und keine andere würdigkeit bey ihnen suchen, als daß man ihre intention und grund, warum sie gekommen, prüfft, obs vorwitz, obs leichtsinn, oder leiblicher eigennutz ist, oder obs wahrhaftig ums Heilands willen geschicht, und den geistlichen grund hat: Ich möchte gerne mit beym abendmahl und um den Heiland seyn; ich möchte gerne seine gegenwart näher geniessen; ich bin der welt müde, ich bin der andern menschen und sachen überdrüßig; ich kan ohne den nähern zusammenhang mit dem Heiland, ausser dem nahen umgang mit dem Heiland und seinem volk nicht mehr zurechte kommen: laßt mich zur Gemeine! oder gar: Er hat mich geruffen, ich soll kommen, ich gehöre unter die leute, die erweckt und hingerissen worden.

Nun ja, da gehört ihr unter die geruffenen leute: Kommt! kommt! bewahret nur eure herzen, kommt und untersucht euren grund, daß wenn der König kömt, und besiehet die gäste, ihr nicht ausgestossen werdet.

Das ist also kürzlich der inhalt von dem, was im heutigen Evangelio steht.

Es ist ein Abendmahl.

Das Abendmahl geniest man hier in der welt.

Das Abendmahl genieſſen die leute nicht, die nicht zeit haben zu kommen.

Die leute, welche dazu geruffen worden, und zeit und sinn zu kommen haben, werden dazu genommen.

Ob sie darnach dabey bleiben, wie viel sie davon genieſſen, oder wie sie einmal wieder davon wegkommen, das steht beym Heiland und ihrem eigenen herzen.

Derweil sind sie aber am rechten ort, auf einem guten flekchen.

Und wenn sie der hochmuth nicht heraus bringt, die armuth und das elend bringt sie gewiß nicht heraus: weil die kraft unzehlig, die im elend liegt.

GRosser und treuer Heiland, der du auch unter uns wohnest, und unter uns wandelst, und deine freude an uns armen sündern hast! du ruffst itzt aus der welt eine grosse menge zu dir, mehr als wir besorgen und bestreiten können, du wollest sie selber, weil du sie kennst, wer sie sind, und ihre ursachen weist, warum sie kommen, der treuen Mutter-pflege deines Geistes anbefehlen, du wollest sie deinem

Vater

Vater anzeigen, daß du genug für sie gethan, du wollest deinen dienern, deinen tisch-dienern geduld und weisheit geben, mit ihnen umzugehen, damit dein haus nicht nur voll werde, sondern auch nicht wieder leer werde, oder doch nicht viel von seinen geladenen einbüssen möge; daß uns das Besondere in einer Gemeine, daß in derselben wenig verloren gehen, als ein edles kleinod bleiben möge: und der welt ihr unglük und sprichwort, daß wenige selig werden, nicht eintreffen möge.

O treues Haupt! sie sind ja deine seelen, du hast sie für deinen Vater erschaffen, und er hat sie dir wieder geschenkt, und sie sind deine: darum behalte dir alles unter uns und in allen welt-theilen, wo du tafeln gesetzt hast, was zu deinem Mahl auf dieser welt gehöret. Thue das um dein selbst willen! Amen.

Gesungen: Kom mit deinem Königreich, daß dem Lamm unschuldig, das für uns empfing den Streich, seine Menschheit huldig'.

Ferner:

Ferner: Der HERR gesegn' und hüt' des Sohnes sein Gebiet! Blutiges Gesichte, komm funkle dem gemüth sehr gnädig und sehr lichte! HERR, dein antlitz schein über der Gemein, und bring fried herein!

Hol in dem nu den Vater zu, und GOtt den Geist, der aus dem Vater fleußt: dann komm, du heiligs Drey herbey, und halte Mahl der Gnadenwahl; und walt der leut in zeit und ewigkeit.

Eine

Predig

über

das Richter-Amt des Lammes:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

am 25. Sonntage nach Trinitatis,

den 15. Novemb. 1744.

Eine Predig
über
das Richter-Amt des LAMMES.

TEXT: Joh. V. v. 27.

Das Gericht ist Ihm übergeben: weil Er ein Mensch ist.

DIE Eintheilung, die die Heilige Dreyeinigkeit unter sich gemacht, ist so klar, daß es gar nicht nöthig ware, daß die menschen der Heiligen Dreyeinigkeit was zu thun geben dürften. Wir hätten unsre eintheilung in die werke der Schöpfung, der Erlösung und der Heiligung, ersparen können, welche aus nichts anders herkömt, als aus einem vernunfts-

schluß, daß man einer ieden person in der Gottheit müsse ein amt geben: und hätten das alles dreyes Dem können lassen, dems gehöret, nemlich JESU Christo.

Denn, der dich gemacht hat, ist dein Mann; Oder: der dein Mann ist, hat dich gemacht. Jes. 54, 5.

Christus hat uns erlöset. Das disputirt niemand.

Ich heilige mich selbst für sie, sagt der Heiland selbst, aufdaß auch sie heilig seyn in der wahrheit.

Sie haben sich selbst zu thun gegeben. Der Vater hat sich so erkläret: Setze dich zu meiner rechten, bis daß Ich lege deine feinde zum schemel deiner füsse. Psalm 110, 1. Der Heilige Geist wird mich verklären, sagt der Heiland. Er wird der welt predigen, was sünde ist, was gerechtigkeit ist, was gericht ist. Er wird bey euch seyn. Er wird bey euch bleiben ewiglich, hat er zu den jüngern gesagt: „ Er wird mit den „ Heiligen umgehen: er wird ihnen die worte vor„ sagen, die sie mit GOtt reden müssen. "

Wenn man nun auf das ganz speciale amt, das der Heiland hat, mit den menschen umzugehen, einen genaueren blik thut; so sieht man unter andern, daß ihm das gericht über die menschen überlassen ist: und daß er darum richter ist über die lebendigen und todten; daß Ihm die function, die grosse function, der GOtt, der alles richtet, zu seyn, darum überantwortet ist: weil er ein mensch ist.

Es ist nichts ungewöhnliches, daß man in denen cabineten, wo so ganze monarchien regieret werden, die meiste reflexion in den sachen dieses oder jenes königreichs, staats, oder provinz, allemal auf diejenigen macht, die daher sind, oder statthalter da gewesen sind, oder sich doch lange da aufgehalten haben. Und also ist es eine ganz natürliche incumbenz des Heilandes, da er nicht nur auf der erden gewesen ist, sondern auch in unsrer haut gestekt hat, daß er richtet und urtheilet, wie die menschen anzusehen sind: wie sie nach ihren unterschiedlichen gattungen müssen eingetheilet werden, und was man an ihnen gut oder böse nennen kan: Der an des herzens grunde ersiehet seine lust; „denn er weiß wohl, was in dem menschen ist."

Es bringt mich dieses drauf, ein wort zu reden von unsrer menschlichen beschaffenheit; und diejenigen unter uns, die kinder GOttes sind, mit ein paar worten zu erinnern an unsern zustand, den wir in der welt haben; weil es so manches mißverständniß in der sache gibt.

Man kan ein kind GOttes in dreyerley gestalt ansehen: Nach seinem geiste; nach seiner seele; und nach seinem leibe in einer ganz genauen und unzertrennlichen verbindung mit der seele.

Was den geist eines kindes GOttes anbelangt; (wie der apostel sagt: „Daß euer geist ganz samt „der seel und leib behalten werde unsträfflich") so haben die kinder GOttes erstlich das, daß sie

einen geist haben, den die natürlichen leute nicht haben; denn die natürlichen leute, steht in der epistel Judä, haben keinen geist. Indessen werden sie doch von einer superieuren kraft regieret: es ist doch was bey ihnen, das sie commandiret, und director ist über seele und leib; so daß man einen menschen direct wieder sein temperament handeln siehet, direct gegen seine neigung und willen; und das manchmal nicht nur in einigen actionen, sondern jahre und tage: man siehts bey manchen leuten bis ans ende. Ja es gibt solche sclavische leute, die, wenn man sie zwanzig jahr kennt, in den zwanzig jahren kaum eine spur an sich sehen lassen, wer sie sind von natur; sondern man sieht etwas contrefaites, etwas anders, etwas gedrehtes, einen Hypocriten, wie sie der Heiland nennt, einen comœdianten: und das können sie so meisterlich, daß ein wirkliches kind GOttes neben einem solchen natürlichen menschen stehen kan, und man wird viel mehr fehler und unarten an dem kinde GOttes, als an dem ganz natürlichen menschen gewahr.

Daraus ist ganz klar: Eines theils, daß ihre seele eine grosse gewalt über ihren äusserlichen menschen hat. Woraus weiter zu beweisen ist, daß die menschen mehr könten, als sie sagen daß sie können. Zweytens, daß auch noch über ihre seele was regieret, das ihre seelen-kräfte gefangen nehmen, und das sie zu sachen zwingen kan, darzu sie sonst keinen sinn und neigung haben; und das ist die botmässigkeit des bösen feindes, die er über die natür-

natürlichen menschen in einer solchen étendüe hat, daß man ihn mit recht nennen kan den Gott dieser welt, der sein werk hat in den kindern des unglaubens.

Unter der botmäßigkeit liegt die ganze welt, sagt Johannes; und alle menschen, die keinen geist haben, werden despotisch vom Satan regieret, mit einer grossen tyranney; einer feiner, der andre gröber: aber doch ein ieder muß thun, was er nicht will.

Der apostel Paulus hat sich viel mühe gegeben, die knechtschaft, davon der Heiland Joh. 8. sagt: „Wer sünde thut, der ist der sünde knecht;" und Johannes: „Wer sünde thut, der ist vom „teufel;" aus einander zu wirren, wie das aussieht, und was ein mensch aussteht unter dieser tyranney.

Weil aber meine materie das itzt nicht ist: so will ich davon gleich aufhören. Die kinder GOttes sind von derselben tyranney erlöst, und haben einen geist, der an statt des Satans den platz eingenommen hat. Denn das muß man nicht denken, daß der Heiland an statt des Satans kömt. Bey leibe nicht.

Der Heiland hat über die menschen, die in des Satans strikken liegen, gleichwol die souveraine ober-direction: er kan hundert sachen anders drehen, als der gott dieser welt will und wünscht. Und können sich die armen seelen gleich nicht helfen; so kan ihnen doch der Heiland helfen:

Er bleibt doch ihr oberster GOTT, ihr oberster regent, ihr Schöpfer: denn alle seelen sind sein. Und der geist, der an des Satans seine stelle tritt, nachdem unsre sünden vergeben sind, nachdem der unsaubere geist ausgefahren ist und nicht wiederkommen darf, das ist unser geist, den wir wieder eingeblasen krigen, der uns wieder mitgetheilet wird, da wir ihn vorher verloren hatten in Adam. Unser eigener geist kömt an die stelle: und der ist immer bey uns, und kömt nimmer von uns: der hat eine solche besondere qualität, der ist so was hypostatisches in uns, so was wesentliches, daß er wirklich sein geschäfft und verrichtung, in regierung unsrer ganzen person, täglich und stündlich beweiset: der steht immediate unter dem Geist JEsu Christi: er ist es nicht selber, sondern er ist sein unterthan: er wird von ihm regieret: er hat immediate ordren von ihm zu empfangen: er wird nicht mehr damit geplagt, daß er muß unzuverlässige befehle annehmen, die sprüche in der Bibel falsch verstehen, sie sich zerzerren lassen, wie die menschen wollen, oder wie sie gar der böse feind allegirt; sondern er empfängt aus GOttes wort, und bey allen gelegenheiten, in seinem herzen lauter wahre worte des Heilandes. „Der Heilige Geist erinnert ihn dessen, was „JEsus wahrhaftig denkt und sagt."

Und von derselben stunde an sind desselben menschen seine ideen geändert: er hat nicht mehr die vorigen maximen, die vorige art.

Und das ist der unterscheid zwischen ihm und

zwischen einem menschen, wo der böse geist zwar ausgefahren ist, und das nest leer gelassen hat, aber cum reservatione der umkehr: wo sich der böse geist vorbehalten hat wiederzukommen: wo er noch nicht ganz und gar verwiesen ist: wo er noch kein final-urtheil empfangen hat: wo er noch kein höllisch feuer auf seinen kopf fühlt, wenn ihn die lust ankömt wieder umzukehren: wo er freylich mehr schwürigkeiten findet als zuvor; weil das gemüth verderbt ist mit des Heilands seinen ideen: weil es erwekt ist: weil es allerhand dinge gesehen, von denen der mensch sonst nichts gewust hat: weil es seine stärke nun besser kennt: weils auch natürlicher weise sein glük hat besser verstehen lernen, und sein leben von fernen gesehen hat. Darum kan er auch alleine nichts ausrichten mit einer solchen person; sondern er muß sieben geister mit sich nehmen, die ärger sind denn er selbst: er muß mit vereinter kraft kommen, wenn er wieder kömt.

Aber solcher leute gibts sehr viel, die eine anmahnung von was gehabt haben: die angegriffen sind: die, wie sie Petrus nennt, schon entronnene leute sind: die man wirklich ohne den Satan gesehen hat: von denen er schon ausgegangen gewesen: mit denen man hat tage und wochen, ja halbe jahre in einem umgange seyn, und denken können, es ist bey dem menschen wahre gnade; man hat auch nur darin gefehlet, daß man gemeinet, es sey bleibende gnade, und das war nicht.

Da muß man nun ein gewisses kennzeichen haben, daran man wissen kan, ob man den bösen geist nicht mehr zu erwarten hat, weil man nicht ein leer ding und gefäß mehr ist, da es noch drauf ankömt, was hineinzieht; sondern unser geist hinein ist, unser eigener geist: und wir unser her; dem wirklich wieder eingeräumt haben, so daß nunmehr in uns der rechtmässige besitzer wieder da, und herr, haupt und hausvater ist, der einem andern das haus zumacht.

Das können wir an den principiis wissen, die wir haben. Die blosse lust zum guten ist noch kein beweis; denn man kan erstaunlich viel inclination zum guten haben, und man kan doch nur noch ein leeres gefäß seyn, das einem ieden offen stehet, das noch dem ersten, der da kömt, wieder heimfällt: cedit occupanti. Man kan grosse lust haben zum guten: man kan lust haben zu GOttes gesetz, sagt Paulus: aber es fehlt was: es fehlt die aversion vor dem argen: es fehlt der greuel, der inwendige greuel vor allem bösen: es fehlt dieselbige verwandelte natur, da sich der mensch selber nicht mehr kennt, da der mensch selber über sich verwundert wird wie ihm ist. Denn vorher hat man sachen können essen und geniessen in seinem gemüth, die einem nun just sind, als wenn man gras essen solte: als wenn man heu essen solte: als wenn man spinnen essen solte: als wenn man den kalk von den wänden kratzen und essen solte: als wenn man in ein aas, das auf der strassen liegt, tunken, und daraus

essen

essen und trinken solte. So ist einem gegen das böse, wenn der neue geist da ist, der geist aus GOtt, der geist der göttlichen natur, das kind des Heiligen Geistes. Wenn der geist da ist; so ist man so verändert in seinem geschmak, in seinen ideen, in seinen neigungen, und in dem, was man vertragen und nicht vertragen kan, daß es unmöglich ist, daß man etwas unreines, unlauteres, falsches, dem sinn des Heilandes und seines Vaters und des Heiligen Geistes widerstehendes bey sich einlassen kan, ohne daß man in eine ordentliche convulsion fällt: man kan ohne ekkel nicht sündigen: man kan ohne grausen einer sünde nicht nahe kommen: es braucht keines buchs, keines lexici, keines casuisten, da man aufschlagen müste, was recht oder unrecht ist; sondern es præsentirt sich dem gemüth alles falsche, alles unrechte, alles dem Heiland entgegene, alles sündliche, alle vorige solœcismi gleich in einer giftigen abscheulichkeit, und mit einer solchen todwiedrigkeit, daß man sich eher könte in ein grab verschliessen lassen, und zu einem fremden faulen cörper hinsetzen, den man nicht kennt, ehe man eine viertelstunde könte bey einem sündlichen gedanken, bey einem sündlichen appetit, bey einem Ruach oder idée von seiner eigenen grösse, bey einer idée von fleischlichen lüsten, bey einer idée von geiz, begierlichkeit, neid, feindschaft, und dergleichen; aushalten und verweilen.

Wenn man nun noch unter der botmäßigkeit des Satans stünde; so müste man gewärtig seyn,

daß

daß er einen mit gewalt hineinstiesse: daß er einen dazu zwänge: daß er einen in seine bande brächte, wie David sagt: „ Er verfolgt meine seele: er „ schlägt mein leben zu boden: er reißt mich her„ unter in die gruft: er will mich lebendig begra„ ben." Aber das geht nicht an: dafür ist gebeten; denn er hat kein recht an unsern geist, und alles das böse, unlautere, nichtsnutzige, das sich noch bey uns melden und regen kan, (denn davon will ich gleich reden) das muß augenbliklich unter die füsse: das muß sich gleich zertreten, das muß sich gleich wieder die wand schmeissen lassen, wie eine fliege, es darf sich nicht wehren.

Die kunst und list der sünde und der sündlichen unart ist, daß sie sich selten meldet: daß sie den kindern GOttes lange frieden läßt: daß sie nach vielen tückischen præparationen und umständen, sich endlich unter einer andern gestalt præsentiret; denn es ist ihr eigener schade, wenn sie sich oft meldt. Je mehr sich das verderben sehen läßt: ie öfter sich die unarten blikken lassen: ie mehr sich solche ebullitiones des bösen hervorthun; ie mehr werden ihrer todt geschlagen: ie mehr werden unter die füsse getreten: ie mehr werden ihrer zerstreuet, und müssen zerrinnen, vor dem geist und seiner gewaltigen hand.

Das ist eine ausgemachte sache. So sieht der mensch in seinem geist aus, der mensch GOttes, das kind des Heiligen Geistes, das mit wahrheit zum Heiland sagen kan: Ach Bruder! das mit wahrheit zum Heiligen Geist sagen kan: Ach

Mutter!

Mutter! das mit wahrheit Abba sagen kan zum Vater JESU, weil JESUS sein bruder ist.

Wie siehts nun da in der seele aus? Die seele empfängt alle ideen, alle ihre gedanken, alle reflexionen aus dem geist. Da ist nun die ewige reflexion, daß ihr nie kommet aus dem sinn, wie viel's das Lamm gekostet, daß sie erlöset ist. Diese ewige reflexion macht, daß, wenns ins gute hineingehet: wenn was gutes zu denken ist; (wie denn das gute die sache tag und nacht ist und seyn soll) so præsentirt sich alles gute in des Heilands seiner person. Es fällt einem die demuth nicht eher ein, als der demüthige Heiland: es fällt einem die holdseligkeit nicht eher ein, als der holdselige Heiland: es fällt einem die geduld nicht ein, sondern der geduldige Heiland: es fällt einem die heiligkeit nicht ein, sondern der Heiland: es fällt einem die liebe nicht ein, sondern der Heiland. Und der liebreiche, treuherzige, sanftmüthige, geduldige, der in allen stükken selige und heilige Heiland, der ist die motive, der ist die regel, der ist das treibwerk zu allem.

Wo einem der gedanke nicht aus der vorstellung vom Heiland kommen kan: wo einem der Heyland nicht darbey einfallen kan; da ist einem alles verdächtig: und man hält nichts für tugend, was man nicht aus dem Heilande herausdenken kan. Es gibt moralisten, die können von tugenden schreiben, die weiter als der engel ihre gehen; sie machen eine beschreibung von den

menschen

menschlichen tugenden und sitten, daß man denken muß, so weit hats ja die Bibel noch nie getrieben. Aber eben deßwegen sinds narrenspossen, weil sie heiligkeiten vorstellen, die sich gar nicht zu uns reimen und schikken: die uns gar nicht berichtet sind in der Schrift: dabey wir uns keinen Heiland vorstellen können, der so gewesen. Welches ich nur bey dem exempel der gelassenheit zeigen will; wie weit sie in der philosophie getrieben wird: wie weit es in der höchsten moral poussirt wird, daß ein mensch sich gar nicht ereifert, da er ein beständiges phlegma hat im guten und bösen; (denn so muß er seyn, wenn er soll bey der welt als ein heiliger passiren) ja da kan man sich keinen Heiland darbey vorstellen; denn man hat den Heiland hören mit narren um sich werffen, mit otter-gezüchten, mit heuchlern: man hat den Heiland hören bäume verfluchen: man hat den Heiland hören sagen: „Eine stadt, wenn sie bis an den himmel erha„ben ist, soll bis in die hölle hinunter gerissen wer„den."

So ists mit der ἀπαθεια, mit der unempfindlichkeit. Man kan sich keinen unempfindlichen Heiland vorstellen; denn man hat den Heiland weinen gesehen: man hat den Heiland bis in den tod betrübt gesehen. So ists mit der intrepidität, mit der gemüths-fassung, da man sich vor nichts scheuet, vor nichts fürchtet, über nichts betrübt. Der Heiland war betrübt bis in den tod: der Heiland furchte sich: der Heiland zitterte.

Aber

Aber wenn man den Heiland zum grunde legt, und sein herz, woraus alles gekommen ist; da komt hernach eine Heilandische heiligkeit, eine JEsus-natur, ein Christus-sinn heraus; der reimt sich und ist compatibel mit unsrer menschlichkeit, und der kan bestehen. So wird die seele endlich gewohnt zu denken; darum denkt sie just: darum treffen ihre reflexionen ein: darum ist es so, wie sie denkt: sie kans beweisen: sie kans in praxi darthun: sie hat keine transcendentale concepte von dingen, die nicht vorkommen, die nicht applicabel sind aufs menschliche geschlecht: keine Platonische ideen von fassungen und gemüths-zuständen, die nie ins werk können gesetzt werden. Es ist alles practisch an einem kinde GOttes: alles, was es hört, wird in succum & sanguinem vertirt, in saft und kraft; und dabey beweist sichs: und es kan ein andrer nicht nach, der nicht so ist. Was ich bin, mein bruder! das kanst du auch werden: und hätt ich dich nur erst zum Blut der Wunde; du wärest mehr als ich in einer stunde.

Also ist unsere seele voller gedanken vom Heiland: von der gnade, die JESUS mitgebracht hat: von dem leben, das in ihm ist; und das wird der seele so zur natur, da wird die seele so geübt drinne, da geht sie so beständig mit um, da schläfft sie mit, da wacht sie mit; daß endlich der sinn des Heilandes, das wesen des Heilandes, die art und weise des Heilandes, die

gebro-

gebrochenen augen des Heilandes dem menschen zun augen herausſehen.

Und denn kömts zu einem regimine des leibes: zu einem zuverläſſigen, ordentlichen weſen in ſeiner äuſſerlichen hütte, daß der menſch nicht nur weiß, was er thut, ſondern auch thut, was er will: da auch ſein leib durch den leichnam JEſu getödtet wird. Da kömt uns was übernatürliches zu hülfe: und weil uns das aus der ſpeculation nicht kommen könte; ſo kömt uns der wirkliche wahre leichnam JESU zu hülfe, den wir im abendmahl empfangen: ſo kömt uns ſeine wahre ſeele zu hülfe: ſo ſtürzet ſein wahres blut in uns hinein, und macht uns theils ſolche ertödtete glieder, theils ſolche wieder aufgelebte, wieder aufgeothemte glieder, die nunmehr in gerechtigkeit des blutes, in einer kraft und heiligkeit leben, die in allen abſichten und ideen ganz iſt: und die hütte kan wakker nach. Was die lauterkeit, die redlichkeit, die aufrichtigkeit betrifft, das keuſche herz, das dem Lamm ganz hingegebene herz, da kan die ſeele ganz nach. Sie kan fühlen wie JESUS gefühlet hat: ſie kan ſich ſehnen wie ſich JESUS geſehnet hat: ſie kan zerflieſſen wie JESUS zerfloſſen iſt. Seel und leib kan hervorbringen, was es ſoll, nach des Heilands ihres Schöpfers kraft und befehl, in der zeit, in dem grabe, und in der ewigkeit. Und die drey unterſchiedliche ſtatus des cörpers, in dieſer zeit; zur zeit ſeiner ſalivation und radicalen cur; und zur zeit ſeiner

reſtau-

restauration, wenn der cörper fertig ist; gehen in ihrer ordnung.

In allen den drey zeiten thut der leib was er thun soll, und ist in die gehorsamkeit eingerichtet, darinnen man das gras, die bäume, die luft, das wasser, das feuer, und alle andere creaturen siehet, die täglich JEsu befehl thun.

Was bleibt denn also übrig? Daß wir arme menschen sind: daß wir sündige menschen sind: daß wir elende creaturen sind; daß wir nicht thun können was wir wollen.

Das muß man gar nicht im geiste suchen: das muß man nicht in der neigung des herzens suchen: denn wer der sünde ergeben ist, wer der sünde geneigt ist, der ist vom teufel: der hat den Heiland nie gesehen noch erkant: oder, wenn er auch wahrhaftig zu was besserem beredt ist; so ist er doch nicht aus der botmäßigkeit des Satans heraus: er ist noch nicht freygesprochen: er hat den neuen geist noch nicht: er hat wol eine verbesserte, eine idealisch gereinigtere seele, er hat eine unterrichtete, weise gemachte, klug gemachte seele: sein verstand ist wirklich erleuchtet: seine gedanken denken anders; aber er hat das wesen noch nicht, er hat noch keinen geist: und darum muß er bitten und flehen. Denn so bald er den geist hat; so hören die bösen neigungen auf: die reflexionen aufs böse hören wirklich und wahrhaftig auf; denn wir haben Christus sinn.

Wo sucht mans denn also? Erstlich in einer wahrhaftigen unvermöglichkeit. Den zwanzigsten theil guts, das wir thun könten und solten, thun wir kaum. Darauf kan man ziemlich rechnen. Wenn wir auf die proportion der itzigen zeit mit der ewigkeit, denken, neunzehn theile liegen brach, und ein einiger theil bringt dem Heiland seine frucht. Das ist die schwachheit, die unvollkommenheit, die ungenugsamkeit des armen menschthums.

Das zweyte ist eine gewisse confusion im reflectiren, im denken. Und das ist nicht eine solche confusion, da böses und gutes unter einander läufft, da fleisch und geist mit einander kämpfen, da die garstigen phantasien heute regieren, und die guten morgen; sondern es ist eine sothane confusion, da wir nicht accurat denken, da das wirkliche gute und rechtschaffene, das wir denken, der sinn, den wir haben, der redliche sinn, sich nicht recht systematisch einrichten und zusammen fassen kan: die klaren concepte sind entweder nicht da, oder sie sind rar, oder unzuverlässig, oder doch nicht just: man ist nicht eine stunde wie die andre, einmal denkt man wies zünglein in der wage steht, und manchmal denkt man superficiel, obenhin: einmal denkt man gar unrichtig: der cörper hat noch zu viel einfluß von kränkeln, von allerhand umständen: die seele hat noch keine völlige Ruymte, sich in alle wahrheit zu schwingen: es ist noch immer eine furcht da, man könte sich irren: es ist noch

ein

ein mangel an der ganzen wahrheit: und wenn man gleich durch die gnade des Heilands sagen könte, man irre nicht; so trifft mans doch auch nicht immer: wenn man gleich keine falsche gedanken hat; so hat man doch nicht durchgängig richtige, sowol in der erkentniß, als in der praxi.

Daher geschichts, daß wir mannigfältig fehlen: daß wir die leute unrecht judiciren, entweder zu schlecht oder zu gut: daß wir die handlungen zu früh oder zu spät thun: daß wir unzeitige projecte machen: daß wir allerhand versehen in schriften, in discoursen, machen: daß, wenn man eine halbe stunde hernach fragt, so müssen wirs wiederruffen. Da die gelehrte leute denken, es wäre eine tod-sünde, wenn sie sagen sollen: Ich habe gefehlt; so muß ein kind GOttes gestehen: Ich fehle, ja! ich fehle: du hast da und da gefehlt; ja, ich habe gefehlet; wenn das mich ausschliesset aus der gemeinschaft GOttes; wenn ich darum nicht orthodox bin: wenn ich darum von andern mitgliedern solte verstossen werden; so ists wahr, ich habe gefehlt da und dort, ich werde künftig wieder fehlen, ich werde retractiren, und mich bessern müssen.

So kan man ja sein tage eurer nicht gewiß seyn, ihr leute! So ists. Irren ist menschlich.

Aber drittens, (und das ist das schlimste) wir sind hier in der zeit: wir tragen unsern

schatz in irdenen gefässen: wir sind in mancher gefahr: wir haben mit listigen feinden zu thun: das verderben ist noch wirklich da: es ist in unsern gliedern. Es fehlt an einem rechten ausdruk, damit wirs nennen könten. Wir können auch nicht den leib drunter verstehen; sondern es ist der leib in einer ganz genauen connexion mit der seele. Das wissen wir nur nicht mit einem worte zu nennen: und wenn wir die schwachheit begehen uns rund aus;udrukken, und nennens mit einem worte; so können wir uns irren, wir können uns unrecht erklären.

Kurz: das verderben ist noch da: es liegt wirklich noch in uns.

Die Theologi sagen: Wenn der leib in der erde liegt, so ist es weg. Es scheint also, daß die Theologi es in den leib relegiren. Aber es ist doch gewiß, daß die seele in der connexion mit der hütte, niemals ganz frey und ledig von dem elend der natur ist: davon ich nur ein exempel in der unzusammenhangenden art unsers denkens gezeiget habe.

Das verderben nun, das elend, das, wie ich vorher gesagt, in der kraft JEsu Christi beständig kan angeschlagen, zerrissen, gecreuzigt werden, auf eine art, die einem dasmal am bequemsten ist, abolirt werden, dasselbige hat die art, daß es immer wieder hervorkomt, es hat die ordentliche ungeziefer-art, daß, wenn es einmal rein weggemacht ist, es sich wieder regt, später oder früher.

früher. Das hat nun wol gar keine gewalt über uns, und kan gar nichts mit uns machen: es ist eine bloße incommodität, ein bloßer drukkender schmerz; dolor gravativus; aber die spitze ist abgeschlagen, sagt der apostel: „Tod! wo „ist dein stachel? Hölle! wo ist dein sieg?" die pfeile sind stumpf. Aber wenn wir nicht achtung geben: wenn wir leichtsinnig seyn, und der confusion der gedanken zu viel einräumen: wenn wir sie nicht täglich rectificiren: wenn wir nicht durch den beständigen umgang mit unserer Mutter, dem Heiligen Geist, und durch das beständige anblikken unsers gecreuzigten Laimes, immer in einer regulairen haushaltung, in einem accuraten gebrauch unsrer sinnen bleiben: wenn der friede GOttes nicht unser herz und sinnen bewahrt, und wir kommen, wie wir zu reden pflegen, von unserm herzen ab; so kan endlich die schlange, die Evam verführte mit ihrer schalkheit, uns unsere sinnen verrükken von der einfältigkeit, von dem geraden blik auf Christum, von dem einfältigen gehorsam unserer Mutter, und kan uns berükken, daß sie uns einmal was böses für was gutes ausgibt, und führt uns so weit hinein, daß wirs nicht eher merken, bis wir mitten drinne seyn.

Das hebt meinen vorigen satz nicht auf, daß ein kind GOttes unmöglich kan etwas wollen, das wieder den sinn des Heilands ist; aber es zeiget, daß die menschlichkeit so schwach ist, daß ihr geistlicher geruch, geschmak und gefühl kan

betrogen werden durch kunst und list dessen, der sich in einen engel des lichts verstellen kan, bey einer seele, die sich nicht wohl verwahrt hat, oder unter der zucht des Heiligen Geistes stehet, über die es beschlossen ist, daß sie anlauffen soll; wie man über ein kind beschließt, daß es fallen soll, wenns so leichtsinnig ist, und will sich nicht führen lassen: daß sie von einer solchen luft, von einem solchen wirbelwind angeblasen werden kan; wie es dem menschen in der natur begegnet, wenn man sagt, es hat eins böse luft gekrigt, daß ihms gesicht aufläufft, und einer in allerley wunderliche umstände kömt. Das kan einem wahren kinde GOttes noch bis diese stunde im geistlichen theile begegnen, wenns unvorsichtig und von seinem herzen abgekommen ist. Und das sind die beklagenswürdige stunden, da, anstatt daß man ein geschwister hart halten soll, man vielmehr mitleiden mit ihm haben, mit ihm weinen und für sie bitten soll, daß sie wieder gesund werden.

Das versteht nun unser HErr, das weiß der Heiland, der ein mensch ist, in solcher præcision, daß wir unmöglich so distincte denken können, als Er. Darnach richtet er, darnach spricht er den leuten das recht zu oder nicht: darnach läßt er den verkläger ablauffen, oder sein recht hinausführen; denn er ist ein mensch: er kennt die ganze beschaffenheit eines menschen. Insonderheit weiß er accurat, was ein mensch ist wie Er: und wer nicht denkt wie Er, der gehört nicht in seinen stall, in seine arme, an seine

 brust;

brust; denn er ist nicht wie Er. Er kennt die menschen nicht. Er spricht: „ Ich kenne dich „ nicht. " Lieber Heiland! du bist ein mensch: „ Ja, das ist wahr, ich bin ein mensch; aber „ ich bin kein mensch wie du. " Wie? sollst du die menschliche schwachheiten nicht wissen? „ die weiß ich: die hab ich erfahren. " Sollst du die menschliche fehler nicht verstehen? „ Sehr „ gut: aber da ist was anders. " Sollst du die zeit nicht verstehen, wenn der mensch unter der zucht ist? „ Ja, sehr gut: aber das ists auch „ nicht. Ich kenne das nicht. "

Das ist der himmelweite unterscheid zwischen einer seele, die da selig ist, und die sagen kan mit Paulo: Ich werde Ihn kennen, wie ich erkant bin; und zwischen einer solchen seele, die vielleicht artig und hübsch von aussen ist, die aber ein HYPOCRITA ist, daß sie die menschen für etwas halten; der Heiland aber spricht: „ Ich „ kenne die art nicht: so ist mir nicht gewesen: „ ich kenne dich mit einander nicht.

Davor behüte uns, lieber himmlischer Vater!

MB.

Eine

Gemein-Rede,

Gehalten

im Herrnhaag

am 26. Sonntage nach Trinitatis,

den 22. Novemb. 1744.

Ave! Agnus Dei.

Gesungen aus Num. 1760.

1. O GOTTES Lamm voll Wunden!
das sich vor aller zeit ins sterben neingefunden, weil in der ewigkeit dem Lamm wie itzt ums herze war, vorm schaffen und vorm kauffen, mit seiner sünder-schaar.

2. Gestalt, die wie geschlachtet schon damals ausgesehn, wenn unser GOTT betrachtet, wie selig und wie schön ein sünder-häuflein werden könt, wenns durch ein heiligs leiden des Lammes wär' versöhnt.

3. Das Lamm, noch eh es hatte den leib von fleisch und bein, ging schon damit zu rathe, wie sichs eine Gemein aus armen sündern samlen wolt: und hats voraus gesehen, wies gehen könt und solt.

4. Wie sind wir doch so milde bey unserm fall getröst über der Gottheit bilde, seit uns das Lamm erlöst. Lamm! aber wunderbares Lamm! was dich die braut nicht kostet, du Seelen-Bräutigam!

5. Wir sehn die theuren wunden, die du empfangen hast in deinen leidens-stunden, da du der sünden last hinauf trugst an des creuzes stamm mit deinem eignen leibe, du theures Opfer-Lamm!

6. Ihr aufgerißne wunden, wie herrlich seht ihr aus! ihr bleibt zu allen stunden der sünder platz und haus, und seyd es, bis in ewigkeit: darzu ist sie gegeben die Höle in der Seit.

7. Auch sind die felsen-löcher in hand und fuß bekant, die diesem armen schächer die nägel durchgerant: des Lammes heilge nägel-maal sind unser grosses siegel an der genaden-wahl.

8. Derselben heiligs bluten erhält uns ganz allein: das machet gnaden-fluthen, darin die Lamms-Gemein, wies fischlein in dem wasser fährt bis in die ewigkeiten vergnügt und ungestöhrt.

DIE sonderliche rencontre des heutigen Lammes-Texts, und des Evangelii, das heute auf den canzeln tractirt wird, machen, daß ich doch einmal von der drinne enthaltenen materie auch reden muß.

Der Lamms-Text heißt:

Er komt mit den wolken.

Und das Evangelium handelt von dem discours, den Er in den wolken mit denen zu seiner rechten und zu seiner linken, führt.

Es haben sich die erklärer der Schrift durch ihre ganz unvernünftige leichtsinnigkeit in ansehung der Schrift-orte so ganz ausser allem respect gesetzt, daß man sich schon von vielen jahren her

in

in allen religionen kein bedenken mehr macht; die exegetischen irrthümer für keine irrthümer zu halten; so daß einem erlaubt ist, wenn man die symbolischen bücher beschwört, die falsche erklärungen der Schrift, die in denselben vorkommen, auszunehmen.

Es ist nun das wol eine schande und eine schmach.

Unterdessen hats den nutzen, daß, wenn die leute die Schrift lesen; so sind sie in einer Protestantischen religion nicht schuldig, einer gelehrten erklärung der Schrift, die irrig ist, zu folgen: sondern sie können das, was ihnen in ihrem herzen deutlich und klar wird, annehmen und glauben.

So ists, zum exempel, im heutigen Evangelio so viel hundert jahre ganz unverantwortlich übersehen, daß der Heiland bey der beschreibung des jüngsten gerichts mit dreyerley leuten handelt.

Er handelt erstlich mit denen zu seiner rechten.

Er handelt zweytens mit denen zu seiner linken.

Und dann ist, drittens, eine partie menschen, die gar nichts mit dem gericht zu thun hat.

Der Heiland erwehnt ihrer nur im vorbeygehen: sie sind aber doch da.

Er ist mit ihnen gekommen. Er kömt mit viel tausend Heiligen.

Es heißt nicht engeln, sondern heiligen.

Und das erklärt der apostel Paulus, daß es die sind, die vor uns zum Heiland gefahren sind; und wir kommen darzu. Wir werden Ihm in der luft entgegen gerükt: und dann sind wir zusammen.

Und weil der apostel das vestsetzt; so sagt er: Man solle sich in den Gemein-Gerichten hübsch besinnen, daß wir einmal über die engel richten werden; und es solte also in unsern Gemein-Gerichten nicht so obenhin, sondern mit vielem respect zugehen, daß mans uns ansehen könne, was wir für einen verstand bekommen haben von unserm Oberhaupt.

Doch das würde als im vorbeygehen gesagt seyn, als eine parenthesis angesehen, und nicht tieff genug betrachtet werden, wenn der Heiland nicht selbst ein solches wörtgen gesagt hätte:

Wer an mich gläubet, der kömt nicht ins gericht: er kömt in keine untersuchung.

Aber überdas gibt es die natur der redensart:

Der Heiland sagt zu denen zu seiner rechten und linken: Sie solten sich doch besinnen, wie sie es hier in der welt gegen diese seine Brüder gemacht; wie sie so gegen den geringsten von diesen seinen Brüdern sich bezeigt hätten.

Wer seyn denn diese?

Es könnens weder die zur rechten noch zur linken seyn; denn es wird von ihnen mit denen zur rechten und linken geredet: und die zur rechten werden darum in die ewigen hütten, nachs Heilands seiner rede, aufgenommen, weil sie sich dieser seiner brüder in der zeit nicht geschämt, und ihnen gedient haben.

Das hat der Heiland an einem andern ort deutlicher gesagt: In der auferstehung der gerechten solls bezahlt werden, was man an seinen gliedern gethan hat.

Damit sind die glieder nicht gemeint. Denn der Heiland hat selbst gesagt: So ihr euch unter einander guts thut; so ihr einander freundlich seyd, was thut ihr sonderlichs?

Er hat sich aber doch ganz deutlich erkläret: Wenn man ein gastmahl mache, so solle man die und die darzu bitten, und in der auferstehung der gerechten wolle er einen schon wieder drüber sprechen.

So hat er auch gesagt: Macht euch freunde mit dem ungerechten Mammon, aufdaß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen hütten.

Ins capitel der leute, die ihrer seligkeit, ihrer begnadigung zu der stunde erst gewiß werden, wenn es urtheil-sprechens gilt; wenn der stab schon soll gebrochen werden; wenn sie dort stehen, und wissen sich auf nichts gutes zu besinnen!, und der

Heiland rufft gnade für sie; da will ich mich nicht einlassen.

Denn das ist der plan gar nicht, den wir in den Gemeinen haben.

Darauf weisen wir die seelen nicht, sondern wir wollen die seelen hier schon selig haben.

Das ists ewige leben hie, Vater! wenn das Seine zu dir sagen kan: Eli; zum Sohn: Mein gebeine. Joh. 17, 2.

Und wer das hier kan, für den hats keine noth im gericht, der braucht im gericht nicht entschuldigt zu werden, der braucht vom Heiland kein lob zu krigen: denn seine sache ist gut.

Aber ich habe gleichwol ein wort zu erinnern bey gelegenheit der heutigen Gemein-Zeit.

Der teuffel hat sich, so lange die Gemeinen seyn, und so lange der HErr JEsus gestorben ist, die mühe noch nicht gegeben, die er sich seit zehn oder zwölf jahren gibt, die seelen um das Gnaden-Gericht bey der auferstehung der gerechten, zu bringen.

Es kommen leute unglükseliger weise zur Gemeine: sie werden aufgenommen: sie bleiben eine zeitlang bey der Gemeine; und der teufel hat nichts drunter, als sie um das Gnaden-Gericht bey der auferstehung der gerechten, zu bringen, das gewiß gut für sie ausgefallen wäre, wenn sie funfzig meilen von der Gemeine geblieben wären.

Denn wenn er bey iemand ein untreues herz gegen den Heiland, einen unrechtschaffenen sinn ins ganze, und doch einen grossen hang zus Heilands seinen seelen merkt; so ist ihm angst, wenn der hang bliebe bis an ihr ende, so möchten sie in der auferstehung der gerechten gnade krigen.

Damit ist er ihnen selber auf alle weise behülflich, daß sie zur Gemeine kommen, damit sie an ihrem herzen touchirt, und an den ecken, die ihre schlimsten ekken sind, angegriffen werden, und dadurch theils in eine bitterkeit und wiedrigkeit, theils in eine verächtlichkeit gegens volk des HErrn gebracht werden, in der wiedrigkeit weggehen, lästern und sterben sollen, damit sie ja um die auferstehung der gerechten kommen mögen.

Darum werden so viel bücher von denen teufels-aposteln, die itzt in der welt unter dem namen der geistlichen sind, gegen JEsu glieder geschrieben.

Darum werden so viel fabeln von ihnen in zeitungen gedrukt.

Darum sind die menschen so frech, weil sie vom Satan ordentlich dazu bestellt sind, so viele seelen als sie nur können, um die auferstehung der gerechten zu bringen.

Und das ist auch die wahre ursach, warum man so an sich hält, sich mit den seelen genauer bekant zu machen, den seelen recht aufs herz zu gehen, sich die mühe um sie zu geben, die man sich noch in den religionen um die seelen gibt.

„ Denn das gestehe ich frey, daß ich für meine „ person mir lange nicht so viel special-mühe um „ seelen gebe, als sich mancher pfarrer in den reli„ givnen gibt."

Es geschicht das aber aus einem treuen sinn.

Man will mit den seelen nicht collidiren: man will sich mit ihren unrichtigkeiten in keinen streit einlassen: man will das bisgen liebe, das bisgen guten willen, das bisgen herzlichkeit und vertrauen zu des Heilands seinem volk, das sie haben, nicht auslöschen, damit sie in demselben respect, in derselben idée erhalten werden: Ich thue den leuten guts: ich habe sie lieb: ich sehe sie gerne; darum daß sie Christo angehören: daß sie des Heilands seine leute sind.

Und wenn sie in der stief-brüderschaft sterben, so kan man sie in die ewigen hütten aufnehmen.

Wenn aber ihr herz in unruhe gebracht wird, und denkt: Es muß so weit gehen als es in der Gemeine geht; und wenns hernach zum treffen kömt, so wills nicht fort; es steht einem so viel im wege, man ist mit der lust, mit dem geiz, mit dem stolz noch nicht fertig, man kan sich noch nicht resolviren, es währet ein jahr, zwey, drey jahr; man fällt immer wieder zurük; man sieht die unmöglichkeit, so kan man nicht werden, so will man nicht werden: damit liest man in einem buche, in einer Contra-Bibel, und sucht eine ursache, warum man nicht so werden kan, ob mans auf

die

die Gemeine, ob mans auf die arbeiter schieben kan.

Und anstatt daß man den kindern GOttes, daß man den geschwistern sein herz solte geben, aus liebe, (wie Paulus von den Galatern sagt, daß wo es möglich gewesen wäre, sie hätten ihre augen ausgerissen und ihm gegeben) so verfolgt man sie, so drückt man sie, so hilft man falsche zeugnisse wieder sie geben, seine untreue zu beschönigen, und den leuten weis zu machen, als ob man aus heiligkeit, aus gewissenhaftigkeit, aus redlichkeit von ihnen abginge, und damit bringt man sich um alles das, was man ausser der Gemeine noch hätte geniessen können.

Und das ist die erstaunliche gefahr, die man beym nahe werden der Gemeine zu besorgen hat, und davor allen denen die haut schauert, die die seelen lieb haben, und im tiefsten grund verstehen, was das ist: Wir haben euer nicht nöthig, sondern ihr habt uns nöthig.

Wer so hinter den sachen steht, wer es weiß, wie so gar falsch die ideen sind, als ob das volk des Heilands beym grossen anwachs etwas gewönne, und wie so gar sehr das bey uns zutrifft, daß die väter und mütter den kindern schätze samlen, und nicht die kinder ihnen; daß die last nie auf die Gemeine, sondern auf die arbeiter fällt; den kan nichts anders bewegen, gerne zu sehen, daß da und dort leute zum volk GOttes kommen, als das verlangen, wenn sie doch des himmels auf erden, den

wir

wir genieſſen, auch genieſſen könten: wenn ſie doch darzu kommen könten, daß der Vater JEſu Chriſti ihr GOtt würde; weil JEſus Chriſtus ihr fleiſch und gebeine iſt.

Und es iſt darnach gar kein wunder, daß ein paar exempel einen abſchrecken, und gleich auf etliche zeit von der genauen ſeelen-ſorge zurük halten, wenn man ſieht: Hier iſts mißlungen, es iſt nichts draus worden, es iſt gar ſchade daraus entſtanden: entweder, wenns der Heiland mit den ſeelen gut macht, leiblicher ruin: oder, wenn er die ſeelen ſich überläßt, daß ſie alt werden bey guten tagen, und erſchrekken nicht eher bis das verderben ſie überfällt, wie ein gewapneter mann.

Ich habe alſo noch unumgänglich nöthig gefunden, um nichts zu affectiren, und die zuſammenſtimmung des heutigen Lammes-Textes und Evangelii nicht zu negligiren, einmal davor zu warnen, und die ſeelen, die ſich fühlen, daß es ihnen kein ganzer ernſt um den Heiland iſt, zum wenigſten darum zu bitten, daß ſie ſich in keinen haß, in keine feindſchaft gegen den geringſten vons Heilands ſeinen brüdern einlaſſen, weil ſie es Ihm thun.

Ich weiß wohl, daß die kürzeſte und geſchwindeſte antwort, die man mir darauf geben könte, die iſt: Die leute ſeyn nicht brüder des Heilands, wieder die man iſt.

Aber das weiß ein iedes ſolches armes herz beſſer, und daß es einmal nicht ſo gedacht hat,

ſondern

sondern nur darum itzt so denkt, weil es die probe mit seinem herzen gemacht hat, und das herz nicht nach will.

Die kinder GOttes sind oft schlechte leute, sie sind voller mängel und gebrechen: (sprechen solche leute) aber sie selbst begehren nicht so gut zu werden, sie begehren nicht so zu seyn wie die schlechten kinder GOttes sind.

Der streit entsteht nicht aus der schlechtigkeit der kinder GOttes, sondern aus der furcht, man möchte zu treu, zu ganz werden müssen.

Man wird sein tage an keiner Gemeine aus sorge irre, man möchte zu halb werden, und zu viel fleisches-freyheit behalten; sondern aus furcht, man möchte zu wenig behalten.

Nun darein menge ich mich gar nicht. Ich halte das für thorheit, daß man einer seele sagen soll, wie treu sie werden, wie ganz sie werden soll: wie weits mit ihr gehen soll.

Denn wem das sein eigen herz nicht sagt, dem sagt mans nur in wind.

Und das ist noch sein glükke, wenn man ihms nicht zum gericht sagt.

Aber das wolte ich gerne, daß das herz, daß der sinn, daß die neigung der leute, die zur Gemeine kommen, beständig so bliebe, wie im anfang, daß man bey sich die schuld suchte; und wenn mans auch nicht ausstehen könte und wieder

fort-

fortginge, doch dächte: Es hat an mir gefehlet, es ist dochs Heilands sein volk, es sind doch seine brüder.

Wenn nur der gedanke: „ Meine seele sterbe des „ todes dieser gerechten, und mein ende werde wie „ dieser ende," in der leute herzen bleibt, und sie sich nur nicht um die auferstehung der gerechten bringen, und dem Satan, der ihren seelen so gram ist, nicht die freude machen, daß er sie in eine unruhe, in eine confusion, in eine veränderung ihres ganzen lebens-zustandes bringet, damit er sie in zwey, drey jahren aus derselben caste, aus demselbigen hauffen heraus bringen kan, der an jenem tage barmherzigkeit krigen soll, und sie zurük in den hauffen derer bringet, die keine barmherzigkeit finden sollen; darum, weil sie dem Heiland und seinen gliedern feind geworden, und falsche zeugen und gegner wieder sie gewesen sind.

Es sind zwey redens-arten, die Paulus von zweyerley leuten braucht.

Von dem einen sagt er: „ Der HErr gebe ihm „ viel barmherzigkeit an seinem tage; denn er hat „ mir viel gedienet."

Von dem andern sagt er: „ Der HErr vergelte „ ihm nach seinen werken; er hat mir viel böses „ bewiesen."

Ich will itzt gar nicht in die billigkeit solcher redens-arten hinein gehen.

Diejenigen, die in der heiligen Schrift alle redens-

arten

arten für vom Heiligen Geist inspirirt halten, müssens gelten lassen.

Es sind aber gewiß zwey ganz differente redens-arten:

„Er hat mir viel böses bewiesen; der HErr vergelte ihm nach seinen wercken."

„Der HErr gebe, daß er barmherzigkeit finde; denn er hat mir viel gedienet."

Wir freylich, lieben geschwister, legen nicht darauf zu, auf die rechte oder linke hand zu treten, sondern mit dem Heiland zu kommen, ihm im triumphe nachzuziehen, und sich um die Seiten-Gruft zu stellen, da wir heraus gegraben sind, als der Heiland verschieden ist. conf. Jes. 51, 1.

Das ist die absicht warum wir beysammen sind:

Hier in der zeit so innig mit dem Lamm verbunden und vereinigt zu werden, daß es nicht anders möglich ist, als wir sind bey Ihm, bey tag und nacht; und mit der Lamms-Gemeine im blut des Lammes wies fischlein in dem wasser zu fahren, bis in die ewigkeiten, vergnügt und ungestöhrt.

Darzu gehört nichts als ein ganzes herz.

Und das darf man sich nicht machen, sondern man gibts Ihm zu machen.

Gib mir, mein sohn, dein herz.

Aber wers zurük hält, wers noch nicht geben will, wers nie geben kan; dem will ich nicht rathen, daß er sich soll auf die auferstehung der gerechten verlassen, daß er soll darauf hoffen; denn es ist eine elende hoffnung.

Aber das rathe ich ihm doch, daß er sich nicht muthwillig darum bringen soll.

Ferner gesungen aus Num. 1760.

14. Ehrwürdige Gemeine, durchs Blut erkauffte schaar! so leuchte in dem scheine deß, der gecreuzigt war. Ihr seyd sonst so geringe leut; nun seyd ihr GOttes ehre: sein Blut macht, daß ihrs seyd.

15. Hallelujah! im namen des HErrn, der all's versorgt, auf dessen Ja und Amen die ganze schöpfung horcht! das Lamm, das Sanct Johannes sah, als obs geschlachtet wäre, ist unser Jehovah.

16. Wir wollen sünder bleiben, rein herz, gebeugt gefühl; und seine sache treiben, bis wirs gebracht zum ziel. Er führt sein schifflein spät und und früh, der Noah, der uns tröstet in aller unsrer müh.

MB.

Eine
Predig
über
das Diener-Amt des LAMMS,
in dem Heiligen:
Gehalten
in der Schloß-Kirche zu Marienborn,
am 2. Sonntage des Advents,
den 6. Decemb. 1744.

Er ists doch gar.

Gesungen aus dem Te Agnum: Dein' göttliche macht und herrlichkeit — In schanden laß uns nimmermehr.

Er ist der Kirche Diener in dem Heiligen. Ebr. 8, 2.

Empfahe von uns allerseits die heilge Ältesten-Ehre.

DAS ist der heutige Lammes-Text.

Er ist weislich mit der gestrigen Gemeinhandlung connectirt.

Wenn wir keinen Held hätten, der für uns aufräumte, so brauchten wir auch keinen Kirchen-Diener.

Ich hoffe die brüder werden auf die worte: Im Heiligen; achtung gegeben haben.

Der Heiland ist nicht eigentlicher Kirchen-Diener auf erden.

Da ists der Heilige Geist, der ist die Debora des volks GOttes, (wenn man allegorisch reden, und mit gleichnissen die sache deutlich machen soll) der bleibt bey uns ewiglich, der residirt bey uns.

Wenn der Heiland sagt: „Ich bin bey euch bis „ an der welt ende; " so reflectirt er gewiß mit auf die unendliche und unaufhörliche gegenwart des versprochenen Heiligen Geistes in der Kirche.

Die Mutter thut alles, was im hause vorkömt, und führet die innere wirthschaft ganz allein.

Des Mannes herz kan sich auf sie verlassen: des Sohnes herz kan sich auf sie verlassen: der ganzen familie herz kan sich auf sie verlassen.

Der Heiland aber ist General-Deputirter der Kirche im Heiligen, im throne.

Die Lämmer stehen alle vor dem thron, und der Widder der Kirche, das Haupt-Lamm, ist im thron.

Es steht in unserm namen da.

Es hat macht sich zu setzen und zu stehen: es hat macht zwischen den Leuchtern spatziren zu gehen, und die Kirchen zu besuchen.

Sein haupt-geschäfte aber ist, daß es für uns intercediret; daß es für uns redet; daß, wenn die Kirche in der welt hierunten betet, wenn die Lämmer um den thron droben ihre stimme erheben, droben und die hierunten: so bekräftigts das Lamm, so stimmts mit bey.

Wenns heißt: Im namen JEsu: das sagen wir im namen JEsu; so sagt das Lamm: Ja! Amen! Vater, ich wills.

Er ist also der residirende Älteste bey hofe, in der kammer sein, dem königlichen saal so rein.

Da, wo er heraus gekommen ist, uns zu besuchen, ist er wieder hineingegangen.

„Er ist wieder hineingegangen ins Heilige (heißts in der epistel an die Ebräer) „daselbst zu seyn, „daselbst zu stehen, daselbst zu sitzen in dem an„gesicht GOttes für uns, an unserer statt."

Wir sind an Ihn gewiesen, und er geht continuirlich mit seinem himmlischen Vater unserthalben um. Es ist ein ununterbrochener zusammenhang seines

herzens

herzens mit dem herzen seines Vaters, daß kein gespaltenes haar darzwischen ist, daß kein punctum mathematicum darzwischen gedacht werden kan.

Was nun die zwey versamlungen, die eine hierunten und die andere oben, die zwey versamleten in JEsu namen, (dazu manchmal die heiligen engel kommen, dann sind ihrer drey beysammen) in seinem namen bitten; und was er bejaht, wozu er das siegel und die unterschrift gibt: das wird wahr, das geschiehet, und wir dörfen keine vergebliche projecte machen, sondern führens aus.

Und so müssen wir von unserm Ältesten, der droben ist, von unserm Haupt-Repræsentanten, vom Chef des Raths der vier und zwanzig Ältesten, in unserer Gemeine denken.

Die idée soll alle unsere conferenzen, alle unsere versamlungen, unser wachen und schlaffen, unsere liebes-mahle, unsere geburten, unsere ehen, unsere beerdigungen, alle ämter, die wir übernehmen, und alle geschäffte, die wir thun, zu lauter wichtigen, zu lauter hochheiligen sachen machen, zu lauter sacramenten, zu lauter solchen dingen, die in GOtt gethan sind.

Und das ist, meine geschwister! was ich nach der kürze der heutigen zeit vornemlich anzuzeigen habe, daß wir von unserm Ältesten, von unserm Deputirten, von dem Haupt-Diacono im Heiligen, an der heiligen Stätte, im Allerheiligsten, der in der cabinets-conferenz unsere sachen besorgt, und der durch sein Jawort und durch seine bekräftigungen in gang bringt, was sein Held in der

welt thun soll, und was seinen unaufhaltlichen fortgang in der welt haben muß, bis der Held zu rand ist, ja den blick nicht wenden sollen.

Aber in die materie hinein zu gehen, was das für ein JEsus, was das für ein Lamm ist, was das für ein unüberdenkliches und unaussprechliches Phlegma ist, siebenzehnhundert jahr (ja vielleicht achtzehnhundert jahr) da zu sitzen, und die miserablen menschlichen sachen zu vertreten, so unzehlige verkehrte, verdrehte, vermischte, verwikkelte dinge vor sich zu sehen, und doch auseinander zu legen, und doch zu vertreten, und doch das gute heraus zu suchen; e stercore ecclesiæ aurum colligere: die arbeit so viele jahre zu haben, und dabey in der welt und bey seinem volk den namen zu haben, daß man von aller seiner arbeit ruht; (denn was man in der welt nennen würde sich zur ruhe setzen und botenläuffer werden, das ist in der Gemeine sich zur ruhe setzen und Gemein-Ältester werden) da ist nicht möglich, daß ich mich darüber weitläuffig machen kan, das erforderte einen eigenen tag.

Das ist mir ein Herz!

Da müssen alle unsere herzen (und wenn alle ihre güte, ihre treue, und ihre herzlichkeit zusammen geschmolzen und ausgeschmolzen würde) sich dagegen wie das rohe unausgearbeitete ertz gegen das ausgeläutertste und übergebliebene gold, gegen das klare gold oder silber, ansehen lassen.

Denn wir sind alle nichts.

Die ganze Kirche ist nichts, geschweige denn ein iegliches herz ins besondere.

Das

Das ganze Kirchen-Herz ist roh, wenn mans gegen das Herz hält.

Darum bleiben wir auch allezeit sünder, und die Kirche selbst bleibt sünderin.

Und wenn wir noch so einen treuen sinn auf unsere art haben, so müssen wir uns doch schämen, und dencken: Das ist nicht menschlich gehandelt, das ist nicht menschlich gedacht, daß er mit uns zufrieden ist.

Wir könnens weder von ihm prætendiren, noch gut heissen, daß er mit uns zufrieden ist.

Wenn er ein mensch wie wir, ein mensch, der so dächte wie wir, und so vermischt wäre mit unsern idéen, so würden wir sagen: Du betreugst dich mit deiner Kirche; du kennst sie nicht recht.

Aber er denkt anders als wir; er mißt anders als wir; er versteht die sachen anders als wir. Wen Er nicht lossprícht, der ist lange vorher von sich selbst verdammt.

Denn wenn wir eine ursach wissen, uns zu entschuldigen, so weiß der Heiland zwölf.

Und wenn wir einen grund anführen, unser herz vor ihm zu stillen, so weiß er funfzig.

Wir dürfen nicht denken, daß die beruhigungen unsers herzens in grossem und kleinem von uns kommen: sie kommen allemal von Ihm.

Wenn uns aber unser herz entschuldigt, so ists gut.

Es ist nicht allemal die wahre ursach mit der wir uns entschuldigen; der Heiland weiß oft eine bessere und gründlichere.

Und wenn uns unser herz in einer sache gleich nicht entschuldiget; so ist doch keine folge, daß der Heiland keine entschuldigung mehr weiß.

Es ist aber eine folge, daß uns der Heiland nicht für die leute ansiehet, denen die entschuldigung itzt gut ist, denen die entschuldigung nöthig ist, sondern daß uns der Heiland für die zeit gedemüthigt, gebeugt und niedergeschlagen haben will.

Und wer seine geschwister zu der zeit, wenn sie sich nicht recht finden, wenn sie gebeugt und demüthig über sich selbst sind, zurecht weisen und es ihnen anders klar machen will, der thut aufs wenigste eine unverdungene arbeit.

Man thut am besten, man läßt den Heiland mit dem geschwister handeln; man überläßt die arbeit der Mutter; man verläßt sich auf Ihn und auf die treue Mutter. Wenn es der armen seele wird nöthig seyn, werden sie ihr schon zu hülfe kommen.

Sie wird nicht erliegen, sie wird nicht vergessen, sie wird nicht umkommen in ihrem elend, wenn was an ihr ist.

Und wenn sie drinn umkömt, so wird nichts an ihr seyn.

Liebes geschwister! ich habe mich schon zum voraus erklärt, daß das nur ein paar wörtgen von der heutigen Loosung sind.

Das ganze jahr würde nicht zulangen, die heut angefangene materie fort- und auszuführen, daß der Heiland unser Kirchen-Diener im Allerheiligsten ist; und daß, wenn wir ein herz zu ihm haben, er gewiß ein herz zu uns hat; und wenn wir seine sache meinen, so wird er sie gewiß ausführen.

Gesungen aus dem Te Sponsam: Wir sind indessen die Gemein, bis zu ende.

Eine Gemein-Rede vom Vater-Amte des SOHNES:

Gehalten im Herrnhaag, am 4. Sonntage des Advents, den 20. Decemb. 1744.

Gesungen aus N. 1860. v. 6-14. Was dächte die heutige Christenheit, — in diese zeit.

Ach Vater! siehe Hebr. 2, 13.

Den leib, die seel, das leben hast du allein gegeben.

ICH setze voraus, daß die Geschwister nicht erst dürfen erinnert werden, daß das Ach Vater! auf den Heiland geht; und daß das einer der namen ist, womit unsere Lamms-Texte beschlossen werden.

Daß der Heiland Vater genent wird, ist in der Bibel nichts neues.

Es heist Jes. 9. „Uns ist ein Kind geboren, ein „Sohn ist uns gegeben, dessen herrschaft ist auf sei„ner schulter, und Er heist Wunderbar, Raht, „Kraft, Held," (wies in unsrer übersetzung heist) „ewiger Vater, Friede-Fürst."

Er wird so genent in der epistel an die Hebräer. Denn es wird von Ihm gesagt, daß er kommen und sagen wird: Hie bin ich und die kinder, die du mir gegeben hast.

Es wird ihm præcise das wort in den mund

gelegt, daß der Joseph zu seinem vater gesagt hat: „Es sind die kinder, die mir der HErr gegeben hat."

In der ersten epistel Petri wirds noch deutlicher gesagt, daß er ein Vater ist, und daß man ihn als Vater anruffen soll.

Es heist: Ihr rufft den zum Vater an, der ohne ansehen der person richtet nach eines ieden werk. 1. Pet. 1, 17.

Nun ist bekant, „ daß sein Vater niemand rich-„ tet; sondern alles gericht ist dem Sohn übergeben, „ auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Va-„ ter ehren:" auf daß sie ihn alle an des Vaters statt ehren: auf daß sie alle den Vater in ihm ehren; wie sich der Heiland an einem andern ort ausdrükt: **Auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn.**

Aber das, wovon ich itzt rede, und was eigentlich mit dem heutigen Lamms-Text und der anrede darinnen gemeint ist, das ist in dem Versgen, das drunter steht, deutlich gemacht:

Den leib, die seel, das leben hat er allein gegeben.

Daß der Heiland alle dinge geschaffen hat, ist gar nicht nöthig zu beweisen.

Das steht ganz deutlich und mit eben so viel worten in dem brief an die Hebräer.

Im ersten capitel heists: **Du, o HErr, hast die erde gegründet, und die himmel sind deiner hände werk.**

Und damit man nicht ausweichen könne; so spricht der schreiber der epistel: **Es heist so vom Sohne, von JESU.**

Noch deutlicher sagt ers in den folgenden capiteln, und unter andern im dritten: „ Der das haus „ gemacht hat, der ist grösserer ehren werth als „ das haus: ein iegliches haus wird von iemand

„ bereitet;

„bereitet; der aber alles bereitet, ist GOTT."

Nach dem context handelt das von niemand anders, als vom Heiland.

Er wird mit Mose verglichen. Den Vater oder den Heiligen Geist mit demselben in dem dienst des hauses GOttes zu vergleichen, wird wol niemand einfallen. Und wer das geheimniß verstehen soll, in wie weit der Vater und der Heilige Geist ein amt haben können, der muß schon gar weit in der gnade seyn.

Von denen ist also die rede nicht, sondern von dem Hohenpriester JEsu nach der ordnung Melchisedek.

Hier könte man aber einwenden: Ob der Heiland auch die menschen gemacht hat? Vielleicht hat er die ganze welt gemacht? vielleicht alle creaturen, aber den menschen nicht?

Darüber hat sich ein prophet sehr deutlich herausgelassen, und das erkläret, was das (1. B. Mos. 2,7.) heist: „Jehovah machte den menschen." Er spricht: Der dich gemacht hat, ist dein Mann; dein Mann hat dich gemacht, der Seelen-mann hat dich gemacht.

Wer Der Seelen-mann ist, das wissen wir. Johannes sagt: Der die Braut hat, der ist der Bräutigam; (da stehts, wers ist: das Gottes-Lamm) und ich freue mich über seine stimme: „ich will gerne „zu winkel kriechen, er soll groß werden: er soll hervor „kommen: er soll unter euch künftig gesehen werden."

Weil er uns also gemacht hat: weil der HErr JEsus, weil die andere person in der Gottheit den lebendigen othem in uns geblasen hat; so ist er unser Vater, unser Special-Vater, unser directer Vater.

Denn GOTT der Vater unsers HErrn JESU Christi ist nicht unser directer Vater.

Das ist eine falsche lehre, und eine von den

haupt-irrthümern, die in der Christenheit sind *.

In einem alten Kirchen-liede steht: Weil Christus unser bruder ist; so ist er unser Vater: er ist es durch seinen Sohn geworden.

Was man so in der welt einen Großvater, einen Schwiegervater nennt, das ist der Vater unsers HErrn JEsu Christi.

Aber unser directer Vater ist der Heiland. Der hat uns gemacht.

Ein vater hat nichts weiter nöthig zu thun an seinem kinde, als daß er den othem, das leben und die kraft hergibt zu des kindes zeugung.

Freylich kan ein kind mit allen menschlichen gliedern, mit allem menschlichen verstande, und in der ganzen menschlichen gestalt, ohne zuthun des mannes, in die welt geboren werden.

Das haben wir an der Maria gesehen, da der Heiland in ihr ein ganzer mensch worden ist.

Der Heiland braucht keinen mann zum kinderzeugen; sondern es ist seine ordnung.

Er hats Einem theil des menschlichen geschlechts abgetreten, kinder zu zeugen: er hats ihm aus gnaden gegeben, nicht daß sie dazu nöthig wären, nicht daß sie dazu seyn müsten; sondern weil er selbst an dieser ordnung belieben gehabt hat.

„Der im anfange den menschen machte, der
„machte, daß ein mann und frau seyn solten."

Er hats an der Maria bewiesen, daß die eigentliche personen einen menschen zu formiren, die Schwestern sind, und daß wir (die männer) nichts anders sind, als verordnete leute, die es ex officio,

die

* Die vielleicht der lehre von unserm Ausfluß aus dem göttlichen wesen den weg gebahnet.

die es amts halber thun, daß sie das leben, die kraft und den geist dazu hergeben, der ihnen gegeben ist.

Daher, als zu jenem patriarchen seine frau sagte: „Schaffe mir kinder, sonst sterbe ich;" so entschuldigte er sich damit: „Ich bin nicht GOtt; wenn „mich GOtt nicht dazu setzt und ordnet, so kan ich „dir keine schaffen.

Das hat der Heiland an Uns gethan.

Was hat aber der Heiland am ersten menschen gethan? Er hat ihn belebt, gezeugt, er hat den lebendigen othem in ihn geblasen, den othem, durch den noch alle menschen bis diese stunde müssen belebt werden, den othem, den er ins menschliche geschlecht einmal für allemal gelegt hat, den hat er selbst eingeblasen: und also ist er unser Vater von rechts wegen.

„Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst." Ps. 100, 3.

Den leib, die seel, das leben hat er allein gegeben.

Das ist nun in so weit deutlich.

Aber wenn man das dazu nimt, daß Der Vater, der dem menschen den lebendigen othem eingeblasen; der allen dingen den othem und das leben gegeben, und der von Johanne das Leben selbst genennet wird, sich herunter gelassen, und zu uns kommen, und ein creatürgen, ein mensch werden mögen: daß er sich wieder von einem göttlichen othem * hat anwehen lassen, wie er den ersten menschen selbst angewehet hat: daß er die Maria hat lassen anwehen, wie er den ersten menschen selbst angeblasen hat: so vergehen einem die sinnen.

Das haben die alten in der Catholischen Kirche wol gewust, da sie gesungen haben: Christum wir

* Unsere theologi schreiben dieses der ganzen Heiligen Dreyeinigkeit nicht übel zu; die Bibel nennt eigentlich den Heiligen Geist.

sollen loben schon, der reinen magd Marien sohn, so weit die liebe sonne leucht, und an aller welt ende reicht. Der Schöpfer aller creatur nahm an sich unsere natur. Der selge Schöpfer aller ding zog an eines knechts gestalt gering. Warum denn? Daß er das fleisch durchs fleisch erwürb, und sein geschöpf nicht alles verdürb.

Das ist eine alte lehre, das ist eine alte grund-lehre, daß JEsus der Schöpfer aller dinge ist: daß er der Vater aller dinge ist: daß der Schöpfer aller dinge in der Maria ein kind geworden ist. Den aller welt creis nie beschloß, der liegt in Marien schoos. Ach HErr, du Schöpfer aller ding, wie bist du worden so gering, daß du, du Schöpfer, lagst auf dürrem gras, davon ein rind und esel fraß.

Ja, lieben Geschwister! wir haben ursach, gegen unser Lamm, gegen unsern Heiland recht dankbar zu seyn, und ihm bey unserer ἀγαθοποιΐᾳ unsere seelen als dem treuen Schöpfer anzubefehlen. Wir mögen ihm wol leib, seel und leben willig hingeben, tag und nacht zu seinem dienst zu seyn: und unser herz, unsre seele und alle unsere glieder mögen uns wichtig werden, und das nicht allein darum, weil er uns geschaffen und gezeugt hat, sondern auch, weil er wie einer aus uns worden ist. „Der erste mensch war ein sohn GOttes;" so stehts Luc. 3. ausdrüklich. Adam war der sohn des HErrn JEsu. Er ist ihm verdorben und mißrahten: aber sein Vater hat ihn mit seinem Blut erlöset, er hat ihn nicht gelassen, sondern er hat ihn errettet und sich seines sohnes angenommen; die vater-liebe hat ihn gedrungen *, und die hat seinem

Vater

* Der gesetzgeber zu Sparta ließ seinem schuldigen sohn ein auge ausstechen, und sich das andere.

Vater wieder das herz genommen, daß er gedacht hat: Der mensch ist ja auch mein: er ist meines sohns kind, ich muß ihm doch helfen: ich muß ihn doch erlösen lassen: ich muß es doch geschehen lassen, daß sich mein einiger Sohn hingibt, damit er mir alle die kinder bringen kan; damit er mir das herz erfreuen kan; damit er millionen seelen um meinen thron, um meine wohnung stellen kan; damit er so viele kinder zu meiner glorie einführen kan, wies in der epistel an die Hebräer steht.

Damit hieß es: Fahr hin, meines herzens werthe cron, und sey das Heil der armen, schlachte den bittern tod für sie ab, und laß sie mit uns leben.

Wir wollen ihm dafür von herzen danken. Er lasse uns einen rechten blik in seine grosse verdienste und unendliche treue thun, damit wir keinen tag mehr ohne ihn seyn können, damit wir bey ihm seyn mönen, wenn uns auch niemand nöthigt oder daran erinnert: daß das herz ihm von selbst nachklopfe und nachhüpfe, wies im propheten stehet: „Es soll keiner „den andern lehren und sagen: Erkenne den HErrn, „sondern sie sollen mich alle kennen; die kleinen sol„len mich kennen; die grossen sollen mich kennen:" es soll iedwedes wissen, wer ich bin.

Wir sind hier eine versamlung zu Ihm, eine synagoge die er erstritten, drüber er in seinen heiligen hütten noch immer wacht.

Darum ist dieses land gekaufft, und diese wüste gebauet in diesen tagen. Es wird diese woche zwey und zwanzig jahr, daß alles noch wüste war, wo itzt unsere städtgen, unsere plätzgen stehn: sie sind darum gebauet, und es ist kein mensch hinein getreten, der nicht wenigstens vorgegeben hat, daß ers um deßwillen thue, der für ihn gestorben ist und sich die Gemeinen

mit seinem Blut erkaufft hat: „ der darum gestorben „ ist, daß er die zerstreuten kinder GOttes zusammen „ bringe:" der da will, daß plätzgen und gegenden der welt seyn sollen, wo die in der welt vergessene sprache geredt wird: die sprache, die ausser den Gemeinen unbekant, und in den religionen barbarisch zu klingen anfängt; so wie hingegen ihre sprache in der Gemeine barbarisch klingt, daß man oft nicht weiß, ob man Hottentotten oder religions-leute vor sich hat, weil sie die quelle selber verlassen, und so viel zeug über die Bibel geschrieben haben, daß man bald nicht mehr wissen kan, was in der Bibel steht. So balds aber aufs ἔσλον kömt, so bald es auf die probe gestrichen wird, die sie sich vor zweyhundert jahren, da sie aus dem Pabsthum ausgegangen sind, selber gesetzt haben; so müssen sie weichen. Darum beruffen wir uns darauf. Jtzt müssen sie das wieder leiden, daß wir zu ihnen sagen, was sie ehedem zu andern sagten: „ Ueberführt uns mit der Bibel." Das wort sie sollen lassen stahn, und keinen dank dazu haben.

Aber was hülffe uns alles das, wenn wirs redten, wenn wirs sängen, und hättens nicht. Geglaubt, gefühlt, gehabt ist besser, und im übrigen so viel geschwiegen als nöthig ist. Die augen thränen lassen, das innerste sich sehnen lassen, die sinnen zugehen lassen, und denken: Lamm, nur du!

Unser leib und leben das müsse in dieser unsrer Gemeine ganz zu seinem dienst seyn, und eine seele nach der andern, eine hütte nach der andern müsse von seiner gnade, von seinem blut, mit seinen kräften, mit seinem leiden und wunden besprengt und fertig gemacht werden zu einem geschikten thone in seiner hand.

Vers. In dulci jubilo — lag in præsepio. Das ist wahrlich so.
O Jesu parvule! &c. Es geh uns allen wohl ꝛc.

Eine

Weyhnachts-

Predig,

Gehalten

in der Schloß-Kirche

zu Marienborn

am 25. Dec. 1744.

Bibliotheca Publica Argentoratensis

Catalogus

Bibliothecae Publicae Argentoratensis

Classis

IM- MANV- EL!

Gesungen Das Te Jehovah.

Item, aus Num. 1176. den 5. vers: Gemeine, zittre heiliglich, der tod des Lamms durchgehe dich; das unbeflekte Passah-fleisch das mach dir leib und seele keusch.

TEXT: Ebr. II. v. 14. 15.

Wie die kinder fleisch und blut haben, ist Ers gleichermassen theilhaftig worden, auf daß Er durch den tod die macht nehme dem, der des todes gewalt hat, das ist, dem teuffel: und erlösete die, so durch furcht des todes im ganzen leben knechte seyn musten.

ES geht mit des Heilands seiner Geburt wie mit der menschen ihrer, daß mans nicht so attendirt, was eigentlich die geburt zu sagen hat.

Die Geburt ist zwar nicht der anfang, (denn das ist die zeugung) aber doch die erscheinung des todes bey dem Filo auf dieser welt.

Denn seit dem fall ist eigentlich unser leben ein pures und beständiges sterben.

Und daher kömt die redens-art in der epistel an die Ebräer, daß die menschen leute genant werden, die mit einer beständigen apprehension, mit einer beständigen furcht des todes umgeben sind in ihrem ganzen leben; und die darum, weil sie in einemweg damit umgeben sind, nie rechten muth krigen, sondern immer was knechtisches, was unganzes, unklares und unausgewikeltes haben, dadurch ihre ganzen handlungen verderbt werden: wie etwa die leibeigenen leute, die keine lust haben, den akker zu bestellen, und ihr haus recht einzurichten, die alles einfallen und es darauf ankommen lassen, daß es die herrschaft wieder herstelle; weil sie sich nicht für die eigenthümer halten, sondern sie sind nur halb in der sache, sie wissen nicht, wie lange sies behalten werden, sie haben keinen muth, sich der sache recht anzunehmen.

Und so ist es mit den natürlichen menschen.

Man spricht: Wenn der pfau auf die füsse siehet, so wird er demüthig, und läst die federn sinken.

Wenn der gröste Potentat, wenn der Sultan, der Mogol, der Kayser von China, ja alles, was man sich grosses vorstellen kan, sich besinnt, wer er ist, wo seine vorfahren geblieben sind, wenns an ihn wird kommen; so läst er die federn sinken, so verliert er den muth, so läst er die flügel hängen; und alles ist auf einmal aus.

Ihre ganze force besteht darin, daß sie sich diese gedanken auf alle ersinnliche art aus dem gemüth herausbringen, verreden, versingen, verspielen und

vereiteln, daß die miserablen idéen davon nicht lange währen.

Darüber wird dem Kayser Augustus ein bon mot nachgesagt; denn als er itzt sterben solte, und ihn einer fragte: Was er mache? so antwortete er: Sentio me Deum fieri; Ich fange an zu fühlen, daß ich ein Gott werde.

Und das ist der character des ganzen menschlichen geschlechts, daß es in beständiger unruhe und unsicherheit hingeht, und in erwartung der veränderlichkeit, in einem continuirlichen gefühl seines elends, seiner unvermöglichkeit, seiner verweslichkeit, seiner sterbhaftigkeit lebet, die nur manchmal durch umstände eine weile unterbrochen werden können.

Es ist auch ganz unbarmherzig, wenn man natürlichen leuten die lustbarkeiten verbieten will.

Es hat niemand als melancholischen, neidischen, finstern menschen die lehre von Mitteldingen aufzubringen und sie zu verwerfen einfallen können.

Denn es sind nicht allein die Mitteldinge keine verwerfliche sachen, sondern sie sind in ihrer art und ordnung nützliche dinge, es sind schöne sachen, die GOTT der armen creatur gegeben hat, ihren täglichen tod damit zu versüssen: die rede ist von leuten, die nichts bessers haben, von leuten, die durch furcht des todes im ganzen leben sclaven seyn müssen.

Seht, lieben Geschwister, da ist ein wesentlicher unter-

unterscheid zwischen den leuten, die keinen geist haben, und denen, die einen haben.

Die materie vom täglichen tode kömt bey diesen in eine ganz andere consideration, in ein ganz ander ziel und augen-maaß: man siehet die sache ganz anders an als zuvor.

Und davon ist uns, die wir Christen seyn, unser Heiland die wahre und eigentliche ursach.

Wer das recht hat einsehen lernen, daß sich GOtt auch ins sterbliche, ins aufhörliche, ins zeitliche, ins natürliche, ins elende heruntergelassen, und sich in dasselbe arme fleisch und blut eingekleidet hat, darinnen wir sind; und daß er eben einen solchen todes-leib, wie wir, getragen hat; auch einmal gestorben und ins grab gekommen (worinnen er in nichts von uns unterschieden war, als in der kürze der rectification, der arbeit, und in dem wenigern genuß der ruhe, die eine hütte in der scheidung von ihrer seele genießt) das macht eine ganz andre idée, daß uns das leibliche leben, welches sonst ein pures sterben ist, lieblich und angenehm wird.

Und über der betrachtung hört man auf ein knecht zu seyn: denn man fürchtet nichts; sondern erwartet lauter seligkeiten: man geht nicht dem tode entgegen wie die natürlichen leute, sondern, wie Paulus Philipp. 3. sagt, der auferstehung der todten, der herrlichkeit, ꝛc.

Man lebt, ob man gleich täglich stirbt, und wenn man schon lebt, und an ihn gläubt, so stirbt man gar nicht. Man kans nicht mehr sterben

nennen,

nennen, sondern eine erlösung von unzehligen sachen, die uns beschwerlich und gefährlich sind.

Darum hebt man sein haupt in krankheiten und im alter auf; weil sich alsdann die erlösung nahet, nicht die destruction, sondern die erlösung.

Man hat den concept, daß man nicht, wie man sich sonst eingebildet hat, ins land der todten kömt, oder an den ort derer, die ewig schweigen und ruhen; (dergleichen expressiones im Alten Testament zu finden sind, wenn sie den Scheól, den stand der todten, beschreiben) sondern man weiß, daß man aus dem leibe herausspatzirt, und in die gesellschaft des HErrn kömt, und bey dem HErrn daheim ist. Es heist nicht: Man verreist zu ihm; sondern: Man ist bey ihm daheim: man kömt nach hause, in die hütten des HErrn; man stattet den besuch wieder ab, den man vom Heiland in der zeit, da es noch immer auf die erlösung zuging, da es aber noch nicht erschienen war, was wir seyn werden, unsichtbarlich empfangen hat.

Wenn man das betrachtet und zu herzen nimt, daß GOTT der Schöpfer aller dinge in unser fleisch und blut sich verkleidet hat, daß er accurat in so ein sterben hineingefahren, und dreyßig jahr lang täglich gestorben ist, bis daß er endlich auch aufgelöset wurde, und seinen geist in des Vaters hände deponirte, und seinen leib der erde anvertrauete, da all sein trübsal und elend gekommen zu einem seligen end: so wird uns unser itziges leben zu einer continuirlichen seligkeit; und wir mögens leiden; man vergiebet seinem fleisch; wirds gehorsam;

treu und keusch, und dem geiste unterthan, so gehts mit dem andern an.

Alles, was einem philosophisch zuwieder gewesen, und seine hütte verächtlich gemacht, und bey denen, die keine materialische seele glauben, sondern eine seele, die besser ist als der cörper, tieff unter die seele herunter gesetzt hat, das wird einem hernach wichtig und respectabel; und man denkt: Seyd getrost und hoch erfreut, JESUS trug euch, meine glieder; man lernt in unserer Wunden-Litaney von herzen beten: Deine heilige, deine schmerzliche erstgeburt mach uns unsre menschheit lieb.

Darnach denkt man wie JEsus, man verrichtet die nothdurft wie JEsus, man nimt die speise, man betet so, man arbeitet so, so reist man, man ist so krank, und stirbt so, wie der Heiland.

Da lernt man, was das ist, sich der menschwerdung JEsu tröstlich freuen, sich was daraus machen, daß JESUS ein mensch gewesen, daß der grosse majestätische Sohn GOttes, die Causa causarum, der Amts-GOtt, der Schöpfer aller dinge, ein armes weib nicht verachtet hat, mensch in ihrem leibe zu werden.

An dem stößt sichs auch eigentlich.

So lange ein mensch die historie von der menschwerdung und geburt, von dem leiden und sterben des Heilands, wie ein papagay herbetet, und sie ihm nichts anders als ein geistlicher Roman ist, den er jahr aus jahr ein singen, muficiren, und auf die und jene art, aber nicht anders als wie eine

andere historie, vortragen höret: so geht einer mit dem andern hauffen mit, und glaubts mit etlichen tausend menschen drauf los, so wie sies glauben, und lässts damit gut seyn.

So balds aber zu einer serieusen und gründlichen untersuchung kömt, und man versteht die Teutschen worte, die davon geredt werden, und nimt sie in ihrem ordentlichen klang, und redt sie mit einem menschen von herzen: so entsteht wirklich die frage erst: Ists denn in der that wahr? Ist denn der HErr JEsus auf der welt gewesen? Ist denn der Schöpfer aller dinge ein mensch geworden? Ist das unallegorisch zu verstehen, au pied de la lettre, wies klingt, wie man das wort nimt? Ist er wirklich ein kind gewesen, und geboren worden? und getränkt worden? Ist er wirklich etlich und dreyssig jahr nach einander von einem grad des alters zum andern, von einer lebens-art zur andern, durch die proben des menschlichen alters und alle beschwerlichkeiten und kränklichkeiten so fortgegangen? Und hat er wirklich ganze jahre so zugebracht, daß er sich von denselben eben nichts zu erinnern gewust, als daß er seinen eltern in der wirthschaft und handwerk zur hand gewesen? Und das hätte der Schöpfer aller dinge gethan? das wäre wirklich geschehen? man hätte ihn so auf der welt gesehen? man wäre so mit ihm umgegangen? man hätte mit ihm geredt, mit ihm gessen und bey ihm geschlaffen? Und darnach wäre er wirklich gecreuzigt, gestorben, begraben, auferstanden, wieder erschienen, und gen himmel gefahren? Und da wäre er noch, und würde wiederkommen?

Uber der antwort wird man entweder närrisch im kopf, oder man glaubt gar nichts, oder man wird selig.

Von diesen dreyerley folgen, die daraus entstehen können, ist eine nothwendig, so bald ein mensch mit einer ganzen überlegung, wies einem verständigen menschen zukömt, nicht mit dem strohm hingerissen, nicht aus zeitlichen absichten, nicht mit furcht, sich erst verdruß und weitläuffigkeiten zu machen; sondern, wie man bey andern gelegenheiten frey und verständig handelt, die frage in ernst aufwirft: Ist das so?

Wenn man den Wilden, den Hurons oder Delavare Indianern solche sachen vorsagt; so ruffen sie aus: Kehelle! Ist das möglich!

Und wenn wir unter uns die frage thun: Ist das möglich? so ist (wie ich mich schon erkläret) entweder die antwort: Das mag ein anderer glauben; oder es geht einem der kopf dabey um; oder man weiß nicht, was man vor freuden zu seinem HErrn sagen soll.

Wie soll ich dich empfangen, und wie begegn' ich dir?

O wunder ohne massen, wenn mans betrachtet recht, es hat sich martern lassen der Herr für seine knecht! Es hat sich selbst der wahre GOtt für mich verlornen menschen gegeben in den tod!

Und daraus kan nichts anders folgen, als: Da hast du mich gar: ich bin dein proper gut, dein theur erkaufftes erbe.

Ich darf sagen, (auf befragen: Wer ich wär? woher ich käm?) Ich bin Sünder, und der kinder eins vom kripplein Bethlehem.

Ich will es nicht vergessen, so lang ich sünder bin: mein herz ist drauf ersessen, und ganz verliebt in ihn.

Man wird dann wie todt zu allen andern sachen: man wird ganz fremde mit der welt, mit sich selber, mit allen herrlichkeiten, mit allen andern guten sachen und tugenden, mit allen schönheiten der natur nnd vernunft.

Ach mein herzliebes Jesulein, mach dir nur ein sanft bettelein zu ruhn in meines herzens schrein! das andere mag seyn wies will, ich wills in seinem werth und unwerth lassen; wenn ich nur dich habe, so frag ich nichts nach himmel und erden.

Das ist die frucht von der idée, daß der selige Schöpfer aller dinge unsere natur an sich genommen hat, und eine von unsern Weibs-leuten, von unsern armen Schwestern erwehlet hat, ein mensch in ihrem leib zu werden; daß er so gestorben ist, wie wir sterben, und daß er erfahren hat, was wir erfahren, aber ohne furcht des todes, in lauter evangelischem wesen, in pur seligen umständen, seinen buß-kampf ausgenommen, den er für uns alle aus gnaden ausgestanden hat.

Und weil bey uns kein buß-kampf verkömt, der meritorisch wäre; (denn Er hat gebüßt) so bringen wir nun unsere tage in segen und friede zu: und

wenn

wenn wir einmal aus der hütte scheiden, so ist an keinen tod da zu denken. Am ende aller noth holt uns unser HErre GOtt.

Das ists, meine lieben Geschwister, was wir von der Geburt des lieben Heilandes reales und inwendiges haben.

Er hat unsere sterbliche hütte darum an sich getragen, daß er ihr die todtenhaftigkeit, die leichenhaftigkeit, in der sie sonst durch ihr ganzes sogenantes leben hingehen muß, abnehmen, und sie (so zu sagen) mit seiner heiligen menschwerdung balsamiren, und vor aller geistlichen fäulniß, vor der beflekkung, vor dem Marcore und Marasmo, wies die Medici nennen, (den sonderlich die alten leute erfahren, wenn der leib abgenutzt und das gemüth nicht mehr recht bey sich selber ist; und davon auch wol junge leute zu gewisser zeit einen ansatz haben) verwahren und losmachen möchte.

Die kinder GOttes sind in alten und jungen jahren davon frey: denn alle ihre kränkeley und schwachheit wird ihnen lieb und angenehm, weil sie JEsus erfahren hat, und ins gemüthe hat sie keinen einfluß; und alle schmerzen der hütte werden dadurch versüsset und vergütet.

Allen den spasmis der natur und sünde wird gleichsam der stachel abgeschlagen, daß sie zwar noch ein bißgen drükken, aber sonst nicht schaden können.

Und wenn die menschen so in die betrachtung der menschwerdung Christi hineinkommen, so gehen sie in einer beständigen lebhaftigkeit und munterkeit hin.

Sie

Sie wissen von keiner noth, als wenn sies dem Heiland nicht recht gemacht, oder die Mutter betrübt, oder dem Vater einen plan verwirrt und verderbt haben.

Das erregt bey ihnen kummer. Und dann machts ihnen auch eine schwere und mitleidige stunde, wenn sie andere arme seelen sehen, die die seligkeit nicht geniessen.

Hätten sie mit niemand umzugehn als nur mit ihrem treuen freunde, und sähe sie keiner seiner feinde, und dürften nicht in ämtern stehn, wär ihnen für sich selbst nicht leid.

„ Unserthalben dürft ihr euch nicht ängstigen.“ Das ist ein wort, das alle wahre kinder GOttes zu iedermann sagen können: Meinethalben darf sich niemand kümmern; GOtt sey nur Euch gnädig; mir ist ers.

Das macht einem alle feinde, alle beschwerlichkeiten und alle noth und elend dieses lebens zu einem bissen brots, wie sich Josua und Caleb ausgedrükt haben, daß man sie gleichsam auf einen zahn nehmen kan.

Weil uns aber, liebes Geschwister! nicht so wol daran gelegen ist, wie wohl es uns ist; als wie wohl es unserm HErrn bey uns ist, und wie lieb wir ihm sind: so ist freylich unsere Haupt-Sache, die wir bey des Heilands geburt profitiren können, noch was anders, als was ich itzt gesagt habe, nemlich, daß wir können das unartige, das verderbliche in unsern gliedern, durch den rath und beystand unsers lieben Lammes, unsers

Mit-

Mitmenschen, unsers Cameraden in der menschlichen natur, in eine solche ordnung, in eine solche unterbeugung und schmelzung bringen, daß es uns nicht mehr irren und stören kan.

Wir sind creaturen, die darin von ihrem Erlöser ewig unterschieden sind, daß in uns eine fähigkeit zum bösen, und in ihm keine ist: daß sein herz nichts als gutes denken kan, und unserm armen gemüth mancherley wunderliche dinge auf einige stunden, auf einen tag, und wenn wir uns nicht bewahren, auf länger einfallen können.

Was aber die äusserlichen umstände, die leiden und kummerhaftigkeiten, die aus unserer hütte und dem genauen nexu der seele mit derselben entstehen, anbetrifft; so ist unser Heiland so wenig als wir, frey davon geblieben.

Er ist versucht worden, gleich wie wir. Ebr. 2. Er hat die versuchungen, die in der menschlichen natur liegen, in allen theilen erlitten: es war bey Ihm eine Colluvies, ein zusammenfluß, eine συναγωγὴ, eine samlung von allen versuchungen: es war alles auf einem hauffen beysammen, was bey uns stükweise und verstreuet ist.

Es kan keine menschliche creatur in ihrem ganzen leben etwas erfahren, da sie sich nicht auf ihn beruffen, und zu ihm sagen könte: Lieber Heiland! du weist wies in der sache aussieht, du hasts auch erfahren.

Er kan den geplagten seelen, den abgejagten hinden, denen von ihrem äussern menschen gedrükten

herzen

herzen, in dem, worinnen er versucht ist, rath schaffen.

Er hilft den geschwächten und abgematteten seelen, wenn sie mit ihrem ganzen sinn in ihm drinne sind, und nur mit der hütte nicht nachkönnen.

Ihr herz bittet für seele und leib: das herz sieht seinen Mann kläglich und erbarmungs-würdig an, und sagt zu ihm: Lieber Mann, so gehts meiner seele, so gehts meinem leibe; wir bleiben dahinten; wir können nicht nach; wir sind gepreßt; das sünden-wesen geht uns nach, und vertrit uns den weg! Erbarm dich drüber!

Da kömt Er und hilft. Wenn, mein können, mein vermögen nichts vermag, nichts helfen kan, kömt mein GOtt, mein fleisch und bein, der das auch erfahren und da zu hause ist, und hebt mir an sein vermögen beyzulegen.

Das ist der vortheil, den wir von der Menschwerdung JEsu Christi haben. Genieſſen seines theils ohn alles leid.

Er wolle uns darinnen alle tage gründlicher und gewisser machen.

Das erste ist allezeit, daß wir ein für allemal mit unserm herzen richtig werden, ob wir mit wahrheit sagen, ja schwören können:

Du weist, es kleben herzen und sinnen an dir mein Leben, so wahr du lebst.

Dann sag ich, wie mirs mein herze gab, und wie ich reden gelernet hab: In dem namen JEsu, des Menschen-Königs, es mag um

vieles

vieles seyn oder wenigs, er hilft uns durch.

Er hilft uns in seiner autorität anfangen, in seiner autorität vollenden, in seiner autorität die sünde und das verderben schelten, den Satan wegheissen, und der welt unter die augen treten: er hilft uns in seiner autorität schlaffen, wachen, essen, trinken, und alle verrichtungen des menschlichen lebens thun: und das alles, so wahr er ein mensch ist; so wahr er ein kind geboren ist.

Das ist der sicherste, simpelste und zuverläßigste vortheil, sich durch die welt zu bringen, und ein seliges leben in einer zerbrechlichen hütte zu führen, den schatz in seinem irdenen gefäß so gut zu verwahren, daß er an dem tage des HErrn, kraft der menschwerdung JEsu Christi, behalten und überliefert werde.

Ges. Gelobet seyst du, JEsu Christ, daß du ein Mensch geboren bist von einer Jungfrau. Das ist wahr! Deß freut sich deiner kinder schaar.

Das hilf uns nun auch predigen: und aus der grub erledigen, was sich in deine blutge füll als ein sünder verkriechen will.

Mb.

Rede

am

Gemein-Tage

den 20. Januarii 1745.

vieles seyn oder wenigs, er hilft uns durch.

Er hilft uns in seiner autorität anfangen, in seiner autorität vollenden, in seiner autorität die sünde und das verderben schelten, den Satan wegheissen, und der welt unter die augen treten: er hilft uns in seiner autorität schlaffen, wachen, essen, trinken, und alle verrichtungen des menschlichen lebens thun: und das alles, so wahr er ein mensch ist; so wahr er ein kind geboren ist.

Das ist der sicherste, simpelste und zuverläßigste vortheil, sich durch die welt zu bringen, und ein seliges leben in einer zerbrechlichen hütte zu führen, den schatz in seinem irdenen gefäß so gut zu verwahren, daß er an dem tage des HErrn, kraft der menschwerdung JEsu Christi, behalten und überliefert werde.

Ges. Gelobet seyst du, JEsu Christ, daß du ein Mensch geboren bist von einer Jungfrau. Das ist wahr! Deß freut sich deiner kinder schaar.

Das hilf uns nun auch predigen: und aus der grub erledigen, was sich in deine blutge füll als ein sünder verkriechen will.

Rede

am

Gemein-Tage

den 20. Januarii 1745.

Elementa Juris Civilis

De

Digitized by Google

IM- MANV- EL

Gesungen: Des wundten Creuz-GOTTS Bundes-Blut, die Wunden-Wunden-Wunden-Fluch, ihr Wunden! ja, ihr Wunden! eur Wunden-Wunden-Wunden-Gut macht Wunden-Wunden-Wunden-Muth, und Wunden, Herzens-Wunden. Wunden! Wunden! Geissel-Wunden! Dornen-Wunden! Nägel-Schrunden! Speer-Schlitz! Grüß euch GOtt ihr Wunden!

Ferner: Wie bin ich doch so herzlich froh, daß hoffnung ist, ich werde so, wie ich Ihm kan gefallen: daß ich möge mit Jesulein, dem blut-beflossnen Lämmelein, in sterer liebe wallen. O ich freu mich, daß ich bleibe an dem Leibe meiner Liebe eine lebendige riebe.

Das heutige Wort des Heilands heißt:

Ich bins! Joh. 9, 37.

GOtt lob! ich weiß es nun, wer das ist: Es ist der zimmermann JEsus Christ.

Es ist eine artige rede, da der Heiland fragt: Glaubst du an den Sohn GOttes? und der andre sagt zu ihm: Wer ists, daß

ich an ihn glaube: und er krigt die antwort: JCH bins! von einem menschen, der vor ihm steht, von einem gemeinen mann, der zwar allerley gutes thut, der wunder thut, der in grossem ansehen seines propheten-amts ist, der aber im übrigen doch unter die schlechtesten, unansehnlichsten leute gehört, und dessen anhang so beschaffen ist, daß die priester und Pharisäer sagen: „Glaubt „auch ein oberster oder Pharisäer an ihn?„

Unterdessen hatte es doch die wirkung, daß der zuhörer gleich niederfiel und ihn anbetete.

Man solte denken, es hätte einen grössern eindruk gehabt, da der Heiland dem Paulo in den wolken erschienen, und ihm aus dem himmel zugeruffen hat: Ich bin JEsus.

Es hat aber eben den effect, da er als ein armer mensch, als ein beschriener landstreicher, (von dem zwar etliche eine grosse opinion hatten, der gröste hauffe aber nichts hielte, und die angesehensten und gelehrtesten alle menschen versicherten, daß nichts an ihm wäre) sagte: Ich bins! ich bin der Sohn GOttes!

Wenn der Heiland redt, und sich merken läst, so hats immer einerley wirkung.

Ob er aus den wolken ruft; ob er sich zur rechten GOttes sehen läst, wie dem Stephanus; ob er in seiner majestätischen GOtt-menschheit wittert, wie beym Johannes, da er die hand auf ihn legte; ob er auf dem meer gegangen kömt, und spricht: Ich bins; ob er in der ordinairen gestalt, wie er

täglich

täglich ein- und ausgeht, zu seinen jüngern sagt: Ich bins; ob er zum Hohenpriester sagt: Ich bins; ob er, da er aus der zeit in die ewigkeit auffahren will, unter seine jünger trit, und friede beut, oder zu einer jüngerin sagt: Maria! das hat immer einerley erfolg.

Die jünger fallen nieder und beten ihn an; das ist allemal der effect.

Es ist ein grosser streit, sonderlich in den itzigen zeiten, der schon so weit getrieben worden, daß in einer Jenaischen Disputation ein ganz gebet wieder uns steht, daß doch der liebe GOtt nicht solte geschehen lassen, daß sein Sohn so verachtet und so gering gemacht werde, wie bey uns, da man einen zimmermann aus ihm macht, und die leute bereden will, daß er ein handwerks-mann gewesen ist; da man vermuthlich die leute gar bereden will, daß er in einer krippe gelegen hat; daß er elend, nakt und bloß im stall geboren ist, daß er nicht gehabt hat, wo er sein haupt hinlegte.

Ob das nun wol unter die thorheiten und die zeichen der gegenwärtigen extraordinairen zeit, dergleichen noch keine seit Christi geburt gewesen, könte gerechnet werden; so ist es doch in der that und wahrheit eine sache, die überlegung werth ist, ob denn was dran liegt, wenn man den Heiland in seiner zimmermans-gestalt, in seiner armen gestalt vorstellt, und ob er dadurch den seelen gering gemacht wird?

Meine Geschwister! wir müssen die sachen

tieffer suchen, als sie gemeiniglich gesucht werden.

Es ist lächerlich, daß die leute wieder uns beten, daß wir den Heiland zu klein machen.

Wir können ihn nicht kleiner machen, als ihn die Bibel macht; wir können nichts mehr sagen in plusquamperfecto, als was Jesaias von ihm im imperfecto, und zwar so gegenwärtig, gesagt hat, als wenn er ihn vor seinen augen sähe, als wenns schon geschehen wäre: Er war der allerverachteste und unwertheste; er war so veracht, daß man das angesicht vor ihm verbarg.

Die Christen haben auch schon vor langen jahren gesungen: Gar heimlich führt er sein gewalt, er ging in einer armen gestalt; der sammet und die seiden dein, das war grob heu und windelein, darauf der König so groß und reich herprangt, als wärs sein himmelreich.

Es ist aber doch was in der sache.

Bis daher haben die leute alle dergleichen sachen zu einem ohr hinein und zum andern wieder herausgehen lassen; es ist eine gewisse schläffrigkeit, ein gewisses faules, träges wesen über die menschen gekommen; sie haben schon seit geraumen jahren, seit etlichen seculis die theologie und die geschichte vom Heiland als eine Passionshistorie, als eine bewegliche tragœdie tractirt, über die man alle jahr etliche wochen weint, und die übrige zeit läßt mans so dahin gestellt seyn.

Seitdem

Seitdem aber die Atheisten, die Naturalisten, und allerley andre aufrichtige leute die oberhand in der welt anfangen zu krigen, die das ding in zweifel ziehen, oder gar wieder sagen wollen: Es ist kein GOtt; die die alten vergessenen principia der thoren wieder aufbringen und schön machen wollen: so sind die Christianer eins worden, daß sie ihre religion hinter lauter vernunft, hinter lauter verstand, hinter lauter solche argumenta verschanzen wollen, wieder die auch der klügste kopf nichts einwenden kan; und weil sie in den gedanken stehen, daß je mehr man von des Heilands seiner geringen gestalt schweigt, und je mehr man die hübschesten sachen bey ihm hervorsucht, (z. e. seine grösse, seinen verstand, und die wunder, die er gethan hat) je besser komme man durch, so werden sie allerdings stutzig, wenn sie itzt auf einmal hören, daß leute aus des Heilands seiner Gottheit, aus des Heilands seiner majestät, aus des Heilands seinen wunderwerken bey weiten nicht das gröste machen, sondern vielmehr das ihnen das gröste ist, daß der Heiland so klein gewesen ist.

Wenn sie glaubten, und in ihrem herzen den Heiland hätten, so verstünden sies.

Weil sie ihn aber nicht im herzen haben, so kans ihnen nicht anders als wunderlich vorkommen, daß sich itzo in den neuen zeiten eine solche schaar menschen findet, die sich ein grösser vergnügen draus machen, daß der Heiland ein bettelmann, ein zimmermann gewesen, als man sich vor wenig zeiten, etwa nur vor dreyßig jahren, ein

vergnügen draus gemacht hat, daß der HERR JESUS als ein grosser König wiederkommen und die ganze welt richten wird.

Aber eben da stekts.

Durch diese umstände verrathen so viel pfarrer, so viel Professores, so viel Theologi, so viel grosse leute in der welt, daß sie den Heiland nicht kennen, und daß sie nicht an ihn glauben, und daß sie nur höflicher sind als die groben weltmenschen, welche gerade sagen, daß sie nicht an ihn glauben.

Sie wollens nur nicht sagen; sie schonen seinen namen; sie haben so viel respect für das gute, das sie von ihm gehört haben, daß sie ihn wenigstens gerne mit ehren begraben wolten; sie vergässen gerne seinen namen mit guter manier, so nach und nach.

Wenn man aber die sache recht betrachtet, wenn mans mit einem gläubigen herzen ansieht, dann wird erst ein unüberwindlicher glaubensgrund draus.

Daß der HErr JEsus der mann ist, der er ist; daß GOtt ein armer mensch ist, wie ich; daß wir wissen, wer GOtt ist; daß es der zimmermann JEsus Christ ist: das macht ihn erst recht groß, das macht unsre sinnen stille stehen, das macht unsre herzen zerrinnen, das macht uns in ihn hineinfahren mit leib und seel; und dann läßts uns hernach keinen andern gedanken fassen, es verringert uns alle andere consideration in der welt,

und mächt uns alle herrlichkeit der erden zu nichts.

Ihre blösse ist der ganzen gnaden-schaar offenbar, weil der König, dem die orden aller erden zinsbar worden, hier ein armer Jude war.

Und da denkt man erst nach: GOttes zittern macht meine seel erschüttern, die herrlichkeiten glaubt man leicht.

Auf diesem grunde steht unsere Gemeine.

Sie weiß und glaubt es veste, sie rühmts auch ohne scheu, daß GOtt der Höchst und Beste ein armer mensche sey, daß zur rechten der majestät in der höhe ein mensch sitzt, daß der, der uns mit seinem leiblichen leben erlöst und in seiner person für uns gebüßt hat, eben der ist, der der Schöpfer aller dinge ist, und daß der Schöpfer aller dinge in einem armen weibe ein mensch worden ist.

Das attachirt seine ganze Gemeine an ihn, das verbindet unsre ganze natur mit ihm.

Bis die Christin beym Christ wird seyn, glaubt sie an GOtt ihr fleisch und bein.

Wenn auch die seligkeiten und herrlichkeiten des Vaters und die unaussprechliche geistliche majestät unserer Mutter mit der allerzärtlichsten liebe und mit dem allergröstem respect bey uns bedacht werden, so läufft doch endlich alles wieder auf JESUM hinaus, der ist das Κεφάλαιον, das Enchiridion, der kurze begriff aller Gottheit, aller GOttes Vollheiten.

Denn wie es GOtt, wies der Gottheit gefallen hat, in Ihm zu wohnen; so gefällts unserm gemüth, alles in Ihm zu begreiffen, alles in Ihm in einen blik zu fassen, in einen point de vüe, und in demselben zu lieben, zu ehren, was von der Gottheit bekant ist.

Den Vater in dem Vater-thron, seinen rechten und einigen Sohn, den Heiligen Geist und Tröster frohn, die verehrt man ins Lamms person.

Und wenn man denkt, daß er wirklich da gewesen ist, und lebte dreyßig jahr, fürwahr! arm und veracht, und ward geschlacht, unds lösegeld für uns und alle welt; so bleibet man dabey, wagt gut und leib; und wen man hernach zu derselben glaubens-gemeinschaft gebracht siehet, den hält man für eine selige seele, den hält man für einen beglükten menschen, für eine geborgene creatur.

Geborgen bist du (denkt man) in dem blutigen Schreine, versorgt in der pflege der heilgen Gemeine.

Und wenn wir auch gleich vor den unsichtbaren herrlichkeiten, vor der majestät JEsu anbeten; so ist unsere anbetung doch noch viel zärtlicher, noch viel inniger, wenn er uns in seiner niedrigen menschen-gestalt nahe wird.

Dem Sohn ist man so, das herze wird froh, wenn man ihn nur nennt, und seine allmächtige Menschheit bekennt.

In der armen gestalt, in der creuz-positur, in der zimmermanns-profession, in dem verachteten und geringen character, den er mit aus der welt in die herrlichkeit genommen hat, ist er auch das Special-Haupt der Gemeine, unser Special, an dem wir hangen, und den wir nicht nur ansehen als unser geistliches Haupt, (das ist eine transcendentale idée; zwar eine wahrhaftige, aber eine tieffe, geistliche idée) sondern den wir auch ansehen als unsern reellen, wahrhaftigen, gegenwärtigen und individuellen Ältesten, so wie man einen andern knecht GOttes, einen andern bruder, einen andern arbeiter kan seinen Ältesten, seinen Gemein-Ältesten nennen.

Mit einer solchen accurat-personellen consideration siehet man JESUM Christum als Gemein-Haupt an.

Es sind das keine höhen, keine tieffen, noch weit hinausfahrende ideen oder Meteora; sondern man stellt sich ihn so nahe, so gegenwärtig vor, wie er bey seinen jüngern auf der welt war, da sie mit ihm assen und trunken, und ein- und ausgingen: da sie mit ihm wandelten, und von ihm instruction empfingen, und da sie in einer solchen familiarität mit ihm waren, daß wir davon noch bis dato singen: „JEsus liebt, wie man auf erden „ liebt, wenn man sich einem so ganz ergiebt. „ Lazarus, Johannes, Martha, Marie hatten „ dis selge glük ohne mühe; Er liebte sie. „ Also, geliebter und treuer Mann! (so sagt die ganze Gemeine, so sagt ein redes glied der

Gemeine)

Gemeine) solt du mich lieben wie Sanct „ Johann, wie die Magdalene will ich dich „ küssen; und will so warten zu deinen füssen „ auf einen blik: weinen, wenn du mir nicht „ immer bist wie ein mann seiner geliebten ist: „ merk ich um die achseln nicht dein umar„ men, fühl ich im herzen nicht dein erwar„ men, so bin ich aus. „

Das ist eigentlich die idée und der plan, den wir den Gemeinen recommendiren, und darin wir die seligkeit der Gemeine setzen, daß wir mit dem Heiland so zärtlich, so kindlich lernen umgehen, als wir unter einander thun.

Und dazu werden alle seelen theils eingeladen, theils privilegirt, wenn sie aufgenommen werden, daß sie von derselben stunde an mit dem zimmermann JEsu in der genauesten connexion, in dem kindlichen und beständigen umgang seyn sollen, wie sies von ieglichem von uns sehen.

Je kindlicher, je natureller, je ungezwungener ihr gespräch mit ihm wird, wenns auch noch einfältiger, noch kindlicher, noch vertraulicher ist, als unsers unter einander, je besser ists.

Da wird darnach freylich was ganzes draus, und wer sich mit dem Heiland einmal so eingelassen, und in die bekantschaft und connexion mit ihm gekommen ist, der sehnt sich weiter nach nichts anders.

Daher hat sich auch bey der Aufnahme, bey dem Eingang in die Gemeine GOttes, eine iegliche

seele wohl zu besinnen, ob sie auch so mit dem Heiland bekant seyn mag, ob sie ein solches sehnen und verlangen nach ihm hat; obs ihr auch wichtig ist, daß GOtt ihr fleisch und gebein ist; daß sich das ewige Gut in ihr armes fleisch und blut verkleidet hat; und daß sie mit dem mann, vor dem die götter beben, so nahe werden kan.

Dieser eindruk, wenn er nur einmal da ist, bleibt ewig.

Aber das ist eine critische wichtige stunde, eine alsdenn auch wol gefährliche stunde, wenn das herz nicht redlich ist, aber eine selige, gesegnete, gesalbte stunde für zeit und ewigkeit, wenn man vom Heiland eben das erfährt, was man vom Geschwister erfährt; wenn man wahrhaftig vom Heiland umfangen wird; wenn man um die achseln sein umarmen erfährt, wie der brüder ihrs; wenn man mit wahrheit, mit dem gegründeten zeugniß des herzens zum saal herausgeht: **Er hat einen wahren kuß mir gegeben, und ich will nun ohne ihm nicht mehr leben.**

Das wünschen wir denn nun den funfzig Geschwistern, die wir itzo aufnehmen, daß sich das Lamm ihnen so nahe machen, und einen bund mit ihnen aufrichten wolle, wie Er mit uns allen hat; und das nicht wegen seiner ewigen Gottheit, nicht wegen seiner majestät, nicht wegen seiner Schöpfers-rechte, sondern wegen der freundschaft, wegen der bluts-verwandschaft und der genauen, zärtlichen, unaussprechlichen liebes-harmonie, die er als mensch mit seinen andern mit-menschen aufrichtet,

und

und die er in der zeit schon aufgerichtet hat, so daß, wenn man zu iemand gesagt hat: Der Meister ruffet dir! so ists nicht anders gewesen, als wenn ihm das herz in die höhe hüpfte; und wenn er zu einer andern gesagt hat: Maria! o so ist sie zu seinen füssen niedergefallen; und wenn er zu einem bruder gekommen ist, und hat ihn angerührt und die hand auf ihn gelegt, so hat er vor freuden und schaam und beugung nicht gewust, wo er bleiben soll.

Wenn sie das werden erfahren, wenn das ins herz recht hineinkömt, wenn der gedanke recht lebhaft wird, daß er sie an seine brust setzt, und, wenn sie älter werden, erkennt; wenn sie alles, was sein volk geniesst, geniessen werden, daß sein Vater ihr treuer Schwähervater wird, daß sie sein Gotts-Gemahl der Geist für den Bräutigam erziehen wird; und daß, wenn sie werden in ihrer Gemeintreue ausgehalten haben bis an seinen tag, und in seiner Gemein-gnade geblieben seyn, und werden sich haben von ihm küssen und segnen lassen, so oft er will, und so oft sie gewolt haben, so wird das ihr gnaden-lohn seyn, daß sie sein Vater dermaleins, wenn das geschöpf wird den Schöpfer freyn, zur ewigen ehe einsegnen wird.

Die vorstellungen von den sachen sind groß, die hoffnung dazu ist unaussprechlich.

Es fehlt nur allemal an ausdrükken, sich darüber deutlich zu machen; aber man hat schon hier in der Gemeine so viel empfindlichen vorschmak davon, so viel täglichen und stündlichen genuß, daß, wenn einer in der ewigkeit nichts anders hätte,

als was er in der Gemeine wahrhaftig schon hat und erfährt, so lange sich seine seele wahrhaftig darnach sehnt, und so lange man die wichtigkeit der sache zu schätzen weiß, so hätte man wirklich genug.

Da ist aber das mein beständiger kummer und sorge bey allen dergleichen gelegenheiten, ob auch die Geschwister in die wichtigkeit der sache recht hineingehen; ob ihnen auch das, was an den Gemeinen das wesentliche ist, recht einleuchtet; ob ihnen nicht das, was das geringste ist, gefällt, und was der Cardo rei und die haupt-sache ist, woran alles hängt, worauf alles ankömt, am verborgensten bleibt.

Weil aber unsre sachen nicht verstand-sachen sind, nicht sowol überlegungs-sachen, als sachen, die sich durch seine nahe gegenwart im herzen besser durchs gefühl ausdrükken, als in worten und verstande, so überläßt man das seiner weisheit: so läßt man den Heiland wirken; und wenn seelen da sind, die er selbst aus gnaden beliebt hat, der gemeinschaft zu würdigen, und sie sind einmal an dem orte, wo sie der Heiland haben will; sie sind nicht mehr durch die halbe welt zerstreuet, sondern dem äussern und innern nach in der ruhe; und es fehlt an niemand als an ihnen selbst, wenns nicht geht, und habens ihrem eigenen herzen zuzuschreiben, was ihnen an gnade und seligkeit mangelt; (am Heiland und seiner Kirche wirds nicht fehlen) so kan man mit desto freudigerm herzen geben was man hat, und was die seelen selbst verlangen.

Und in derselben absicht verbergen wir auch eure seelen in seiner offnen Seit; Er halte sie vor allem schaden in seiner sicherheit.

Gesungen: Das Lämmlein und sein schmerze bleibs euch, so lang das herze, und wenns auch nicht mehr schlägt, und, wie man sagt, erkaltet. Wo Jhn der speer gespaltet, da seyd und bleibt hineingelegt.

Ausserordentlicher

Bilger-

Gemein-Tag

in Marienborn.

den 26ten Januarii 1745.

Und in derselben absicht verbergen wir auch eure seelen in seiner offnen Seit; Er halte sie vor allem schaden in seiner sicherheit.

Gesungen: Das Lämmlein und sein schmerze bleibs euch, so lang das herze, und wenns auch nicht mehr schlägt, und, wie man sagt, erkaltet. Wo Ihn der speer gespaltet, da seyd und bleibt hineingelegt.

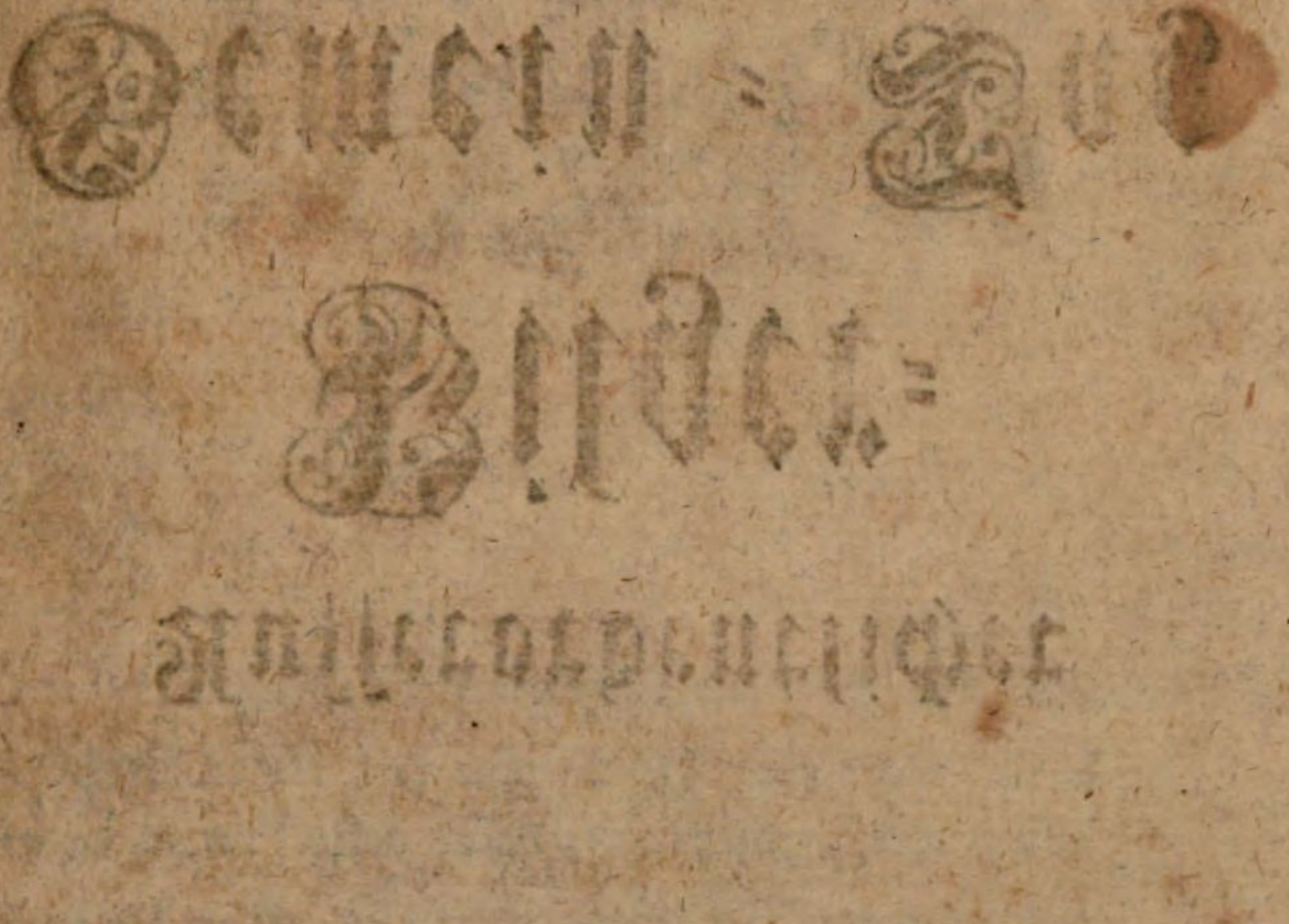
Ausserordentlicher

Bilger-

Gemein-Tag

in Marienborn.

den 26ten Januarii 1745.



1. HIer stehen wir auf unsrer huth, ihr geister der gerchten! und lassen unsers Lammes blut mit unsern feinden fechten.

2. Wie muß euch doch so selig seyn, vollendetes geschwister, ihr glieder von der Siegs-Gemein aus unserm Creuz-register!

3. Du unser Fürst was sind wir nur: Ein stamm von geizgen bauren, der nach den regeln der natur daheime solt versauren:

4. Du aber hast uns weggerafft von unserm erd-gewühle, zu der ökonomie der kraft, zu einem grossen ziele.

5. Die wirkung ist noch gar gering: man steht in überlegung, ob man dir was in rechnung bring von aller der bewegung.

6. Viel tausend seelen hast du zwar durch unsern dienst geworben; allein man sieht von jahr zu jahr, was wieder weggestorben.

7. Wie mancher berg voll schwürigkeit wird täglich überstiegen! man sieht die übergebne leut recht durch die meere fliegen.

8. Nur denken wir zuweilen so: Was nimmst du unsers gleichen, mit deinem evangelio die erde durchzustreichen;

9. Der trutz ist da, auf dein verdienst, der glaub an deine beulen, womit du alle welt versühnst in allen ihren theilen:

10. Allein das reich der finsterniß rings um zu übermannen, solt'st du die wagen wol gewiß gewaltiger bespannen.

11. O Meister über unsre schul, laß uns die nöthgen lehren von deinem Patriarchen-stuhl bald aufeinander hören!

12. Formire du insonderheit die pilgernde Gemeine; das häufflein deiner krieges-leut mach völlig übereine.

13. Es ist schon gut für uns, daß wir dir gern durchs feuer gingen; allein mich deucht, wir solten dir auch was zuwege bringen.

14. Drum mach uns in dem hause ganz; daß, wenn du uns heist gehen, der zeugen-lohn und streiter-cranz uns nicht mehr kan entstehen.

15. Ach! aber was erblikke ich? Was sieht mein geist für dinge, da ich mich ehrerbietiglich zur obern Kirche schwinge?

16. Da sitzet sie, die Fürsten-reyh, die dieses äussre leben, auf was für art es immer sey, fürs Lamm hat aufgegeben.

17. Der eine ist für dich verbrannt, der andre ist erfroren, der dritte hat sich hin verbannt aus liebe für die Mohren,

18. Der vierte macht die meeres-bucht zu einem denk-altare, den fünften legt die menschen-sucht mit ihnen auf die bahre.

19. Seyd

19. Seyd wo ihr wollt, seyd nah und weit, den augen unerbliklich, ihr um das Lamm bestellte leut! ihr seyd unendlich glüklich.

20. Gehabt euch in der heymath gut! wir, die noch drauſſen wallen, erwarten mit gebeugtem muth, bis wir ihm auch gefallen.

21. HERR! warum ist dein streiter-thor nicht so voll gnaden-flämmlein, wie deiner hausgenoſſen Chor? sie haben ja Ein Lämmlein.

IHR Geschwister! die gelegenheit zu dieſer auſſerordentlichen zuſammenkunft ist der heutige Lammes-Text, das Wort des Heilands und die Looſung.

Die materie, wovon ich zu reden habe, ist mir nicht angenehm; und ich vermeide, so viel ich kan, die gelegenheit dergleichen materien vorzubringen, aus zwey urſachen.

Die erste ist, daß man genöthigt wird, in allerhand demonstrationen zu kommen, und in einer suite sachen nach einander vorzutragen, und an einander zu hängen; und dieſe methode kömmt uns in unſrer Kirche etwas pedantiſch vor.

Das andere ist, daß man überhaupt von der ganzen materie nicht gerne redt, ſondern lieber fühlt und genießt, was da ist.

Unterdeſſen hätte ich geglaubt, daß ich einen eigenſinn begangen hätte, den mir der Heiland nicht hätte hingehen laſſen, wenn ich die heutige

Loosung, den Lamms-Text und das Wort des Heilands so vorbey gehen lassen, und die gelegenheit, sie in ein und derselben vüe zusammen zu nehmen, darin sie scheinen gegeben zu seyn, supprimiret hätte.

Der Lammes-Text heißt:

Er ist der urheber der creatur GOttes. Offenb. 3, 14.

Das herz des Vaters zu erfreun,
Fiel ihm die schöpfung der welten ein.

Das Wort des Heilands heißt:

Niemand flikket einen lappen von neuem tuch auf ein alt kleid. Matth. 9, 16.

Wenn krig ich mein kleid!

Die Loosung heißt:

Ich weissagete, wie Er mir befohlen hatte: da kam othem in sie, und sie wurden wieder lebendig, und richteten sich auf ihre füsse; und ihrer war ein groß heer. Ezech. 37, 10.

Ich wußte nicht, wie mir geschah,
Als ich das alte Kirchlein sah
Sich auf einmal so ganz verneun
Als ein gebornes kindelein.

In dem Lammes-Text steht die ursach seiner existenz; in den Worten des Heilands die ursach, warum es eine weile verschwunden ist; und in der Loosung steht der zusammenhang, wie es wieder geworden und nun wieder da ist.

Und

Und weils absolut nöthig ist, daß sonderlich unser Pilger-volk, dem seine bisherige unbekümmerniß um die Kirchen-dinge nicht viel genutzt hat, einen gründlichen begriff von dem ganzen hause GOttes krige, darin sie sind, und daraus sie arbeiten: so müssen wir auch einmal, sonderlich bey unsrer itzigen neuen anwendung, (da uns der Heiland wieder anfängt auswärts zu gebrauchen) eins und das andre dabey bedenken, und uns gleichsam mit einander beriechen, wer und was wir seyn.

Du hast dem tod zerstört sein macht, und deine Kirch auf die welt gebracht. So singen wir: und das singen wir darum, weil wir gewiß sind, daß wie der Heiland die welt geschaffen hat, so hat er auch die Kirche gemacht.

Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst. Er hat uns zum wunder seiner engel gemacht; denn es heißt: „Die engel lernen an der mannig„faltigen weisheit GOttes an der Gemeine.„

Er hat mehr gethan.

Er hat uns zum vergnügen seines Vaters gemacht, daß der etwas an uns sehen solte, darüber ihm das herze lachte; daß es ihm so seyn solte, als wie es einem vater zu seyn pflegt, wenn ihn sein sohn in sein allerliebstes und angenehmstes lusthaus führt, und ihn darinnen tractirt, darüber er alle die andern sorgen auf die seite legt und nur dran denkt, wie er sich bey seinem sohn, bey seinem lieben sohn recht vergnügen will.

Und da arbeitet die Mutter continuirlich drauf,

daß das haus immer hübsch aussehen mag; daß das haus ordentlich seyn mag; daß diejenigen personen, worauf der Vater sieht, die man sehen läßt, die man præsentirt, die ins licht gesetzt seyn, nicht in schatten fallen oder beyseite gethan seyn, wie die schreyichten kinder und ungezogenen domestiquen bey solchen gelegenheiten aus dem wege geschafft werden; daß, sage ich, die lieben herzen recht præsentabel seyn, daß die seligkeit, das vergnügen nichts stöhrt.

Was der Vater sieht, das sieht er selig.

GOtt des Vaters herz zu erfreun, fiel JEsu die schöpfung der Kirche ein; und er ist der ursprung und der uhrheber der neuen und geistlichen creatur, wie der ganzen äusserlichen und cörperlichen.

Es ist also ganz gewiß, daß er es mit blut von neuen erworben hat, daß eine Gemeine ist. Er hat uns erst erschaffen, und darnach wieder eingelöset. Es ist gewiß, daß er in der ewigkeit vorbestimmet eine zeit, wo sein häufflein seyn und bleiben müst. Es ist gewiß, daß er nicht allein für die Juden, nicht allein für die διασπορὰν des volks GOttes überhaupt gestorben ist: sondern auch, daß die zerstreuten kinder GOttes auf ein häuffgen zusammen kommen möchten, um wenigstens in einer seele, und wo möglich in einem leibe zu stehen, wenigstens hie und da; das hat er erworben mit seinem blut.

Und das ist das fundament, worauf er seine Kirche gegründet hat, daß sie bleiben muß, daß sie attaquiren kan, ohne daß ihr die pforten der höllen wiederstehen können, sie aber aus ihrem neste von

niemanden

niemanden vertrieben werden kan, wenn sie treu bleibt, und ihr der heiland gnädig ist.

Nun komme ich aufs zweyte pünctgen, das in den Worten des Heilands steht, nemlich auf den neuen lappen auf ein alt kleid.

Ihr werdet wissen, meine Geschwister! daß keine natürliche sache, die ein leben hat, bleibt wie sie ist. Ein stein bleibt ein stein, zum wenigsten undenkliche jahre: aber was ein leben gehabt hat, das behält ohne künsteley seine form nicht mehr, so bald das leben weg ist.

Es bleibt kein thier dasselbe thier; es bleibt kein mensch derselbe cörper mehr; es wird alles in was anders verwandelt, und verliert seine ganze form, seine ganze gestalt, und man kans nicht mehr das nennen, so bald das leben weg ist. Von dem moment an, daß das leben weg ist, so arbeitet die natur an der abgelebten sache, sie vollends zu zerreissen und zu vernichten, um sie in eine andere materie zu verwandeln, daß man die vorige nicht mehr kennen kan.

Selbst die mumien, die die figur und form eines cörpers durch kunst behalten, sind darum doch so wenig fleisch und blut mehr, als eine andre repræsentation eben derselben person von einigem metall.

Eben diese bewandniß hats mit der figur der Kirche und mit den formen des unsichtbaren, wenn sie uns manchmal aus den augen kommen.

So lange leben drinnen ist, so können keine feinde, kein teufel, kein engel noch mensch, und sie selber nichts dran auflösen.

Aber von dem moment an daß der geist weg ist, daß der Kirchen-cörper ohne geist ist, so muß er nach dem allgemeinen rechte, und nach dem grundsatz der ewigkeit, aufgelöset werden, und zugleich seine figur verlieren.

Sonst ist eine solche ohne geist subsistirende figur in den augen des Heilands præcise das, was es wäre, wenn der ganze cadaver eines verrekten gauls in einem hofe oder in einer stube aufbehalten würde, und könte und dürfte nicht weggebracht werden, sondern müste in seiner form erhalten werden, es würden leute dazu gesetzt, die müsten es so oft mit balsam begiessen, und so viel dran wenden, daß ja das faulende cadaver in seiner möglichsten form bliebe, und zu zeiten gebraucht würde. Wer wird das wollen? Eine mumie endlich noch, ein abgezogenes sceleton zur rarität in den schrank oder in ein cabinet, aber ohne gebrauch.

Just den effect hat es, wenn man eine Kirche ohne geist im gebrauch erhalten, und wenn man mühe dran wenden und fleiß dazu thun wolte, daß sie ja ihre form und gebrauch nicht verlöre, daß sie ja nicht aufgelöst würde.

Der Heiland spricht: „Wenn das saltz tum ist, „so muß es weggeschüttet werden;„ wenn der leib ohne geist ist, so muß er verwesen, so muß er aufgelöst werden, so muß er seine gestalt und form verlieren; denn sieht und hört man nichts mehr davon, als daß man etwa nach seiner vollen zerstörung das sceleton davon in den bibliothequen zu sehen krigt, daraus es sich aber verlieren würde,

wenn

wenn es wieder erwekt und in seinen vorigen statum restituirt werden solte.

Das ist die wahre natur einer ieden Kirche JEsu Christi.

Alle die Kirchen-cörper, die nicht aufgelöst werden, wenns leben weg ist, sind entweder niemals lebendig gewesen, sondern sind nur allezeit statuen gewesen, hölzerne, steinerne götzen; oder wenn sie iemals gelebt haben, so sind sie, ausser ihrer auflösung betrachtet, äser in GOttes augen.

Wenn der Heiland einem leibe wohl will, so löst er ihn auf. Wenn der Heiland einer Kirche wohl will, so löst er sie auf, von dem moment an, da der geist weg ist.

Und das ist der Märischen Kirche wiederfahren. Das ist ihren vorfahren wiederfahren von der apostel zeit her. Die apostolischen Kirchen sind aufgelöst worden, und haben ihre form nicht mehr behalten. Diejenige Waldensische Kirche, die in die Märische Kirche hinein gekommen; die Bohmische, da wieder die Märische Kirche hinein gerathen war, haben das glük gehabt, daß sie zugleich mit ihrer geistlosigkeit aufgelöst worden; sie haben die form nicht mehr behalten; man hat nichts anders als squeletten oder repræsentationen von ihnen gesehen.

Und daher haben die alten, wenn sie Bischöffe gemacht, in spem contra spem consecrirt, auf hoffnung gegen hoffnung, bey einem verwesenden cörper, davon man nur den stumpf und gerippe noch sahe, daran keine nota discretionis vor andern

cörpern

cörpern mehr übrig und der gebrauch völlig ab war, bis zur herwiederbringung aus GOttes macht.

Daher kömmts, daß die guten freunde von euch Märischen wirklich gedacht haben, ihr wäret todt; und haben eurer anfangen zu vergessen, nachdem sie euch in allen Kirchen-historien erbauliche und honorable abdankungen gehalten, geschriebene, gedrukte und mündliche, auch wol, aus grosser zuneigung, so ähnliche repræsentationen von euch in ihren thesauris gehabt, daß man drüber vergessen zu fragen, wo der leib hingekommen, den GOtt selber begraben hatte.

Aber der GOtt, der die todten auferwekt, der seinen absichten die ewige dauer versprochen, so daß auch, was gestorben ist, wieder erwekt werden soll zu seiner zeit; der hat sich eine zeit vorbehalten, ein stündlein, da er das verwesete Kirchlein aus dem grabe geruffen hat, das zu staube gewordene Kirchlein hat lassen durch den geist seines mundes ein neues leben krigen.

Und den moment, da ers hat lassen das leben wieder krigen, ist auch die form wieder da gewesen; und da der geist ist wieder da gewesen, ist auch der cörper wieder geworden; und, wie es die auferstehung mit sich bringt, schöner und verklärter als er zuvor gewesen ist.

Denn der Heiland will wol nichts altes geflikt haben, nichts altes verbessert haben; der Heiland will nichts, das ohne geist ist, gekleidet und aufgeputzt, übertüncht, oder als eine mumie behal-

behalten haben; das will er nicht: aber er will es, wenn seine stunde kömmt auferwekken von den todten.

Ich weissagte, wie Er mir befohlen hatte: da kam othem in sie, und sie wurden wieder lebendig, und richteten sich auf ihre füsse; und ihrer war ein groß heer. So daß die, die geweissagt haben, die im namen des Heilands wieder den segen über das leichelchen, über die verwesete Kirche gesprochen haben, selber nicht gewust haben, wie ihnen geschicht, als sie das alte Kirchlein sahn sich auf einmal so ganz verneu'n, als ein gebornes kindelein, daß sie vorher in ihrem leben nicht gesehen hatten.

Ich selbst, bey allen meinem haß gegen die secti-rerey und äusserliche dürftige und hinfällige vorzüge einer geistlichen œconomie vor den andern, habe nicht wagen dürfen, Eurer auferstehung zu widersprechen; und ich wolte, mein liebes Geschwister! daß der respect und die ehrerbietung, die wir der Märischen Kirche in der that schuldig seyn, in unsern herzen nicht vergehen möchte; denn wir sind ihr was schuldig.

Wenn wir ihre wege ansehen, wenn wir die führung betrachten, wo Er seinem wiedergebornen kinde selbst ort bereitet hat, es zu warten und zu versorgen: so sehen wir lauter erstaunliche sachen. Wir mögen nach Herrnhuth sehen, wir mögen nach Marienborn sehen, wir mögen nach Herrnhaag sehen, wir mögen alle seine pflanzungen unsrer Kirche in allen welt-theilen ansehen, und wie sie sich

durch-

durchgebracht haben bis daher, und wie sie nun schon zwey und zwanzig jahr bestanden haben, und eins aus dem andern geworden ist, so erkennen wir gewiß in einer serie der zeit und umstände, daß alles, was der Heiland selbst gemacht hat, fortgegangen und überall durchgerissen ist.

Die neuen vortheile, die wiederbefreyungen, die der Heiland seiner Mährischen Kirche gegeben, die sind von einer solchen wichtigkeit, daß man sich scheut sie zu sagen; sie sind unglaublich; sie werden durch ihre allgewöhnlichkeit, und dadurch, daß sie in unsern wirklichen Creuz-Gemeinen, in den sitzenden, in den zusammen wohnenden Gemeinen des Heilands gar mit keiner schwierigkeit unterbrochen sind, so gemein, daß sie gar nicht angemerkt werden, und kaum einmal recht observirt werden.

Wenns uns ginge wies andern geht, wie manchen, ich sorge selbst erwehlten, neugepflantzten filialen von der Mährischen Kirche, die so alle viertel jahr einmal einen anfall haben, alle zwey und drey jahr nicht nur neuen verdruß haben, sondern immer eben dieselbe quæstionem status krigen, verfolgung von der art krigen, daß wegen der wenigkeit der glieder und wegen mangel der einrichtung, so zu reden ein iedes kind in der verfassung weiß, itzt sind wir verfolgt, itzt sind wir in proben: gewiß, wir würden unsre halcyonia besser schätzen.

Aber da es nun in die zwanzig jahre so gegangen ist, daß die Gemein-glieder nicht nur niemals recht inne geworden, ob uns die leute in der welt gut oder

gram

gram sind, ob sie uns schützen oder zerstören wollen; sondern so gar zu der zeit, wenn wirklich verfolgung an unsern orten gewesen ist, wenn man wirklich vor gericht gestanden, alles so paisible, so sachte und so gravitätisch zugegangen, in absicht auf die Gemein-glieder und ihre verfassung, daß es zuweilen geschienen, als ob die Gemeine richter wäre, und die stünden vor; ein andermal, als ob unsre wiedrigen richter pfleger und säug-ammen des volks wären; und es hat im orte niemand gewahr werden können, daß das eine art von verfolgung seyn soll, eine art einer gefährlichen probe: darüber ruffe ich die Geschwister zu zeugen, die bey dergleichen umständen zugegen gewesen, und wissen, wies an den orten geht, denen der Heiland von ewigkeit eine zeit vorbestimmet hat, da sein häufflein seyn und bleiben müst.

So ists eben wie es ist.

Ich kan freylich eben auch nicht fordern, daß die gemüther sich viel damit aufhalten, oder drüber denken solten, wie sies so gut haben, wies ihnen so wohl geht in ansehung des äusserlichen, und wie versorgt sie sind in der pflege der heiligen Gemeine, in ansehung der gemächlichkeit und ruhe: denn weil sie doch beständig mit den wunden des Heilands zu thun haben, und die seligkeit seiner verdienste erfahren; so haben sie das rechte ekgen gefunden.

Denn daß das Lämmlein GOttes in unsrer mitte ist, und mit dem blutgen schreine unter unsern hütten wandelt, das ist die sache freylich eigentlich, und eine seligkeit, darüber man

endlich

endlich ohne sünde die andern als neben-sachen tractiren kan.

Aber für pilger gehört sichs doch, daß sie ein bißgen attent drauf seyn, daß Er uns gemacht hat, und nicht wir selbst.

Ich habe beständig eine ganz wichtige idée dabey in meinem gemüthe, daß ich bitte und flehe, der Heiland soll doch den gedanken aus den gemühtern heraus bringen, als wenn wir darum seine Gemeine wären, weil wir so ganz diverse leute von jenen sind; weil wir wirklich so ganz anders wandeln als die andern leute; weil wir wirkliche jünger des Heilands sind, und so wandeln wie der Heiland gewandelt hat, oder doch gerne wollen; mit einem wort, daß wir doch beyleibe die ursach zu unserer Gemein-ruhe nicht da suchen, wo sie D. Luther gesucht hat: „ Wenn leute sind, die von „ herzen wollen, solche Christen seyn, da muß eine „ solche Gemeine gemacht werden.„ Das ist gut ad hominem für die gegner zu gebrauchen: aber das ist bey uns Ihm kein grund.

Ihr habt mich nicht erwehlet, sondern ich habe euch erwehlet.

Ich weiß gewiß, meine Geschwister, daß nicht allein einige von unsern Gemein-alumnis noch nicht viel besser sind, als sie in der welt seyn, sondern wol gar schlechter als die menschen in der welt. Ein theil unsrer unbekehrten arbeiter ist in meinen augen dem inwendigen nach incomparablement unwerther, als das geringste glied, das

etwa vor sechs oder sieben tagen in die Gemeine aufgenommen ist.

Ich weiß auch, woher es kömt; und es kan nicht anders seyn: denn das ist nicht so, wie man sich aus guter meinung einbildet, daß wir darum beysammen sind, weil sich die frommen leute aus der ganzen welt gleichsam zusammen bestellet, und darum so ein hauffen gut volk, ein volk, das eines herzens und einer seele ist, zu sehen sey. O nein! gleichwie die alte gnaden-wahl allein die ursach ist, daß wir ein haus sind, da man seelen pflegt, da man seelen mit Christi blut und Christi sinn rüsten soll: so ist das ganz gewiß, daß wir in der ausführung des plans noch sehr zurük sind, und daß der cardo rei, darauf es bey uns ankömt, ganz eine andre sache ist.

Der haupt-punct, worauf wir zu sehen haben, ist, wie gesagt, die gnaden-wahl.

Wir sinds, das ist schon so: und wenn wir mit iemand disputiren solten über die wichtigkeit unserer Gemeine, über die wichtigkeit unserer personen; so müssen wir schweigen, und müssen uns gar nicht damit einlassen.

Das sähen aber ich und meine Geschwister gerne, daß wir ein aufrichtiges volk wären, daß der geist, (der in unsern meisten Geschwistern ist) der geradheit, der simplicität, da man sein ganzes herz und dessen innerstes gefühl und reflors, mit allen gebrechen und schwächen, auch wol tükken, gerne vor die Geschwister auf den tisch legt, allgemein bey uns würde.

Das ist ein haupt-plan, darauf gehts los bey uns, darauf wird gearbeitet.

Und das ist eben die ursache, warum ich auf die Kirchen-disciplin, die man bey den Mährischen Brüdern so gelobet hat, und die auch noch itzo für unser bestes stükgen gehalten, und davon geglaubt wird, das sey noch so was unter uns, bekantermassen gar wenig halte.

Denn die Kirchen-disciplin macht gerne heuchler; und je schöner sie ist, je raffinirtere hypocritas bringt sie zuwege.

Unsre beste Kirchen-disciplin ist eines theils, und bey den herzen, wo die gnade wahrhaftig platz hat, das verdienst JEsu, weils unsern leuten nie aus dem sinn kömt, wie viel es Ihn gekostet, daß sie erlöset sind; bey den rohern gemüthern aber, die liebe zum Geschwister, die zärtliche und ehrerbietige liebe zur Gemeine.

Das ist unsre Kirchen-disciplin, das sind die beyden arme derselben, mit denen wir die leute zusammen halten, mit denen müssen wir die menschen in einer gewissen ordnung bewahren; dabey der Brüder zwek, der Mutter arbeit, des Bräutigams herz, des Vaters plan am besten und füglichsten befriediget und satisfacirt werden kan.

Und daher ist das eine haupt-maxime bey uns, daß wir keinem menschen der wieder von uns weggehen will, die thür verschliessen, oder den ausgang schwer machen müssen; denn wir verlieren nichts.

Wenn ein herz wirklich angefaßt ist von den wunden JEsu, so gehts nicht fort. Von der liebe und vertrauen zu den brüdern können sie ausgehen, eine zeitlang: aber sie kommen wieder.

Die eigentliche ursach aller unsrer arbeits-lust ist, daß man nichts verlieren kan, was etwas taugt; und was man verliert, das taugt nichts.

Der gute und wahre theil kan sich verirren; er kan confus werden; er kan in ein gewirre gerathen; er kan, obwol schwer, langsam, und fast nie ohne der brüder schuld, untreu werden; es kan manches um seiner untreue willen, aus respect und liebe gegen die geschwister, sich nicht mehr an uns antrauen und auf die seite gehen wollen: aber es kömt wieder; und wenns nicht wieder kömt, so wirds von der unsichtbaren gnade der Gemeine geleitet und gehalten, und ist ihm nicht anders, als wenns an einem seil ginge, das an den Gemein-leib veste gemacht wäre; und ob es so weit ginge, als es immer gehen wolte, so fühlts doch allemal, das es angebunden ist.

Das nennen unsre gegner hexerey; das nennen sie unsre bezauberungs-kunst, da wir auch auf die gemüther abwesend wirken können.

Wir sind ruhig dabey, wir schlaffen, essen und trinken, wir gehen unsern gang, wir denken zuweilen wenig an solche seelen; und halten sie doch.

Es ist was dergleichen; aber nicht in uns. Es ist nicht in unsern kopf, nicht in unsrer überlegung zu suchen; wir arbeiten nicht darauf; wir haben kein laboratorium, da wir die sympathetische sachen

machten; wir kochen nichts: aber der Geist JEsu Christi, die Gemein-Mutter, wenn die einmal so ein kind gehen lassen muß, so ein unordentliches, so ein ungehorsames, so ein untreues, so ein beschämtes, so ein confuses kind; so knüpft sie es erst an ihre unmeßliche seile, da die leute lauffen können, so weit die welt ist; und die seile reissen nicht, sie langen immer über die seelen naus.

Und eine solche einmal angeknüpfte seele bleibt angeknüpft zu ihrem unaufhörlichen kummer, zu ihrer beständigen beschämung; aber auch zu ihrem tieffen trost und illativer realen hoffnung, daß wenn der trost vor ihren augen lange jahre verborgen ist, so ist doch die realität in dem Mutterherzen da, und thut zu seiner zeit den effect.

Was die Mutter hingegen nicht anknüpft, was sie nicht anbindt, was sie nicht auf den gehorsam setzt im geist, das hat niemals dazu gehört; das ist nur so ein aufgewachsener pilz; das hat niemals mit dem zweck des akkers sympathesiret; es ist was fremdes gewesen, was heterogenisches, das zu derselben ganzen art und natur nicht getaugt hat; das, manchmal durch gelegenheit, manchmal durch unvorsichtigkeit der geschwister, manchmal durch unser vorlauffen ist unter uns gerathen, und hat nicht gewust wie: und alle dergleichen voreilige acquisitiones, wenn sie schon übel abzulauffen scheinen, sind lauter lectiones für uns, lauter gute erinnerungen, proben und warnungen aufs künftige; daraus muß unsre erfahrung entstehen; daraus müssen wir leute werden, die wissen, was sie wollen;

wollen; daraus muß von jahr zu jahr unsre ganzere bewährung kommen.

Aber das ist gewiß, das wir uns untereinander die seligkeit vergrössern können, wenn wir vor allen dingen alle seelen können in dem beständigen vertrauen, in einer vertraulichen liebe, in einer liebreichen überzeugung ihrer herzen erhalten: „ Unsre arbeiter leben mit uns; unsre arbeiter wer„ den selig mit uns, und sind unglüklich, wenn wir „ unglüklich werden; ihr höchstes ist, des Heilands „ zu seyn und unser; ihr höchster wunsch ist, selig zu „ seyn, und uns selig zu machen;" dergestalt, daß wer in etwas geräth, wer sich vergeht, wer eine untreue thut, in seinem herzen versichert seyn könne, daß wenn er mit seiner untreue, mit seiner vergehung, mit seinem fall vor einen bruder oder schwester kömt, was ihm dazu vom Heiland gesetzt ist, so kömt er zu einer person, die mehr treue, mehr mitleiden, mehr gedult mit seinem elend hat als er, als er mit sich selber haben kan: so daß sein lebtag niemand ein elend von sich beschreiben kan, da das geschwister, zu dem mans sagt, sich nicht noch elender fühlte, und glaubete, daß es in einer einigen sache besser sey als sein mitglied.

Das ist wol wahr, daß wir nicht falsch sind.

Es gemahnt mich, wie die zeitung vom König Augusto II. in Polen meldeten. Da der starb, sagte er: „ Ich bin sünder, ich habe alle sünden be„ gangen: aber ich bin nicht falsch gewesen. „

Bey uns ist das wirklich eine solche realität,

als eine seyn kan, nicht falsch seyn; ein ruhm an Christo, den man sich nicht nehmen lassen will.

Sie sind ja mein volk, kinder, die nicht falsch sind: darum helfe ich ihnen; darum beweise ich an ihnen meine erlösungs-kraft; darum lasse ich sie von ihren feinden nicht überwältigen; darum stehe ich ihnen bey wieder ihr verderben, wieder ihr elend, wieder ihre ungenugsamkeit.

Das ist die einzige connexion von seiten unsrer, die wir in der Bibel angemerkt finden: denn mein lebtag werden wir nicht finden, daß der Heiland um aller unsrer übrigen meriten, gaben und treue willen etwas geistliches an uns thut, weil das lauter gnade und nirgends verdienst ist; die geradigkeit aber, die aufrichtigkeit befördert den genuß seiner gnade und hülfe ganz miraculos.

Er hilft wol auch den armen unaufrichtigen leuten; denn wenn er warten wolte, bis erst die seelen recht wolten selig seyn, bis die seelen ganz gerade wären, so würde er keinen menschen krigen; und also ist eine zeit, da er, unsrer unaufrichtigkeit unerachtet, sich dennoch unsrer erbarmet hat, weil er uns liebte. Aber er hilft nur so gern; er macht sich eine eigne freude und pflicht draus zu helfen; er eilt nicht nur zu helfen, wenn ers mit geraden herzen zu thun hat: sondern er hat auch einen gemachten weg, und keinen anstoß und hinderniß.

Und darum ists freylich eine schöne qualität eines arbeiters, wenn er sich hat gerade machen lassen: nicht daß er gut ist, nicht daß er wichtig ist,

nicht

nicht daß er ein solcher ausnehmender mensch ist, mit so vielen gaben und geschiklichkeiten; sondern daß er ein gerades herz hat, ein sünder-herz, ein herz, das mit allem seinem elend keinen rath wüste, wenns sich nicht zum wenigstens einem geschwister resp geklagt und offenbar gemacht hätte; dabey es versichert seyn kan: ich werde für nichts gehalten, was ich nicht würklich bin.

Denn das ist eine beruhigung, eine wirkliche seligkeit, wenn ein einzelner bruder oder schwester in seinem chor, in seiner Gemeine für das passirt, was es ist, es mag nun gutes oder böses seyn; wenn eins weiß: ich bin erkant; wenn er weiß: die liebe, die man mir erweist, die herzlichkeit, kömt nicht daher, daß man mich nicht kennt, sondern weil man mich kennt.

Das macht gewisse, das macht selige, das macht bleibende gemeinschaft.

Ein natürlicher mensch, der in die Gemeine käme, und sagte: Ihr leute ich habe das und das gemacht; so hab ich mein leben geführt; so hab ichs angestellt; in das unglük bin ich gerathen; in die und die umstände bin ich gefallen: ich weiß mir keinen andern rath, als ich komme zu euch; ich werfe mich in des Heilands sein erbarmen, der muß mir helfen: ich hätts nicht gethan wenn ich nicht gemust hätte; denn meine umstände sind miserabel; so stehts mit mir; und ihr müst mir nur um meiner noth willen helffen, denn ich habe noch kein treues herz. Wer, sage ich, so debutirt, der ist mit seiner

captatione benevolentiæ willkommen und angenehm, und steht sich so wenig damit im wege, daß er ganz unstreitig in dem was er ist, was er seyn will, oder kan, nach allem vermögen aufs allerherzlichste und willigste befördert wird.

Und einer, der sich nach der wahrheit in dem allergrösten elende, undo hne die mindeste bewegursache, warum man ihn lieben müste, Christo und Ihr darstellt, ist glüklicher und hat wirklich sein lebenlang einen grössern credit beym geschwister, als einer, der in drey, vier, fünf jahren eine bagatelle nachbekennt, eine kleinigkeit, die er von einer zeit zur andern gespart hat, und daraus auch nur die allergeringste convenienz, die allergeringste übersehung, die allermindeste verdrehte idée entstanden ist, daß man ihm was aufträgt, dazu er sich nicht schikt; daß man ihm was anvertraut, daß seines thuns nicht ist; daß man was von ihm fordert, dazu er im herzen noch nicht fertig ist; daß man ihn für was ausgibt, damit man hernach nicht bestehen kan.

Also ist das ganz gewiß, daß unser beysammen seyn, unsre συναγωγὴ gar nicht den zwek hat, exempel aufzustellen, qvasi diceret: Wir seyn nun die leute, die wir seyn sollen; sondern so muß es heissen: Das ist das zusammengeruffene volk, das gesegnet werden soll, dem gnade wiederfahren soll, das geheilt werden soll von seinem elende, das mit seinem elend, und mit den ausbrüchen seines elends, so viel davon ins geistliche einschlägt, getragen werden soll, geschont werden soll, mit barmherzigkeit regiert werden soll, gelinder und vorsichtiger, so viel

das

das geistliche betrifft, als in der ordinairen verfassung; da eines seine gröste straffe seyn soll, bey allen seinen vergehungen, die es bekennt, daß das Lamm nichts sagt, und sich nicht beklagt; daß das Lamm fortfährt, ihm gnade zu erzeigen, daß das Lamm nicht nachläßet herzlich gegen ihn zu seyn, das soll seine gröste straffe seyn in der Gemeine, das soll ihm nagen; das soll ihm mark und bein durchfressen, wenn er bedenkt: das Lamm thut mir so viel gnade, und ich bin sie nicht werth; ich bin sie nicht allein nicht werth, sondern ich wende sie auch nicht an.

Da heists hernach: „Mit mir zufrieden seyn, „das ist unmöglich; nein! zu dem Vater sa„gen: Die seele hält sich fein; und wenn der „feind wird klagen, daß ich nichts verricht, „zeugen im gericht, ach! das kanst du nicht. „Noch dennoch, lieber Mann! läßt du mich „nicht im bann; ich bin deine riebe, die sich „nicht helffen kan.„

Eine solche seele steht und weinet, und ist doch einmal in der Gemeine; man muß ihr helffen, man muß ihr beystehen.

Nun, daß man sich hernach zu solchen zeiten, wenn man nicht gut steht, wenns mit dem herzen nicht fort will, weil man noch keinen ganzen willen hat, wenn man noch nicht aufrichtig ist, oder wenn man überhaupt noch confus ist, oder gerade in einer confusion wieder drinne ist, nicht muß aufnehmen lassen, nicht confirmirt zu seyn begehren, sich nicht zum abendmahl mit uehmen lassen

muß; das ist keine zucht, das sagt einem ieden sein eigen herz, das sagt einem ieden die gesunde vernunft, und es braucht von uns nicht erst einer Gemein-ordnung dazu: denn die veranlasset nur die gleichgültigkeit des reciproquen contracts. Das erkennt der natürliche verstand, und hat gar keiner aparten gnade dazu nöthig.

Wenn eine seele um ihres verderbens willen, um ihres elendes willen, und deßwegen, weil sie so sündig sey, und leicht in das und jenes hinein kommen könte, unter dem prætext, weil sie so miserabel sey, weil sie sich nicht helffen könne, zum abendmahl gehen wolte, so hielte man ihrs mit freuden zu gut, und hielts für ein gutes motive, zum wenigsten für einmal.

Denn wenn es freylich auf die Englische manier ginge, da man alle acht tage zum abendmahl gehet, und es zum pflaster aufs sünden-leben macht; da gings hernach zu weit, und wäre ärger, als in allen verderbten religionen: und so denke ichs nicht. Aber das ist meine meinung, wenn man nur nicht aus negligenz, nicht aus geringschätzung, sondern aus hoffnung, man würde dadurch eine hülffe krigen, sich dem Heiland in die arme wirft, und das maul nach seinem blute weit aufsperrt: das würde einem nicht schaden, sondern zum segen seyn.

Es kömt also in allen stükken auf ein treues herz an, und daß eine seele, die noch kein treues herz hat, sagt: ich bin noch nicht treu. Sagt sies leichtsinnig; so ists ein zeichen, daß ihr so bald nicht wird geholfen werden: sagt sies mit beugung; so

hat

hat sie das allgemeine mitleiden, und ist ein candidat zur gnade.

Und daher wollen wir das ja recht vest setzen. Wir sind, weil wir seyn sollen, aus gnadenwahl. Wir sind dadurch, daß der Heiland seine ganz eigne arbeit mit uns hat, und nicht in stükken, sondern von grund aus wirklich neu macht. Wir sind in einer solchen mache, da nichts an uns geflikt, ausgebessert, auswendig um uns herum gewikkelt, oder in uns hinein gekünstelt wird: sondern es wird reine arbeit gemacht; es wird alles von grund aus gereinigt.

Das ist die schule, darin wir sind; das ist die œconomie mit uns; das ist die arbeit, darein wir beym Heiland und seinem Vater und Geist kommen.

Wir sind darum in der Gemeine, umgegossen zu werden, neue menschen zu werden.

Warum heissen wir aber eben eine Gemeine, eine anstalt des Heilands? und warum sind wir von der andern welt unterschieden?

Das will ich auch sagen.

In der übrigen welt ist es so: Wenn iemanden der kopf leiblich wehthut, so darf er sagen: der kopf thut mir weh; er darf sich was um den kopf binden, er darf sich zu bette legen, er darf hülfe suchen, wie und wo er will, er darf brauchen, was gegen das kopfweh, das er wirklich hat, gut ist: das geht im leiblichen an. Wer aber

in einer religion ist, und will geistlicher weise sagen: der kopf thut mir weh; und sein pfarrherr will ihn bereden, sein fuß thut ihm weh, so muß ers gläuben; und wenn er was für seinen kopf haben will, so krigt er was für seinen fuß; und wenn er was innerliches haben muß, so krigt er was äusserliches; und wenn er damit nicht zufrieden ist, so ist er irrig; und will ers nicht gläuben, so hat er gewissen verdruß zu erwarten.

Lieben Geschwister! diese verrükte methode, mit seelen umzugehen, die nunmehr in der ganzen welt und in allen religionen durchbricht, hindert die menschen, daß sie nicht können ein volk GOttes seyn oder werden; nicht daß sie schlechtere leute seyn als wir; nicht daß sie ein holz wären, daraus der Heiland nichts machen könte: sondern die geistliche methode, die die welt eingeführt hat, ist direct gegen des Heilands, direct gegen des Heiligen Geistes, direct gegen des Vaters methode mit seelen umzugehen.

Es besteht also unser ganzer vortheil darinnen, daß der Heiland, sein Vater und der Heilige Geist bey uns freye hand haben, daß alle macht in ihren händen bleibt; und so lange sie die bey uns haben, so sind wir ein volk GOttes.

Den augenblik, als das wieder aufhört, und an den orten, wo es nicht so gehalten wird, wo zum exempel ein arbeiter alles wieder in seine hände krigt, oder ein paar, oder mehrere solches præstirten, die leute wieder nach ihrem systemate oder kopf zu richten, und nicht nach dem, was der

Heilige

Heilige Geist, nach zeit, person und umständen an die hand gibt: so ist das wenigstens die vierzehn tage, die zehn wochen, das jahr, da lehrer und zuhörer eins werden, daß sie sich wieder in eine selbstbeliebige und unverbesserliche form giessen wollen, und bey der form bleiben, und sich nach derselben form à tort & à travers richten, und was ausser derselben form besser gehen konte, verwerfen wollen; wenigstens so lange es so ist, keine Gemeine.

Und wenn sie sich von uns nennen, und zu uns gehören, und zahlreicher sind als wir, zahlreicher als die stärkste von unsern Gemeinen, so sind sie dennoch zu der zeit gar keine von uns erkante Gemeine.

Dieser casus ist bey uns noch possibel; und weil er noch möglich ist, wie wir aus den mancherley umständen, darinn wir hie und da gestekt haben, am besten wissen; so können wir uns nicht mit gutem gewissen eine durchgängig fertige Gemeine nennen: sondern wir sind im zuschnitt, eine zu werden, wir haben die gnadenwahl dazu, wir haben die anstalt des Heilands und seines Geistes dazu; aber wir sinds noch nicht.

Denn wir haben die mittel noch nicht ausgefunden, zu verhüten, daß es niemals mehr acht wochen, ein viertel jahr, oder ein halb jahr in einer Gemeine ungemeinmäßig zugehen könne.

Wir haben die exempel, wir wissen, daß es

noch

noch auf tage und wochen ungemeinmäßig hie und da zugegangen ist.

Was wäre das nun für eine absurdität, wenn man sagen wolte: heute sind sie eine Gemeine; über vier wochen sind sies nicht.

Das kan nicht seyn. Und daraus beweise ich, daß die glieder der Gemeine noch unter der ganzen œconomie zerstreuet sind; daß ob sie gleich in den augen des Heilands, weil sein conus, sein kegel auf ihnen steht, sein ganzer leib wirklich sind, (denn er weiß sie wol zusammen zu bringen,) sie es doch in den augen der menschen, in den augen der glieder noch nicht sind.

Wir haben den verstand, wir haben die augen noch nicht, so was zu sehen; wir sind noch keine gute optici, daß wir das ding so in einem point de vüe haben könten.

Der Heiland sieht uns besser, als wir uns sehen; dem Heiland gefallen wir vermuthlich besser, als wir uns gefallen.

Ich weiß fast gewiß, und es ist mir ein grosser trost, daß ich das so beurtheilen kan, daß der Heilige Geist besser mit uns zufrieden ist, und so auch der Heiland und sein Vater, als ich und andre.

Alle dieselbe inconvenienzen, alle die schwierigkeiten, alle die berge, die wir vor uns sehen, dabey wir, wenn wir auch alle unser bißchen menschlichen verstand dazu nehmen, endlich doch denken müssen: auf die art können wir ja gar niemand mehr ganz trauen; da wird wieder den plan gehandelt, dort

wirds

wirds nicht recht gemacht; es geht ja überall nicht recht: alles das weiß der Heiland zwar auch, er weiß es aber zusammen zu bringen, er kennet vielleicht wie dort beym Elia, siebentausend planmässige seelen, und wir wissen etwa ihrer zwanzig zusammen zu bringen.

Er weiß, wie es mit unsern sachen in etlichen jahren aussehen wird; er weiß, daß unsre sachen nicht den berg hinunter rutschen, sondern im aufkommen sind; er weiß, wie er die sache angreiffen soll; er sieht unsre unarten und ungezogenheiten für ein kinder-geschrey, für ein sechs-wochen-geweine an, und weiß, daß wir hernach desto frömmere kinder werden, weil wir zeitlich anfangen, weil wir uns ausschreyen, weil wir uns von manchen schädlichkeiten ausleeren. Wenn wir in anfang so fromm und schön wären, daß wir und andere dächten, es fehlte uns nichts, und man sähe hernach in etlichen jahren erst, daß dem einen die schulter zu hoch wäre, der andre nicht wohl hörte, dem dritten es an den augen fehlte, der vierte einen schaden am kopf hätte, und das fünfte hinkte, (wie es manchmal bey kindern geht, da man oft zehn und mehr jahr gedacht hat, was das für ein wunderschönes und vollkommenes kind sey, und auf einmal kömt man dahinter daß es einen fehler hat, und erschrikt, und will sich in der ganzen welt rath schaffen, und kan nicht mehr,) so wären wir übel dran.

Da ists nun freylich ein groß glük und eine wahre seligkeit, daß es bey uns umgekehrt ist:

denn

denn wir sind noch nicht so schön, wir sind noch nicht so gesund, wir sind überhaupt noch nicht so, wie wir seyn sollen und werden müssen; wir haben noch so viel an einander auszusetzen, daß das aussetzen mehr zeit wegnimmt, als das schöne thun.

Dadurch aber wird der Heiland zu seiner zeit eine gesunde, eine sünderhafte, eine liebliche Gemeine krigen; und wir sehens in der wahrheit, wir sehens mit sehenden augen, daß es von jahr zu jahr nicht schlechter, sondern besser mit uns wird.

Was nun aber unsre umstände überhaupt betrifft, was unser werk von aussen, und unsere situation in ansehung der welt anlangt; so gläube ich, wir haben uns viel eingerührt; wir haben uns in viel weitläufftigkeiten gebracht, die wir nicht nöthig gehabt hätten, und die wir hintennach wol zu empfinden und manch thrängen darüber zu vergiessen haben werden, ehe sie wieder in ordnung seyn.

Das setze ich voraus, daß der Heiland nicht beschuldigt wird: denn ich kan mich in den zwey und zwanzig jahren nicht besinnen, daß eine sache, die der Heiland befohlen hat, nicht geschehen wäre; daß eine sache, die der Heiland gerathen, nicht ausgegangen wäre; daß eine gefahr, die der Heiland für gefahr gehalten hat, nicht wäre abgewendet worden; daß ein wesentlicher schade in einem wort oder in einer that,

auſſer den kleinen arroſionen und zufälligen plakkereyen, die wir hie und da haben, iemals ohne unſre offenbare und handgreiffliche eigne ſchuld, vorgekommen wäre.

An ſtatt, daß wir uns aber über die eigne ſchuld betrüben ſolten, ſo erfreuts uns, daß wir ſchuld ſind; denn es klingt uns viel lieblicher, wenns heißt, wir habens verſehen, als wenns der Heiland ſoll verſehen haben; es iſt viel ſeliger, wenns uns klar und deutlich iſt, wo wir mangeln, als wenn es in obſcuro iſt, und man weiß nicht recht, wo es fehlt, ob wol gar der Heiland uns hat ſtekken gelaſſen; man weiß wol, daß er nichts verſäumen kan, aber es iſt einem doch ſo dunkel: „Man „hätte bald geſtrauchelt,„ ſpricht David; man hätte bald nicht gewußt, wies zugegangen wäre.

Das begegnet uns nicht; wir haben nie urſach ſo zu ſtraucheln; es iſt uns allemal ganz offenbar: alles, was uns beſchwerniß macht, machen wir uns ſelbſt; alles, was uns ſchaden thut, kömt von uns her: hingegen aber alles, was im ſegen, was im friede, was in gnade des Heilands gehet, das ſind nicht ſo von ſelbſt kommende ſachen; ſondern das ſind lauter wunder des Heilands: wir leben in wundern, wir ſchwimmen in wundern. Das iſt ganz gewiß; und wenn wir nicht im biute ſchwümmen, ſo würden wirs ſehen: aber das ſchwimmen in ſeinem blute, das baden in ſeinen wunden, macht, daß wir alle andre ſachen nicht ſo ſehen, nicht ſo merken, daß ſie uns nicht ſo klar und diſtinct ſind.

Es ist zu viel wein im wasser, wir schmekken das wasser nicht mehr. Es ist so viel blut in unserer ganzen sache, wir merken das andere nicht; das verschlingt alles, es zieht alles andere in sich hinein: und darum geniessen wir und observiren das wiedrige nicht so recht.

Wir haben also billig ursach, an dem heutigen tage dem Heiland zu danken, daß er uns erwehlet hat, daß er uns geschaffen hat, daß er uns wieder aufgelöst hat, da wir nichts getaugt haben, und der geist weg war; daß er den geist wieder gegeben hat, und daß er auch die form wieder gegeben hat, und noch seliger und schöner, als man je gesehen hatte: und wenn wir uns in demselben blik fassen, so sind wir ein ehrwürdiges volk. Das ist gewiß.

Und in diesem blik, und in dem wunden-blik geht mit creuzes-glük unsre ganze gnaden-gilde noch in alle die gefilde, die der Wunden-fluß überschwemmen muß; sie geht ihren gang unter lobgesang, und macht mit JEsu Geist zur helfte.

Wir danken dem Heiland kindlich dafür, und bitten ihn, uns auch künftig in seinen schutz zu nehmen: und weil er uns itzt wieder geformt hat, weil er uns leben und cörper und alles wieder gegeben hat, seinen zwek, unsere seligkeit, unsere selige herzlichkeit, unsere herzliche gemeinschaft, eins ins andere hinein, und ohne ausnahme eines einigen gliedes, vollständiger zu machen.

Das wird auch ganz gewiß geschehen, wofern

das sünder-pünctlein unsere sache bleibt, und wir uns in der mache halten lassen, als glieder an dem heiligen leib, an dem unsichtbaren leibe, der bald in einer gewissen gestalt und form erscheint, bald wieder nicht; der so ein besonderes meteoron vors auge ist, ein phœnomenon, ein stern, den die welt sieht, und darnach wieder nicht sieht: der aber doch immer existirt und da ist.

Gesungen:

Unsre wicht'ge stunden heilige du dir; mach uns deinen wunden, Lamm! zur ehr und zier; laß dein volk erfahren, wen die sammel-stadt der erlösten schaaren bey ihr drinne hat.

Aus N. 1656. v. 1. Den Friede-Fürst zuvor ꝛc.

Aus N. 1794. v. 11. 12. Dein ganzes häufflein ꝛc.

Aus N. 1795. Bey der wund, die offen stund ꝛc. v. 1. 2. 3. 4. 8. 9.

Ferner aus N. 1656. der 3. vers: Da nim den friedens-kuß ꝛc.

Unter welchem verse sich die Geschwister küsseten.

Sodann wurden noch aus eben demselbigen Liede gesungen vers 4-15.

Weiter: Das wort, das wörtlein Blut mach unserm hause muth! Es geh allenthalben, zu Bethel, Herrenhuth, Herrnhaag und Niesky salben, Ronneburg, Berlin, Bethlehem, Yrin, Nazareth, Stettin.

Gnad-Ek, Frey, Berg und Thal, Crux, Thomas, Seitenmaal, Schul ins Lämmleins Lende, Cap, Got Haab, Montmirall, Barbies, Lamb's-Inn, Meil-Ende, London, Amsterdam, Lamb's-Hill, Herrendam, Philadelphiam.

Wie schön leuchtet der Wunden-Stern vom firmament des himmels fern und in der sel'gen nähe der wahren Wunden-Kirchelein, da blitzen sie zum fenster nein, direct auf unsre sähe. O volk der wolk! geh du singen den vier Ringen und dem Maale, bündlein aller gnadenwahle.

Unter diesem verse fiel die Gemeine nieder, und sunge sodann:

Des wundten Creuz-GOtts Bundes-Blut, die Wunden-Wunden-Wunden-Fluth, ihr Wunden, ja, ihr Wunden! Eu'r Wunden-Wunden-Wunden-Gut macht Wunden-Wunden-Wunden-Muth, und Wunden, Herzens-Wunden. Wunden! Wunden! Wunden! Wunden! Wunden! Wunden! Wunden! Wunden! Wunden! Wunden! O ihr Wunden!

So sey denn tausendfach gegrüßt, du Blut von mein'm HErrn JESU Christ! du erste Bunds-Glieds-Wunde! du blut'ger Tod-Schweiß in dem wein, den du zum

bund

bund gesetzt hast ein, du Schweiß zur buß-kampfs-stunde! Wunden! Wunden! Geiß-sel-Wunden! Dornen-Wunden! Nägel-Schrunden! Speer-Schlitz! Grüß euch GOtt, ihr Wunden!

Da, Vater! freue dich so hoch, so inniglich, als es dir natürlich, dein's Sohns sein Seiten-stich hat uns ganz creatürlich unter Ihn gebeugt, welchen du gezeugt, ob er uns schon gleicht.

Bleib uns, o Lamm! bleib immer, daß uns nicht nur ein schimmer von deiner gnade bleib'; nein, daß wir alle stunden recht fühlbar hab'n die Wunden, ja, deinen ganzen Marter-Leib.

Gebet.

MEin Lamm! weil das gewiß wahr ist, daß du uns geschaffen, getödtet und wieder lebendig gemacht hast; wir sehen unsre ewige gnadenwahl; wir schämen uns der todes-straffe, die unsre väter ausgestanden haben; wir sehen unser elend und unwürdigkeit: und das neue leben, das du deinem Kirchlein geschenkt hast, fühlen wir auch: so lasse uns mit dem blute

besprengt

besprengt und geheiligt, und in deiner Seiten-wunde geborgen bleiben, damit es in ewigkeit noch in derselben gestalt, mit derselben Wunden-klarheit, mit derselben gleichheit deines heiligen Marterleibes da sey, darin es anfängt zu erscheinen.

Wir wissen, daß du mehr an uns verlierst als wir, wenn wir dir nicht bestünden; daß du mehr schmach davon hättest, als wir, wenn wir entweder untergingen, oder verdürben; wenn wir ein falscher schein, eine form ohne geist würden, wie wir so manche todkalte form in den religionen sehen.

Darum, o treues Haupt! wollest du uns nach deinem eigenen sinn, nach deinem herzen und aus liebe zu dir und deinem creuze durchhelfen von aussen und innen; du wollest lassen unsre sache deine sache seyn, du wollest bey deinem werk und bey deinem plan wachen, und alle unsre herzen auf denselben sinn zusammen bringen und darein concentriren, daß alle arbeiter

wollen,

wollen, was du wilst, und alle glieder der Gemeine sicher und ungestört genieſſen, was du ihnen geben wilst.

Es fällt uns nicht ein, daß die welt und der Satan was drein zu reden hat: zeig uns nur deinem Vater an, daß du uns zur Kirche geschaffen hast, und daß du wieder ein leben in uns gebracht hast, und daß du deine Kirche erneuert hast; und empfiehl uns der treuen und lieben Mutter, die uns bis dato auf den armen gehabt hat, zur ewigen pflege; ja sprich dem Heiligen Geiste zu, daß er uns dir erziehe, bis wir dich schauen von angesicht in blutger freud und seligem licht; bis du sichtbar unter uns bist, wie du itzt unsichtbar unter uns wandelst; bis wir zu dem fühlen noch das sehen krigen. Blitze mit deiner ganzen heiligen Marter-Person direct auf unsern geist, direct auf unser herz und sinn, direct auf unsre sähe, so viel unsrer fähig sind, dich zu fassen; und laß uns in solcher unverrükten gnade vor dir wandeln, daß wir des schutzes, deß wir bisher genossen, ferner

genieſ-

geniessen; und daß wir unser liebes volk, das du nach und nach zu uns bringest, das du nach und nach uns eingliederst, zu dieser seligkeit mit einleiben. Zu dem ende befreye uns von allem falschen, tükkischen, betriegerischen und heuchlerischen wesen, wozu wir gar nicht gebauet sind. Um dein selbst willen!

Gesungen:

BReit aus die flügel beyde, o JEsu unsre freude! und nim dein' küchlein ein. Dein purpurroches öle durchschwitz uns leib und seele: denn wir sind deine Blut-Gemein.

Eine Predig

vom

Sehen mit Thränen-Säen und Wiederkommen mit Ehren.

Gehalten

zu Marienborn den 31. Januarii 1745.

Bey der

Abfertigung der neuen Heiden- und andern Boten.

Bibliothek

der

gesammten deutschen Journalistik

des

neunzehnten Jahrhunderts.

Mit

Bibliographischen Einleitungen

und

Registern

versehen

von

Dr. Heinrich Pröhle.

Erste Abtheilung:

Deutschland.

Erster Band.

Leipzig,

Verlag von Otto Wigand.

1853.

1. SO geht denn hin, entsündiget Immanuelis seine lande; ihr boten! geht verkündiget das Opfer-Lamm bey spott und schande, die ewige gerechtigkeit, den strom des bluts aus seinen wunden, den riß in seiner heilgen seit, den leib zerfleischet und geschunden, den HErren JEsum Christ, der aufgeopfert ist für seines volks und unsre sünde, damit er uns befrey vons teuffels tyranney: und wer das glaubt, erfährts geschwinde.

2. Müßt ihr gleich manchen tag und nacht vor eures Meisters tempel wachen, und werd't durch manches müd gemacht, daß man besorgt der hürte krachen; so habt ihr doch den blutsgen stern der heilgen wunden um euch blitzen, und stehet in der hand des HErrn, und dörft in denen wunden-ritzen des treuen Lämmleins ruhn. Die arbeit also thun hat einen tausendfachen segen, da man sein werk und fleiß dem HErrn zu lob und preis kan immerdar auf wucher legen.

3. Nun, zeugen von der gnade! geht, denkt an der Creuz-Gemeine lieben, das ihr als seligkeit versteht, obs euch auch in die eng getrieben. Ihr werd't von zeit zu zeit gewahr,

daß man euch gern dem Lamm säh brennen: ihr brennet wol, doch noch nicht gar, man könt es manchmal lodern nennen; doch krigt ihr durch die gluth der wunden immer muth, fein unermüdet fortzuschreiten. HErr JESU Christ, dein tod, die nägelmaal so roth soll'n sie dir völlig zubereiten.

4. Als dort Elias lauff vollbracht, und er sich solt zum himmel schwenken; so hat sein diener aufgebracht, er soll ihm seine gnade schenken: es ging ihm noch so glüklich aus, daß, eh er schied, er auf ihn legte gedoppelt maaß vons geistes hauch, der sich in dem Elia regte. HErr JESU! denke dran, was die Gemeine kan (die niemals stirbt) den brüdern geben; du kennst die nothdurft auch, und weißst, was einer braucht, der deine wunden soll erheben.

5. Der segen der Gemein behüt die pilger auf der ganzen reise, und leg ihn'n auf von ihrem fried nach alter apostolscher weise: und wenn es in die herzen dringt, und todes-vestungen durchrennet, und manches in die beugung sinkt, da's denn sein elend fühlt und kennet; so rühr zur selben stund der zeugen hand und mund zur absolution und segen, daß man behändige todt' und lebendige dem, deß sie sind sein's todes wegen.

Täglich, o Mutter! lobet dich, was dem Lämmlein ergiebet sich, daß du das evangelium über den erdkreis führst herum.

TEXT:

TEXT: Psalm CXXVI. v. 6.

Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen samen; und kommen mit ehren wieder, und bringen ihre garben.

DJESE Worte sind mir bey der heutigen Losung eingefallen, welche also lautet:

Der HErr gibt das wort mit grossen schaaren evangelisten. Ps. 68, 12.

Auf, ihr Mahanaim, auf!
Laßt doch keine seel im lauff;
Auf um JESUS willen,
Unsers GOtts und unsers HErrn,
Macht euch in die näh und fern,
Seinen durst zu stillen.

Die sache ist wahr: aber bey der methode ist was zu erinnern.

Es ist eine ganz gewöhnliche unart der redlichen leute, der muntern knechte des HErrn, daß sie mit freuden gehen, und mit weinen wiederkommen; daß sie mit muth gehen, und mit schmerzen wiederkommen; daß sie schon alles vor sich sehen im glauben, wenn sie gehen, und kleinlaut wiederkommen.

Es ist eben nichts schlimmes, wenns auch nur dazu dient, daß man klein wird, wenn man lehr-geld gibt, und erkennen lernt, daß die zeugenschaft von grösserer wichtigkeit ist, als man sichs vorgestellt.

Es ist aber doch besser, wenns kan geändert werden, wenn wir uns angewöhnen, mit thränen zu gehen und mit lachen wieder zu kommen.

Es ist darnach auch bey der freude, bey dem lächeln, welches hauptsächlich über dem gesicht von JEsu Seiten-höle, und wie sich die den menschen hat aufgethan, entsteht, doch ein gebükter, gebeugter, und niedriger kleiner sünder-sinn.

Aber hauptsächlich kömts freylich aufs Gehen an in dem ort, den ich aus dem 126ten Psalm habe angeführt: Die mit thränen säen, werden mit freuden ernten.

Es kömt auch nicht so wol auf die freude an, als auf den guten namen; es kömt auf das zeugniß, auf das attestat an, daß sie nach hause bringen: denn es ist keine der geringsten seligkeiten, daß die kinder GOttes erkant werden für kinder GOttes, für knechte GOttes, daß mans recht an ihren stirnen liest, welcher ein diener der kirche ist; daß, wenn sie ihren gang mit lobgesang gegangen sind, und wiederkommen, sie mit dem zeugniß wiederkommen, daß sie des HErrn sache getrieben haben, und ihnen alle menschen nachsagen müssen, GOtt ist mit ihnen gewesen.

Daher hat der Psalm recht, daß er das zur glükseligkeit macht, wenn man mit ehren wiederkömt, wenn man einen ruhmwürdigen lauff hat, einen lauff, der angeschrieben ist zum segen, und wenn einem die leute, da man gewesen, nachsagen müssen, daß ein fürst GOttes unter ihnen gewesen ist.

Ich kan wohl begriffen, weil der eigene ruhm keine löbliche sache ist, warum die Gemeine von dem preis und ruhm ihrer Geschwister immer das wenigste erfähret, zumal wenn sie es selbst sagen müsten. Aber es ist ihr genug, wenns so ist; es ist genug, wenn man in dem herzen der leute legitimiret ist, wo man hinkömt, wohin man zurükkömt.

Ich will das mit weinen gehen den Geschwistern nicht eben als eine methode recommendirt haben, obs gleich eine methode ist, obs gleich der Psalm für eine methode angibt, glüklich zu seyn: denn wir haben die gnade vom Heiland, daß wir alles, was wir thun, nicht methodisch thun; daß wir alles, was wir vornehmen, nicht aus absichten thun, sondern aus der natur der sache.

Wenn wir gehen und weinen, so machen wir keine reflexion auf die wiederkunft, sondern aufs gehen, auf die sache: wir weinen darum, weil wir uns wirklich keinen rath wissen, weil wir einen edlen samen tragen, weil uns bange ist, wir möchten ihn verlieren, wir möchten ihn vergeblich ausstreuen, wir möchten ihn nicht auf das rechte erdreich säen, wir möchten den zwek nicht erreichen, warum wir ihn gesäet haben, warum der säemann ausgegangen ist. Und weil es in der welt heut zu tage immer confuser und schwerer gehet, und mit aller der noth, darin die welt wirklich ist, und mit dem bedürftniß, darin sich die seelen in der that befinden, daß sie unser fast nicht entbehren können, sich doch zu keiner zeit noch eine solche ungemeine verwirrung, ungleichheit

und unzuverläßigkeit in unsrer nutzanwendung gefunden hat, wie sie sich itzt findet; so haben wir billig ursach, daß wir mit thränen, mit weinen gehen, daß wir unsre augen zum Heiland richten: und ein ieder, wenn er noch so gesegnet, noch so gesalbt hingeht, doch immer denkt: Wer bin ich? was hab ich zu thun? was ist mein amt? was ist mein zwek? was finde ich für akker? was finde ich für seelen? was finde ich für gelegenheit? was finde ich für schwierigkeiten? womit könte ichs meinem HErrn verderben? wie kan ichs treffen? wie mach ichs, daß ichs treffe, nicht so wie Satans äffen die ganze creatur, und so auch unser gehen in schwindelsucht zu drehen, nein, sondern nach pilger-natur.

Rath mir nach deinem herzen, o JESU GOttes Sohn!

Es hilft in der Gemeine, wenn man singt: Ich steh und weine, und bin doch einmal in der Gemeine; Kyrie eleis! es hilft auch, wenn man ein bote ist, wenn man geht und weinet, man kömt doch einmal aus der Gemeine, man ist doch einmal von der Gemeine geschikt; das Kyrie eleis! das Lamm erbarme dich um deiner Gemeine willen, um deines volks willen, um deines Weibes willen, um deines ganzen geschöpfes willen! Vater, erbarme dich! Vater, mache bahn! hilf durch! räume die schwierigkeiten aus dem wege, und lege dich mit der wagenburg deiner engel um deines Sohnes sachen!

Und das hilft was: Gedenke nicht an unsern fleiß, gedenk an JEsu narben, der nun den lohn für seinen schweiß nicht länger mehr kan darben.

Ich

Ich gestehe also auf der einen seite, meine Geschwister, daß unser gang ein wichtiger gang ist, daß unsre manchmalige ausgänge und exspatiationen von einer grossen wichtigkeit sind, daß es nicht einerley ist, obs geschicht, oder obs nicht geschicht; daß wir unsre zeit wirklich besser anwenden, wenn wir uns manchmal umsehen, wie es aussieht in der welt, wies aussieht bey den seelen, die vom Heiland angegriffen und gerührt sind; daß das wirklich seliger ist, als wenn wir nur so bey einander sitzen blieben, und liessens uns wohl seyn; daß das eßt ihm, eßt an diesem fest, und wieder sonst einmal fastet ihm, ein solcher pilger-brauch ist, den alle die, denen der bundes-pfriem durch die ohren gegangen ist, müssen verstehen lernen; müssen beweisen lernen, zu seiner zeit: wir essen, daß wir fasten können, wir ruhen, um einmal lasten zu tragen, wir lernen, um lectionen zu sagen, so bald hie oder da ein feuer aufgeht, ein feuer von oben, wo unser Fürst zur zeit seiner proben darnach gedürst.

Ich gestehe also die nothwendigkeit, denn die halbe welt ist noch voll nacht, und ein grosser theil wahrhaftig angegriffener, wahrhaftig geregter seelen ist in grosser unwissenheit, in grosser zweifelhaftigkeit, unter viel druk und beschwerlichkeit, und braucht von zeit zu zeit angefeuchtet zu werden, wenn es nicht soll eine todte trokkenheit, eine zuchttrokkenheit, eine schädliche trokkenheit, eine unfruchtbarkeit erleiden; wenn es nicht abstehen, wenn es nicht erfrieren soll, so brauchts von zeit zu zeit erwärmet und angefeuchtet zu werden.

Das gestehe ich, das fühle ich: das fühlen mit mir alle unsre arbeiter; und es hängt uns unser herz vielmals dahin: Ach hätten wir da einen bruder, ach hätten wir dort einen! ach könten wir dem einen mündlichen bericht geben! ach könten wir die in den wegen GOttes gründlicher unterrichten, weiter unterweisen! Es fehlt überall an leuten: die ernte ist allerwegen grösser als die zahl der arbeiter.

Aber weils eine solche welt ist, wie sie ist, weil man fast in keiner religion weiß, was man glaubt, weil die leute in nichts mehr eins sind, als daß sie gegen den Heiland und gegen seine leute gemeinschaftlich agiren: so ist freylich keine zeit, da es schwerer durchzukommen ist, als die gegenwärtige; und es ist kein einziger weg, da man seliger durchkömt, als der weg der armuth. Die kraft die im elend liegt ist auch in der wanderschaft unzehlig. Arm seyn, an Ihn gläuben, und auf Ihn sehen, wenn das in beständiger gleichheit, in beständiger observanz bleibt, da kan was gewonnen werden.

Wenn ihr also gleich im geleit von tausend engeln geht, ihr die ihr geht; wenn ihr in der nahen gegenwart des GOttes mit uns eure strasse ziehet; wenn ihr das ausgezogne schwert des Vaters vor euch herblinken habt: so denkt, daß die geringste und wenigste sorge, die ihr habt oder haben dürft, die ist, was euch der Satan und die welt in den weg legt; sondern eure haupt-sorge muß seyn, über euer eigen herz zu wachen, und daß ihr gewiß seyd, mit was für herzen ihr es zu thun habt; daß ihr euch

darin

darin nicht irret, und wisset, was ihr redet oder thut. Was ihr anwendet, das wendet ihr auf gut land.

Denn daß wir grade die leute sind, die andern zum gerichte dienen sollen, die der andern leute ihre herzen verstokken sollen, zu dem propheten-amt sind wir, GOtt lob! nicht beruffen, das amt wollen wir den pfarrern in den religionen lassen, den ernstigen Bedienaaren, die mögen allenfalls das amt haben: **Verstokke das herz dieses volks.** Aber wenn der Heiland uns gnädig ist, so wird er uns mit dem amte verschonen. Wir wollen gerne gehen, wenn wir geruffen werden, wir wollen aber nicht gern gehen, wenn nicht herzen da seyn. Nur herzen her! da woll'n wir JEsum mahlen, wie er, sie zu bezahlen, am holz in tod versank; und trag'n, als creuzes beuten, durch aller erden breiten das wort von JEsu todes-gang. Nur herzen her! nur leute her, die einen Heiland brauchen, die eine errettung nöthig haben, denen es wehe ist bey der sünde; denen es wehe ist im unglauben, die gern was hätten, daran sie glaubten; die gern was krigten, daran sie sich hielten; die sich gerne in die arme des hirten würfen, wenn sie nur wüßten, wer ihr Hirte ist: da wissen wir, wie er heißt, da wissen wir sie anzuweisen: wir haben auch ort für sie; und wärn sie kalt wie eis, sie würden zur flamme, und wären sie wie stein, sie kämen zum leben, und würden dem Hirten in die arme gegeben.

Das haben wir gewiß zu hoffen, wenn wir uns

an

an die rechten leute können addressiren: wenn wir unsre unzeitige begierde können ruhen lassen: wenn wir bey allem brennen unsers erbarmens doch warten können, bis zeit, und leute und orte zusammen treffen; und wenn wir uns wohl merken, daß es bey uns nicht drauf ankömt, was wir ausrichten; denn was wir ausrichten, muß Er uns geben: sondern daß es darauf ankömt, wie treu, wie pünctlich wir nach der ordnung gehen, die uns en general und insonderheit gegeben ist.

So wenig man verrichten kan, man thut doch gerne das, was er am liebsten hätt gethan; und das heißt uns erst was.

Wir haben eine nothwendige verrichtung: wir wollen den leuten das Lamm gern ins herz bringen; das herzliche Lamm, das blutige Lamm so lange vor die augen mahlen, bis daß es faßt, bis daß der blik greifft, bis daß so ein herz nach dem andern gefangen ist, daß es nicht mehr heraus kan noch mag aus des Heilands seinen banden. Das ist unser amt.

Denn die leute in den religionen informiren, den leuten erkentnisse beybringen, die leute in ihren principiis corrigiren, das ist eigentlich nicht unser plan; sondern den leuten das bekante JEsus-bild, das in allen Christlichen religionen erkante und anbetungs-würdig geachtete Marter-bild GOttes, das neu bringen, das frisch wieder bringen, als wenns heute erst nach dem leben geschildert wäre: als wenn es vor unsern augen gecreuzigt wäre: als wenn wirs zu der stunde, da es den letzten todes-blik von sich gegeben hat, hätten auf-

aufgenommen, und wie man sagt, abgerissen: wenn wir so seinen letzten seufzer aufgefangen hätten, und Er wäre uns so gegenwärtig gewesen, und so nahe, daß wir ihn könten so hinsetzen; so lebhaft, wie man im gemeinen leben zu sagen pflegt, ich habe so einen eindruk von der person gekrigt, wenn ich giessen, wenn ich mahlen, wenn ich bildhauen könte, ich wolte sie nach dem leben darstellen.

Denn wer ohne einen solchen lebendigen, lebhaften und gegenwärtigen eindruk von dem theil der leiche, das einmal des Sohnes Zeichen seyn wird, unter die menschen geht, der ist nicht von uns geschikt, der hat sich und uns betrogen. Nennt er sich unser, so leugt er; wenigstens darin. Er kan nicht unser bote seyn: denn keiner unsrer boten hat was, als seinen creuz-verstand; und den creuzverstand muß er haben, den muß er haben. Der schweiß zur bußkampfs-stunde muß einem bruder über leib und seel gedumstet haben, sein ganzes herz erfüllt und wahrhaftig so eingenommen haben, daß man ihn nicht mehr unter andern menschen verlieren kan, unter andern entweder todten oder trägen leuten, oder unter complaisanten, klugen und gelehrten bekennern des Heilands: er muß von denen seyn, die so inniglich meditiren, die durch den Heiligen Geist so bey der hand genommen, und so an die wunden geführt sind, daß sie in der that und wahrheit gesaugt haben, gegessen und getrunken haben; daß sie mit JEsu leichnam vermengt und mit JEsu blut vermischt worden sind, und in dieser ihrer besprengung, in dieser

ihrer ähnlichkeit der leiche des Marter-Lamms vor der menschen ihre augen kommen. Unser angesicht muß von wunden glänzen, von dornen-ritzen, und unsre hände müssen wie blutig aussehen, sie müssen einen strich haben von den nägel-narben.

Es ist wahr, es muß bey uns nicht in der imagination, in einem bildhauer-model, in einer äusserlichen menschlichen sichtbaren figur bestehen, aber es muß doch den leuten wahrhaftig so vorkommen, die mit uns umgehen, als wenn sie ähnlichkeiten des marter-leichnams JEsu an uns sähen, repræsentationes des HErrn JEsu vor ihnen stünden, daß das sterben des HErrn JEsu an unsern personen gepriesen werde; daß man sage: „ Sie tragen „ allezeit das sterben des HErrn JEsu an ihrem „ leibe mit sich herum; „ wo sie gehen, sieht mans an ihnen; es sind getödtete menschen; es sind JEsus-glieder; es sind Lamms-glieder; es sind geschlachtete leute; gebrochene augen, ihr seht ihnen zun augen heraus.

In diesem geist und sinn geht man kräftig dahin, und triefft von blut: was einem nah kömt, wird wundenhaftig; und was das nicht werden kan, das flieht vor einem in der ganzen welt, und man läufft ihm nicht nach, sondern läßt es. Und bey aller der kraft, und gnade, und wundenhaftigkeit, und bey aller der ähnlichkeit der gestalt des Creuz-GOttes muß doch ein armes, ein niedriges, ein an sich selbst verzagendes, ein an seinem verstande und an der wichtigkeit seines postens stutziges gemüth, und so eine gewisse gebeugte sorge seyn:

Werd

Werd ichs auch erreichen? werd ich auch das pünctgen treffen? werd ich auch accurat seyn? oder werd ich wo was versehen?

Und das muß man mit solcher herzlichkeit, mit solcher wahrhaften beweglichkeit, mit solcher angelegentlichen gemüths-innigkeit denken, daß einem wirklich die augen voll thränen seyn, und daß derselbe wehmüthige, armuths-mäßige blik bey allen unsern handlungen hervorblikt, und ieden Gemeinboten zu einem ältsten-mäßigen, zu einem priestermäßigen menschen macht, dabey die leute denken können: Nun, das ist ein mensch, der hingeht, weil er hingehen soll; das ist ein mensch, der gesetzt ist; das ist ein mensch, der sich nicht selbst ins amt gesetzt hat, sondern der verordnet ist.

Wenn wir in einer solchen gemüths-fassung gehen, die uns ganz naturell ist, und die die sache mit sich bringt, weil wir in einer verdorbenen, verwirreten welt und kirche sind; so kans durch die gnade und durch das grund-gesetz der kirche, nicht anders kommen, es kan nach den maximen, nach dem haupt-plan und grund-gesetz, das von ewigkeit in der zeugen-sache gemacht ist, nicht anders seyn, als wir kommen mit ehren wieder, mit creuzes-ruhm, mit ruhm an Christo, und werden so von unserm Geschwister empfangen, als leute, die in gnade des HErrn gegangen sind, deren pfad getrieffft hat, und deren die welt nicht werth war. Und das ist ein segen, eine gnade, ein zeugniß, das einem in der Gemeine credit macht.

Und das habe ich den Geschwistern wollen sagen,

so gut

so gut als mir, und mir als ihnen, bey gelegenheit der bevorstehenden austheilung: bey der der Heiland sich nach seiner treue auf ein neues beweisen und zeigen wolle, daß die Geschwister aus einem guten orte kommen, nahe bey dem Seiten-loch gewesen sind, in einer sehr tieffen und gesegneten meditation seiner wunden gestanden haben, daß ihnen der durchbohrten füsse ihr geronnen blut recht süsse war, und daß sie nun auch aus treuen herzen hingehen, und mildiglich mittheilen, was sie umsonst empfangen haben.

UNd also, GOttes-füll! geh hin in gnad und still; bete, weine, denke, was weiter werden will, wie sich das Creuz-geschenke noch vermehren soll, bis die summe voll.

HErr JEsu Christ! dein tod, die nägel-maal so roth, die durchgrabne Seite, der schweiß in deiner noth, der gebe deinen leuten in die näh und weit ein sicher geleit durch das thal der zeit.

AMHN

Gemein-Rede

im Herrnhaag,

Sonntags den 2. May 1745.

Concilium Basileense

1. DAs volk in deiner Huth, die Zeugen-wolke, wo JESUS wunder thut vor allem volke, hat eine kleine kraft. Wohl allen denen, die sich zu dieser nur recht angewöhnen!

2. Es scheint, es gehe da continuirlich in vieler unruh zu, und allzu rührlich: daher auch mancher meint, wir solten ruhen; allein noch ists nicht zeit, sich auszuschuhen.

3. Die sachen sind zu groß, des HErren sachen, da kein verzögern gilt; und was wir machen, ja, was der gute HErr wird durch uns treiben, kan keinen augenblik verschoben bleiben.

4. Die gnade, die da gehr, ist unaussprechlich, und wär die hütte nicht noch zu zerbrechlich, die ganze füll des HErrn

recht aufzufassen, man könte sich oft nicht begnügen lassen.

5. Man gehet immer um mit friedemachen; die gnade wikkelt aus die schwersten sachen; bald gilts daheime seyn, bald auf der reise, man gehet auch zur ruh mit lob und preise.

* * *

GEheime wunden JESU! Ich danks dem Pfarren, der mich mit meines Lamms beuln und schmarren bekant gemacht.

DJe heutige Loosung heißt:

Das geheimniß des HERRN ist offenbaret uns und unsern kindern. 5. B. Mos. 29, 29.

Erhalt es uns, als unsern eignen Segen,
Um deiner heiligen fünf Wunden wegen.

Ich glaube nicht, daß man von Christi Leiden und Sterben an, bis 1740. iemals in der Christenheit die lehre, daß der Heiland für uns gestorben ist, für ein geheimniß gehalten hat.

Aber seitdem man unter andern einwendungen wieder

wieder uns, das zur haupt-einwendung macht, daß wir nichts wissen, als nur von Blut und Wunden; seitdem man das für eine miserable theologie hält, wenn man sonst nichts weiß als das; seitdem sieht man, daß die leute nunmehr siebzehn hundert und zehn jahre geredt und gesungen, was sie nicht verstanden haben.

Sie haben ein altes Lateinisches sprüchwort: Si Christum discis, satis est, si caetera nescis. Wenn du den Heiland kennst, so ist es genug, wenn du auch sonst nichts weist.

Das soll aber alles nicht ernst gewesen seyn; das sollen nur arten zu reden und manieren sich zu erklären gewesen seyn: denn nun es zum klappen, nun es zum treffen kömt, so bleiben wir allein Lutherisch, und alle die andern leute werden ketzer; nun sind wir, die wir aus dieser Kirche sind, (denn es ist bekant, daß ein grosser theil unserer brüder aus andern religionen ist) beynahe die einzigen in derselben religion, die von dem alten grunde noch seyn, die noch so reden, wie es in den alten glaubens-büchern steht.

Der unterschied ist nur der: Wir habens uns ins gemüth gesetzt, daß das unsrer alten väter ihr ernst wirklich gewesen ist, was sie da geschrieben haben; heut zu tage aber supponirt

man, daß das nur redens-arten seyn, das hätten sie wol gesagt, aber man müsse es nicht so verstehen: und das hat man uns dadurch bewiesen, daß sie seitdem alles andere gelernt haben, und gelehrt haben, und haben Das vergessen.

Wir haben nicht gewußt, daß wir dadurch in eine controvers kommen würden.

Wenn man in G* oder in H** oder in einem andern auswärtigen reiche ist, und bringt die lehre, so weiß man, daß man mit leuten in eine controvers kommen wird, darum, weil in verschiedenen religionen, in den kirchen der orten schon über funfzig bis sechzig jahre her daran gearbeitet wird, daß das creuz Christi zunichte werden, daß es den leuten untern händen wegkommen soll: darum, weil man schon seit dreyßig jahren daselbst fast keine orthodoxe postille mehr sieht, und in einer gewissen National-Kirche wenig predigten hört, darinnen des Heilands gedacht würde.

Wenn man mit den Schwenkfeldern, oder mit den Mysticis, oder mit Helmontianern zu thun gehabt hat, so hat man sichs nicht anders vermuthet, als daß man über der lehre mit ihnen einen streit krigen wird, denn man hat gewußt, daß sie die sache mystisch erklären, und daß sie das wahre Leiden und Sterben des

Heilands

Heilands nicht recht glauben, daß sie es zum wenigsten nicht für eine haupt-sache halten, daß sie es zum XIten, XIIten stük des Christenthums machen, und neben dem gebet, neben dem fromm-seyn, neben dem creuz eines Christen-menschen und andern guten sachen, dann und wann auch des leidens JESU so mit erwehnen.

Aber wir Lutheraner haben geglaubt, wir sind sicher, wir sind bedekt.

Wir haben uns an die alten Lieder gehalten: wir haben von kindes beinen an so singen gehört.

Wir haben gedacht: Laß mir nie kommen aus dem sinn, wie viel es dich gekostet, daß ich erlöset bin; das heißt so viel: Man soll immer dran denken, man wills nie vergessen, man will es in alles hinein mengen.

Wir haben gesungen: Nun ich kan nicht viel geben in diesem armen leben, eins aber will ich thun, es soll dein tod und leiden bis leib und seele scheiden, mir stets in meinem herzen ruhn.

Ich will mir die Moral draus machen, es soll meine Moral seyn.

Ich will daraus studiren, nicht etwa allein,

wie ich soll selig werden; nein, wie ich mein herz soll zieren mit stillem sanften muth.

Ich wills vor augen setzen, mich stets daran ergötzen, ich sey auch wo ich sey, es soll mir seyn ein spiegel der unschuld und ein siegel der lieb und unverfälschten treu.

Es soll mein gesetz seyn, sagen die Alten.

Wie heftig unsre sünden den frommen GOTT entzünden, wie rach und eifer gehn, wie grausam seine ruthen, wie zornig seine fluthen, will ich nicht etwa aus dem gesetze sehn; aus der haupt-summa der zehn gebote: „ GOtt „ dräuet zu straffen alle, die diese gebote über„ treten? „ ich wills aus diesem Leiden sehn.

Das haben wir einfältig geglaubt.

Und wie man die Märischen Brüder hat bereden wollen, daß sie sollen Lutherisch werden, oder die Lutherische lehre für die beste halten, so hat man ihnen das ding so vorgebetet und vorgesagt: „ Denkt nur, was das für vortrefliche „ wahrheiten sind. „

Ich muß bekennen, ich bin selber betreten, und weiß nicht, was ich den brüdern mehr antworten soll.

Bis 1740. habe ichs geglaubt, wir lehren in

meiner

meiner religion; so ich höre aber von allen ekken her, seitdem ich aus Canada wiederkomme, und sehe in allen controvers-schriften gegen uns, daß das anders ist und anders seyn soll.

Entweder haben die leute itzt eine ganz andere religion, und die religion muß sich seit kurzem anders philosophirt haben, oder wir müssen zu unserer zeit nicht recht informirt worden seyn, oder die leute müßten in den hauffen hinein gesagt, geredt und geschrieben haben, und es muß ihnen nicht ernst gewesen seyn.

Ich denke aber, wir wollens sofort machen, wie ichs vor einem jahr mit etlichen Theologis gemacht habe.

Ich habe sie nemlich gefragt, ob das die rechte lehre sey? und wenn das bey ihnen nicht ist, wenn sie eine andere lehre haben, so bekennen wir uns doch darzu; so ist das doch unsere lehre; so sind wir von ihnen los; so mögen sie uns für eine andere religion halten, wir wollen sie auch wieder dafür halten.

Denn um der äusserlichen verfassung willen, um gewisser ordnung willen, um etlicher bösen oder guten pfarrer mehr oder weniger willen wollen wir uns von keiner religion trennen, aber darüber mit der ganzen welt.

Uber seinem wort vom Creuz zerfalln mit aller lehre, das muß seyn; und da heißts: „Hier „stehe ich, ich kan nicht anders, GOtt helfe mir. „Amen!

Ist euch das unbekant, ihr Theologi? Wißt ihr nicht, daß das von alters her der lehre summa ist? habt ihr das nicht verstanden, was in den glaubens-büchern steht? oder habt ihrs nicht geglaubt, und nicht gedacht, daß es ernst gewesen ist? wir glaubens; das ist unsre lehre.

Ists euch ein geheimniß? Gut, das geheimniß ist offenbaret uns und unsern kindern.

Erhalts uns, Lamm! als unsern eignen segen, um deiner heiligen fünf wunden wegen.

Wenns die andern leute nicht haben wollen, wenn sies verketzern, verspotten, verachten, wenn sie es bey uns als ein kennzeichen einer falschen Kirche angeben; erhalt es uns, als unsern eignen segen, um deiner heiligen fünf wunden wegen.

Nehmt euch eure ganze theologie, und laßt uns nichts als das: wir wollen schon zurecht kommen.

Wenn wir das kleinod verlören, oder aus einer ursach, wie die namen hätte, es uns aus den händen reissen liessen, und den leuten zu gefallen auch nur anders redten; wenn wir unsere creuz-lehre nur ein bißgen einkleideten, damit sie den leuten nicht so anstößig seyn solte, und redten ein bißgen von tugenden, von andern schönen sachen auser der creuz-lehre, und studirten nicht da, und schöpften nicht alles da, und holten nicht daher, was wir brauchten, weisheit und kraft und alles, so wären wir des geheimnisses nicht werth, und wären um unsre ganze gnade.

Ach ja, lieben Geschwister! das ist das geheimniß der religion; das ist das grosse geheimniß der geoffenbarten religion; es stehet 1. Timoth. 3, 16. GOTT ist geoffenbaret im fleisch.

In unser armes fleisch und blut, verkleidte sich das ew'ge Gut.

GOTT ist durch den Heiligen Geist am stamm des creutzes von aller unsrer sünde gerecht gesprochen worden, und wir mit Ihm. Ich sag Euch: GOTTES Zittern macht meine seel erschüttern; die herrlichkeiten glaub ich leicht.

Sein schweiß im buß-kampf dunst uns

über

über leib und seel! seine cronen und schätze mögen kommen, wenn sie wollen.

Er ist den boten erschienen mit seinen wunden.

Jünger finger konten mähren in den schwären seiner heiligen leibes-höle.

Sie kunten drinn herumfahren bis sie genug hatten.

Johannes sagt in seiner ersten epistel: Wir habens Wort des Lebens mit händen begriffen; wir habens betastet.

Bald haben wir eine hand genommen, bald einen fuß besehen, bald in die seite neingegriffen; wir habens uns recht besehen.

Darauf sind sie hingegangen und habens den völkern verkündiget, was sie gesehen und gehöret hatten, das leben, das ihnen erschienen war, GOTT, mit dem sie umgegangen sind.

GOTT ermahnet durch uns; sagen sie.

Wir haben mit GOTT geredt; er hats uns selbst gesagt, der, von dem es heißt: Du hast im anfang die erde gegründet, und die himmel sind deiner hände werk; Der hat mit uns geredt, Der hat uns das gesagt, was wir euch

sagen;

sagen; wir haben freude und leid mit Ihm genossen, wir können euch nicht aussagen; wir haben seinen Vater zum GOTT; wir sind mit Ihm in eine familie aufgenommen, wir sind seine leute, er gehört zu uns, und wir wolten euch gerne auch so selig machen: darum sagen wirs euch.

Da habens nun gleich leute geglaubt, es habens natürliche leute geglaubt, es habens alle jünger, es habens die fünfhundert brüder geglaubt, die um ihn herum gestanden, und dann ist er aufgefahren in die herrlichkeit.

Die blasse, die todten-farbe hand hat vor seinem gang ins licht die jünger gesegnet, an deren seite beym gericht die sünderschaft stehen wird.

Das ist nun unser geheimniß; darüber halten wir. Wenn wir so hinauf sehen, so warten wir von dannen des Heilands JESU Christi, des HErrn, der unsern nichtigen leib verklären wird, der unsre arme hütte, die itzt in der schwachheit herumgehen muß, ähnlich machen wird seinem leibe, seinem verklärten leibe, aber einem verklärten leibe, daran die wunden noch sind.

Gesun-

Gesungen:

Sein' augen, seinen mund, den leib für uns verwundt, da wir so vest drauf trauen, das werden wir beschauen; und innig herzlich grüssen die maal an händ und füssen.

Ave!
Christe,
Gloria
Agnvs Dei.
Eleïson!
Plevrae!

Rede

am

Kirchweyh-Feste

der

Märischen Brüder,

den 12ten May 1745.

Den 13ten Aug. 1742.

Allerunterthänigster Bericht

von

Einrichtung der

Armen-Schule

in

Halle.

DJE heutige Loosung ist:

Wiewol ich Nichts bin; 2. Cor. 12, 11.

Bin ich immer frölich,
Selig und vergnügt.

Der spruch stehet mitten in einem grossen lob, das sich der Apostel Paulus selber gibt.

Das ist ein starker beweis, daß die Moral, die man so heut zu tage lernt, die Moral der Apostel nicht gewesen.

Denn, als ich die Moral lernte, so hörte ich, daß man sich nicht selbst loben solte; der apostel Paulus aber hat sich so erstaunlich gelobt, daß manche halbe episteln in nichts bestehen, als im lobe seiner selbst.

Das braucht man nicht zu beweisen: der Apostel erinnerts selber etliche mal, und spricht: **Ich fange schon wieder an und lobe mich.**

Dergleichen paradoxa sind darum sehr gut und nützlich, weil sie wirklich eine confusion in die ganze menschliche heiligkeit und tugend hinein machen, und weil man, ohne der Schrift den hals umzudrehen, die Moral, die man aus philosophischen, Heidnischen büchern hat, und die bey der honnetten welt noch üblich ist, aus der Bibel nicht

nur nimmermehr beweisen kan, sondern auch gar zu den schwachheiten (was man in der welt so heißt,) die löblichen exempel der Heiligen anführen kan.

Deßwegen sind aber doch diejenigen tugend-principia, die aus dem Heiland und aus seinem herzen herkommen, und davon man nur für die Moral den namen entlehnt hat, die tiefsten gründe aller wahren tugend; und dieselben sind so ewig wahr, daß wir unter andern mit grosser freymüthigkeit vom Heiland singen können: Er ist klein, kein herz kan kleiner seyn: und daß daher, wenn einer von seinen jüngern (von den aposteln an bis auf den geringsten) sich was einbildete, so würde er dadurch nicht zum grossen mann bey den andern, sondern zum narren.

Aber weil die moralische demuth nichts weniger ist, als das, wofür man sie ordinair hält; so läufts darauf hinaus, daß sie nichts anders ist, als eine beständige impression von falschen ideen, ein beständiger eindruk auf unser gemüth von unwahrheiten, die man nicht glauben kan, daß sich, zum exempel, ein mensch, der zwanzig jahr in seiner eltern hause erzogen ist, und von gewissen sünden sein lebetage auch nicht einmal den namen gehört hat, nach der idée, wenn er recht demüthig seyn will, bereden muß, er sey der gröste sünder, und das in dem sinn, wies der apostel Paulus nimt, der genannte sünden wirklich begangen hatte.

Das sind so principia aus einer subtilisirten Moral. Das sind sottisen.

Wenn iemand, der sein lebtage keine solche sünden gethan hat, (was man so sünde thun nennt)

von

von sich glaubt, daß er sie nicht begangen, so thut er nicht unrecht.

Wenn er aber freylich hernach den schluß machen wolte: „ Also bin ich besser als andere; also bin ich „ eine theure seele; also bin ich von natur nicht so eine „ arge creatur, wie der ärgste missethäter: „ so ist der schluß falsch, so ist er Pharisäisch und einbildisch.

Wenn er aber so denkt, wie die sache ist, so hat er recht: denn JEsus, der am allerkleinsten war, war nie verstellt, nie affectirt; er dachte so wie es war.

Da er hinging und seinen jüngern die füsse wusch, so wußte er, daß ihm der Vater alles in seine hände gegeben hatte, und es war bey ihm eher eine verlegenheit über seinem großseyn, die ihn dazu brachte, daß er ein geschäffte selbst verrichtete, das er gar wol hätte andern auftragen können; er war verlegen, so groß zu seyn, und war froh, daß er was kleines thun konte.

Und von der art ist auch die connexion unsers heutigen textes in der Loosung.

Paulus wurde auf einmal verlegen, daß er so ein grosser mann war; er recolligirte sich, und nahm daher gelegenheit zu sagen: **Wiewol ich nichts bin.**

Es ist also der natürliche einfältige sinn der heutigen Loosung, daß einer, den der Heiland wirklich zu allem dem gemacht hat, was er ist, und ders auch weiß, was er ist, endlich doch darauf fällt: **Ich bin doch nichts.**

Das ist nun so der ganz deutliche, klare und unwiedersprechliche sinn von den worten.

Es stekt aber noch eine wahrheit drinne, die man zwar eben nicht sogleich drinnen findet, sie

wird sich aber doch gleich allen unsern herzen anlegen, so bald sie wird gesagt seyn.

Der apostel Paulus war wirklich ein grosser Apostel, und sein geschäffte war dasselbe grosse geschäffte der neuen œconomie; wenn er aber auch sagte: Ich bin nichts; so hatte er wieder recht: denn er war ein verlassener mann, er hatte bey den andern Aposteln, bey der ganzen damaligen Kirche GOttes keinen namen und keinen rang; sie hatten ihn nicht rangirt, er war ausgelassen!

Daher kams, daß so bald sich leute in ihrem gewissen nicht gut wußten, so bald sie händel mit ihm krigten, so war keine obligation da, bey ihm zu bleiben; sie hatten nicht nöthig, sich auch nur einmal gegen ihn zu entschuldigen, sondern sie durften ihn nur verlassen, sie durften nur entweder die welt lieb gewinnen, oder zu andern frommen gehen, und die faction gegen den apostel Paulum verstärken.

Das steht in allen episteln Pauli. Wer augen hat, der kans lesen.

Just wie sichs in den Gemeinen GOttes in den itzigen zeiten wieder anfängt, so wars damals.

Und damit ich von der personalität abkomme; (denn die ist in Gemein-sachen nicht gut) so bleibe ich bey der realität und bey der œconomie Pauli.

Er war ein unerkanter apostel; und wenn er manchmal erkant wurde, so währete es eine kurze zeit, und es wendete sich immer wieder um.

Die

Die œconomie, die Paulus zu besorgen und zu bedienen hatte, war eine noch nicht legitimirte œconomie, eine œconomie, die sich noch durchschlagen muste, die der beständigen inconvenienz unterworfen war, daß ein ieder, wer mit dem apostel Paulo zerfiele, wuste, wo er sich hinwenden konte, und die wahl hatte, ob er grade zur welt gehen, oder noch eine weile unter den kindern GOttes bleiben wolte, und ob er den ursachen, warum er von der Paulischen œconomie abginge, einen schein der weltlichkeit oder einen schein der heiligkeit geben wolte.

Er konte entweder sagen: „ Er ist mir zu „ scharf, es steht mir nicht an, ich kan bey den „ leuten nicht bleiben, sie erlauben den Lehrern „ nur eine frau, sie erlauben einem gar nicht mehr „ in die gasthöfe zu gehen, man darf nicht mit „ andern leuten essen, das ding ist mir zu peinlich, „ zu gesetzlich, ich will ein ehrlicher mann in der „ welt bleiben: „ oder er konte sagen: „ Das würde „ mich nicht irren, ich würde mich in noch engere „ schranken einschrenken lassen, meine seele sucht „ nichts als GOtt zu gefallen, aber ich finde aller„ hand paradoxe meinungen bey dem mann und „ bey der Gemeine, ich finde allerhand wunder„ liche sachen da, die ich nicht fassen kan, ich finde „ ein hauffen contraires wesen, sie führen eine „ lehre, daß es scheint, als wolten sie das gesetz gar „ aufheben, es scheint, als wenn sie nichts als vom „ glauben an JESUM und von seiner gerech„ tigkeit wissen wolten. Paulus hat sich rund „ declarirt, er wisse nichts als JEsum am creuz;

„ da hat er ja die ganze heilige Dreyeinigkeit ver-
„ gessen, und er will noch dazu nur vom Creuz Christi
„ wissen, nicht einmal von der Herrlichkeit JEsu,
„ nicht einmal von seiner Auferstehung, nicht einmal,
„ daß er der Sohn GOttes, sondern daß er ein
„ Mensch ist, und damit soll man sich begnügen, die
„ ganze Theologie soll im Verdienst und Blut
„ Christi bestehen; es gibt doch noch sonst so viele
„ theure wahrheiten, und unsre väter haben sich be-
„ müht, die wahrheiten zu erforschen, und haben gar
„ ihr leben drüber gelassen, und nun wird alles ver-
„ achtet; er nennt die philosophie ein leeres ge-
„ wäsche, sie wäre eine schädliche sache, sie wäre
„ eine lose verführung; wer sich damit einliesse,
„ der verlöre das creuz Christi unter den händen:
„ das sind so die sachen, in die ich mich nicht fin-
„ den kan, ich wills lieber mit den aposteln halten,
„ die legitimirte knechte GOttes sind, die den
„ Heiland selber gesehen, die mit ihm gegessen und
„ getrunken haben, die die erste Kirche zu Jerusalem
„ gestiftet haben, ich kan mich in die neue œco-
„ nomie nicht schikken.

Wenn denn dergleichen leute die apostel eine weile betrogen, eine zeitlang des Jacobi, Johannis, Petri applausum gehabt hatten, und dieselbe sich ihrer als wakkerer leute bedient, und sie ihre zeugnisse, um Paulum zu decreditiren, herumgeschikt hatten, so zogen sich die leute sachte von Jerusalem weg, und gingen, bey gelegenheit almosen zu samlen, und dergleichen, in die Asiatischen länder, kamen dem apostel Paulo näher, paßten auf sein weggehen aus den Gemeinen, und wenn

er

er dann den rükken wo wendete, so wurden sie wölfe, und brachtens so weit, daß alle Gemeinen in Asien von ihm abgewendet wurden; und dann zogen sie sich auch von den andern aposteln ab, und machten ihre sache für sich: und daraus entstunden hernach die ketzer, mit denen sich die apostel des Heilands, und Johannes selbst, halb todt martern müssen, und sie nicht zur raison haben bringen können.

Das war so kurz die situation der œconomie des apostels Pauli, die er vom Heiland empfangen, und da er sagen muste: Ich bin ein Apostel wie die andern, aber es ist wahr, es fällt mir ein, ich bin nichts; es fällt mir ein, ich kans nicht beweisen; wer mirs nicht glauben will, daß mir der Heiland erschienen ist, daß ich die offenbarung gehabt habe; wer an seinem herzen die lehre, die ich predige, nicht fühlt, dem kan ichs nicht klar machen, ich habe viele contradicenten, und die meine zeugen seyn sollen, wiedersprechen mir; und die durch meine predig erwekt sind, die Gemeine die zusammen hält, ich und Timotheus, und Titus und Silvanus, ꝛc. wir kennen wol einander, aber wir können einander kein gültig zeugniß geben.

Meine Geschwister! unsre œconomie befindet sich in umständen, die etwas gleiches mit dieser œconomie haben.

Weil ich aber, wie gesagt, kein liebhaber von applicationen bin, so will ich nur bey der sache selbst bleiben, in positivo, in thesi, da man nichts dagegen haben kan.

Die œconomie Pauli und seiner gehülfen, hat

eine neue acquisition von der Heidenschaft, von einem volk, das ganz vergessen war, gethan. Denn es ist bekant, daß die Juden in dem wahn stunden, sie wärens allein und würdens bleiben. David macht selbst das epiphonema: So thut er keinen Heiden, noch lässet sie wissen seine rechte. Hallelujah!

An statt daß wir heut zu tage, und vor uns schon die Apostel, wenigstens Paulus, singen können: Mein GOtt! du siehst sie weiden, und dich vermeiden durch Satans blosses neiden, und dir zum hohn; bedenke JESU leiden, es ist dein Sohn; kan man ihm seine freuden noch so beschneiden: ist nicht die füll der Heiden sein saurer lohn: (das klingt so ein bißgen weinerig) so sang David der Patriarch: „Du lässest die „Heiden ihre wege gehen, du lässest sie deine rechte „nicht wissen. Hallelujah! GOtt lob und „dank!„

Und dieses principium war so tieff eingewurzelt, daß auch so gar Petrus, da er einen einzigen Heidnischen hauptmann, mit noch einigen leuten, bekehrte, in eine eigene untersuchung der Apostel kam, und sie controllirten die that, und war ihnen nicht ausgemacht, daß die Heiden sich bekehren solten oder könten, es muste erst bewiesen und gethädigt werden; und endlich kamen sie auf den neuen aufschluß, und wurden einig, daß GOtt auch den Heiden gnade gegeben, und wunderten sich drüber, und da hörte man zum erstenmal, daß sie GOtt darüber gelobt haben.

Denkt nicht, lieben Geschwister! daß das lob

GOttes so allgemein geblieben ist, sondern die alten ideen haben sich immer wieder eingefunden; ehe man sichs versehen hat, so entstund einmal wieder eine controvers über die Heiden-sache, und ist eine solche controvers geworden, daß der apostel Paulus vierzehn ganzer jahr lang nicht hat können zur verantwortung kommen, sondern sich die ganze zeit über so hat herumschleppen müssen, bis er endlich, bey gelegenheit einer collecte, nach Jerusalem kam, und gehör krigte.

Ich glaube, wenn wir in unserm ersten train, den wir 1722, 23. und 24. gehabt haben, geblieben wären, so würde vielleicht unsre sache schon vorbey seyn, sie hätte aber beyweitem nicht den anstoß gefunden, und würde viel mehr lob bekommen haben.

Es hat sich aber an dem heutigen tage vor ein und zwanzig jahren das pomum ἔριδος gefunden, die sache, die uns noch bis die heutige stunde zu einer bestrittenen œconomie macht, zu einer œconomie, die, wenn sie alle herrlichkeiten und seligkeiten erzehlt hat, die der Heiland an ihr thut, doch noch singen muß: **Ich bin nichts**; ich habe noch meine location nicht.

Und das sind die ersten wesentlichen Märischen Brüder gewesen, die zu uns gekommen sind, und in unsre œconomie so was hineingebracht haben, das ohngefehr so ist, als wie die Rhone im Genfer See, (wers gesehen hat, der wirds wissen, wies aussieht) wie der Mayn im Rhein.

Wenn sich wasser conjungiren, wenn sich gleiche sachen vermischen, so ists nicht anders

möglich,

müglich, als daß sie was von einander annehmen, und wenn man auch gleich überhaupt sehen kan, wo der Mayn fließt, oder wo die Rhone fließt, so ists doch unmüglich, daß man die tropfen so abscheiden kan, wo ein ieder strohm anschließt; sondern die sachen von einer natur, wenn sie gleich diverse farben haben, wenn sie auch gleich in einigen stükken different sind, wenn sie nur von einem wesen und von einer natur sind, so kommen sie doch so unter einander, daß man sie singulatim nicht aus einander finden kan.

So gehts zu, daß die principia der Märischen Kirche, die zu uns gekommen ist, und die principia der leute, die eigentlich zu unsern Anstalten gehören, so unter einander gekommen sind, daß man sie fast nicht aus einander finden kan, daß man ein und zwanzig jahre continuirlich sachen auf die rechnung der Anstalten geschrieben hat, die lediglich auf die rechnung der Märischen Kirche gehören, und hinwieder continuirlich gutes und böses auf die rechnung der Märischen Kirche geschrieben worden, was auf die rechnung der Anstalten gehört hätte.

Das bringt mich darauf, daß ich ein wort von den Anstalten und auch ein wort von Kirchen sagen muß: denn ich nenne zwey namen, ich gebe zwey titel, die müssen eine bedeutung haben.

Worin sind Anstalten und Kirchen unterschieden? Das kan ich nicht besser deutlich machen, als wenn ich noch ein drittes wort dazu nehme: Anstalten, Kirche, Gemeinschaft.

Dieselben drey worte nehme ich so, wie sie gelten, wie sie geschlagen seyn.

Ich

Ich will nicht untersuchen, wie sie im tieffen grunde unterschieden seyn, sondern wie sie im täglichen gebrauch gäng und gebe sind.

Anstalten sind gewesen, so lange die Christenheit steht.

Anstalten sind gewesen schon vor der Christenheit. Denn im Judenthum haben sie die Propheten-Schulen gehabt.

Und es sind Anstalten von so unterschiedenen arten und namen hervorgekommen, daß man sie unmöglich alle beschreiben kan.

Die Klöster sind unstreitig auch alle in ihrem ersten anfang Anstalten gewesen; alle Seminaria sind Anstalten; alle Universitäten sind Anstalten; alle Schulen sind Anstalten.

Vor funfzig jahren haben sich die Wäysenhäuser angefangen; eine neue art von Anstalten.

Seit Johann Arnds Christenthum, und seit eines Ertzbischoffs von Canterbury, eines guten mannes, dessen übrige tieffe einsichten und philosophie ich nicht beurtheilen will, haben sich Anstalten in der Protestantischen Kirche angefangen, die schäden des Christenthums herauszufinden, und sie zu verbessern.

Die dinge haben sich in einander hinein geworffen, und sind grösten theils approbirt, andern theils für chimeren gehalten worden; denn es haben sich chimerische leute dran gehängt.

So ist ein Baron von Welz herum gezogen vor sechzig jahren, der dem Reichstag zu Regenspurg aufgetragen hat, daß sie die leute bekehren solten, und hat projecten dazu übergeben.

Der Ritter Bury kam und mengte die alchimie und das Christenthum unter einander, und zog auch in der welt herum, und wolte Anstalten machen.

Wie der fertig war, so kam der Doctor Schutt mit seinen Anstalten.

Wie der herunter war, kam Doctor Petersen, und wolte das tausendjährige Reich præpariren.

Und diese sachen haben sich denn allgemach mit einander zusammen gemacht, in Teutschland unter dem namen des Pietismi, in Frankreich unter dem namen des Jansenismi, (darunter würklich gute Anstalten gewesen, zum exempel, der Port Royal, den der berühmte Cardinal von Noailles zerstört zu haben beschuldigt worden, und davon der berühmte Arnault director gewesen; (wies den brüdern bekant ist, die darum wissen) und in England hat sichs endlich in Methodisten resolvirt.

Das sind die drey haupt-namen, die man von den bleibenden Anstalten weiß *, in England die Methodisten, in Frankreich die Jansenisten, in Teutschland die Pietisten.

Denn was in Italien vorging, das blieb im lauff, da war der Quietismus, der setzte sich allen Anstalten entgegen, und wolte durch Nichtsthun das ding alles erhalten, was die andern durch Anstalten zu erhalten gesucht; und dis stekt noch unter den Mysticis, dem angeben nach; wie weit es wahr ist, weiß ich nicht.

Nun,

---

* Die nemlich die Orthodoxie in ihrer religion mit behaupten wollen.

Nun, wenn man die sache einfälig betrachtet, so ists keine grosse sache, in Teutschland für einen Pietisten passiren; es ist keine grosse sache, in Frankreich für einen Jansenisten zu passiren; es ist keine grosse sache, in England für einen Methodisten zu passiren: und wenn die sachen wären in ihren allerersten anfängen, und eins geblieben, so wären das itzt lauter legitimirte sachen, da man von denen, die dabey interessirt sind, sagen würde, es sind gute leute.

Weil sich aber die sachen durch die uneinigkeit, die unter den arbeitern entstanden ist, und die an allen den orten theils vom ketzer-machen, theils von dem herkömt, daß die leute irrige meinungen drein gemengt haben, wirklich auf ein ganz ander object gedreht haben: so ist man confus, und weiß nicht mehr, was man gute oder böse Anstalten nennen soll.

Denn das ist unleugbar, daß die Jansenisten in Frankreich, die Methodisten in England, und die Labbadisten in Holland, alle drey die lehre von der reprobation angenommen, dadurch ihre eigne Anstalten untergraben, und gemacht haben, daß auf die letzte niemand bey ihnen hat bleiben können, als leute, die kein gefühl vom Heiland und von seinen wunden haben; die andern sind alle davon geflohen, so bald sie die principia zu fühlen und einzusehen angefangen haben.

Daher ist es wahrscheinlich gekommen, daß die Jansenisten den berühmten Ertzbischoff von Cambray verloren haben, daß sie auch endlich den Cardinal von Noailles verloren.

Daher ists gekommen, daß in England alle die seelen, die etwas wesentliches vom Heiland und seinen wunden erfahren haben, sich von ihrem itzigen Chef abzuziehen angefangen haben, und noch immer mehr abziehen.

Daher ists gekommen, daß die Labbadisten in Holland gar eingegangen sind.

Denn es ist ein principium, das unmöglich bey einem wahren gefühl und bey einer wahren gnade im herzen, bestehen kan.

Nun was die Pietisten anlangt, so ist bekant, daß sie sich nicht sowol durch meinungen, als durch den unordentlichsten und confusesten lebens-wandel, den man nur erdenken kan, in ihr unglük gestürzt.

Denn weil sie beständig den Priester-rok in die sache hineingemengt, und sich vom ersten anfang an, vor der pestilentialischen meinung nicht vorgesehen haben, daß die pfarrer das monopolium von der Seelen-sache haben solten, sondern diese lehre sich in alles mit hinein geschlichen hat, so ist endlich die erstaunliche syrraxis zwischen den Separatisten und Pietisten heraus gekommen, die am tage liegt. Die parthie, die es mit den pfarrern gehalten, hat einen hauffen äusserlichen zwang annehmen müssen, und der äusserliche zwang ist so weit gegangen, daß ich orte weiß, ja daß ich Anstalten kenne, wo die leute haben aus dem herzen beten müssen, und wenn sies nicht gethan haben, so haben sie es mit baarem geld bezahlen, oder sichs an ihrem lohn abziehen lassen müssen.

Das ist keine so unbekante sache, sondern ziemlich notorisch.

Es ist darnach auf der andern seite bey einigen Separatisten so weit gekommen, daß sie den contrepied genommen, und alles, was den namen einer ordnung, was den namen einer auch nur vernünftigen gesellschaft und bürgerlichen ehrbarkeit hat, auszurotten gesucht, und ein leben angefangen haben, daß, wenn mans an den orten, wo sie regieren, mit seinen sichtbaren augen ansieht, so dünkts einem der grade weg zu allen sachen, die nun heraus gekommen sind.

Es ist daraus entstanden, daß eine unsägliche menge menschen ungetaufft geblieben ist, und es noch ist, und ihr meritum selig zu werden vornemlich darin setzet, daß sie nicht getaufft sind.

Es ist daraus entstanden, daß die allerärgsten fanatischen irrthümer öffentlich geschrieben und gedrukt worden sind, ohne aufenthalt, und ohne daß sich der schreiber oder der redner die geringste mühe gegeben haben, zu überlegen, obs sinn oder verstand hat, was sie schreiben und sagen.

Es ist daraus vor fast hundert jahren eine ganze religion entstanden, die man, wenn man sie in allen ihren gliedern betrachtet, beynahe in keine eintheilung der Christenheit zu bringen weiß.

Das ist diejenige religiose Verfassung, die ordinair in der welt für narren, für leute, die was zu lachen geben, die possirliche stellungen machen, gehalten werden; wer sie aber recht kennt, der weiß, daß, wenn man einen statum für Atheisten und Naturalisten wo suchen will, so muß man zu ihnen kommen, da findet man sie, wenigstens in grosser menge, und in voller religions-freyheit.

Daher ists gekommen, daß in England alle die seelen, die etwas wesentliches vom Heiland und seinen wunden erfahren haben, sich von ihrem itzigen Chef abzuziehen angefangen haben, und noch immer mehr abziehen.

Daher ists gekommen, daß die Labbadisten in Holland gar eingegangen sind.

Denn es ist ein principium, das unmöglich bey einem wahren gefühl und bey einer wahren gnade im herzen, bestehen kan.

Nun was die Pietisten anlangt, so ist bekant, daß sie sich nicht sowol durch meinungen, als durch den unordentlichsten und confusesten lebens-wandel, den man nur erdenken kan, in ihr unglük gestürtzt.

Denn weil sie beständig den Priester-rok in die sache hineingemengt, und sich vom ersten anfang an, vor der pestilentialischen meinung nicht vorgesehen haben, daß die pfarrer das monopolium von der Seelen-sache haben solten, sondern diese lehre sich in alles mit hinein geschlichen hat, so ist endlich die erstaunliche syrraxis zwischen den Separatisten und Pietisten heraus gekommen, die am tage liegt. Die parthie, die es mit den pfarrern gehalten, hat einen hauffen äusserlichen zwang annehmen müssen, und der äusserliche zwang ist so weit gegangen, daß ich orte weiß, ja daß ich Anstalten kenne, wo die leute haben aus dem herzen beten müssen, und wenn sies nicht gethan haben, so haben sie es mit baarem geld bezahlen, oder sichs an ihrem lohn abziehen lassen müssen.

Das ist keine so unbekante sache, sondern ziemlich notorisch.

Es ist darnach auf der andern seite bey einigen Separatisten so weit gekommen, daß sie den contrepied genommen, und alles, was den namen einer ordnung, was den namen einer auch nur vernünftigen gesellschaft und bürgerlichen ehrbarkeit hat, auszurotten gesucht, und ein leben angefangen haben, daß, wenn mans an den orten, wo sie regieren, mit seinen sichtbaren augen ansieht, so dünkts einem der grade weg zu allen sachen, die nun heraus gekommen sind.

Es ist daraus entstanden, daß eine unsägliche menge menschen ungetaufft geblieben ist, und es noch ist, und ihr meritum selig zu werden vornemlich darin setzet, daß sie nicht getaufft sind.

Es ist daraus entstanden, daß die allerärgsten fanatischen irrthümer öffentlich geschrieben und gedrukt worden sind, ohne aufenthalt, und ohne daß sich der schreiber oder der redner die geringste mühe gegeben haben, zu überlegen, obs sinn oder verstand hat, was sie schreiben und sagen.

Es ist daraus vor fast hundert jahren eine ganze religion entstanden, die man, wenn man sie in allen ihren gliedern betrachtet, beynahe in keine eintheilung der Christenheit zu bringen weiß.

Das ist diejenige religiose Verfassung, die ordinair in der welt für narren, für leute, die was zu lachen geben, die possirliche stellungen machen, gehalten werden; wer sie aber recht kennt, der weiß, daß, wenn man einen statum für Atheisten und Naturalisten wo suchen will, so muß man zu ihnen kommen, da findet man sie, wenigstens in grosser menge, und in voller religions-freyheit.

Es mögen derselben sonst auch in der welt noch seyn: aber wenn man sie will beysammen finden, wenn man sie will in einer formirten Kirche beysammen finden, so muß man sie da suchen.

Daß es also eine ganz verkehrte idée ist, die die gelehrte welt von ihnen hat: es sind unstreitig die geschiktesten, vernünftigsten leute, die man ungefehr in der welt finden kan.

Denn ihr haupt-datum ist, in der welt wohl leben, reich werden, und nicht vornehm werden, sondern seinen reichthum und gemächlichkeit in der stille und ohne auffehen haben und geniessen; und sich im übrigen von allen religions-plagen so frey machen, daß man weder beten, noch singen, noch predigen, noch predigt hören, noch seine kinder erziehen, noch etwas thun darf, das die geringste beschwerlichkeit mit sich bringt.

Das ist der kurze plan ihrer religion, und den sie (glaub ich) selber nicht mehr leugnen.

Denn die habens dahin gebracht, daß man sie nicht mehr fragen darf, was machest du? Sie habens so weit gebracht, daß sie selbst Herren und Landsobrigkeiten sind, die also nicht nöthig haben, einem menschen ein gut wort über ihrer religion zu geben.

Das sind aber alles Trennungen.

Die Quäker sind eine Trennung; die Separatisten sind eine Trennung; die parthie der Mysticorum sind eine Trennung, von den Jansenisten, Methodisten und Pietisten, das ist, von ehrlichen leuten, die im anfang Anstalten gemacht, und andere projectirt haben, zum Aufbau des Reichs Christi, und zur beförderung der Seelen-sache im

herzen,

herzen, daß die leute was ins herz bekommen, und den Heiland würklich lieb krigen solten.

Diesem vornehmen habe ich nun den namen Anstalten gegeben, weil ich glaube, es ist der simpelste name, und das einfältigste wort, das die sache ausdrükket.

Ich stelle es darauf an. Was macht ihr? Wir stellens auf einen garten an; wir stellens auf ein haus an. Was macht ihr? Wir stellens darauf an, daß wir akkern wollen, daß wir brachen wollen, daß wir das und das thun wollen.

Wenn man die leute vor funfzig, sechzig jahren gefragt: Was macht ihr? so hieß es: Wir stellens darauf an, es soll besser in der Christenheit werden. Und das heissen dann Anstalten.

Wenn wir nun das leugnen wolten, wenigstens wir, die wir die zwey ältsten collegen in der ganzen sache sind; wenn wir leugnen wolten, daß wir geistliche Anstalten hätten haben wollen, so würden wir wieder die historische wahrheit handeln: denn wir haben schon vor dreyßig jahren Christliche Anstalten machen wollen.

Wir sind selbst in Christlichen Anstalten erzogen worden, und haben durch die Erziehung einen solchen Anstalten-sinn gekrigt.

Darauf ist es geschehen, daß wir in unserm Anstalten-plan etliche jahre gestört, und in ganz andre sachen hineingezogen worden sind.

Da ist dann endlich die idée erwachsen: Wir wollen zum wenigsten unser Haus, wir wollen zum wenigsten unser Dorf, wenn wir unterthanen haben, zum Heiland zu bringen suchen.

Darauf hat sich alles reducirt; das war unsre ganze Anstalt.

Es sind aber andre leute drein kommen, fromme pfarrer von einer eignen art sogenannter Pietisten, discipel von dem seligen Gottfried Oleario in Leipzig, dieselben haben denn gern wollen das Hallische Waysenhaus nachmachen, haben auch eins angefangen, haben eine Apothek angefangen, haben einen Buchladen angefangen.

Ich habs für meine person für schwachheit gehalten, und habe mich iederzeit dagegen declarirt, wenn sie mich schon guten theils mein eigen geld gekostet haben, aus freundschaft und gutem herzen, um die liebe und das vertrauen nicht zu verlieren, weil mich GOtt so placirt hatte, daß ich mit ihnen leben und arbeiten muste.

Ich habe immer geglaubt, das werde ein affenspiel von Halle scheinen, und es würde nichts herauskommen; ich habe geglaubt, daß Halle darinnen was vom Heiland habe, das man ihm lassen soll; ich habe geglaubt, wir würden durch unsre Apotheke die Apotheke in Halle nicht herunter setzen; wir würden in unsern Buchläden gegen Halle pfuscher bleiben, und in unsern Waysenhaus-Anstalten, so lange sie nemlich Waysenhaus-Anstalten sind, und so lange sie das seyn sollen, was man durch collecten und geld samlen in der welt vornimt, wie das in Halle, Langendorf, und etliche andere, die noch in einfalt, mit rath des legitimirten Anstaltenmachers, im segen angefangen, und geglükt sind; (dazu die zeit vorbey zu seyn schien) würden wir nichts seyn als nachäffer, und würden ein gewisses genaues

gericht

gericht des Heilands zu erfahren krigen, daß es uns nicht so ausgehe, wie ihnen.

Ich habe geglaubt, es ist in unsern herzen das nicht dazu da, was dazu gehört; wir sind die leute nicht, die solche sachen ausführen können; der Heiland hat uns zu zarte gemüther gegeben, er hat uns von kindes-beinen an auf andere realitäten geführt, wir haben das absolut zu solchen sachen erforderliche kurze gewissen nicht, welches bey dergleichen grossen unternehmungen und dem handel en gros nicht entbehrlich ist, man muß es entweder haben, oder man kömt nicht fort.

Wenn so ein paar hundert kinder aus aller welt zusammen kommen, so wird erst ein Zuchthaus draus.

Wenns eine weile ein Zuchthaus gewesen ist, so erfahrens allerley eltern in der welt, die ihrer bösen kinder gern los wären, und schikken sie alle in das Zuchthaus hinein.

Wenn das Zuchthaus beysammen ist, so kömt eine colluvies von sünden, von allerhand verführungen, von schanden und lastern, und eine continuirliche conspiration gegen die vorgesetzten in schwang, daß, wenn ihrer noch dreyßig wären, so wären sie nicht im stande, einem solchen schwarm böser buben zu klug zu seyn, oder seine bösen dinge zu verhindern.

Daher kans am ende mit solchen Anstalten nicht anders kommen, als daß man die fehler selbst muß helfen verbergen, selbst muß helfen vertuschen, muß die groben sachen subtil machen, so gut man kan, muß den kindern gute zeugnisse geben, wenn sie die allerabscheulichste zeugnisse verdienen, muß die

offenbarste bosheiten entschuldigen und für jugend-fehler ausgeben.

Denn sonst ist es nicht genug, daß man ein, zwey kinder fortjagt, sondern man muß nach und nach hundert fortschikken, und nur zwey behalten.

Das haben wir, die wir den anfang von unsern Anstalten gesehen, wohl gewußt; wir habens mit augen gesehen; wir habens mit schaden erfahren; und also haben wirs unmöglich glauben können, daß das der rechte weg ist, die wahrheit auszubreiten, daß das der weg ist, das Reich Christi zu befördern; und haben also bis diese heutige stunde nicht anders gekont, als bey aller ausserordentlichen gnaden-bewahrung doch drunter seufzen, daß man uns auch so kinder aufhängen will, und uns auch schon so viele kinder aufgedrungen hat; das haben wir mit seufzen und mit schmerzen angesehen, habens aber nicht hindern können.

Wenn aber eine solche publication hat geschehen sollen, wenn so was hat in die welt hinein geschrieben oder gedrukt werden sollen: **Wir haben da eine solche Anstalt**; so hab ich mich, so viel ich gekont, dagegen gesetzt, und es hat doch so viel geholfen, daß aus dergleichen publicationen und erklärungen noch nichts geworden ist; daß dergleichen invitation der menschen, uns ihre böse buben zusammen zu bringen, damit sie unsre Gemeinkinder verderben können, noch nicht geschehen ist.

Der Heiland hat unsern sinn und unser herz angesehen; er hat nicht auf unsre ungeschiklichkeit gedacht, sondern auf unser herz, und hat uns Anstalten in die hände kommen lassen, auf die wir nie

gera-

gerathen hätten, die was wesentliches geworden sind, und da wir keine imitatores und nachäffer sind.

Denn es gibt uns iedermann schuld, daß wir die ersten sind, die das erfunden haben; man gibts für eine neuerung aus, man gibts für eine intolerable novität aus; und also werden wir von unsern feinden selbst dafür declarirt, daß wirs nicht nachmachen.

Und das ist die Anstalt zur Gemeinschaft, nicht der güter: denn wer was hat, der weiß, was sein ist; wer nichts hat, der genießt wol manchmal seine Geschwister, wies billig ist; wer aber was hat, der behälts für sich, und zu pfleglichem gebrauch für andre.

Da nun das, was die welt denkt, ganz wegfällt, nemlich die gemeinschaft der güter, die verfassung, von der uns ein vornehmer mann, der vor einem jahr zum besuch hieher kam, mit vielem lob referirte, viel aufhebens davon machte, und unsern Tisch, unsern Arbeiter-Tisch so ansahe, als ob die benachbarten städte und dörfer, unsere lehre anzuhören zusammen geruffen und gespeiset würden; da wir, sage ich, dieses nun ganz wegräumen; da uns bekant ist, wies zusammenhängt: so wissen wir, daß die Gemeinschaft, die Anstalt zur Gemeinschaft, was wahres ist.

Es ist nemlich die Gemeinschaft, davon Johannes sagt, daß ihr mit uns gemeinschaft habt, und unsre gemeinschaft ist mit dem Vater, und mit seinem Sohn JEsu Christo.

Es ist eine gewisse Samlung; es ist eine gewisse Bewahrung; es ist eine gewisse Verschliessung und Retirirung der seelen, die sich gern errettet

sähen und gern des Heilands ganz wären; es ist ein Asylum für gedrukte herzen, die gern aus der welt zu den wunden des Heilands fliehen möchten.

Das ist der plan unsrer Anstalt.

Daß sich nicht Proselyten in den Anstalten finden solten, daran ist kein zweifel: aber wir müssen nur darauf sehen, und untersuchen, wer sie gemacht hat.

Ich kan uns nicht ganz frey davon sprechen, denn ich habe vorhin gesagt, es haben sich etliche sachen unter einander gemengt; es haben sich zweyerley principia unter uns mêlirt, man kan sie nicht ganz aus einander halten.

Aber ich kan doch getrost sagen, daß das proselyten-machen eigentlich und hauptsächlich den streit-schriften und predigten gegen uns beyzumessen ist; die sind eigentlich die proselyten-macher.

Ihr könt leicht denken, meine Geschwister! wenn man sagte: Drey meilen von dieser oder jener grossen stadt ist ein haus, da wohnet der teuffel drinne, und es kans kein mensch bewohnen; und es ist iemand so curieux, und will wissen, obs wahr ist, daß der teuffel da wohne; (ich führe mit fleiß so ein exempel an, weil es bekant ist, daß, wenn man den Rhein hinunter fährt, so weisen sie einem so ein haus) er denkt, ich will doch das ding wissen, er kömt dahin, und findt ein haus, das mit einem hauffen leuten besetzt ist; er fragt: Wer sind denn die leute? so sagen sie: Es ist eine alte stiftung für Schotten, es ist ein Schotten-Seminarium hier, die wohnen so beysammen. Wer kömt denn hier hinein? Es kömt niemand hinein, als

die

die Schotten, es ist eigentlich nur eine stiftung für Sie. Spukts denn in eurem hause? Ach beyleibe nicht! wir haben unser lebtage nichts davon gehört; sagt denn das iemand? Ja freylich! ich habs in einem gedrukten buch gelesen. Was sind das doch für lügen! Der mensch kömt wieder nach haus, und sagt: Ich weiß nicht, was die leute schreiben und sagen; es ist ein schönes magnifiques haus; es hat einen parc, der ist so und so anmuthig, und es ist eine stiftung für die und die leute, es kan nicht iederman hineinkommen, sondern wer hineinkommen will, der muß von ihrer nation seyn, oder er muß sich hinein kauffen. Damit fällts geschwind ein stük oder zehn leuten ein: Wenn wir doch könten da hinein kommen; was kostets? was muß man geben? Ehe man sichs versieht, so krigt die Anstalt einen zulauff, sie krigen pensionarios, sie krigen menschen, die ihr vermögen anbieten, um lebenslang da zu wohnen.

Das sind sachen, die tragen sich in der welt zu, die haben sich schon hundertmal zugetragen.

Ich will nur damit deutlich machen, was die gelegenheit ist, daß ein solches haus, daß über hundert jahr in einem parc in England, in Frankreich, in Teutschland, in Norden, oder sonst wo gestanden, auf einmal in einem augenblik einen solchen zulauff krigt.

Das macht zu allen zeiten in der welt die falsche beschreibung.

Und das ist also auch die wahre ursache, daß Leute bey uns sind, die Proselyten sind, die nicht

wissen, was sie wollen; und die sich wirklich erst in ein paar jahren besinnen, wie bin ich doch in die Gemeine gekommen?

Und bey denen also auch unsre gegner was angenehmes für uns ausrichten können, nemlich uns wieder nach und nach von ihnen zu erlösen.

Woher kommen solche leute, mit denen wir nicht bestehen, um derentwillen wir nicht sagen können, wir wollen für alle unsre leute stehen, wir wollen für einen iedweden repondiren: woher kommen sie denn? Sie kommen aus vorwitz zu uns; und dazu werden sie durch die bücher, durch die streit-schriften gegen uns, durch das reden und lästern wieder uns, gebracht.

Da ist etwa ein mensch aus vorwitz vor etlichen jahren zu seinem nachbar gegangen, der eine halbe stunde von ihm gewohnt hat, den die pfarrer von allen canzeln herunter gemacht haben; wie er zu ihm gekommen, so hat er gesehen, daß er ein ehrlicher bauer ist; er hat ihm gescheidt geantwortet, und eine erklärung darüber gegeben; er hat ihm auch wol bey gelegenheit einen dienst gethan: die erste bekantschaft unter ihnen aber ist doch occasione der lästerung entstanden. Der mensch hat einen guten freund, zu dem sagt er: Du, hör einmal, da und da wohnt ein mann, die pfarrer schmälen auf ihn, es ist aber ein rechter hübscher mann, ich kenne ihn, komm doch mit zu ihm. In zehn jahren sind funfzig leute in der gegend, die haben die pfarrer auf den canzeln zusammen gepredigt. Die leute sind wol schon zehn jahr beysammen, es hat

kein

kein mensch was von ihnen gehört. Nach zehn jahren krigen wir einen brief auf den Gemein-Tag von einem unbekanten ort, von dem man nicht weiß, ob er in der geographie steht oder nicht; es schreiben ein zwanzig, dreyßig leute: „ Anno 1700. ꝛc. hat da und da, der und der pfar-„ rer so auf euch gelästert; es ist ein mensch zu uns „ gekommen, der hat uns das und das gesagt; „ wir sind nun ein häuffgen von funfzig oder sech-„ zig leuten; es findt sich unordentlich ding unter „ uns, schikt uns doch einen bruder, und nehmt „ euch unser an. „

Der brief siehlt sich auf meinem tisch etwa anderhalb jahr herum, er kömt ins Archiv, kein mensch sieht oder hört weiter was davon, er wird vielleicht nicht einmal aufm Gemein-Tag gelesen, und ich hab ihn selbst nicht gelesen. Endlich kömt ein bruder drüber, und sagt: Was ist denn das für ein brief? Ach! da haben gewiß leute an die Gemeine geschrieben, sie wollen iemand haben; ach das sind die leute, davon vor einem halben jahr ihrer etliche bey uns gewesen, sie haben gesagt, daß sie an die Gemeine geschrieben, und keine antwort gekrigt hätten; es ist der und der bruder von uns auf seiner reise nach Holland, nach England, nach Grönland, nach Schlesien, ꝛc. da durchgereist, er ist eine nacht bey ihnen gewesen, und sie haben gesagt: Krigen wir denn von der Gemeine auf unsern brief keine antwort? Ich weiß von keinem brief. Habt ihr denn auf dem Gemein-Tag keinen brief von uns gelesen? Ich wills in die Gemeine schreiben, wollt

ihr einmal selber hinreisen? Nun es soll wirklich iemand hingehen, und solls erinnern.

Das ist die Proselyten-macherey; das ist die gelegenheit zu proselyten. Von den funfzig leuten an dem orte sind nicht alle kinder GOttes; es kan seyn, daß just die kinder GOttes da bleiben, aber ein stük oder sechs unnütze leute kommen in die Gemeine, weil sie sonst nichts zu thun haben, und plagen uns ein jahr oder anderhalbs, wie wir sie unterbringen sollen, uud denn gehn sie wieder ihre strasse, oder werden von uns fortgeschikt.

Das ist so der kurze zusammenhang vom Proselyten-machen, welches ich im vorbeygehen doch habe sagen wollen; denn es ist in unsrer Anstalt in dem theile noch was, das schief ist; und wenn wir uns erklären, was unsre Anstalt ist, so bleiben wir mit der definition in der application bey der und jener person stekken, daß, wenn man dieselben ansiehet, und uns fragt, und wir sollen sagen, ob die definition von der Anstalt, wie wir sie haben, auch bey diesen zutrifft, so müssen wir antworten: Nein, da triffts nicht ein. Wie seyd ihr denn zu dem menschen kommen? Durchs proselyten-machen. Wie ist denn das proselyten-machen entstanden? Durch eine streit-schrift, durch einen pfarrer, der auf der canzel wieder uns gepredigt hat.

Meine lieben brüder! das ist viel zu weitläuffig hier auszuführen: ich habe das nur occasione unserer Anstalten sagen wollen.

Unsere Anstalt ist ihrem ersten ursprung nach, nichts anders, als eine verfassung, die von etlichen

seelen,

seelen, deren anfangs nur zwey oder drey gewesen sind, errichtet worden, die die resolution gefaßt haben, sich aller gedrukten, aller gepreßten, aller um ihre seligkeit bekümmerten seelen, die der Heiland zu ihnen bringen würde, die sich bey ihnen melden würden, anzunehmen.

Es ging nicht einmal so weit, daß man die leute aufsuchen wolte, es ging nicht einmal so weit, daß mans den leuten sagen wolte, sondern wir wolten uns nur, wenn sie sich meldeten, ihrer annehmen.

Das heißt dann eine Anstalt, und das war unsre Anstalt.

Das aufsuchen der seelen hat sich in zweyerley occasionen gemacht.

Diejenigen unter uns, die predigen konten, die canzeln geöffnet krigten, sind darauf getreten, und haben gepredigt, so gut sie gekont haben; diejenigen aber unter uns, die einen hunger und verlangen nach den Heiden hatten, die sind zu den wilden Heiden, zu den entferntesten völkern hingegangen, und haben sie aufgesucht, ob iemand unter ihnen sey, der einen Heiland braucht, und haben doch so viel durch die gnade des Heilands gefunden und ausgerichtet, daß wir nun vier diverse Heiden-Gemeinen von vier diversen völkern haben, daß also diese Anstalt auch nicht ist ungesegnet geblieben, und von der definition nicht abgegangen ist, weil sich leute gefunden haben, denens in ihren herzen so gewesen ist, sie habens wagen wollen, sie habens auf den Heiland probiren wollen, man hat ihnen nicht wiederstehen können, sondern sie sind hingegangen, und haben kein groß wesen davon gemacht,

haben

haben manchmal drey, vier, fünf jahr da gesessen, haben nichts ausgerichtet, haben nicht einmal einen mann sprechen können; endlich nach sieben jahren haben sie eine Gemeine unter den Grönländern zusammen gebracht; endlich nach fünf jahren haben sie in St. Thomas eine in stand gebracht; endlich nach zwey jahren in Canada; nach sechs jahren unter den Hottentotten.

Das sind sachen, die so einfältig gegangen sind, daß nichts damit bewiesen ist, als das: Leib und seel und glieder willig herzuleihn, JEsum zu erfreun.

Das ist die ganze sache, das haben sie gethan.

Der Heiland hat sie darnach auf ihren plan geführt, wie den Philippus zum cämmerer der Königin Candaces, wie den Petrus zum hauptmann.

Diese unsre ganze Anstalt würde nun ihr lob erhalten haben, und man würde vielleicht bald nach des seligen Professor Franckens heimgange gesagt haben, der Leuchter des Evangelii wäre von Halle nach Herrnhuth gewandert, und es würden es nicht viel leute in zweifel gezogen haben, wenn nicht vor seinem tode eine streitigkeit mit ihm selbst über den Märischen Brüdern entstanden wäre.

Ich habe es schriftlich und mündlich, daß der selige Professor unsre Anstalten für ein werk GOttes erklärt, mit herzlicher bitte, wir solten kein Wayfenhaus entrepreniren, wir solten keine Schule anlegen, wir solten die Hallischen sachen in ihrem werth lassen, wozu sie GOtt gesetzt habe: da er aber auch zugleich herzlich beklagt, daß uns die Märischen Brüder auf den hals gekommen

kommen sind, und daß die in unsern Anstalten eine grosse confusion machen würden.

Man hat ihn zu detrompiren gesucht, man hat alle mühe und treue angewandt, ihn zu überzeugen und zu bedeuten, daß man durch die gnade des Heilands allem schaden würde zuvor kommen: aber er ist drüber entschlaffen, und die bedeutung ist nicht zu stande gekommen, denn es war das protestatio facto contraria; man mochte ihm sagen, was man wolte, so sahe er mit sehenden augen, daß ein Waysenhaus in Herrnhuth ward, daß ein Pædagogium in Herrnhuth entstunde, daß eine Apothek in Herrnhuth war, daß man anfing eine comparaison zwischen Halle und Herrnhuth zu machen, die nicht avantageuse war; und daher kam es, daß alles, was man mit dem seligen mann redte, nur vergeblich war, denn er konte nicht glauben, daß sachen nicht wären, die er mit sehenden augen sahe.

Nun ist das wol wahr, bey kindern GOttes solte das kein genugsamer grund zur uneinigkeit seyn, daß sie einerley sache trieben, sondern sie solten auf den Heiland ankommen lassen, was er wolte hervorziehen, und was er wolte herunter setzen, und er hätte sich ruhig schlaffen legen, und glauben können, wie ich allezeit geglaubt habe, daß aus diesen sachen übers nöthigste nicht viel werden wird, und daß unser Waysenhaus und Apotheke niemals würden Rivalen von Halle werden, oder würden zergehen, und allemal zum profit derjenigen zergehen, denen sie zur last angefangen worden.

Aber das hat er nicht erlebt; das hat er damals nicht geglaubt; die Märischen Brüder hat er nicht

gekant;

gekant; das, was der Heiland mit ihnen hat machen wollen, hat er nicht gewußt; er hat nur erfahren, daß sie mit den gröbsten irrthümern aus Mähren gekommen; daß sie einen Separatisten-geist mit aus Mähren gebracht, und das war alles wahr.

Was aber der Heiland darnach draus machen würde, daß der Heiland nicht ohne ursach die Mährische Brüder-Sache hundert jahr vorher præparirt, und in solche wege geleitet hatte, daß man, ohne sich die geringste mühe zu geben, es auf einmal durch einfalt und wahrheit ins gleis bringen konte, wies hernach gegangen ist, das hat er nicht eingesehen, und er ist drüber zum Heiland gegangen, und es ist niemand von den Hallischen Vätern, der einen concept von der sache gehabt, als der selige Doctor Anton, der noch vor seinem ende gelegenheit gefunden hat, die sache einzusehen, und zu begreiffen; er pflegte aber das gleichniß zu machen: „ Ihr leute, ihr seyd ein brot, „ das durch die zelten läufft, und es träumet den „ menschen, daß sie euch sehen die zelten umdrehen. „ Das war sein gleichniß, das er von unsern Anstalten brauchte. Und als ich ihn das letztemal sprach, so sagte er: „ Ich gratulire euch zu eurer freyheit, „ habt gedult mit unsrer sclavenschaft. „ Herr Pastor Wiegleb war auch ziemlich gleicher gedanken.

Ich habe nun schon die Märische Kirche genennt, darum muß ich

Zweytens von der Kirche reden.

Wenn ich von der Kirche rede, meine Geschwister! so nehme ich das wort Kirche in sensu vulgari, wie mans ordentlich nimt.

Wenn

Wenn man sagt, in die Kirche gehen, so meint man nicht die Gemeine Christi auf dem erdboden, sondern man meint ein haus mit vier wänden, das manchmal auch einen thurm hat.

Das ist auch hier mein sinn; so nehme ichs.

Die Märische Kirche heißt also nichts anders als ein Haus mit vier wänden und auch wol mit einem thürmgen, darinnen der Märische Gottsdienst auf Märisch geübet wird, darinnen die Superintendenten Bischöffe heissen, die Pfarrer Ordinarii, darinnen die leute, dies evangelium verkündigen, nicht alle dürfen studirt haben, sondern nur sonst brave leute seyn, und die Bibel gut verstehen, darinnen die Consistoria der Lutherischen und Reformirten religion nichts zu befehlen haben, darinnen die kinder, die man taufft, confirmirt und ordinirt, in der Englischen Kirche, und von rechts wegen auch in der Griechischen und Catholischen, nicht wieder dürfen getaufft werden, nicht wieder dürfen ordinirt werden, sondern angenommen werden können, daß, wenn zum exempel einer von unsern pfarrern Catholisch würde, oder zu der hohen Englischen Kirche träte, so dürfte er nicht wieder von neuen ordinirt werden, sondern sie können ihn auf seine ordination annehmen.

Das ist die natur der Märischen Kirche, die ich nicht willens habe hier zu beweisen, sondern die leute, dies nicht glauben wollen, verweise ich auf des Herrn Jablonsky, des Canzler Pfaffs, und des Pere Courrayer schriften; da können sies allzumal finden. Denn der Doctor Courrayer hat

bewiesen, daß die Englische ordination in der ganzen Catholischen Kirche gelten müsse; die Englischen aber beweisen, daß unsre ordination so gut als ihre ist.

Das beweisen sie, und wir brauchens nicht zu wiederholen.

Die Herren Pfaff und Jablonsky haben uns den dienst gethan, daß sie es bewiesen haben, daß wir bis auf den heutigen tag dieselbe ordnung noch haben, die succession, kraft welcher wir macht haben, eine Kirche zu seyn.

Ihr könt leicht denken, daß wenn das alles vergienge, und das Corpus Evangelicorum von der Märischen Kirche die hand abziehen könte, und wenn die Herren Engländer sich könten aufs maul schlagen, und alles das wieder leugnen, was sie vor etlichen jahren geschrieben und gedrukt haben, und wenn die Reformirten so viele Synodos halten könten, daß sie unsre ordnung und zucht nirgend mehr gelten liessen, und wenn die grosse Herren, die unsre sache in ihren ländern seit funfzig und hundert jahren de novo autorisirt haben, in allen ihren landen retractations-rescripte gegen uns herausgäben, und hüben alles wieder auf, und wenn alle die pfarrer, die wir ordinirt haben, und die nun wieder in ämtern stehen, wieder umordinirt würden, nachdem sie schon zehn jahr in ämtern gestanden hätten, (welches freylich wunderbare umstände wären, wenn sie alle geschähen) so würden doch etliche unter uns fragen: Ists das alles? ist nichts mehr? ists nichts als das?

Die verlören nichts, gar nichts, wenns auch

der

der Heiland geschehen liesse, daß das ganze schema der Märischen Kirche einginge: denn es ist ein schema, und weiter nichts.

Es ist hübsch, es ist artig, es ist ordentlich, es hat seinen nutzen und realität; wir wollens nicht abschaffen, es ist in unsre hände gekommen, es ist ein depositum, wenn mans uns nicht mit gewalt nimt, so können wirs nicht hergeben, und wenn wirs hergäben, so handelten wir als treulose leute, denn es ist uns anvertraut.

Ich kan so wenig die Märische Kirche aufheben, noch ihre Bischöffe abschaffen, und machen, daß sie nicht mehr sind, noch gewesen sind, als sie in Genf, oder in London, oder in Berlin ein anvertrautes archiv ausantworten können.

Denn wer gewisse depositа ausantwortet, der ist kein ehrlicher mann; und da hat man gar nicht zu untersuchen, obs recht ist, obs gut ist, obs apostolisch ist, (das ist mein geringster kummer) sondern ich führe zum blossen beweise an, es ist mir anvertraut, es ist bey mir deponirt. Ich bin kein proditor.

Der alte Jablonsky ist heimgangen; er ist im ein und achtziasten jahre seines alters verschieden, der hat mirs sehnlich und mit thränen anvertraut; und so lange ein othem in mir ist, so lang ich lebe, so lang ich reden und was thun kan, so lange werde ichs nicht verrathen noch verkauffen, sondern ich werds noch zu guten zeiten, zu friedens-zeiten mit solchen personen getheilt haben, die, wenn ich auch leiblich umkomme, wenn ich aus der welt gehe, es eben wieder als ein wichtig depositum aufheben werden.

Und diese art von depositis kan keine zeit aufreiben, sondern nur untreue.

Daran ist nicht zu gedenken, daß man macht hätte, wenn man auch ein apostel des Heilands wäre, eine solche sache aufzuheben, wenn sie einem auch noch so beschwerlich ist.

Das ginge noch wol eher an, daß man im anfang bewegungen dagegen machte, (wie ich mir wirklich mühe gegeben habe) es nimmermehr dahin kommen zu lassen.

Wenn es aber einmal dazu gekommen ist, so kan mans nicht aus eigner macht aufheben und zerstören; und wenns allen denen, denens anvertrauet ist, zugleich einfiele, sie woltens aufheben, so könte man, als ein ehrlicher mann, seine hand nicht dran schlagen.

Warum es uns übrigens nichts schadet, warum, wenn das ganze Märische systema aus ganz Europa, America, Asia und Africa zugleich ausgejagt würde, und würde abolirt, und würde siegel und inful und hirten-stab zerbrochen, und alles, was sichtbar ist, würde weggenommen, der Heiland doch nicht einen denar dabey verlöre, und nicht eine seele, und nichts an allen seinen einrichtungen verlöre; das habe ich nicht nöthig zu sagen: aber ich weiß es gewiß, denn es ist nebeneingekommen, es ist darzwischen gekommen; es ist wie mit dem gesetz, das nebeneingekommen ist; wir sind nicht darauf gegründet; wir sind nicht darauf gebauet, sondern es ist ein schema, es ist nicht ein grundschema, es ist nicht das erste schema der heiligen apostolischen Anstalten, und also kans auch nicht das letzte seyn.

Denn was einen punct nicht anfängt, das hebt ihn auch nicht auf; womit man nicht debutirt, damit concludirt man auch nicht; was ausser dem cirkel ist, hat mit dem cirkel nicht nothwendig zu thun.

Die religion ohne namen, davon in der Offenbarung Johannis steht, und davon der Heiland sagt, wird, so lange die welt steht, niemals einen Universal-Charter krigen, aber auch, so lange die welt steht, nie zerstört werden; die zwey characteres wird sie allezeit behalten, nie kkiede krigen, nie autorisirt werden, nie privilegirt werden; aber auch nie zerstört werden.

Und das ist der Dritte theil, nemlich der Gemeine theil, wovon ich gesagt habe, daß die Anstalt darauf gehet.

Wenn man uns schuld gibt, daß wir an der Brüder-Sache, an der erfüllung der rede des Heilands: Ihr seyd alle Brüder; und des apostels seiner worte: Er ist für die kinder GOttes gestorben, die hin und her zerstreuet sind, daß sie entweder möchten zusammen kommen, oder doch collimiren; mit ursach sind, daß wir darinnen nicht unschuldig sind, daß wir zu der Gemeinschafts-Sache, zu der herzlichen vereinigung der kinder GOttes in der welt, zu dem herzlichen innigen zusammenhang aller seelen, die das Lamm lieb haben, zu einer gewissen verständniß unter ihnen, zur besserung ihres gemüths und bewahrung ihrer herzen, zu herzens-sachen, zu besserer Auseinandersetzung der Stände, der Chöre, der Ämter im Reich Christi was beytragen wollen,

ja daß wir gar darauf gearbeitet haben, welches noch mehr ist, (denn von der Märischen Sache behaupten wir, daß wir dazu sind gezogen worden, aber von der Anstalt, von der Gemeinschafts-Sache müssen wir gestehen, wir haben was davon intendirt, wir haben drauf gezielt) so thut man uns kein unrecht; und wir müssens für das erkennen, quod erat demonstrandum; das ist wahr.

Wie wir darin handeln, wie wir bis diesen tag darin verfahren haben, wie wir des Heilands interesse darin beobachtet haben, wie weit es gekommen ist, wie es noch steht, wie es künftig, wenns fortgehen soll, durch die gnade des Heilands soll besser werden; das kan, wenns zur untersuchung kömt, von uns gefordert werden, da muß uns der Heilige Geist vertreten. Wenn wir da was verfehlt haben, so müssen wir uns bestraffen und erinnern lassen; wenn wirs da recht gemacht haben, so werden wir vom Heiland drüber gnädig angesehen werden, und uns seines beystandes zu getrösten haben, und was nicht sein ist, das muß in dem theil zergehen, denn das ist kein merum depositum, sondern das eigene, das, was unser ist; das muß immer von zeit zu zeit nach des Heilands seinem ganzen sinn eingerichtet werden, und das nebending muß immer dabey vergehen, wir müssen selbst immer dabey abnehmen, und der Heiland muß immer wachsen und besser heranrükken.

Das hab ich bey gelegenheit der worte: Wiewol ich nichts bin, bin ich dennoch frölich, selig und vergnügt; sagen wollen.

Ich weiß nicht eigentlich, wie wir heissen, ich

weiß uns keinen namen zu geben, ich weiß nur, daß heute vor ein und zwanzig jahren der bruder von Watteville auf dem grund-stein in Herrnhuth, da das Waysenhaus nun drauf steht, uns denselben plan erbeten hat, und daß wir, die wir da waren, mit ihm eins waren, und von herzen wünschten, daß der Heiland solte eine Anstalt für seine seelen in der welt daraus werden lassen, und hofften, es würde geschehen.

Es war Herr Milde gleichsam als ein deputirter vom Herrn Doctor Anton, dabey; der damals schon mit uns bekant war, und Herr Milde war unser entremetteur, unsre mittels-person; nostis hominem: es war auch Herr Rothe mit dabey; und zu der handlung kamen die fünf ersten Märischen Brüder, die uns hernach die unruhe der Märischen Kirche gebracht haben, für die wir aber doch dem Heiland auch danken müssen: denn sie mag währen, so lang sie will; es mag herauskommen, was da will, so hat sie uns doch grossen vortheil gebracht; sie hat der sache des Heilands treulich geholfen; sie hat dem haupt-zwek, den wir haben, ganze felsen gesprengt. Wir können nicht sagen, sie hat nur riegel weggeschoben, sondern sie hat wirklich gebirge von schwierigkeiten weggenommen; sie hat uns aber auch schwierigkeiten gemacht, und macht sie uns noch. Und da wünsche ich, daß das auf beyden seiten erkant werden mag: nemlich, daß wir ihnen danken, daß sie der Heiland zu werkzeugen gebraucht hat, seinem volk, seinem unbekanten volk einen mächtigen durchbruch zu verschaffen; aber auf der andern seite wolte ich auch,

daß sie erkennten, daß sie uns ein hauffen mühe gemacht, und noch machen; und wenn wir das gegen einander aufheben, und treulich fortfahren zusammen zu rükken, uns zusammen zu verstehen, ein plan dem andern unterthan zu werden in der liebe des Lammes und seiner wunden, so wird noch mancher segen herauskommen.

Aber ich wünsche, daß uns allen der eindruk von der heutigen Loosung bleiben möge, nemlich daß wir uns nicht drüber betrüben, daß wir nichts sind, sondern daß wir eben darum selig, frölich und vergnügt sind, weil wir nichts sind: weil die kraft unzehlig, die im elend, die im nichtsseyn liegt.

Ich bitte meine Geschwister, sie wollen das nur so als einen discours ansehen, und nicht als eine solennität, denn ich habe mich nur wollen bey gelegenheit der Loosung vom Nichtsseyn, das mir so aufgefallen, über eine materie expliciren, darüber ich noch nie so deutlich geredt habe.

Hierauf gaben sich die Geschwister den Friedens-Kuß unter dem vers: Gemeine! liebe dich durchgängig inniglich mit gesalbten trieben: denn GOtt erwehlte dich von ewigkeit zum lieben. Dir ists angepaßt, daß dein herz umfaßt, was dich liebt und haßt.

Der Märische Kirchen-Geist*.

Ode.

ICh beuge mich so inniglich, so voller schaam, doch nicht mit furcht und gram, vor meines Königs fuß; mein kuß ist ganz verliebt: was mich betrübt, ist einzig das, könt ichs ohn unterlaß.

2. Ich bin ganz voll, und weiß gar wohl, was mir geschehn, wenn ich zurükke seh, und sage ohne scheu, und frey: Der Creuz-Monarch von seiner arch hat mich erkannt, und zur Gemein ernannt.

3. Und denk ich dran vom anfang an, wie wunderbar so viele hundert jahr nunmehr durchwallet sind, so sind ich ieden tritt und ieden schritt wohl werth, daß ich mit dank erinnre mich.

4. Du holder Hirt! hast mich bewirthet, als ich noch zart, und gnädiglich bewahrt vor mancherley gefahr; ja gar, der erste grund, darauf ich stund, das war der hang zu deinem todes-gang.

5. Selbst das gehör von deiner lehr kam durch so was, dem ich gar ferne saß; das hat

* Dieses Lied ist von der Frau Gräfin von Z*** im May anno 1740. gedichtet, und die historische suite anno 1742. im Februario hinzugethan worden.

mir meine art bewahrt, als um und um das saltz ward dumm. Mein Hirte* schlieff, den Fremden** ich entlieff.

6. Der fremde Knecht bekam ein recht: die mächtge welt braucht etwas, das sie hält; und was sie schützen solt, und wolt ***, das ging zu grund zur selben stund; da rieff man: Schwert! erhalt uns himm'l und erd!

7. Da schlug man todt † um wein und brot; und schrie um rach, wenn man nicht hieb und stach: denn hielt man auf dem saal ein mahl sich zum gericht, wie Paulus spricht; und Satanas gewann alleine was.

8. Die schrift die galt; man rieff gewalt, so bald ein wort nicht blieb am rechten ort. Es hieß: Matthäus †† sprach; seht nach, so schreibet ers; und für den vers vergaß man schon den ganzen berg-sermon †††.

9. Man suchte mich: allein ich wich von dieser bahn, und gab mich sonst wo an, wo man schon lange ruht auf blut. Ein kirchenschrein ging eben ein; sein leuchter wich, und überstrahlte mich.

10. Die gnaden-wolk bethaut' mein volk, die itzt verschwand; und der ein feuerbrand um JESU willen wird, der Hirt ††††, gibt mir zuvor die wacht aufs thor: ich nahm dafür sein übriges zu mir.

11. Man

---

* Die Griechische Kirche. ** Die Lateinische Kirche. *** Constantinopel. † Die Calixtiner. †† Matth. 26, 27. ††† Matth. 5, 6. 7. †††† Stephanus, der Waldenser Bischoff.

11. Man schmeichelte und heuchelte mir eine weil, auch ward mir creuz zu theil, man ehrt' und haßte mich: ich wich; die grossen Herrn die hätten gern das knäbelein mit ihnen machen schreyn:

12. Allein dein zug der überwug, lehrt' mich ein klein und stilles volk zu seyn: fand einer von natur die spur, etwas zu seyn, dem war das pein; den bükte ich. Und sieh, er schämte sich.

13. Die creuzes-bahn die blieb mein plan; ich folgte dir, und war bald da, bald hier; ich sah im geist ein heer und mehr durch deine kraft herbey gerafft, und zu der pracht der kirche raum gemacht.

14. Ich zielte schon auf Union; ich dacht, allein kan doch nichts ganzes seyn; ich glaubt', als schon geschehn, zu sehn, daß da und dort an manchem ort beym abend-schein Gemeinschaft würde seyn.

15. Und dieses blieb mein steter trieb von kindheit auf, ich wart'te herzlich drauf; und wenn ich wohin ging, und fing ein fremdes licht, es zünd'te nicht; die wissenschaft die krigte keine kraft.

16. Du gabst mir gnad auf diesem pfad, daß auch mein mund was von dir zeugen kunt: die welt ward mir zu eng; gedrängt gabs überall; des wortes schall ging dennoch frisch in hölen und gebüsch.

17. Beym äussern dienst war mein gewinst kein anderer, als solcher wanderer: und im

dem-

demselben sinn gings hin zu einer stadt*, die Podjebrad, der lands-regent, gab, daß ich wohnen kön't.

18. Der ehestand war so bewandt, wies denn so geht, wenn man im leiden steht. Man nahm sich lediglich für dich; der jünger theil ließ eine weil das freyen gar, und blieb, wie man so war.

19. So gings in freud die längste zeit. Das senf-korn zart zu einem baume ward, deß sich manch vögelein kont freu'n. Die Fürsten sahn einander an; der Kayser ** spricht: Das volk veracht ich nicht.

20. Die nachbars-leut, die zu der zeit erst aufgewacht, und alles licht gemacht, und was die finsterniß durchriß, und trennte sich bald jämmerlich, das alles blieb mit mir in fried und lieb.

21. Was ich geglaubt, ward mir erlaubt: ich predigte, der HERR verthädigte; das evangelium lieff rum durch stadt und land ohn wiederstand. Calvinus sprach: Die Kirche macht doch nach.

22. Lutherus sinn ging nicht dahin; er sagte zwar: Wir wollen Eine schaar in Christo seyn: allein ihr haltet mehr, als nö-thig wär, aufs mein und dein; ich will fürs ganze seyn.

23. Wir blieben so, und waren froh; wir sungen: ER ist GOtt und keiner mehr; und unser

* Litiz. ** Rudolphus.

unser psalmen-spiel zog viel. Auf eine stund entstund ein bund, der solte stehn bis zum welt-untergehn.

24. Wir wurden groß *; und in dem schoos der Königs-stadt **, wo Huß gelehret hat, da krigten wir sein Haus *** voraus; die herrlichkeit der kirchen-zeit kam ganz zu stand; wir wurden dominant.

25. (Du liebe frau in Sarons au! wie mocht dir seyn in deinem winkelein? Du hatt'st dein volk umher; wie schwer ein armer mann zum König kam, und zum vezier, da sorgtest du nicht für.)

26. Ach hätten doch die führer noch daran gedacht, eh mich der mann veracht, der auf das niedre sieht. Jzt flieht der gute Hirt, der mich bewirth't; und auf einmal bin ich um seine wahl †.

27. Um fremde schuld fällt ungedult und zorn auf mich: allein, was dachte ich; traff nicht den Jonathan Sauls bann? Was Josaphat an schiffen hat, geht bey dem bund Samaria zu grund.

28. Der töpfer nimt, was er bestimmt, zu seinem haus, und macht ein Chaos draus, den unschätzbaren kump zum klump; was noch so groß, zum erdenkloß, Jerusalem zum stall in Bethlehem:

29. Allein das herz, das grössern schmerz

um

---

* Anno 1620. &c. ** Praag. *** Die Bethlehems-Kirche.
† Röm. 9.

um seine stadt, als sie, und sorge hat, daß er an einem topf mehr klopf, der hart gebrannt, hat seine hand nicht abgethan; er hilft auch wieder an.

30. Der hochmuth fällt, die demuth hält, erbarmung bricht die härte vom gericht. Der thon, der wieder weich, wird gleich zu neuer pracht zurecht gemacht, durchs feur geführt, und auf die daur glasiert.

31. Ein alter greis, der seinen schweiß daran gewandt, und nun im fremden land mit dem Elias, sang, so krank, so hoffnungslos: Da steh ich bloß; der sahe doch der andern hoffnung * noch.

32. Der drach verspielt'; das Lamm behielt sich seine leut in stiller einsamkeit: ein fünkelein wol klein, doch voller feur, und darum theur, glomm unterm haus, und schlug zum dache naus.

33. Du theures Haupt, dran ich geglaubt, wie zeig ichs an, was du seitdem gethan! Du hast, was ich begehrt, gewährt: ich krigte kaum ein bisgen raum, so saß ich vest, wies vögelein im nest.

34. Was für ein feld hatt' ich bestellt in kurzer zeit, und bald gings weit und breit: du hattst bey so viel sturm den wurm doch durchgebracht, ihm bahn gemacht; mein augen sahn sich einen grossen plan.

35. Und dieses nun so ganz zu thun, damit nichts

* Episcopos in spem contra spem.

nichts mehr dabey im wege wär, ließ alles williglich im stich, gut, muth und ehr, das sonst so sehr gedrükket hatt', und keinen geist macht satt.

36. Du hast die leut, die sich geweyht zu deiner sach, belohnet tausendfach: ihr tausch war wohl gethan, sie sahn, die neue thür ging auf dafür zur gnaden-stadt, die GOTT gebauet hat.

37. Was gabst du nicht, du blut'ges Licht! für creuzes-kraft zur neuen pilgerschaft: es rufften meine leut gar weit dem menschen-heer, nur übers meer viel hundert mal, zum grossen abendmahl.

38. Der menschen haß ohn unterlaß, und zwar sehr hart, auf ganz besondre art, währt bey dem allen doch auch noch. Das dank ich dir! weiß, daß es hier schon so muß seyn, dort sieht es anders drein.

39. Was sag ich doch dem Lamme noch? Ich fing wol an, wenn habe ich gethan? Vor allen dank ich dir, daß mir zur eignen lehr ie mehr und mehr dis worden ist, daß du GOtt mit uns bist;

40. Daß nichts mehr haft't von wissen-schaft, als einzig die, die creuz-theologie: die ist mein element. Ja könt ich selig seyn, und nicht allein durch JESU Blut, so hätt' ich keinen muth.

41. So viele treu ist schon vorbey: ich fange dann von neuen wieder an, zu gehen meinen schritt, und bitt dich, liebstes Lamm, mein

Bräu-

Bräutigam! deß magd ich bin; leit mich nach deinem sinn.

42. Ich hang an dir, du bleibest mir mein ziel und zwek, sonst werff ich alles weg. Ich, deine wunden-mad, ich bad und schwimm im meer des bluts daher. Mir ists gewinn, daß ich die sünd'rin bin.

43. Drauf gebe ich die hand an dich mit frohem muth, wag alles auf dein blut; das zeugt der welt mein mund. Der grund ist felsen-vest; ich weiß aufs best, wer also gründ't, daß der das haus auch spünd't.

44. Das bleibt mein schluß, nicht weil ich muß, nein! weil ich will; denn ich bin seine füll'. Ich und die kinderlein sind sein. Das kleine heer hat mit der lehr nichts eingebüßt, die GOTT aus JESU schließt.

45. Es lästre dann, wer will und kan; ich bin des sinns: Wers creuz-reich sucht? Ich bins. Was bin ich denn vor dir? Ein thier, arm, sündig, klein, des Lamms Gemein; so wahr ich leb, am weinstok eine reb'.

Eine

Predig

von dem

Eigentlichen

Geschäffte

der

Boten des Lammes:

Gehalten zu Marienborn

am Himmelfahrts-Feste den 27. May

1745.

1542.

GLORIA {PLEVRAE!} {GLORIA!}

Gesungen:

WAs soll ich sagen, das nicht schon längst gesagt, an segens-tagen, Gemeine, JESU magd! doch seit sein leiden wird geglaubet, wirds uns zum ewigen text erlaubet.

2. Und was ist schöners, du treues Mutter-herz! als des Versöhners empfundner creuzes-schmerz, und die durchgrabne händ und füsse; o wie sind die doch der seel so süsse!

3. Eh wir geboren, sind wir durchs blut gekaufft und auserkoren, dann in den tod getaufft, dem GOttes-Lamm am creuz gestorben, und sich die menschen dadurch erworben.

4. Die wahl der gnaden die ist verehrungs-werth. Was sind doch maden? daß sie das Lamm so ehrt: doch wenn der König was will ehren, wird er ans elend sich wollen kehren?

5. Du hast erfahren, was JESU gnade thut, von vielen jahren in unsers HErren Huth, dem Erstling unserer Gemeinen, der dich noch oft macht vor freuden weinen.

6. Durch manch gewirre gings da im anfang schlimm: doch das gekirre der treu und hirten-stimm das brachte seine armen schaafe bald zu dem sanftesten glaubens-schlafe.

7. Beym streiter-essen und heil'gen wunden-tränk da ward vergessen der alte meinungs-zank, man sang dem Lamm mit froher kehle, und ward Ein herze und Eine seele.

8. Das war die stunde, die sich das Lamm ersehn, daß auf dem grunde die Kirche solte stehn, den Satan und die ganze hölle nimmer bewege von seiner stelle.

9. Sie steht noch heute die selige Gemein, erwehlte leute gehn täglich zu ihr ein, und ihren schwestern allenthalben. Kirchen sind sündern wies nest der schwalben.

10. Und seit die wahrheit, daß wir mit blut bezahlt, mit solcher klarheit in den Gemeinen strahlt, so wird fast alles hingerissen, und man will nichts als die wunden wissen.

11. Wir können sagen, daß fast in iedem land in diesen tagen die seelen stehn im brand, und man an einem ieden orte hören will von dem versöhnungs-worte.

12. Ich danks dem Lamme und seiner Creuz-Gemein, daß bey der flamme ich auch krig wärm und schein, und daß ich mich auch deiner treue, selige Kirche! recht kindlich freue.

13. Ich ehr das Lämmlein, und kan mich kindlich freu'n, daß ich ein flämmlein vom licht der Blut-Gemein; ich fühl ein kindliches geblüte durch des geschlachteten Lämmleins güte;

14. Und darf auch fühlen seit deiner gnaden-zeit mit den gespielen so manche seligkeit, die unser Haupt dem Leib erwiesen: es sey auch heute dafür gepriesen.

15. Du hast in wahrheit ein ehrenwürdigs loos: der Wunden klarheit ist schon an sich sehr groß, doch würken in des Heilands sachen muß ja die freude nicht kleiner machen.

16. Die

16. Du treues Herze! das Lämmlein küsse dich, so oft ein schmerze und kummer zeiget sich, und gebe dir bey allem leide in seinen wunden die ew'ge freude.

17. Und diesen hölen will ich in ewigkeit dich anbefehlen, daß heut und allezeit in deinem herzen helle blitze die aufgespaltene Seiten-ritze.

* * *

EIn freyes lichtes wesen, das völlige genesen am geiste des gemüths, ein beugsames empfinden, ein grund-gefühl der sünden, kein sünde thun, ach GOtt behüts!

2. O Vater! freu dich meiner, ich bin des Sohnes einer; ach Mutter! küsse mich, und thu an mir als kinde; Versöhner meiner sünde! da hast du mich, mein ander Ich!

* * *

DEr Vater segn' und hüt' des Sohnes sein gebiet! blutiges Gesichte, komm funkle dein'm geblüt sehr gnädig und sehr lichte! Geist, dein antlitz schein über der Gemein, und bring friede rein!

Text: Ap. Gesch. 1, 7. 8.

Das ist euer amt nicht, die zeiten und stunden zu wissen, die der Vater in seiner eigenen hand behält: aber ihr werdet die

7. Beym streiter-essen und heil'gen wunden-tränk da ward vergessen der alte meinungs-zank, man sang dem Lamm mit froher kehle, und ward Ein herze und Eine seele.

8. Das war die stunde, die sich das Lamm ersehn, daß auf dem grunde die Kirche solte stehn, den Satan und die ganze hölle nimmer bewege von seiner stelle.

9. Sie steht noch heute die selige Gemein, erwehlte leute gehn täglich zu ihr ein, und ihren schwestern allenthalben. Kirchen sind sündern wies nest der schwalben.

10. Und seit die wahrheit, daß wir mit blut bezahlt, mit solcher klarheit in den Gemeinen strahlt, so wird fast alles hingerissen, und man will nichts als die wunden wissen.

11. Wir können sagen, daß fast in iedem land in diesen tagen die seelen stehn im brand, und man an einem ieden orte hören will von dem versöhnungs-worte.

12. Ich danks dem Lamme und seiner Creuz-Gemein, daß bey der flamme ich auch krig wärm und schein, und daß ich mich auch deiner treue, selige Kirche! recht kindlich freue.

13. Ich ehr das Lämmlein, und kan mich kindlich freu'n, daß ich ein flämmlein vom licht der Blut-Gemein; ich fühl ein kindliches geblüte durch des geschlachteten Lämmleins güte;

14. Und darf auch fühlen seit deiner gnaden-zeit mit den gespielen so manche seligkeit, die unser Haupt dem Leib erwiesen: es sey auch heute dafür gepriesen.

15. Du hast in wahrheit ein ehrenwürdigs loos: der Wunden klarheit ist schon an sich sehr groß, doch würken in des Heilands sachen muß ja die freude nicht kleiner machen.

16. Die

16. Du treues Herze! das Lämmlein küsse dich, so oft ein schmerze und kummer zeiget sich, und gebe dir bey allem leide in seinen wunden die ew'ge freude.

17. Und diesen hölen will ich in ewigkeit dich anbefehlen, daß heut und allezeit in deinem herzen helle blitze die aufgespaltene Seiten-ritze.

* * *

EIn freyes lichtes wesen, das völlige genesen am geiste des gemüths, ein beugsames empfinden, ein grund-gefühl der sünden, kein sünde thun, ach GOtt behüts!

2. O Vater! freu dich meiner, ich bin des Sohnes einer; ach Mutter! küsse mich, und thu an mir als kinde; Versöhner meiner sünde! da hast du mich, mein ander Ich!

* * *

DEr Vater segn' und hüt' des Sohnes fein gebiet! blutiges Gesichte, komm funkle dein'm geblüt sehr gnädig und sehr lichte! Geist, dein antlitz schein über der Gemein, und bring friede rein!

Text: Ap. Gesch. 1, 7. 8.

Das ist euer amt nicht, die zeiten und stunden zu wissen, die der Vater in seiner eigenen hand behält: aber ihr werdet die

Eine Predig, von dem eigentlichen kraft empfahen des Heiligen Geistes, der über euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn.

EIN klein wenig weitläuftiger heißts: „Ihr seyd dispensirt, es wird von euch „nicht gefordert, die Jahrhunderte, die „grossen Zeitläufte, und die Special-Periodos „von den handlungen meines Vaters zu wissen: „das sind reservirte sachen, das sind sachen, da„bey man nichts machen kan; denn er muß nicht „nur seinen säbel dazu brauchen, sondern auch „seinen eigenen arm. Wenn ihr euch darein „mengt, so wird nichts daraus, als ein gewetze „auf den gassen, ein unzeitiges geschrey, ein „jubel vor dem triumph und kampf, manchmal „ein hohngelächter der feinde. Der Vater weiß, „daß euch das ding nichts nütze ist; er weiß, daß „unter allen seinen Helden keiner ist, der sich da„mit befassen kan, daß was heraus käme; er hat „sichs allein vorbehalten. Was dazu wird erfor„dert werden, was ohnedem niemand als Er thun „kan und darf, das wird auch Er zu seiner zeit thun, „und ihr habts nicht nöthig eine stunde vorher zu „wissen. Laßt ihr euch damit begnügen, daß ihr in „der autorität des Heiligen Geistes handeln, und „eine vollmacht von ihm haben sollt; ihr sollt in „commission des Heiligen Geistes meine Zeu„gen werden, seine subdelegirte. Es soll euch „gewisser massen wiederfahren, was mir wie„derfah-

„ derfahren ist, da ich sagte: Der Geist des
„ HERRN HERRN ist über mir er hat
„ mich gesalbt, er hat mich ordinirt zum
„ predigen, ich gehe einher in der kraft,
„ macht und autorität des Geistes. Das soll
„ euch auch wiederfahren, ihr sollt des Heiligen
„ Geistes seine dollmetscher seyn ans menschliche
„ geschlecht, an die leute, die seine subtile stimme
„ noch nicht hören können, die noch nicht solche
„ geschliffene, solche gespaltene ohren haben, daß
„ sein sanftes sausen durchdringen und sich ver-
„ ständlich machen könte; da sollt ihr an seine
„ stelle treten, und das zeugniß, das der Heilige
„ Geist von meinem Leiden und Creuz, und von
„ der einigen sünde der welt, daß sie nicht an mich
„ gläubet, bey der welt ablegen will, das sollt ihr
„ in worte fassen, in förmelchen vortragen, das sollt
„ ihr nach ihrem verschiedenen captu, nach der di-
„ versen fassung des menschlichen gemüths, an der
„ leute herz legen; daß sie sich werden einbilden, ihr
„ habt sie erwekt, ihr habt sie überzeugt, daß sie
„ werden denken, ihr habt sie gewonnen für mich.
„ Ihr werdet aber wol wissen, daß ihr nur so des
„ Heiligen Geistes seine vices, sein amt auf euch
„ habt, daß ihr nur da oder dorthin geschikt seyd,
„ und zu solchen leuten, da der Heilige Geist schon
„ angeschlagen hat, die er schon hat, da es aber doch
„ nöthig ist, daß man auch menschlich mit ihnen redt,
„ um der schwachheit und menschlichkeit willen,
„ da wird man euch ruffen, da sollt ihr geholt wer-
„ den, da wird euch der Heilige Geist (wie es z. e.
„ im nachfolgenden mit dem Philippo geschehen,

„ Apost. Gesch. 8, 26.) nehmen, und euch da-
„ hin stellen, dorthin stellen, an die person brin-
„ gen, an jenen menschen. Das werden aber eben
„ doch lauter seelen seyn, die schon nach gnade suchen
„ und verlangen, die schon so was gemerkt haben, die
„ nur noch sagen: Wie sollen wirs verstehen, da
„ wir niemand haben, der es uns auslegt. Und
„ wenn ihr werdet kommen, und sagen: Das
„ ists; so wirds ihnen gleich so seyn. Sie wer-
„ den schon lange haben gläuben wollen, und
„ werden nur nichts gewußt haben zu gläuben;
„ und wenn ihrs ihnen nun werdet nennen, ohne
„ weitere argumenta; so werden sie ausruffen:
„ Kehelle! * das wars, das ists: HErr! nun läs-
„ du deinen diener im friede fahren, denn nun
„ hör ichs, ich sehs nun, nun weiß ichs, nun
„ versteh ichs, nun ists mir klar, was ich so lange
„ bey mir herum getragen habe; ich habs nun er-
„ lebt: nun weiß ich nichts, was ich mehr ver-
„ langen soll? mich beschwemmt die gnaden-
„ fluth. „

So siehts mit den leuten aus, die wir bekeh-ren, mit den nationen der Heiden, mit den einze-len menschen.

Es ist eine ganz verdrehte und verkehrte idée, daß man denkt: wenn wir nicht kämen, so wür-de aus den leuten nichts. Wenn wir nicht kä-

---

* Eine Indianische manier mit verwunderung auszudrukken, daß man versteht, wies gemeint ist.

men,

men, so käme iemand anders; wenn kein mensch käme, so schikte er wieder einen engel: wenn kein engel käme, und wenn keine andere gelegenheit wäre an eine solche seele; so erlöste sie der Heilige Geist von gewissen beschwerlichen hinderniſſen, daß sie immediate hören könten. Das ist gewiß.

Was für methoden und was für weisen der Heilige Geist braucht, seinen seelen, die ihm gehör geben, die ihre ohren neigen, wies in der Bibel heißt, und drauf horchen, die sachen deutlich und klar zu machen, darauf ihre ewige seligkeit beruht; das kan sich kein mensch vorstellen.

Unser itziger Text zerfällt also natürlich in Zwey Theile.

Der Erste theil ist: **Um was die Boten des Lamms sich nicht zu bekümmern haben, remotive:**

Der Andere betrifft ihr eigentliches Geschäffte, affirmative.

Liebe Geschwister! seit sechzig oder siebenzig jahren hat sich eine neue zeit hervorgemacht, eine frühzeitige Reformation, daran wir noch immer klauben, davon unsre eigene Gemeine noch allerhand schwierigkeiten und hinderniſſe, ja ich möchte bald sagen, verblendungen, in ihrem eigenen theil zu erfahren hat, und davon wir selbst sagen müssen: Wir können uns noch nicht recht aus dem traum finden,

den, aus den idéen der frühzeitigen Reformation, aus der unzeitigen verbesserungs-lust der zeiten.

D. Luther hat so treuherzig gesagt, wie lange man muß bey der öffentlichen weise in den Kirchen vor allem volk bleiben: und wir wollen Lutheraner seyn, und geben gar nicht acht auf seine anweisung und prophezeyung. Er hat in der Vorrede zu der Teutschen Messe oder Agende * gesagt: „Es sey „nicht eher zeit, was anzufangen, bis sich leute „fänden, die mit ernst Christen zu seyn begehrten: „die ordnung und weisen wären darnach bald ge„macht.„

Das ist das, was ich alleweil auch sage, man muß nicht eher evangelium predigen, bis sich herzen finden, dies hören wollen; man muß nicht eher Gemeinen machen, bis wir leute haben, die einen Gemein-sinn haben.

Was hat man denn also eigentlich für veranlassung zu der frühzeitigen Reformation gehabt? Ich gläube, wenn mans beym lichte besieht, so ists ein gewisser vorwitz, mit mißvergnügen und ungeduld vermischt, gewesen, der aus dem dreyßigjährigen kriege entstanden ist.

Es waren vor diesem die leute überaus sehr à leur aise, in gar guten umständen, sie befunden sich wohl, es war gut geld unter den leu-

* Tom. III. Altenburg. pag. 468. seq.

ten, nach der damaligen art, es waren der leute weniger, und die nationen mehr in ihre eigene generationes eingeschränkt; es wußte einer mehr von seines großvaters und ältervaters hause, und von seinem gute, von erb-stükken zu reden, als nun.

Das wurde alles durch die grossen und allgemeinen kriege in confusion gebracht; arme leute wurden reich, reiche leute wurden arm; geringe leute wurden vornehm, und vornehme leute kamen herunter. Daher entstunds, daß ganz gemeine, geringe bauers- und handwerks-leute in kurzem einen grossen adel an sich brachten; und hingegen vornehme, adeliche familien reducirt wurden, pfarrer, kauffleute, und dergleichen, zu werden: welches, in damaligen zeiten, sehr erniedriget hieß.

Und daher kömts, daß man manchmal noch reden hört: Meine vorfahren sind das und das gewesen, wir sind aber herunter gekommen.

Diese confusion, vermengung und verwikkelung der äusserlichen sachen, diese veränderung, sowol der persönlichen obrigkeiten, als der alten art, weise und regierungs-form; da man etwa einen Bischoff gehabt hatte, und hernach einen weltlichen Fürsten* krigte, hat verursacht, daß die Europäische, und besonders die Protestantische Welt, in eine neue form gegossen worden.

* Davon die differenz nicht in der natur des hof-lebens, sondern in der forma regiminis zu suchen.

Da waren nun etliche rechtschaffene leute, gute herzen, sonderlich unter den Lehrern, darauf bedacht, wie sie da was guts für den lieben GOtt heraus bringen wolten. Sie dachten: HErr! wenn trübsal da ist, so sucht man dich; und wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich.

Die leute, die in dergleichen umständen stunden, sonderlich die alten, die hörtens gerne, wenn man sagte: Es wird besser werden; wenn man ihnen sagte: O der liebe GOtt wird bald kommen! Und ich weiß mich von meiner kindheit an zu erinnern, von meinem dritten, vierten jahre an, daß wir geglaubt haben, der Heiland bleibt nicht vier jahr mehr aus.

Wenn mans nun beym lichten besieht, was der trieb, das triebwerk zu allem war; so wars nicht das inwendige, es war nicht das herz, es war nicht das creuz JESU, es war nicht das, was er für uns gelitten hat: sondern es war die hoffnung, vom bösen erlöst zu werden, ein ruhigers und vergnügters leben zu führen, zu dem seinigen wieder zu kommen; oder, wenns ja nicht so weit käme, die rache ausüben zu sehen an den räubern, an den menschen, die einen ums seinige, um sein geld gebracht hatten.

Es war denn auch manchmal ein trost. Man hatte kein geld mehr, so wolte man einen andern trost haben, das war ein gutes buch, das war eine schöne predigt, das war ein guter umgang mit den leuten.

Und darein mengte sich zu gleicher zeit, der geist der prophezeyung von bessern zeiten; und wenn man auch nicht auf die äusserste extremität fiel: so fielen sie doch alle auf die erklärung der Offenbarung Johannis, auf die determination der zeiten und stunden; und wenn ihrer dreyßig zu schanden wurden, so kam doch der ein und dreyßigste, und brachte eine neue erklärung.

Den leuten fiel gar nicht ein, was der Heiland gesagt: „Die zeit-rechnung ist gar nicht euer werk, „ihr könnt versichert seyn, wenn mein Vater wird „auf den periodum kommen, da er alle feinde zu „seines Sohns füssen legen will, er wird weder die „welt noch euch drum fragen. Der welt wird ers „nicht zu melden haben, und euch wird ers nicht „sagen.„

Ich habe mich schon vielmal gewundert, warum doch die lieben leute sich in einen so gefährlichen weg hinein begeben: denn es ist ein rechtes mirakel, daß man solche leute nicht schon lange hat genommen, und hat sie torquirt, zu sagen, was sie wissen von zukünftigen dingen. Wenn man die heutige art ansieht, wie die welt dergleichen tractirt, so muß man einen reverenz vor der welt machen, man muß sich bükken, und respect vor der welt haben. Denn bey alle den sotisen, bey alle den thorheiten, die von sogenanten Augspurgischen Confessions-Verwandten in alle welt geschrieben und gedrukt wurden, von der zerstörung der welt, von der authebung ihres regiments, von der vertilgung

der gottlosen, von der zeit, die kommen wird, da die kinder GOttes werden alles in allem seyn; und da die leute ihre namen davor schrieben, und da der buchdrukker seinen namen davor drukte, da man nicht mehr bey dem Stuhl zu Rom blieb, sondern auch andre Herren und Obere, wo nicht alle, unter dem Antichrist mit begriff: so war nichts mehr zu bewundern, als die geduld derjenigen, die durch dergleichen weissagungen injurilirt worden.

Nun ist wol eines theils wahr, daß diese geduld von der verachtung und geringschätzung herkömt, weil man die dinge nicht gläubt: unterdessen haben doch alle die knechte GOttes, die sich in dieses feld gewagt haben, manche unnöthige verfolgungs-gelegenheit gemacht, und haben das übel mit veranlasset, daß die zusammenkünfte der kinder GOttes verdächtig gemacht worden sind. Man hat die Griechische barbarey nicht eingeführt, die leute zu torquiren und zu quälen, daß sie die vermeinten geheimnisse, oder ihre conspiration gegen die welt, die sie in ihren versamlungen haben, entdekken solten; das hat man infra dignitatem geschätzt: aber man hat gesucht, das ding mit seiner wurzel heraus zu reissen; man hat die versammlungen den guten leuten fast durchgehends verboten. Das ist daraus entstanden, das ist die frucht der prophezeyungen. Und wer gedenkt, daß die versamlungen der pfarrer halben verboten werden, aus liebe zur geistlichkeit, der muß nicht wissen, wies in der welt aussieht. Die pfarrer werden gewiß den faveur nicht finden, sie werden das nicht ausrichten mit allem ihrem geschrey;

son-

sondern das viele verkündigen, bücher-schreiben, weissagen und prophezeyen, und sagen: Wir sind itzt in der letzten revolutions-zeit, in dem oder dem jahr wirds kommen; und daß man schon lieder drauf macht, (wie denn ein und ander Gesang-buch solcher lieder ganz voll ist, die so lauten, als wenns schon da stünde) das ist die gelegenheit zu der general-wiedrigkeit gegen die zusammenkünfte. Welche zwar, auf der einen seite um des pharisäischen leeren geschwätzes willen, das darinnen geführet wird, actu sehr schädlich und seelen-gefährlich sind; auf der andern seite aber doch einen realen und nützlichen umgang der kinder GOttes mit einander, zum zwek haben. Das wird aber unter einander gemengt, sowol von denen die nicht zeit, lust oder einsicht haben, die sachen zu sondiren und zu beurtheilen, als von denen die nicht τελειωμένοι sind, sich solcher sachen mit einem wahren segen zu gebrauchen.

Es ist also eine mit von den pflichten einer Gemeine JEsu, daß sie sich mit aller macht gegen das prophezeyen, gegen das weissagen und zeichen der zeit erklären setzt, und daß sies unter die zeichen-deuterey rechnet.

Hat der Heiland eine macht und erlaubniß von seinem Vater, seinen jüngern was zu vertrauen; hat er erlaubniß und macht, nach der œconomie, diesem und jenem seiner knechte zu erklären, was er dem Johannes gesagt hat: so ists genug, daß es der weiß, so ists genug, daß es einer dem andern

dern

dern gelegentlich sagt, und daß es eine herzliche unterredung wird, die so geschwinde vergessen als gefaßt wird; ja, wenns weit gehen soll, es ist genug, wenn man einen gewissen plan, den der Heiland einem zeigt, in der idée behält, damit man nicht dagegen anstosse, daß man einen gewissen halb dunkeln begriff nicht wegwirft, sondern steht dabey stille, damit man keinen queerstrich drein macht, und eine unbedungene arbeit thut. Das ist alles genug, das ist das äusserste, was von uns gefordert wird; das ist schon ein besonderer character, ein departement, das ist weder der kinder GOttes noch der jünger affaire zu suchen, und das theilt der Geist aus, wem er will, und grade an die, denen am wenigsten daran gelegen; gewiß an niemand, ders begehrt, sondern allemal an leute, die da sagen: „HErr! verschone mich „doch, und sage es wem du willst.„ Denn zu den andern heißts: Du begehrest dir grosse dinge, begehrs nicht, ꝛc. Jerem. 45, 5.

Wenn wir das so vest setzen, und darum von herzen bezeugen gegen iedermann, daß die Gemeine JEsu Christi damit nichts zu thun hat; daß sie vors erste und überhaupt die lehre gar nicht gläubt, die in der Augspurgischen Confession zum irrthum gemacht worden, daß einmal die kinder GOttes in der welt regieren, und die gottlosen vertilgen sollen: sondern daß sie das würklich für eine falsche lehre hält, für eine falsche, ungegründete idée, weil sie der Creuz-Reichs-sache nicht convenient ist. Denn ich weiß in aller welt nicht, liebes

Geschwister! was wir solten mit einem solchen regiment machen, wenn der Heiland uns nun heute, so wie wir da wären, den einen zum regenten in dem lande, den andern zum regenten in einem andern lande, den dritten zum fürsten da oder dort machte: es würde uns ja nicht anders seyn, als wenn wir zum besten gehabt wären, was solte uns das helfen? was solte da heraus kommen? es ist ja nicht unsre sache. Man dankt ja dem Heiland auf den knien, wenn man nichts ist, wenn man nichts seyn darf, daß man von dieser grossen zeit-versäumniß privilegirt ist. Es wäre eine schlechte erhöhung, wenn uns der Heiland zum recompense und belohnung, daß wir an seinen wunden und an seinem creuze mit leib und seele gehangen, auf die thronen der erden setzte, daß wir uns den kopf zerbrechen müsten, wie wir mit dem und jenem bedenklichen nachbar, wie wir mit dem und jenem aufsätzigen vasallen zurechte kämen, und liesse uns keinen frölichen und keinen ruhigen tag mehr in der welt haben. Das sind gar nicht unsere sachen: dazu hat der HErr seine eigene knechte, die respectire ich allemal; und wenn sie es mit der that beweisen, daß sie es sind, so venerire ich sie.

Wer sein herz kennt, der weiß, daß kein bruder unter uns mit solchen gedanken umgehen kan; er müste denn ein phantast seyn: (denn wer könte wollen so was seyn, der müste erst seiner geistlichen sinnen beraubt werden) sondern daß wir wie Abraham und die altväter, die leute darum veneriren, anbeten und vor ihnen nieder-

fallen möchten, die noch mögen fürsten und könige seyn, die uns beschützen mögen, die die welt mögen regieren wie sie ist, die sich mögen mit den sachen bis an ihr ende ihren kopf zerbrechen, und bis in ihren tod plagen. Uns kan gewiß nicht einfallen, daß das einmal ein gnaden-lohn seyn wird der Martyrer und Zeugen, der Bekenner, die das Zeugniß des Creuzes getragen haben, und die mit dem siegel des Lammes GOttes an den stirnen vor der noth der erden und der sünde zugesiegelt sind. Nein, beym HErrn seyn allezeit, das ist einem ein lohn. Kommen wir zu Ihm, das ist uns genug; kömt Er zu uns, das ist uns auch recht: das ist so seine sache, das kan uns gleich viel seyn, dabey verlieren und gewinnen wir nichts. Kömt Er aber zu uns, so kömt er gewiß sanftmüthig und von herzen demüthig; so setzt er gewiß sein reich in der stille, in der verborgenheit fort, in der es bleiben muß, bis die bücher aufgethan werden, bis die posaunen GOttes alle todten auferwekken werden: denn vorher kan nichts éclatantes, nichts publiques geschehen, nichts, das so viel tausend und tausend menschen mit ansehen; sonst wäre der glaube aus.

Es ist auch wieder den tenor (inhalt) der heiligen Schrift: denn wenn sie auf die breite der erden treten, und mit unzehlbaren armeen kommen, und die stadt des Heilands einnehmen wollen; so müssen sie in wahrheit regieren, und müssen nicht vertilgt seyn.

Wenn also so was ist, so muß es gewiß seyn,

wies

wies itzo ist. Der eine wird sagen, es ist wahr, der andre, es ist nicht wahr: der eine wirds gläuben, und sich davor fürchten; der andre wirds gläuben, und sich ein bißchen drauf freuen; und der dritte wirds nicht gläuben. Vielleicht werden sie denken, sie haben uns vertilgt; sie werden denken, wie sie hundert jahr von den Böhmischen Brüdern gedacht haben, es sind keine mehr. In dem point de vuë müssen wirs ansehen: wenns darnach auf einmal nicht wahr seyn wird, wenn sie sich darnach auf einmal werden in ihrer hoffnung betrogen finden, da sie gedacht hatten, es wären keine Christen mehr; ja hernach kan man leicht denken, was daraus entstehen wird. Es wird das daraus entstehen, daß sie uns werden in ernst vertilgen wollen; und das wird nicht angehen, da werden sie zu kurz langen.

Nun, liebe Geschwister! wir sehen aus dem ganzen umstande und aus dem ganzen zusammenhange, daß das sachen seyn, die, wenn sie aufs allerschönste geschehen, (wie sie denn geschehen werden) so haben sie gar nicht die geringste active connexion mit unserer gegenwärtigen führung, am allerwenigsten aber mit der bekehrung der seelen. Hier ist geduld und glaube der Heiligen. Es kan mit allen herrlichkeiten bey uns nichts bewiesen werden, man kan damit nicht, wie man zu sagen pflegt, einen hund aus dem ofen hervorlokken, geschweige eine seele bekehren: denn zu dergleichen sachen, zu dergleichen wahrheiten gehört ein glaube, der noch zweymal so stark ist, als

der glaube ans blut JEsu und an die Wunden-herrlichkeit. Und es wäre eine grosse thorheit, wenn wir von dem glauben wolten anfangen: die leute gläubten noch keinen Heiland, der für sie gestorben wäre; und wir gläubten, wir könten sie bekehren, mit der hoffnung von seinem reich. Das waren gute principia zur Juden zeit; das seyn gute principia für Republicaner, die unter einer Monarchie stehen, und wären ihrer gern los, und jagten den Monarchen gern zum lande hinaus, und setzten sich an seine stelle, und gäben ihrer drey und zwanzigen oder dreyßigen in die hand, was einer hat, und liessen lieber funfzig, oder gar den Herrn Omnis, wie man zu sagen pflegt, tyranniſiren, als Einen: für solche leute sind das principia, da taugen sie etwas. Das gibt die ersten zwanzig jahr, gute Quäker; die drauf folgende, gute Inſpirirte; und im fünften, sechsten decennio gute Naturaliſten.

Und darum wars auch den jüngern des Heilands damals noch zu thun. Denn wenn er was von seinem reich, und von seiner seligkeit, von seinen schönen sachen redte; so dachten sie allemal, er meyne den Pilatus und den Herodes, daß er die umbringen wolle, und etwa die damaligen Hohenpriester aus der unrechten familie, und wolte die rechte wieder einsetzen, und im übrigen selber regieren, weil er aus Davids stamm, und ein König war. Das war ihre sache; aber das waren Jüdische ideen, das waren keine Gemein-ideen, das waren keine sachen, die sich heut zu tage in unsre

vergnügen, in unsre seligkeit hineinpassen. Die Gemeine geht und bauet sich.

Das gras hat die art an sich, daß es wächst. Wenns gut ist, so erfreut es einen grossen theil der creaturen, und es besteht eines grossen theils derselben ihr leben darinn, es kömt ihr leben und tod darauf an, wies geräth; und so nehmen wir auch theil daran von ferne: aber wenn wir nichts als gras zu essen hätten, so würden wir nicht zurechte kommen; denn wir sind nicht darauf gemacht, wir sind nicht dazu geschaffen, wir seyn eine andre art von creaturen, wir haben eine andre nahrung. Wenn unser geist nichts anders zu essen hätte, als was unser cörper hat, so würden wir schlecht zurecht kommen. Drum ist des Heilands sein leib auch eine speise, und sein blut auch ein trank.

Und so gehts auch mit den göttlichen wahrheiten, mit den göttlichen sachen, und mit den ideen, die man sich macht.

Was denen damals eine unaussprechliche freude war, da stünden wir nicht drum auf. Darum hat der Heiland am besten gethan, daß ers so hat dabey gelassen, es ist euer amt nicht, liebe Herzen! ihr werdet darüber nicht examinirt werden, ich werde euch bey meiner zukunft nicht fragen, ob ihr die periodos habt ausgemessen, ob ihr das jahr ausgefunden habt, wenn ich komme. Laßt ihrs nur gut seyn; alle die sachen die haben schon ihren

abgemessenen plan, und das ist im rath der wächter schon ausgemacht, da ist eine sanctio pragmatica beschlossen, die weder geschrieben noch gedrukt wird, die niemand erfährt, als der rath der wächter. EHJEH; Fiet, fiat, fit.

Aber wißt ihr, meine Brüder! was ihr zu thun krigt? (das ist der Andre Theil) „Ihr werdet eine „vollmacht krigen vom Heiligen Geiste, potestatem; euch wird aufgetragen werden von der theuren und lieben Kirchen-Mutter: Gehet hin, es hat „da eine seele, dort ist eine seele.„ Und die seele wird nicht nur bey euch in der nachbarschaft seyn, sondern es kan seyn, daß ihr nach der einen seele müst lauffen bis ans ende der erden; und wenn ihr werdet zu ihr sagen: Liebe seele! es ist ein Lamm für dich geschlachtet, aber ein GOttes-Lamm, dein Heiland ist für dich gestorben, dein Schöpfer hat sein leben für dich gelassen, er hat dich erlöst; da denkt beyleibe nicht, daß euch der Heide oder der Wilde fragen wird: Was ist das? wie kan das möglich seyn? und daß ihr da erst werdet alle eure philosophie zusammen nehmen, und alles, was ihr euer tage gelernt habt; und wenn ihr eins nicht nehmen könnt, daß ihr die andre methode nehmen müsset, und wenn ein argument nicht helfen wolte, ihr ein anders nachschlagen müsset, und alle mögliche argumenta aufsuchen, bis ihr endlich das findet, was für den mann ist, womit ihr den menschen auf kurz oder lang breit schlagen könnt, darum weil er das noch nicht zu beantworten weiß.

So

So raisoniren die leute, die keine geistliche köpfe und keine geistliche herzen haben. Aber wir, wenn wir einem Wilden seinen Heiland schon predigen, seinen Schöpfer, der ihn erlöset hat; so ist der Heilige Geist gewiß schon zehn jahr vorher da gewesen: und wenn wir also nur können so weit kommen, ein gescheut wort mit dem menschen zu reden, ein deutliches, vernehmliches wort; so sind wir nur Zeugen von dem Lamme, von seinem für ihn am creuz geschlachteten Schöpfer; so sind wir Zeugen des Heiligen Geistes, wir versicherns ihm, wir bekräftigens ihm, wir drükken das siegel auf das, was er schon lange hatte, und nur nicht lesen oder aussprechen können. Wir schaffen ihm weder kopf, noch hand und fuß, noch herz: sondern wir geben ihm einige instrumente, machen ihm gedanken und worte, die den vorigen helfen, und lehrens ihn anwenden.

Denn daß ein mensch von sich selbst hundert ahndungen von einer sache hat, in hunderterley materien, das wißt ihr alle mit einander. Aber wo kömt das her? wie weiß mans zu nennen?

Es kömt einmal ein sohn nach hause, der ist zwanzig jahr in der fremde gewesen, er kömt als ein fremder mensch ins haus, die mutter sieht ihn zwanzig- dreyßigmal an, in einem tage; das herz schlägt ihr, sie weiß nicht warum, sie brächte noch sechs jahr zu, sie sagte nicht, was sie fühlte, sie wüste nichts zu sagen, und wenn sie was sagte, so wärs das: Ach ich hab einen sohn gehabt, der

ist weg! aber der sohn darf nicht so bald seinen mund aufthun, und sich sohn nennen, so ist es der mutter klar und gewiß, das ist mein sohn. Das versteht sich den augenblik zusammen.

So ists mit der bekehrung, so ists mit derselbigen deutung, oder vielmehr mit derselbigen erklärung der deutung des Heiligen Geistes und seines fingerzeigs auf die und die göttliche sache, auf die und die seligmachende wahrheit. Er deutet, und wir wikkelns aus; Er schlägt an, wir nennens; Er musicirt, wir singen; das leben gibt er allemal dazu, wir geben der sache die gestalt; den spiritum, die kraft, gibt er allemal dazu, wir geben etwa das wasser, darinns eingenommen wird, manchmal nichts als den löffel. Kurz, wir sind nichts als geringe werkzeuge, wir sind nichts als geringe instrumente, oder auch augen-zeugen von geschehenen dingen; wir attestiren die göttlichen wahrheiten, wir legen sie aus, wir expliciren sie, wir machen sie faßlich, die durch des Heiligen Geistes seine wirkung im herzen erregt sind, und die sich kaum mehr halten können; wir sagen: Der unsichtbare prediger hat recht, so wahr ich, dein freund, den du siehest und lieb hast, ein ehrlicher mann bin. 1. Joh. 4, 20.

Und das ist eine œconomie, darüber werden sich die Theologi und Philosophi todt studiren, und todt lehren, und todt schreiben, und werden nicht eine gescheute definition heraus bringen von der würkung des Heiligen Geistes an den seelen,

bis sies selbst erfahren haben, und aus den klaren und deutlichen worten des Heilands einmal die natur der sache ein bißchen einsehen lernen.

Ists denn nun also ein wunder, daß wir in den schmieden, die wir haben, in den schulen, die wir haben, in den anstalten, die uns der Heiland ins herz gegeben und in die hand gelegt, nichts anders thun können, als den seelen das wort vom Leiden JESU, von der Passion unsers Schöpfers, von dem Verdienst seiner Wunden, von der Busse, die er an seinem eigenen menschlichen leichnam übernommen hat, von GOttes marter und absolution für uns alle, von herzen zu herzen reden; und ist das nicht genug?

Ihr werdet meine Zeugen seyn, sagt der Heiland. Der Heiland sagt nicht: Ihr werdet den leuten die heilige Dreyeinigkeit klar machen, ihr werdet den leuten erklären können, wie das und das capitel in der Offenbarung Johannis oder im propheten Daniel, u. s. w. zu verstehen seyn wird; ihr werdet können zeugen, was in dem accent für eine kraft liegt, und was in der construction für ein emphasis ist; sondern also: Ihr werdet sagen, daß ich da gewesen bin, ihr werdet den leuten was von mir erzehlen, der Heilige Geist wird euch bestellen, der von mir zeugt, der der Prediger meiner Wunden und meines Todes ist, der wird euch bestellen, ihr werdet seine Catecheten werden, seine gehülfen, seine Missionarii, ihr werdet ausgeschikt werden, ihr werdet müssen fragen: Wo ist ein herz, wo ist eine seele, wo ist iemand, da der

Heilige Geist gewesen, da der Heilige Geist sich gemeldet hat? ich soll ihm was sagen. Und wenn ihr werdet kommen, ey! werden die sprechen, willkommen, ey! wie haben wir auf den mann gewartet, ey! wie haben wir ihn verlangt. Und wenn sie euch das nicht sagen, spricht der Heiland, so geht geschwind wieder fort, gleich geht fort, haltet euch nicht auf; denn es wird nichts seyn. Gebt euch nicht erst die mühe, und bleibt ein paar tage da, und beredt die leute, und macht ihnen ein hauffen argumenta vor, die sie auf einen tag, oder auf zwey tage confus machen und einnehmen, und die darnach in etlichen tagen wieder weg seyn; sagt nichts. Wo ihr keine præparirte herzen findet, da geht sicher wieder weg; aber wo sie euch halten, da wartet; wo sie sprechen: Bleib bey uns, da bleibt.

Nun, das ist der weg, wie man eine fruchtbare, bleibende predigt des evangelii hat: sonst kan man eine solche unsägliche menge thaten thun, da auf die letzte nichts heraus kömt als spott, ein neues capitel zu der spötter und verächter ihrer histo-rie, zu einer neuen Tale of the Tub, und zu einer neuen urkunde zur Histoire du Diable; das endlich doch alles nach seinem sinn sich endigt.

Das ist der effect fast aller bisherigen erwekkungen gewesen. Warum? aus einer ganz simplen ursach. Und wenn iemand wolte das ding ins wort Erwekkung setzen, ins simple wörtlein Anstalt, daß die erwekkungen überhaupt nichts sind, daß es mit der Gemeine überhaupt nichts ist; der würde sich gewaltig betriegen: denn es ist ganz natür-

natürlich, und es ist greiflich, es ist keine kunst zu errathen, wies damit zugeht. Die bisherigen erwekkungen haben zweyerley haupt-gebrechen gehabt: die gebrechen sind nicht dazu kommen, sondern die gebrechen sind drinnen gelegen. Entweder haben sie eine falsche lehre hineingebracht, und aus der lehre die erwekkung hergeführt, wie z. e. die Labbadisten die reprobation; oder sie haben sich den augenblik ins weltliche regiment gemengt, sie haben gleich die idée vom Zukünftigen drein gemengt, und zwar vom Zukünftigen in der welt, von bessern zeiten, von äusserlichen reformationen der welt, den regenten regieren zu helfen: und das ding hat gleich einen contrairen effect auf die herzen gehabt. Es hat erst ein hauffen leute eingenommen und persuadirt, es hat ihnen wohl gefallen, und das hat eine menge Proselyten gemacht, und wenn das ding nicht gekommen ist, so haben sich alle leute davon gemacht, sie sind alle wieder ermüdet von sich selbst; „sie hofften, er solte Israel erlösen,„ sie haben ein, zwey, drey jahr gewartet, endlich sind sie, wer weiß wohin, gezogen, nach Pennsylvanien, in die andre welt, sind in ein ander land gereiset, wo sie ein ander haus und nahrung gekrigt haben, bis der tag kömt, da man nach Jerusalem reist, und haben sich wieder samt ihren kindern ins irrdische hineingemacht. Warum? sie haben von anfang eigentlich was irrdisches oder doch gemischtes gewollt, und das irrdische ist nicht eingetroffen; so haben sie genommen, was sie gekrigt haben, sie haben das phantastische verlassen, und das wesentliche wieder ergriffen. Und darum sind

fast

fast aus allen erwekten leuten geizhälse geworden.

Und, liebe Geschwister! das ist aber nicht genug, daß sie gebrechen zum grunde aller ihrer handlungen gelegt, und daß die grossen erwekkungen mit gebrechen entstanden sind, aus mißverständnissen: sondern das allerschlimmste ist zugleich das gewesen, wenn ja auch nur per accidens hätte was guts herauskommen sollen, so hätte doch wenigstens die haupt-sache müssen drein gemengt seyn; aber wir finden, daß die haupt-sache nicht einmal drein gemengt gewesen, das Blut JEsu hat gefehlt, weder die bücher, noch die versammlungshäuser, noch die personen sind damit bespritzt worden, aus der epistel an die Ebräer zu reden. Es ist das eben nirgends als ein nothwendiges requisitum angesehen worden, sondern man hat würklich in diesen letzten funfzig jahren geläubt: Am Glauben fehlts nicht, wenn wir nur darnach thäten. Und aus dem falschen suppositо, es fehlt nicht am glauben, hat man die allerconfuseste und wunderlichste reformation angefangen, die iemals, so lange die Kirche Christi steht, ist erdacht gewesen: man hat supponirt, es fehlt nicht am Glauben; man hat supponirt, es muß nur auf praxin getrieben werden, es muß nur gethan werden: „ Thue das, so wirst du leben. „ Und wo das nicht der grund gewesen ist, die grundlage; so hat sichs doch allezeit vorzüglich darein gemengt.

Wir haben aber ein ganz ander principium; denn wir sagen, es fehlt an nichts als am Glauben: am Glauben fehlts, weil der nicht recht, so

werden

werden auch die werk' so schlecht nach GOttes sinn gerichtet. Das ist der rebours von dem alten jaculatorio oder stoß-gebetlein: es ist wahr, da fehlts ganz allein. Wenn wir können leute finden, denen der Heilige Geist das herz aufthut, wies dort von der Lydia heißt; wenn wir nur leute antreffen können, die ein innerliches sehnen und verlangen haben, die ein innerliches gefühl haben von dem wahren geschäffte JEsu Christi; nemlich, da es ihnen in ihrem herzen so ist, es muß noch ganz was anders seyn. Es heißt immer, der liebe GOTT! der liebe GOtt hat mir mein gut gegeben, der liebe GOtt erhält meine nahrung. Ja, das ist alles gut. Es heißt immer: Der liebe GOtt macht mich krank; der liebe GOtt erhält mich gesund; der liebe GOtt schikt mir glük und unglük zu; ich werde einmal zum lieben GOtt kommen, da wirds alles gut.

Aber es muß noch anders klingen. Die Bibel führt einen andern stilum, es sind doch noch andere sachen drin, wichtigere materien; da gehts einem wie dem kämmerer der königin Candaces, da höret man geschwind einmal: Der selige Schöpfer aller ding zog an ein's knechts gestalt gering, daß er das fleisch durchs fleisch erwürb', und sein geschöpf nicht all's verdürb'. Man hörts im herzen; und da ists nicht anders, als wenn einem menschen die schuppen von den augen fielen, und als wenn ein mensch, den der alp (wie man vorgibt) drükte, wieder zu sich selbst käme; als wenn ein mensch, der in grosser verlegenheit und mattigkeit gelegen hat, sich auf einmal wieder erholte;

holte; als wenn eine frau, die vor angst, und sorge und kummer nicht gewust hat, wo sie ist, auf einmal aus allem kummer und noth gerissen würde, indem sie gedacht, gelesen oder gehört, ihr mann sey in der und der schlacht erschossen, ihr mann sey geblieben, und sie lieset in dem moment darauf in der zeitung, der mann hat gewonnen, er hat victorisirt, er wird heim kommen, ja er hats schon selbst berichtet, daß er kommen wird, er kömt endlich. Wie einem menschen zu einer solchen stunde, da dergleichen vorgeht, wie das denn geschehen kan, und sich manchmal würklich zuträgt, wie einem, sage ich, alsdann ist, so ist den gnaden-hungerigen seelen, wenn sie die predig vom creuz hören, wenn sie eine halbe minute davon reden hören, wenn sie drey zeilen davon lesen hören; denn sie haben oft schon zehn jahre drüber gedacht, der Heilige Geist hat schon drüber gearbeitet, der Heilige Geist hat schon dran gemacht, und alle schwürigkeiten und hinderniſſen aus dem wege geräumt, er hat schon eine converſation angezettelt mit der seele, und sie sind schon lange gezehlte leute, es fehlt nur noch iemand, der kömt und fragt sie: Was hat dir denn der Heilige Geist gesagt? Antwort: Ach wenn ichs sagen könte! Ich will dirs sagen: Hat er nicht so und so gesagt. Ja, Kehelle! das ist auch wahr, das hat er gesagt. Es ist, als wenn einer seinen traum vergessen gehabt hätte, und hätte ihn wieder gefunden.

So muß sich die gemeinschaft machen, so muß es werden, auf daß auch sie theil krigen an der gemein-

gemeinschaft, die wir mit dem Vater und mit seinem Sohn haben.

Wem ich keine freude mit meiner predig mache, dem ist sie nichts nütze: und wem ich eine freude damit gemacht habe, der weint drüber. Nachdem er sich ausgefreut hat, daß der Heiland so gut ist, und er so böse; darnach geht der menschliche buß-kampf an, die gemüths-convulsiones, da man sich nicht zufrieden geben kan, daß man seinen Schöpfer und seinen Erlöser nicht ehe gekant hat. Ach! daß man ihn so spät gekant hat, und nicht eher sein genannt, und sich so lange hat aufgehalten, und sich in allem seinem elend und verderben nicht gekant hat, sein herz einem nie offenbar gewesen; o wie garstig wird man, so bald man den schönen Heiland siehet.

Und wenn wir nun so in dem treu bleiben, und verhüten, unserm Geschwister und allen leuten auf dem erdboden dinge zu predigen, die uns nicht befohlen sind, und werden hingegen mit allem ernst dabey halten, was der Heilige Geist den leuten schon auf geistlich, in der gnaden-sprache, in des lieben GOttes seiner natur-sprache gesagt*, und wir werden nur kommen, und werdens ihnen in ihrer sprache sagen: da werden wir sehen, daß wir einen wahren, obgleich nicht so weitläuftigen, nicht so häuffigen, nicht so lermhaftigen, aber auch einen bleibenden segen haben. Ich habe euch gesetzt, daß ihr hingeht und frucht bringet, und eure frucht bleibe.

---

* Ὧδε ἡ ὑπομονὴ τῶν ἁγίων ἐστὶν, οἱ τηροῦντες τὰς ἐντολὰς τοῦ Θεοῦ καὶ τὴν πίστιν Ἰησοῦ. Apoc. xiv. 12.

Chorus.

DU lieber Heilger Geist! wenn man dich Mutter heißt, nennt man dich nicht übel. O Geist! der JESUM preist in seiner ganzen Bibel, und im herzensgrund, und durch ieden mund bey dem Wunden-Bund.

* * *

Erstes Chor.	Zweytes Chor.
Täglich, o Mutter! lobet dich,	Was dem Lämmlein ergiebet sich,
Daß du das evangelium	Uber den erdkreis führst herum:
Daß du die Herzogen im volk	Lehrst herziehn vor der Zeugen-wolk:
Daß du der wahre mittler bist	Der gemeinschaft mit JEsu Christ:
Daß du machst zu dem Vater nahn,	Alle die deinen hauch empfahn:
Daß du propheten ordinirst,	Und mit wundern und gaben zierst:
Daß du dem Lamm die priester weyhst,	Und weyhrauch auf ihr rauch-faß streust:
Daß du ehvolk und jungfräulein	Zu deinen tempeln weyhest ein:

B. Chöre. { Daß du uns, wenn er kömt, der Fürst,
Das aug aufs Zeichen heften wirst!

Eine

Rede

von dem

Sutter-Amte

des

Heiligen Geistes.

Gehalten

in Bethlehem bey Marienborn,

den 27. May 1745.

Erstlich wurde gesungen:
Der Kirche Gebet zu ihrer Mutter.

Erstes Chor.	Zweytes Chor.
DU, was aus dem Vater frohn, ist heraus gegangen,	Geist, aus dem das weib den Sohn in der zeit empfangen;
	Seit das GOttes-Lamm so roth bruder ist der seinen, und ihr vater Christi GOtt,
B. Mutter der Gemeinen!	
1. Deinem namen wiederfahr seine Gottes-ehre:	Denn wem wär das Lämmlein klar, wenn Der Geist nicht wäre.
2. Hol in Christi Kirchen-ark, was der Vater rühret,	Und was Christus aus dem sark in das leben führet.
3. Wies im grossen pflegt zu gehn, also soll im kleinen, Mutter, all dein will geschehn	

Die Gerechtigkeit vor GOtt, aus der blutgen lende.

4. Unser liebes täglichs brot geht durch deine hände.

Mutter, unsers Vaters huld ist der Kirche leben, unsers lieben HErrn geduld,

5. Und dein viel vergeben.
6. Wolln nicht gern versuchet seyn, gönnens keinem gliede;

Führst du aber eins hinein, wird die zucht zum friede.

7. Und bis der, der böse heißt, GOtt * zun füssen lieget, * Pl. 110. Eb. 2, 8.

Bleibt die Kirch im heilgen Geist, vor ihm eingewieget.

Stimm dir dein Hallelujah an bey deinem saamen!
Amen, Mutter Jehovah!
B. Komm in JESUS namen.

Ferner:

O GOTT! dich loben wir. O Geist! wir danken dir.
Dich, GOtt Mutter in ewigkeit,
All engel und himmels-heer, Und was dienet des Sohnes ehr,
Auch cherubim und seraphim,
Singen auch dir mit hoher stimm:

B. { Heiliger GOtt der Geist,
Der aus dem Vater fleußt:
Der GOtt den Heiland preist,
Und ihn GOtt Schöpfer heißt!

1. Dein göttlich' macht
und lehrer-kraft Hat millionen hingerafft.

Der

Der heiligen zwölf boten
schaar
Ward durch dich alles, was
sie war.

2. Aus denen märtrern
thöntst du baß,
Wenn der tod auf der zunge
saß.

Die heilige Dreyeinigkeit
Redt durch dich mit der
Christenheit.

3. Den suppliken gibst du
geschik,
Und bringst das amen drauf
zurük.

Daß die Vier tag und
nacht nicht ruhn,
Könte keins ohne dein zu-
thun.

4. Den vier und zwanzig
königen,
Und nun über viel gesetzt
seyn,
Die treu gewest im wenigen

Hilfest du Heilig, Heilig
schreyn.

5. GOtt, du Mutter der
Kirchen all', :|:
GOTT Vaters ewiges Ge-
mahl, :|:

6. Der Jungfraun leib
nicht hast verschmäht
Zu der heiligen zeugungs-
stätt,

Worauf sie den Sohn neu-
gebahr,
Der der Vater der wesen
war.

7. Du führtst ihn selber
auf den plan,
Wo er dem kläger abgewann,
Und drüber (denn es ging
ihm hart)
Beyder partheyen richter
ward.

8. Nun, Mutter! hilf den
kindern dein,
Die du zum dienst geweyhet
ein.

Hilf uns die eigne heiligkeit
Zur fabel machen weit und breit.

9. Hilf deinem volk, GOtt Heilger Geist!
So oft es auf das Lämmlein weist.

Wart und pfleg sein zu aller zeit
Mit der blutgen gerechtigkeit. ꝛc. *

* Ist in der vorhergehenden Predig.

IHr lieben geschwister! Mosis angesicht hat geglänzet; und er hats nicht gewust.

Das erste ist daher gekommen, weil er in einer conversation mit GOtt gewesen; das andere: weil er nicht gelegenheit hatte, sich selbst zu besehen.

Sie hatten in den alten zeiten die art, daß, wenn sie einen menschen extraordinair fanden, wenn sie eine gestalt an ihm wahrnahmen, die sie nicht gewohnt waren, so sagten sie: Was hast du gesehen, daß du um die augen so aussiehest? denn sie supponirten, daß der blik des Geistes der Gottheit, die menschen entweder tödtete, oder doch auf eine art verwandelte.

Nun wars in effectu so, daß Moses von seinem

nem umgange mit GOTT, einen glanz hatte mit weggetragen, den so gar niemand ertragen konte, daß Moses selbst eine dekke muste überhängen.

Der Heiland, ehe er aus der zeit ginge, sahe seine jünger noch einmal an, als wenn er sie durchsehen wolte; und damit es ihnen noch greifflicher werden möchte, so blies er sie an; und damit sie nicht lange drüber gloßiren dürften, was er damit sagen wolle, sagte er: Empfahet, nehmet hin den Heiligen Geist.

Da haben sie ihn empfangen; nicht am Pfingsttage. Am Pfingst-tage hat er sich offenbaret, am Pfingst-tage ist er ausgebrochen. Aber von der stunde an, da sie JEsus anblies, bis an den Pfingst-tag, haben sie Sabbath gehalten, und still gesessen, und haben es zu grunde sinken lassen. Und da der Geist ausgebrochen ist, hat er sich der ganzen gesellschaft, der ganzen Gemeine, mit ihnen zugleich mitgetheilet; und das war ein ausfluß, das war eine determination des Heiligen Geistes; das war nicht der Heilige Geist überhaupt, ins ganze. Denn obgleich nicht in dem erstaunlichen grad, so haben sich die sachen doch öfter zugetragen, so haben sich die stätten wol mehr bewegt.

Wir dörfen nur in die Apostel-Geschicht hinein sehen. Sie sind öfters des Heiligen Geistes voll worden, der Heilige Geist hat sich öfter über sie ausgegossen, ist öfter über die leute gefallen als dasselbemal: es ist endlich so weit kommen, daß

ein ieglicher, der getauft wurde, den Heiligen Geist krigte.

Dieselbe eintauchung in den Heiligen Geist, dieselbe übergiessung mit geistes kräften, ist was anders, was specialers; etwas, daran zuweilen leute theil genommen haben, die den Heiligen Geist, so fern er zum kinde GOttes macht, nicht gehabt haben. Und daß das möglich ist, wird supponirt, 1. Cor. 13.

Das ist also auch die sache nicht, damit wir in Gemeinen zu thun haben. Das sind sachen, die determinirt der Heiland nach seinem eigenen belieben, die theilt Er aus wie er will; da mengen wir uns nicht drein, das lassen wir ihm allein über. Wir müssen in der Gemeine von lauter sachen handeln, die ins gemeine gut sind, wies Judas ausdrükt, vom gemeinen Heil, von dem, was einer eben so gut hat als der andere, da man sagen kan: „Was du bist, das bin ich auch „worden, wir sind an demselbigen erbe Consorten.

Und das ist dieselbe gemeinschaft des Heiligen Geistes, von der Paulus sagt: „Sie ist mit „euch allen, sie ist unter euch allen, ihr habt sie „alle miteinander, seiner solt ihr alle zugleich froh „werden. Die gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen.

Das ist derselbe umgang, der uns nicht nur zu einem gewissen kindlichen begriff bringt, da wir,

so

so zu reden, der Mutter an den augen ansehen können, was sie will; sondern auch von der art unserer Mutter aus ihrem umgang so viel annehmen, daß man bald sieht, weß Geistes kinder wir sind: und daß wir endlich in der that und wahrheit diejenige herrlichkeit, und den besondern character, und die characteres, die den Heiligen Geist in seiner Göttlichen Personalität distinguiren, auch an uns sehen müssen; daß mans uns anmerket wer unser Vater ist; daß mans uns ansieht, wer unser Mann ist; daß man uns deutlich und distinct ein solche art, einen solchen gegenschein, eine solche amts-gnade abfühlet, darein sich unsere ewige Mutter bilden kan.

Daß sich also die ganze Heilige Drey-Einigkeit in eines ieglichen seinem bilde, in eines ieden Bruders oder Schwester Gedaante * spiegelt, und zwar nach der Neu-Testamentischen klarheit, auf creuzes-art, verborgen, mit einem kleinen wolklein bedekt, daß das herze mehr davon gewahr wird, als die leibliche augen sehen können; doch daß auch ein blutiger strahl vom stirnen-blate des Sohnes aus den augen heraus leuchtet, daß man auf momente, auf stunden, manchmal einem gleich ansehen kan: Der hat was gesehen: was siehest du?

Weil aber das sachen sind, die die Mutter allein macht, die vor sich selbst reden, die einem

* Ist der eigentlichste ausdruk von ὄψις oder auch πρόσωπον, in so ferne es auf die physiognomie ziclet.

ohnedem ausgemacht sind, die schon an der gemeinschaft mit dem Heiligen Geist hangen: so haben wir uns nicht weiters drum zu bemühen. Die haupt-sache ist, daß wir nur in den statum der gemeinschaft kommen: wenn der zu stande ist, kommen auch die symptomata.

Das mittel in der gemeinschaft des Heiligen Geistes zu bleiben, ist, wenn wir den Heiligen Geist GOttes, damit wir versiegelt sind, nicht betrüben. So stehts da: Betrübet Ihn nicht. Man muß also können die Mutter betrüben. Wenn wir freylich die Mutter betrüben, sie höret darum doch nicht auf uns zu lieben; aber es ist doch nicht hübsch, es ist doch peinlich, es hält uns auf, es verstellt uns, es verstellt unser angesicht, wir verlieren was von unserm schimmer; man braucht auch da nicht zu affectiren, ἀφανίζειν τὸ πρόσωπον: es kan sich ohnedem kein kind GOttes verstellen, es kan sich kein kind GOttes verbergen, es kans keins zurükke halten, wenns dem Heiligen Geist eine betrübniß angerichtet hat; man siehts, es ist was egarées, zerstreutes, verwirrtes, confuses; im allernaturellsten leide, in dem gewöhnlichsten, selbst in der schönen ekke bey den Geschwistern, spielt sich was unangenehmes und sombres ein.

Es ist manchmal in der welt so brauch, daß die leute ihre schönheit zu vergrössern schwarze flekkchen aufs gesicht setzen; und wenn sie sie an den rechten ort bringen, so machen sie würklich den gesuchten

ten effect: wenn sies aber aufs unrechte flekchen setzen, so machts zuweilen eine difformität, die in der natur nicht ist.

So ists mit schönen seelen, die sich gleichsam mit der Mutter brouillirt haben: es ist als wenn das sünder-flekchen auf der unrechten stelle stünde, das unsere schönheit vergrösserte, das uns zu der sünder-gestalt, zu der Bruder- und Schwester-gestalt, die ohnedem lieblich ist, noch eine erhöhung gäbe, nemlich der friede, der in unserm angesicht ist, die ruhe, die lieblichkeit, die vertraulichkeit, wies D. Luther ausdrükt, ein sicher frölich gewissen haben in den augen des HErren; und so bald man einander so sieht, so traut man den geschäften nicht viel mehr zu, die ein solches geschwister in der zeit thut, man traut allen sachen nicht, und man wird zu einem gewissen mitleiden bewegt, wenn man sieht, daß sies selber merken: so wie man zu einem gewissen eifer und verdruß bewegt wird gegen einander, wenn man merkt, die geschwister haben ihren übelstand nicht recht attendiret, es macht ihnen nicht die selige confusion im gemüth, in ihrem herzen, die ihnen doch in ihren gesichtern stehet; denn wenn die ins herze kommt, so wirkt sie eine reue zur seligkeit, die niemand gereuet, so beugt sie, so drükt sie nieder, so beschämt sie vor allen geschwistern, und bringt die Mutter gleich wieder zum mitleiden.

Wenn wir uns bedenken, wie wirs gemacht haben, seit dem wir unsere Mutter recht haben kennen

nen gelernet, daß uns der Heilige Geist vor den augen geschwebet hat, als unsre wahre Haus-Mutter; und daß ein iegliches glied unter uns gewust hat, wo es die conduite zu seinen handlungen erst hernehmen soll, wem es darnach red und antwort davon geben soll, wers in der ordnung erhalten muß, wers loben und tadeln muß, wers erinnern muß, wenn was vergessen ist, wer ihm alle die gnade mittheilen muß in unverrükter seligkeit zu bleiben; bey wem man abbitten muß, wenn mans nicht recht gemacht, wem man sein leib und seel zur artzney und pflege übergeben muß; bedenken wir, sage ich, wie wirs seitdem gemacht haben, daß der Heilige Geist unsre mutter heist, wie wir dem bekentnis gemäß gewandelt haben; denn gutes wissen und nicht thun, ist eine schmach der wahrheit: so müssen wir uns schämen.

Und darum sind dergleichen gemein-tage, darum sind solche feste, damit die Heilige Dreyeinigkeit wieder von neuen bey uns empfangen wird, auch dazu, daß sie aboliren, absolviren, und uns schenken soll, was wir in der zeit zu bezahlen gehabt und nicht bezahlen können, und uns drüber quittiren: was uns drükt, wieder wegnehmen und gutmachen, und uns von neuen annehmen.

Und in der idée sind wir auch itzo beysammen, uns der mutter aufs neue in die arme zu legen, und zu bitten, sie soll uns die herzen und gewissen besprengen, sie soll uns vollends alles harte und ungezogene wegnehmen, und soll uns in den jahren zu herzen

machen

machen, so gefühlig, so gerade, so innig, so geistisch, so geistlich, daß mans durch die sterblichen leiber durchsehen kan: wol nicht allemal mit dem eclat, wie etwa bey einem feste, od bey einem abendmahl; aber doch allemal innig, klar, in einigem grad, in einigem licht und klarheit, daß es denen die um uns sind, daß es wenigstens denen töchtern Jerusalems lieblich ist, wenns auch die andern nicht observiren. Wir haben denn auch zu bitten, daß sie uns in der gnade bewahren möge, da wir nicht verstellt seyn können, da man uns unsern zustand ansehen kan, damit man bey zeiten für einander bitten, einlenken kan, was einer bedarf, und da, so wie man fragen kan, was hast du gesehen? man einander mit gewißheit fragen kan, was hast du gemacht? und da wir hernach nicht weit herum fragen dürfen, sondern uns gleich verstehen und ansehen können, und aufs pünctgen kommen und reine arbeit machen.

Mit dem herzen wollen wir zu unsrer mutter hinnahen, und wollen sie bitten, daß sie über uns wache und uns von neuen in die hand nehme, und daß sie sich soll lassen unsre seel und leib anbefohlen seyn zu treuer pflege.

Chorus.

Wohn in deinem tempel, das ist unser leib, und nach dem exempel von des Lammes weib bilde dir ihn schöne, und verkläre ihn, über aller söhne denken und bemühn.

Ferner

Ferner wurde Solo gesungen: *

Mit einem zarten sehnen, mit hundert herzens-thränen erwart ich deine flamm an diesem segens-tage, das ende meiner plage, das offne ohr vom Bräutigam.

2. Ein freyes lichtes wesen, das völlige genesen am geiste des gemüths, ein beugsames empfinden, ein grundgefühl der sünden, kein sünde thun, ach GOtt behüts!

3. Geneigtes herz zum staube, ein' unbeflekte taube nach wahrer geistes-art, zum mühen unverdrossen, ins armseyn eingeschlossen, vor phantasien wol verwahrt;

4. Mit iedermann im friede, treu mit des Lammes liede, auch im gebete treu, fürs volk bey ihm zu sprechen; des feindes zwek zu brechen, dem Freunde alle tage neu.

5. Ein bild den heil'gen weibern an ihren seel'n und leibern, der theuren brüderschaft zum täglichen gebrauche, und stündlich mit dem hauche des Geists gerüst't und heldenhaft;

6. Mir immer gegenwärtig, dir alle stunden fertig zu alle deinem wink, im heil'gen Abendmahle gerührt von dessen strahle, von dem ich wahrlich eß und trink;

7. Den feinden GOttes schreklich, dem hausgesind erweklich, der jünger aller knecht, im zuge schnell und glüklich, im predigen erquiklich, in allem wandel schlecht und recht;

8. Den seelen, dies verstehen, erfreulich anzusehen, was unsre liebe kan, zum trost für alle sünder und grundverdorbne kinder, in JEsu ein vollkommen mann;

---

* Welches ganze lied die geschwister auf ihren angesicht mit vielen thränen begleiteten.

9. Ganz ernsthaft und doch kindlich, in allem grunde gründlich, ein zuverläßig ohr, ein herzlich bruder= (schwester=) herze, berührt von allem schmerze, der unter gliedern so kommt vor;

10. Im umgang sehr verbindlich, im sturm unüberwindlich und unveränderlich, im punct vom gnaden=bündlein ein solch verwöhntes kindlein, das immer näher kriecht an dich.

11. Dem Satanas ein schrekken, den'orten zum bedekken, wo du mich grade hast, den engeln eine freude, den chören eine weide, den falschen geistern eine last;

12. Der salbung übergeben, geschikt zum pilger=leben, gesund an leib und seel, vergnügt von aus= und innen, geübt in allen sinnen, gesalbet mit gesellen=öl.

13. Ihr teufel! laßt mich machen; ihr engel! helft mir wachen; geschwister! habt mich lieb; ihr feinde! laßt euch lieben; gehülffen! helft mir schieben; mein machen ist kein eigner trieb.

14. Und was ich für mich bitte, das bitt' ich für die hütte, für seele und für geist der glieder die sich wagen, zu gehn in unsern tagen, wohin uns dein erwehlen heißt.

15. O Vater! freu dich meiner; ich bin des Sohnes einer; ach Mutter! küsse mich, und thu an mir als kinde; versöhner meiner sünde! da hast du mich, mein ander Ich!

Eine Predig

Von

dem seligen und genauen

Zusammenhang

Und

Umgang

mit dem Heilande.

Gehalten, in der Schloß-Kirche zu Marienborn, den 18. Julii 1745.

IHΣ

Gesungen:

Mel. HERR JESU Christ! dein tod.

Ihr auf der segens-welt zur nachbarschaft bestellte auserwehlte hertzen, die JESUS Christ der Held mit seinem tod und schmerzen in die zeugen-lufft und zur wunden-klufft selig aufgerufft.

2. Ein kurzer gnaden-lauff; (wer klug ist, merk doch drauf!) schrieb man ihn die stunde, so gieng ein groß buch drauf; seit unserm grossen bunde, da sich alles sah, seyd ihr euch bald nah, balde hie und da.

3. Du unser Haupt, HERR Christ! ich zweifle nicht, du bist, als ein treues herze, das Kirchen-Fürste ist, in freude und in schmerze ihr das immerfort, weß sie sich seit dort tröstet auf dein wort.

4. Man sieht sie ofte nicht; das GOttes-aug im licht kan sie immer sehen: doch wohl uns, wenn geschicht, was JESUS heißt geschehen. Oft zu land und see ist uns um sie weh; HErr dein will gescheh!

5. Ein iedes deiner leut bemerket doch die zeit und die loosung mitte, wenns HERREN herrlichkeit erfüllet seine hütte, und man stimmet dann der Gemeine Mann Hosianna an.

6. Man redt vons Königs tag, wo man es hören mag, wo ein kirchlein stehet; und wo es auf den schlag der ersten häufflein gehet; auch das streiter-feld in der neuen welt bükt sich vor dem Held.

7. Gieng nicht der treue Mann dreyhundertmal voran auf den wildsten meeren, was ist es wunder dann, weil sie Jhm auch gehören, Ost, West, Süd und Nord, wenn wir immerfort siegen bis zum port.

8. Wir sehn im geiste schon, wie GOTT den lieben Sohn mit uns an wird binden, und unsre zeugen-cron ums Haupt der Kirche winden, die sich nicht verrükt, bis daß sie sich bükt, wenn sies Lamm erblikt.

9. Weil unser Ältster will, wir solln in unsrer still' unsre freude haben an aller gnaden-füll, dies kirchlein wird begaben, sehn wir in der ruh unsrer liebe zu, was sie an uns thu.

10. Sie bleibet sünderin; das ist, sie hält im sinn, wer sie eben wäre, und was sie vor gewinn erlangte und vor ehre, wenn sie ihr geräth schmükte früh und spät, und das Lamm nicht thät'.

11. Die hitz ist bald vorbey; es war auch Lammes-treu, was ihr wiederfahren, obs noch so schmerzlich sey, in ihren ersten jahren; sie wird bald so klein als ein würmlein seyn, und sich ewig freun.

12. Ein innigs priester-herz, ein mütterlicher schmerz, jungfräuliche sinnen, fleiß, einfalt, treu wie ertz, und niedriges beginnen, summa, all das heil seiner wund und beul wird seins leibes theil.

13. Was dir durchgraben ist, da du gemartert bist, die gezogne fürchen auf deinem leib, HErr Christ! die trösten deine kirchen über all ihr leid, hier in dieser zeit und in ewigkeit.

Loosung:

Da er mit mir redete, kam ein geist in mich, und er stellte mich auf meine füsse, und ich hörete dem zu der mit mir redete. Ezech. 2, 2.

Und ward zu des Königs dienst
Auf der gnaden-vollen erde
Bey der heerde,
Die sich zu der herrlichkeit
Zubereit't,
Und der seine sache wichtig,
Willig, munter, treu und tüchtig,
Annoch in der gnaden-zeit.

ES ist nicht unbekannt, meine Geschwister! was wir in einem versgen singen: Das ists, was mich nagt, daß das Lamm nichts sagt, und sich nicht beklagt.

Es ist eine ausgemachte sache, daß in uns gebet wird; und wer das leugnen wolte, der wäre ein antibiblicus. Denn es steht in der Bibel, daß der Geist in uns schreyet, daß er rufft: Abba, Vater; daß er uns vertritt mit unaussprechlichen seufzen; mit worten, die wir nicht wieder in worte bringen können, die wir unsern geschwistern nicht wieder sagen können, und ich

halts allemal mehr mit den leuten, die bey einem Examine einer wahrheit, unaussprechliche worte im herzen haben, als die das ganze alphabet herbeten können, das sie auswendig gelernet haben.

Es ist also ganz gewiß, daß das reden und schweigen unsers Mannes, welches der H. Geist an unser herz bringet, einen grossen einfluß in seine Gemeine und ein iegliches individuum hat; daß wenn er nichts sagt, so ist es bedenklich, und wir müssen entweder gläuben, er hat was an uns auszusetzen, oder er will das und jenes nicht gethan haben. Kurz, aus seinem stillschweigen wird allemal ein stillstand, und aus seinem reden wird activität; und wenn man activ werden soll, so muß er geredt haben. Wie der HERR redet zu seinen knechten: so wollen wir thun.

Der ort den ich ietzt gelesen habe, ist die heutige Loosung, aus Ezech. 2, 2. Er steht in connexion mit einer grossen beschreibung von dem kirch-geschäfte, und der zeugen ihrem amte. Es ist eine magnifique beschreibung, und Ezechiel scheint sich so darein gesetzt zu haben, daß er sich ungewöhnlich weitläuftig darüber erkläret, und zeigt zugleich einen tieffen respect davor: denn so lange er noch nicht mehr machen konnte als sehen, so blieb er auf seinem angesichte liegen; da er aber mit sich reden hörte, so wars ihm nicht anders, als wenn ein geist in ihn führe, da hat

er

er muth gekriegt, da hat er ein herz gefasset, da stellte es ihn auf seine füsse. Ich trat auf meine füsse, sagt unsre dollmetschung; es heißt aber im grund-text: es stellte mich was auf die füsse, es brachte mich was auf die beine, es war noch immer das was den geist erregt hatte, das wort, die anrede, die seinen geist hatte lebendig gemacht, die stellte ihn auch auf seine füsse, und nahm ihm seine ohnmacht weg, und so hörte er auch zu; seine augen und seine ohren, und sein ganzer mensch hatten eine erquikkung, denen ward wohl, die hatten sich gelabt. ἀναπαύσω Ich wills erquikken, Matth. 11, 28.

Doch was ist das alles, das die leute damals erfahren haben? es war alles viel expressiver, viel sichtbarer, viel palpabler als heut zu tage: aber es war bey weitem so selig, so zart, so angreiffend nicht, als es itzt ein jedwedes kind GOttes hat in seinem herzen; ein jedwedes kind GOttes, obsgleich weder ein prophet, noch eines propheten sohn ist, und sein tage keiner wird noch werden soll.

Daher kommen die redens-arten der schrifft: Der kleinste unter ihnen, der schlechtste unter ihnen soll seyn wie David. Was beym David dem könig und dem propheten ein ding war, darvor alle seine brüder um ihn herum ontsach * hatten; das soll bey den einwohnern der grossen kirch-farth des Heiligen Geistes, bey denen civi-

* besondern respect.

cis, bey denen die zur geistlichen bürgerschaft Jsrael, zum geistlichen geschlechte Sems gehören, was gewöhnliches seyn, was alltägliches, das ordinaire.

Darum treiben wir auch so darauf, meine Geschwister! in einer genauen conversation mit dem Heilande zu stehen, und ich kan mit warheit sagen: ich habe niemals keinen scrupel, ich habe niemals keine sorge über uns, als, wenn ich mich besinne, ob wir auch alle in einer solchen genauen, in einer solchen familiairen, in einer solchen simplen und naturellen connexion mit dem Heiland stehen, ob einem so leichte einfällt, über allen grossen und kleinen dingen mit dem Heiland zu reden, als ihm einfällt mit einem bruder zu sprechen; obs auch gewiß ist, wenn wir mit einander reden, wenn wir einander etwas erzehlen oder anvertrauen, daß wir mit dem Heilande schon geredt haben, und nur mehr ad bene esse, zum vergnügen, zur erläuterung, zur behauptung der rechte der communicationis spirituum, der geschwister gedanken über dergleichen materien die wir mit dem Heilande schon durchgemacht haben, auch vernehmen, als daß wir von den brüdern das erste, und von dem Heiland das letzte wort hören wollten.

Denn die brüder müssen uns nur an den Heiland erinnern, wenn wir aus nachläßigkeit oder menschlicher schwächlichkeit uns nicht genug auf

ihn

ihn besinnen; unser blik auf einander kan nur ein mnemonicum, eine memoria artificialis, ein merkzeichen auf den Heiland seyn. Die schönheit dieser söhne macht daß mir deine schöne, ein unaussprechlich fühlen giebt.

Aber wenn das lange nach dem ersten anfange noch nöthig ist, so ists ein fehler; denn wir müssen unsre geschwister in dem verfolg unsrer gnade, in dem verfolg unsrer grade, nur Ihm zu ehren estimiren, weil er sie uns dazu recommendiret hat, weil er sie da und dazu gesetzet hat. Das ist die wahre bruder-liebe, wenn man sich an seinem brüder-Chor delectirt, oder an seinem schwester-Chor, an arbeitern, an Gemein-gliedern, darum weil man denket der Heiland hat sein vergnügen daran, wie man was loben, wie einem was schön vorkommen kan, darum weils ein anders das man lieb hat, ausgeputzet und zurechte gemacht hat, weils was an hat, das es von so iemand geschenkt gekriegt hat, in dem uns ein pretium affectionis liegt, weils ein besonderer favorit ist von einem guten freunde den wir haben, und weil man weiß daß man den guten freund obligiret, wenn man seine creatur, so zu reden, liebt und lobt, da gefällt einem alles bis aufs zottichte hündgen, das oft recht heßlich ist.

Liebe Geschwister! es ist nicht anders mit unserer liebe untereinander; wir haben uns anfänglich allein Ihm zu gefallen lieb, und endlich wird

eine naturelle, oder gewohnheits, allemal eine bluts, aber auch wohl eine dienliche gemüths-freundschaft und vertraulichkeit daraus. Isaac führte Rebeccam in seiner mutter hütte, und sie ward sein weib, und gewann sie lieb.

Muß sichs doch der Vater gefallen lassen, der Vater unsers HErrn JESU Christi, daß wir ihm ins angesicht sagen: „GOTT an den die „Kirche gläubt, JEsu zu gefallen; wir haben „dich lieb, lieber Vater GOtt! aber wenn un-„ser Heiland nichts von dir gesagt hätte, so gläub-„ten wir nicht an dich. Und wenn alle philoso-phi, alle theologi, und alle die grösten wun-der-thäter aufgestanden wären, und hätten uns die heilige Drey-Einigkeit wollen beschreiben, auf platonisch, auf alle die arten, wie man sie schon in den philosophis, in den sibyllinischen büchern, und wer weiß wo angetroffen haben will, wir hättens ihnen nicht geglaubt, wir hättens für visionen gehalten, mancher unter uns hätte ge-dacht: μαίνεις φιλόσοφε, die grosse kunst macht dich rasend; niemand glaubten wirs als dem Heiland, sobald der sagt: mein Vater; sobald der spricht: mein Vater und euer Vater, so freuen wir uns über den Vater, und sehen ihn schon sitzen, und wenn wir ihn unser lebenlang nicht zu sehen kriegen mit unsern augen, und wenn wir in ewigkeit unfähig wären seine blen-dende Majestät zu erblikken, so gläubten wir an Ihn, weils JESUS sagt, JESU zu gefallen.

Was

Was wollt darnach ihr creaturen einwenden, wenn ihr auch nahe geschwister, eltern und ehegatten seyd, wenn wir euch JESU zu gefallen lieben? was will ein geschöpf dagegen haben, wenn man es lediglich seinem schöpfer zu gefallen estimirt, wenn die estime und die liebe sich da darnach verändert, nachdem man siehet daß der Schöpfer und Heiland mehr oder weniger mit ihm zufrieden ist.

Dieses voraus gesetzt, so ist nichts gewisser, wenn wir wollen ein Gemeinlein JESU seyn, als daß unsre haupt-force darinn bestehen muß, daß das unser character indelebilis bleibt, daß unsre geringste brüder und schwestern mit dem Heiland in eine connexion kommen, täglich und stündlich darinn zu stehn, und in alle ewigkeit darinn zu bleiben, wie man sie zu der seher zeiten für ein zeichen eines grossen propheten gehalten, für ein zeichen eines extraordinairen manns, eines menschen dergleichen ein seculum etwa einen hervorbringt, dem man zu gefallen aus den häusern zusammen lieff, in die wüste hinaus gieng, in fremde länder reisete, ihn einmal zu sehen; und anderwärts heißts von der connexion aller seher und aller der grossen propheten, wenn sie mit der die ein iedes Christlein alle tage hat, abgewogen wird: Tekel, zu leichte. Der kleinste im reich GOttes ist grösser.

Was denkt ihr daß man mit dem Mann, vor dem Johannes bebte, so nahe werden kan.

Das

Das können nun die menschen sich doch nicht vorstellen, was das in der that für eine unaussprechliche seligkeit ist, wenn wir unserm Manne so nahe sind, wenn wir ihm unser ganzes herz sagen können, wenn wir mit ihm aufstehen und zu bette gehen, wenn er die ganze nacht seine hand über uns hält, wenn unser leib ruht in seinen armen, wenn wir aufstehn als von ihm aufgerichtet, wenn wir auf unsere füsse treten aus unserm bette, aus unsrer lager-stätte, oder vielmehr wenn er uns auf unsre füsse stellt, wenn wir in derselben seligen und innigen gemeinschaft mit ihm den ganzen tag gehen, uns setzen wenn wir uns setzen, uns bewegen wenn wir uns bewegen, alle dinge des ganzen tags machen in seiner gegenwart, das ist eine grosse und unaussprechliche seligkeit: aber eine Gemein-seligkeit, eine seligkeit die uns ganz apart gehört, zu der wir geschaffen sind, zu der diese unsere gegenwärtige zeiten absonderlich prædestinirt und qualificirt sind. Alle seher haben auf uns geweissaget, alle propheten haben auf diese gegenwärtige gnade gedeutet, die uns wiederfährt, darinn wir stehen, wie die apostel sich ausgedrukt, und darinn wir als sündige herzen, als arme creatürlein aus gnaden-wahl leben.

Wer nun unter uns das erlangt hat, daß er in einer solchen süssen, innigen, seligen und liebreichen gemeinschaft mit seinem Heiland stehet, und daß sein geist, sein innwendiger mensch ordentlich so mit ihm umgeht, als wenn er täglich

bey

bey uns wäre, täglich bey uns säße, täglich mit uns umgienge wie mit seinen ersten jüngern, wie wichtig wird er.

Darüber kriegt eins vor dem andern respect, weils einem wirklich ist, wenn er mit dem andern umgeht, als ob er den Heiland vor sich hätte, und sähe ihn in seinem bruder, als spiegelte sich was von der klarheit, von der blutigen klarheit, von der marter-schöne, von derselben bedekten Majestät des Schöpfers, der unser fleisch und bein ist, in so einem bruder, und wir sehen ihn nicht, als ihn allein an, als αὐτὸν αὐτὸν; sondern in der genauen connexion, zusammenhang, einleibung mit Ihm. Nicht er lebt, sondern Christus lebet in ihm, mit ihm, wie sich der apostel erklärt: Er ist ein geist mit Ihm.

Und in dem zustande sind wir eine weile beysammen, auf unsern synodis, in unsern besuchzeiten, wenn wir unser geräthe trokken legen, wenn wir von der gefahr der wanderschaft was ausruhen, wenn wir der pilger geleite durchs blut ziehen. Und in demselben zustand gehen wir hernach wieder hinaus in alle welt, und wenn wir den Heiland immer vor uns stellen, und wenn wir so kindlich und so simple mit ihm umgehen, als handelten wir mit uns selbst, und allenfalls mit unserm nächsten herzen: so seyn wir in der ganzen welt, auf dem ganzen wege, den wir gehen sollen (und er läßt uns keinen gehen, dahin er uns nicht beruff gibt) beschützt, bedekt und behütet, und machen

chen nicht allein selbst keinen faux pas, sondern vielweniger Irrungen für andere, oder confusionen; denn was es von irrungen giebt, von faux pas, die in ernst so anzusehen, die werden alle ausser der connexion mit dem herzen des Heilandes gemacht.

Das ist es, liebe geschwister! was ich vornemlich und vor allen dingen bey der heutigen Loosung habe erinnern wollen. Lasset uns fleißig mit Ihm umgehen, laßt uns an sein herz anhängen, laßt uns in seinen armen gehen, stehen und liegen, tag und nacht. Sie ist wahr, diese unio mystica, sie ist keine einbildung, sie ist wahrhaftig und gewiß, wir haben sie über sein ganzes vorbey gegangenes leben, (das allerseligste, innigste vergnügen und exempel vor uns) zu geniessen. Wir können uns nicht sicherer und solider vergnügen, als wenn wir sein ganzes leben, von der wiege an bis in seinen tod und grab, so recht auskosten, und ihm darinnen nachblikken, bis in den himmel hinein.

Und über das alles, über diese historische seligkeit, haben wir die leibhaftige seligkeit, Ihn selbst da zu haben. Er ist bey uns alle tage, bis an der welt ende; der sacramentlichen stunden und augenblikke nicht einmal zu gedenken.

Und wer ihn auf obbeschriebene naturelle weise, nicht stündlich um und neben sich hat, der ist kein eigentliches kind GOttes, der ist kein wesentlicher

sentlicher bruder, die ist keine leibhaftige schwester, das sind nur so aggregirte, adoptirte, oder wie mans sonst ausdrükt, fratres honorarii, schulcameraden von uns, aber nicht kinder mit uns, eines Vaters und einer Mutter, brüder des Lamms, GOttes erben, und mit-erben Christi. Das sind sie nicht, das ist noch zu hoffen. Wenn ihr euch aber dieser himmlischen glükseligkeit wirklich zu erfreuen habt, daß ihr in JESU, dem lieben herzen! lebt und schwebt, wie die glieder alle leben und leiden: so könnt ihr euch in das Lämmlein gläuben, als wärt ihrs Lamm.

Eine

Predig

vom

Rath

nach

des Heilands Herzen:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

den 1. Augusti 1745.

Bibliothek
der
Universität
Innsbruck

O
JESU
JEHOVAH!

1. HR tapfern streiter unsers stamms, aus göttlichem geschlechte, mit schweiß und blut des Marter-Lamms wohl durchgestäubte knechte! was sinds für waffen, spieß und schwert, die euren feind durchrennen? wie wird der geister werk zerstört, daß sie nichts machen können?

2. Ists schallen, krachen, dampf und rauch von grossen kriegs-maschinen? Die sind bey uns nicht so im brauch: des Lammes sein versühnen, die dornen-cron, die nägel-maal, der wundt geschlagne rükke des Marter-Lamms am staupen-pfahl sind unsre schwerden stükke.

3. Vor seiner augen hellen glanz muß Belial sich schmiegen, und vor dem grünen dornen-kranz als wie erschlagen liegen; die wunde in des Lammes Seit, die durchgehaune sehnen, sind seiner streiter ihr geleit, und müssen wege bähnen.

4. Das ist die sach der Pilger-leut, die sich das Lamm erwehlet, die er, als seine creuzes-

heut, aus gnaden frey gezehlet, die alle wissen, daß sie sind des teuffels spott gewesen, und durch den schnellen tod geschwind von sünd und tod genesen.

5. Ihr wille ist dem Lamme hier ins ganze übergeben, so lange sie in dem revier nach seinem willen schweben. Sie sagen: Lämmlein! was du wilt, das ist uns alles gnade: du hast uns hung'r und durst gestillt; nun gehts auf diesem pfade.

ICH habe lust zu deinen zeugnissen: die sind meine raths-leute. Psalm 119, 24.

Nach mir nach deinem Herzen!

Das ist die Losung des heutigen Tages.

Es sind in der alten zeit menschen gewesen, die hat man Seher genant, die sind von den andern leuten unterschieden gewesen.

Wenn man in einer wichtigen sache hat rath haben wollen, so ist man zu ihnen gegangen.

Die leute waren unterschieden von den depositariis des Gesetzes.

Es konte einer zugleich ein verwahrer des Gesetzes und ein Seher seyn; aber es war nicht allemal beysammen.

Der Seher ihre sache war, daß sie in einer genauen connexion mit GOtt stunden, und von

zeit

zeit zu zeit, von einer epocha zu der andern epocha wusten, was so gerade itzt zu der zeit des HErrn sinn mit seinem volk war.

Es hat also Seher gegeben vor dem Gesetz; es hat Seher gegeben nach dem Gesetz im Neuen Testament.

David war ein Seher, oder wie mans auch sonst genant hat, ein Prophet. Er sahe im geist, er hatte vorstellungen von göttlichen wahrheiten; die lagen in seinem herzen, und es war ihm so.

Es ist ein sehr einfältiges wort: **Es ist mir so**; aber es drukt die ganze sache der Seher aus. Denn wenn einer sagt: **Es ist mir so**; und es trifft zu, und es trifft allemal zu: so ist er ein wahrhaftiger Seher. Und wenn er sagt: **Es ist mir so**; und es trifft nicht zu; so ist er ein träumer: und wenn ers aus böser absicht thut, ein falscher prophet.

So werden sie in den propheten selbst beschrieben.

Die zeugnisse GOttes sind dieselben suiten, die series, der zusammenhang von den göttlichen ideen und begriffen, die im Gesetz nicht stunden. Zum exempel, daß Hiskias solte Jerusalem behaupten gegen die Assyrer, und daß Zedekias Jerusalem übergeben solte, das waren zwey ganz diverse befehle, die von einem ort herkamen, und die nicht im gesetz stunden, die der Seher nicht mit klaren worten der Schrift beweisen konte.

Wenn der Jesaias zum Hiskia sagte: **Traue du auf GOtt, die stadt soll den Assyrern nicht**

übergeben werden; und wenn Jeremias zum Zedekia sagte: Gehe hinaus, und übergib dich den Assyrern, so wirst du am leben bleiben: so sagten sie alle beyde: Es ist mir so; und Hiskias, der mit dem wege bekannt war, fand sich drein, und glaubte: Zedekias aber war in der sache nicht gewiß, und ließ sich seiner räthe ihre vorschläge besser gefallen als des Sehers, dessen sein rath gleichwol das zeugniß des HErrn war.

Das zeugniß des HErrn ist gewiß, und macht die albersten leute weise, sagt David.

Es ist eine profunde weisheit, es ist ein rapport darinnen auf alle umstände, daß, wer die gnade hat, daß er der zeugnisse gewürdiget wird, der kan die ganze welt übersehen, und kan thun, was er will: er will aber, was er soll.

Johannes drükt sich in seiner ersten epistel so darüber aus: „Wir wissen, daß wir unsre bitten, unsre sachen, die wir ihm vorzutragen haben, „die dinge, die wir gern hätten, alle nach seinem „willen bitten.„ Wenn wir zu ihm sagen: Lieber Vater! thue das; so ist das nicht etwa so ein gewäsche, ein geplauder, eine trokkene wahrheit: denn wenn die gewöhnliche redens-art: Thue das um dein selbst willen! die so viel millionen menschen brauchen, und wissen nicht, was sie reden, ohne eine gewisse plerophorie gebraucht wird, so ist sie eine ekelhafte expression, und ein greuel in GOttes augen: wenn aber wir sagen: Thue das um dein selbst willen, thue das um deines lieben Sohnes JEsu Christi willen! wenn wir

dem

dem Kriegs-General was anbefehlen um seines und seines Sohnes sache willen, wie die Engländer sagen: For Christ's sake: so wissen wir, was wir wollen; wir bitten nach seinem willen, und darum höret er uns. Die sach ist deins HERR JESU Christs, die ehre und die schande.

Aber dazu gehört, daß man in dem cas ist, davon Johannes redt; daß man ein solcher mit dem Heiland bekannter mensch ist; daß man gesalbt ist zu einem Seher, zu einem menschen, der in einer harmonie, in der genauesten gemeinschaft mit dem Heiland steht, wie Johannes sagt: „Ihr „sollt mit uns gemeinschaft haben.„ Und wißt ihr, wer wir seyn? „Wir seyn leute, die in der genauesten gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem „Sohn stehen;„ wir stehen in einer unausseßlichen correspondenz; die engel vom himmel fahren hinauf und hinab, und bestellen die posten zwischen uns; wir haben pünctliche ordonnanzen; wir haben nicht so geschwind gebeten, so heißts auf unser flehn in seinem namen: Ich will dir deine bitte geben: Amen!

Daher kömts, meine Geschwister! daß dem David und den alten Sehern die zeugnisse des HErrn so lieb und so wichtig waren. Sie wusten, was drinnen war, was für würdigkeit drinnen lag, und daß man die ganze welt übersehen konte, wenn einen der HErr seiner zeugnisse würdigte; wenn er einen wissen ließ, was er im sinn hatte, wenn der HErr so gegen einen gesinnt war, wies

vom Abraham heißt: „Wie kan ich Abraham „verbergen, was ich thun will?„

Meine Geschwister! mit uns ist es nun noch anders; darum steht unter der heutigen Losung: Rath mir nach deinem herzen, o JEsu GOttes Sohn!

Ich kan das gar nicht leugnen, daß die materie des bittens und der fürbitte beym anfang im Christenthum, beym ersten eingang in den Heiland, viel leichter ist, als wenns weiter kömt.

Man kömt in eine selige confusion, die ich nicht recht mit worten auszudrükken weiß; man kan nicht mehr so positiv sagen: Es ist mir so; als mans im anfang thut.

Man lernt je länger je mehr, daß des Heilands seine wege, und seines Vaters seine wege, allemal selig, aber erstaunlich tieff, und à priori selten zu begreiffen sind: und daher entsteht in einem eine gewisse sorge, wenn man den Heiland recht sehr lieb hat, wenn man keinen sonderlichen willen mehr hat, wenn man sich entwöhnet hat zu sagen nein, so entsteht eine sorge in einem, ob mans auch möchte treffen? ob mans recht treffen möchte?

Wenn einem ein so genantes unglük bevorsteht, da ein andrer sogleich sagen kan: Lieber GOtt, bewahre mich vor dem unglük! so steht man und besinnt sich erst, ob man sich soll bewahren lassen, ob man sichs nicht lieber soll begegnen lassen, ob nicht etwa in dem wiederwärtigen dinge ein segen liegt: und wenn sich manchmal die natur streubt

und

und erschüttert, und es wird ihr bange vor der unangenehmen wiedrigen sache; so hat man mitleiden mit ihr, und erkennts, daß es eine beschwerliche sache ist; aber man hat doch das herz nicht, daß mans abbittet: sondern man läßt sich Ihm lieber ganz und gar, und läßts auf Ihn ankommen, was er in der sache thut, und sieht mit eben der willigkeit und gelassenheit zu, daß das ding übel abläufft, dem ansehen nach, als man würde zusehen, wenns gut ablieffe.

Man läßt sich auch spotten, und kans leiden, daß die leute über einen ausruffen: Da, da! wenns nur ein pünctgen ist, da man im tiefsten grunde des herzens fühlt, daß einem so ist; daß man nicht viel dagegen einwenden kan, und daß man merkt, es ist die haupt-sache nicht, oder thut der hauptsache nichts.

So ists auch wieder in den dingen, davor man sich nothwendig fürchten muß, da sich nicht die hütte und der äussere mensch davor scheüet: sondern da das gemüth und der geist des gemüths was dawieder hat.

Dergleichen schwierigkeiten werden manchmal von der welt für das nicht gehalten, auch manchmal von den Geschwistern selber nicht: aber wenn man ins heiligthum geht, und merkt auf die folgen, auf den innern zusammenhang, den die sache mit der sache des Heilands hat, so denkt man in seinem herzen: Ich wolte lieber damit verschont seyn, ich wolte lieber, daß das anders wäre; und so bald man so denkt, so ists auch anders.

Das aber, was mir eigentlich am herzen liegt, dem Geschwister zu sagen, ist: Daß unsre seele so muß gefaßt, und unser verstand so eingerichtet, auch alle unsere gemüths-neigungen so abgerichtet seyn, daß, wenn uns der Heiland nach seinem herzen räth, so ists uns wohl; und das wäre uns die allergröste übung, die allergröste beschwerung, ein drukkendes leiden, wenn der Heiland sich nach uns richten wolte, und wolte nach unsrer oder anderer schwachheit seine consilia moderiren, seine absichten zurük setzen, im kleinen oder grossen.

Es ist noch ein kleiner umstand dabey: Wenn man nun so ganz in des Heilands seinen sinn hinein geht, und man fühlt und weiß, man will nichts anders als was der Heiland will; so ist doch noch eine frage, ob man lieber auf einmal weiß, was der Heiland will, oder ob mans lieber nach und nach weiß? Das nach und nach wissen ist viel bequemer, das auf einmal wissen ist viel beschwerlicher. Man erfährt guts und böses zusammen; man erfährt allerley schwere sachen, die einem im ersten anblik unmöglich deuchten. Der vortheil ist freylich, daß man nichts contraires thut, daß man nichts macht, wo einem hernach in vier bis sechs wochen lieber wäre, daß es nicht geschehen wäre, und da man sich damit entschuldigen muß: Ich habe nicht gewust, daß das so kommen wird.

Daher ists viel vortheilhafter, wenn man des Heilands sinn in einer sache gleich beym ersten anfang, in der ersten stunde wissen kan, da man eine

sache

sache anfängt, nemlich wies der Heiland gerne sieht, so will ers gerne tractirt haben, durch die umstände will er durchgebrochen haben, vor den umständen will er vorbey gegangen haben, so weit will er die sache getrieben haben, und da sollt ihr aufhören; von diesem trieb, und von der arbeit, und von dem durchbruch sollt ihr euch keine schwierigkeit abhalten lassen: zu jenem wagen aber, zu jenem angriff, ja zu jener acceptation des guten, das sich etwa præsentiren möchte, sollt ihr euch durch keinen guten anschein, durch das gröste zeugen-glük, und aller menschen persuasion nicht bereden lassen; denn es ist ausser eurem ziel.

Wenn man so des Heilands seinen sinn weiß, und hat ein gehorsames herz, darnach ist man ein glüklicher mensch: wenn man aber ein stük oder zehn eigenwillen mit hineinmengt in einen solchen ganzen rath, in einen solchen haupt-plan; ja so ist man auf allen ekken ein geplagter mensch. Man ists nicht nur zu der stunde, da einem die unangenehmen sachen vorkommen: sondern man ists ein, zwey jahr voraus; weil man schon weiß, daß man durch das unangenehme durchpassiren muß, dazu man keine lust hat.

Ich glaube also, meine Geschwister! man muß sich lediglich nach seinem herzen richten, wie man sich in ansehung des Heilandes situirt findet, und wie man sich, nicht aus eigenliebe, oder aus einer guten opinion von sich selbst, sondern aus einer langwierigen erkentniß seiner selbst, gegen des Heilands seinen sinn und rath gestellt, in den proben

und

und übungen gehärtet, und mit dem general-sinn, mit einer gewissen central-einsicht in des Heilands sein Ganzes, gewapnet findet; und denn kan man sagen: Mein liebes Herz! sage mir deinen sinn ganz auf einmal; oder sagen: Führe mich von tag zu tag; führe mich von schritt zu schritt; nim mich bey der hand, und bey einem jedweden stökchen, und bey einem jedweden reisgen, das im wege liegt, erinnere mich, daß ich nicht stolpere, und bey einem iedweden gräbchen hebe mich hinüber, ich mags nicht wissen, wie viel ich derer unterwegs antreffen werde.

Der Heiland ist so treu, daß er sich ganz gewiß nach seinen seelen, nach seinen Zeugen, nach seinem Geschwister darinnen richtet: aber sie müssens auch nicht übel nehmen, wenn sie eine vergebliche arbeit thun, und wenn sie manchmal ein paar gewende zurük müssen.

Das heißt doch nach des Heilands rath, das heißt doch noch allemal, nach des Heilands herzen gerathen krigen; es mag ein kurzer oder langer rath seyn, er mag in weiten schranken gehen oder in engen, er mag ein weites gesicht haben oder ein kurzes; es ist doch immer nach des Heilands herzen.

Wenn hingegen die Geschwister ihre eigene sachen lieb haben, und haben eine vorzügliche neigung zu diesem und jenem ort, lande, amt, verrichtung, und wie das namen hat; mit einem wort, ihr selbst-wehlen ist ihnen lieb, ihre eigene wahl; so kan der Heiland ihnen nicht nach seinem herzen rathen: sondern muß sie immer lassen ihren

selbst-

selbst erwehlten gang gehen, und muß sie nur immer wieder aufheben, wenn sie aus eigner schuld fallen und stolpern; er muß ihnen nachgehen lassen durch seinen Geist und die lieben engelchen, und die müssen immer wieder gut machen, was sie verderben.

Das ist wirklich so: ihr leben ist eine continuirliche confusion, ein continuirliches handeln ausser der regel und ausser den schranken; und wenn der Heiland aus einer zärtlichen liebe gegen seine seelen, dergleichen leute nicht will fallen oder desperat werden lassen, so muß immer ein engelchen hinterher gehen, und wieder gut machen, was so ein mensch verfehlt.

Es ist sehr schwer und mühselig mit dergleichen leuten arbeiten, auch manchmal dem Ganzen schädlich, und zu einer gewissen zucht, daß man nicht noch behutsamer und vorsichtiger im gebrauch der menschen wird, als man wirklich ist.

Aber wenn freylich in unsrer Geschwister herzen einmal das vest steht: **Rath mir nach deinem herzen, o JEsu GOttes Sohn!** und ein Bruder mit dem sinn in eine conferenz, zu einer verschikkung, zu einer præparation, zu einem brief den er schreiben soll, zu einer erklärung die er thun soll, in seine tägliche umstände geht, in die Bande die er halten soll, in das gespräch das er mit einem andern bruder anstellt, in den umgang mit seinem ehe-gatten, mit seinen kindern: **Rath mir nach deinem herzen, o JESU GOttes Sohn!** so werden lauter selige und

nach proportion, daß der rath JESU general seyn kan, ganzere sachen draus.

Der Heiland wolle uns das lehren, und wolle uns so ganz nach seinem herzen rathen, weil er uns nach seinem ganzen herzen geformet hat.

Er hat uns mit seinem blut den sinn erworben, zu seyn, wie er ist; zu denken, wie er denkt; zu wollen, wie er will. Und wenn unsre Geschwister in den mancherley umständen und verrichtungen, die sie haben, und in den ihnen aufgelegten proben den sinn mitnehmen aus der Gemeine in ihre unterschiedliche geschäffte: so werden sie sehen, in was für einer seligkeit sie ihr leben und ihren ganzen gang werden führen.

†Denn das ist gewiß, daß ein bruder, der sich nach des Heilands seinem herzen noch nicht kan rathen lassen, sondern seinen sinn und willen gerne mit drein gemenget hat, mit seiner schwester, mit seinem gehülfen, mit einem wort, mit dem ganzen plan, damit er zu thun hat, ein trübes und ängstliches leben hat; da die arme sünderschaft und erkentniß des elends und der grossen gnade einen wol immer von zeit zu zeit wieder aufrichtet und aufmuntert; da man aber, wenn man aus der ferne an die Gemeine schreiben, wenn man was anstellen, wenn man in die Gemeine ankommen, wenn man ein ander mal wieder gehen will, allemal mit einem halben herzen handelt, und einem immer so ist, als wenn noch was wo stekte, als wenn noch was im wege wäre: denn wir wollen

uns

uns immer ein bißchen nach unserm sinn gerathen haben, und nicht nach seinem.

Wir leben in der welt für den Heiland, wir sind für ihn geschaffen; er hat uns gemacht und nicht wir selbst; wir sind von ihm erlöst, erworben, gewonnen von allen sünden, vom tod und von der gewalt des teuffels, mit seinem theuren blut, mit seinem unschuldigen leiden und sterben, auf daß wir sein eigen seyn, und in seinem reich unter ihm leben und ihm dienen. Das ist der plan; und wenn wir den plan bedenken, so ists sehr gut und vernünftig, wenn wir uns nach seinem herzen rathen lassen: es ist aber besser, wenns uns nicht allein vernünftig, sondern auch so herzlich und gemüthlich ist, daß wir uns für unglükselige menschen halten würden, wenn der Heiland sich nach uns, und nicht wir uns nach ihm richten solten.

DER Vater segn' und hüt des Sohnes sein Gebiet; blutiges Gesichte! komm funkle dem gemüth sehr gnädig und sehr lichte; Geist! dein antlitz schein über die Gemein, und bring fried herein.

Eine

Predig

von der

täglichen Freude

der Christen:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

den 8. Augusti 1745.

Von der
Wahren Art
und
Weise
des
Gebets
und
Lobes
Gottes.

GLORIA! GLORIA! GLORIA!

Johannis XVII.

VAter! itzo ist die zeit, deinen Sohn zu ehren; das gibt ihm gelegenheit, auch dich zu verklären.

2. Darum hast du ihm erlaubt überm fleisch zu schweben*, daß er kan dem fleisch, das glaubt, ewigs leben geben.

3. Und was ist das leben hie? Das ists: Wenn das Seine zu Dir sagen kan: Eli! zu Ihm: Mein Gebeine!

4. Weil Er auf der erde war, hatt' er dich gezieret, und die arbeit macht' er gar, drein du ihn geführet.

5. Und dann, Vater! setzst du ihn wieder dir zur seiten, in den platz, den er vorhin hatte, vor den zeiten.

6. Was durch dich zu ihm gebracht, und der welt entwandt ist, denen hat ers raus gesagt, wie du ihm bekant bist.

7. Sein geschöpf war alles dein, auch der Zwölfe seelen, und du hießst sie seine seyn: dein will war ihr wehlen.

8. Er hat sie so weit gebracht, daß sie seine haabe, ob er sie gleich selbst gemacht, nennen deine gabe.

9. Alle sachen, die er gab, und die sie genommen, sahn sie an als eine haab, von dir hergekommen.

10. Wußtens sicherlich, daß er von dir hergeständet; glaubten, daß du ihn daher williglich gesendet.

11. Für die bate dort das Lamm, nicht für alle leute; sondern für den gnaden-stamm, seiner siege beute**.

12. Was nun sein war, das ward dein, und an dich

---

* Richt. 9, 9. Phil. 2. ** Jes. 53, 12.

gewiesen: und was dein ward, das blieb sein, und er dran gepriesen.

13. Er ist hinfort auf der welt nicht mehr zu erlangen, sie sind nun dahin gestellt, weil er heimgegangen.

14. Heilger Vater! mache du's, denn er schuff sie doch dir, daß nichts stört den Abba-gruß: daß sie Eins seyn wie Ihr.

15. Da er annoch um sie war, nemlich hier auf erden, kont dein Vater-name zwar nicht verfremdet werden;

16. Er erhielt dir damals schon, was ihm zugehörte, bis zum ungerathnen sohn, der die schrift bewährte.

17 Aber eh er in dein reich ging, wars ausgesprochen, daß der jünger freud an euch bleib ununterbrochen.

18. Dein wort hab er sie gelehrt, wärn der welt zuwieder, weil das haupt ihr nicht gehört, noch auch seine glieder.

19. Ihren heimgang woll er nicht, sondern vindicire sie von welt und bösewicht; denn sie wärn nicht ihre.

20. In der wahrheit heilge sie, Vater! die ist dein wort. Er war dein Gesandter hie: wo sie stehn, war sein ort.

21. Er wards opfer-lamm für sie: und das that er freylich in der absicht, daß sie hie in Ihm würden heilig.

22. Dieser aufgelegte fried geht sie nicht allein an, sondern was auf ihr'n credit an dich gläubig seyn kan.

23. Daß sie alle Eines seyn, wie du, Vater! im Sohn: werden sich durch Euch gemein, Ein leib, Ein geist, Ein thron.

24. So wirds von der welt erblikt, daß du ihn geschikket, und sie an dein herz gedrükt, wie du ihn gedrükket.

25. Vater! was du ihm geschenkt, da ist sein betreiben, daß es, an ihn angehenkt, bleib, wo er wird bleiben.

26. Daß es seh den ganzen glast aller seiner gaben: weil du ihn geliebet hast, eh Ihr grund gegraben.

27. Treuer Vater! der welt hie fremde wie die todten, doch er kennet dich, und Die kennen deinen boten.

28. Diesen leuten sagte er damals deine sachen; und wird ihnen dich nachher noch bekanter machen.

29. Bis die liebe, die ihn schon auf dem schoos umfangen, ist in ihnen, und der Sohn in sie eingegangen.

Text.

Sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn. Psalm 89, 17.

So oft sie sich ins Heilige begeben,
Und Dem vors Herze knien, dem sie leben.

DAß die Christen, (Christen aber sind Leute, die darum Christen heissen, weil sie von Christo genommen sind; nicht weil sie sich zu Ihm bekennen, denn das heißt ein Christianer: sondern weil sie bein von seinem bein und fleisch von seinem fleisch sind; wie man das weib männin heißt, weil es vom manne genommen ist) daß, sage ich, die Christen selig sind, daß ihnen immer wohl ist; das wird heutiges tags für einen haupt-irrthum gehalten in einer besondern secte aus der Lutherischen religion. Denn es ist seit etlichen jahren, nachdem die funfzig-jährige verbesserung des Kirchen-wesens wieder zu nichts geworden ist, bey den leuten ein scrupel entstanden, wenn sie gesehen, daß sie so gar nichts in ihrem herzen haben, wie das damit bestehen kan, daß sie einmal sind bekehrt gewesen, und haben

alle andre leute controllirt, ob sie bekehrt sind, und haben behauptet, man muß sich einmal in seinem leben bekehren, sonst kan man nicht allein nicht selig werden, sondern man kan auch kein geistlich amt verwalten: auch sind sie auf einen andern scrupel gefallen, nachdem die geistlichen ämter zu tausenden mit leuten besetzt worden sind, die einmal gesagt haben, sie wären bekehrt, die zeugnisse gekrigt haben, daß sie bekehrt sind, und das zeugniß nun selbst nicht mehr gläuben können; wie das zusammen hängt, wie das zu reimen ist.

Und daraus ist endlich diese solution geworden, die man schon lange vorher gehabt, und die man nicht nöthig hatte, itzo von neuen zu erfinden, daß ein Christ seines glaubens nicht gewiß ist, noch gewiß seyn kan; sondern daß man so dahin geht in einem dunkeln glauben, und so oft einem einfällt, ob das ding auch wahr ist, bey sich selbst immer wiederholet: Ich gläube; welches Doctor Luther zu seiner zeit nennt, sich einen gedanken machen, der da spricht: Ich gläube: damit fängt man sich nun bey ernsthaften leuten an zu behelfen, wenn man keine gewißheit und beständige freudigkeit erlangt.

Und darum haben dieserley art leute nöthig gefunden, den ersten satz unsers Frag-Büchleins zum irrthum zu machen: Woher kömts, daß dir immer wohl ist? Daraus haben sie darum einen irrthum gemacht, weil sie sagen: Es ist einem Christen nicht immer wohl.

Unsre heutige Loosung kömt uns zu hülfe, da heißts: Sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn.

Da kömts doch alle tage zum wenigsten ans froh seyn.

Es ist aber nicht nöthig, daß wir uns hier erst recolligiren; denn wir haben den alten befehl: Freuet euch in dem HErrn allewege; und abermal sage ich euch: Freuet euch. Und abermal: Wenn ihr um was bittet, so bedanket euch zugleich, daß ihrs schon habt. Welches sehr schön überein trifft mit Davids seiner sage: Dienet dem HErrn mit freuden, kommt vor sein angesicht mit frohlokken; und wie es an einem andern ort heißt: Die freude am HErrn sey eure stärke. Kein einwohner wird sagen: Ich bin schwach; denn das volk das drinnen wohnet, wird vergebung der sünden haben. Ihr werdet mit freuden wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen. Laß deine hände nicht laß werden; denn der HERR dein GOtt ist bey dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen, und dir gnädig seyn und vergeben, und wird über dich frölich seyn mit schallen, man wirds hören. Wie können die hochzeit-leute fasten, so lange der bräutigam bey ihnen ist?

Ja, antwortet man, er ist nicht mehr bey ihnen. Das ist aber falsch. Der Heiland sagt zu seinen jüngern: Ich gehe von euch; ich komme aber

wieder zu euch: ihr habt nun traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer herz soll sich freuen, und eure freude soll niemand von euch nehmen.

Da hat er den terminum der ewigen und unaufhörlichen freude auf seine wiederkunft gesetzt, nicht auf die zum gericht, sondern nach seiner auferstehung: denn damals hat er sich ausdrüklich erklärt, daß er nicht mehr von ihnen gehet, und darum, weil ihr Lehrer nicht mehr von ihnen wegflieht, so haben sie auch keine traurigkeit mehr nöthig.

Ich bin bey euch alle tage bis an der welt ende. Das war der schluß, das war die finale abrede, eins der ἐντολῶν *, die er zwischen sich und seinen jüngern machte**: „Ich wolte euch wieder „sehen, ich habe euch wieder gesehen, nun hat euer „herz seine volle freude, und die freude soll euch niemand nehmen; denn sehet, ich bin bey euch alle „tage bis an der welt ende.„ Wie können die hochzeit-leute fasten, weil der bräutigam bey ihnen ist?

Also, meine Geschwister! ist nichts gewissers, als daß wir nun ein tägliches wohlleben haben, daß wir uns freuen mit unaussprechlicher freude, und das ende unsers glaubens schon davon gebracht

---

* ἐντολὴ heißt auch ein Privilegium. Hebr. 7, 5.

** Siehe Apost. Gesch. 1, 2. nach dem Grund-text.

haben, der seelen seligkeit, den zwek erreicht haben; wir sind selig.

Selig sind, die ein ganzes herz zu Ihm haben: selig sind, die ein treues herz zu Ihm haben: selig sind, die Ihn von ganzem herzen und von ganzer seele, und aus allen ihren kräften lieben, die mit wahrheit sagen können: Du weißst, es kleben herzen und sinnen an dir, mein leben, so wahr du lebst! denn sie werden GOTT sehen, denn Er wird ihnen immer vor den augen herum schweben, denn sie werden Ihn niemals aus ihrem gemüth verlieren, sie werden sich Ihn immer vor ihre augen hinstellen, wie David zu seiner zeit gesagt: Ich habe mir den HErrn vor die augen gestellt, darum werde ich nicht mehr confus werden, nicht mehr verlegen, nicht mehr wankelmüthig; und er ist nicht weit von mir, darum ist mein herz frölich, darum habe ich ehre zu reden, darum wird auch im grabe (wie unser heutiger Lamms-Text anzeigt, daß man Ihn auch im grabe zum mitgenossen habe) darum wird auch im grabe meine hütte recht ruhig liegen.

Meine Geschwister! die heutige Loosung beweist nichts mehr, als daß wir alle tage werden freude haben, daß kein tag hingehn wird, da uns nicht wenigstens einmal recht wohl seyn wird. Ich habe aber diese sache nicht können unberührt lassen: denn wenn das Eine wahr ist, nemlich, daß wir unverrükte freude haben können; so ist das Andere desto gewisser, daß wir die freude können in eine

form bringen, daß wir die freude können modificiren, daß wir die freude können concentriren, daß wir die freude können mit ein und anderer festivität begehen, daß wir uns auch einmal gemeinschaftlich freuen können, wenn wir den tag über, ieder für sich in seinem theil sind selig und frölich gewesen.

Wenn haben denn die gläubigen ihre tägliche Commun-freude?

So oft sie sich ins Heilige begeben, und Dem vors herze knien, dem sie leben.

Wenn sie aufgestanden sind, und kommen in die Gemeine, und krigen ihren Morgen-Segen; wenn sie ihres Heilands sein Wort hören; wenn sie sich erinnern, daß ihr täglich brot die gerechtigkeit vor GOtt aus der blutigen Seite ist; wenn sie mit einander Liebesmahl halten in seiner gegenwart, und besinnen sich, daß er daran ist erkant worden, als er das brot brach; wenn sie singen von seiner GOttes- und Wunden-Herrlichkeit, und sich über seinen Texten erquikken; wenn sie in ihren Chören den Tag beschliessen; wenn sie sich gemeinschaftlich in seine arme werfen, weil sie doch ohnedem dazu geschaffen sind, in seinem arm zu schlafen; wenn ein iedes Chor in seinen Einrichtungen, in seinen Verfassungen, seine besondere gnaden, seine besondere innigkeiten erfährt, die ihm proportionirt sind, dazu das Chor gerichtet ist. Und das ist noch nicht alles. Wenn ihrer wenige zusammen kommen, und er mitten unter ihnen ist, zwey oder drey, oder

eins

eins alleine in seiner stunde, in seinem gang, in seinem winkelchen, wo es sich befindt, oft an einem ort, wo mans am wenigsten denken und vermuthen solte, hie und da, ganz alleine, wenns einschlafen will, mitten in der nacht, wenns aufwacht, wenn sichs aus der ruhe und schlaf wieder heraus findt, mit seinem herzen vors Lamm kniet, und sich an eine oder die andre von seinen wunden, oder an alle seine wunden zugleich addressirt, und betet entweder diese oder jene verdienstliche wunde an; oder es schallt ein Ave wunden-legion im herzen; oder es sagt der Heilige Geist einmal, was das für ein guter Abba, für ein guter Papa ist, der sein eignes Kind hergegeben hat für uns, und hats so lange gedarbt, und hats so erbärmlich leiden lassen, um seiner adoptirten kinder willen, um seines Sohns seine leute, um seines Sohns seine künftige Ehe-Frau in seinen schoos zu kriegen.

Wenn unsre Mutter uns alle tage so daran erinnert, drauf weiset, drauf treibt, drauf stößt, wie sie auch einmal das auge aufs Zeichen des Menschen-sohns heften wird, daß alles, was sie mit uns redt, was sie für uns thut, wenn sie unser geistlicher und leiblicher artzt ist, und wenn sie uns so ungemein viel guten rath gibt, und wenn sie uns so oft täglich und stündlich mit einer solchen erstaunlichen gedult unterrichtet, daß das alles nicht um unserer meriten willen geschicht, sondern um ihres lieben JESUS willen, der sein leben für uns gelassen hat, der hat ihrs aufgetragen, in dessen

namen redt der Heilige Geist, dessen seine worte sagt er uns: und wenn er sich mit uns einläßt, so dürfen wir gewiß glauben, es ist just das, was der Heiland uns auch sagen würde, wenn er da stünde, und redte mit uns, was er dächte. Wenn wir beten, wir reden mit dem Vater, wir sagen ihm: Es ist das nöthig, es muß uns das weggeschaffet werden, wir müssen von der sache befreyet werden, es fehlt uns da noch an einem vortheil, an einer gewissen macht und autorität, und wir besinnen uns ein klein bißchen, uns, uns must du es geben, so denken wir, uns, das ist, mir und deinem Sohn; so knien wir Dem gleich wieder vors herz, dem wir leben, wir können nicht **uns** aussprechen, wir können nicht **wir** sagen, so ist der Heiland immer mit drunter verstanden. **Unser Vater, der du bist im himmel**, meines lieben Heilands und **mein** Vater, unsers lieben Heilands und unsers Mannes Vater, unser aller Vater, der du wirst Consecrator seyn, wenns geschöpf wird den Schöpfer, den Heiland, das Lamm, den Mann freyen, dem wir hier leben, um dessentwillen wir othem holen, um dessentwillen wir existiren, dem wir so gerne vors herz knien.

Nun denkt, was wir alle tage für materien haben, frölich zu seyn, und obs möglich ist, obs menschlich möglich ist, daß, da ich zum wenigsten vier und zwanzig selige sachen angeführt habe, die alle tage vorkommen, daß uns vier und zwanzig unglükke in einem tage begegnen könten, und zwar

alle

alle tage, die uns aus der seligkeit könten heraus setzen, wenn wir nicht wollen. Aber freylich, wir müssen das so für uns behalten, das muß so der plan seyn, darauf wir arbeiten, der cirkel darinnen wir gehen, das muß der ordentliche point de vüe seyn, den wir nicht eine minute aus den augen lassen, ja es muß das gewichte seyn, da unsre uhr drin aufgezogen wird: denn sonst kan der feind, der doch nichts anders als schrekken kan, alle stunden was drein bringen.

Nun gebe ich gerne zu, meine Geschwister! daß die Amts-umstände ein bißchen unterschieden seyn von den ordinairen herzens-umständen. Denn wenn ich sage: Nun ruhen alle wälder, vieh, menschen, städt und felder, es schläft die ganze welt; so kan ich unmöglich den nacht-wächter damit meinen. Das ist schon nicht anders, und es ist deswegen doch wahr. Also ists gewiß, daß diejenigen Geschwister, die in gewisser massen müssen des Heilands person vorstellen; die, wie der apostel Paulus ganz deutlich sagt, in den leiden JEsu fortwandeln müssen, und weil sie den segen des creuzes geniessen, auch alles in der gestalt des creuzes, in der niedrigen gestalt, auch wol unter einigen druk des gemüths und des äussern menschen, eben darum müssen erfahren, damit andre Geschwister ruhe haben, und desto seliger seyn können; die haben freylich allerley trübsal: aber just, wie ich sage, darum haben sies, damit es das Ganze nicht haben darf, damits die Geschwister nicht haben, damit es dabey bleibe, daß ein Gemein-glied, als Gemein-

glied, über JESU namen täglich frölich, und in seiner gerechtigkeit herrlich sey, immer selig, tag und nacht in einer Gottes-freude, und in des Lammes blut wies fischlein in dem wasser fahr' bis in die ewigkeiten vergnügt und ungestöhrt.

Liebes Geschwister! wenn ich bürger in einer stadt werde, und ich krige die privilegia der stadt, wie ichs da haben soll in meinem hause, mit meinen äkkern, wie mirs da gehen soll in meiner verfassung, was ich mit meiner frau, mit meinen kindern und verwandten für eine ungestöhrte haus-connexion haben darf, mit meiner obrigkeit, mit dem, was etwa unter mich gesetzt ist, in dem rang, in der ordnung, die mir so angewiesen wird in meinem bürger-cirkel; da steht nichts vom sturm auf der see drinnen, da steht nichts von kugeln und säbeln drinnen, wenn ich in den krieg ziehen solte, das macht mich nicht vest, daß ich nicht kan in einer schlacht bleiben, das macht nicht, daß ich mit meinem schiff nicht scheitern kan, das macht nicht, wenn das eis die brükke wegnimt, und ich bin grade drauf, daß ich nicht ersauffen kan: und deswegen sind die privilegia doch alle richtig, und können treulich gehalten heissen, und mir wird nicht das geringste davon abgebrochen, wenn ich funfzig oder sechzig jahr an dem ort und blos und allein in dem nexu bleibe, wovon das buch, wovon die statuten, wovon die privilegia handeln.

Also, wenn ich nichts als ein Christ bin, wies viele hundert selige seelen allein seyn können, und nichts als das: so hab ich die seligkeit, die mir

meine

meine so blutig erkauffte privilegia mit sich bringen.

Wenn ich aber über das, daß ich ein bürger in der stadt bin, auch einer von GOtt des Vaters seinen soldaten werde, einer von GOtt des Vaters seinen leib-dienern werde, einer von GOtt des Vaters seinen Zeugen der Rechte seines Sohns über die ganze welt, werde, ein champion der Gottheit und Schöpfers- und Heilands-rechte JEsu Christi, der sich mit der übrigen welt in einen deßi drüber einläßt; so gibt das allerley secousseu, allerley übungen, allerley proben, allerley kleine durchschnitte durch den ruhigen genuß meiner privilegiorum: aber ich kan sie alle augenblikke wieder finden, und ich habs doch besser bey allen proben, als alle übrige menschen. Denn es kan keine stadt, es kan kein Consul seiner nation und seines stadtvolks in allen vier theilen der welt, eine meile von der stadt hinaus, (manchmal keine halbe stunde vor die stadt hinaus) seine privilegia reclamiren: aber unser Haupt, der Bürgemeister in der stadt, die heil zu ihren mauren hat, der kan unsre privilegia durch die ganze welt schützen, über unsre atmosphære hinaus, in den himmel hinauf, in die hölle hinunter, wie David sagt; er ist überall. Und darum sind wir eben allemal die seligsten, die glüklichsten unter allen creaturen, weil wir Ihn haben: wenn man Ihn hat, so hat man wol, was uns ewig erfreuen soll.

Aber freylich liegt unsre freude und unsre seligkeit in seinem Namen: es kan kein trauren seyn so

schwer,

schwer, sein süsser nam erfreut viel mehr, kein elend kan so bitter seyn, sein süsser name linderts fein, er ist der Mann, der seine braut aus seiner blutgen Seit erbaut, mehr als die braut Ihn liebet.

Chor.

WAs muß JESUS an uns trüben herzen lieben? Herz, du weißst es: sein Verdienst und Leiden heißt es.

Eine

Communion-

Predig:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

den 15. Augusti 1745.

Bibel.

Evangelium

Luc.

1. MEin Bräutigam! ich bringe dir die Kirche, deine Mutter, hier, die Kirche, die von ewigkeit bestimmet in die letzte zeit.

2. An sich ein sünder-häuffelein, nicht fähig dein herz zu erfreun, gar ungelehrt und unerfahr'n, noch nicht zu seinen vollen jahr'n.

3. Sie fürchte, was sie lieben solt; sie flohe, was sie haben wolt; sie wurde wächter vor dein haus, und wolte immer gerne naus.

4. Sie übte sich in mancherley, und wo sie solte, nicht so treu, als wo ihr ungeprüffter trieb von selbst zuweilen hangen blieb.

5. Nach langen zeiten führtest du diß Kirchlein auf die sache zu, und sagtest ihm für seine zeit den wächter-rath von ewigkeit.

6. Doch eh es kam ins rechte gleiß, so ward ihm drinn und draussen heiß, und tausend meilen übers meer die halfen oft nicht all zu sehr.

7. Die zeugen, die dein friedens-rath für sie selbst aufgewekket hat, um ihnen segen zuzutheil'n, die musten da und dort hin eil'n.

8. Das gab denn manchen gnaden-blik; den gaben sie gesalbt zurük, das es oft lange zeit hernach an freuden-weine nicht gebrach.

9. Inzwischen ward zu deiner stund der allgewalt'ge wunden-bund, darinn wir schon versiegelt seyn, eh man es dachte, allgemein.

10. Bald dachten sie, das wird es seyn; bald wartete sie, die Gemein; bald hiessest du sie weiter gehn; die sinnen musten stille stehn.

11. Wir suchten einen Aeltsten aus fürs allgemeine Kirchen-haus; wir funden niemand von der art; das machte, daß es JESUS ward.

12. Wer kont auch besser der Gemein, die ewig ist, ihr Aeltster seyn, als der Erz-Aelt'ste aller zeit, der Vater von der ewigkeit.

13. Der macht' in einem augenblik das Salems-glük zu unserm glük. Das siegel GOttes zeiget sich, und gibt der Kirche ihren strich.

14. Ich wuste nicht, wie mir geschah, als ich das alte Kirchlein sah sich auf einmal so ganz verneu'n, als ein gebornes kindelein.

15. Wie weit wirds gehn? Es ging so weit, als kaum zu denken in der zeit: es gab mir eine kraft ans herz, und tröstet mich in allem schmerz.

16. Ich trage keinen zweifel nicht, sie geht nun fort im wunden-licht, und wird dem Aeltsten eine ehr, ders sonsten nicht geworden wär.

17. Und über dieses sanfte joch, ihr kinder! gibt euch JEsus noch, wenn ihr getreu in dem werd't seyn, die wohnung in dem Seiten-schrein.

DIE Losung vom 13. Augusti heißt:

Kindlein! bleibet bey Ihm.

1. Joh. 2, 28.

O daß an unsrer stirn
Und aug und brust erscheinte
Ein in des Lammes Blut getauffter Sünder-sinn!

Es hat die natur des heiligen Abendmahls mit sich gebracht, daß wir nicht an viel worte und ermahnungen denken können. Daher ist dieselbe anrede des Heiligen Geistes an die Gemeine, noch zurük: Kindlein! bleibt bey Ihm. O daß an unsrer stirn, und aug und brust erscheine ein in des Lammes Blut getauffter Sünders sinn!

Es hat sich einer von unsern Herren Gegnern einmal in einer schrift gegen uns eines worts bedient, daraus er gleichwol die beschaffenheit und den grund-punct unsrer Gemeine deducirt.

Dergleichen ist noch niemals von uns selbst vorgekommen; und es ist darum doch ein meister-stük im ausdruk: weil es einen unaussprechlich tieffen sinn hat, und die wahre beschreibung von uns ist.

Er sagt: „Die Gemeine hat einen character, „dem gehet die edelste compunction beständig „nach, die im inwendigen ehemals durch den „anblik des Gecreuzigten entstanden. —— „Man spürt es, daß das herz davon ein leben em„pfangen hat, und recht zerschmelzt worden ist. „Solch tieffer eindruk wird an der Gemeine ver„merkt.„

Die compunction kömt eigentlich davon her bey den Gemeinen und ihren gliedern, wenn man Ihn sah im bilde, wie Er für unsre noth am creuze sich so milde geblutet hat zu tod.

Man sagt vom Petrus: Er hätte in seinem leben nicht aufgehört zu weinen, und hätte allemal so was an sich gehabt, daß man ihm hätte ansehen können, als ob er noch leide trüge über seine verleugnung.

In dem augenblik, daß man wahrhaftig bekehrt wird, daß ein zündender donnerstrahl einschlägt aus den Nägelmaalen, kein kalter donnerstrahl des gesetzes; sondern einer der zündet: so entsteht die betrachtung, daß wir uns so sehr versündigt haben, daß wir unserm Schöpfer sein leben gekostet haben, und die furcht, daß unsre untreue

und undankbarkeit immer so groß bleiben wird, daß wirs doch niemals werden erkennen und vergelten, was er an unsrer seele gethan hat.

Das sind zwey sachen, die machen einen so mürbe, daß hernach ein wahrhaftig bekehrter durch sein ganzes leben mit des Heilands seinem creuz hin zu bringen ist, wohin man ihn haben will, und wohin er soll.

Das, was die ewigkeit, das donner-wort, das schwert, das durch die seele bohrt, der anfang sonder ende, oder wie mans nennen mag; denen leuten, die ein bißchen von weichlicher art sind, erschrekliches ist, oder den schauer, den es etwa auf eine stunde macht: das thut das wort vom Creuz, so bald man daran glaubt, auf ewig.

Alles nun, was der Heiland darnach an der seele thut durch ihr ganzes leben, das unaufhörlich tägliche vergeben unsers elends, und daß wir nicht besser sind; die erlassung der sünden der omission, des unterlassenen guten, und was wir immer selbst anzubringen, und worüber wir uns so von zeit zu zeit zu schämen haben: sodann, und überhaupt alle göttliche gnaden-wirkungen, insonderheit aber die sacramente; die pflegen die compunction, die

beugung und die zerflossenheit vor dem Lamm, in gewisse symptomata und paroxismos hinanzubringen, daß es uns auf eine ganz ausnehmende vorher noch nie erfahrne art zum herzen tritt, und unsern ganzen menschen, nach geist, herz, seel und leib einnimt.

Geschichts doch, wenn wir der Gemeine was von ihrem Mann erzehlen, daß ihre augen drüber naß werden, daß sich leib und seel drüber freuet: aber wenns vollends zu den wesentlichen, wahrhaftigen, reellen, gegenwärtigen erfahrungen, in den genuß der sache kömt, daß wir nicht nur hören, daß unsre augen des gemüths nicht nur sehen; sondern daß unser geist, leib und seel seinem Schöpfer entgegen kömt, und sein GOtt und Schöpfer ihm, und daß eine solche vereinigung der gebeine wird mit der menschheit JEsu und mit seinem marter-leichnam, und daß unser blut mit seinem geblüt vermenget wird, und daß das korn der unverweßlichkeit, das in uns liegt, und einmal liegen bleibt, wenn alles drum herum zu staube worden ist, wieder angefeuchtet wird von dem verdienstlichen leben aus der marter GOttes, des GOttes ders leben, das ewige leben ist, von seinem salb-öl, das uns bey der begnadigung, bey der schenkung aller sünden, bey der absolution auf ewig, zum erstenmal

gesalbt hat; wenn das purpur-rothe öl uns leib und seele durchschwitzt, und der schweiß im buß-kampf uns über leib und seele dünstet, denn sehen uns die gebrochenen augen zun augen heraus.

Und das währt nicht nur eine stunde, sondern die ganze zeit fort; und das währt so fort, daß man einem wahren knecht Christi, einer wahren magd Christi, einem wahren kinde GOttes, einem wahren vertrauten des Lamms die allergeringste alteration an der compunction, an der gnade, an der gesiegelten stirne anmerken kan, sie sey so klein als sie wolle: und daß wir einander mehr ansehn als anfühlen, und mehr anfühlen als anhören; und daß das eben viel gewisser und zuverläßiger ist, als was man mit andern leuten stundenweise reden und mit seiner vernunft schliessen kan.

Es ist also freylich ein sehnlicher wunsch des Gemein-Geistes, daß wenn einmal ein solches Kirchen-Abendmahl gewesen ist, daß an allen den gliedern, die einmal so damit eingefangen worden sind, die in den schrein der seligen Kirche eingegangen sind, die sich haben versamlet im seiten-ritz, und über die ein und dasselbe öl geflossen ist, und über die sich ein und derselbe leichnam JEsu ausgebreitet hat, und ein und derselbe schweiß im buß-kampf ihre ganze

masse durchdrungen hat; daß mans ihnen ansehen mag, und daß keine alteration und keine veränderung bey ihnen vorgehen mag, daß sie bey Ihm bleiben, bis Er wiederkömt: damit alsdenn nichts neues bey ihnen vorgeht, sondern es sich nur von neuen äuffert, nur ein neues symptoma zum vorschein kömt, von dem was immer da liegt aus dem stok, der einmal zum grunde liegt.

Denn es liegt ein eiter-stok der sünde in uns; aber es liegt auch eine quelle in uns, die bis ins ewige leben springt. Dieselbe beständige wässerung und salbung, die der gnaden-quell in uns verursacht, wenn er nicht verstopft wird, die bedekken alle sünde, alles böse, alle unlauterkeiten; wie das meer seinen boden, wie das glatte meer seinen schilfichten, seinen unreinen boden, daß man nichts davon gewahr wird; wie der hellste klärste fluß oft so mancherley bedekken muß, daß, wenn er abgeleitet würde, man wunderliche sachen würde zu sehen krigen: aber wenn er voll ist, wenn er ausgeklärt oder ungetrübt ist, wenn er in seiner ruhe daher läufft, wenn sich zumal der himmel mit seiner klarheit drin spiegelt, so fällt einem nichts ein, was sich für ein sumpf drunter verbergen, was im grunde für fremdes ding liegen kan.

Und wenn wir uns also in der beständigen beschwemmung der gnade erhalten können, daß der strohm des bluts seinen beständigen lauff in uns hat: so ist alles das sumpfichte, verdorbene wesen, das im grunde bey uns liegt, beständig überschwemmt mit der gnaden-fluth, und kan nicht aufkommen, und nicht einmal gelegenheit bekommen, den quell zu trüben; denn wir lassen immer wieder zufliessen, wir lassen immer wieder frisches blut, frische gnaden-fluthen in uns hineindringen, durch der Mutter ihre erinnerung und dispensation, welche die schleusen öffnen kan, wenn sie will, und die sich über die Gemeine und ihre segen und sacramente, eine göttliche autorität und eine haupt-haushalterschaft vorbehalten hat.

Das ist auch, was dismal beym Kirchen-Abendmahl übrig bleiben muß, was zurük behalten wird, was am ganzen und an den theilen muß können vermerkt werden.

Insonderheit müssen auch diejenigen, die derselben incorporations-gnade bald theilhaftig werden sollen, oder die ihr noch von weiten nachsehen, sich ein sehnen, ein verlangen, einen gewissen hunger und durst darnach ansehen lassen können, denn die fördern sie dazu.

Es hat alles seine gestalt, und seitdem GOtt einmal im fleisch erschienen ist, seitdem GOtt eine menschliche physiognomie an sich hat; seitdem äuſſert sich das gute und böse, die gnade und das verderben bey denjenigen leuten, so seiner einiger massen theilhaftig worden sind, die ihm nur einiger massen nahe gekommen sind: so daß man darinnen überaus weit und sicher gehen kan, wenn man nur in der beständigen einfalt des herzens bleibt, das eine freude am guten hat, und ein mitleiden mit dem bösen.

O daß an unsrer stirn, und aug und brust erscheine ein in des Lammes Blut getauffter Sünder-sinn! ein wieder angefrischter sünder-sinn, ein von neuen beschwemmter sünder-sinn, der einmal in sich selbst wieder gefühlt hat sein elend, seine armuth, seine nichtigkeit, den schlam, den eiter-stok des bösen; und der so wieder aufgeklärt und aufgeheitert worden und erfrischt worden ist, und nicht nur wieder eine klarheit in sich selbst hat, sondern auch den himmel, wie er klar worden, mit seinen seligen blikken in sich præsentirt.

Da spiegelt sich in uns Blutigen, des Lammes bild mit aufgedekten angesicht, und wir werden verkläret in dasselbe bild von einer klarheit bis zur

andern,

andern; und immer blutiger, immer wundenhafti-
ger, bis wir von blut trieffen, bis wir die erde da
wir gehen und stehen, bis wir die kammern da
wir schlafen und da wir wohnen, bis wir die
Geschwister denen wir nahe kommen, bis wir die
welt mit der wir zu thun haben, durchtrieffen, hei-
ligen und salben.

DJE Seele Christi heil'ge uns, sein Geist
versetze uns in sich, sein Leichnam, der
für uns verwundt, erhalt uns leib und seel
gesund.

Eine

Predig

von der

Freundschaftlichkeit des Heilands

gegen die arme Herzen:

Gehalten

in Bethlehem bey Marienborn den

22. Augusti 1745.

Aus dem Leben
des Heiligen
Clemens Hofbauer
von der
Taufe
bis
zum Tode.

Lamm Lamm

ICh seh Ihn in dem fluß bis an die stirne knien; gleich nach der tauffe muß Er in die wüste ziehen, da sitzt er ohne speis, und schlaf und companie, beym kobolt und der geiß, und voll melancholie.

2. Ich hör ihn ins gespräch mit dem versucher kommen; mein JEsus ist gar träg, vom leibe abgekommen, das sprechen wird ihm schwer: wenn Satan auf ihn sticht, bet't er so sprüchel her, wie ers zusammen krigt.

3. Ich sehe, Satanas sucht auf einmal das weite; es überkömt ihn was, und macht sich auf die seite. Da steht Immanuel, es kommen engelein, sehn, ob was zu befehl nunmehro möchte seyn.

4. Er schweigt, so spricht ein bot: Ach höre, lieber Meister! uns schikt der liebe GOtt, und wir sind gute geister; du hasts feinds bösen sinn durch einfalt obgesiegt, und gehst nun nirgends hin, wo nicht ein engel fliegt.

5. In dieser companie tritt JEsus aus dem busche; ich seh ihn da und hie, er macht manch schöne Drosche*. Wenn ich kein sünder wär, so könt ichs nicht verstehn, wenn ich ihn seh so schwer zu frommen leuten gehn.

6. Und wenn er etwa wo an einer zoll-poblätschen, im markt-schiff, oder so in einer art von kretschen, bey schlechtem volke sitzt, so seh ich, wie er redt, wie all's die ohren spitzt, auch denn wol weint und bet't.

7. Wie er am borne ruht dort in der Sichems flure, und so gemüthlich thut zur Samaritschen hure, das deucht mich gar zu schön; doch seh ich Ihn und Dich, Maria Magdalen! so komm ich ausser mich.

8. Nim dein verwirrtes haar, du scheusal ohne pflaster, du sieben teufel-waar, du halb verfaultes laster!

* Predig.

träug den durchweinten fuß, ehrwürdge schwester! ab; er krigt den letzten gruß von dir in seinem grab.

9. (Und, ach! ich werd Ihn sehn in Josephs garten gehen, nach seinem auferstehn, und dichte bey dir stehen. Ihr fühlet euch so sehr. Marie! Ey lieber HErr! die füsse müssen her, so sehr er sich auch sperr!)

10. Ich seh das Herzel wol auf seinem küßchen schlafen, und meer und wind sind toll, das volk spricht: GOtt wird strafen; ey! spricht er zum travat: Wer wird so lerm verführ'n? Die see wird spiegel-glatt, kein lüftgen darf sich rühr'n.

11. Was ist das für ein mann? ein mann, der ehster tagen wol selber flüchten kan, wenn ihn die steine jagen; der balde dinge macht, daß die natur erstarrt, und wieder eine nacht im busche weint und harrt.

12. Begegnet ihm ein weib mit ihres sohns gebeinen, er rufft die seel zum leib, das weib soll nur nicht weinen. An einem schweren tag kömt er und setzet sich, wo sein's freunds leiche lag, und weint da bitterlich.

13. Wenn ich das Herzel seh in seiner Gottheits-grösse, so denk ich, ich vergeh; und wenn ichs wieder messe nach seiner menschlichkeit, so kan kein mensch so klein, so blöde zu der zeit als wie das Herzel seyn.

14. Je nun, so mag es auch mit seiner Gottheit bleiben, wo seine Gottheit brauch: die Gottheit will ich glauben; die Menschheit will ich sehn: denn mein Immanüel kan auch für mensch bestehn nach geist und leib und seel.

15. Mein herze wird so froh, wenn ich mir JEsum mahle beym Pedilavio* der jünger auf dem saale; wenn ich Johannem seh an seines JEsu brust, wo er so manches eh als ich von Ihm gewußt.

16. Ich that auch einmal buß, gleich dacht ich an den broden, der JEsu haupt und fuß durchtropft bis auf den boden, als sich sein blut so roth mit schweiß und thränen mischt', und er vor höllen-noth gezittert und gekrischt.

* Fußwaschen.

17. Da

17. Da dachte ich: Ade, du eigenmächtges büssen! ich will bey JEsu weh wie wachs am feur zerfliessen; mein herze soll den zorn aus diesem leiden sehn, und auch den rein'gungs-born für alle mein vergehn.

Er erschien zuerst der Maria Magdalena. Marc. 16, 9.

Sie war sein und seiner Kinder
Liebe Sünder'n,

DAS ist der heutige Lammes-Text; und der harmonirt sehr schön mit den Worten des Heilands, und mit der Loosung *.

Das Wort des Heilands heißt:

Was hoch ist unter den menschen, das ist GOtt ein greuel. Luc. 16, 15.

Wohl mir! ich bin nichts.

Die Loosung ist das freundliche wort, das der Heiland zu dem armen blutflüßigen weiblein sagte:

Gehe hin mit frieden. Luc. 8, 48.

Und wies die Gemeine auf sich deutet:

Umfaß uns diesen augenblik, und segne unsre seelen.

Es ist also von einer sehr diversen sache in unsern heutigen Schrift-texten die rede: von der gemüthlichen treuherzigkeit und von einer aversion, die man vor etwas hat, die endlich so weit geht, daß

* Es werden täglich drey Bibel-Stunden in allen Gemeinen gehalten: in der einen wird der Text aus dem Alten, oder Neuen Testament von der Person und Amt des Heilandes, nach seiner Gottheit und Menschheit; in der andern eins von seinen eigenen Worten; und in der dritten eine Prophetische oder Apostolische Ermunterung vorgetragen.

der Heiland sagt in der Offenbahrung Johannis: Ich werds ausspeyen, ich werde es nicht bey mir behalten können, es wiedersteht mir.

Das ist das Hochseyn, der character wenn iemand hochgeht, wie man zu reden pflegt; du sprichst: „Ich bin reich, ich habe gar satt, und „ bedarf nichts, „ und wird auch von andern dafür gehalten, deren ihr zeugniß gilt unter den menschen. Er ists nicht etwa allein, der sich lobt, weil ihm die nachbarn nicht gut gerathen sind, sondern er wird von iedermann gepriesen.

Wenn aber einer ein armes herz ist, das eben vor menschen in solchen umständen steht, wie das blutflüßige weiblein, dem man nicht zu nahe kam, das nach dem gesetz ausgeschlossen war von der gemeinschaft mit andern leuten (darum auch dem armen weibe so bange ward, daß es dem Heiland so nahe kommen wäre, und hätte ihn gleichsam verunreiniget) die gelten, die kommen an beym Heiland: Sey getrost, meine tochter! dein glaube hat dir geholfen; gehe hin im friede, laß dirs nicht leid seyn, daß du bist zu mir kommen, du bist gut ankommen, sey du nur selig.

Der höchste grad aber der freundschaft des Heilands, und des nahen und genauen bandes mit ihm ist, wen der Heiland zu allererst und unter allen seinen jüngern und jüngerinnen ins gedächtniß krigt.

Und da er die grosse und wichtige auferstehung vollbracht hat, und hat nun seinen sieg vollendet, so gehts ihm (denn er ist noch immer ein mensch) wies uns menschen geht, er will seine grosse freude gern gleich anbringen, er sucht sich sein liebstes, sein

bestes aus, sein treuestes herze, von dem man ohngefehr weiß, es liegt ihm am meisten dran, es ist ihm am wichtigsten; dem macht er die erste freude; dem sagt ers ins ohr, ehe es die andern erfahren, das braucht er wol gar zum boten an die andern. Sags meinen brüdern.

Nun wer war das hier? wer hatte nun den vorzug, den rang unter allen denselben seelen in der Catholischen Kirche, unter allen damaligen arbeitern, unter den aposteln, unter den Kirchen-säulen des neuen tempels? Maria Magdalena.

Er erschien zuerst der Maria Magdalena.

Ich will euch wiedersehn, hat er gesagt im Joh. am 15. und das wurde unter allen am ersten erfüllt an der itzt beschriebenen person, von der wir eben gesungen haben.

Was war doch die ursach? Denn freylich aller umgang des Heilands mit menschen, der macht einen nicht so attent, der bringt einen nicht in solche verwunderung und erstaunen, als just der umgang mit der Maria Magdalena.

Wenn man nach der heutigen art zu urtheilen, reden solte, so wandte er sehr viel zeit auf eine person, von der man seitdem nicht viel gehört hat, und wenn gleich in der Kirchen-Historie und Legenda allerhand von ihr zu hören ist, so hat doch die heilige Schrift nicht für nöthig gefunden, mehr von ihr zu sagen, so sind doch das ihre letzte thaten, ihr übriger lebens-lauff ist mit des Heilands seiner himmelfahrt verschwunden, man hört nichts mehr davon.

Und wenn man auch den schluß nicht draus

machen wolte, daß sie bey den aposteln nicht in dem credit gewesen, wie sie beym Heiland war, und daß, da ihr Patron wegwar, ihrer auch nicht sonderlich mehr gedacht worden wäre; wenn man, sage ich, gleich nicht so muthmassen will, so ist doch das offenbar, sie ist uns seitdem aus den augen verschwunden.

Sie muß also keine von den considerablen personen gewesen seyn, auf denen gleichsam die Kirche geruhet hat, denn die heiligen schreiber sind so sorgfältig gewesen, der treuen schwestern namen zu conserviren, daß man eine ziemliche anzahl jungfern und weiber genennt findet in den geschichten und briefen der apostel: da sehen wir Tabeen, Priscillen, Phöben, Evodien, Syntychen, Loiden und Eunicen, Persiden, und genug andere, die irgend was beygetragen haben zur beförderung des evangelii.

Maria Magdalena war also eine nicht so sonderliche person, und ihre ganze merite hat darinn bestanden, daß sie ein ganz ausserordentlich exempel der erbarmung ist gewesen, ein beweis der souverainen macht JEsu, sünde zu vergeben auf erden, daß sie nicht nur unter den häuffigen Bibelexempeln solcher creaturen, die in einem augenblik gnade gekrigt, eins der vordersten gewesen, sondern auch aus der classe der liederlichsten leute in die gesellschaft der freundinnen des Lammes und seiner schwestern ist aufgenommen worden *.

Sie hat manchen mißgriff verursacht durch ihr exempel; denn sie hat denjenigen knechten JEsu

* Ich will nicht eigentlich determiniren, wie viel solcher sünderinnen gewesen: es wär einerley umstand bey allen.

Christi, die ihres Herrn seinem sinn gern nachspürten und nachhandelten, aber dieselbe præcision und die tieffe durchsicht nicht haben, die ihr Herr hat, zu manchen præcipitanten absolutionen anlaß gegeben, und zum staat-machen auf leute, die hernach nicht ausgehalten. Das ist so der neben-schade, der per accidens daraus kommen ist.

Aber die haupt-sache bleibt allzeit gewiß und warhaftig: die elendste und ärmste unter seinen jüngern, die gröste sünderin, aber, nach seiner eignen erklärung, die herzlichste, die ist ihm zuerst eingefallen, da er nach seinem vollen sieg im begriff war in die himmel der himmel zu steigen.

Daraus können meine Geschwister sehen die eigentliche unfehlbare gemüths-beschaffenheit, bey der man mit dem Heiland am nächsten bekant wird, bey der man des Heilands recht froh wird, bey der man ein gewisses intrinseques recht an sein herz krigt, das nicht erst darf gesucht, das nicht erst darf versprochen, und entweder ex præscripto, oder gar privilegio, und exceptione à regula, behauptet werden, sondern das sich von selbst versteht, das schon incontestable so ist, und in sich selbst gegründet ist, das sich zum herzen des Heilands verhält wie eine proportion zur andern, wie ein sympatheticum zum andern, das von des Heilands seinen ideen nicht kan separirt werden, da die gemeinschaft, die harmonie, das reciproque vertrauen und gefühl, das so der Heiland und ein sünder-herz gegen einander haben, durch ein stilles verborgenes zunehmen, incrementum latens, immer weiter geht, und zuletzt eine solche gemeinschaft mit

dem Heiland und der seele draus wird, daß sie mit wahrheit sagen kan: Ich bin JEsus, der liebe, und nicht nur ich, oder wie es Lutherus ausdrukt: Ich bin Christus.

Was ist denn das geringe mittel zu dem grossen zwek? Just das, was wir am vergangnen Sonntag genennet haben, die compunction, dieselbe unaussprechliche zerknirschung, die totale und ewiglich nicht wieder zuheilende wunde, da der ganze leib, die ganze seele nichts als wunde ist, nichts als leidens- und sünden-schmerz ist, und da in demselben geheiligten, gesalbten, wieder erstatteten neuen menschen die zitterhaftige empfindung nimmer nachläßt von der tod-wunde; wiewol tödtliche wunden sind kommen von der sünde.

Wie erstlich der ganze alte mensch lauter sünde gewesen, so wird der ganze mensch zwar mit gnade und seligkeit durchs blut JEsu, im ganzen und an allen seinen kleinsten theilchen, durchdrungen, aber mit einer beständigen anmahnung und gefühl der sünde, mit einem beständigen wehethun, sein ganzes lebelang.

Ach meine sünden haben dich geschlagen, ich, ach HErr JEsu! habe dis verschuldet, was du erduldet. Ich kans mit meinen sinnen nicht erreichen, womit doch dein erbarmen zu vergleichen.

Zweytens die verlegenheit über der involuntairen undankbarkeit, die doch unvermeidlich scheinet, über dem nachbleiben in der abstattung aller der treue, und aller der dienste, und aller der willigkeit, dazu das herz disponirt ist, und dazu des Heilands seine wunden und sein tod uns haben überwogen, übermocht

und convincirt, dieselbe unendliche und doch so unerfüllte begierde, ihn aus aller seiner macht zu umfangen, tag und nacht, hier in unserm ganzen leben, und die dabey alle tage vorkommende hindernisse, schwierigkeiten, demüthigungen, zurükbleiben, zurüktreten, zurükschrekkung durchs elend, und zwar theils durch das elend selbst, theils durch die schüchternheit wegen des elendes, die machen die wunde alle tage wie neu, die machen die gnade und das elend eins so gegenwärtig als das andere, eins so deutlich und klar als das andere, eins so empfindlich als das andere, und zuweilen sind sie ein wetterglas, wie ein gebrochen oder erfroren glied, wenns trüb hergeht.

Es ist also eine beständige süsse bitterkeit, und eine bittere süßigkeit gesünder im tiefsten grunde, ammuthiger und besser zusagender, als was alle dieselbe ungesalbte, unvermengte, und fade seligkeiten, die man sich in seiner imagination vorstellen kan, oder die ein mensch würklich schmekken kan, der an dem hunger-tuch seiner eigenen tugend und wichtigkeit nagen mag, geben kan. Bey aller realität ist aber doch beständig was kleinmachendes, was niederbeugendes, was niederdrukkendes, da man sich immer für ein bischen schlechter hält als den schlechtesten unter allen menschen, weil man doch immer sachen an sich gewahr wird, oder an sich gewahr zu werden denkt, die man niemand zutraut als sich selbst, und das ist nichts affectirtes, nichts mit den haaren herbey gezogenes oder gekünsteltes; sondern das ist schon so, das ist mit der art der begnadigung in einen hinein gefahren, wie, wenn zum exempel in dem

moment der geburt was wunderbares geschicht, das die mutter hinreißt, das die mutter in eine apprehension bringt, da sich das kind sein lebtag damit schleppt; oder wenn ein grosser schrekken eine schwangere frau überfällt, und die mutter davon wie zusammen fährt, und sich sogleich anrührt, und das kind sein lebtage in dergleichen materien was schrekhaftes zum andenken, wo nicht gar ein maal behält: so ist es, wenn wir bey der begnadigung, bey der absolution, bey der annahme ins reich JEsu, bey der ersten formirung und belebung des neuen menschen, auf einmal was von dem Marter-Lamme ins herz gekrigt haben, eine impression, und die ist deutlich und klar, und geschwind gewesen, und wie ein blitz durch leib und seel gefahren, und bleibt, steht mit uns auf, geht mit uns zu bette, wird ein stük unserer subsistenz, wird nicht abgelegt, so lange wir in der hütte sind.

Wir geniessen allerhand schöne sachen, wir sehen ein wunder übers andre, der wunder und der thaten, und der wege GOttes mit uns werden endlich so viel, daß wenn wir manchmal ein viertelstündchen darüber sinnen, so wundern wir uns selbst, und denken, wie kan das seyn? wir sind zu gering aller barmherzigkeit.

Aber es ist bald wieder weg, es kömt gleich was grössers dazwischen: man weint Ihm dann vor den verwundten füssen für nichts so frölich vor als für sein büssen.

Es haftet nichts anders; und derselbe zustand ist allemal die allersicherste invitation des Heilands zu uns. Das sind seine leute, die er sich aussucht, die

so

so seinem sinn am gemässesten werden, mit denen er den meisten umgang hat, zu denen er sich so am nächsten macht, thut sich zu ihnen, gibt ihnen von seiner art, läßt sie aus seinem worte und von seiner person die seligsten, realesten und wesentlichsten vortheile ziehen, ist ihnen niemals nur allein im worte, sondern allezeit mit dem worte zugleich im wesen nahe, alle seine heilige sacramente geniessen sie ganz, mit aller möglichsten realität: denn alle dieselben sachen lassen sich nicht erzwingen, nicht ausspintisiren, nicht ausstudiren, aber wenn sie da sind, auch nicht verleugnen.

Es ist gnade, und wem ers gibt, der hats umsonst: und das einige was etwa dazu beförderlich ist, ist ein herz voller compunction, voller armuth, voller elend, dürftigkeit, schmach und geringschätzung seiner selbst, voll schmerz über seine eigene untreue, ungenugsamkeit und wiederwillen, ohnfehlbare undankbarkeit, und eine gewisse verlegenheit mit sich selbst, on reste embaraſſé de sa personne.

Das ist so die nächste ursach, warum sich der Heiland einem herzen in seinen sacramenten, und mit allem, was nur hier in der zeit zu haben ist, ganzer und näher gibt.

Er erschien zuerst der Maria Magdalena, dem scheusal ohne pflaster, der sieben teufel-waar, dem halb verfaulten laster.

Denn man stelle sich eine person vor, die von sieben teufeln besessen ist, die unter den menschen wie ein scheusal herum geht, die eine verruffene liederliche dirne dabey ist, und die so mal à propos in ein zimmer von einem grossen mann, von einem ehrbaren, venerablen richter seines volks hinein trit, und

dem

moment der geburt was wunderbares geschicht, das die mutter hinreißt, das die mutter in eine apprehension bringt, da sich das kind sein lebtag damit schleppt; oder wenn ein grosser schrekken eine schwangere frau überfällt, und die mutter davon wie zusammen fährt, und sich sogleich anrührt, und das kind sein lebtage in dergleichen materien was schrekhaftes zum andenken, wo nicht gar ein maal behält: so ist es, wenn wir bey der begnadigung, bey der absolution, bey der annahme ins reich JEsu, bey der ersten formirung und belebung des neuen menschen, auf einmal was von dem Marter-Lamme ins herz gekrigt haben, eine impression, und die ist deutlich und klar, und geschwind gewesen, und wie ein bliz durch leib und seel gefahren, und bleibt, steht mit uns auf, geht mit uns zu bette, wird ein stük unserer subsistenz, wird nicht abgelegt, so lange wir in der hütte sind.

Wir geniessen allerhand schöne sachen, wir sehen ein wunder übers andre, der wunder und der thaten, und der wege GOttes mit uns werden endlich so viel, daß wenn wir manchmal ein viertelstündchen darüber sinnen, so wundern wir uns selbst, und denken, wie kan das seyn? wir sind zu gering aller barmherzigkeit.

Aber es ist bald wieder weg, es kömt gleich was grössers dazwischen: man weint Ihm dann vor den verwundten füssen für nichts so frölich vor als für sein büssen.

Es haftet nichts anders; und derselbe zustand ist allemal die allersicherste invitation des Heilands zu uns. Das sind seine leute, die er sich aussucht, die

so

so seinem sinn am gemässesten werden, mit denen er den meisten umgang hat, zu denen er sich so am nächsten macht, thut sich zu ihnen, gibt ihnen von seiner art, läßt sie aus seinem worte und von seiner person die seligsten, realesten und wesentlichsten vortheile ziehen, ist ihnen niemals nur allein im worte, sondern allezeit mit dem worte zugleich im wesen nahe, alle seine heilige sacramente geniessen sie ganz, mit aller möglichsten realität: denn alle dieselben sachen lassen sich nicht erzwingen, nicht ausspintisiren, nicht ausstudiren, aber wenn sie da sind, auch nicht verleugnen.

Es ist gnade, und wem ers gibt, der hats umsonst: und das einige was etwa dazu beförderlich ist, ist ein herz voller compunction, voller armuth, voller elend, dürftigkeit, schmach und geringschätzung seiner selbst, voll schmerz über seine eigene untreue, ungenugsamkeit und wiederwillen, ohnfehlbare undankbarkeit, und eine gewisse verlegenheit mit sich selbst, on reste embaraſſé de sa personne.

Das ist so die nächste ursach, warum sich der Heiland einem herzen in seinen sacramenten, und mit allem, was nur hier in der zeit zu haben ist, ganzer und näher gibt.

Er erschien zuerst der Maria Magdalena, dem scheusal ohne pflaster, der sieben teufel-waar, dem halb verfaulten laster.

Denn man stelle sich eine person vor, die von sieben teufeln besessen ist, die unter den menschen wie ein scheusal herum geht, die eine verruffene liederliche dirne dabey ist, und die so mal à propos in ein zimmer von einem grossen mann, von einem ehrbaren, venerablen richter seines volks hinein trit, und

dem

dem propheten oder lehrer, dem Geistlichen, dem prediger zu füssen fällt, und caressirt ihn, und thut ihm schön, affectirt eine besondere familiarität, ist nicht von ihm wegzubringen, will sich die augen über ihn ausweinen, und hat ihn so lieb, daß sie nicht weiß wie sie mit ihm thun soll; man bedenke das gerechte ärgerniß eines solchen ehrbaren mannes über dergleichen extravaganzien, über dergleichen unbesonnenheiten, über einen solchen öffentlichen anstoß vor allen leuten; und dennoch bleibt der lehrer unbeweglich, unveränderlich, ey! lasset die dirne zufrieden, sie ist mein liebes herz, es hat mich kein mensch auf der welt so lieb, es kan mich kein mensch so lieb haben, es ist eine grössere familiarität zwischen ihr und mir, als zwischen dem grösten Heiligen und Nazaräer, ich gebe ihr den preis: Gehe hin im frieden: und darnach ein solches zärtliches herz gegen sie behalten sein lebelang, und das zärtliche herz mit ins grab nehmen, und das zärtliche herz aus dem tode wieder mitbringen, und zuerst ihr erscheinen, und zuerst ihr ruffen! nicht bey ihrem bekannten dorf-namen, sondern bey dem heiligen namen seiner mutter. Maria!

Der methodus ist nicht mit ihr ausgegangen, die principia hat der Heiland noch, so ists ihm noch, die seelen die in gleichen umständen sind, gerade nicht in allen den äusserlichen umständen; (denn das gericht das über sie ergangen ist, das ist ein gericht GOttes über sie gewesen. Es steht in der hand deß der über alles richten soll, wie weit er über unsre sünden und untreuen, oder nur über die natürlichen creaturen (denn sie war doch vorher nichts anders) das und jenes verhängen, oder sie verschonen will.

Denn

Denn daß so viel natürliche leute vom teufel nicht besessen sind, daß so viel natürliche leute zum Heiland kommen, ehe es zu solchen excessen mit ihnen kömt, ehe sie in solche horrible, entsetzliche gerichte gerathen, das ist eine exemtion, die einen nicht grösser macht, sondern die compungirt noch mehr, das sticht und schneidet zweyschneidig, wenn man sich besinnt, wie viel ist dir geschenkt, und wie wenig hast du gebüßt, wie so gar leichte bist du gestraft, gedemüthigt, gezüchtigt worden über deine sünden, sondern es ist dir eben alles geschenkt, es ist dir alles gratis vergeben worden, du bist ohne busse zu gnaden angenommen worden, Maria Magdalena hat noch vorher ihre straffe darüber ausgestanden, Maria Magdalena war doch noch eine Büsserin, und du hast nicht einmal busse gethan, sondern du bist aus der sünde und aus der welt herausserettet, heraus geholt, aus dem schlam gerissen, aus dem verderben, im blut-liegen deines eigenen schändlichen, sündlichen, natürlichen wesens, mitten aus dem wohlgefallen der sünden, mitten aus deinem höllischen wohlleben bist du heraus gehoolet, begnadiget, und nach einem kurzen blik in dein elend, und bey einem sehr kurzen, und nach dem systemate unzulänglichen verlangen nach gnade, umarmet und gesegnet worden.

Das macht einen noch kleiner, das demüthiget noch mehr, das macht einen verlegen und zweifelhaft, ob unsre liebe auch so groß ist, und würklich wird, als sie seyn solte, das setzt einen unter die huren und besessenen noch weit herunter, das macht die Maria Magdalena zu einer grossen, heiligen und

verdienst-

verdienstlichen person gegen ein jedes unter uns, es macht sie zu sein und seiner kinder respectablen sünderin und ehrwürdigen schwester, zu einer art von einer mutter, an die wir nicht können denken, ohne die tiefste veneration, und ohne unzufriedenheit mit uns selbst.

Wenn wir aber darnach den mangel der busse dahin rechnen, daß wir also um so viel weniger merite haben; um so viel weniger schein einiges rechts, einiges eignen verdiensts, einiges aus uns selbst selig seyns, sondern was wir sind, das ist ein werk unsers HErrn, das ist seine eigne sache, von ihm erworben, und von ihm hinaus geführt; so geht das alles der liebe zu, die wir zu ihm haben, und das erhält uns in derselben raisonnablen beugung, dabey wir gar nicht nöthig haben uns zu betäuben, einem rechte zu renuntiiren, oder es zu vergessen, sondern wir haben keins, wir leben in der gnade, weil wir nichts als gnade haben, wir schwimmen im meer der gnade, weils unser element ist, weils unser bestehen ist, weil wir daraus herkommen, es ist unsere materie, wir sind in der ewigkeit aus lauter gnade erdacht, aus lauter gnade in der zeit fabricirt und formirt, es ist auch nicht eine spur, nicht ein stäubchen eignes guts vorhanden, und die ursach unserer seligkeit ex arena ist, daß man sich der gnade im blute des Lammes nicht erwehren kan.

WEg ihr herrlichkeiten und du miserable ehr! Wer zu allen zeiten nur ein armer sünder wär, der wär immer selig, frölich und vergnügt, weil die kraft unzehlig, die im elend liegt.

Eine Predig

von der grossen Gewißheit der Herzen,

die des Heilands ganz sind:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

den 26. Septemb. 1745.

ΙΗΣ

Vorher wurde das Te Sponsam gesungen.
Num. 1882.

Text.

Jauchzet alle, die ihr sein Volk seyd.
5. B. Mos. 32, 43.

Du weist alle dinge, du weist, es kleben
Herze und sinnen an Dir, mein Leben,
So wahr Du lebst!

Es ist so sehr viel in der Loosung des heutigen tages, daß mans fast nicht kurz zusammen fassen kan.

Ich will mich erstlich über den Schrift-Text der Loosung erklären.

Darin stehen zwey wichtige wahrheiten, die haben sehr viel zu sagen.

Es steht drin von seinem Volk.

Sein Volk: das hat in der Schrift verschiedene bedeutungen.

Nach dem allgewöhnlichsten sinn bedeutet es die Juden; die heissen seine eigne leute, seine hausgenossen.

Da kömt aber vorerst nicht viel heraus; und wenn der engel sagt: „Er wird sein Volk erretten von seinen sünden;„ so wird an demselben ort gleich bey dem ausdruk, Sein volk erretten, auf den andern gesehen: Von seinen sünden.

Denn der engel hat eine commission gehabt von grosser wichtigkeit; er hat zugleich sollen wegnehmen alle falsche begriffe: und da er die post im namen GOttes bringt, so muß er zugleich præcise sagen, worauf es ankömt, und worin die sache besteht, die durch den neugebornen König geschehen solle.

Er wird sein volk erretten, sagt er, das ist gewiß; er heißt auch deßwegen JESUS, weil er sein volk erretten wird: aber nicht von den leiblichen feinden, nicht von den Römern, nicht von den Idumäern, nicht von den eingedrungenen und eingekauften Hohenpriestern, und von der abusiven hierarchie, darunter ihr alle seufzt; das ists alles nicht.

Er wird sein volk erlösen von seinen sünden. Einem ieglichen unter ihnen, der über alle andre dinge wird ruhig seyn, und wird über nichts mehr murren als über seine sünden, wird er helfen, und zum seligen herzel machen: das habt ihr euch von ihm zu versprechen.

Dem ohngeachtet, daß der engel so deutlich gesagt hat, was es ist, so haben sies doch nicht gefaßt: sondern sie haben sich, sowol feinde als freunde, geirret, und haben ganz andre sachen drunter gesucht, die sie nicht darin hätten suchen sollen.

Petrus hats denn in seiner ersten rede, die er gehalten hat, und dadurch so viel tausende bekehrt worden sind, von anfang wieder hergeholt, und hat eine demonstration geführt, daß die sünde, das verderben der menschen, durch seinen tod weggenommen wäre; und die sollen sie von sich abwaschen lassen: so würden sie empfahen die gabe des Heiligen Geistes; und da würden sie nichts mehr verlangen, da würde sie die gnaden-fluth beschwemmen.

Es ist also, da das volk Israel den sinn des engels nicht hat verstanden noch verstehen wollen, bis auf den letzten tag endlich von dem Specialat, das er bey seinem volk, den Juden, hatte, ganz abgegangen worden; und sie sind unter die andern nationen mit verstekt.

Da heißt nun alles sein Volk, da heissen nun alle Die seine Leute, die ein ganzes herz zu Ihm haben, die würklich in Ihm leben, denen Er würklich ihres herzens freude und wonne ist; die heissen nun sein Volk.

Und da ist es eben eine sehr grosse sache, liebe Geschwister! daß alle diejenigen, die sich in dieser

zeit zu seinem volk, zu seinen besondern leuten rechnen können, jauchzen sollen; sie sollens machen wie Johannes im mutterleibe; sie sollens machen wie David sagt: „Mein leib und seel hüpfen dem „lebendigen GOtt entgegen;„ sie sollen ihr leben in lauter seligkeit zubringen.

Wie wohl ist mir, o Herz der seele! wenn ich in deiner liebe ruh! das sollen sie erfahren.

Sie sollen das Oppositum seyn, juxta se positum; juxta, gegen die andern leute in der welt gestellet seyn, die neben und um sie herum sind, man soll die zwey oppositа gegen einander sehen und bewundern: leute die einerley fleisch und bein haben, leute die einerley leibliche gestalt haben, und die doch so ganz diverser art sind; der eine Theil (bis auf den thron hinauf, mitten in allen herrlichkeiten der welt, in allen wollüsten, in allen großheiten und magnificenzen) ein knecht durchs ganze leben, ein sclave aus furcht vor dem tode; und die andern leute in einer ganz andern idée, in einer ganz andern situation: allem ansehen nach aller derselben herrlichkeiten beraubt, dabey ihnen aber so wohl ist, daß sie sich in die armuth eingraben bis an die zähne, und nicht heraus zu bringen, und die seligsten menschen sind, bey einer totalen ermangelung aller der sachen, die die natürlichen leute erfreuen können, immer, immer selig, fröhlich und vergnügt, weil die kraft unzehlich, die im elend liegt.

Meine Geschwister! es scheinen das alles local communes zu seyn, was ich itzt sage, so ziemlich durchgeredte sachen, die sich bey uns von selbst verstehen, und darüber wir nicht nöthig haben einander viel erläuterungen zu geben: aber sie dienen dismal zur einleitung in unsre unterredung.

Wir haben mit einander zu reden

Von des Heilands seinen eigenen Leuten.

Und da haben wir zu sehen

Erstlich: Wies bey denselben leuten im Herzen ausstehr; und

Zweytens: Was das für eine erstaunliche Gewißheit ist, die in der leute ihrem herzen ist, wegen ihres Zustands.

Das sind eigentlich die zwey materien, die bey den heutigen schönen Loosungs-worten im Text und Responsorio vorkommen.

Du weist, es kleben herze und sinnen an dir, mein leben. Das ists Erste.

Es seyn da zweyerley plätze, wo der Heiland anklebt, wo sich der Heiland eingesetzt hat: das Herz, und die Sinnen.

Da ist ein alter streit, der sich sonderlich über unserm kleinen kirchlein seit zwanzig jahren erhoben hat, und noch nicht ganz decidirt ist, wegen der äusser-

äusserlichen kennzeichen zwischen einer seele die ganz des Heilands ist, und einer andern die halb des Heilands ist.

Weil sich auf der auskunft dieser materien die grosse aversion gründet, die ich vor der strengen kirchen-zucht habe; so ists sehr billig, daß wir dieselbe oft mit einander durchreden, damit sich die Geschwister mit ihren herzen auf die seite schlagen, die ihnen der Heiland am respectablesten und begreiflichsten macht.

Hätte ich nicht meinen ganzen plan, und meine ganze hoffnung in ansehung der formirung der äusserlichen wohlanständigkeit, auf die Dienerin GOttes gesetzt, auf die Obrigkeit; (welches auch die ursach ist, warum mir so sehr viel daran gelegen ist, daß alle unsre Gemeinen, wo sie sind, und wo sie sich aufhalten, ein ander oberhaupt über sich haben, als uns Lehrer) so schiene mein principium allen sünden thür und thor aufzuthun, so könte man allerdings keinen ort und verfassung sehen, wo eine grössere libertinage zu vermuthen wäre, als bey uns, wenns vollends nach meinen laxen principiis, in der kirchlichen praxi, ginge, und die andern Geschwister nicht ein wenig genauer wären, als ich.

Der punct des guten und bösen, der punct des Je ne sai quoi, woraus man beweisen kan, daß ein herz des Heilands ist, oder des Heilands nicht ist, der ist nach meiner idée in den allererstern regungen zu suchen.

Die

Die allererſten * regungen, die in dem herzen entſtehen, die können einem ein klarer beweis ſeyn, ob man des Heilands ganz iſt, oder ob mans halb, oder gar nicht iſt.

Und

---

* Zu mehrerer Erläuterung dieſer Sache, hat man die dasmalige Rede, die gleich nach der Predig an die Seminariſten gehalten worden, von wort zu wort mit anfügen wollen:

IN der materie, wovon wir itzt geredt haben, iſt doch noch was zu merken, nemlich die differenz zwiſchen den natürlichen leuten, und den kindern GOttes, in den motibus primo-primis, wie man ſie nennt, in den allererſten bewegungen.

Die erſten bewegungen des ganzen menſchlichen geſchlechts ſeit dem fall, ſind in die natur gerichtet. Man muß GOtt danken, wenn ſie nur nicht ſchädlich für andre ſind; und wenns mit den natürlichen menſchen nur ſo iſt, daß man ſagt: Er iſt niemand ſchädlich, als ſich ſelbſt:

Da kommen darnach die moral, das geſetz, und die menſchlichen ordnungen zu hülfe.

Das ſind drey gar differente ſachen.

Einem menſchen, der von der ſubtilſten art ſeyn will, kömt die moral zu hülfe; der raiſonirt, der wiederſteht ſo den erſten motibus, principiis obſtat; er repouſſirt dieſelbe ſachen, die ſo aufkommen, und denkt er einmal, es könte künftig eine groſſe ſchande für ſeine ehre draus werden, es könte ſeiner bequemlichkeit was dadurch

Und da deucht mich immer, und bin noch nicht anders überzeugt, daß, wessen sein erster gedanke auf etwas irdisches, auf etwas fleischliches, oder auch auf sich selbst gerichtet seyn kan, der ist noch kein kind GOttes.

Selbst

---

abgehen, es könte ihn in viele weitläuffigkeiten bringen, es könte ihm im äussern nicht nützlich, sondern gar schädlich seyn: so überkömt er die ersten neigungen, und formirt sich, und compescirt sich, und componirt sich. Das nennt man Fassung: sich in eine Fassung bringen. Das thun aber nur die gescheutesten unter den menschen.

Darnach ist eine gewisse sorte von leuten, die nicht gar tief gehen, die aber doch so ein bißchen von einer schüchternen und weiblichen art sind, für die ist das gesetz Mosis und die hölle; daß man sagt: Es steht das in der Bibel, und wer das nicht thut, der ist unglüklich, der kömt auf keinen grünen zweig, ja er kömt gar in die hölle.

Und denn ist noch eine dritte gattung menschen, das sind die wilden, die unbändigen menschen, die weder einer subtilen noch einer phantastischen neigung raum geben, sondern wirthschaften eben in den tag hinein: denen muß man das schwert blinken lassen, die müssen sich vor der obrigkeit fürchten, vor dem Codice, und endlich vor Kayser Carl des Vten seiner peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung.

Da kömt denn auch wol eine moderation der ersten bewegungen heraus, daß man nicht seinen ersten bewegungen folgt: sondern der Eine denkt, das schikt sich nicht, das ist nicht moralisch; der Andre denkt: Ach! das muß ich nicht thun, GOTT möchte mich

Selbst unsere vergehungen, selbst unsere grosse und kleine schnitzer, die sachen, die uns am allermeisten beschämen können vor dem Heiland, darüber wir uns gar nicht entschuldigen können, darüber wir vorm Lamm und vor dem Geschwister uns selbst

---

straffen; der Dritte denkt, ich könte in ein unglük kommen, ich könte an den galgen kommen: damit läßt ers bleiben.

Das ist nun eigentlich die ganze streitigkeit, meine Geschwister! die wir mit den Theologis krigen.

Die Theologi können nicht begreiffen, warum wir das gesetz wollen wegthun, und können keinen andern schluß von uns machen, als, wie wirds doch mit den leuten werden, wenn das gesetz wegkömt, (aus der moral machen sie auch nichts, und so bleibt ihnen nichts übrig als die weltliche obrigkeit) da werden sie mit ihrem evangelio in alles hineingerathen, denn sie werden doch nicht lauter leute haben, die sie mit ihrer kirchen-ordnung und zucht werden zwingen können: und was will da endlich draus werden? denn das dichten und trachten des menschlichen herzen ist doch böse.

Da sagen wir nun: Das ist nicht so. Sondern das dichten und trachten eines kindes GOttes ist gut; und wenn das arme kind GOttes mit seinem Heiland allein bliebe, so würde es bewahrt; wenn das kind GOttes beständig in der Gemeine seyn könte, so hätts keine noth: aber seine ersten guten gedanken werden manchmal von dem andern gedanken, von dem dritten gedanken, von andrer leute vorstellungen, von exempeln, von gewissen gewohnheiten übermannt, oder listiglich auf die seite geschoben; daß hernach doch was herauskömt, das dem Heiland nicht gefällt.

Und

selbst schämen und in den staub beugen müssen; die müssen bey uns ihren anfang gleichwol aus einer idée auf den Heiland genommen, wenigstens müssen wir in aller einfalt so gedacht haben.

Und darum ist es nicht möglich, daß ein kind GOttes ohne betrug der sünde, zu einer handlung kommen kan, die nicht nach des Heilands sinn

---

Und dabey haben wir freylich ein menschliches elend an uns, das die mystici leugnen, indem sie glauben, die leute bringen es so weit, daß kein andrer gedanke zu ihrem ersten kommen könte: das ist aber falsch. Denn da tragen wir unsern schatz in irdischen gefässen, und da könts geschehen, daß, wenn wir nicht wachten, wenn wir nicht den Heiland bey der hand hatten, und ihn nicht fleißig um seine barmherzigkeit anflehetten, wir uns gar leicht vergingen; und dächten wir, daß wir uns selbst helfen könten, so könten wir überlistet, betrogen und hingerissen werden, wegen des verderbens, das noch in uns ist.

Also, die wahre differenz zwischen uns und solchen Theologis, ist: Sie glauben, daß die allererssten bewegungen bey kindern GOttes auch natur seyn, und daß sie darnach nur durch vorstellung des göttlichen gesetzes, durch vorstellung allerhand guter sachen (darunter denn auch das Leiden Christi gerechnet wird) können compescirt werden. Und das ist ihr kampf, von dem sie reden, und auf den die schärfsten unter ihnen dringen; und das ist wieder falsch. Denn die ersten regungen sind gut bey kindern GOttes; das ist das zeichen der neuen geburt, daß der erste gedanke gut seyn muß, der muß auf den Heiland gerichtet seyn: und wenn der erste

gedanke

sinn ist, oder gar gegen seinen sinn, gegen die treue, die wir dem Heiland, und gegen die erbaulichkeit, die wir unsern Geschwistern schuldig sind.

Wenn wir in eine pfütze oder morast kommen, wenn wir uns besudeln, es sey am fuß oder am halben leibe, so muß es durch einen trieb-weg, den wir für nichts anders als einen guten weg angesehen haben, geschehen, oder durch ein irrlicht, das

---

gedanke kan fleischlich, wollüstig, geizig, neidisch, boshaftig, zornig, stolz seyn, oder wie das namen hat; so ist man noch nicht von neuen geboren, so ist man ein schüler, ein mensch, ders vielleicht gut meint, der gute ansätze hat, gute hoffnung gibt, daß noch was aus ihm werden wird, in der pflege der Gemeine: aber die wesentliche gnade der neuen geburt hat er nicht erfahren, denn sonst wäre er wenigstens ein kind, das dächte wie ein geistliches kind denkt. Paulus sagt: „Da ich ein „kind war, da dachte ich wie ein kind, da redte ich wie „ein kind, und hatte kindische anschläge.„

Die zweyerley unterscheide sind ganz natürlich: ein natürliches kind hat natürlich kindische anschläge, und ein geistliches kind hat geistlich kindische anschläge; aber sie müssen allemal geistlich seyn.

Die frage ist nicht von ihrer wichtigkeit, von ihrer tüchtigkeit, von ihrer solidität: sondern die frage ist von ihrer natur; obs fleischlich oder geistlich gedacht ist.

Und darnach können sich alle richtig prüfen.

Man kan eher nicht jauchzen, daß man zu seinem volk gehört, bis man gewiß weiß, daß herze und sinnen an Ihm kleben, so wahr Er lebt.

das wir für ein rechtes licht gehalten, und dem wir so lange nachgegangen, weil wir gedacht, ein haus zu finden, bis wir im wasser drinne waren.

Wen aber in den ersten gemüths-bewegungen einiger glanz der welt, einige annehmlichkeit der sunde, einige liebe zu sich selbst, einige reflexion auf seine gemächlichkeit, auf seinen nutzen, auf seine ehre, zu etwas bringen kan, das dem Heiland zuwieder ist; in dessen seinem herzen hat der Heiland noch nicht residirt.

Johannes sagt: Er hat Ihn nicht gesehen noch erkant; sondern alle die gute sachen, die in einem solchen gemüth vorgegangen, die sind alle noch aus der überlegung, aus der reflexion, aus allerhand soliden vorstellungen, Gründen aus der Bibel, aus der Geschwister ihren zeugnissen, aus unsern stunden, aus unserm täglichen umgang hergenommene wahrscheinlichkeiten, die einen mehr auf des Heilands seine seite als auf eine andre seite bewegen, die da machen, daß unsre gedanken des Heilands seiner sache recht geben, mehr als irgend einer andern sache: das ist aber alles noch raisonirt, das ist alles noch gedanken-werk, das ist die herz-sache nicht.

Sondern ausser aller activität seines verstands, seiner reflexion, seines nachdenkens; wenn man in der fieber-hitze liegt, wenn man wie ganz von sinnen ist, wenn man nicht eines einigen gliedes mehr mächtig ist, wenn man unter eines kindes von acht oder

zehn

zehn wochen seinen verstand herunter gesetzt ist, und so wenig weiß, was man mit seinen gliedern vornimt, was man mit seinem maule redt, und was der kopf zusammen denkt, als ein kind weiß, das an der windel zupft, und das noch nicht versteht, wie es seine fingerchen brauchen soll: da muß unser gedanke, so confus er ist, unser wort, so tumm es ist, unsre handlung, so alber sie ist, davon zeugen, wer Herr im herzen ist.

Die entschuldigung, der mensch ist nicht bey sich selbst, darum darf man ihm das wort, die handlung, die äusserung nicht übel nehmen, taugt gar nichts.

Den Heiland confus lieb haben, confus vom Heiland und den Geschwistern schwatzen, confuse dinge vornehmen, in der intention dem Heiland zu gefallen, das geht noch.

Aber wenn zu der zeit welt, sünde, oder so böse neigungen, die, wenn wir bey uns selbst sind, unterdrükt würden, sich äussern und die oberhand kriegen; so heißs: In vino veritas, wenn man nicht bey sich selbst ist, da ist man wie man ist, unverstellt, und es ist ein argument gegen ein solches Geschwister, das so lange fortwährt, bis man in der nachfolgenden zeit eines ganz andern von ihm überzeugt wird.

Uud das kömt alles daher, weil das gemüth wenn der Heiland das herz inne hat, aus raisonement, aus überlegung, aus verführung, aus

unrichtigen schlüssen, entweder nach und nach zu etwas verleitet, oder durch furcht, durch übergehende gewalt, zu etwas gezwungen werden kan, das nichts taugt: aber der fond, der erste aufsteigende gedanke, die erste regung ist allemal Heilands-mässig, dignum quid Domino, qui nos redemit.

Wenn auch eine solche seele in die äusserste umstände kömt, so kan und muß sie vielleicht zum Heilande sagen: Der feind verfolgt meine seele, er schlägt mein leben zu boden, er legt mich ins finstere, wie die todten in der welt; sie beschwert sich aber über list oder gewalt, über eine gewisse metathesin ihrer gedanken, ihrer reflexion, über eine hinterschleichung und figirung auf ein betriegliches object, einen scheinbaren gesichtspunct, oder gar über Zwang zu sachen, davor das herz eine aversion hat.

Denn wenn ein kind GOttes in einer sündlichen, unrichtigen, zweifelhaften, unanständigen handlung, dazu das herz nie Ja sagen kan, in einer erträglichern fassung seines gemüths bleiben kan, als die wäre, wenn man sich von einem gespenst aufgewekt glaubte, das einem befohlen hätte, man solte in der nacht um Zwölfe hinter ihm drein gehen, bis an den ort wo es einen hinführen wolte, so taugts gewiß nicht.

Es muß einem zu der stunde, zu der minute, wenn einen die sünde, oder der betrug der sünde entweder erschleicht, oder eine gewisse gewalt, die über einen verhängt ist, gegen sein herz, unter sich bringen will,

unfehl-

unfehlbar so seyn, daß einem die haare zu berge stehen: denn wenn man ruhig, selig, vergnügt dabey seyn, und sich auf einige art drüber stillen kan; so ist man verdächtig kein kind GOttes zu seyn.

An den Heiland muß man einander beständig erinnern, an sein blut, an seinen tod, an sein verdienst, damit man in der materie nicht alltäglich wird: aber übers recht oder übers unrecht seyn, übers geschehen, oder nicht geschehen sollen, über taugen oder nicht taugen, über erlaubt oder unerlaubt seyn, da solten wir einander nichts sagen dürfen.

Das sind sachen, die machen sich alle von selbst; und eh ein Geschwister in etwas böses hinein kömt, so ist schon eine averlion da: und wenn es der averlion ohngeachtet hinein kömt, so weiß es schon lange vorher, ehe man ihm einen wink drüber geben kan, daß es nicht recht mit ihm steht, und daß es unter einer waltenden zucht lieget.

Und daß wirs einander erzehlen, daß wir bande mit einander halten, daß wir einer dem andern den zustand seines herzens und die mancherley mangelhaftigkeiten gestehen, das geschicht nicht, daß wir uns raths bey den Geschwistern erholen müßten, daß wir nicht ohne den rath eines bruders oder schwester zurecht kommen könten: sondern damit man die geradigkeit der herzen sieht, damit wir einander vertrauen lernen, damit kein bruder oder schwester von dem andern denkt, das steht heute gut, wenns schlecht steht, daß sich keins

einbilden darf, wie wohl dem bruder, wie wohl der schwester ist, wenn es ihnen weh ist. Darum sagt mans einander, darum schüttet man die herzen gegen einander aus; damit man eine beständige zuverläßigkeit von einander, und eine beständige zuverläßige mitleidenschaft mit einander hat, daß sich einer über den andern freuen und betrüben mag, und das allemal mit gewißheit.

Also, Es klebt mein herz an dir, das heißt, du bist mein Mann, du bist meine sache. Meine lunge kan ehe eine viertelstunde ohne luft bestehen, als mein herz eine minute ohne dich. Merk ich um die achseln nicht dein umarmen, fühl ich im herzen nicht dein erwarmen, so bin ich aus, so bin ich hin.

So ists mit den sinnen.

Es ist bekant, meine Geschwister! daß die sinnen, sowol des gemüths als des leibes, unterschieden seyn vom herzen.

Das herz ist hoc sensu eine gewisse unaussprechliche sache, man weiß weder den ort davon, noch gerade alle äusserungen, noch eigentlich, aus was vor ressorts es da geht, und wie dieselben in uns hinein wirken, es ist wie droben gesagt, ein Je ne sai quoi, es ist etwas noch unausgewikkeltes, etwas gewisses, das wir nicht so recht beschreiben können, mit dem herzen.

Es ist aber das vornehmste, es ist die haupt-

sache

sache bey uns und bey dem Heilande, es ist bey kindern GOttes der neue geist und sitz des neuen geistes zugleich, beydes zusammen, haus und hausherr, die so das ganze innere und äussere unter sich haben, da alles sich hinzieht, daher aus auch alles regiert und geführt wird.

Da kan nun der Heiland ohne gedanken wohnen, da kan der Heiland ohne unsre reflexion haushalten, da kan der Heilige Geist mit unaussprechlichen worten beten, daß alle unsre sinnen nichts davon gewahr werden, daß weder die sinnen des gemüths, der verstand, das gedächtniß, der wille, noch die sinnen des leibes, das gefühl, der geschmak, das gehör, das gesicht, der geruch, etwas davon gewahr werden.

Aber in diesen sinnen, sowol des gemüths als des leibes, die nur äusserlich sind, davon wir mit mehrerer gewißheit reden können, die wir theils fühlen und greiffen, theils mit gewißheit etwas draus schliessen können, in denselben sinnen muß der Heiland auch leben und regieren; und wenn nicht alle dieselben sinnen mit dem sensu Agni geheiligt sind, wenn sich nicht alle die sinnen auf den Heiland referiren, und auf seine wahre glieder, ja wenn in diesen unsern sinnen etwas vorgeht, innerlich oder äusserlich, da der Heiland nicht das hauptobject davon ist, da nicht gutes und böses in den Heiland hineingeführt und ihm so grade hingegeben und aufgeopfert wird; so ist man nach meinen gedanken kein kind GOttes.

Auch die mißverständnisse (denn es ist bekant, daß die Theologi seit ein jahr oder funfzig haben angefangen von natur und gnade zu reden, und zu beweisen, daß es gewisse subtile mißgriffe gibt, da man sachen für gnade hält, und am ende sieht, es ist natur) auch die mißgriffe, auch dieselben wirklichen irrungen, da man was für gut hält, das bedenklich, gefährlich oder gar schlimm ist; das muß sich alles mit einander bey einer seele die des Heilands ist, aus dem Heiland herschreiben: und wenn der Heiland einem zeigt, man hat sich geirrt, man ist vorwitzig, unbesonnen, tumm gewesen, man hat das unrechte ergriffen; so muß man mit grosser einfalt dort stehen und sagen können: Du weist, mein herz hat dabey an dir geklebt; du weist, meine sinnen haben dabey an dir gehangen; du weist, meine gedanken sind auf dich gerichtet gewesen; du weist, daß ich dich gemeint habe.

Denn es geht gar nicht an, meine Geschwister! daß wir mit dem Heiland nur so sind, wie wir unter uns sind.

Daß ich an einen bruder immer denken kan, daß ich an eine schwester immer denken kan, daß ich ans kirchlein immer denken kan, das ist nicht möglich: ich kans nicht, und sie könnens auch nicht. Sie können nicht immer da stehen, sie können sich nicht immer an ihre respectiven namen erinnern, sie können nicht immer einer vors andern augen stehen, und wenn ich ruhe und schlafe, so stehts

nicht

nicht in meinem vermögen, daß ich mich eines bruders oder einer schwester erinnere, daß ich an sie gedenke, daß ich mit ihnen spreche, daß ich mit herzen und sinnen an ihnen klebe, es sey ins ganze oder in den theilen: ich kan nicht; und wenns geschicht, geschichts zufällig.

Aber der Heiland der insinuirt sich so, in geist, seel und leib, und die Mutter, die allgegenwärtige, die weiß sich in alle unsre geistes- und gemüthsumstände, und in alle glieder des leibes, die ihr tempel sind, so einzufügen, so einzutheilen, daß wir, wie Paulus sagt, immer voll geistes sind, daß wir in ihm leben und weben und seyn, wie im element.

So wenig sich uns die luft entziehen darf, so wenig wir ihrer, ohne eben an sie zu denken, dennoch entbehren können; so wenig kan der Heiland sich uns entziehen, so wenig können wir ihn entbehren, und so wenig haben wir nöthig drüber zu denken, drüber zu schlieſſen: Er ist bey uns, wir schwimmen im meer der gnade, das ist in JEsu blut, das ist unser element.

Das heißt: Es kleben herz und sinnen an an dir, mein leben; mein othem, meine luft, meine subsistenz ist in dir, in dir lebe, webe und bin ich.

Aber was ist das Andre?

Das ist die grosse Gewißheit, meine Geschwister! die eine seele hat, daß sie so ist.

Die gewißheit kan sich nicht besser äussern, als wenn man gefragt und von iemand zur rede gestellt wird, der einen überführen könte, wenn man unrecht geantwortet hätte. Denn wenn einen ein bruder oder schwester fragte, so könte man, wenn man ein böses kind wäre, immer drauf los Ja sagen, wenns Nein seyn solte, und wieder Nein sagen, wenns Ja seyn solte. Man wird freylich leicht entdekt, es wird einem auch nicht geglaubt: doch könte mans wagen, es wäre doch menschlich und möglich, daß man einen menschen betröge, man kan sich doch selber trösten, und denken, mein bruder ist nicht allwissend, meine schwester ist nicht allwissend. Aber mit dem Heiland ists uns ganz anders: da kan uns kein Satan so tumm machen, daß wir glaubten, wir könten unserm Heiland was vorlügen.

Wenn man nun nicht ganz seine ist, und wird von allen Geschwistern dafür gehalten, und wird bey allen gelegenheiten dafür geehrt; kömt man nur mit dem Heiland selber zu reden, da ists aus, da verstummt man, da kömt man nicht fort.

Aber wie gehts mit den seelen, die mit ihm sind? wie gehts mit seinem volk, wie gehts mit denen, die mit herzen und sinnen am Heiland kleben? Da gehts nie besser, als wenn sie mit dem Heiland allein zu thun haben. Sieh nur auf mich, HErr! ich bitt dich; ich will von dir besehen seyn, wies herz und der äussere und innere

mensch seyn, du solsts sehen, du solst drüber urtheilen.

Du wirst ja mein Heiland seyn, es kömt kein heuchler vor dich: nun kennest du ja meines herzens grund.

Es ist also die situation so, Wir haben, credit für einander; denn πίστις heißt auch credit: der credit, den der Heiland für uns hat, und der credit, den wir für den Heiland haben.

Wie könt er mich denn lassen, der treue nothhelfer mein? ja, wenn die noth am grösten, so will er bey mir seyn; so denken wir: und der Heiland denkt: Ich weiß, daß ich mich zu Dir alles versehen kan.

Wenn der Heiland sagt: Hast du mich lieb, bin ich dir alles, lebst du in mir wie ein vögelchen in der luft, bist du ein creuz-luft-vögelein, verliebt in meinen seiten-schrein? so sagen wir: Du weist alle dinge, du weists.

Nun hat der Heiland manchmal schöne gelegenheit, durch unsre leichtsinnigkeiten, schwächlichkeiten, melancholien, über dem unterlassen der sachen, die wir hätten hübsch thun können, über den querstrichen, über den thaten zur unzeit, über unzehligen fehlern, die wir so die woche über zusammen bringen, in einer seele einen scrupel zu erregen, hast du mich lieb? soltst du mich lieb haben? soltst du meine seele seyn? Ey! wenn du mich

recht lieb hätteſt, wie hättſt du es ſo machen können? wie hättſt du die rede von dir können hören laſſen? wie hättſt du die gedanken haben können? wie hättſt du dich damit ſo lange aufhalten können? wie hättſt du es ſo mit dem Geſchwiſter machen können? wie hättſt du dich ſo erklären können? wie hättſt du da und da können ſo ungehorſam ſeyn? wie hättſt du da und da den ſchein geben können? **Es iſt wahr,** lieber Heiland! hab ich dich aber darum nicht lieb? biſt du darum nicht noch mein Alles? hab ich nicht lange mit dir geredt von der ſache? habe ich dirs nicht den augenblik geopfert? hab ich dirs nicht die minute geklagt, wies ſo war? Ja, heißts; ich hab dir aber nicht geantwortet, ich hab dich dir ſelbſt überlaſſen. Das iſt wahr, antwortet das herz; aber daraus iſts eben hergekommen, du haſt mich ſtekken laſſen. „Ja, du haſt mich nicht lieb, ich hätte dich ſonſt nicht ſtekken laſſen. „Ich ſolte dich nicht lieb haben? ich hänge an dir, ich bin dein, ich lebe in dir, ſo wahr du lebſt. Wie ſich ein waldmann verwünſchen mag, jagen zu wolln bis an jenen tag, ſo verwünſche ich mich ins Heilands herze; du weiſt, daß ich ſo an dir hange, daß ich ſo auf dir erſeſſen bin, daß ichs nicht ausſtehen kan, daß ich keine ſtunde ohne dich zubringen kan, daß ich keine viertelſtunde ohne deine nähe ſeyn kan, und ohne dein liebhaben, und ohne die gewißheit, daß du mein biſt, daß du an mich denkſt, daß du mit mir zufrieden biſt.

Nun, wenns ſo iſt, ſo wehrt ſich der Heiland

nicht lange, das seyn nur so augenblikchen, minuten, sie thun einem nichts, man kömt in keine anfechtung darüber, es kömt zu keinen scrupeln, es kömt zu keiner desperation, man braucht keinen beichtvater zu ruffen, der einen versichert, daß man des Heilands ist, sondern man wird mit dem Heilande selbst richtig. Du weist, es kleben herze und sinnen an dir, mein leben, so wahr du lebst!

Das ist es, meine Geschwister! was in der that und wahrheit der grund und das piedestal von unserm ganzen gnaden-gebäude seyn muß; wir können sonst nicht bestehen.

Wenn die ordnungen, die verfassungen, die vorgeschriebenen regeln, die täglichen ermahnungen und auffsicht unter uns, dem Heiland die seelen schaffen oder erhalten sollen; so ist alles verloren.

Die auffsicht, die einrichtungen, die einlenkungen sind bisweilen um bevorstehender confusionen willen nützlich; sie sind gut, einen der irre geht zurechte zu weisen; sie seyn gut um der welt willen, daß sie sieht, wir haben ein scharfes auge, wir gehen genau, wir lassen unter dem prætext der freyheit keine frechheit einreissen.

Aber das gehört alles ins diener-amt, ins amt, das GOtt seinen knechten gegeben hat, über das äussere zu richten; das gehört in die Schöpfers-

œconomie, und deren grosse und kleine vicariate.

Aber was unsern zusammenhang mit dem Bräutigam, was unsern Mann selbst betrifft, was unser herz, unsre geneigtheit und ungeneigtheit gegen Ihn anbelangt; darüber kan kein mensch richter seyn, darüber kan kein mensch urtheil fällen, darüber kan uns niemand verdammen oder zufrieden sprechen: das muß unser herz thun. +

Der Heiland hat uns gewiß nicht ohne ursach das horrible exempel, (denn die haare stehn einem zu berge, wenn mans liest) das exempel vom Petro gezeigt. Sagt, meine Geschwister! wo wolte das hinaus, wenn einer heut zu tage etwa aus vorwitz in eine stadt hinginge, eine solennität mit anzusehen; oder aber es würde ein bruder ins gefängniß geführt, es lieffe einer mit, der wäre unter den zuschauern, er wolte gern sehen, wie die sache ablauffen würde, wie der bruder dazu würde aussehen, oder was die leute alles mit ihm vornehmen würden: und er würde gefragt, nicht vorm richter, nicht im gefängniß; sondern von einem andern menschen, der so da stünde, was er von dem menschen hielte, oder was er von der sache hielte? und der mensch fluchte und schwöre, daß er die leute nicht kennte, daß er nicht ein wort von ihnen wüßte, daß er sie sein tage nicht gesehen hätte.

Und das wäre noch lange nicht der Heiland.

Das

Das war aber der Heiland selber, da war die rede vom Heiland selber, von seiner heiligen person. Was können einem bey menschen nicht noch alles für entschuldigungen einfallen? wie kan man sich im fall der noth auf fehler besinnen, auf mangelhaftigkeiten, die man gesehen hat, daran man sich zu der stunde stossen will, um heraus zu kommen? aber was war am Heilande auszusetzen? gewarnt war Simon auch, erinnert unzehlige mal, es war ihm vorher gesagt von wort zu wort, wies ihm gehen würde; dem ohngeachtet geht er hin, flucht und schwört. Und was wird draus? Der Heiland thut nicht, als wenn er sein tage was davon gehört oder gesehen hätte, er macht einen ordentlichen liebes-scherz draus, er thut ihm ein paar captieuse fragen, ein paar fragen, dadurch Petrus ein bißchen in die enge getrieben wird, und das ende von einer ieden frage ist gleich wieder ein trost, gleich wieder eine einlenkung, daß der proditor ja nicht confus werden, ja nicht in anfechtung kommen möge. Hast du mich lieb? Ja, du weists! Nun es ist gut, du bist auch mein lieber Petrus, du bist auch einer von meinen Unter-hirten, von meinen Lehrern und Zeugen in der welt.

Aber ists wahr, hast du mich lieb? Ja, es ist wahr. Nun, ich glaubs: du bist auch mein Jünger, du bist auch ein Vorsteher im volk, du bist einer von den Kirchen-vätern, ich kenne dich wohl.

Ist denn das eine methode, die wir würden gelten lassen? wäre denn das menschlich gehandelt? wäre denn das Gemein-mäßig gehandelt? würde denn das Kirchen-verfassung heissen?

Nein, die alten Kirchen-väter habens anders verstanden, als der Heiland. Wenn einer geräuchert, oder bey des Kayfers gesundheit geschworen hatte; so mußte er zehn, zwanzig jahr aus der kirche heraus bleiben, und wenn er ja einmal wolte zuhören, so mußte er auffen vor der kirch-thür stehen oder knien, er konte wol nicht eher absolvirt werden, als in dem moment seines todes, und nach gelegenheit gar nicht.

Das heißt ordnung: aber was beweist die ordnung? wenig oder nichts. Sie beweist, daß die leute keine herzen zum Heiland mehr gehabt haben; sie beweist, daß sie musten einen noth-stall machen, hemmketten anlegen, dämme bauen, damit es nicht ausreisse, daß der Heiland leute behielte, die ihn mit dem munde verehrten, wenn auch gleich ihr herz ferne von ihm wäre.

Aber der Heiland wußte es besser, er wußte, daß er lieb gehabt war, er wußte, daß Petri seine sinnen und sein herze an ihm klebte, so wahr er lebte.

Ich hab das nur wollen anführen, zum klaren beweis, daß alle zucht und ordnung nur policey ist; und daß, wenn wir zu den wagen Aminadibs gehören wollen, wenn wir ein sicheres volk,

ein

ein freywilliges volk seyn wollen, wenn wir ein gesegnetes, seligs volk seyn wollen, so müssen wir des Heilands mit leib und seel seyn: wenns kein mensch sähe, wenn niemand etwas dabey zu erinnern hätte, wenn keine zucht und ordnung wäre, wenn kein bruder oder schwester wäre, der uns verweis oder lob darüber geben könte.

Und daher müssen diejenigen Geschwister, die bloß an seelen arbeiten, mit einer überaus grossen behutsamkeit handeln, daß sie weder durch ihre autorität, noch durch ihren ernst, noch durch ihre præsumtive heiligkeit die seelen in ein gewisses schrekken vor ihnen setzen, oder in eine anhänglichkeit an sich, in eine gewisse zuflucht zu ihnen bringen, wobey sie des Heilands persönlichkeit eine weile entbehren, und es doch hübsch machen können: ohne die muß eine seele nicht einen augenblik seyn. Das Lamm muß unser alles in allem seyn, mit dem müssen wir persönlich zu rande seyn, ehe wir aus unserm bett, aus unsrer kammer, aus unsrer stube, aus unserm hause heraus gehen, ehe wir aufs lager unsers bettes steigen, so müssen wir schon fertig mit ihm seyn, über allem was in unserm herzen vorgegangen ist: denn wir müssen nicht eher ruhig liegen, nicht eher ruhig gehen und stehen können, bis unser herz weiß wo es klebt, wo es lebt, bis unsre sinnen überzeugt sind, sie sind im element, oder sie sind krank, es ist ihnen ein fluß gefallen, sie sind in einem ausserordentlichen zustande, es fehlt ihnen was, sie sind in gefahr. Und da kriecht man denn gleich wieder

zum

zum creuz, da lernt man gleich den weg der Maria Magdalena, die füsse müssen her, so sehr er sich auch sperr, neue gnade und friede, und barmherzigkeit, und umarmung gesucht! Meiner seel erretter als Mann umfangen, an seiner seele und leibe hangen mit seel und leib.

Das recommendire ich euch, ihr ledigen schwestern, die ihr euch heute mit seinem marter-leichnam werdet vereinigen, heute mit seinem blut durchdunsten, ja durchregnen lassen, daß ihr einen bund mit euren herzen und seinem herzen macht, dessen ihr nicht vergesset in ewigkeit, daß eure herzen und sinnen in ihn hineinfahren, und in ihm bleiben, so wahr er lebt.

Chor.

DAß unser Heiland liebt, ist bekant; er hat sein blut an die welt gewandt; er liebt die Gemeine; er liebt die sünder; sonderlich liebt er die kleinen kinder. Ich weiß noch was:

2. JEsus liebt, wie man auf erden liebt, wenn man sich einem schon ganz ergiebt; Lazarus, Johannes, Martha, Marie krigten dis selge glük ohne mühe, er liebte sie.

3. Also, geliebter und treuer Mann! solst du mich lieben, wie Sanct Johann; wie die Magdalene will ich dich küssen und will so warten zu deinen füssen auf einen blik.

Eine

Pilger-

Predig:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

den 3. Octob. 1745.

Ihr seelen! meiner pilgrimschaft geliebte mitgenossen, in die des Heilands ganze kraft mit seinem blut geflossen; seyd mit dem namen JESU Christ gegrüßt, gesegnet und geküßt.

2. Der Heiland, unser Ehemann, umfange ganz von neuen von diesem Kirchen-tage an, an dem wir uns erfreuen, ein iedes unter freud und schmerz mit unserm Creuz-Bund einigs herz.

3. Das ist der wunsch aus herzens grund für meine Haus-gespielen: der Heiland geb uns unsern bund den augenblik zu fühlen; er mach uns durch sein's creuzes kraft zu einer Herzens-brüderschaft.

Text.

Wir fahren dahin, der gnade ergeben.

Ap. Gesch. 15, 40.

Seit siebzehn hundert jahren
Läßt sichs gar sicher fahren,
Wenn mans nur auch fein hurtig könt.

Es liegen alle die considerationen ganz offenbar da, die wir bey der heutigen Loosung haben können.

Die rede ist unstreitig vom Reisen, und zwar vom Reisen der Knechte des HErrn in ihren Geschäften.

Und da ist das haupt-fundament aller ihrer hand-

handlungen, und also auch ihrer reisen, worauf sie sich beruffen, worauf sie sich gegen die ganze welt beziehen können, nicht sowol mit worten, als mit beweis des geistes und der kraft; die gnade.

Es ist eine ganz besondere sache, meine Geschwister! daß dreyerley arten von glük in der welt zu finden sind.

Ausser aller connexion mit dem Heyland seyn; das macht einem zuweilen ein zwanzig- dreyßigjähriges uninterrumpirtes glük in allen seinen handlungen, freylich wol ein zeitliches und leichtes: aber doch für dergleichen leute schon mitzunehmen.

So bald man mit dem Heiland anfängt zu connectiren, und nicht recht, so wird man unglüklich.

Von dem moment an, daß man mit dem Heiland ganz eins ist, und daß, wenn man ein haar durchschneiden wolte, man doch keine vergleichung machen könte, zu sagen, so weit seyn wir und der Heiland noch different mit unsern ideen; wenns zu der einigkeit kömt zwischen dem Heiland und uns: darnach geht wieder das glük an, das unaufhältliche.

Die erste art von glük soll uns nicht lange aufhalten; doch wollen wir einen augenblik darauf sehen.

Ein mensch, der ganz ausser der connexion mit dem Heilande steht, und hat mit leuten zu thun, wie er ist, und bleibt in den schranken; oder weiß die kinder GOttes zu überlisten, daß sie sich mit ihm auf seine art einlassen, nicht auf ihre: der kan noch seines eigenen glüks schmid seyn, und kan sich ein würklich erstaunliches glük in allen

seinen handlungen durch seine conduite zuwege bringen, und zwar so, daß es in andrer leute vermögen nicht steht, ihn in seinem glük und in seinen beständig gut ausgehenden absichten zu stöhren.

Das gehört in die allgemeine Vater- und Schöpfer-liebe unsers Heilands, daß er alle diejenige menschen, die ihn anders nicht kennen, als ihn die raben, die bäume und steine auch kennen, (nemlich, daß was in ihnen liegt, das einen Schöpfer fühlt, und das ists alles) so viel glükseligkeit haben läßt, als sie nur immermehr können: und wenn er in den leuten ein gemüth sieht, das nicht auf andrer leute schaden gerichtet ist, sondern nur auf den eignen wohlstand; wenn er einen menschen vor sich hat, der sehr wohl zufrieden ist, daß es der ganzen welt gut geht, und der sein glük dazu anwendet, daß es ihnen auch gut gehen mag mit ihm: da fördert der Schöpfer, der allgemeine Vater des ganzen menschlichen geschlechts, JESUS Christus unser HERR, der leute ihre gänge und ihr ganzes schikfal, zu ihrem vergnügen.

Es ist eine kleine absicht dabey, die Paulus anzeigt in einer rede, daß sie den HErrn suchen solten, ob sie vielleicht ihn fühlen und finden möchten; ob sie könten drauf kommen, wer ihnen so viel guts thut: aber er kehrt sich an die erfüllung der absicht nicht, sondern er ist eben der generoseste Herr, daß ihm keiner in der welt gleich kömt; er ist unabsichtlich vergnügt, wenns seiner armen creatur wohl geht, und er setzt sich niemals gegen sie, als nur manchmal, eine andre arme

creatur zu schützen, die sonst müste unterliegen, und der das glük einer andern zur last fällt; da sieht er manchmal zum rechten, und verändert den leuten ihren horoscopum in so ferne.

Wer sind denn die unglüklichen leute, meine Geschwister?

In der welt sinds die leute, die viel guten willen und keine conduite haben: und im hause GOttes sinds diejenigen, und zwar ganz enorm, recht sehr arg, die einen halben sinn zum Heiland haben.

Denen leuten gehts sehr übel, die kommen überall zu kurz, die kommen überall in die klemme: und es wäre viel zu weitläuffig, alle die arten der leute anzuführen, und alle arten ihres unglüks. Wir wollen nur beym nächsten, oder das uns am ersten anliegt, bleiben.

So lange ein bruder seine gemächlichkeit, seine ehre, seinen privat-zwek in dem allergeringsten stük in des Heilands seinen zwek mengt, und läßt seine eigene absichten zuweilen auf einen augenblik prævaliren vors Heilands seinen absichten, und nimt bey dem, was er so für den Heiland erarbeitet, auch so im vorbeygehen manchmal was für sich mit; der ist unglüklich im ganzen.

Dem helfen alle seine glükliche expeditiones nichts, der kan aus den allergrösten und wichtigsten vorfallenheiten keinen nutzen ziehen, dem ist eine approbation so viel als eine verwerfung, dem hilft ein établissement, eine octroy, ein privi-

privilegium so viel, als wenn ihm alles genommen würde: er hat das glük nicht, er hat die seligkeit nicht, daß ihm die allerbesten und bequemsten sachen zum wahren nutzen kämen; es verdirbt alles in seinen händen.

Und dadurch werden hernach solche leute melancholisch, confus, der sache müde, und sind glüklich, wenn sie nicht über ihrem dienst ihren muth, und über dem muth zu ihrem dienst, ihr herz verlieren. Wenns ihnen zur demüthigung dient, wenn sies auf ihr herz führt, wenn sie durch ihre fatalitäten drauf gebracht werden, daß sie die schuld bey sich suchen; da gehts gut, da finden sie in dem grösten unglük, und in einer suite von unglük, endlich ihre seligkeit vor sich.

Wer sind denn die per se glüklichen leute?

Die glüklichen leute sind die, die in ihrem herzen mit ganzer sicherheit und mit ganzer gewißheit und recht offen und klar überführt sind, von sich selbst gläuben können, ich habe keinen zwek, ich habe keine absicht, ich weiß nicht, was ich will: aber wenn ich so glüklich seyn kan, daß ich wissen kan, was mein Herr will, wenn ich erfahren kan, was sein interesse erfordert, da bin ich willig, leib und seel herzuleihn, JESUM zu erfreun.

Das sind die glüklichen menschen in zeit und ewigkeit.

Denn weil ihr Committent, ihr Principal, der Herr, der sie schikt, allemal weiß, was er will; so müssen die allerverkehrtesten dinge, die

sachen, davor sich die natur erschüttert, lauter bagatellen seyn, darüber sie hinfahren als über leimen. Sie fahren über alles weg, sie fahren allezeit sicher, sie liegen in der gnade, sie gehn und stehn in der gnade, denn sie sind in gnaden, sie werden darum gebraucht, weil sie gnaden-kinder sind, weil die gnadenwahl auf sie gedacht hat.

Denn er braucht eigentlich unsers gleichen niemand, er hat engel genug, so viel er braucht, und sein יְהֹוִה ist allein genug; Fiat, Es sey! so wirds.

Die instrumente, die er braucht, braucht er alle aus tiefer absicht, aus liebe, aus treuem herzen für sie, um ihnen was zu thun zu schaffen; um sie auf eine selige und bequeme art in dieser welt zu divertiren, daß ihnen der weg bis zu ihm nicht lang wird; oder auch, sie zu prüfen, wie ihr herz steht gegen ihn, was sie wol um seinetwillen wagen und thun möchten, wie weit sie ihre treue gegen ihn treiben würden.

Da hat er so seine freude dran, das sieht er gern, es kömt ihm nicht drauf an, daß was wird: sondern es kömt ihm nur darauf an, daß er das vergnügen hat, die geschäftigkeit seiner bienlein zu sehen.

Darnach thut eine bewegung, ein ruk, ein othem, ein wink von seiner ekke her auf einmal so viel, als alle die kinder in etlichen jahren nicht hätten zusammen gemacht; und sie denken doch, sie sind dabey gewesen, es ist ihnen doch so gemüthlich, es ist ihnen doch nahe angelegen, weil sie so eigen zugesehen haben.

Weil sie nun allezeit ihres Herren sache treiben, weil ihnen nichts gesagt wird, als: Seyd da: und so oft als man euer bedarf, so oft als man nach euch fragt, so oft als ihr in dieser oder jener sache um euren fuß oder hand, oder auge oder mund angeredt werdet, daß sie sollen zu meinem dienst da seyn, oder auch um euren verstand, um euer nachdenken, so gebts her, gebts rein her, gebts lauter her, gebts ohne vermischung mit andern ideen, mit andern sachen, mit andern concepten, mit andern absichten, her, bloß zu dem, was nun die minute, die viertelstunde die sache ist: so geht man in alle geschäfte ruhig und selig; man ist sicher, daß einem nichts begegnen kan, das des Heilands seinen zwek hindert.

Das ist die gröste sicherheit. Man weiß, daß alle contraria zu des Heilands seinem zwek dienen, und daß er ohne noth keine macht; daß, wenn er was contraires thut, so hats allemal die heiligsten, wichtigsten und tiefsten absichten.

Sonst gehts seinen ordentlichen simplen gang; und der knechte JEsu Christi ihre geschäfte haben den character, daß sie simpel anfangen und endigen, daß sie immer die allernaturelleste seyn, daß, wenn sich manchmal die menschen tieffe absichten, künsteleyen, arrangements, biais, vorstellen, die unübersehlich sind: so haben sie eine ganz einfältige naturelle sache, bey der sie bleiben, auf der sie stehen, von der sie nicht weichen; und reden so in einem halben seculo, wie sie die ersten zwey, drey, vier jahre geredt haben. Sie bleiben

immer bey ihrem augenmerk, und ihr warten wird freude, am ende gewinnen sie, am ende gewinnt ihr Herr; und wenn man die sache nach etlichen jahren ansieht, wenn man kaum gesehen, kaum gemerkt, kaum mit der allergrösten bemühung hat können gewahr werden, wie das ding wird: so sieht man, es ist worden, es ist, und es ist so, wie es ins ganze paßt.

Wer freylich dabey stehen wolte, und wolte von jahr zu jahr den sachen nachspüren, und welches noch schlimmer wäre, voraus wissen, wie sichs nach einander würde auswikkeln und evolviren; der unternähme accurat so eine arbeit, als einer ders gras wolte wachsen sehen, oder die blätter auf den bäumen heraus kommen hören, oder achtung geben wolte, wenn und wie sich dieses oder jenes phænomenon in der natur macht: da kan man erstaunlich übel ankommen; wenn man das aber gleich nicht erlangen noch erwarten kan, wenn man gleich keine connexion dazu finden kan; so ists doch da.

Also, ihr lieben Geschwister! müssen wir uns aus unsern handlungen und vornehmen in der that nichts grosses auf unsrer seite machen: es sind nichts als kleinigkeiten, die wir zu thun haben, es sind nicht allein kleinigkeiten; sondern es sind sachen, dazu wir nicht eben allemal eine besondere neigung haben.

Man darf gar nicht denken, daß unsre Geschwister, die viel reisen, die viel geschäfte thun,

die

die viel expediren, die wenige minuten für sich haben, das so aus einem eigenen triebe thun, daß ihnen das so wohl gefällt, daß das so die favorit-sache wäre, die sie sich selbst würden erwehlen, oder darin sie ihr element fänden; gar nicht.

Sich beym Heiland und seinen Wunden beysammen befinden in der Gemeine, vergessen, daß man in der welt ist, weder von Königen noch von Feld-hauptleuten was hören, für alle Obrigkeiten zwar herzlich bitten, aber sehr leicht ignoriren, wie sie heissen, wer sie seyn, und was sie machen, wenn sichs nicht an uns addressirt; das ist die favorit-sache eines wahren kindes GOttes. Denn es gibt inwendig so viel zu thun, und es ist schon so alles prædestinirt, was zusammen gehört; daß, wenn wir keine arme menschen wären, und nicht aus menschlicher schwachheit allerley einrührten, das wir manchmal könten uneingerührt lassen: so hätten wir der occupationen viel weniger, und könten ruhiger schlafen.

Diejenigen nun, die vom Lamme in seinen sachen am meisten gebraucht werden, die sind am wenigsten ursach daran; sie haben gemeiniglich mit fremder arbeit zu thun: denn ihr eigen herz ist auf ruhe und auf die seligkeit im hause GOttes gerichtet. Thaten thun, sich kränze der ehren auf jenes reich binden, das sind ihre sachen nicht: sondern fort und fort können denken an ihrem Mann; weinen, wenn er ihnen nicht immer ist, was ein mann seiner geliebten ist; voilà leur affaire, das ist ihr werk.

Also

Also sind alle dieselbe fahrten, alle dieselbe reisen, alle dieselbe Pilgerschaften, grosse und kleine, die unsre Geschwister nach und nach vornehmen, und dazu sie eben parat stehen, nichts anders, als Ergebungen an die gnade, an die œconomie des Vaters, der seinen leuten, boten und dienern nach und nach aufgebeut da oder dort hin, und gibt ihnen ein sicher geleit, zu seiner freud.

Und da sind zwey sachen, die in dem worte Ergebenheit liegen.

Erstlich heißt Ergebenheit so viel, als, sich resigniren, zufrieden seyn mit dem, was einem befohlen wird, sich nicht wegern zu thun, wozu man beruffen ist.

Zum andern heißt ergeben, sich verlassen, sich ihm lassen ganz und gar, mit allen rechten Christen, gläuben, daß, der uns braucht, der wird uns auch durchführen zu seinem zwek.

Das macht unsre sicherheit, daß wir aus einer völligen ergebenheit an die gnade, und mit einem völligen vertrauen zur gnade, handeln, das macht die sicherheit unsrer handlungen: aber um die hurtigkeit ists noch zuweilen eine ängstliche sache.

Ich habe unter andern sachen, welche die leute, die die œconomie des Heilands nicht verstehen, manchmal gegen die brüder einwenden, auch das gefunden, daß sie über der brüder ihr fahren und reiten sich beschweren, und daß sie gläuben, es würde Apostolischer seyn, wenn alle brüder zu fuß gingen:

gingen; und das kömt aus der wunderlichen idée her, die solche unerfahrne leute haben, als wenn die reisen zu fuß viel beschwerlicher wären, als die reisen zu pferd oder wagen.

Das ist aber ein erstaunlicher mißgriff auf alle art. Der wahren kinder GOttes ihre reisen zu fuß, wenn sie gehen können, und wenn der umstand ihrer reise so viel aufschub leidet, sind wahre seligkeiten, und sind, es sey daß sie ganz allein, oder daß sie einen bruder oder brüder bey sich haben, mit so viel täglichem vergnügen vergesellschaftet, daß wenig unterscheid ist, ob man in der Gemeine ist, oder pilgert. Dahingegen die hurtigen und geschwinden reisen eine art eines marterthums sind, man mag sie ansehen wie man will. Denn man kan leicht denken, daß solcher Geschwister ihre reisen, die darum eilen, weil des Königs geschäfte keinen aufschub leidet, auch keine gemächlichkeit leiden; sondern die machen, daß ein mensch sich und seine hütte dran wagen, und in allerley solche umstände begeben muß, die einem nicht können begegnen, wenn man pilger ist nach gewöhnlicher pilger-art: denn die ist gesund für die hütte, die andre ruinirt sie.

Weil man nun sehr ungern so pilgert, so ist das seufzerchen: Wenn mans nur auch fein hurtig könt! ein seufzer, der einem wahren pilgerherzen gar oft entfährt. Denn das ist ein rechtes studium, und das ist eine kunst, die der Heiland die brüder lehren muß, und dazu eine völlige verleugnung sein selbst gehört, daß man nicht einen

tag

tag und stunde länger reist, als man muß; daß man nicht einen tag länger aus der Gemeine wegbleibt, oder von seinem bestimten posten, als man muß; daß man alle einem vom Heiland gemachte gelegenheit, um zu eilen in seinen geschäften, um an ort und stelle zu kommen, sein geschäft zu vollenden, wieder in seine ordnung zu ziehen, dazu man sonst gesetzt ist, mit beyden händen ergreifft, und ohne besinnen, obs erträglich oder unerträglich ist, sich drauf anschikket.

Nun, der Heiland gibt auch wol ausserordentliche kräfte dazu, er hilft auch durch, da er weiß, daß man die gemächlichkeit nicht haben kan; zum exempel, daß man nicht einen tag liegen bleiben kan, wenn man gleich müde oder krank ist, oft nicht ausruhen kan einen tag oder ein paar, bis man besser ist, sondern muß alles durchsetzen, muß das alles überkommen um der sache willen, so hilft er auch besonders.

Das haben wir, die wir eilen müssen, und die wir die beschwerlichkeit des hurtig reisens gewohnt sind, erfahren. Es nöthiget uns gemeiniglich eben die eil, daß wir wieder aller menschen gewohnheit, wieder aller menschen in der welt eingeführten stilum unsre meiste grosse see-reisen des winters thun, zu einer zeit, da man nicht gerne aus dem hause geht auf die strasse, zu geschweigen, daß man solte auf die wütende see gehen, zu einer zeit, da die allermeisten leute, die eben dergleichen thun, ihr grab finden bey ihrer ankunft in die andre welt, oder wiederkunft ins vaterland, weils ganz

auſſer der zeit iſt, weil ſie, wenn ſie ſich manchmal aus geiz oder einer andern urſach verſpätet haben, mit der natur ſtreiten müſſen, und können ſie nicht überwinden: ſondern es begegnet ihnen nach dem ordentlichen lauff der natur, daß ſie wieder den wall geſchmiſſen werden von den ſtürmen, die ſie nach hauſe bringen.

Aber der Heiland hat freylich bis dato für unſre brüder geſorgt, und hat ein auffſehen gehabt, daß ſie dergleichen vorgeſetzte ſee-reiſen nicht allein hurtig und eilig ausgerichtet haben in andre welttheile; ſondern daß ſie auch immer ſicher gefahren, die zeit hat mögen ſeyn wie ſie gewolt hat.

Das ſind gelegenheiten, meine Geſchwiſter! die ſollen wir uns manchmal ins gemüth faſſen, die ſollen ſich die brüder und ſchweſtern, die ſo reiſen, ſonderlich die zum erſtenmal reiſen müſſen, die ſo in die welt hinaus müſſen, vorſtellen, und ſollen ſich dran ergötzen. Mit mutter-händen leitet er die ſeinen ſtetig hin und her.

Und derſelben mutter-hand wollen wir auch diejenigen Geſchwiſter empfehlen, die itzt wieder reiſen, daß ſie hingehen der gnade ergeben, daß ſie ſicher fahren, daß ſie hurtig fahren; damit ſonderlich die zurükgebliebene wichtige Gemein-geſchäfte nicht eine minute aufgehalten werden über ihre zeit, und das Lamm, das unter uns wandelt, und das ſo ſeine zeiten und ſtunden hat, wenn es unter uns erſcheint, wenn es ſich beſonders beweiſen will, von neuen gelegenheit finde, uns eine feſt-

tags-

tags-zeit, eine mahlzeit zuzubereiten, wenn wir wieder zusammen kommen, um so viel mehr, als das pilgern, das fahren der gnade ergeben, alsdenn erst recht angehen dürfte.

Daher haben auch alle Geschwister, denen der Heiland noch frist gibt, daß sie ruhen, daß sie essen können an unsern festen, an die das fasten itzt noch nicht kömt, sich desto mehr vorm Heiland darüber zu beugen, und alle stunden recht anzuwenden.

DJe wanderschaft in dieser zeit hat manche rauhe wege, und nur der glaubens-tapferkeit gebahnte nebenstege; doch wekt zuweilen unser HERR, (der HErr, mit namen, Liebe!) durch guten weg dem wanderer die mattgewordnen triebe.

2. Da sieht man denn so manches werk der wunderwege GOttes, die in den schwachen mächt'ge stärk, das ziel so vieles spottes, zum ziel der allmacht auf der welt, zum lob gesetzt auf erden; aus wenigen macht unser Held oft viele hundert werden.

3. So komm, du hoch-geliebter Fürst der schwachen und der kleinen, nach welchem unsre seele dürst't, du einigs Gut der deinen, verdopple deine gnaden-kraft auch hier in unsern Hürden, erleichtre unsrer pilgerschaft die aufgelegten bürden.

4. Wir opfern dir mit mund und hand, leib, seel und geist, aufs neue, versprechen für ein iedes band unweigerliche treue: du aber halte deinen eid, und laß dein werk nicht liegen, und deine wahre Christenheit auch im erliegen siegen.

Eine

Advents-

Predig:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

den 28. Novemb. 1745.

Predigt

gehalten

Abendmahl

Christi

TE JEHOVAH.

Erstes Chor.

HERR GOTT! dich loben wir

Du Schöpfer aller creatur

Drum geben dir die GOttes-ehr

Auch cherubim und seraphim.

Beyde

Tu Numen gentium
Es et Ens entium,
Et Cauſſa cauſſarum!

1. Dein' göttliche macht und herrlichkeit

Aber deiner zwölf boten zahl

Zweytes Chor.

GOTT Sohn! wir danken dir.

Bist aller welt GOtt von natur.

All engel und himmels-heer,

Und wir singen mit heller stimm:

Chöre.

Und der Amts-GOtt darum.

Erkennt auch am geschöpf der Heid:

Sahn sie aus deinem wunden-maal;

Erstes Chor.	Zweytes Chor.
2. Und nach ihnen die märtrer all	Bekanten sie mit einem hall.
Die ganze werthe Christenheit	Lobt den Vater der ewigkeit.
3. Die vier und zwanzig Elohim	Wissen, was ihrem Haupt geziem,
Das theils im thron der zeiten sitzt,	Theils als ein blutig Lämmlein blitzt.
4. Die vier, die tag und nacht nicht ruhn,	Haben mit Jehovah zu thun.
Kein engel ist so kühn und rasch,	Er bebt vor dein'm Schemhamphorasch.
5. Dein Vater, der GOtt im ungrund,	Hat dich gezeugt zur selben stund;
Und daß ich die in worte faß:	Non erat, vbi non eras.
6. Du hast durch deine Schöpfers-kraft	Die himmel und die erd erschafft.
Die menschheit hastu dir gebaut	Zu deinem bilde und zur braut.
7. Und als sie alles das verlohr,	Tratstu in neuer form hervor,
Und fuhrest aus der ewigkeit	In diese abgemessne zeit:

Erstes Chor.

8. Der Geist beschien ein mägdelein,

Und da lag in præsepio

9. Ein kind, und zwar so bettelarm,

So fremde, daß ein findel-kind

10. Und doch so fürchterlich gemacht,

Damit sich ja das JEsus-kind

11. Schrekken gieng bey deiner wiege her:

Schrekken kam über die natur,

12. O du aller welt GOtt genant,

Von der welt an den donnerstraßln,

13. Was du mit deinem volke thust,

Das wolln wir mehr als je geschehn

Zweytes Chor.

Das gebar dich zum JEsulein;

Abi-ad, El-gibbor, Schiloh,

So nakt, es möcht ein'n stein erbarm'n,

Wol eh seinen bekanten findt,

Daß man länder voll kinder schlacht,

Unter dem hauffen mit befind.

Schrekken beschützte deine lehr:

Als dein geist aus der hütte fuhr.

Von der welt und dein'm volk erkant:

Von den deinen an nägelmaaln.

Unterdeß daß du sitzst und ruhst,

Auf den dörfern der Christen sehn.

Erstes Chor.

14. Wenn aber der umsturz der welt

Und dein zeichen in wolken scheint,

15. Wenn keine fels-kluft mehr wird seyn,

16. Und sehn uns an der Gottheit satt,

Daß wir vor ihrem bliz im thron

Zweytes Chor.

Deinen zug zum gericht vermeldt,

Und die welt um die felskluft weint,

Fliegen wir tauben zun fenstern nein, : :|:

Die uns hier so geblendet hat,

Tieff hinein in die wunden flohn.

Beyde Chöre.

17. Bis die Christin beym Christ wird seyn,
Gläubt sie an GOTT ihr Fleisch und Bein.

Amen

Text.

Er hat einen Namen, den niemand weiß, als Er selbst. Offenb. 19, 12.

Welch ein Name! Er ists gar.

MAN kans bey uns nicht gut vertragen, wenn man den Heiland, ohne gute erläuterung, GOttes Wort nennet.

Wir sind eben dem ausdruk an sich nicht gram; denn wir singen alle Freytage: GOttes Wort, der menschen Hirt, ꝛc. und sonst: Du Wort der tieffen ewigkeit, ꝛc.

Aber wenn der Heiland so soll beschrieben, so soll definirt heissen, so stehts uns nicht an.

Zumal da sich die gelehrten so vergessen, und das wort ohne sinn und verstand übersetzt haben, da es zum exempel die Franzosen ohne bedenken PAROLE geben, und also den lieben Heiland zu einem discours machen.

Da müssen alle wahre knechte Christi, die ihn kennen, dagegen seyn, und können den Heiland ohnmöglich zu einer Eigenschaft machen,

oder gar für ein Accidens prædicabile ausgeben lassen.

Das wort Λόγος sagt das auch nicht; sondern es scheint darum genommen zu seyn, weil es nichts eigentlich heißt, und doch alles heißt.

Darum hat der Heiland seinem Knecht Johanni sich so auszudrukken gegeben, weil in dem worte unzehlige idéen können zusammen gebracht werden.

Dann es läßt sich unter dem wort λόγος gar mancherley verstehn, und wenn man nicht weiter kan, so heißts noch immer die Sache.

Er ist GOttes seine Sache, worauf es ihm ankömt; Er ist des Vaters Herz, sein ander Ich, das so gar alles ist, daß mans ohnmöglich in einen ausdruk concentriren kan.

Darum, um doch etwas dergleichen zu haben, so nennen wir ihn (sagt Johannes) die grosse GOttes-Sache, die GOtt-grosse Sache, nach dem stylo der Schrift Alten Testaments.

Wenn sie was sehr groß beschreiben will, so sagt sie: Das ist eine GOttes-Stadt, ein GOttes-Held, wie Nimrod heißt.

Und

Und GOttes grosse sache κατ' εξοχὴν ist so viel als Ens entium, als Numen.

Wer weiß, wo Johannes das wort λόγος gehöret hat?

Er hats vielleicht bey einer philosophischen demonstration vom Wesen aller wesen gehört, und es hat ihm gefallen, und hat gedacht, es schikt sich gut, den leuten ein bissel einen begriff zu machen, wer mein Herr ist, daß sie doch nicht einen engel- ministre- oder eigenschafts-begriff bekommen: ich will Ihn lieber mit einem philosophischen termino nennen, bis wir was bessers haben.

Wir nennen Ihn also λόγον τῦ Θεῦ, das GOttes-Ding, Caussam caussarum: aber eigentlich versteht kein mensch wie Er heißt, als Er selbst.

Er hat ein nomen ἀγράμματον.

Der Hohepriester trug den namen an der stirn, τετραγράμματον, den niemand aussprechen durfte, daraus die Schechina hervorleuchtete: meines Herrn name aber, λόγος Θεῦ, steht auf seinem talar mit den titeln eines HERRN aller Herren, und Königs aller Könige.

Aber was Er für einen intrinsequen namen hat, für einen namen, der sein Wesen ausdrükt, den weiß niemand: wenn Er sich einmal wolte die mühe geben; und wolte ihn exegesiren, dann würden wir vielleicht klug draus werden.

Meine Geschwister! das läßt uns ein weites feld, daß wir Ihm namen geben können ohne ende.

Wenn sie sich haben wollen in der Schrift ein vergnügen machen, so haben sie ihm den ersten liebsten namen gegeben; und so ist Er wol zu hundert namen gekommen: es ist bis zum kleinen hirschlein, würmchen, täubgen, schäfgen hinaus gegangen, was ihnen so vorkommen, das eine qualität von ihm ausdrükte, und ihnen lieb war.

Der favorit-name des Neuen Testaments ist Lamm, weil sich das so gedultig schlachten läßt.

Und der ist geblieben: Sehet! das ist GOttes sein Lamm, das unaussprechliche, das GOttgrosse Lamm, das Lamm aller lämmer, das der welt sünde trägt.

Was mit so vielen millionen lämmern einzeln und nicht genug, und mit ausschliessung vieler

tausend menschen und sünden geschehen müssen, das hat das einige Lämmchen itzt auf sich.

Aber es hat auch die sünde zusammen weggetragen; es nimmt sie mit, vergräbt sie in dem grabe, daß man nichts mehr davon findet.

Denn unsre erb-sünde ist im grabe mit eingescharrt und ist drinne geblieben, und hat nun von geschlecht zu geschlecht, in alle ewige ewigkeiten keine verdamniß mehr auf sich, sondern das ist alles abgethan.

Der sohn soll nicht tragen die missethat des vaters; kein mensch des Adams: sondern ein iglicher muß um seiner eigenen untreue, unwillens, unglaubens, ungehorsams, feindschaft willen gegen das Lamm, in seinen tod zurük gehen, weil er nicht anders wolte.

Aber das geschrey über unsere erste eltern, das lamentiren über ihren fall, das ist dem Heiland despectirlich; denn die nachwehen sind vorbey: Mein sterben nimmst du abe, vergräbst es in dem grabe, o unerhörtes liebes-feuer!

Alle seine namen hat man dem Heiland aus gutem herzen angehangen; wenn man aber wolte denken, die namen alle zusammen exhaurirten

ihn,

ihn, bewiesen, beschrieben nun, was der Heiland ist, welches sein eigentlicher name ist, so würde man sich irren.

Seinen namen kan kein mensch aussprechen.

Kein engel ist so kühn und rasch, er bebt vor seinem Schemhamphoraſch, vor seinem specialen namen, vor seinem unaussprechlichen, vor seinem durch eine himmel-hohe und abgrunds-tieffe kluft von allen namen und wesen separirten namen, den Er allein hat, vor seinem Grund- und Urnamen.

An dem namen werden wir auch theil haben, meine Geschwister!

Man wird sie Männin heissen, weil sie vom Manne genommen ist.

Darum weiß uns auch kein mensch recht zu nennen.

Die namen, die wir itzt haben, sind zeitnamen, œconomische namen: wir haben aber noch einen namen, den niemand versteht als wir, den niemand versteht als unser Mann, den Er uns selbst gibt, und den Er uns zu seiner zeit sagen wird.

Der du den namen, den du kennst, über uns, deinen leuten, nennst, und siegelst uns der sünde nu und aller noth der erden zu.

Das siegel, das zeichen, der name thut seinen effect, und hat übermagische wirkung über alle kräfte der finsterniß.

Wenn sie ihn nicht verstehen, so sehen sie ihn doch blitzen.

Zeichne mit dem zeichen ת die stirnen aller derer, denens leid um die welt und um den lieben GOtt ist, daß er so in der welt tractiret wird; die es gern anders hätten.

Was ist das schon im Alten Testament für eine vorsorge und herzlichkeit gegen die heimlich-seufzende leute, die stillen im lande, die es gut meinten, die homines bonæ voluntatis, die ein gut herz und sinn hatten.

Und was haben wir nicht zu erwarten! was wird nicht an uns geschehen!

Versiegelt die knechte GOttes, daß man es ihnen an den stirnen liest, welcher ein Diener der Kirche ist.

Das kan also genug seyn.

Wenn nur niemand den Heiland und sein volk mit so namen nennt, die ihrem wesen und natur entgegen sind; und wenn man ihnen nur keinen namen gibt, ders am ende seyn und bleiben soll, so kan man ihnen namen geben, so viel das herz will.

Alles was ein kind lieb hat, es heisse wies wolle, was sein liebstes ist, so kans den Heiland nennen: wenns nur nicht denkt, nun weiß ich, wer er ist; denn er ist unaussprechlich, er ists gar; wenns einem nur im herzen dabey ist, wie den Israeliten, die immer, wenn sie was wichtiges und grosses von GOtt erzehlen, hinzu setzen: Er sey gelobt, angebetet in ewigkeit, in allen zeiten, durch alle gänge der æonen und unendlichen ewigkeiten.

Und der Mann ohne namen, der unaussprechliche Mann, ward im leibe eines jungfräuleins mit unserm leiblichen wesen eins.

Es ist heute der erste Advents-Sonntag in der Christlichen welt.

Auf den tag freute ich mich als ein kind von vier bis sechs jahren ein viertel jahr voraus, und beklagte eben so lange hernach, daß er nicht alle tage ist, um des einzigen worts Advents willen.

Nun

Nun komt der Heiden Heiland, der Jungfrauen Kind erkant; deß sich wundert alle welt, GOTT solch geburt ihm bestellt.

Denn wer Ihn nur kennt, wer Ihn nur lieb hat, und wems gethan ist, daß er ohne Ihn nicht leben kan, daß er Ihn keine stunde missen kan, dem ists gar zu lieb, wenn er hört, daß Er gekommen ist.

Und Er hat nun schon lange bey uns gewohnt!

Chor.

WIs willkommen, du edler Gast! den sünder nicht verschmähet hast, und kommst ins elend her zu mir; wie soll ichs immer danken dir!

Eine

Rede

vom

Werthe

der Seele:

Gehalten

zu Marienborn am 4ten Decemb.

1745.

3 0 9 78

IHΣ

Gesungen Solo:

LIebes Lamm GOttes, HErr JEsu Christ! ich will nun singen, so wie mirs ist; denn du kennst mein herze, du weist, ich gläube von deiner Tochter, Schwester und Weibe, was du ihr bist.

2. Soll ich was sagen am Kirchen-tag, gib mirs ins herze, was ich ihr sag von dem Marter-Lamme, das sie erkauffet, und sie mit eben dem blut getauffet, das sie erwarb.

3. Es machte ihr auch von zeit zu zeit mehr als nur einerley hochzeit-freud, daß manch haus der gnaden worden und blieben, und viele tausend darin beklieben zu sünderlein.

4. Was hat das Lamm nicht an ihr gethan so viele jahre in ihrem plan! und es wird sie immer so fort geleiten, und sie verbergen in seiner seiten vor iedermann.

5. Du theures Lämmlein, HErr JEsu Christ, wie du doch sündern so gnädig bist! Wenn ein armes würmlein nichts weiß zu sagen; geht es nur kindlich das Lämmlein fragen: Was sag ich doch?

6. So kömt der Tröster von seinem thron, und zeuget im herzen von JESU lohn, damit fangen wir an: Ihr menschen seelen! alle herzu zu der seiten-hölen. Hier ist gut seyn.

7. Der seligkeits-punct für alle welt, gläuben, nur gläuben ans löse-geld, daß GOtt Schöpfer, als mensch, greulich zerschmissen, mit dornen und geisseln so ward zerrissen, als wärs ein wurm;

8. Die seite aufgeschlitzt mit dem speer, daß ja am leibe nichts ganzes wär, alles war zerfleischet, zerbohrt, zergraben. Denkt, was ein mann an der braut muß haben, die ihn das kost't!

9 Nun sitzt er da auf dem throne sein, und seine wunden die blitzen drein, und sein freundlich auge sieht die Gemeinen in ihrer markung, reinen und steinen sich mainenirn.

10. Kirche des Lammes! ich wünschte schon, daß du möchtst stehen, bis daß sein lohn eingesiegelt wäre, der ihm soll werden, so lang die œconomie der erden bestehen soll.

11. Mein herz erfreut sich der gnadenwahl, wenn es gedenkt an das grosse mahl, das ich mit der Kirche und ihren kindern, denen geheiligten armen sündern, geniessen soll.

12. Dabey ist mir schon mein platz bereit; ich wills erwarten zu seiner zeit. Wenn das Lamm wird kommen, und hochzeit halten, werden wir sünder das recht verwalten beym haupt-gericht.

MEINEN Geschwistern ist bekant, daß in der Kirche, die special-umstände, die im reiche GOttes vorgekommen, und die special-begebenheiten, die den knechten oder mägden GOttes (zum allgemeinen besten bestimmt) von zeit zu zeit wiederfahren sind, je und je besonders gefeyret wurden.

Man begnügte sich nicht damit, daß man einen Marien-Tag hatte; sondern man hatte einen tag Mariä Geburt, Mariä Himmelfahrt, Mariä Opferung, ꝛc.

Wir Protestanten haben zwar in den festen reformirt, was etwa nicht ganz nach unserm

geschmak,

geschmak, oder nicht nach der historischen wahrheit eingerichtet war; doch haben wir das gedächtniß der Mariä Heimsuchung, der Mariä Verkündigung und der Mariä Reinigung, als wichtige feste beybehalten.

Das kömt aus dem principio her, da ich gleich anfangs gesagt habe, daß man sich damit nicht begnügt, eine sache überhaupt zu betrachten, und GOtt dafür zu loben: sondern daß einem so ist wie dem David. Für ein iegliches werk dankte er dem HErrn, mit einem liede.

Einen ieglichen haupt-umstand sucht man der Gemeine einzuprägen, und sie im andenken und gemeinschaft der sache zu erhalten.

Es ist also ganz billig, da man der Mutter Maria mancherley ehre anthut; daß wir unserm Heiland auch seine ehre anthun auf die art, und daß wir ihn nach seinen vornehmsten umständen, darinnen er uns besonders bekant ist, der Gemeine auch besonders ans herz legen.

Wir haben den beruffenen Aeltesten-Tag des Heilands, da wir ihn ansehen als unsern Ältesten auf zweyerley art: Erstlich, als den Vater der zeiten, der der Erste gewesen ist, der uns mit einer gewißheit hat sagen können, wie es ausgesehen hat vor diesem; er ist ins Vaters schoos gewesen, da alle die sichtbaren dinge noch nicht waren, darum kam er zum exegesiren, uns zu erzehlen, wie es hat ausgesehen; er kam die seriem temporum, die zeit-folgen, die göttlichen ideen, absichten und ausführung derselben, seinen leuten zu offenbaren, so balds für gut gefunden ward, ihnen seines

Vaters rath kund zu thun: denn er ist der Alte, er ist der älteste Mann.

Man fragt immer so die alten männer, wie es vor diesem gewesen ist, und was sie von ihren vätern und großvätern gehört haben; das hat Er aber alles nicht nöthig, er sagt lauter sachen, die er gesehen und gehört hat, und was noch mehr ist, die er selber angestellt hat. Es ist nichts entstanden, das nicht durch Ihn gemacht ist, es ist nicht ein gedanke gewesen, so lange zeiten und ewigkeiten sind, den er nicht zuerst gehabt hätte, wenn was dran gewesen ist. Wenn seine kinder einen gescheuten, soliden gedanken haben, so weiß er ihn schon lange vorher, ehe sie drauf kommen. Du verstehest meine gedanken von ferne; es ist kein wort auf meiner zunge, das du, HErr, nicht alles wissest; du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältest deine hand über mir, ꝛc. Ps. 139, 2. 4. 5.

Das ist eine idée seines Ältesten-amts, wenn wir das wort Aeltester in unserm itzigen Gemein-sinn nehmen, da ein Ältester einen menschen bedeutet der vom anfang dabey gewesen ist.

Die andre idée ist, wenn wir einen Ältesten als einen Priester ansehen, als den ersten Mann in der Gemeine, der den rang hat vor den andern brüdern, den die andern brüder ehren, in dessen person sie so eine concentration von der Gemein-gnade, von der Gemein-gabe, von den Gemein-ämtern sehen; in dem sie so etwas von der Schechina, von dem stirn-blat sehen, dergleichen der Hohepriester im Alten Testament gehabt. An allen unsern geschwistern, die in dem amt stehen,

muß

muß man sehen, sie haben eine art davon. Er aber hats allein im ganzen; denn er ist der spiegel der Gottheit, und wer Ihn ansieht, der sieht alles, der sieht Ihm die ganze heilige Dreyeinigkeit aus den augen heraus blitzen; aber mit einem gebrochenen strahl, den wir ertragen können, ders herz mehr afficirt als die augen, daß wir keine dekke brauchen vorzuhängen, und er auch keine. Da ist er nun so der, der in allen dingen den vorzug hat, der den rang hat, der unter allen seinen brüdern der Erste ist, und zwar in qualität eines menschen, als mensch, weil er ein sohn eines menschen, weil er im leibe eines jungfräuleins, mit unserm leiblichen wesen eins worden ist. Da haben wir dieselbe seligkeit und dasselbe gefühl davon, das wir so ohngefehr haben, wenn wir einen andern ehrlichen mann oder bruder sehen, der mit gnade und gaben ausgerüstet ist, und vom Heiland und von der Gemeine erwehlt ist, den unsre Gemeinen als einen Priester ansehen; so sehen wir Ihn als den Priester über alle unsre priester an, mit dem Licht und Recht. Er führts directorium in allen unsern Anstalten und Verfassungen, in dem sextlein des zeit-lauffs, darinnen wir leben, daß alles da hübsch nach seinem herzen, und nach dem schluß geht, der von seinem Vater gemacht ist; und daß wir zu dem, der, indem sichs Lamm zum thron genaht, das Kriegs-Generalat übernommen hat, positiv sagen können: Das will dein Sohn haben; um deines Sohns, um unsers Schöpfers willen, sieh seine Sünder-Kirche gern, und hilf den rath erfüllen, den ausser allem ort und zeit, und doch dem Sohn zu liebe, die

heilige Dreyeinigkeit ins buch des Lammes schriebe.

Das ist nun der zusammenhang des Ältsten-amts unsers Heilands, des Haupt-Pflegers der Gemeine, des natürlichen Chefs des raths der Gemeine.

Das geht aber eigentlich die arbeiter, die pilger in der Gemeine an; die müssens verstehen, was rath, was conferenzen sind: wenn auch unser liebes Geschwister zum theil keinen ganzen und deutlichen begriff von diesem letzten theil hat; so fühlts doch sein herz, das dem Heiland alle ämter gönnt, und gläubt, daß er aller ämter werth ist.

Er hat aber noch ein allgemeiner amt, daran ein iedes theil hat, daran unsre kinder theil haben, daran unsre anfänger theil haben, daran die fremdlinge theil haben, die etwa unter uns wohnen, daran alles das theil hat, was in allen ewigkeiten noch errettet werden wird: und das ist eigentlich das object des heutigen tages. Er ist Mann: er ist unser Mann.

Die gelegenheit der heutigen Texte wird uns das alles noch mehr auswikkeln.

Des Heilands sein heutiges Wort heißt:

Suchet ihr mich; so lasset Die leute gehen. Joh. 18, 8.

Wohl uns des treuen HErren!

Daraus werden unsre männer lernen, wie sie mit ihren schwestern handeln sollen: das werden sie so daraus lernen, daß ihnen vor der grösse ihrer pflicht bange werden wird; aber weils eine liebespflicht ist, so wird ihnen auch wohl dabey seyn; denn in den worten: Suchet ihr mich, so laßt Die

leute

leute gehen; da stehet das eigentliche vertreten drinnen, wenn man so vortritt, wenn man sich vor den riß stellt, wenn man die flügel über ein anders breitet, und wenn das so dahinter ruhig und sicher sitzen oder liegen kan.

Das ist aber eigentlich für uns Eheleute, das wollen wir uns schon klar machen zu seiner zeit, da haben wir schon unsre absolution drüber gekrigt, wo wirs bis dato versehen haben, und dazu werden wir uns neue kräfte holen in seinem blute.

Die heutige Loosung heißt:

Dein Saame besitze die thore seiner feinde, 1. B. Mos. 22, 17.

Bis tod und höll vorüber sind,
Und das leben den platz gewinnt.

Da sieht man gleich, daß das ein compliment der Gemeine an den Vater ist: sein saame, das ist unser Mann selbst, und unsers Mannes Schwester, die Kirche; das ist auch der saame des Vaters, das ist auch seine nachkommenschaft, die mit ihm zugleich lebt, die hinauf sieht gegen ihn, die ihn freylich so lieb nicht haben kan, als er sie hat, weil seine liebe herunter steigt zu ihr, die ihn aber doch erstaunlich lieb hat, die sich fühlt als seinen saamen, als das fleisch und gebein seines kindes, die, bis sie einmal beym Christ seyn wird, an GOtt als ihr fleisch und gebein gläubt; und also durch den glauben ein heilig und keusch vermählungs-recht hat am Jehovah im fleisch; die muß er schützen; der muß er den braut-segen geben, unaussprechlich, himmlisch, göttlich, mehr als ihn der Laban seiner schwester Rebecca gegeben

hat: denn es ist ein braut-segen, darum hat ihn unser lieber Heiliger Geist so eingeschoben durch die Loosungen in die heutigen texte; dann der Mann muß auch einen braut-segen haben.

Unser heutiger Lamms-Text heißt:

Der die Braut hat, der ist der Bräutigam. Joh. 3, 29.

Wir sind dazu geschaffen,
In seinem arm zu schlafen.

Und darüber will ich ein paar worte reden.

Ges. O GOtt, du keusches Lämmlein! ꝛc. N. 1843. v. 24.

Es werden einander manchmal kinder destinirt von der wiege an, und ehe sie geboren werden; es gibt manchmal so herzens-freunde, die wünschen alle beyde, daß sie kinder hätten, die sie einander geben könten, dieselbe liebe und freundschaft fortzusetzen, die zwischen ihnen gewesen ist. Das hat nun einen rapport; und wenn sich die leute einmal drüber besinnen, so kommen sie doch endlich drauf, daß sie die ursach finden, warum die leute einander versprochen worden, und sehen es kömt von der grossen liebe und freundschaft her, die entweder die väter oder die mütter, oder beyde eltern zugleich zusammen gehabt haben: da begreifft sich ein mensch wol, und kan sich drein finden. Darum ist das kein abentheuer, es ist kein wunder, keine solche ausserordentliche begebenheit, die das menschliche gemüth und verstand revoltirt.

Aber was hat das für eine connexion, daß wir in seinem arm zu schlafen geschaffen sind? wer ist unser vater oder unsre mutter, oder unser freund,

um

um deßwillen der Vater JEsu Christi könte eine solche alliance machen? wir waren ja im chaos, wir waren ja nicht im stande zu denken, daß wir existirten, oder daß wir iemals existiren und seyn würden; und damit resolvirt sich der ewige Sohn, der Sohn, weils so ist, und so seyn muß, der Sohn, von dem man keine ursache anführen kan, GOtt von GOtt, GOtt in GOtt, (non erat ubi non eras) der resolvirt sich, er will sich einer braut versprechen, er will sich verloben in ewigkeit, mit einer braut, die er noch erst schaffen wolte, mit einer braut, die erst recht scheußlich werden, die die giftigsten pokken krigen, und so verstellt werden wird, daß sie kaum einer creatur, und nach unserer art zu reden, keinem menschen mehr ähnlich sieht: denn er weiß alles, er weiß, wie es geht und gehen muß; er weiß, daß, so wenig ein cörper, der so und so situirt ist, und seyn muß, die pest, das fieber oder die blattern vermeiden kan, so wenig kan eine menschliche creatur, wenn sie einmal geschaffen ist, wenn sie nun developpirt, heraus gewikkelt ist aus der unendlichen Irre, und steht nun da, allen schaden vermeiden, sie muß verderbt werden, sie kan nicht gesund bleiben, aber sie kan curirt werden auf ewig, sie muß nicht zu grunde gehen, sie muß nicht sterben, sie muß nicht verfaulen in ihrem elende; sondern ihr kan auf ewig geholfen werden, und alsdenn kan sie nichts mehr anfallen, nichts mehr verderben, alsdenn kan ihr nichts mehr geschehen, und wenn ihr auch was geschicht, nichts schaden; sie ist dem untergange entwachsen.

Sehet, so hängts zusammen, geschaffen in der

idée

ideé des Schöpfers schon abscheulich, schon scheußlich, schon geraubt, geplündert und ausgezogen, schon in eines feindes arm, der sie fest hält; und doch geschaffen, ja schon erlöst in der idée, schon selig gemacht, schon erbeutet mit seinem eigenen blut: das war alles in des Schöpfers idée schon beysammen.

So ists unserm Manne: so denkt er, so hat unser bräutigam gedacht, ehe wir gewesen sind, es kan niemand so denken als er; es kan niemand solche gedanken penetriren mit seinem verstande als sein Vater und der Heilige Geist. Die engel, wenn ihnen ja so was vorkommen ist in der dunkelheit, können doch nichts dabey thun, als was man heut zu tage thut, wenn man iemand hat, den man liebt und ehrt, und der sagt einem transcendentale dinge, daß man sich die stirne reibt, und wird bald roth, bald blaß, und will nichts drüber denken, so viel können die engel auch thun. Sie nehmen die flügel vor die augen, und vor die füsse, schweigen still, und denken: Mags doch, wir verstehens nicht; und beten an.

Aber wir können doch so viel von dieser materie fassen, daß wir eine curirte, geheilte, freygemachte braut sind, die die hand geben und sagen kan: Ich bin dein, ich gehöre dir, mein lieber Mann!

Wenn man das begreifft, das ist ein gut kennzeichen, wenn einem das klar im herzen ist, wenn man seiner seele das ding so deutlich, so lichte, so lebhaft und gefühlig machen kan: Meine liebe seele, du bist dazu geschaffen in seinem arm zu schlafen, du bist dazu gekaufft mit seinem blut, du bist dazu versiegelt, du krigst davor zu essen und zu trinken, dazu gehst du ins heiligthum, darum halt dein

mund den wunden-bund mit dem unzertheiligsten, darum issest du seinen heiligen marter-leib, und trinkst seines bluts in dich, weil du ihm zugehöreſt, weil du in seinen arm gehöreſt, und in seinen arm kommen wirſt, so gewiß als der tag tag ist. Und wer das noch nicht begreiffen kan, und wem noch nicht so ist, das ist ein zeichen, daß er noch nicht declarirt, noch nicht angesetzt ist, seine Freyte ist noch nicht publicirt, es ist noch kein verlöbniß-fest gehalten, es redt sich nur noch untern leuten, untern Geschwistern davon: Das wird wol auch eine braut des Lamms werden, das wird eine verlobte mit dem Lamm werden. Man hat einander schon lieb drauf, man macht sich schon bekant mit einander, und sucht so mit der künftigen braut, mit der verlob-ten, gut zu stehen, daß sie einem freundlich und gütig ist, daß sie einem einmal ein gut wort verleyht bey ih-rem bräutigam, wenn sie ihn krigt; aber sie ists noch nicht; es ist noch nicht declarirt, und der freund hat noch immer eine furcht, ob mans auch erleben wird.

Und das ist der eigentliche unterscheid in einer Gemeine, wenn sich die Geschwister ansehen als würkliche gespielen, da der contract besiegelt und unterschrieben, da die verlöbniß gehalten worden ist; die es von einander wissen können, daß sie mit aller göttlichen ceremonie dafür declarirt sind in seinem arm zu schlafen, ein recht an seinem leibe zu haben, seiner zukunft und ihrer heimholung nur zu erwarten; und zwischen den Geschwistern von denen man gläubig weiß, die haben ihr verlöbniß-fest noch zu gewarten, die sehens noch vor sich, es wird kommen, es sieht ganz darnach aus.

Mit

Mit diesem unterscheid werden wir heute das Mannes-Fest halten, mit dem unterscheid werden wir das fest des Bräutigams begehen; und der unterschied wird in eines ieden herzen am klärsten seyn.

Was nun uns Eheleute betrifft, so solte wol von rechts wegen in einer Gemeine sein tage kein mann seyn, der nicht gewiß wüßte, daß er sein verlöbniß gehalten hat, und daß der unterscheid, der ihn zum mann macht, bloß herkömt aus dem ewigen gedanken JESU: Der soll mir eine von meinen entweder gegenwärtigen oder künftigen weibern zuziehen, der soll in meinem namen an ihr handeln, der soll mir sie segnen, heiligen, ganz machen, und das soll sein amt seyn, das soll seine arbeit seyn, dafür will ich ihn besonders ansehen, zu seiner zeit, daß er die mühe gehabt hat, und darum soll er eben das auf einmal geschenkt haben, was die schwestern durch præparation krigen, worauf die schwestern in ihrem ganzen leben zubereitet werden, wovon sie auch schon einen vorschmak haben in der zeit. Den darben wir: aber wir stehn unter der rubrique: Selig sind die barmherzigen, denn sie werden barmherzigkeit erlangen. Wir krigens ohne præparation; für die treue, die wir an unsern schwestern beweisen, an denen, die uns gegeben sind, die uns procurations-weise angetraut sind, haben wirs darnach als ob wir præparirt worden wären, als ob wir unter der hand iemands gewesen wären, und die Mutter thut an unsern seelen unvermerkt, was wir an unsern schwestern umständlich thun; und wir haben von denselben immediaten einflüssen unsers Mannes in die seele, doch das nöthige für

uns

uns mit, das uns auch in den stand setzen muß, unsern schwestern zu geben.

Das geht aber freylich alles aus dem supposito, daß ein mann wisse, an wen er gläubt, sonst ist er kein mann, kein Vice-Christ, sonst ist sein ehestand kein ehestand; sondern ein contubernium, wie ich neulich gesagt habe, ein paar leute die zusammen haushalten, aber keine eigentliche ehe; eine civil-ehe, aber keine ehe im heiligthum: sie kans aber werden, es wird darauf gearbeitet, es wird darauf gedacht, gebetet, darauf zugeschnitten; es wird einem iedweden in der Gemeine auf die seite geräumt, was hindern kan, und bahn gemacht in die sache hinein zu kommen, und den augenblik drinnen zu seyn, so bald die stunde kömt, da die verlöbniß vollzogen ist.

Und so wird indessen der verstand geschärft, durch die Gemein-stunden und Gemein-plans, daß wenn darnach ein solcher mann eine braut JEsu Christi wird, so weiß er schon, was dazu gehört, so bald er nur die macht krigt, also zu handeln; den verstand hat er. Man hört also doch dem dinge zu, wenn mans gleich nicht üben kan, und denkt, ich werde es schon einmal üben dürfen, ich will mirs derweil hübsch auffassen.

Und da hat sich denn ein solcher noch nicht declarirter, noch nicht verlobter so anzusehen, als wie sich gewisser massen die ledigen Chor-geschwister ansehen, sie haben auch das amt noch nicht, sie sind in die pflege noch nicht gegeben, aber weils seyn kan, daß es einmal geschicht, so haben sie von weiten eine idée drauf, und hören von weiten, wie es

alsdenn

alsdenn nach dem ganzen sinn des Heilands seyn müste, und haben respect davor.

Die Anstalt der Gemeine ist also freylich ein vortheil auch für die seelen, die durch die äussern oder innern umstände davon noch entfernt sind; daß sie darnach nicht erst ihr amt studiren dürfen, wenns diploma kömt.

Darinnen sind wir aber einander alle gleich, das weiß ein iedes, das in eine stube, in einen saal in der Gemeine, in eine Gemein-kirche hinein kömt, es weiß: das ist meine destination, ich bin darzu geschaffen in seinem arm zu schlafen. Nun, es ist einmal so; wie es so gekommen ist, das mag GOTT wissen, deß sich wundert alle welt, GOTT hat das ding so bestellt, ich weiß nicht, wie ich dazu komme: aber es ist so. Warum ist es so? Darum, ich habe auch arme und beine, ich habe auch ein menschlich gesicht und seele, ich bin dazu geschaffen, in seinem arm zu schlafen, das ist ganz gewiß, warum? ich bin ein mensch. Du bist aber ein böser mensch? ja: ein ganz verderbter mensch? ja: durchzogen vom fall? ja: du hast die pokken, du hast das flek-fieber, du hast die krankheit am hals, du bist noch nicht curirt? Antwort: Und doch dazu geschaffen, in seinem arm zu schlafen. Ihr Seelen, merket alle drauf!

Chor.

DAs Lamm, noch eh es hatte den leib von fleisch und bein, ging schon damit zu rathe, wie sichs eine Gemein aus armen sündern sammlen wolt, und hats voraus gesehen, wies gehen könt und solt.

Eine

Predig

vom

VATER,

dem GOTT der Gemeine:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

den 19. Decemb. 1745.

Gesungen: Das TE JEHOVAH.
Num. 1897.

Die heutige Rede des Heilands heißt:

Ich fahre auf zu Meinem Vater und zu Eurem Vater, zu Meinem GOTT und zu Eurem GOTT. Joh. 20, 17.

Heiliger Vater GOTT!
Des GOtts der Zebaoth,
(Der auch aller Welt GOtt)
Und seiner Kirch ihr GOTT!

DIE wichtigkeit der heutigen materie ist so groß, daß ich nur wünsche, daß die gedanken einander in der richtigen ordnung folgen.

Das gehört, denk ich, zum voraus, daß ein grosser unterscheid sey, ob einem so und so ist und wird; oder ob man einem eine sache so und so beybringt.

Dieses wichtige pünctchen, darauf so wenig menschen attendiren, macht den eigentlichen unterscheid zwischen der Theologie der welt, und zwischen der Theologie der kinder GOttes; ja so gar zwischen der Theologie der schüler, davon der Heiland sagt: „Ich habe euch noch viel zu „sagen, aber ihr könts itzt nicht tragen;„ und zwischen der Theologie der Gottsgelehrten, der leute, die würklich, nach der prophetischen verheissung, von GOtt selbst instruirt sind, da niemand den andern mehr præceptorirt, wie er den HErrn kennen soll: „Erkenne den Jehovah:„ sondern da von den milch-kindern an bis zu den alten, sie Ihn alle selbst kennen; und ihnen schon so ist, in der haupt-sache, wie ihnen seyn soll.

Und da ist eigentlich das grund-verderben einer systematischen Theologie zu suchen.

Wenn ein Systema in nichts anders bestehet, als daß die Obern in einem lande, die bestellten pfarrer, welche allezeit vasallen sind von der äussern verfassung, und das mit recht, in so weit einschränken, was sie nicht lehren sollen: so ist die errichtung gewisser systematum, sowol in ganzen religionen, als, und gewisser massen am meisten, in gewissen provinzen und orten, eine der allerlöblichsten verfassungen, die in der welt seyn können, und man kan sie nicht genug versiegeln und befestigen.

Daher auch die Kirchen-Gebeter, Collecten, und die Agenda überhaupt betrachtet, eine anmahnung

mahnung von etwas göttlichen geben, und das gute haben, daß die prediger aus dem kopf, aus dem buch, aus der concordanz, u. s. f. oder viele hundert lohn-knechte, die nicht eimal so viel façons machen, nicht noch auch aus dem kopf beten dürffen, viel weniger, wie es an manchen orten nach der neuen und noch miserableren weise eingeführet ist, auf eine gewisse art müssen; welches eine entsetzliche marter ist auf allen seiten. Denn predigen kan man einen menschen, der aus dem kopf predigt, noch zur noth hören; aber aus dem kopf beten, da ist nichts abominablers in der welt.

Darum, um diese battologie zu verhüten, und das gewäsch und geplauder, es sey nun ungesalbtes blut-geschwätz, oder eine freche anrede an GOtt über sachen, die man nicht versteht, und davon man keinen concept hat, und das sollicitiren über sachen, die man nicht begehrt, zu verhindern: so ist das eine in der tieffen weisheit GOttes gegründete ordnung, daß die ganze Christenheit gewisse formuln, gewisse gebeter, gewisse agenden, ja gar einzelne provinzen, orte und anstalten wieder andere, nach einer noch specialern beherzigung der umstände, abgefaßte stükke, normal gemacht haben: und es kömt darbey nur auf eine glükliche stunde an, und daß der liebe GOtt zu der zeit seinen segen gibt, wenn sie gemacht werden. Denn wenn gleich der Anagnostes auch da oft nicht weiß, was er redt; so hat doch das volk die worte, die gesunden worte vor sich, die es mit einem ganzen herzen, nachdem es ein solches hat, nachsprechen oder vor-

beygehen lassen kan. Dahingegen sich kein herz mit dem grundlosen maul-geschwätz, auch nur auf die stunde der liturgie, vereinigen kan, wenns gleich will; so, daß nothwendig hundert Separatisten von verbesserten und geschmükten kirch-verfassungen werden müssen, ehe die gewöhnlichen und in ihrer natürlichen blösse bekanten verfassungen einen mann verlieren.

Seht, meine Geschwister! das war von den ordnungen zu sagen, und von den Symbolis der Kirchen.

So lang die Symbola des glaubens den zwek haben, irrthümer und allerhand neben eingeschobene principia zu verhüten; die leichtsinnigkeit eines unbändigen ingenii, die ebullitiones einer schwärmenden imagination, die verwegenheit eines ungebundenen, und die gefährlichkeit eines tiefsinnigen frey-geists in schranken zu bringen, oder zum wenigsten zu verhindern, daß dergleichen übel nicht ganze häuser, ganze Gemeinen und länder enveloppiren: so gehören sie mit unter die dinge, davon die ersten general-ideen, die freylich in praxi oft gar sehr verändert und unkentlich werden, in dem geheimen rath der heiligen wächter selbst so gefaßt zu seyn scheinen. Und wenn die brüder bey einem examine, bey einer untersuchung, merken, daß es den fragern darum zu thun ist, daß sie wissen möchten, ob man den und jenen irrthum habe: so erfordert die weisheit und treue der Geschwister, daß sie sich darauf rund und direct einlassen, und daß sie den und jenen

irrthum

irrthum nicht haben, mit derjenigen treuherzigkeit darlegen, die gewohnt ist zu convinciren.

Und das ist der wahre nnd positive zwek der Augspurgischen CONFESSION gewesen, da man viel weniger zum plan gehabt hat, gewisse sätze fest zu setzen, (welches aus des seligen Herrn Lutheri eigenen und mehrmaligen erinnerungen bey dieser bekänntniß offenbarlich zu tage liegt) als zu zeigen, daß man diese und jene irrthümer nicht habe.

Das ist nun der nutzen, der von dem rechten gebrauch dieserley versehungen zu hoffen ist.

Nun wollen wir auch den schaden besehen, der aus dem mißbrauch entstehet.

Der schaden von dergleichen schriften, von dergleichen büchern, von dergleichen Confessionen, ist der, wenn man sie zu Bibeln macht, und dem worte GOttes gleich setzt, ohne zugleich in abrede zu seyn, daß in einer iedweden offenbar fehler stehen, daß fast in einer iedweden falsch übersetzte, auch wol nur vergriffene sprüche stehen, daß sprüche angeführt werden, die entweder nicht so, oder gar nicht in der Bibel stehen, daß zuweilen einem apostel zugeschrieben wird, was ein prophet gesagt hat, oder etwa dem apostel Paulus, was nur Petrus sagt, autores angeführt, die ihr lebtag nicht in der welt gewesen sind, sprüche auf eine art exegesirt werden, von welcher kein Professor auf einiger Universität, kein Schul-Rector, kein Tertius das herz

in seinem leibe mehr hätte, die regulas hermenevticas zu unterlegen; weil er gewiß weiß, das es nicht zutrifft.

Daß man nun das aufrichtig eingestehet, und mit der minus essentialität entschuldigt, ist gut: aber desto liederlicher ists, dergleichen aus göttlicher vorsehung mit sichtbaren notis der menschlichkeit versehene productiones zu canonisiren, der heiligen Schrift gleich zu setzen, und nicht allein zu statuiren, daß kein irrthum drinnen ist, welches man bey einigen noch könte passiren lassen, mit gewissen restrictionen; sondern gar zu behaupten, daß alle wahrheit drinnen ist, von Christi geburt an bis auf den jüngsten tag, und daß die würklich darinnen befindliche wahrheiten bey täglichem anwachs der einsicht und der demonstration mit eben den modificationen müssen fortgepredigt werden, die damals gegolten haben; und das, was um die göttlichen wahrheiten herum, zu bedenken, und zu deuten, und manchmal ein annexum ihres grundes ist, in dieselbige schranken mit eingeschlossen werden müsse; und daß man in der art, um die sachen begreifflich zu machen, sich nicht einmal einer bequemern und bessern methode bedienen dürffe, wenn sie sich gleich nach einer schon allgemein gewordenen art zu denken, nun anders und besser præsentiret.

Sehet, dergleichen ideen sind Kirchen-fehler, exitial-fehler, die die religionen durch die unglükseligen folgen, von dem recht, eine Kirche Christi zu seyn, ausschliessen, (welches eine miserable

sache

sache ist) die dem Heiligen Geist zum voraus alle gelegenheiten præripiren, iemals selbst zu predigen*, iemals selbst lehrer zu seyn, und in seiner sprache zu reden: und das schlimmste, (welches ich von oben wieder zurük hole) ist das, daß dadurch eine ewige egalität fest gestellet wird zwischen einem, der den Heiland im herzen hat, und einem andern, der nichts als eine blosse kopf-erkänntniß hat; da der eine weiß, oder vielmehr denkt zu wissen, nachredt, nachspricht, und der andre gläubt und hat; der eine gewärtig seyn muß, daß er mit argumenten von einem gegner eingetrieben wird, weil er nicht genug, oder nicht gnug wichtige argumente, gegen ihn hat, der andre in ewigkeit weder von der welt noch von einigem verschmitzten geiste, noch von seinen eigenen gedanken, noch vom Satan selbst wankend gemacht werden kan in seinem glauben und in seinem plan; daß, sage ich, dieser erstaunlichen differenz ohngeachtet, beyderley leute beständig über einen leisten geschlagen werden, beständig in einerley schule bleiben; das kan ohnmöglich seyn, und das kan unter andern darum nicht seyn: weil es gewisse lehren gibt, die man mit der grösten præcaution und præcision in ausdrükken, lehren muß; sonst werden aus den theuresten wahrheiten in des hörenden gemüth irrthümer.

Ihr wißt, was die venerable Kirchen-wahrheit, die in den episteln Pauli etliche mal steht, von dem GOTT und Vater unsers HErrn JESU Christi, nach der zeit, da die episteln Pauli publicirt worden, und in aller menschen hände kommen

* Joh. 16.

sind, angerichtet. Ihr wißt, was sich auf den spruch: **Wir haben nur einen GOtt, den Vater von welchem alle dinge sind, und einen HErrn JEsum Christ,** für eine grosse, weit um sich greiffende secte in der Christenheit würklich beruffen hat: Erstlich die Arrianer; darnach die Saracenen, daraus die ideen des Mahomeds und dessen mancherley Secten entstanden sind, die den grösten theil der welt eingenommen haben.

Pauli wort ist eine göttliche wahrheit, eine unwiedertreibliche wahrheit: aber man bedenkt nur nicht, an wen sie geschrieben ist.

Nachdem nun das aus den episteln Pauli herausgenommen, und zum allgemeinen lehr-satz gemacht ist: so haben die armen kopf-gelehrten gedacht, sie haben die sache bey allen vier zipfeln, sie haben gedacht, das kan nicht fehlen, die andern menschen müssen doch nicht gescheut seyn, keine augen im kopfe haben, daß sie nicht sehen können, daß, wenn man den HErrn JESUM zum GOtt macht, so tritt man der ehre des Vaters zu nahe.

Ists nicht wahr, meine Geschwister! man kan das den alten und neuen Unitariis so übel nicht nehmen, oder man muß ihren irrthum in dem grund-irrthum suchen, daß die theologie nicht aus einander gesetzt ist, daß kein mensch auf des Heilands klare worte achtung gibt: Ich habe deinen namen meinen Jüngern klar gemacht, und Denen will ich ihn ferner kund thun! (denn das ist ein himmlisches leben, wenn Dich eins für seinen genuinen GOTT, und Mich für seinen Kirchen-Engel

ansehen

ansehen kan) sondern daß, da die apostel aus einer besondern complaisance an ganze Gemeinen ihr herz ausgeschüttet, man die an die oder jene Gemeine geschriebene herz-eröffnung, aller creatur in der ganzen welt in die hände gegeben hat, das evangelium für die Geschwister, zur theologie der welt gemacht, wieder des Heilands ausdrüklich verbot: „ Ihr solt „ das heiligthum nicht den hunden geben, und eure „ perlen solt ihr nicht vor die säue werfen. „

Da haben die Christlichen philosophi sich nicht anders helfen können. Denn, wenn man darnach in der welt ist, man ist ein natürlicher mann, man ist ein lehrer aus dem kopf, und soll das grosse und tieffe geheimniß von der Gottheit vortragen, und hat den kopf voll metaphysic, und keinen zufluß im herzen, und der quell fehlt, der bis ins ewige leben fortfließt: so muß man nothwendig sachen sagen, die halb wahr und halb falsch sind; mit exempeln beweisen, die ganz verkehrte begriffe machen; gleichnisse anbringen, die alle nicht nur die sache nicht exhauriren, sondern auf ganz andre objecte detorquiren; man muß sprüche anführen, die von dem nicht handeln; man muß, um die sache recht fest zu setzen, manchmal einem spruch seine würkliche kraft nehmen, und einem andern eine kraft geben, die nicht drinnen liegt. Da ist die theologische confusion draus worden, die am tage ist, da sind die miserablen hundert und zwanzig oder hundert und dreyßig macht-sprüche jung worden, die man für die ur-ewige Gottheit Christi hat angeführt, davon ihrer nicht zehn beweisen, und davon ihrer etwa

sechs und neunzig das gegentheil zu beweisen scheinen.

Das ist die natürliche folge der Catholisation tieffer und vom Heiligen Geiste sich vorbehaltenen herz-wahrheiten, und deren eintrichterung in die köpfe.

Dahingegen, so bald man den unterscheid macht zwischen dem lernen oder studiren der wahrheit, und zwischen dem haben der wahrheit; oder der operation der wahrheit im herzen, die der operation des essens und trinkens gleich ist, wenn das wort GOttes gegessen wird, wenn sichs selbst im herzen macht: da wird alles gut.

Denn wer wird wol so sorgfältig seyn, und wird, wenn die leute essen, sich vor ihnen eine stunde hinsetzen, und ihnen vorsagen, wie sie die speise, die sie itzt essen, zu ihrem nutzen anwenden sollen, wie sie die materie, wie sie die composition sollen in ihr geblüt und in den chilum verwandeln: sondern da sitzen wol hundert und zwey hundert menschen, und die natur eines ieglichen verrichtet ihr geschäfte für sich, und weiß, was sie zu thun hat, und wiedersetzt sich dem, was nicht gut ist, was nicht à propos ist, was ihr nicht zusagt; und es braucht darnach nur, entweder einen attenten menschen, der auf ihre umstände und erinnerungen acht hat, und sich darnach richtet, wie im Sirach steht: „ Mein Kind, prüfe „ was deinem leibe gesund ist, und siehe, was ihm „ ungesund ist, das gib ihm nicht; „ oder, welches

noch

noch simpler ist, ein freyes menschliches gemüth, das kein sclave seines geschmaks oder seiner plaisirs ist, und nicht aus complaisance für seine zunge, seinem leibe nahrung gibt, wovor sich alle seine gebeine entsetzen.

So gehts mit den göttlichen wahrheiten. Was ein kind ist, was zur milch des evangelii habil ist, wem der Heilige Geist selber zu essen gibt, den brey selber einstreicht, die brust selber hinhält; das braucht keinen Doctor, der ihm die göttlichen wahrheiten aus einander liest: sondern es setzt sich nur hin, und der Heilige Geist macht darnach, daß es einer seele so wird, so ist; daß sich das an ihr beweist, daß das in ihr operirt: und da ist alles gut. Da fallen alle die neben-gedanken weg, alle ideen, die nichts als ekel verursachen, die nichts als confusion machen, aufstand, symptomata erregen in dem geistlichen leibe JEsu: und da isset man in einfalt, man hat, man genießt, man isset was einem schmekt, und ein ieder isset, was ihm gut ist, und was ihm nicht gut ist, das wird ihm nicht schmakhaft, was ihm nicht gut ist, das will nicht hinein, was ihm nicht gut ist, das nimt das herze nicht an, oder der Heilige Geist führt es durch einen oder andern ihm bekanten canal bald wieder hinweg; und läßt ihm nichts, als was saft und kraft gibt, was ihm heilsam ist, was ihm gesund ist, was sein chilus ist; weßhalber der apostel die lehre gesund haben will.

Meine Brüder! das ist es eigentlich, was auch in der lehre von unserm Vater, von dem

einigen

einigen GOtt der Gemeine, von unserm einigen Manne, den wir mit der Sarah, eodem respectu wie sie den Abraham, unsern Herrn nennen: nicht, weil er über uns regiert, nicht, weil er das regiment über die welt hat, nicht, weil er unser Schöpfer ist; sondern weil er unser Mann ist, aus Eherespect: was endlich von dem wehrten Heiligen Geiste, unser aller Mutter, gut zu wissen ist; und wie wir uns dabey zu verhalten haben.

Der heutige Text gibt uns nun ein vollkommenes licht in die ganze sache: da muß ich aber doch noch was voraus gehen lassen.

Es ist ein alter göttlicher Rechts-titul: der artikel DE ADOPTIONE.

Die Adoption ist beynahe so alt als die Menschheit.

Es befindet sich ausser zweifel in des Heilands geschlechts-register mehr als ein adoptirter Ahnherr, nicht leiblich erzeuget von dem vater, von dem es heißt, daß er ihn gezeuget habe: sondern er ist adoptirt, und als ein adoptirter eingerükt worden ins geschlecht-register, und sowol seine leibes- als abermals adoptirte erben, sind darnach gerechnet worden für leiblich gezeugte kinder.

Es ist auch so gar eine alte gewohnheit der Juden gewesen, daß ein bruder dem andern, wie sie es nennten, saamen erwekken müssen, und solches von dem einen bruder gezeugte kind

nicht

nicht sein, sondern des andern oft längst verstorbenen ächter legitimer sohn worden: und diese gewohnheit hat solche formidable jura gehabt; daß leute, die sich der göttlichen absicht hierbey entziehen wollen, es mit dem leben bezahlen müssen.

Kurz, die Adoption ist juris divini, und ein solch privilegium, daß nicht der geringste unterscheid ist in der achtung zwischen einem sohn, den das gemüth gezeugt, und zwischen einem sohn, den der leib gezeugt hat.

Der Heiland, der uns in allem gleich worden ist, hat uns vorerst zu seinen brüdern, und seiner göttlichen zeugung gemäß gemacht, durch die ewige adoption, die er für sein zukünftiges geschöpf ausgewürket, ehe der welt grund geleget war, und Er hat sich uns ähnlich gemacht in derselben adoption*: und so hat er eben den Vater zum GOTT bekommen, den wir zum GOTT haben.

Der Heiland ist GOTT von GOTT aus ewiger, unanfänglicher zeugung: der Heiland ist GOttes sein Mensch aus adoption; Χριστὸς ἐστι Θεῦ.

Und bey dieser letzten adoption ist etwas remarquables zu einem guten zeichen für uns: daß unsre adoption auch etwas mehrers als ein blosses jus inferire, etwas somatisches.

* GOtt spricht: Ich will sein Vater werden, und er soll mein Sohn werden. Ebr. 1, 5.

Der Heiland ist nicht nur zum menschen adoptirt, sondern er ist ein würklicher mensch. Er ist erstlich aus dem othem GOttes, wie Adam auch, der deßwegen ein sohn GOttes heißt, (Luc. 3.) nur ist Er erst Adams Vater gewesen, und Ihn hat die ganze heilige Dreyeinigkeit ausgeathemt, er ist zugleich in menschlichen lenden fabricirt und aus einem menschlichen leibe und seele hervorgekommen aus der Maria. Er hat die menschliche natur wahrhaftig angenommen.

Daher hat er als ein wahrer mensch denselbigen GOTT, den alle menschen haben, nemlich sich: und in ansehung, daß er ein menschenkind ist; so ist er der knecht seiner eigenen Gottheit. Und es ist gar nicht ungeschikt, wenn man die stellen, da der Heiland GOttes knecht genannt wird, so nimt, daß man den knecht für Christum als JEsum hält, und GOtt für eben den Christum als Jehovah, und seine menschheit an denselben orten seiner Gottheit subordinirt und zum minister seiner Gottheit macht. In welchem sinn der vers bey uns gesungen wird: Das opfer, das die sünde büßt, ist allein darum ans Creuz gespießt, daß es ohne sonst was vor GOTT solt gelten: weil der knecht GOttes (Christus) des HErrn (Jehovah) sein schelten aufs Lamm gewendet hat, aufs Jesulein. Drum heißts: „ Er hat uns mit sich „ selbst ausgesöhnt, er hat an seinem eigenen leibe „ die ganze welt mit seiner eigenen Gottheit ver„ söhnt, er hat sie von seinem eigenen zukünftigen „ zorn erlöset. „

Wer itzt nicht sitzt in der horte, der wünscht dorte, daß die berge würden seine ew'gen särge. Vor wem? vor dem angesicht des Lammes: bergt mich, begrabt mich vor dem angesicht des Löwen, der ein Lamm worden war, vor dem wieder entbrennen des verzehrenden feuers, das sich einmal im blut löschte.

Aber in ansehung seiner menschheit, in so fern er ein bruder der gläubigen ist, in so fern er ein seliger mensch ist, so fern er nicht nur in abstracto ein mensch; sondern ins besondre, in specie ein seliger gläubiger mensch gewesen ist, der durch seinen Vater gelebt hat in der welt, der unter seines Heiligen Geists hand gegangen ist, und in desselben kraft; der gebetet und geflehet, und sich abgeängstigt hat wie wir, und in tausend proben treue bewiesen hat, wie wir sie beweisen können; der endlich aus der zeit in die hand seines Vaters ganz menschlich übergangen ist, wie wir nun in seine hand: in ansehung dessen, sag ich, ist er nicht sein eigner GOtt, sondern in ansehung dessen hat er seinen Vater zum GOTT, wie wir. Und darauf bezieht sich das ganze siebzehnte capitel Johannis, da der Heiland klar und deutlich zeigt, daß Er und Wir einerley GOTT haben, und daß, wenn wir wollen rechte selige leute seyn, so muß es mit uns dahin kommen, daß wir zu Ihm sagen: Mein Gebeine! und zu seinem Vater: Mein GOtt!

Und in dem sinn heißts in dem heutigen Wort

des Heilandes, da er in die ewigkeit gehen will: Ich fahre auf zu meinem eigenen Vater, und zu eurem Vater, weil ich ihn zu eurem Vater gemacht habe, ich fahre auf zu eurem GOTT, das ist eben der GOtt, den ihr durch mich habt kennen gelernt, und welcher nun, weil ich ein purer mensch bin, weil ich vor mensch bestehen kan nach geist und leib und seel, auch mein GOtt worden ist, und so lange mein GOtt seyn wird, als dieselbe ganze ewigkeit, dieselbe ganze series der æonen bestehen wird, die ich itzt mit meinem leiden und sterben angefangen habe, und die ich mit der zeit mit ganz was neuem, mit einer œconomie, die das vorige gute und selige alles beysammen auch, und noch unaussprechlich mehr dazu haben wird, wieder beschliessen werde.

Seht, meine Geschwister! darauf bezieht sichs auch, wenn manchmal im vorbeygehen gesagt wird, daß eine zeit kommen wird, da auch wir werden müssen den Heiland zu unserm ausdrükelichen GOTT haben, da auch wir ihm creatürelich zu füssen liegen, da auch einmal die gläubigen, in conformität der ganzen übrigen creatur, in den æonen der ewigkeit vor seinem thron niederfallen, und vor seinem Schemhamphorasch kindlich beben werden, damit auch Er seinen turnum habe, so gar auch bey seinen gläubigen. So, wie er vorher ohnedem aller welt GOtt gewesen ist, ehe der welt grund geleget war, so wird einmal das gewesene Lamm, auch uns das NUMEN Catholicum seyn und heissen müssen, wenn einmal alle selige creaturen

Ihm sollen zuruffen und schreyen, ja was im himmel, und auf erden, und unter der erden ist: Hallelujah! Amen.

Wenn also 1. Corinth. 15. steht, daß er das Reich GOtt seinem Vater übergeben wird, das ist so naturel, als was in der welt seyn kan: denn itzo ist er noch aller welt GOtt, und seine gläubigen haben das privilegium allein, seinen Vater zum GOtt zu haben. Wenn aber einmal der grosse zeit-umlauff vorbey seyn wird, da er seinem Vater die ganze erlöfete und restituirte schöpfung præsentiret, daß Der alsdenn auch aller andern creaturen und wesen ihr GOtt, und dazu proclamirt werden kan.

(Das ist eine unvergleichliche stunde, da GOTT alles in allem seyn, da alles mit GOtt dem Vater, und mit seinem göttlichen regiment, und mit dem Geist GOttes erfüllet werden; da nichts mehr gegen den Heiland rebelliren wird, da nichts untreu seyn wird, da sich nichts mehr seinem Schöpfer wiedersetzen wird: da wird er seinem Vater die ganze schöpfung præsentiren, wird gleichsam den sponton nehmen, und vor allen creaturen der zeit und ewigkeit hergehen, und sagen: Lieber Papa! du hast eine kleine heerde gehabt, und eine grosse guarde: aber da bring ich dir alles, du bist fertig mit deinen siegen für mich, da hast du alles wieder zurükke, was mein ist, da siehest du, daß ich für alles, ausser GOTT, χωρὶς Θεοῦ, gestorben bin.)

Alsdenn wird das selig erfüllt, was wir singen:

GOTT! an den die Kirche gläubt JESU zu gefallen, werde Vater überhaupt, und GOTT all's in allen.

Aber das ist eben wieder eine Zeit, das währt eben wieder æonen, und es kömt eben der turnus wieder aufs Lamm, auf den Heiligen Geist, und schließt zuletzt mit der ganzen heiligen Dreyeinigkeit in solle, auf die πλήρωσιν, die itzo in Christo wohnt, und ihn zum Θεῷ πάντων, zum GOtte des Universi alleine macht. Doch das geht uns weiter nichts an, es ist nur so gesagt, daß man ein recht licht in die schrift-orte krigt, und daß man das alles zusammen reimt, was einem sonst so himmel-weit von einander ausgespannt, und aus einander gestreut geschienen, ja wol gar verwirrt ausgesehen; daß ein conus darauf gesetzt wird mit der person des Heilandes, der einem die sachen so in einem point de vüe bringt: darnach denkt man wieder auf was anders, und entflieht der Gottheit und ihren strahlen, in die Höle der Wunden.

Itzt ist nun die Zeit, da wir aus gnaden sagen können: „WIR haben nur einen GOtt, den Va„ ter, von welchem alle dinge sind, und wir in ihm, (vom Lamm steht im 17. Joh. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie sich unter einander seyn, wie wir uns sind) „ und einen HErrn, einen „ Mann, einen Ehegatten, einen Ehe-Herrn, JE„ SUM Christum, durch den alles fabricirt ist,„ was man in die gedanken fassen kan, was wahrhaft

imaginirt werden kan, und wir, und alles was wir haben, durch Ihn. Wenn wir dich zum Vater haben, so haben wirs durch ihn; wenn wir dich zum GOTT haben, so haben wirs durch ihn; wenn wir etwas thun, so thun wirs durch ihn; wenn wir was gelten, so gelten wirs durch ihn; wenn wir was seyn, so sind wirs durch ihn, und in seiner person, als wären wir JESUS das Lämmlein, und nicht nur wir: alles angenehm gemacht in dem lieben herzen, dem Vater erträglich gemacht in dem Sohne, zu heiligkeiten und seligkeiten gemacht, nicht nach unserm gesicht, mine und fassung, sondern aus der innigen liebe, die der Vater und der Heilige Geist zu unserm Lämmlein, zu unserm Manne haben, dem wir wol auch nach gewohnheit des ehestandes, von zeit zu zeit immer ähnlicher werden. Bis die Christin beym Christ wird seyn, hält sie den JEHOVAH der ganzen welt für ihr fleisch und gebein; gläubt an ihn, bis sie ihn sieht, und unterdessen ehrt sie den GOTT der Gemeine, der die besondere barmherzigkeit für das Weib des Lammes, für die Gemeine JESU Christi hat, ihr GOtt zu seyn, den GOTT, den JESUS Christus, als Mann der Kirche, auch zu seinem GOtt hat, zu seinem Particulier-GOtt, zu seinem Special-GOtt, zu seinem Amts-GOtt, und so lange da zu haben und dafür erkennen wird, bis er ihm alle schöpfung, bis er ihm, wie oben gesagt, die ganze Armée seiner Creatur wird geschenkt haben.

Chor.

Täglich, o Vater! lobet dich, was JESUS Christus hat für sich, daß du, Ein'ger GOTT der Gemein, gern ehr hast von dein'n Kinderlein; — daß du wilt Consecrator seyn, wenns geschöpf wird den Schöpfer freyn.

* Zur Ausfüllung des Raums wollen wir hier noch ein paar Extracte aus des Autoris Liedern hinzufügen.

I.

GOTT Schöpfer, der das Gottes-Reich von Geist und von Geblüte, als Eigenthum und Raub zugleich beherrscht mit lauter güte! das Universum ist gewiß des GOttes Peripoisis, mit allen seinen kreisen.

2. Er ist geborner Jehovah: und wegen seines Thrones ist Sanctio pragmatica des Vaters dieses Sohnes: „daß „Er mit Jhm zugleich regiert,„ dieweil sich niemand succedirt in dem göttlichen Hause. —

4. Aus diesem wicht'gen fundament, so sagt von denen sachen, die sich bey GOttes regiment in den æonen machen; Eins: Das hat GOTT der Sohn gethan, das Andre gibt den Vater an, das Dritte redt vom Geiste.

5. Veni Creator Spiritus! pflegt man im Chor zu singen; GOtt Vater, der mich schuff, das muß wol auch nicht irrig klingen; Der Schöpfer aller creatur nimt an sich unsere natur, singt unser Doctor Luther.

6. Die Gottheit lebt an und für sich in unzertheilten gütern. Jn keinem perceptiblen strich, (uns schwächlichen gemüthern) noch durchgeschnitt'nen atomum, noch punctum mathematicum nach ihrer Einheit theilbar. ꝛc. ꝛc.

II.

O Du, der Creatürlichkeit darum impenetrabel, weil Du mit Zeit und Ewigkeit so gar nicht comparabel; und wenn ein englischer verstand sich Dich zu denken angespannt, sein denken machst zur fabel.

2. O Du, dem Punct der Creatur darum inaccessibel, weil das Expansum der Natur der Sähe invisibel, die mit den microscopiis, die GOTT zu diesen atomis erschuff, incompatibel.

3. Als GOtt dein Sohn und dein Gemahl sich einmal heilig küßten, vielleicht bey ihrem Liebes-mahl, und Gottgelassen lüst'ten, der Ur-GOTT aber göttlich schlieff, formirte sich ein Perspectiv von tausend Welt-gerüsten.—

4. Da brachte der welt Architect die zeit und ewigkeiten in einen möglichen prospect vors Ur-GOTTS Ungrundheiten: Den GOTT hingegen sah niemand, und eh sein Name ward genannt, vergingen vierzig zeiten.

5. GOtt Schöpfer wolt' das stäubelein, daraus wir menschen leuchten, zu seinem Ehe-Gemahle frey'n, es aber erstlich feuchten mit einem dinge, Blut genannt, deß wunderwerk allein bekannt den Herzen dies erreichten.

6. Und die nur, die das Wort verstehn, das wort verteutscht von Hæma, dieselben dürfen weiter gehn, und hör'n das grosse thema: „ In GOTT dem Menschen „ JESU Christ, der aller Dinge Schöpfer ist, stehts „ kleine Gotts-Systema*. „ ꝛc. ꝛc. ꝛc.

7. Wer GOTT den Vater ihm gemäß im kopfe fassen müste, eh Blut in seinem herzen flöß, o mein HErr JEsu Christe! er möcht auch noch so albern seyn, er käm in scrupel drüber nein, und würd ein Atheiste.

---

* Ἐνχειρίδιον, s. κεφάλαιον. Heb. 8, 1. der kleine Catechismus. Ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ. Ephes. 1, 10.

8. Drum

8. Drum ist ein general-verbot für alles, was natürlich, zu gläuben mehr als Einen GOTT, und den nicht ehfürlich, bis daß du erstlich inne bist, daß Der GOTT Fleisch geworden ist; dann ehr ihn creatürlich.

9. Die alte Bibel lehret fein, daß uns ein Mann geschaffen *, Dem wir prædestiniret seyn in seinem Amt zu schlafen; die neue brauchet Geists-Verstand, und ehe es Der Mann erkannt, kan sich kein herze raffen **.

10. Was aber aus des GOttes Tod erlangt ein neues Leben, das hat hinfüro kein verbot, und darf sein herz erheben, zu hören, was der liebe GOTT, der Mann mit den fünf Wunden roth, ihm will zu hören geben.

11. Der hört, daß noch ein Vater ist vom Schöpfer aller Dinge; und daß der Mensche JESUS Christ in kraft des Geistes ginge, der aller Dinge Mutter ist, und der den Menschen JESUM Christ ins Mägdleins Leib empfinge.

12. Von dem momente an so heißts: Ich gläube einen reyhen von GOTT des Vaters und des Geists ehrwürdigen Geschweyen ***; ich gläube, daß ein Zeit-punct ist, da mich mein Schöpfer JESUS Christ nach Leib und Seel wird freyen.

13. Drum singt die sel'ge Assemblée von jungfräulichen Leuten, verschlossen auf die JESUS-Ey seit siebenzehen Zeiten: Du heilige Dreyeinigkeit! sey vor das Lamm gebenedeyt; und: Gloria der Seiten!

14. Weil der GOTT mit fünf Wunden roth den Abschied gab den Seinen: Ich fahre auf zum Vater GOTT, zu eurem und zu meinem; so rufft die ganze Zeugen-Volk: Willkommen unter deinem Volk, GOTT, Abba der Gemeinen!

---

* Jes. 54, 5. ** Matth. 11, 27.

*** Sohns-Frauen: nach dem nativen sinn dieses Worts, welches sonst abusive auch von aller Affinität gebraucht wird.

Eine

Neujahrs-Rede

von der

Haushaltung des Lammes, in dieser Zeit:

Gehalten

in Bethlehem bey Marienborn,

den 1. Januarii 1746.

O JESU parvule! nach dir iſt mir ſo weh. Tröſt mir mein gemüthe, o Puer optime! durch alle deine güte. O Princeps gloriæ! trahe me poſt Te, :|:

2. O Patris caritas! o Nati lenitas! wir wären all' verdorben per noſtra crimina; ſo hat er uns erworben cœlorum limina. Pleuræ gloria, & memoria!

Text.

Siehe an das Reich deines Geſalbten. Pſalm 84, 10.

Bedenke JESU Leiden! es iſt dein Sohn.

MEINE Geſchwiſter! wieder die groſſe Confuſion der Theologie iſt nicht viel zu erinnern.

Sie iſt nicht ohne ordnung. Wir dürfen oft nur die leute unterſcheiden, die eine Sache ſagen: ſo iſts in des einen ſeinem munde Wahrheit; und in des andern ſeinem, Irrthum.

Die rede ist von der Haupt-sache.

Es gibt freylich auch sachen, die an sich irrthümer sind; und es können sachen seyn, die an sich wahr sind, es mag sie reden, wer da will.

Bey uns wird vorausgesetzt, daß die Theologie vom Vater, vom Geist, und überhaupt von der heiligen Dreyeinigkeit, eine im Alten Testament meist unbekante sache gewesen ist, die heutiges tages mit gewalt in die sprüche hinein gezogen wird; daran aber die alten väter wol nicht gedacht haben.

Man hat damals von einem GOTT gewußt, auf den sind alle zehn Gebote, alle glaubens-artikel, alle opfer und Gottesdienste gegangen; und das ist JEsus Christus gewesen.

Der hat damals JEHOVAH geheissen.

Wenn einer hätte den geist der heiligen Götter gehabt, daß er hätte können in das geheimniß des namens JEHOVAH Elohim hineinsehen, und hätte es wollen erklären, JEHOVAH unter den Göttern; so wärs eben kein grosser irrthum gewesen: es würde aber ein tieffes nachdenken gemacht haben, dem ders gesagt hätte mit verstand, und dem ders observirt hätte.

Uber-

Uberhaupt ist die heilige Schrift und die lesung derselbigen, nicht auf die art gäng und gäbe gewesen, wie heut zu tage; und also darf man sichs gar nicht concipiren, daß die leute so tief nachgedacht haben.

Die spuren, die man im Alten Testament vom Neuen Testament findet, die gehen eigentlich alle auf die Menschwerdung GOttes; auf dieselbe grosse versöhnung, die GOtt selbst machen würde zu seiner zeit; aufs Heilands menschliche ämter und herrlichkeiten.

Das sind prophetische sachen, davon haben die leute keinen ganzen zusammenhang gehabt.

Sie haben ein würtchen davon sagen hören, und auch ein wenig gesehen, wie der Heiland sagt: Abraham hat meinen Tag gesehen.

Aber über seiner Gottheit, über seiner allgenugsamkeit, über seiner Pantocratie und Monarchie aller welten, über seinen Schöpfers-rechten, hat sich kein mensch besonnen; das ist eine ausgemachte sache gewesen.

Das war nun so der GOtt, den sie hatten; der GOtt, der sie aus Egypten geführt hatte.

Das war der GOtt Abraham, Isaac und

Jacob; und sie durften keinen andern GOtt anbeten, keinen andern GOtt ehren.

Wenn sie wären so wunderlich gewesen, und hätten wollen seinen Vater entdekken, hätten wollen den Heiligen Geist entdekken; so hätten sie vielleicht noch zwey oder drey dazu gemacht, es wäre dabey nicht geblieben.

Sie musten sich damals lediglich an den GOtt halten, der sie erschaffen hatte, an den GOtt, der mit Adam im paradies geredt hatte, der ihnen den Messias versprochen; an den GOtt, mit dem die altväter conversiret, an den GOtt, der den Moses gesandt hatte; und Er war immer Einer: der Heiland.

Es wußten also im Alten Testament die heiligen väter und propheten nichts, als daß ihr Schöpfer ihr Heiland wäre.

Da nun derselbe Schöpfer mensch wurde, und das ew'ge gut sich in unser armes fleisch und blut verkleidete, und der das πλήρωμα* der Gottheit in sich hatte, der das enchiridion** der Theologie, das κεφάλαιον*** der ganzen Lehre von unsrer seligkeit war, JEsus Christus, sich als mensch præsentirte, GOtt offenbart wurde im fleisch: da ging eine andre

---

* Fülle. ** Begriff. *** Haupt-summe.

œconomie mit seiner person an, und er wolte unter seinen kindern künftig nicht als GOtt tractirt seyn; sondern als ihres gleichen, als ihr fleisch und blut. Bis die Christin beym Christ wird seyn, solte sie GOtt, ihr fleisch und bein, nennen.

Da sagte nun der Heiland: „Ihr müßt wie„der einen GOTT haben: ich will euch einen ge„ben, ich will euch einen nennen, ich habe einen „Vater, der mich gezeugt hat, und das will ich „euch als ein grosses geheimniß sagen, ich sags „euch ins ohr, ich hab einen Vater.

„Weil ich nun künftig euer bruder seyn werde, „euer herz, und werde unter euch wohnen alle tage, „und euer Hoherpriester seyn im Allerheiligsten, der „erste Zeuge, der Älteste der Kirche, der Haupt-Li„turgus eurer religion: so will ich nicht anders von „euch tractirt seyn, als daß ihr mich euer gebeine „nennen sollt, ihr solit mich ansehen als einen boten „GOttes, als den ersten engel unter euch, als einen „ertz-engel von Philadelphia und von allen Kirchen. „Ich will Ordinarius in Ephesus und Smirna und „in allen Gemeinen zugleich, ich will Ordinarius un„ter Euch seyn (ich meine Uns) bis ans ende der ta„ge; und alle prediger und ordinarii, die man sieht, „sollen meine vicarii seyn. Ich will der Hirte und „Bischof der seelen, der gute hirte, der einige haupt„schäfer seyn, und ihr alle sollt meine knechte seyn.

„Aber wenn ihr werdet zusammen kommen, wenn „ihr die Gottheit werdet wollen anbeten, so wies „die ganze welt bisher auch gethan hat; da sollt „ihr meinen Vater euren GOTT nennen, da „sollt ihr meinen Vater für euren einigen Kirchen„GOtt anbeten.

„Darin sollt ihr privilegirt seyn vor der welt.

„Denn die welt muß mich behalten ewiglich, die „welt und alle creaturen können mich nicht los wer„den, so lang bis alle creatur einen mund, eine „stimme, einen sinn hat, ein heil erfahren hat. „Darnach will ich sie in euer recht einführen, da will „ich voran gehen, und will die ganze creatur mei„nem Vater præsentiren, und will den menschen „und engeln, und allen wissen lassen, wie hoch ich „meinen Vater liebe, wie hoch ich ihn ehre, wie hoch „ich ihn schon im ungrunde geehrt habe. Aber bis da„hin ists ein geheimniß, das nur für euch gehört.„

Alle anbetung des Vaters, alle gebeter, die sich endigen: Durch deinen lieben Sohn JEsum Christum; oder: Um deines lieben Sohns JEsu Christi willen; und werden von einem unbekehrten menschen ausgesprochen, der den geist aus GOtt nicht hat, der mit dem Heilande nicht ein herz, der nicht sein fleisch und gebein ist: die werden nicht anders angesehen in der ewigkeit und vor

GOtt,

GOtt, als wenn die Nonne, den Lateinischen Psalter, und der papogey, Aller augen warten auf dich, HErr! betet.

Wenn hingegen die kinder GOttes, mit dem Vater JEsu Christi reden; so nimt er ihren Gottesdienst an, und sein Sohn ist der erste unter dem hauffen, der Fürst unter den Liturgis, unter den anbetern GOttes im geist und in der wahrheit. Denn er macht sich eine freude draus, daß er mit seinen gläubigen einerley religion hat. Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOTT und zu eurem GOtt.

Und daraus, meine Geschwister! folgt, daß wir mit dem Vater reden von seines Sohnes sachen, daß wir ihn an seines Sohns leiden erinnern.

Denn dem Heiland gehts darinnen ordentlich so, als wies sonst den grossen Herren und Fürsten geht: darinn hat er was von grossen Herren, oder sie vielmehr von ihm.

Wers Capo Corso oder die Mocha hat, wer etwa das oder jenes grosse fürstenthum in der welt hat; darum bekümmern sich die Zeitungs-schreiber mehr, oder ein Conseil, und die leute, die das Conseil ausmachen, oder manchmal nur eine partie in einem

Conseil allemal mehr, als der grosse Herr, der unter hundert andern ländern auch das land besitzet, und darinnen geehret wird.

Der läßt seine leute machen, der läßt seine armeen ausführen, was sein rath beschlossen hat. Ihm ist manchmal ein special-casus, der in seinem hause vorkömt, und davon die ganze welt nichts erfährt, importanter, ihn guter oder übeler humeur zu machen; als alle acquisitionen oder verlusten, davon die ganze welt spricht, und darüber so viel centner pulver verschossen und so viel Te Deum laudamus gesungen werden. Wer ihn daher an der rechten ekke treffen will, ihn entweder vergnügt zu machen in seiner art, oder ihn traurig zu machen; der muß ihm von wohlstande oder übelstande, vom wohl oder wehe seiner favorit-sachen vor reden, die er seiner näheren reflexion würdiget.

Just so gehts dem Heiland.

Wie es unter seinen Geschwistern aussieht, wie es manchmal mit einer seele geht, gut oder schlecht, wies manchmal mit einem kleinen häufchen, das man nicht weiß, obs in der welt ist, schön geht oder hapert: das ist des Heilands seine herzensmaterie, da liegt ihm was dran, da freut oder betrübt er sich, und die liebe Mutter. Da heißts: Betrübet nicht den Heiligen Geist.

Was

Was betrübt denn den Heiligen Geist? was greift denn das Mutter-herz an? über was ist denn unser liebes Lamm, unser HErr JESUS, betreten? ob Sultan Akebar die Christliche religion annimt oder eine neue secte erfindet? das ist die sache nicht: ob noch etliche millionen mehr Namen-Christen werden oder weniger in der welt, das ists ihm nicht. Ob ein königreich Griechisch wird oder Armenisch, das macht erstaunlichen lermen, das greifft manchmal viel tausend menschen in ihren köpfen und gemüthern herum, das ist auch zuweilen ein wichtiges object für den Vater und seine engel: aber das sind alles keine herzens-materien fürs Lamm, für den Seelen-mann.

Der hat manchmal, wer weiß wo, eine seele sitzen, die weint, weil er ihr grade nicht ist wie ein mann seiner geliebten ist, weil sie um ihre achseln sein umarmen nicht merkt, weil sie im herzen nicht sein erwarmen fühlt; die haben was mit einander, die stehen nicht gut, und das ist die materie, die den Heiland die viertelstunde, den augenblik occupirt, die sein herz frölich oder traurig macht: denn er liebt wie man auf erden liebt, wenn man sich einem schon ganz ergibt.

Darum ist unser heutiges stoß-gebetlein: Bedenke JESU Leiden! es ist dein Sohn; so gemeint: Ach lieber Vater im himmel! mach

doch,

doch, daß das häufchen seelen, mach doch, daß die Geschwister deines kindes selig seyn, daß es ihnen wohl geht, daß die mehr als ie geschehen auf den dörfern der Christen sehn, was er mit seinem volke thut, unterdeß daß er sitzt und ruht, und daß sie es ruhig sehen: richte doch aller völker ihre constitution darnach ein, gebeut den zeiten, daß sie in ihrem gang das ziel nicht überschreiten, bis daß die seelen mit ihrem HErrn richtig seyn, bis daß die streitigkeit geschlichtet ist, die etwa zwischen der und der art seelen und zwischen ihrem bräutigam grade vorkömt.

Also, liebe Geschwister! laßts uns nicht in grossen weitläuftigen, weit aussehenden sachen; nicht im posaunen-gethön, nicht in etwas, da alle menschen nase und maul drüber aufsperren, nicht im merveilleux suchen: sondern im umgang des Lamms mit den seelen, in der zärtlichkeit, in der anhänglichkeit, in der aufrichtigkeit der herzen gegen ihn, da laßt uns seine freude und leid suchen; da laßt uns zu des Vaters seinen grossen projecten, seinen genauen messures, seinen weisen maß-regeln, die er in der ganzen welt nimt, die gelegenheit, die ursachen, die geheimen ressorts suchen; da finden wir sie.

Ich gebe menschen an deine statt, und nationen um deine seele, heißts im propheten.

Wer

Wer das recht zu herzen nimt, dem wird freylich sein Christenstand, seine kindschaft, sein zusammen hang mit dem Lamm, sein geschlecht, bein von seinem bein und fleisch von seinem fleisch zu seyn, unaussprechlich groß.

Mein GOtt! wie geschiehet mir? wenn ich auf die gnaden-gabe, achtung habe, deß der meine seele kennt, tochter nennt, und sie zu den ehe-sachen mit dem Lamm will mannbar machen: augenblikke, (denn das ist was, das will was sagen, das reißt das ganze gemüth hin, das beugt vorm Lamm in staub) augenblikke kommt behend.

Und also, wenn ich das Reich des Gesalbten nenne, das Reich des Heilands, so meine ich die œconomie, die er als erster Liturgus im Heiligthum, die er als Priester, als Ordinarius des ganzen Kirchen-wesens, als Haupt des ganzen Gemeinleibes, so täglich vor sich hat: die sachen meine ich, die Haushaltung, die Oeconomie, die er da führt, und alles was da hinein und ausgeht, und was da eigentlich dazu gehört, das gerähte seines heiligthums, das Herzens-himmelreich, das einem sauerteig gleich ist, den ein weib nahm, und mengte ihn unter etliche scheffel, und es wurde alles durchsäuert.

Sein

Sein gethön ist sachr, und wird doch gemacht.

Da allegirt er dem Vater sein leiden, seine marter; da beruft er sich auf sein recht, den schmerzens-lohn einzumahnen, daß kein heller zurük bleibt, bis auf den letzten scherf: und da ist der Vater auch so pünctlich, so gerecht und billig, daß er seinem Sohn nicht das geringste zurük läßt, da ist alle seine attention drauf gerichtet. Ich und der Heil'ge Geist (du weißst um unsern bund seit deiner wund) wir bringen dir dein's Creuzes Schmerz-geld hier; so singen wir in unsern Heiden-Liedern. Und das wird das ende vom liede seyn.

Und wenn sich da eine special-gelegenheit bey einem individuo, bey einer einzelnen seele äussert, da es nicht fort will, da es ins stekken geräth, da es scheint, als wenn der Heiland um seinen lohn, um sein scherflein kommen könte, um den pfenning: das betrübet die ganze heilige Dreyeinigkeit, das macht im himmel und vor seinem thron ängstliche engel-gesichter; gleich wie freude ist vor allen engeln über eine einzige seele, mit der es anders wird, mit der es gut wird, mit der sichs zur besserung anläßt, die aus dem elend in die gnade, aus dem schatten des todes ins licht des bluts, oder aus dem gesetze ins evangelium kömt.

Chor.

Wenn nur der ganze Menschenstand sich JESU möcht ergeben! wie würd ihn die durchgrab'ne hand aufs Vaters altar weben.

2. Inzwischen fallen vor dich hin*, die du mit schweiß und schmerzen erkaufft zu deinem Creuz-Gewinn; und hast nun ihre herzen.

---

* Unter diesen worten fiel die Gemeine aufs angesicht, und betete an.

Eine

Rede

von der

Brüder-Kirche

Bestimmung,

Erhaltung,

und

Dienerschaft:

Gehalten

zu Marienborn den 2ten Januarii

1746.

[illegible]

in [illegible] den drei Journalen

[illegible]

Encyclopädie:

oder

Universal-

Lexicon

aller

Künste

und

Wissenschaften

[illegible]

Gesungen aus Num. 1723. v. 1. 2. 4. 5. 6. 30. 31. 32. 33.

Er verheisset, daß sein bund ewiglich bleiben soll. Psalm 111, 9.

Ein Beyspiel von diesem Wunderwerk
Seh'n wir an seinem Augenmerk,
An der Brüder-Kirche, des Lammes Esther,
Der Evangelischen ält'sten Schwester,
Und Dienerin.

Das ist die heutige Loosung.

WEIL das allezeit Texte sind, die wir der providenz überlassen; und eine materie die nun schon zum andernmal zur predig kömt, die vorm jahr so einiger massen übersehen worden: so will ichs zum andernmal nicht übersehen, und einmal von der materie reden.

Der Satz ist: **Er verheisset, daß sein bund ewiglich bleiben soll.**

Die application ist in den worten der Kirche im Choral: Ein beyspiel von diesem wunderwerk, seh'n wir an seinem augenmerk, an der Brüder-Kirche.

Ich habe mich schon vielmal erklärt, meine Geschwister! daß in unsrer sache zweyerley umstände zu betrachten sind.

Der Ruff, den ein ieglicher für sein eigen herz gekrigt hat, dem Heiland, mit hindansetzung aller andern sachen in der welt, leib und seele herzuleih'n um ihn zu erfreu'n: das ist ein plan, das ist der haupt-plan, der älteste und gängeste plan, der in dieser itzigen epocha der erste gewesen.

Der andre plan, der andre überlegungs-würdige punct, ist die Mährische Kirchen-Sache, die hat mit dem ersten plan in unsern ideen nicht die geringste connexion gehabt.

Es hätte, dem ansehen nach, der Heiland zur Mährischen Kirchen-sache, niemand unbequemers und ungeschikters ruffen können, als gerade die Evangelische Lehrer, die er dazu gebraucht hat; in specie mich. Weil ich entweder kein wort davon gewußt, oder in meinem leben nicht mit præcision daran gedacht, mit einem solchen gedanken, da man darauf steht, da einem das andenken davon bleibt. Denn ich weiß mich nicht zu erinnern, daß ich die Mährische Kirche mein tage hätte nennen hören, als bis ich die fünf ersten Mährischen Brüder gesehen, ums jahr 1724.

Ich

Ich weiß mich auch nicht zu besinnen, daß ich bis dahin einigen concept von der Unität gehabt, was sie von andern Kirchen distinguirt, bis ich anno 1727. die Historie von Comenio, die D. Buddeus im Hallischen Wayssen-hause mit einer Vorrede edirt hat, in meinem leben zum erstenmal gelesen.

Die ursach, warum ich bey der übrigen Kirchen-Historie, wenig reflexion auf die Mährische Kirchen-Sache gemacht habe, ist die: weil ich erstlich mit vielen andern Theologis geglaubt habe, es seyen so keine Brüder mehr; zweytens, weil ich sie niemals von den Hussiten ausgelesen, sondern geglaubt habe, es ist eben die grosse religions-sache der Calixtiner, da wol mögen gute leute drunter gewesen seyn, die aber ausgestorben sind; und ihren leuten bücher hinterlassen haben. Wer den Herberger hat, der liest ein Lutherisches buch, und wer den Scultetus hat, der liest ein Reformirtes; und das würde so das seyn, was noch in Böhmen, Mähren und im Salzburgischen von derselben sache übrig wäre.

Ich hab es auch aus der ursach nicht sehr estimirt. Weil alle dieselben imputirte prærogativen, die man in der Christenheit aus fremden dingen nimmt, zum exempel aus der väter reinen lehre, aus dem alterthum, aus einem gewissen besondern zeugniß der wahrheit, das die vorfahren geführt haben; nicht nur vom Heiland ein schlechtes zeugniß haben: sondern auch, nach der itzigen

situation der welt, gar nichts sagen wollen, da die nachkommen die leute gar nicht mehr sind. Denn wenn man sich zum exempel aus den itzigen Waldensern wolte einen concept machen von den alten Waldensern, so kan man leicht denken, was heraus kommen würde.

Das hat also, in der ganzen materie eine völlige indolenz bey mir erwekt; und ihr wißt wohl, daß die erste bewegung, die darüber in meinem gemüth entstanden, nichts weniger als freundlich gewesen, nichts weniger als selig. Denn ich habs für ein groß leiden für mich angesehen, für ein mißlich ding, für eine verschneidung des tuchs, oder des plans, in der sache des Heilands: da ich gesehen, daß die Mährische Kirchen-sache in unsern Anstalten, die den ordinairen Evangelischen lauff nahmen, so eine gewisse consideration begehrte, ein gewisses vorrecht verlangte, darauf sie gemerkt haben wolle; und wenn das nicht geschähe, uns mit einer unvermeidlichen abreissung drohte.

Das hat mir einen melancholischen und unangenehmen begriff gemacht, und (wie ihr alten Geschwister wohl wißt, die ihr zu der zeit dabey gewesen seyd,) einen gar grossen disputat zwischen mir, C... D... und P.. S.... in Hernhuth erregt, der auf der Mährischen Brüder seite war, dieselbe Brüder-Gemein-freyheit wolte durchgesetzt haben, und mich damals für eine person ansahe, die dem Heiland in seinen abstich-

ten im wege stünde; und das nicht heimlich, sondern in euer aller gegenwart, mehr als einmal.

Nun, meine Geschwister! das ist so weit gegangen, daß ich endlich selbst einen andern begrif bekommen, daß mich der Heiland darauf geführt, und ich gegläubt und gefühlt habe in meinem herzen, ich müsse den andern Geschwistern nachgeben, ich müsse gläuben, daß der Heiland was unter der sache habe, und daß sie an sich keine neue materie, keine neuigkeit, keine solche sache sey, die sich erst aus einem luxurianten genio bey etlichen leuten entspinne: sondern ich müsse in den tieffen der vorsehung GOttes die wurzel von der sache suchen, und müsse mich also wie andre geschöpfe verhalten, die ihren Schöpfer machen, und ihm gänzlich seine freye hand lassen, und nur so viel an ihnen ist, (ohne die Lade zu halten, ohne einzulenken, und die haupt-sache in einen andern weg, in ein ander gleis hinein zu bringen) schaden zu wenden, und was würklich verhütet werden kan und soll, zu wehren, ihres amts und sich angelegen seyn lassen.

Das würde niemand übel genommen haben, wenn der Usa bey der Lade die thiere entweder angetrieben, nachdems die nothdurft erfordert, oder zurük gehalten hätte, nicht zu stark zu gehen; das wäre eine ganz unschuldige sache gewesen. Er hat sich aber darin versehen, daß er die Lade selber angerührt, und der Lade hat helfen wollen; daß ers für möglich gehalten, daß die Lade fallen

und zerbrechen kan, daß er die unsichtbare hand über der Lade nicht respectirt und zu kurz gemessen hat.

Das ist also die sache nicht, die uns obliegt, daß wir eure arche, euren bund beurtheilen, und uns darüber aufhalten: sondern wir können euch nur in der geschwindigkeit oder langsamkeit, und in der zeit-rechnung manchmal einen guten und nöthigen dienst thun; die gemüther unsrer Geschwister auf eine art zu disponiren suchen, daß der grosse plan des Heilands, den er mit ihnen hat, nicht durch affecten, vor-eil, und dergleichen nebeneinkommende umstände verderbt werde; welches sich im zweyten theil meiner rede deutlicher aus einander legen wird.

Itzt will ich nur noch das sagen.

Es ist eine ausgemachte sache bey mir und allen meinen Brüdern aus der heutigen und alten Evangelischen Kirche, daß wir gläuben, der Bund, den GOtt mit euch Mährischen Brüdern gemacht hat, der ist ein ewiger Bund, und das hat sollen so seyn, und das muß so bleiben bis zu seiner zukunft, daß ihr nicht vergeht, daß ihr nicht untergestekt werdet unter andere regimenter: damit nicht durch die unterstekkung, die heilige providenz um diejenige ehre in der welt komme, da man mit fingern drauf weisen und sagen muß, das hat GOtt gethan.

Bey alle dem habe ich mich, nach wie vor gehütet, die bücher zu lesen, die das, was der Heilige Geist in meinem herzen aufgeregt hat, in eurer sache zu denken und zu thun, mir möchten durch plausible gründe oder historische umstände, erleichtern oder suppliren sollen. Darum hab ich z. e. des seligen Riegers Salz-Bund gar nicht gelesen. Ich hab mich gehütet vor allen übrigen wichtigen alten und neuen büchern, die in der materie der Brüder heraus kommen sind; so daß ich gläube, daß unter uns allen niemand ist, der weniger sein tage davon gesehen und gelesen hat, als ich.

Es hat eben die ursach, die es bey der Theologie hat.

Wer einmal was vom Heiland in sein herz gekrigt hat, der hat nicht nöthig, daß er sich viel argumente läßt dazu sagen: denn es ist des Heiland seine ehre grösser, und es geschieht ihm sein recht besser, wenn ihm allein bleibt, was in solcherley gemüths-arbeiten geschehen soll.

Heute habe ich wieder in Riegers Salz-Bund hinein gesehen, aus einer gewissen ursache.

Ich habe gern wissen wollen, was er für ein argument braucht zu dem titel-blat seines buchs. Denn ich habe den titel für ein wort-spiel gehalten, auf die Salzburger; das ist er auch: aber ich habe doch geglaubt, daß es zugleich sonst connectiren, und ein prædicat von dem Bunde seyn soll; und das

hab ich auch gefunden. Er sagt: „Er deute mit „dem worte Salz-Bund auf 2. Chron. 13, 5. „Der HErr, der GOtt Israel, hat das König„reich zu Israel, David gegeben ewiglich, ihm „und seinen söhnen zu einem Salz-Bund.„ Das wort, Salz-Bund, ist also in seiner idée præcise das, was der apostel Petrus das unvergängliche erbe nennt. Im Alten Testament ist einmal bey gelegenheit, eines unverwesentlichen Bundes * gedacht worden; da hat GOtt gesagt: Das soll ein Salz-Bund seyn, ewig vor dem HErrn, der Bund soll so wenig vergehen, als das salz. Und da sich die heilige weisheit GOttes vorbehalten hat, Kirchen zu setzen, und die einwohner derselben Kirche, die glieder derselben, zu determiniren, zu sagen: Der mensch soll können in die Kirche kommen, und der hingegen nicht: so führt auch Rieger ein exempel an von den Ammonitern und Moabitern, (5. B. Mos. 23, 3. 4.) die einmal nicht haben wollen gastfrey seyn gegen das volk, und haben sich auf eine sehr grobe weise gegen sie verhalten; da ist verordnet worden, daß in so vielen geschlechten, auch nach den zehenden gliede, niemand von dem volk soll können ins volk Israel kommen. Es ist auch bekant, wie mit den Amalekitern, (1. Sam. 15, 2. 3.) ist verfahren worden, aus eben dem grunde, und was hingegen die Keniter für ein besonderes recht und lob gehabt, weil sie das volk Israel so freundlich und nachbarschaftlich behandelt haben. 1. Sam. 15, 6.

* Im Grundtext heißt es Salz-Bund. 4. B. Mos. 18, 19.

Aber

Aber, meine Geschwister! die sachen sind doch von wichtigkeit. Und da wir im Neuen Testament nicht zu sorgen haben, daß iemand ausgeschlossen ist von einiger gemeinschaft mit dem Heiland; so haben wir doch das übrig, daß gewissen leuten nach seiner freyen gnade einige vorzüge vom Heiland destinirt sind. Erstlich die leute selber und ihre nachkommen; zweytens eine menge auserwehlter seelen von andern nationen und orten, die die heilige weisheit GOttes will in den cirkel hinein haben.

Daher keine schlechtere und miserablere disputation gegen uns ist, als die aus dem capitel genommen ist: Die leute sind nicht alle aus Mähren: das ist die aller absurdeste exception. Denn es hat sein lebtag, so lang die welt steht, sich kein mensch lassen einfallen, als zur Heiden zeit, daß die nation die religion macht, vielweniger daß man darum ein recht zu einer Kirche oder Verfassung hat, weil man in einer stadt oder an dem ort geboren ist. *

Denn, wenn das principium iemals wäre admittirt worden, so wärs mit keiner einigen religion in der welt zur consistenz gekommen: weil die

---

* Welches heut zu tage so viel impertinenter ist, da in einem lande oft zwanzigerley religionen, im andern aber nur eine behauptet wird, und mit solcher schärfe, daß wenn es darnach gehen solte, die Salzburger eben darum keine Proteltanten seyn dürften, weil sie Salzburger sind.

aller-

allermeisten religionen nicht in ihrem vaterlande geblieben sind, sondern die ausbreitung davon ausser ihrem vaterlande geschehen, nachdem sie in ihrem vaterlande wie verloschen waren.

Es sind noch zwey puncte, ehe ich auf die rechte application komme; nemlich, was die ursach ist, warum sich feine leute vor der Mährischen Kirchen-sache erschrekt haben, und warum andere leute so darüber halten, daß sie mit uns nicht zufrieden sind, daß wir zu wenig draus machen. Ich will nicht decidiren, wer recht oder unrecht hat, aber ich wills doch anführen, weils von grosser wichtigkeit ist.

Die ursach, warum hübsche und brave leute erschrokken sind, so bald sie gehört haben, daß sich wieder eine Mährische Kirche hervor thut, ist die: Sie haben gedacht, das ist nun wieder eine neue Secte: der Secten sind zum wenigsten schon fünf und achtzig in der Christenheit; da kömt nun die sechs und achtzigste. Das ist wieder einmal eine erwekkung, die krigt wieder einen namen, eine neue einschränkung, neue regeln, neue satzungen; und wenn das zwanzig jahr wird gewährt, und confusion genug gemacht haben, so wirds wieder zerfallen, und wird nichts bleiben.

Da haben die leute gedacht, wenn wir doch ohne namen, kinder GOttes blieben, hübsche treue lautere seelen; und dem Heiland unsre herzen hingäben, und schienen als lichter in der welt, und

man

mān könte uns nicht unterscheiden von andern, so wärs viel besser und gesegneter. Und zu der partie hab ich hauptsächlich mit gehört die längste zeit meines amts.

Die andern aber sagen so: Ihr habt gar nicht zu raisonniren, das ist euer amt nicht, daß ihr bey dergleichen Phænomenis, wie die Mährische Kirche ist, euch in überlegungen und schlüsse einlaßt, was besser oder nicht besser ist. Die Mährische Kirche wächst als wie das gras wächst, wie ein baum wächst; die Mährische Kirche gehört unter die creaturen GOttes. Der Schöpfer aller dinge, das Haupt aller Kirchen und religionen hat eben gewolt: „So solls seyn, das sollen die epo-„-chæ in seiner Kirche seyn, das soll die methode „ seyn, wie er seinem volk durch die welt helfen will, „ das sollen die sichtbaren zeichen seiner providenz „ und vorsorge für seine seelen seyn, und da soll „ zum exempel von der zeit an bis ans ende der tage „ eine connexion gefunden werden, wie er die „ Kirche beym Evangelio beschützt, und bey der „ dikken finsterniß übrig behalten habe, auch gegen „ die neuen methodias des reichs des teufels im-„ mer neue phænomena aufgeführet. Braucht „ ihr hernach für methoden was ihr wollt, „ den schaden zu verhüten; aber die sache müßt „ ihr lassen. Wenn ihr sie nicht lassen wollt, „ so wird er euch nicht fragen; sondern wird es „ doch thun, und es wird euch nur reuen, daß ihr „ die gelegenheit versäumt habt, allerhand gute erin-„ nerungen und einlenkungen dabey anzubringen.

„ Es wird doch geschehen, und nimmermehr
„ vermieden werden, daß eine Mährische Kirche
„ ist, und es muß doch eine solche Brüder-Kirche
„ seyn und bleiben, bis ans ende der tage. Aber ihr
„ könnt sie leicht negligiren, wie mit Pohlen,
„ Böhmen und Salzburg geschehen ist, daß da
„ und dort eine secte draus wird, wie eine draus
„ geworden ist, aus den vorigen Brüdern; da-
„ rum weil die welt, und die Mächten der erden
„ sich ihres tituli angenommen haben, und sie nicht
„ unter dem creuz in der absoluten hand ihres
„ HErrn geblieben ist. Wollt ihr das nun so
„ haben, so lasts nur gehen: wollt ihr das ver-
„ meiden, so greift selber bey zeiten zu, und nehmt
„ euch der sache mit treue an. „

Das ists eigentlich, meine Geschwister! was die leute sagen, die ihr auge drauf richten, daß der Heiland treue hält, glauben hält, bund hält, daß der Heiland seine werke nicht vergehen läßt, daß es ein Salz-bund ist, ein unverweßlicher bund, den er mit seiner Kirche macht, so lang sie noch eine einzige seele übrig hat, so lang sie noch ein einiges gliedmaß hat, dem mit der destruction nicht gedient ist, so lange noch ein einiger mit dem zeichen תו (Thav Ezechiel 9, 4.) an seiner stirne unter dem hauffen gefunden wird, ein gesiegelter, ein gestempelter mensch; und das ist, von einer Kirche unterm creuz, allemal zu vermuthen.

Das ist zum exempel von der Brüder-Kirche eine ausgemachte sache, daß sie in allen altern und

zeiten versiegelte leute gehabt hat, versiegelte menschen; wenns auch nur zwey oder drey gewesen. So lange noch drey solche leute vorhanden sind, so lange noch zwey da sind, daß wenn der eine zum Heiland geht, so ist noch der andre übrig: so lang hält der Heiland seinen bund fort, und bricht ihn nimmermehr; und aus dem Einen können wieder tausend werden, wie aus den tausenden Einer geworden ist.

Das sind tieffen, davon wir am allerwenigsten verstehen, davon einen aber die erfahrung überzeugt. Man siehts am volk der Juden, wenn man kein ander exempel in der welt hätte, an ihrer wunderbaren erhaltung zu dem zwek, den der HErr mit ihnen in der welt hat.

Nun ich kans nicht anders sagen, als daß ich itzt gläube, daß der verweiß, den mir vordem einige gegeben, daß ich aus der Succession dieser Kirche * zu wenig machte, mir damals mit recht

---

* Conf. Riegers alte und neue Böhmische Brüder, 7. St. p. 635. „Ich müste ja bedauren, wenn das schwarze, wornach ich in meinem werklein ziele, nemlich das beständige „werk GOttes durch die Griechen und Waldenser auf den „Hussen, von dem Hussen auf die Taboriten und Brüder, „von diesen auf Lutherum, von Luthero auf uns, in seiner „aneinander hangenden kette, von denen selbst, die nachkommen dieser Brüder seyn wollen, nicht erkant würde." Und ibidem in der Note „non videtur ---- de successione „Eccles. laborare &c.

gegeben worden. Ich habe mich gebessert; aber die zeiten sind freylich so gewesen, daß ich nicht anders gekont, als ich hab mich immer müssen an die mitte halten, und nicht zu weit gehen in der application, in der erzehlung der wunder GOttes mit seiner Kirche, darum weil ich so vil brüder gesehen habe, die es ohne mich wissen. Wenn ich aber einmal gesehen hätte, daß es die brüder vergessen hätten, so würde ichs wol wieder erinnert haben.

Ich komme also auf die application.

Was sind die Mährischen Brüder?

Erstlich: Sie sind eine Kirche.

Zweytens: Die ist auch eine Lammes-Esther.

Drittens: Der Evangelischen älteste Schwester.

Viertens: Sie soll ihre Dienerin seyn.

Das sind nicht sprüche aus der Bibel, sondern menschliche, aber historische worte; und darum, weil sie durch die Historie bestätigt sind, wahrheiten. Es wird also dasjenige, was ich hiervon sagen werde, nichts neues seyn, auch nichts unbegreiffliches.

Die Mährische Kirche hat die gnade vom Heiland,

land, daß sie im gemeinen gebrauch nicht Mährisch, nicht Böhmisch, nicht Pohlnisch, noch viel weniger nach einem menschen heißt: sondern es hat die providenz unter andern gewollt, daß sie zu einem gewissen zeichen, zu einer unfehlbaren signatur eines Kirchleins Christi, kurzweg die Brüder-Kirche heissen, und den namen von freunden und feinden haben soll, den der Heiland selbst eingesetzt hat: Ihr seyd alle Brüder.

Darum hats die weisheit des Heilands so gewollt, daß man schon vor mehr hundert jahren die nation vergessen hat, und hat nicht gerade gesagt Mährische Brüder, Böhmische Brüder; wenn man sie gleich nach den National-Synodis unterschieden hat: sondern wenn man sie in genere genennt hat, so hat man gesagt: FRATRES, die Brüder.

Wenn ihre gegner ein buch gegen sie geschrieben, so haben sie gegen die Brüder geschrieben; wenn iemand über sie gespottet hat, so hat es geheissen, die Brüder; wenn sich iemand über sie gefreuet hat, so hat er gesagt, die Brüder.

Das ist nun eine historische prærogativ, meine Geschwister! ein name, den ihr mit aller demuth vom Heiland anzunehmen habt; denn es ist doch offenbar, daß es so ist.

Ich habe mich erstaunlich verwundert, daß die gegner, die ihr zu aller zeit hattet, und darunter

sich ie und ie listige leute befanden, die schwachheit begangen, und euch den namen der Brüder selbst gegeben haben, den sie euch in principiis hätten abdisputiren sollen, wenn sie euch auch den namen Mährisch oder Böhmisch gelassen hätten. Das haben sie aber nicht allein nicht gethan, sondern sie haben den Brüder-namen selbst so gar von der nation geschieden, und geholfen, euch diesen namen tout court zu procuriren. Sie haben ihn endlich zum nek-namen gebraucht, zum spott-namen, zum unnamen. Seitdem haben sie sich gehütet, sich Brüder zu nennen; denn vorher hatten sie sich auch Brüder in Christo geheissen. D. Speners Bedenken sind voll von dem Bruder-namen. Nachher fingen die Theologi an, den Bruder-namen zu menagiren, den Freundsnamen, ἑταῖρος, geselle, zu affectiren, ja den namen der Brüder für etwas ungeschiktes zu tractiren, für ein zeichen der ketzerey. Nachdem sie aber aus unsrer unbesonnenheit, (denn es ist eine wahre unbesonnenheit von uns gewesen) wie dahinter gekommen sind, daß der Brüder-name vom Heiland eingesetzt ist, und daß der Heiland autor von dem namen ist, so wollen sie es seit einer kurzen zeit redressiren, und fangen an sich wieder den Bruder-titel zu geben, über den sie zehn jahr gelästert haben. Aber das ist nun zu spät; denn es ist nur was nachgemachtes, es ist nicht mehr original. Und also ist das, was die providenz damit gewollt hat, geschehen; nemlich es hat sich der uralte etliche hundertjährige name, der name, der bis in eilfhundert hinaus geht,

wieder erneuert, mit allgemeinem consens aller, die von uns geredt und geschrieben haben. Wir sind also wieder in possess gesetzt.

Das ist Eins, und gehört unter den beweis, daß eine verborgene hand des Heilands mit im spiel ist, daß wir Brüder heissen.

Das Andre ist: Des Lammes Esther. Wenn wir das nicht wären, wenn wir nicht eine begnadigte Sünder-Gemeine wären, wenn uns der Bräutigam nicht hätte; wenn wir in den gliedern unsrer Kirche nicht die vergebung der sünden, im anfang unsers neuen bestandes und unsrer restitution, erlangt hätten: so würde uns der name der Brüder wenig geholfen haben; so wenig, als es den Evangelischen hilft, Evangelisch zu heissen, wenn sie das Evangelium nicht kennen, und wieder zum Gesetz übergehen. Denn wenn sie ins lieben GOttes seinem buch als Moses diener stehen, und nennen sich hundertmal Evangelisch; so heißt das nichts. Also wenn wir Mährische Brüder auch in der ganzen welt Brüder genennt würden, und wir hätten uns selbst so genannt, und der Heiland hätte uns nicht für Brüder erkannt; so wäre alles vergebens.

Das ist also die tieffe weisheit des Heilands, der euch so wohl gewollt hat, daß er fünf oder sechs jahr vor eurer restitution lauter leute erwekt, und zu sich gezogen, die er als arme sünder zu gnaden angenommen, die von euch nichts gewußt ha-

ben; die da wären kinder GOttes gewesen, und wären Zeugen seiner Wunden und Marter gewesen, wenn ihr auch nicht dazu gekommen wäret. Dadurch ists geschehen, daß alle die Mährischen Brüder, die unter uns kommen sind, keinen andern trost gehört haben, als aus den wunden JEsu; keine andre versicherung ihrer seligkeit, als aus der begnadigung ums bluts JESU willen; und nicht aus ihrer Brüder-Kirche, nicht aus ihrer descendenz, nicht aus ihren fleischlichen prærogativen, wie sie der apostel Paulus in keinem bösen, sondern in einem ganz simplen sinn characterisiret: denn er spricht: „Auch Christus nach dem fleisch (das kan nichts böses, sondern es muß wenigstens was mittlers seyn) „solle verkannt werden.„ Das ist der zweyte punct.

Unsre eigentliche würde kömt daher, daß wir arme sünder und begnadigte des Lammes, daß wir ein Kirchlein des Creuzes sind, eine Synagoge, die er erstritten, drüber er in seinen heil'gen hütten noch immer wacht.

Daß wir darnach auch haben das glük gehabt, ihm eine Kirche, eine ganze Provincial-Kirche zu bergen, und bey uns aufzuheben, und ihr raum zu schaffen unter uns; das ist eine unverdiente gnade: und die ist coalescirt mit derselben unsichtbaren gnade, und kindschaft, die an keine nation oder religions-prærogativen gebunden ist.

Es können also theure Geschwister unter uns seyn,

die die Mährische Kirchen-Sache ihr lebtage nicht einsehen gelernet, noch sich darum bekümmert haben, vielweniger ihr lebtag Mährische Brüder zu werden verlangen: und können dennoch in der allerinnigsten gemeinschaft mit den Mährischen Brüdern, und diese wieder mit ihnen stehen; ohne ihr lebtag deßwegen ihre äusserlichen sachen anzunehmen, ja, ohne sie zu penetriren. Denn dazu gehört, daß das gemüth drauf gestellet und illustrirt wird; und das muß gar nicht seyn, es macht sich alles selber. Fratres Moravi nascuntur, die Mährischen Brüder werden geboren wie andere gemüths-menschen. Wer es nicht von gemüth ist, wer sich erst durch argumente soll dazu machen lassen; da wird sein tage nichts gescheutes draus, es sind lauter unnütze, ja schädliche bemühungen.

Nun komm ich zum dritten. Die Brüder-Kirche, des Lammes Esther, ist der Evangelischen ält'ste Schwester. Dabey brauche ich mich nicht lang aufzuhalten.

Wer die Historie und die Chronologie der Kirche weiß, wie sie der schlechteste anfänger wissen kan; der weiß, daß die Mährische Kirche aufs allerwenigste hundert jahr älter ist, als die allerälteste Protestantische Kirche; daß es dabey keines besinnens braucht, und daß das niemand verlangt zu disputiren: sondern sie haben sich nur an das argument gehalten, sie sind nicht alle leiblich geborne Mährische Brüder. Von welchem argument ich vorher geredt habe, daß nichts ungeschikters kan seyn.

Aber sie ist eine Schwester, das ist sie gewiß. Sie hat eben den bund, sie hat eben die lehre, die die Evangelische Kirche hat; die Evangelische Kirche hat sie von ihr gekrigt, sie hat sichs niemals geschämt zu bekennen, sie hat sichs niemals verdrieſſen lassen, des alten Hussens sprüchlein anzuführen: Jetzt bratet ihr eine gans, nach hundert jahren wird kommen ein schwan, den sollt ihr ungebraten lan. D. Luther hat deßwegen einen schwan in seinem petschaft geführt, damit zu beweisen, daß er hundert jahr nach den Brüdern kömt, daß er itzo das ausführt mit macht, unter den nationen auspredigt und in gang und lauff bringt, was schon vor hundert jahren wahr gewesen ist; was durch feuer und schwert hat sollen vertilgt werden, und was nun nicht mehr aufgehalten werden kan, sondern wie ein strom durchbrechen soll.

Daraus ist klar, daß wir eine Schwester sind von der Evangelischen Kirche, eine liebe schwester; daß dieselbe wahrheit itzt ausgeführt worden, durch den dienst Lutheri und seiner gehülfen, die die wahrheit gewesen, darüber ihre vorfahren, die Brüder, ihr blut zur düngung hergegeben und ihr leben gelassen. Daraus sind zwey sachen klar: erstlich, Schwester, denn ihr habt einerley grund, einerley absichten; zweytens, älteste Schwester, das ist aus der zeit offenbar.

Nun kömt der haupt-punct, der letzte: Und Dienerin.

Meine

Meine Geschwister! es liegt in den Brüdern ein gewisser vom Heiland gewürkter sinn, das ist der: sie dienen gern, und von selbst fällt ihnen der unterscheid der äusserlichen Protestantischen Kirchenverfassungen nicht ein.

Wenn sie nicht mit leuten zu thun haben, die sie drauf bringen, so reden sie einfältig von der gnade, die in ihrem herzen ist, und lassens drauf ankommen, was das für würkung hat. Sie fangen von dem unterscheid zwischen der religion und der Kirche nicht an; denn es liegt in ihren herzen eine willigkeit zu dienen, nicht zu herrschen; und sich brauchen zu lassen, wo man ihrer bedarf.

Das ist eine erkante wahrheit im ganzen, und so gar in allen andern religionen erkant. Denn wenn ein Knecht JEsu Christi aufstund zu unsrer heutigen zeit unter den Mennoniſten, unter den Quäkern, unter den unterschiedlichen arten der Täufer, unter den Presbyterianern, unter den Episcopalen, unter den Reformirten oder Lutheranern, so gar unter denen in der Lutherischen Kirche entstandenen kleinen œconomien der Pietisten, der Separatisten, und wie sie heissen; der Mysticorum, der Inspirirten, dessen sein allererster gedanke ist gleich gewesen: Könt ich doch Brüder haben, die mir den segen, den ich itzt merke in meiner religion, beständig machten; die mich in der materie, die der Heiland mir in meinen mund legt, unterstützten, den haupt-irrthum in meiner religion übern haufen zu schmeissen; die mir das hülfen heraus bringen, was der Heiland mit uns zum zwek hat.

Daher kömts, daß unter diesen religionen, die ich itzt genant habe, so gar unter den Socinianern, zu der zeit, da sie noch grobe Socinianer waren, da sie noch die Gottheit JEsu leugneten, da sie nur anfingen, den ersten blik in seine versöhnung, ja den ersten blik in den anfang der bekehrung zu thun; da sie überzeugt waren, daß sie müßten ums bluts JEsu willen zur gnade kommen, daß man nicht könte selig werden als aus dem verdienst Christi: so bald, sage ich, das unter den Socinianern nur anfing zwey leuten deutlich und klar zu werden, da sie im übrigen noch die strengsten Unitarii waren, so war ihr erster einfall: Könten wir keine Brüder haben? so war ihr erster gang zu den Brüdern. So hat mancher grosser Theologus unter ihnen jahr und tag hinter einander, es hat schneyen oder regnen mögen, keine Brüder-versammlung versäumt; um sich in der lehre vom verdienst Christi vest zu setzen.

Woher kömt das alles? weil der liebe Heiland in der menschen ihren herzen, in allen religionen, die nicht direct gegens Evangelium angehen, sondern sich mit dem Evangelio behelfen wollen, in aller herzen *, sage ich, die idée gelegt; man kan sich der Brüder ohne gefahr bedienen, sie sind mir diener, sie werden mir keine confusion in meiner

* Denn es ist bekant, daß es leute gibt, die den Brüdern das gegentheil schuld geben; aber allemal leute, die sie entweder nie gebraucht, oder mal à propos nicht allein um ihre Kirche, sondern auch um ihr eigen herz consulirt: und wenn die Brüder scapham scapham genennet, bitter gegen sie worden sind, und die wahre ursache nicht sagen dürffen.

religion, in meiner Kirche machen, ich kan sie nur zu dem zwek brauchen, den mir GOtt itzt in mein herz gegeben: und wenn sie wollen weiter gehen, so darf ich nur sagen, ich brauch euch nicht mehr; so gehen sie wieder.

Seht, meine Geschwister! das ist der grosse punct, darüber ich mich manchmal so deutlich gemacht. Laßt uns aus dem plan nicht heraus fallen! Wir sind blosse diener, blosse handlanger.

Wenn die leute sagen: Ihr seyd Indifferentisten, o! sagen wir, was sind das für einfälle? Warum solten wir Indifferentisten seyn? Weil ihr bey den Quäkern seyd, weil Brüder von euch bey den Baptisten seyn, weil sie unter den Socinianern wenigstens gewesen seyn, zu der und der zeit. Darum seyn wir Indifferentisten? Darum weil ein mensch, der keinen GOtt gläubt, zu mir kömt und sagt: Rede doch mit mir von GOtt, überzeuge mich doch, daß ich einen GOtt gläuben kan; nun so will ich dir mein herz sagen, wies mir ist, so ists mir. Gesetzt, ich habe das glük, ich überzeuge den menschen, der mensch gläubt einen GOtt, wird aber kein Lutheraner, darum bin ich keiner? oder ich bringe den Naturalisten so weit, daß er an den Heiland gläubt, und er wird darum noch kein Lutheraner, ergò bin ich keiner? Ich werde nicht alles das, was die leute sind, mit denen ich umgehe; ich krige darumn die pest nicht, weil ich mit pest-leuten umgehe, daß ich einen pest-kranken besuche, und ihn gesund mache. Es ist ohnedem eine absurdität, und eine erstaunliche thorheit in

der welt, daß die methode der bekehrung allemal von hintenzu angefangen wird. Wenn ich zum exempel einen Juden bekehren will, so fang ich an ihm zu beweisen, daß in dem und dem Psalm, in dem und dem capitel des ersten buchs Mosis von meinem Heiland gehandelt wird; das ist die umgekehrte bekehrung, das ist ridicul. Wenn ich den Juden einmal zum sünder habe, wenn ich erst weiß, daß der Jude einen Heiland braucht; und ich kans ihn auch wissen machen, und es will ihm nirgend hinlangen mit seiner seligkeit, und es will ihm auch sein profit, sein nutzen, sich in der welt fortzubringen, nicht mehr genug seyn, wenn er auch nicht weiß, wo er ewig bleiben soll, er schikt das herze dahinein, wo er ewig wünscht zu seyn: darnach gehts dem armen menschen so, daß ich nicht nöthig habe, ihm ein Lexicon zu holen, oder eine Grammatic, einen Rabbinen oder eine andre erklärung des spruchs; sondern er wünscht, daß alle sprüche in der ganzen Bibel von dem Heilande handelten, der ihm helfen soll, der ihm das ewige leben geben muß, und ders ihm schaffen kan und will. Und so ists mit allen den andern.

Das haupt-übel, das pestilenzialische ding, dadurch der Satan hernach alle die andern contagiösen sachen hat können unter eine religion, unter ein volk bringen, das haupt-werk angegriffen und übern hauffen geschmissen; das sind wahre curen, da man den Focum morbi ergreifft. Wenn die ursache, die quelle der krankheit sondirt und gestopft wird; darnach sind noch symptomata

genug,

genug, die können noch ein halb jahr währen; der mensch ist doch curirt, er wird doch gesund. Hingegen kan ich den ersten tag die symptomata vertreiben, und er stirbt.

So hängts nun zusammen, ihr Brüder! mit eurer Dienerschaft. Wenn ihr von seelen gebraucht werdet, so werden sie, und das von rechts wegen, wenn ihr treu und weislich handelt, wenn ihr plan-mässig handelt, eben allemal in dem theile curirt, wo ihnen hülfe nöthig ist. Das verstehn freylich die menschen, die das herz-werk nicht kennen, gar nicht, die können sich nicht drein finden; die denken, wenn man Heiden bekehrt, so muß man sie alle Lutherisch machen, man muß sie gleich heut überzeugen in Sanct Thomas, in Calecut und an der Cap, daß Doctor Luther ein heiliger Mann gewesen, und daß er ein werkzeug GOttes war, und das Pabstthum zerstöhrt hat, und mit Erasmo nicht gut gestanden hat, und die leute wissen nicht, daß ein Pabst in der welt ist, sie wissen nicht, daß ein Luther hat kommen müssen, sie haben ihr lebtag nichts von einer Evangelischen oder Catholischen Kirche gehört, sie haben ihr lebtag nicht gewußt, daß es menschen in der welt gibt, die nur einen solchen einfall haben, was man ihnen nachher weitläufftig erzehlen muß: und wenn man hingegen ihr herz directe zum Lamme weist, zu seinem Blut, zu dem Schöpfer, der auch ihr Heiland ist; so können sie darnach in vierzehn tagen oder drey wochen einen Lutheraner sprechen oder einen Reformirten, oder einen Catholiken, und ohne daß sie

zu sagen wissen, von was für einer religion sie sind, so reden sie so gut Evangelisch mit ihnen, als wenn sie die Augspurgische Confession auswendig könten.

Das heißt nun heut zu tag Indifferentisterey, und zu der müssen wir uns bekennen, meine Geschwister! denn wenn wir den plan verlieren, so hört unsre ganze Dienerschaft auf. Aber seht, meine Herzen! aus eben der ursach, daß wir keinen Wilden zum Lutheraner machen, müssen wir auch keinen Lutheraner zum Mährischen Bruder machen, das heißt auch wieder nichts. Denn unsre Dienerschaft, geht allezeit aufs pünctchen; unsre cur, auf den Focum morbi; unser rath, allzeit auf das, worauf es ankömt, selig zu seyn, oder nicht selig zu seyn. Es ist freylich unstreitig, daß ein Lutheraner eher ein Mährischer Bruder werden kan, als ein Wilder ein Lutheraner: aber es muß doch vom Heiland kommen, und nicht von uns. Und das thut der Heiland nicht, der Heiland gibt sich die mühe nicht, daß er eines menschen seinen kopf Mährisch schneidet, wenn er sich zu einer Agende von interim her gewöhnt hat; sondern der Heiland läßt das in seinem naturellesten gange, in seiner simpelsten situation, und es freut ihn in seinem herzen, wenn er nur viel treue, mit seinem blut besprengte Lutheraner hat. Hingegen hält er auch freylich keinen zurük, dessen sein kopf, verstand und ideen sich nicht anders machen können; denens so ist, daß sie die sache anders nicht begreiffen, und ihre seligkeit nicht anders finden: aber eine seligkeit, ein vergnügen, ein glük für ihr herz und seele, einen vortheil, in der sache des

Heilands

Heilands durchzubrechen. Nicht eine seligkeit und vergnügung der sinnen; denn die kan man allemal dem nutzen sacrificiren.

Das ists alles mit einander, meine Geschwister! was ich zu sagen hatte, es ist nichts anders als eine suite von gedanken, die bey gelegenheit der heutigen Loosung entstanden sind.

Ich sehe freylich eine tieffe weisheit des Heilands in der Erhaltung der Brüder-Kirche, ich gläube, er wird sie durchführen, er wird sie als sein volk, als sein haus durchführen, durch die welt und alle ihre feinde. Aber ich wünsche von herzen, daß er uns zugleich bewahren möge in zeit und ewigkeit vor alle dem, was die sache nicht ist, was in die ressorts seiner heiligen absichten nicht hineingehört, und in seiner weisheit nicht beschlossen ist, was der rath der wächter nicht aufgezeichnet hat: sondern nur so luxuriante gedanken seyn können, von jungen unerfahrnen Geschwistern, von muntern helden, von leuten, die ihr eigenes zu lieb haben. Davor bewahre uns der Heiland in gnaden! und lasse einen ieden unter uns wissen was er soll, und wer nicht wol sonst etwas kan fassen, ohne kopfbrechen, als daß er des Lammes ist mit leib und seel, erworben durch sein theures blut, und daß das des himmlischen Vaters, des Vaters JEsu Christi sein rath ist, da er uns Ihm geschenket hat; der fasse auch nichts anders, und bekümmere sich um nichts anders, und gebe sich nicht erst die mühe, Kirchen-disciplin-sachen nachzudenken.

Chor.

Chor.

DEr säuglinge ihr lallen mit wohlgefallen, thut mehr als donner-knallen durchs blut-gethön, zum wakkeln und zum fallen, an Satans höhn. Die schwache füsse wallen durch seine hallen, und krigen überalle segen zu sehn.

2. Was half euch, o ihr Czechen *! das märtrerrächen? was half euch, edle Lechen **! das thädigen? und dich dein hau'n und stechen, Land Mösien ***! Das Blut kan mauren brechen, sehts an den bächen in den Marahschen flächen und Schlesien.

3. Du kennest die Gemeine; HErr! sie ist deine. So unansehnlich kleine man sie ermißt, so sind der chöre neune, wo man sich rüst, daß man im blute reine vor dir erscheine. O Kirchen-Fürst! umzäune, was ihre ist.

* Böhmen. ** Pohlen. *** Ungarn.

DJe Gemein und ihre glieder singen eher ihre lieder aufs de Profundis * und in dem thon Kyrie eleïson! als im thon Victoria, Gloria: weils aber doch schon nicht zu verleugnen, daß unser Lämmlein hat wollen zeichnen das alte Creuz-Brüder-Kirchelein, um ihm etwas zu seyn, seelen zu dirigirn, mehr als ein heer zu führn, so muß man auch schon ans Ave! dran, (denn was das Lamm gethan, da sind wir doch gleich da) ans Ave! Gratia, &c. **

2. Wer der diener GOttes schmerze um die weggerükte kerze recht ausgedrukt vor sich sehen will, als es dem

* Aus der tiefe. * Siehe Num. 1858. v. 5. in unsern Liedern.

HErrn

HErrn gefiel, wakkeln zu machen die Kirchen-kron vor gar langem schon *, dazu ihr doch's loos war gefallen und die einstimmige wahl von allen **; wie tief das damals ins herze schnitt, wie es die sechste Bitt' oft brachte auf die bahn, der hör' den buß-psalm an, den damals ein prophet für diese Kirch gebet't. :|:

Recitativ. †

„ Es sind von uns nur noch geringe reliquien, als wenn
„ man einen ölbaum schüttelte, daß noch zwey oder drey
„ beere blieben oben im wipfel. Denn alle unsre liebhaber
„ vergessen unserer, fragen nichts darnach, unsere sache
„ handelt niemand, wir müssen des Allmächtigen zorn,
„ der über unser volk ist, von rechtswegen fühlen: aber
„ wehe denen, die uns verlassen haben. Es bleibet also die-
„ sem betrübtesten volke, (welches nur darum, daß es sich
„ an der Apostel lehr, den spuren der ersten Kirche, der
„ heiligen Väter anführung, genauer gehalten, von allen
„ andern gehasset, aufgesucht, verworfen, zertreten, von
„ den Seinen verlassen, und nirgends einige menschliche
„ erbarmung gefunden hat) nichts übrig, als daß es des
„ ewigen Erbarmers hülfe anschreyet. „

Chor. So sang er von dem stall der JEsus-Schäflein all, die man sonst die Brüder genant hat überall: sind fast vergeßne glieder, denen mans nicht gönnt, daß sie iemand nennt, bloß vom Lamm erkennt.

3. Freylich wurde auch gebeten: Lämmlein solt' ins mittel treten, und dieses Kirchlein mit einem schein seiner gnad erfreu'n: als zum exempel in dem gebet wirds angeredt: „ Du must uns zu dir zurük bringen, daß wir
„ dir können ein lob-lied singen; daß wir wieder an-

---

* Seit 1624. ** Sonderlich in der mitte des 15. seculi.
† Amos Comenii schluß' seiner Böhmischen Brüder-Historie.

„ heime komm'n; GOtt gebe es zum fromm'n; verneure „ unsre schaar, wie sie vor alters war: da sie kont' kö- „ nigin Esther seyn.„ Das Mährsche Schwesterlein hielt in spem contra spem, Episcopos genehm.

4. Und das ist erhöret worden: sie blieb in der Kirchen orden, ein ieder wächter auf Zions thor, bracht was von ihr vor, wolt sein volk familiarisir'n mit ihren manier'n; endlich ist sie ins Geistes ziehe ähnlich geworden der magd Marie, daß sie das Lämmlein, den zimmermann, getrost an- sehen kan, wenn er beys Kirchleins zucht sein's gleichen leute sucht; auch hängt ihr Lucifers bauren-stolz mit dem Lämmlein am holz, und hat ein weiches herz um andrer ihren schmerz.

5. Doch bey diesen qualitäten, drüber wir beynah er- röthen, (denn sie sind freylich gewisser maaß viel für ein irrdenes faß) sieht doch das pünctliche Kirchen-aug genug, das nicht taug; fehler, die wol nach der welt ge- wissen, würden für tugenden gelten müssen: die aber das Kirchlein selbst schmerzlich kennt, unartigs wesen nennt, und wär' sie auf dem schoos der Mutter gerne los; damits im feldzuge weit von hier sie nicht incommodir'. Drum, Lämmlein! bitten wir: Mach uns schön ganz vor dir.

Chor. Wie du gemartert bist! an deinem leib, HErr Christ! zogen sie dir fürchlein, durchstachen deine seit! Tröst dich GOtt mit dem Kirchlein in der letzten zeit, vor der herrlichkeit, über all' dein leid.

Eine Eingangs-Predig zum ersten Gemein-Tag im Jahr 1746.

Gehalten in der Schloß-Kirche zu Marienborn den 9. Januarii.

Bild

Gesungen: Vater! itzo ist die zeit, ꝛc.
O Vater! freue dich, — gebeugt, welchen du gezeugt, und ein weib gesäugt.
O du GOttes-Lamm! das der welt sünde trägt, erfreu dich über uns.
O Vater! freu dich meiner, ꝛc.
Nun sitz daheim in seiner freud, ꝛc.
Das geistliche geschlechte Sem ꝛc.
Wenn es daran denket, ꝛc.
Wie bin ich doch so herzlich froh! ꝛc.

Loosung.

Freue dich, wie ein Held, Psalm 19, 6.

Mit dem volk und der wolk deiner Zeugen-wagen Heiden aufzujagen.

DIE Haus-Ehre theilt den raub aus. Die Frau im Hause, die daheim bleibt, die sachen zu thun, die drinnen nöthig sind; die stäte in ordnung zu halten, das haus zu bewahren, alle nothdurft zu conserviren, und alsdenn zu regieren im häuslichen, wenn es das inwendige, wenn es sachen anbetrifft, da ein iedwedes individualiter betrachtet wird, da für ein iedes ins besondere zu sorgen ist: und diese Haus-Ehre hat das recht, daß alle beuten, alle schätze, alle seligkeiten, die auf den zügen der Helden erbeutet werden, bey ihr müssen zusammen kommen, von ihr in verwahrung genommen und dispensirt werden.

Wir wissen wol, wer unsre Haus-Mutter ist, das ist der frohn Heilige Geist, der uns macht wohlgemuthe, der unter uns das πρέπον, das kirchen-geschik, die kirchen-rechte, die kirchen-gnade, und dieselbe äusserliche und inwendige gestalt, die dieser braut des Lammes ansteht, zu besorgen hat.

Nun kömts noch darauf an, wer die Helden seyn, die sich freuen sollen.

Es ist in der Theologie nichts ungewöhnliches, daß man die heilige Dreyeinigkeit nennt, daß man derselben, schriftmäßig oder unschriftmäßig, etwas zu thun gibt; damit sie sich entweder gesamtlich, oder iede göttliche Person für sich occupirt. In welchem sinne man wol zu fragen pflegt, wenn in der Bibel positiv steht: Das thut JEsus; und abermal: Das thut GOtt; Wer thut das? Antwort: Die ganze heilige Dreyeinigkeit, GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geist; und darnach freylich ins besondere, der Heiland, oder GOtt der Vater, oder wem eben in der Theologie dieses geschäfte zugetheilt ist.

Ich kan mich bey der heutigen Loosung von dieser gewohnheit nicht entfernen, ich muß die ganze heilige Dreyeinigkeit theil haben lassen an dieser anrede.

Vom Heiligen Geist hab ich itzt schon gesagt, daß derselbe die dispensation der schätze GOttes, der beuten und reichthümer, die wir nach hause bringen, zu besorgen hat, an menschen, an gaben, und was es ist, an schönen nachrichten, an thaten, die unser gedächtniß vergessen, an wohlthaten die noch kein mensch ermessen.

Die Helden aber sind GOtt der Vater, GOtt

der

der Sohn, und wir, die sich zu freuen haben, ein iedes in seiner art.

Wenn es heißt, wie ein Held: so ist die vergleichung nicht naturel, sondern allegorisch: denn die rede ist von der Sonne. Sie gehet heraus wie ein bräutigam aus seiner kammer, und freut sich wie ein held.

Es ist also derselbe wunder-blik, der lichte, lebhafte und alles erfreuende blik der sonne mit der helden-stirne verglichen, in ihrer Gedaante*, dem muntern προσώπω, der freudigen gestalt eines helden, wenn ihm wohl ist; wenn ihm was begegnet ist, dabey er sein herz oder seinen character zu weiden und zu üben gekrigt, und es ihm so recht gemühtlich ist.

Weil nun die sonne schon in ihrer majestät mit einer menschlichen helden-majestät verglichen ist: so wird auch die vergleichung der freude von einer art menschlicher freude zu verstehen seyn. Die sich freuen, die freuen sich menschlich, sie freuen sich heiliglich: aber auf unsre art.

Der erste Held ist GOtt, unser Vater und GOtt. Darum singen wir in unserm Gebet zum Manne: Sitz in deinem königreich, bis dein Held zu rande, bis dein Held mit seinen siegen fertig ist: denn seit du dich dem thron genaht, nahm Der das Kriegs-Generalat, und zog das schwert und stekts nicht ein, bis die teufel fuß-schemel seyn, und tod und höll vorüber sind, und das leben den platz gewinnt.

Das ist nun derselbe Held, meine Geschwister!

* Ein Niederteutsch Wort, welches das folgende Griechische schön ausdrükt.

der uns schützen muß, der uns den paß geben muß, der uns unsern paß durch die welt durchsetzen muß, dahinter stehen, und im nothfall die rationem ultimam Regum zur hand nehmen muß. Diese raisons der irdischen Könige sind ihre canonen, ihre regimenter. So ists gewisser massen mit GOtt dem Vater: seine letzte raisons, die er bey dem unschlachtigen und verkehrten geschlecht, das den erdboden besetzt hat, die er bey so vielen millionen wiedersinnischen geistern brauchen muß; sind seine unumschränkte macht und gewalt. Alles was er will, das thut er, im himmel, auf erden, im meer und in allen tieffen. Das ist sein argument: das ist das argument, das die welt versteht, und sonst keines.

Wir wissen aber noch ein argument aus seinem herzen: da liegt sein haupt-argument, seine ursach zu allen dingen, sein lieber Sohn. Vater! spricht Der nur: Ich will! so ist dictum factum.

Aber das argument weiß niemand als Er, das bleibt verborgen vor der ganzen welt: denn sie verstehn die œconomie ins ganze nicht, sie wissen den zusammenhang nicht, ihnen ist der nexus und schluß-kette verborgen, wies aus einander geht, und wie sichs macht.

Wenn nun in des Sohns seinem ganzen reich, in seiner ganzen œconomie, in allen anliegen des Sohns auf dem ganzen erdboden, was durchgesetzt seyn muß; es mag betreffen die berge und klüfte, die wellen des meers, die abgründe der tieffen, oder auch die pforten der höllen; es mag betreffen die stühle der regenten, die geister der luft und der tieffen; es mag betreffen alle elemente,

die

die jahrs-zeiten; es mag betreffen die ordinairen wunder der natur, oder die ausserordentlichen uns ungewöhnlichen phænomena; es mag endlich aller menschen und eines ieden individui kopf, hand, fuß, und was es sonst ist, betreffen, das nicht just zu den relictis des menschlichen genii gehört: (wie denn auch dieses privilegium des menschlichen geists selbst anstand findt, so bald es mit des Heilands seinem politiven willen, in ansehung anderer creatürchen, und sonderlich der auserwehlten, concurrirt, und das Lamm einmal gesagt hat: Ich will, oder, ich will nicht: denn da gilt alles nichts gegen der ursach, gegen dem macht-argument GOttes des Vaters)

So geht er drüber hin, wie über leimen, im himmel, auf erden, im meer, und in allen tiefen.

Wenns denn noch so arg ist, die völker murren, die teufel toben: so geht er eben heraus aus seiner kammer, und freut sich wie ein held, zu gebieten den elementen, den jahrs-zeiten, den revolutionen, den stühlen der Potentaten; zu gebieten den bergen und hügeln, dem meer und seinen wellen, den engeln, den teufeln und menschen, die ihm im wege stehen mit ihren absichten und plans, was sie auch für privilegia und exemtionen haben, die, so lange sie sich unter sich selbst betreffen, erstaunlich weit gehen: es fällt aber alles weg, wenn sie mit dem Lamm und seinen leuten zu thun krigen, mit denen, die ihn an nägel-maalen kennen; da fallen sie alle aus ihrem chartre, da hat ihr privilegium für dasmal ein ende, doch öfters ohne consequenz auf künftig; da freut sich GOtt Vater, mein starker held, das

alles zu applaniren, Ebenen aus bergen zu machen, aus bergen thäler zu machen, daß sich alles schikken, daß alles einpassen muß, in den grossen plan, völker aufzusagen, und zu præpariren dem zwekke der leiden JEsu, auf die herzen, wies in der Loosung des ersten tags im jahr hieß: Bedenke JEsu leiden, es ist dein Sohn! daß sein zwek an den herzen legitimirt und erhalten werden möge.

Wer ist denn der andere Held, der sich freut, dessen seine freudigkeit (um in der allegorie des Alten Testaments zu bleiben) wie eines einhorns ist? Das ist der Sohn.

Es ist bekant, daß der Heiland auf zweyerley art agirt, auf zweyerley art denkt, redt und will, die einander nicht entgegen: aber doch ohngefehr so weit wie der himmel von der erden unterschieden sind, in ansehung der obgleich unzertrennten doch auch inconfusen, mithin, wenigstens in praxi divers gehenden idiomatum seiner Gottheit und Menschheit.

Mit der praxi der Gottheit wollen wir uns itzt nicht tief einlassen, und mit dem geschäfte, das er im himmel, auf erden, und in allen tieffen betreibt: sondern wir wollen nur ansehen, wie GOTT unser Mann sich als Mensch freut, wie er sich als Haupt seines Kirchleins freut, als der Mensch JESUS Christus, oder der Ordinarius im ewigen Tempel: denn so schliest er sich darnach an uns, und so werden die glieder bald nachkommen mit ihrer freude, und so wird sich die connexion besser aus einander ziehen.

Der Heiland sitzt in seiner ruhe, das ist bekant, und man würde einen solchen nach unserm stilo einen

Eme-

Emeritum nennen, und er würde eigentlich nicht unter die activen Helden gerechnet werden: aber das trifft beym Heiland nicht ein; denn seine ruhe ist nicht müßig, seine ruhe ist eine sanfte und imperceptible activität. Macht bahn dem, der sanft herfährt, und freuet euch über Ihn. Sein gethön ist sacht, und wird doch gemacht.

Vor diesem hat sich der Vater ein besonderes amt herausgenommen, meine Geschwister! das hat uns der Heiland selbst so erzehlt. So laing Jehovah noch nicht anders bekant war als der GOTT über alle welt, und noch kein mensch wußte, daß der Schöpfer ihr Heiland seyn würde; so wußte auch noch niemand, daß Er einen Vater hätte: sondern sahen immer den Jehovah Elohim für Einfach an, für dasjenige gütige Wesen, das ihnen einmal ihren Heiland schikken würde: welchen sie aber an einem geschaffenen individuo, an einer, ob auch gleich übermenschlichen und englischen, doch auch nicht GOttes-person, sondern als ein Etwas erwarteten, das nicht Er selber wäre: (denn was bey uns alle kinder wissen, das ist damals keinem theosopho distinct und nett eingefallen) so konte es nicht anders seyn, oder es muste eine unnatürliche und übernatürliche kraft über die leute kommen, um sie zu dem principio zu bringen, um ihnen das gefühl zu machen, daß ihr Schöpfer ihr Heiland wäre.

Das thut mein Vater, sagt JEsus: „Es kan „niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn „ziehe der Vater, der mich gesandt hat.„ Und wieder an einem andern ort: „Daß du weist, „daß ich GOttes Sohn bin, daß dein Heiland

„ GOttes Sohn ist, daß dein bruder, dein mitge-
„ noß, dein anführer, dein hausvater, GOttes
„ Sohn ist, das hat dir nicht fleisch und blut, das
„ hat dir kein sterblicher mensch weis gemacht,
„ das hab ich dir selbst nicht gesagt: das hast du
„ immediate von meinem Vater.„ Aber, sagt der Heiland, wenn ich einmal werde am holz gehangen haben, da wirds anders gehen; wenn ich noch einmal werde getaufft seyn, wenn mein angst-schweiß im todes-kampfe, wenn mein angst-schweiß im buß-kampf mir alle meine glieder durchtropft haben wird bis auf den boden, darnach wird eine andere schule angehen, da werd Ich sie alle zu mir ziehen, da werd Ich sie alle aufjagen. Wenn sie werden meine Nägel-maale sehen, wenn sie werden mein Seiten-loch sehen: so werden sie gleich finden, daß ich GOTT bin, und daß ich auch ihr HERR bin, ihr lieber Herr, GOtt der HErr; und daß der Schöpfer ihr Heiland ist. Und das wird darnach so fortwähren im andenken, im gefühl, bis der liebe Heilige Geist meine leibliche person wieder ablöst, und es in den herzen machen wird, wies vor diesem mein Vater gemacht hat. Aber mein Vater hat immer ohne bild gemacht, mein Vater hat die leute immer nur überzeugt, in abstracto gelehrt: der Heilige Geist hingegen wird mit meinem Portrait da stehen, der wird immer auf mein verwundetes haupt und herz weisen. Alle Creuzes-Zeugen in GOtt verschieden wird er gelehrt haben ohn ermüden; und den Creuz-Gemeinen, die mich gefunden, täglich fortpredigen meine Wunden: das ist sein amt.

Das

Das wird er nun nicht für sich thun, das wird er nicht aus seinem eigenen thun, wies etwa vom Vater gesagt werden kan, sondern er wirds gemeinschaftlich mit mir thun, er wird auf euer herz arbeiten auf eine unfehlbare art: aber ich werde darhinter stehen, er wird euch kein wörtchen von mir sagen, ich werds ihm vorher gesagt haben, er wird euch nichts vorreden, ich werds vorher mit ihm abgeredt haben, ihr könt euch gewiß darauf verlassen, was er euch bringt, das kömt von eurem lieben Mann, dem dort das herz von schmerze und vom todes-bann wie ein bach zerrann, nehmt es von ihm an, er bringt euch alles in meinem namen, der Vater schikt ihn in meinem namen, an meiner stelle, ich befehl ihm nur mein amt, bis ich wieder leibhaftig da seyn werde, er tröstet euch in meiner abwesenheit, so lang ihr von mir weg seyn müst, ἄπουλες, so lang ihr auf der reise seyd; er spricht: Euer Mann wird wieder kommen, ihr werdet noch eher zu Ihm kommen, seyd nur fein hübsch, seyd nur zufrieden, werdet derweil artig, werdet so, wie er euch gern sieht, ihr werdet schon wieder zusammen kommen; und dann erzehlt er derweile, wie schön ich bin; und dann sagt er meine leiden, und dann beschreibt er, was ich für euch ausgestanden habe, was ich für eure seelen gelitten habe, und dadurch werden eure herzen zerschmelzen wie wachs, da wird er euch meine wunden vormahlen, meine bittere schmerzen, drum wenn er der Gemein was von ihrem Mann erzehlet, so werden ihre augen naß, es freut sich leib und seele.

Seht nun, meine Geschwister! das ist die ursach der freude des Heilands. Er geht heraus wie ein held, und sieht sich das gewimmel seiner nationen, seine mit blut erkaufte unzehlige schaaren an, die unüberzehliche æonen, die unumschränkte gegenden, die unermeßliche abtheilungen, die sieht er alle in einem blik: er kan sie aber auch specieller sehen, er kan ein fach nach dem andern aufmachen, er kan sich eins nach dem andern herschieben, klein und groß, mit allen seinem inhalt, und das nicht allein schaarenweise, nicht allein heerdenweise, sondern auch einzelne häuflein, einzelne häuser, einzelne banden; er kan sich ein iedes herzel vorschieben vor sein heiliges angesicht, wie wirs vermittelst einer lucerna magica machen könten, er kan sein auge weiden an einem ieden individuo, wenn er will, er kan seine prospects-machine stellen wie es ihm wohlgefällt.

Wenn er nun so aufsteht von seinem stuhl, und sieht sich um nach seinen seelen, nach seinen schaaren, nach seinem häufchen oder nach seiner gesellschaft, nach einer kirche voll, oder nach einem ieden kirch-kindel insonderheit, da freut es ihn wie einen held, was er schon an ihnen gethan hat, was er noch an ihnen thun wird: sonderlich erfreuts ihn im geiste, wies einmal seyn wird, wenn er sie alle beysammen haben wird, und da bleibt er in beständigem exercitio, er ist immer geschäftig für uns zu beten, für uns zu reden, in unserm namen zu beten, und spricht: Lieber Vater! das werden dir welche von meinen leutchen noch heute sagen, das werden sie dir grade itzt bringen, das wirst du dort in dem lande

hören,

hören, das wirst du in America hören, das wirst du in Europa hören, aus der provinz, aus der stadt, aus dem hause, das wird aus dem oder jenem herzel heraus kommen, und das ist auch mein wille, das will ich so, mein sinn ist getroffen, sie haben meine gedanken. Bedenke JESU Leiden; es ist dein Sohn!

Nun kommen Helden von einer andern gattung.

Die Kirche droben, die Kirche hier unten, und ein ieder bruder und schwester insonderheit: vornemlich ein ieder Arbeiter.

Die freuen sich wie die helden. Wir stehn aus unserm schlafe in Christi freundschaft auf: wir blikken in die welt hinein, und sehen uns die dinge an, und sehen sie uns mit freuden an. Seyd allezeit frölich, sagt der apostel, freuet euch in dem HErrn allewege: und abermal sage ich, freuet euch. Und zu Davids zeiten hatte man schon lange gesungen: Dienet dem HErrn mit freuden. Wer dank opfert, der preiset GOtt. Wer dank opfert, der thut ihm sein recht, der ehrt ihn wie sichs gebührt. Alles mit danken gethan. Laßt eure bitte, gebet und flehen mit dank anfangen. Wenn der liebe GOTT das erste wort von einer sache aus eurem munde hört: so laßt das erste wort dank seyn; bedankt euch schon, daß ihrs habt, eh ihrs krigt. Vater! ich danke dir, daß du mich allezeit erhörest. Ach wär ein jeder puls ein dank, uud ieder othem ein gesang.

Das ist ein hübscher eingang ins gebet: Wir danken GOtt für seine gaben, die wir von ihm empfan-

empfangen haben, wir bitten unsern lieben HErrn, er woll' uns hinfort mehr beschern. In die fürbitten: Ich danke dir, daß du deinen Sohn höreſt, ich weiß, daß es deines Sohns sache ist, was ich da habe. Die sach ist meins HErrn JEsu Christs, die ehre und die schande. Ich weiß, daß du uns bestimmet hast zur heiligung der lande, alles mit blut des Lammes zu erfüllen, damit der erdboden bedekt werde mit JEsu blut, wie er mit wasser und wellen des meers bedekt ist an den meisten orten; der blut-strohm soll nicht mehr aufgehalten werden, die fluth soll durchbrechen, und alles überschwemmen. Aber unsre wege dahin sind mancherley, mache du sie zurecht, bis wir, an statt uns immer durchzueiſen, in lauter blut-bedüngten feldern reiſen, daß es schöne gleiche wird, daß guter weg und wetter wird, daß wir mehr thun können, in Einem tag mehr herausbringen, als sonst in einer woche, daß wir in einer woche mehr können als sonst in einem monat, daß wir in einem monat mehr können, als sonst in einem jahr, damit zeit gewonnen wird, je mehr sich der tag nahet.

Freuet euch also, geliebte brüder! freuet euch wie die helden mit dem volk, (denn es hat ein ieder sein theil daran) mit der wolk aller zeugen-wagen, wovon der Heiland der Bräutigam, Erste und Letzte, Ursach, Anfang und Ende ist, wies Ebr. 12. steht, mit der Wolke, davon er die Sonne ist, unter der hand des Vaters, mit einem genugsamen vorspann von heiligen engeln, alle nationen der erden aufzujagen, die noch aufzujagen sind. Wir hören ja das rasseln der

freywil-

freywilligen wagen, und wir finden, daß es wahr ist, daß der HERR das wort mit schaaren evangelisten gibt. Und obgleich der blut-geschmak unser ganzes herz, und der wunden-thon und die blut-materie alle unsre sinnen voraus weghat: so muß doch das gethön der zeugen-sachen, das man von weiten hört, auch seinen eindruk in unsre ohren und herzen machen, und muß uns eine kleine freude machen, keine grosse und ausserordentliche, das verlang ich nicht, sondern die ordinaire, die man sich alle tage sieht an der sonne, (denn sie geht alle tage heraus, wenn sie gleich manchmal bedekt ist) nur die ordentliche freude alle tage, so viel nöthig ist, tag zu machen, licht zu machen, um zu sehen, wo man hingeht mit seinen mit-engeln.

Denn freylich, die ausserordentlichen freuden, die extra-seligkeiten und jubel gehören allein für die wunden, zur betrachtung der wunden, zum hören der wunden, zum predigen der wunden, zum besingen der wunden, zum saugen an den wunden, da gehören die ausserordentlichen freuden, die mächtigen freuden hin, die einen in einen statum extraordinarium setzen, in den vorschmak der künftigen herrlichkeit.

Wir haben heute wieder unsre ordinaire monats-freuden. Wir sind da, um das volk an die zeugen-wolk zu erinnern, wie sie gesegnet sind, wie sie noch gehindert werden, wie sichs zum vortheil oder aufenthalt anschikt bey ihrem aufsagen der nationen, in die wunden JEsu: das soll uns mitleiden oder mit-freude machen; aber auch das mitleiden selbst soll sich mit der freude vermengen, wir sollen frölich

und

und muthig seyn, wir sollen dem Heiland alles gutes zutrauen, denn er freut sich wie ein held, wenn er auf ihre arbeit siehet.

Mit demselben sinn hört die briefe, mit demselben sinn betrachtet die beschwerlichkeiten, die gemächlichkeiten, die seligkeit und den wachsthum der herzen, die ihr daraus vernehmen werdet.

Chor.

IM friede JEsu Christ, der unsre freude ist, wohnen unsre Lieben. Seyd inniglich gegrüßt, auch überm Welt-meer drüben: und du Gnadenwahl, Freud am Wunden-maal! mehre deine zahl.

2. Wir sehen schon, sie geht, wohin der wind ihr steht, ohne sich zu lenken, gerade unverdreht, darf gar an sich nicht denken: weil der wächter rath über ihren pfad frieds-gedanken hat.

Eine

Predig

von

der Heiligen DreyEinigkeit:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

den 10. Januarii 1746.

Elogium

della Città

di

Bologna

Erstlich wurde gesungen:

Der Ambrosianische Lobgesang.

Ferner:

WAs bin ich denn Euch, ihr Dreye zugleich, die ihr auf dem Thron der Göttlichkeit wohnet, als Eltern und Sohn.

2. Dem Vater ein staub, dem gleichwol der glaub ein heilig und keusch vermählungs-recht gibt am Jehovah im Fleisch.

3. Dem Geiste ein kind, dems herze gleich rinnt, die Mutter zu hör'n die Wunden des Lammes im herzen verklär'n.

4. Dem Sohn bin ich so: Mein herze ist froh, wenn ich Ihn nur nenn', und seine allmächtige Menschheit bekenn'.

DU heilige Dreyeinigkeit! :|:|: sey für das Lamm gebenedeyt.

Text.

Wir reden, was wir wissen, und attestiren, was wir gesehen. Joh. 3, 11.

Darauf sagt die Gemeine:

Ehr sey dem Vater, und dem Sohn,
Und dem Heiligen Geiste!
Wie es im Anfang war und nun;
Der uns sein' gnade leiste,
Daß wir wandeln in seinem Pfad.

DAS ist wieder einer von den Texten, darüber sichs einen ganzen tag discuriren liesse; und die deßwegen die reden und homilien schwer machen: weil einem bange ist, nichts hauptsächliches zu vergessen, was alles solte gesagt werden über solche wichtige materien; und doch nachher immer sachen vorkommen, dazu sich keine ausdrükke finden, die man wol ziemlich richtig denkt; aber wenn man sie darnach sagen will, so bleibt man stekken.

Man machts also so gut man kan.

Ihr wißt, meine Geschwister! wenn etwa ein bruder oder schwester aus uns, als Deputirte oder Visitator in die Heidnische colonien kömt, wie unsre dortige * Geschwister dazu thun, wie ihnen ist; was das für einen effect hat auf alle die Heiden-

---

* Der casus hat bey den Missionen auf der Cap, in Stra Davids, in Terra Firma, den Carybischen Eylanden und einigem theil von Florida und Canada, ein mal oder funfzehn existirt. Der Dom. Borm von S. Thomas sagt in seinem gedrukten Briefe gegen uns, die Heiden sehen einen solchen bruder wie einen Gott an.

seelen,

seelen, die da seyn, die mit ihnen reden können, und die nicht mit ihnen reden, sondern sie nur sehen können. Ja überhaupt, wenn iemand aus der Gemeine geschikt wird, wenn iemand von dem häufchen, das weiß, es ist so auf JEsum beysammen, und weiß, wie sichs gehört, weiß ums πρέπον, um die grundregeln, um die ersten absichten bey der ganzen œconomie; wenn von demselben häufchen iemand an eine Orts-Gemeine, auf einen oder andern entfernten posten hier und dahin verschikt wird: was das für einen effect im herzen der Geschwister und boten hat. Das wißt ihr alle, die ihr es erfahren und gesehen habt, das wissen wir selber; denn wir sehens mit erstaunen, wenns uns trifft.

Aber wir wissen wol, daß es nicht um unsertwillen, sondern daß es darum ist: weil man gläubt, wir kommen im geist der Versamlung, im spiritu der Synagoge, die er erstritten, darüber er in seinen heil'gen hütten auch selber wacht.

Das gibt autorität, das macht, daß manchmal ein wort centner-schwer ist, von einem bruder oder schwester, welche eben dieselben leute in der Pilger-Gemeine gesehen, und haben nicht gewust, ob sie reden können, wie sie unter dem häufchen waren. Solche sind ihnen wie engel GOttes, sie rissen sich die augen aus dem kopfe, und gäben sie ihnen.

Der Heiland hat manchmal so ein wörtchen von seiner botschaft lauffen lassen, und hat seine boten so darauf attent machen wollen, was das zu sagen hat, wenn er was erzehlt. Er drükt sich in effectu Joh. 3. ohngefehr so aus: „ Ich kan „ euch keinen andern boten schaffen, ihr müßt „ mit mir vorlieb nehmen. Niemand fährt gen

„ himmel, daß er euch könte eine post bringen, als ich „ ganz allein, der Menschen-Sohn, der im him- „ mel zu hause ist, „ von dem Joh. 1. steht: Der eingeborne Sohn, der in des Vaters schoos war, der exegesirt, der legt aus, der erzehlt, der bringt die rechte nachricht von GOTT. Niemand hat GOtt ie gesehen.

Da ist von einem andern himmel die rede, da ist von einer andern wohnung GOttes die rede, als wo die heiligen engel seyn.

Denn auch Paulus, der bis in den dritten himmel entzükt gewesen, und dinge gehört hat, ἄῤῥητα ῥήματα, hat vors erste die worte nicht wieder sagen können, die er gehört hat; zum andern ist er doch nicht gewesen, wo der Menschen-Sohn im himmel zu hause ist.

Dem apostel Paulo hat müssen, die sache ins gleiche zu bringen, die rareté du fait wieder in ordnung zu bringen, eine zucht-peitsche gegeben werden.

Aber dem Sohn, dem ists nichts neues, der kömt aus des Vaters schooß, der kömt aus der kammer sein, dem königlichen saal, herein. Sein lauff kam vom Vater her, und kehrt wieder zum Vater.

Wenn ein apostel so weit her kömt, so setzts sorge, daß er sich nicht etwa was drauf einbildt: wenn der Sohn so hoch herunter kömt, so ists ein zeichen, daß er sehr demüthig ist.

Darum ist der heutige Text, meine Geschwister! ein venerabler Text: denn er kömt von demselben, der aus dem mittel der heiligen Dreyeinigkeit zu uns deputirt war; und der sich die mühe gegeben hat, unter uns wilden menschen dreyßig jahr zu seyn, arm und veracht.

Das

Das ist wahr, fürwahr! JEsus Christus ist in die welt kommen, JEsus Christus ist in unser armes fleisch und blut verkleidet, Er ist der bote an uns gewesen.

Nach der göttlichen ausrechnung hat wol seine ganze botschaft kaum vier und zwanzig minuten gewährt; denn tausend jahr sind vor ihm wie der tag der gestern vergangen ist: aber die wichtigkeit bleibt allezeit.

Er hat uns in dem Zeit-puncte alles gethan, alles gesagt, alles gewiesen, was wir in unsrer ganzen ewigkeit, so lang die Bibel gilt, wissen, sehen, gläuben, haben, und beweisen können, und was man uns ansehen muß; das hat er uns alles in der kurzen zeit beygebracht. Er hat auch alles für uns gethan in der zeit, hat unsre ganze versöhnung und erlösung zu stande gebracht, hat uns mit Einem opfer alle versöhnt und wiederbracht, so viel ihrer geheiligt und selig werden in ewigkeit, er hat, χωρὶς θεοῦ, für alles was lebt, busse gethan, alles ausgesöhnt, und geheiligt.

Seht, meine Geschwister! wenn der Heiland sagt: WIR reden; so versteht sichs von selbst, und ein ieder bauer, oder wer sonst seinen blossen natürlichen verstand hat, der ihm nicht durch kunst oder mode erhöhet oder ertiefft worden, denkt gleich, was in aller welt? warum sagt der Heiland Wir: es ist ja niemand als Er da, der redt; Nicodemus hat ja nichts dergleichen gesagt, es ist ja auch kein anderer apostel dabey gewesen, er hat ja nur allein geredet, er kan auch keinen apostel gemeint haben; denn die waren ja nicht da gewesen, wo er gewesen war, er kan die

nicht gemeint haben: er kan auch die propheten nicht gemeint haben; denn er sagt ja gleich darauf: „ Niemand fährt gen himmel als ich. „

Freylich kan darnach wieder die andre art von menschen, die weder englisch noch menschlich, sondern gelehrt denken, sagen: Er hat geredt wie die grossen Könige, die sagen auch, Wir: es kan ihnen einfallen, er hat geredt wie die Gelehrten, die sagen: COGITAMUS, EDICIMUS; und ist doch nur ein mensch. Aber diese theils aus ursachen erfundene, theils affectirte methoden sich zu erklären, haben gewiß mit keinem zimmermann von Nazareth einige connexion, und wir können ganz sicher gläuben, daß weder iemand seines gleichen Wir gesagt habe, noch, und am allerwenigsten Er.

Wenn also der Heiland sagt, Wir; so meint er sich und meint noch iemand.

Denn er sagt selber: „ Mein Vater zeugt von „ mir, wenn ihr mir nicht wolt gläuben, gläubt dem „ zeugniß meines Vaters, der hat geredt: Das ist „ mein lieber Sohn, der alle meine freude war. „ Das hat er aus den wolken herunter geredt, aus den himmeln, daß es die leute gehört haben, und die andern leute habens mit angehört. Ein andermal, wie JEsus sagt: Vater! verkläre deinen namen; so kömt eine stimme: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären; daß die leute meineten es donnerte.

Das war der andre, der geredt hat.

Wer ist der dritte, der redt? Das ist der heilige Geist.

Von dem sagt der Heiland: Was er hören wird, das wird er reden, „ und wenn er mit euch

„ redt,

„ redt, so wird er euch nichts sagen, als was wir „ geredt haben, er wird euch meine worte wieder „ sagen, ipsissima verba, er wird euch an meine, „ meine eignen ideen wieder erinnern, er wird euch „ alles das sagen, was ihr von mir gehört habt, oder „ doch hättet hören können, und das wird so fortge„ hen bis ich wiederkomme, er wird alles noch deut„ licher machen, er wird alles aufklären: aber „ nichts als was ich denke, und wie ichs denke, „ wie mirs war und ist. „

Aber, woher kömt denn das, daß sein Vater redt, daß der Heilige Geist redt, daß der Sohn redt, daß der Heiland redt, und daß alles aus einem munde redt? Das kömt daher, weil sie beysammen sind, weil sie beysammen gewesen sind, weil, ehe der welt grund gelegt ist, ehe man hat an etwas denken können, wie vielmehr ehe etwas da gewesen ist, das selbst hätte denken, sehen, fühlen können, Sie schon rath mit einander gehalten haben.

Sie haben auch bey uns unterschiedene materien verhandelt.

Der Vater hat z.e. seinen Sohn attestirt.

Der Sohn hat uns erzehlt, daß er einen Vater hat.

Der Heilige Geist hat schon im Alten Testament die Leiden des Sohnes, die leiden des GOttes über alles, sein marterthum, das er ausstehen und für der menschen heil übernehmen würde, bedeutet, ἐσήμανε, gleichsam mit fingern darauf gewiesen. Und im Neuen Testament, nachdem alles geschehen, nachdem das opfer vollendet war, nachdem der Heilige Geist selbst dreyßig jahr bey

ihm treulich ausgehalten hatte, von seiner zeugung und geburt an, bis er in die wolken gestiegen ist, so hat er sich das pensum ganz allein genommen, Prediger der Marter und Wunden JESU zu seyn, der welt zu sagen, daß sie an ihn gläuben muß, wenn sie will selig werden; der welt zu sagen, daß er, der hier gelitten hat, der hier gestorben ist, nun erscheint für sie in der gegenwart GOttes; der welt zu sagen, daß er den Gott dieser welt überwunden und gerichtet, und daß der processs des Satans, den er gegen die welt hatte, verloren ist, und daß alle menschen die cassation ihrer ehe im ehebruch, durch ihres Mannes und Schöpfers blut erlangt haben, daß sie wieder können zu ihm gehen, zu ihrem vorigen mann, da ihnen besser war als ihnen nun ist.

Das sind nun alles zeugnisse GOttes, zeugnisse des Vaters, des Sohns und des Heiligen Geistes:

Des Sohns von der Existenz seines Vaters.

Des Vaters von der angebornen Gottheit seines Sohnes.

Des Heiligen Geistes von der Marter GOttes für uns: die kein mensch ersinnen, noch sich concipiren, ja nicht einmal iemand für sich selbst gläuben könte, die man mit den fabeln und ausgesonnenen figuren und allegorien der Mythologie würde zusammen setzen, wenn kein göttlich zeugniß im herzen wäre, das alle vernunft und bedenklichkeit übern hauffen schmisse, und machte, daß auch die gescheutesten leute sagen müssen: Amen! es ist wahr, Christus gab sich dar: hätt ich nicht diese spur als mensch und creatur, so möchte der Teufel ein mensch seyn; wie Doctor Luther heroisch spricht, daß

man

man so denken kan, wenn man sonst alle superstition übern hauffen wirfft, wenn man sonst über allen dingen klügelt, wenn man die mirakel der heiligen beynahe alle zur fabel machen möchte, wenn man fast zu weit mit der critic geht, wies D. Luther würklich mehr als einmal gegangen ist, einem doch das bleibt: aber doch ist JEsus gestorben, aber doch ist das Lamm für uns geschlachtet, aber doch ist der Sohn GOttes mensch worden, und hat sich für uns alle dahin gegeben: Amen! das ist wahr; und das ist so wahr, daß ich lieber wolte aneantirt, annihilirt, oder ins vorige Chaos confundirt seyn, wenn das nicht wahr wäre.

Das muß aber auch der Heilige Geist würken; das kan einem kein mensch beybringen. Das ist eine eigne schule, der niemand vorstehen kan als der Heilige Geist.

Nun, was redt also die heilige Dreyeinigkeit in unserm Text? Sie reden, was sie wissen, sie attestiren, was ihre augen gesehen haben.

Meine Geschwister! erwartet nicht, daß ich euch an diesem tage, da man der Gemeine was von der heiligen Dreyeinigkeit erzehlt, in die tieffen GOttes hinein weise, daß wir einander in denselben Ungrunds-punct hinunter führen, davon unser gestriger und heutiger Lamms-Text handelt: Sein Vater, der GOtt im Ungrund hat Ihn gezeugt zur selben stund; und daß ich die in worte faß: Non erat, ubi non eras; das ist die sache nicht, wir sind dazu nicht gemacht, daß wir einander die heilige Dreyeinigkeit von der ekke vorstellig machen. Was davon in der Bibel steht, was davon an sich klar ist, was davon einem ieden herzen

etwa

etwa bald offenbar wird, wenns davon hört oder davon lieſt, das findt ſich in unſern HYMNIS, das kömt manchmal ſo bey gelegenheiten vor.

Wenn wir aber Gemein-mäſſig von der heiligen Dreyeinigkeit reden wollen, daß es einem iedweden von unſern kindern, allen unſern Geſchwiſtern, wie ſie ſeyn, in conformität ihrer mannigfaltigen capacität, nach allen ihren graden und unterſchiedlichen gnaden, einleuchte: ſo müſſen wir dabey bleiben, was der Heiland da geſagt hat in unſerm heutigen Text. Wir müſſen uns die heilige Dreyeinigkeit vorſtellen, wie ſie ſich zu uns rapportirt, wie wir können in ihrem pfad wandeln; wie wir in der Gemeine die heilige Dreyeinigkeit ſelbſt ſeliglich imitiren können, und in der qualität eines weibes JEſu Chriſti, der Chriſtin, können im pfad der heiligen Dreyeinigkeit wandeln, wie JEſus als menſch drinnen gewandelt hat: daß man uns ſo geſinnt finde, daß man uns anmerkt kinder eines Vaters zu ſeyn, fleiſch und bein des Mannes, des Schöpfers aller dinge, daß man an uns gewahr werde, nicht nur, daß wir in der auferziehung des Heiligen Geiſtes ſtehen, ſondern gar daß wir lebendige tempel des Heiligen Geiſtes ſind, der in uns wohnet.

Und das iſt des heutigen Gemein-Chorals ſinn: **Ehr ſey dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geiſte, wie es im anfang war,** (wie es droben bey den erſten anbetungen war, ſo ſolls bey uns itzt auch ſeyn) **der uns ſein' gnade leiſte, der Dreyeinige GOTT, daß wir wandeln in ſeinem pfad, daß wir ein ſolches barmherziges herz haben als der Vater, daß wir ein ſolches**

gebeug-

gebeugtes und demüthiges herz haben als der Sohn, daß wir ein solches mütterliches, accurates, zärtliches, gedultiges herz haben als der Heilige Geist.

Kommt ihr nun vom Hause Christi, laßt uns wandeln im licht des HErrn.

Um so ein klein bißchen in diese gemüths-stellung einzugehen; so wollen wir uns beym Vater das wörtgen: Er gab her; beym Sohn das wörtgen: Bleibet in meiner Liebe, wie ich meines Vaters gebote halte, und bleibe in seiner liebe; und in ansehung des Heiligen Geistes die warnung merken: Betrübet nicht den Heiligen Geist. Da werden wir drey qualitäten gewahr werden, darein billig ein iedwedes von uns soll hineingeformt werden, innerlich und äusserlich. Darnach kan man sagen, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist ruht auf dem herzen, der Geist des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ist über ihm.

Ich habe gesagt, wir sollen dem Vater absehen sein barmherziges, sein gutherziges, sein treues herz.

Er gab her.

Was hat er hergegeben? Den Sohn der seine freude war, ἐν ᾧ εὐδόκησε.

Ihr müßt nur wissen, meine Geschwister! daß das ein affect ist, da müssen wir den gesichts-punct der metaphysischen simplicität des göttlichen wesens fahren lassen, so bald es heißt: an etwas seine freude haben, sich an etwas ergötzen, sich was nur gerne ansehen, wie manchmal eine mutter ein kind hat, ein schooß-kind, damit sie sich so aufhalten, occupiren, und es ihr so wichtig seyn lassen kan, daß alle leute,

denens

denens nicht so wichtig ist, da stehen und bewunderns. Just das ist es, was sich beym Vater in seiner art mit seinem Sohn eräuget hat.

Da wollen wir wieder nicht untersuchen, liebe Geschwister! was er in den ewigkeiten, in dem ungrund an seinem Sohn gesehen hat. Man kan leicht denken, wie wichtig er ihm ist, denn er ist ihm göttlich wichtig.

Das läuft schon in die simplicität des göttlichen wesens, da kan man sich keinen concept davon machen. Wir müssen also das vergnügen, das plaisir, das er an seinem Sohn gehabt, um es uns deutlich zu machen, in den materien suchen, die uns bekant sind; zum exempel, daß er die welt geschaffen hat, daß er seinem Vater ein solches spiel vorgemacht hat, was wir tieffen, was wir vesten, was wir himmel und erde, was wir elemente, was wir das Universum, was wir mit namen nennen, die uns erschreklich in die ohren klingen. Dasselbe Tohu vabohu, das Chaos, und was draus worden ist: nicht nur alles, was an wunder-machinen daraus geschnitzt und geformt; sondern alles, was da lebendig heraus gezappelt ist, grosses und kleines, das ist alles völlig mit einander abgeschnitten, und durch eine unergründliche kluft separirt von der Gottheit selber; es ist so weit von der Gottheit entfernt, von dem Wesen der Gottheit, von der Grösse der Gottheit, von der intrinsequen Wichtigkeit der Gottheit, als das geringste wachs-püpchen von einem regierenden Monarchen, von einem Kayser, der lebt, und der eine menge von königreichen hat, die er selber regiert, per se.

Darum nennt man also das Universum ein

spiel,

spiel, weils ein spiel ist, weils ein püpchen ist, weils eine bagatelle ist, in ansehung der Immenſität GOttes von innen und aussen.

Nun das kan schon so eine materie seyn, darüber der Vater nach unsrer art zu reden, hat frölich aussehen können, daß sein Sohn so inventieus gewesen, und die ganze schöpfung erfunden hat.

Aber, daß er erfunden hat, das bild, das ihnen gleich seyn solte, daß er erfunden hat, wie das bild, das ihnen gleich seyn solte, durch eine todkrankheit, durch eine selige tod-krankheit, durch den fall selbst, in seiner natur gestärkt und befestiget, und zu einer ewigen dauer ausgebrannt werden möchte, und das nicht durch einiges elementarisches und zucht-feuer, nicht durch allerhand überchymische processe, sondern durch das blut, das er selbst hat vergiessen wollen, durch das in seiner todes-angst ausgekochte, sowol Specificum als Universale, dadurch er alle seine geschöpfe, und vor erst die menschen, auf ewig vor allem fall, vor allem aus einander gehen, vor aller solution ihres wesens, gaben, gnade, eigenschaften und seligkeiten verwahrt; daß er, um ein solches Universale zu machen, erfunden hat, selbst eine solche creatur zu werden, um es an seiner eigenen person auszuführen, in der gestalt, in der ähnlichkeit des verdorbenen, mißrathenen, kranken fleisches: das sind sachen, da hat der Vater nothwendig millionenmal seliger, frölicher und gefühliger, als das beste herzel unter uns nicht vermag, dazu gethan.

Und nachdem er das so genossen hat, nachdem er so die freude geschmekt hat, so begegnet ihm just das, was uns in rapport auf uns begegnet,

(und

(und weil er sich schon so weit herunter gelassen gegen uns, weil er sich schon creatürlich zu denken eingelassen hat; so fühlet ers auch wie wirs fühlen) nemlich: Wir liegen einmal da auf unserm bettchen, oder wir knien auf einem chavot, oder es geht uns ein schiff aus einander, und wir müssen auf einen moment von unsrer seele oder leibe abschied nehmen. Ich sage darum auf einen moment, weil so bald der abschied, die separation geschehen ist, die idée von der separation wieder weg ist. Das hat der Vater erfahren, in ansehung seines Sohns, seines herzens werthen cron, nur mit dem unterscheid: wir sind menschen, unsre seele wird geholt, sie wird geruffen, es kömt eine hand, die sie nimt; er aber hat gegeben, er hat selbst seine seele herausgegeben, und sich auf einige momente von ihr geschieden. Er gab her seinen Sohn, seine einige freude.

Derselbe moment ist also, nach unsrer art zu reden, eine verleugnung, eine resolution gewesen, die nicht ohne schmerz und empfindlichkeit abgehen konte.

O! sagt Paulus, er hat ihn nicht geschont, er hat ihn für uns alle dahin gegeben, und besinnt sich nicht drüber, itzt fordert ihm ab, was ihr wollt, er hat euch seinen Sohn gegeben, er hat euch seinen Sohn nicht abschlagen können, nun weiß Er nicht mehr, was er zurükhalten solte, nun weiß ich nicht, was er zurükhalten wolte, und wenns hinter hundert schlössern wäre, nun hält er nichts zurük, denn er hat seinen Sohn für euch alle dahin gegeben, er hat ihn für uns alle hergegeben, er hat ihn nicht nur für die guten herzen hergegeben, für die brüder, für die schwestern, er hat ihn für

euch

euch alle hergeben, für die Sodomiten, für die tyrannen, für die mörder. Die welt hat er so lieb gehabt, daß er seinen Sohn hergab, des teufels seine unterthanen hat er so lieb gehabt, daß er sein eigenes kind hergegeben hat.

Seht ihrs, meine Geschwister! daß wir was zu lernen haben. Denn warum hat er ihn hingegeben? etwa daß er einen grossen namen krigen soll? daß er ein vornehmer mann werden soll? daß er aus einem volontaire ein grosser General, und aus einem grossen General ein König werden möchte? Nein, er hat ihn hergegeben, wie man einen sohn, der alle seine freude ist, und der ein Monarch der halben welt ist, aus seinem bettchen heraus nehmen, aus seinem süssen schlaf stöhren, hinaus vor die thür in die hände der conspiranten geben und vor seinen augen massacriren lassen kan; so hat er ihn dahin gegeben, er hat ihn in die hände des teufels überlassen: denn dem wirds in der heiligen Schrift beygemessen, daß er verrathen, daß er so übel tractirt worden ist von den sündern; wie denn auch das des Satans letzte action gewesen ist, sein hochverrath, der ihm endlich den hals gebrochen hat.

Warum solte das der Vater gethan haben, als aus liebe gegen uns, aus generosität, aus einem solchen gemüth, darinnen die allermagnifiqueste und inimitableste großmuth wohnen muß, die man sich von dem edelmüthigsten mann, von dem generosesten Monarchen, von dem allerweisesten und seligsten menschen, wenn auch sein ganzes herz, sein ganzes gemüth nichts als lauter liebe wäre, ohnmöglich vorstellen kan. Denn ich weiß mich gar gut zu besinnen, daß die solidesten Critici jenes

Bürgermeisters zu Rom seine that desapprobiren, da er der Republic halber seine zwey söhne sacrificirte, die er retten konte; und wenn manchmal andre grosse potentaten ihre kinder hinrichten lassen, ihr land zu erretten, daß sie nicht etwa einem tyrannen in die hände fallen, oder einem ungeschikten menschen, oder einem verräther, dieselbe großmuth auch desapprobirt wird. Man sagt, sie ist zu weit getrieben, man beweists mit unumstößlichen gründen.

Man ist also durchgehends der meinung, daß ein menschlicher vater so nicht denken soll: das ist übermenschlich gedacht, seinen sohn hingeben, an dem man alle freude hat, aus liebe hingeben, aus erbarmen hergeben. Es ist genug, wenn mans geschehen läßt, aber er hat ihn hergegeben, und persuadiren helfen. „Mein Vater hat mich lieb darum, mein „Vater hat mich dazu encouragirt, mein Vater „hat mir muth zu meinem vorhaben gemacht, er läßt „mich auch nicht allein dabey, mein vorhaben ist sein „plaisir, sein vergnügen: „wenn ich sterbe, wenn ich mein leben lasse, so unterstützt er mich, wenn ich im todes-kampf liege, und denke: Ach GOtt! ich kans nicht ausstehen, so kömt ein heiliger engel, ein bote, der mir ein compliment von meinem Vater bringt, daß mir wol zwölf legionen engel zu diensten stünden, wenn ich sie haben wolte: aber ich hätte doch einmal die grosse that übernommen, ich hätte die generose absicht gehabt, ich wäre ja nun hergegeben, ich wäre ja darum in die stunde gekommen: ey nun so mags denn drauf losgehen.

So ist die connexion der unaussprechlichen Vater-treue gegen uns, des Vater-herzens gegen die creatur seines Sohns. Ihr sollt barmherzig

seyn,

seyn, wie euer Vater im himmel, ihr sollt gute herzel seyn, wie euer Vater im himmel, ihr sollt euch darnach sehnen, drum bitten, drum flehen, ihr sollt euer ganzes herz drauf richten, daß ihr ganz so seyd wie Er, ohne ausnahme: die erste barmherzigkeit an dem, der sein leben gelassen hat, (leib und seel und glieder willig herzuleihn, JEsum zu erfreun) die andre barmherzigkeit an allen unsern Geschwistern thun, die dritte an der ganzen welt, die vierte an allen unsern feinden, daß es uns angepaßt ist, daß das herz umfaßt, was uns liebt und haßt.

Und das ist das wandeln im pfade des Vaters.

Daß wir wandeln im pfade des Sohnes, das ist das andere.

Meine Geschwister! wir haben uns vor einer sache zu hüten. Wenn man so erstaunlich lieb hat, wenn man so familiair wird, wie wirs mit dem Lamme sind, so geschichts wol, daß mans nicht so genau nimt, das Lämmlein wird einem so gäng und gäbe, das JEsulein wird einem so gemäß, so bequem, so menschlich; und das ist ganz gut: aber wenn wir wollen im pfade des Heilands wandeln, so müssen wir das ding zusammen nehmen, daß wir zugleich erstaunlich lieb haben, und unendlich ehren. Hier liegt dein herz vor deinem thron, und küßt den saum von deinem kleide. Dem vors herze knien, dem man lebet, mit einer beugung ohne gleichen, die wir mit keinem gefühl erreichen.

Denn wenn wir nicht immer so bleiben, und uns nicht immer so ist, meine Geschwister! so ists ein grosser fehler: wir werden darum nicht verdamt werden; aber es ist ein fehler, es ist eine ungleichheit mit unsers Manns exempel.

Es ist eine ungezogenheit, wenn unsre schwestern ihre männer lieb haben, ohne den tiefen respect gegen sie zu behalten, den eine frau gegen ihren mann haben muß, weil er das bild Christi ist: wie viel grössere ungezogenheit ists, wenn die braut gegen ihren ewigen bräutigam, wenn das weib des Lammes, und seine unzehlbare individua, gegen ihren wahren mann, nicht in einem ewigen respect bleiben, und mitten unter der grösten herzlichkeit, mitten unter der innigsten zärtlichkeit, mitten unter der kindlichsten lustigkeit über ihn, mitten im spielen mit ihm, nicht eine compungirende anregung aufs anbeten dabey fühlen, daß einem doch so ist, o Mann! der mich gemacht hat, ich bin dein geschöpfe, dein stäublein, dein pünctlein, dein nichts.

Hört ihn selber an, meine Geschwister! „ Ihr „ müßts nur machen wie ichs gemacht habe: (sagt „ er) ich habe meinen Vater auch erstaunlich lieb, „ ich hab ihn lieber, als ihr mich nimmermehr „ haben könnt; aber ich observire sein geringstes „ anregen, ich observire das geringste seiner gebote, „ das ist mir so wichtig, so nothwendig, so unentbehrlich als essen und trinken, ich lebe im gehorsam gegen meinen Vater. Nun bin ich ihm gleich, „ ich und der Vater sind eins, einerley sache, einerley leute, einerley wesen, wir sind von einerley „ gattung, ich bin GOtt von art: aber ich habe „ einen erstaunlichen respect gegen ihn, es ist was „ gebogenes in mir vor ihm, ich bin ihm unterthänig, und hab ihn doch lieb, ich hab ihn unaussprechlich lieb, ich hänge mit leib und seel an ihm, „ und habe keine furcht vor ihm, ich weiß, daß er mich „ lieb hat, daß ich sein herz bin, daß alles was sein ist,

„ das

„ das ist mein, und daß ich alle seine freude bin. „

Nun kömt, daß wir wandeln im pfade des Heiligen Geistes.

Das ist eigentlich wol eine sache, die für die arbeiter gehört: denn des Heiligen Geistes amt, und was wir arbeiter treiben, gehört zusammen; aber es kan doch im ordentlichen leben der Geschwister täglich vorkommen.

Ich gründe die ähnlichkeit, die wir haben sollen vom Heiligen Geist, in den worten: Betrübet nicht den Heiligen Geist.

Meine Geschwister! warum betrübt sich einer? weil er sich nicht helfen kan, weil ihm sachen begegnen, die er anders wünschte, weils ihm am vermögen fehlt, wenns ihm nicht am willen fehlt, seine gute sache auszuführen. Darum betrübt man sich, heute führt man eine grosse sache aus, und den andern tag besinnt man sich, daß man etwa was dabey vergessen hat, da betrübt man sich wieder, und so bringt man sein leben zu. Denn man freut sich sein tage nicht ganz, es ist immer noch was ängstliches, was chagrinantes dabey, darum weils nie ist wies seyn soll; so bald man so amts-sachen, amts-sachen ins ganze, hat. Wenn man machen und thun könte, was man wolte; so machte man alle sachen zu seiner freude.

Nun das kan man gut fassen bey menschen. Wenn ich also sage: Betrübet eure arbeiter nicht, betrübet eure Ältsten nicht, eure Pfleger, eure Vorsteher, eure Diener, eure Aufseher, eure Lehrer, die Conservatores von eures erbtheils thoren, u. s. f. auf daß sie das mit freuden thun, und nicht mit seufzen; ja, das kan man wol begreiffen: denn es

können gar viel sachen alle tage vorkommen, die sie betrüben, sie langen nirgends hin, sie sind nicht allmächtig, sie können sich selbst nicht helfen, man muß ihnen helfen, man muß ihnen beystehen, man muß es ihnen erleichtern, sonst müssen sie seufzen.

Aber wie schikt sich das auf den Heiligen Geist? Betrübet nicht den Heiligen Geist, den allgewaltigen Geist, den allmächtigen GOTT, der nicht alleine der Herzens-kündiger ist, sondern der auch alle herzen in seiner hand hat, der allen dingen das leben und die bewegung gibt, der den ersten und letzten gedanken machen kan, der alle gaben austheilen, und alle gaben nehmen kan, der decidiren kan, ob eine seele selig wird oder ob eine seele ewig verloren geht, der den überschlag auf der wage des gewichts geben kan; (denn es heißt ausdrüklich: „Wer den Heiligen „Geist lästert, der hat keine vergebung ewiglich, „sondern ist dem ewigen gericht verfallen „) der die todten auferwekken kan, der von neuen das leben in die ganze schöpfung gibt, in die neue schöpfung, der alle sterbliche leiber lebendig machen wird, der Geist deß, der JEsum von den todten auferwekt hat: was hat denn der sich zu betrüben? warum macht er sich nicht alles wie ers haben will? warum läßt er nicht gleich die pest kommen, wenn eine Gemeine nicht gehorsam ist, wenn die arbeiter nicht fleißig sind, daß man sie den andern tag todt im bette findet, oder wies dem Nadab und Abihu gegangen ist, daß feuer daherfährt, und verzehrt sie alle mit einander? er hats manchmal mehr ursach als damals; das macht seine gelassenheit. Er ist geduldig,

er hat ein Mutter-herz, ein langmüthiges herz. Unsere neueste methode ist seine alte art, kinder zu ziehen, ohne schlag, wenns möglich ist, den kindern nachwarten, den kindern nachgehen, sie über hundert dingen nicht straffen, damit wenn er sie einmal über dem hundert und ersten straft, sie gewiß wissen, sie habens verdient, und mit ihrer zucht zufrieden und selig dabey sind.

Ja, meine Geschwister! wenn eine sache in der welt ein zeichen unsrer unvollständigkeit ist; so ists die regelmässige kirchen-zucht: denn die ist bloß in subsidium unsers unverstandes, unsrer unerfahrenheit, bloß das ins gleiche zu bringen, daß wir uns so sehr oft betriegen. Wers Heiligen Geistes seine accurateste im denken hätte, wer des Heiligen Geistes sein Σημαίνειν allezeit beständig beobachtete, und hätte auch die äusserliche macht dazu, ohne verantwortung zu tragen und zu leiden, wie es seinem herzen eben wäre, was würde das für eine selige, freundschaftliche, generose erziehung der seelen werden? denn man denkt gleich: Ach lieber Heiland! was hab ich denn zu krittlen, was hab ich denn zu klagen über eines bruders leichtsinn, über einer schwester eigenliebe, über eines kindes unart, über eines arbeiters ungeschiklichkeit; was hab Ich zu klagen? muß doch die Mutter, der Heilige Geist, manchmal den kopf gleichsam in die hand nehmen, und melancholisch seyn, und sich keinen rath wissen, weil er mit dem oder jenem nicht fort kan, und hat dabey ein so mütterliches herz, und ein solches gefühl, daß er uns geboren, gesäugt und erzogen hat, daß wir seines leibes kinder sind,

daß

daß er so viele mühe mit uns gehabt; daß er endlich froh ist, daß er nur seine lebendige kinder vor sich sieht, daß es ihm erstaunlich schwer ankömt, wenn er manchmal zuschlagen, hart seyn, und ein exempel statuiren muß.

Wenn wir also in seinem pfade wandeln wollen; so müssen wir uns mit seinem mutter-herzen wapnen, so müssen wir eine mutter-treue in uns fühlen, daß man ein würklich grösseres wehethun empfindet, wenns andern wehe thun soll, als wenn man sich wehe thun soll; gewiß allemal mehr entschuldigung für andre als für sich selber hat, bis man in die reputation bey allen Geschwistern kömt: wenn mich der bruder, die schwester, wenn mich der arbeiter züchtigt; so hab ich mirs gewiß nicht nur schon lang vermuthet, sondern ich habe mich schon müde gedacht: Ists möglich, daß mich niemand züchtigt.

In den credit müssen wir bey unsern Geschwistern kommen.

Und unsre ernsthaftigkeiten, unsre betrübte blikke müssen allemal ihren unfehlbaren effect haben auf ihr herz, oder es ist nichts.

Das ist nun genug vor das mal.

Ehr sey dem Vater und dem Sohn, und dem Heiligen Geiste, als es im Anfang war und nun; der uns sein' gnade leiste, daß wir wandeln in seinem Pfad!

Chor.

DU heilige Dreyeinigkeit! wir loben Dich in ewigkeit.

Eine

Predig

von der

Jugendlichkeit des Heilands;

Und

seiner Christin:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

den 16. Januarii 1746.

Der Schutz

Gesungen:

Klein GOTT in der höh sey ehr! und dank für seine gnade, darum, daß nun und nimmermehr uns rühren kan kein schade: ein wohlgefall'n GOTT an uns hat, es ist groß fried ohn unterlaß, all fehd hat nun ein ende.

Ferner: Das Te Jehovah, Num. 1897. bis: Auf den dörfern der Christen sehn. Siehe diesen ganzen Hymnum vor der Advents-Predig vom 28. Nov. 1745.

WIR haben heut einen Lammes-Text und eine Rede des Heilands, die will ich zusammen nehmen.

Der Lamms-Text heißt:

Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen hatte. Matth. 3, 17.

Da ist die exclamation unvermeidlich, die drunter steht:

Was GOTT an uns gewendet hat!

Das Wort des Heilands heißt:

Wer die wahrheit thut, der kömt ans licht, daß seine werke offenbar werden; denn sie sind in GOtt gethan. Joh. 3, 21.

Und würde man denn irgendwo
Der eignen gnaden-arbeit froh;
So kömt die heilge schaam herbey,
Und zeiget uns so mancherley,
Daß man GOtt dankt, daß man sich selbst vergißt,
Und denkt an nichts, als daß ein Heiland ist.

Der Lamms-Text wäre wol allein genug gewesen; ich denke aber, es ist in ein paar vorhergehenden predigten, so viel man davon reden kan, ziemlich exegesirt. Es bleibt eigentlich das Wohlgefallen noch drinnen, das der Vater ans Heilands Tugendlichkeit hat. Denn wie ihn seine werke und handlungen charmirt haben, davon habe ich neulich ausführlich geredt.

Man muß aber vest setzen, meine Geschwister! daß der Heiland auch in dem theil considerabel ist, daß er das lebendige Gesetz-buch ist; und daß die wahre ursach, warum man das gesetzliche wesen bey uns hinaus trummelt, und hinaus trummeln läßt, und es nicht allein als etwas unnöthiges, sondern als etwas abominables tractirt, die ist: wenns gesetz in dem verstand gebraucht werden soll, worinn wirs nicht leiden können; da nemlich das gesetz ein rival* wird von der heiligen person JEsu Christi,

* Nebenbuhler.

da es ein abgott wird, ein götze, der dem Heiland und seiner heiligen person entgegen gestellt, und eine retirade wird, vor alle die schelmen, die den Heiland nicht lieb haben, und doch heilig zu leben vorgeben, oder vielmehr nur den schein der heiligkeit annehmen, um ihre feindschaft gegen den Heiland desto besser zu schmükken, sich aus dem dinge, und seinen regeln erholen wollen, um einen solchen affen der person des Heilands und seiner heiligkeit nachzumachen, oder vorzustellen: dabey andre leute sollen betrogen werden, dabey man nicht soll wissen, was ein rechter Christ, was ein rechtes bild Christi ist; und was es nicht ist.

Weil das nun lauter entsetzliche folgen sind; und doch der Heiland politiv in der propheten schriften zum gesetz versprochen ist, auch sich und seine eigne person so dargestellt hat: „Da bin ich! es steht „im Buch, es steht in der Thora, in den pro„pheten: Dein gesetz hab ich in meinem her„zen;„ da müßt ihr das gesetz GOttes lernen, aus „meinem herzen müßt ihrs lernen, da ist das Urim und Thummim, da ist die Schechina, da ist das bild GOttes zu hause, da sind alle eigenschaften des bildes GOttes, da wohnen alle dieselbigen naturregeln eines kindes GOttes, da ist das naturrecht, da ist die intrinseque heiligkeit der dinge, der sachen, der materien und der personen, da ist der creatur-gehorsam gegen seinen Schöpfer, da ist der kinds-gehorsam gegen seinen vater, da ist der eheliche, reciproque, herzliche, gebeugte, priesterliche sinn, da ist der schüler-

gehorsam gegen die mutter; das ist alles da leibhaftig, und wers haben will, der muß es nicht aus dem buche und aus denen recepten lernen. Denn wenn man noch so viel recepte hat, ja auch das buch selbst, worin so alles vom gröſten bis zum kleinsten vorgeschrieben ist, wenn man alle materialien dazu hat, wenn man zwanzig jahr ein laboratorium dazu gebaut hat, wenn einer das rechte feuer hat, wenn er alles, was zu der arbeit, einen solchen heiligen zu bereiten, erfordert wird, beysammen hat: so fehlt der handgriff, und er kans nicht bereiten, es platzt ihm alles wieder, und er fängt wieder zehn jahr an zu machen, nnd es geht nicht, und endlich geht er aus der zeit wie ein goldmacher, und hat nichts als rauch. Alle geistliche und heilige leute in der welt, die die heiligkeit so vorstellen, die solche moralische bücher schreiben in der welt, in der Christenheit, die sie aus dem gesetze GOttes herführen, die durch exegesiren, durch erklären, durch erläutern, durch casus conscientiæ, durch philosophische vorstellungen, oder durch ernstliche buß-predigten, oder was es ist, einen solchen ernst der heiligung in den seelen erregen, und die seelen so weit führen, daß sie ihre directeurs werden, daß sie sie von der ersten bekehrung an, in alle die grade hineinführen müssen, wo sie meynen hinein zu kommen; das sind lauter solche avanturiers: die, weil sie selber mit ihrer goldmacherey betrogen sind, wieder herausziehen, und suchen andere zu betriegen. Denn wer heilig seyn soll, wer tugendlich seyn soll, wer etwas dergleichen an sich haben soll,

wies in unserm heutigen Wort steht, daß er ans licht kommen kan, daß er sich kan sehen lassen unter den kindern GOttes; daß der Vater der Gemeine, der GOtt der Gemeine, ehre kan haben von diesem kindlein, daß die andern Geschwister respect vor ihm haben müssen, ihn für einen mitbruder und mitschwester erkennen müssen; daß der Heilige Geist sein Mutter-amt mit freudigkeit und willigkeit an ihm thun kan; daß der Bräutigam das herz umarmen und lieb haben muß, daß es um die achseln sein umarmen und im herzen sein erwarmen wie prætendiren kan; daß die heiligen engel sich eine freude draus machen, was zu thun zu haben um das kind, und daß man im umgang mit seinem Geschwister mit gänzlicher und völliger überzeugung ihrer herzen, mit einstimmung ihrer herzen, ohne etwas katzenhaftes beyzubehalten, ohne in seiner stimme, in seiner sprache, etwas panthermekriges * hinten nach zu haben, in allen stükken für ein gutes herz passiren soll: das muß seine heiligkeit aus dem herzen JEsu heraus holen, aus der person JEsu Christi, und muß selber nicht wissen, wie es dazu kömt. Nur das muß es wissen: Er liebt mich mehr mein JEsus Christ, als äusserlich zu sehen ist: Ich lieb, ich lieb, ich liebe, sieh mich nur recht an, allerliebster Mann! das ists, was ich kan.

Darnach ist die person fertig, und gleich und

* So nennt man das nachgethön dieses thiers, daran mans kennen kan, wenns die menschen-stimme noch so künstlich nachgemacht hat.

ganz fertig; erstlich als ein kind, hernach als ein grosses knabgen oder mädgen, endlich als eine jungfer, oder als ein lediger bruder, und endlich als ein männliches herz, sowol äusserlich als innerlich: aber gleich vom ersten augenblik an das, was es seyn soll, gleich, angenehm gemacht in dem Geliebten, das zu bedeuten, was das liebe Herz einmal bedeutet hat, das knäbgen, das jünglingchen, und so weiter, was das einmal bedeutet hat bey dem himmlischen Vater, wenn der so herunter gesehen, und sich drüber gefreuet hat; was das einmal bedeutet hat bey dem Heiligen Geiste, der ihm nie von der seite gekommen. Das bedeutet hernach so ein herzel von dem ersten tage an seines geistlichen lebens, und kömt ans licht, und wird gewiesen, wird herum getragen, wird gezeigt; es mag darnach weinen, es mag kränkeln, es mag gut oder schlecht aussehen, es mag noch so viel an sich haben, das auszusetzen ist, darin ihm ein anders an schönheit, an artigkeit, an geschiklichkeit vorzuziehen ist: es ist dennoch ein kind, und wird gesäugt; es ist ein kindel, und man weiß sich was damit, und man rechnets unter seine gesellschaft.

Das ist eigentlich das wohlgefallen an den menschen; da hat das seinen grund.

Da hat auch die demuth ihren grund. Denn wenn nun so ein kind GOttes sich selbst sieht, wenn es gewiß weiß, es ist ein kind GOttes; so entsteht daraus die gefährliche sache nicht, die sich die guten gemüther in der Catholischen Kirche und

andre

andre vorgestellt haben, was das für eine grosse einbildung von sich würken müsse, was das für ein hochmuth werden würde, wenn man denken könte, ich bin ein kind GOttes, ich bin selig, ich bin schon im himmel, ich bin schon in der ewigkeit, weil ich in JEsu lebe, das müsse ein unerträglicher hochmuth seyn. Nein, sagt unsre heutige Gemein-Antwort aufs Wort des Heilands: Es kömt die heilige schaam herbey, und zeiget uns so mancherley, daß man GOtt dankt, daß man sich selbst vergißt, und denkt an nichts, als daß ein Heiland ist; und besinnt sich auf nichts, als daß man im Heiland ist, am Heiland hängt, im Heiland lebt, und ums Heilands willen so angenehm ist, so geliebt und so werth geachtet wird bey dem Vater im himmel.

Wenns möglich wäre, daß mans aus dem buch lernen könte, daß mans durch lange zeit und jahre, durch erfahrung, durch einen Cabbalistischen fleiß, erlangen könte: so wäre freylich ein mann von achtzig jahren, der sein funfzigstes studir-jahr zurük gelegt, und die letzten geheimnisse von der Cabbala im kopf und in der praxi hätte, hernach ein grosses thier; und der könte kaum vorbey kommen, daß er sich nicht was drauf einbildete. Aber, weil das eine solche allgemeine sache ist, weil man so viel tausend Geschwister hat von so mancherley arten, hoch und niedrig, arm und reich, klug und dumm, und es eine pure herzens-sache ist, die ein iedwedes haben kan; so gehörts unter die einbildung von sich selbst, die einem

der othem, die luft, das sehen, gehen und hören machen kan. Was bin ich für ein selig geschöpf! ich kan hören, ich kan sehen, ich kan gehen, ich kan reden. So weit solls auch gehen: dieselbe einbildung von sich selbst, die man bey sich fühlt über seine sinnen, über sein denken, über der gnade, daß man eine menschliche creatur ist, daß man unter der gnadenwahl ist, die seyn muß, die uns unsern kopf gerade tragen macht, die uns unsre glieder und unsern ganzen äusserlichen menschen ordentlich und respectabel tragen lernt, die soll daraus herkommen.

Aber darnach gehts nicht weiter; sondern ich sehe mich alsdann in gesellschaft aller andern menschen, in der gesellschaft so vieler millionen creatürchen, die so gut sind als ich, und ich sehe nicht, was ich voraus hätte; und hernach sehe ich mich wieder in der gesellschaft von so vielen kindern GOttes, von Geschwistern, von leuten, denen der Heiland so nahe ist, als mir.

Daher kan nichts anders draus entstehen, als daß ich denke, es ist eben ein Heiland, es ist eben ein Mann, es ist eben ein Schöpfer aller dinge, der sich in unser armes fleisch und blut verkleidet hat, dessen sein gebeine ich bin, und dessen sein gebeine so viel tausend mit mir sind. Glorie, lob, ehr und herrlichkeit, für mich und für alle meine mit-creatürchen! das ist darnach das ende vom liede.

Wenn

Wenn nun also ein Geschwister diesen punct der heiligkeit oder des heilig werdens getroffen hat, und weiß, daß so bald uns die sünden vergeben sind in seinem namen, so bald wir absolvirt sind vom Heiligen Geiste, so bald uns der Vater geküßt und zu kindern angenommen hat, und wir seinen väterlichen segen empfangen haben um seines einig-gebornen Sohns, unsers künftigen Mannes und Bräutigams willen: so dürffen wir gleich denken, wie wir wollen ihm ähnlich werden, und ähnlich seyn dem sinn und dem herzen, dem wir ewig vertraut sind, bey dem wir ewig wohnen werden.

Da ist die moral im herzen zu stande, das ist die lust zu den guten sitten, zu seyn wie das selige herz, das innige, das demüthige, das schöne, das in dieser zeit gläubig gewesene, vertrauliche, keusche, freygebige, barmherzige, gnädige Lämmlein. Die lust an GOttes gesetz nach dem inwendigen menschen, wie Paulus redt, in ansehung des buchs, das ist, in ansehung des lebendigen Geistes, die lust die wir haben zum Manne, das heimliche gesehne nach dem Manne: das weinen, wenn Er uns nicht immer ist, wie ein mann seiner geliebten ist. Das ist unsre lust zu GOttes gesetz nach dem inwendigen menschen. Und wo dieselbe lust, derselbige sinn, durch den Heiligen Geist im herzen angezündet ist; das nennt man gläuben. Im glauben des Sohnes GOttes leben; „ ob man ihn gleich nicht gesehen, ihn doch lieb „ haben, und an ihn gläuben; „ auf ihn hoffen, wiewol man ihn nicht sieht, und sich zerhoffen

und

und zergläuben an der theuren, innigen person, die uns ewig, unaufhältlich gehört, und die uns kein teufel noch welt nehmen kan, die wir gewiß krigen: wir sind dazu geschaffen, in seinem arm zu schlafen; darum wachen wir, darum reden wir, darum schlafen wir im namen sein; darum sind wir krank im namen sein; darum pilgern wir im namen sein; darum gehn wir heim im namen sein; alles auf seine rechnung, alles auf seine kosten; alles in absicht, in reflexion auf ihn, darum daß wir ihm angehören, darum daß wir Christin heissen, weil wir aus ihm genommen sind, weil wir aus ihm gegraben sind, da der Heiland verschieden ist. Das ist das pünctchen, meine Geschwister! das ist der zeit-punct, der gemüths-punct, der uns in die heiligkeit hineinführt, der uns zu ganz andern menschen macht, an herz, sinn, muth und allen kräften, der uns denken macht, wies Lämmlein; der uns gläuben macht, wies Lämmlein; der uns hoffen macht, wies Lämmlein; der uns fürchten macht, wies Lämmlein; der uns weinen und lachen macht, wies Lämmlein; und immer mit continuirlicher untermengung des gedankens von ihm, der verliebten ideen auf ihn. Es schmekt uns das essen, wir sind gesund, wir arbeiten, reden, negotiiren, schreiben, schlafen, wachen: aber es ist doch alles nur halb, es ist doch allemal eine gewisse abwesenheit des gemüths dabey; wer uns recht ansieht, der sieht doch, wir sind darin nicht daheim; der denkt doch, die leute haben andre gedanken. Wo seyd ihr? wo ich ewig wünsch zu seyn. Ihr seyd nicht daheim: ja, ich bin daheim,

so

so fürs haus nur, nicht ganz, für hier ists aus, hier hat mich weder mensch noch sache ganz mehr, ich bin ins Lamm hineingefahren mit leib und seel; „ ich lebe, „ aber nicht ich, sondern Christus lebet in mir, „ und was ich thue, da seyd ja damit zufrieden, was ich rede, damit seyd ja zufrieden, daß es noch so gut ist: wenn ichs allein zu machen hätte; so hättet ihrs mit einem menschen zu thun, der nicht bey sich ist; so könntet ihr euch nicht darauf verlassen, daß Ja, nicht Nein, und Nein, Ja heissen würde.

Aber das glük, unser vortheil, euer vortheil, die ihr mit uns zu thun habt, ist, daß wir nicht allein leben, Christus lebt in uns: und wo es bey uns fehlt, wo unsre gedanken nicht ganz beysammen sind, so hat er sie beysammen, er macht uns die worte, er regiert unsre handlungen, er greifft nach der sache, daß sie uns nicht aus der hand geht, er verrichtet das hände-werk, daß es ordentlich geht in unsern fingern, er thut den gang in unsern füssen, damit nichts versäumt wird, daß wir nicht zwanzigmal unterwegs stehen bleiben, und besinnen uns, daß GOtt ein Mann ist, und daß wir seine sind, und zu ihm gehören, und daß wir nicht zu hause sind, und möchten gern in seinem arm schlafen. Da hält er uns zurük, da läßt er uns seine nahe gegenwart im geist wissen, finden, fühlen, gewahr werden; da merken wir, daß wir ohnedem nicht ganz allein sind, daß wir nicht so gar abwesend sind, daß sein Geist uns innig nahe ist, daß wir auf seinen armen handeln, wenigstens auf seine arme gelehnt

sind:

sind: und das consolirt uns, das erhält uns bey uns selber; und wenns uns zu lange wird, wenn wir echapiren wollen, so erscheint er uns einmal ausserordentlich in dem bilde, wie er für unsre noth am creuze sich so milde geblutet hat zu tod, oder mit seiner heiligen Seite, oder mit den handlungen seines lebens, die uns sehr wichtig, sehr erbaulich und sehr anzüglich sind; und da vergessen wir unser leid wieder, denken nicht ans elende leben, weil er das herz erfreut, weil wir ihn wie sehen, weil wir uns an seinem herzen laben.

Das macht eigentlich, daß man mit uns als mit ordentlichen menschen umgehen kan, weil wir nicht allein seyn, sondern sein Geist immer um uns ist; und unsre handlungen nicht auf unsern hazard ankommen, sondern auf die determination des himmlischen Vaters, der alles auf seines Sohns sache schon zugeschnitten, und der diener unzehlige hat, die alles einlenken und in die ordnung bringen, wenn was heraus kommen soll.

Wie das nun darnach zugeht, meine Geschwister! daß unser sinn, unser wandel, unsre worte gesalbt und geheiligt werden, und daß man an uns merkt, daß wir würklich tugendhafte leute sind, das kan wieder nicht beschrieben werden; das ginge schon wieder in bücher-idealität hinein, wenn man das ausreden wolte, was er in uns würkt, wie er uns keusch, wie er uns demüthig macht, das wird so: es kömt was anders ins herz und in die

sinnen,

sinnen, und das verdrängt, vertreibt, schiebt auf die seite und repoussirt alles gegentheilige, und läßt nichts aufkommen, hälts in beständiger apprehension und respect, daß es sich nicht melden darf.

Inwendige sachen, die in unserm herzen vorgehen, die muß ein iedwedes vor sich selbst wissen, wie sie zusammen hängen.

Aber ich muß doch noch eins sagen. Wenn wir den Heiland nicht hätten, so wären wir verlegen in einer sache, die kein mensch auflösen, die kein Theologus ausmachen kan, er sey, wer er wolle. Dadurch sind die menschen auf die absurdität gekommen, grosse Folianten von der Moral und Casuistic zu schreiben, und einander aufs entsetzlichste zu wiedersprechen.

Es kan nemlich nimmermehr, ausser der person und dem exempel unsers Heilands JESU Christi, ein würklich fundament angegeben werden, was eigentlich recht oder unrecht ist. Es ist nicht möglich.

Es haben die Philosophi, die Juristen und die Theologi sich vereinigt über gewisse kauderwelsche expressionen, z. e. sünden wieder die natur; das sind chimeren. Es gibt keine sünde wieder die natur; die natur beschimpft und beschämt die leute alle tage, an ihrer eignen person: daß wer manchmal eine sünde wieder die natur nennt, und verdammt, der möchte sich selber dabey

bey aufs maul schlagen, und möchte den ersten stein auf sich werffen. Es streitet auch absolute wieder die wahre Evangelische lehre, nach welcher die natur zu allem bösen geneigt ist.

Und damit ist zugleich ein haupt-satz übern hauffen gestossen, nemlich der von der innerlichen moralität. Es gibt absolut gar keine innerliche moralität ausser dem Heilande; aber so bald man des Heilands ist, so ist eine da, da ist nicht nur ein innerer werth, eine innere wardirung (daß ich den müntz-terminum brauche, weil er sich hieher schikt) dessen was recht oder unrecht, was gut oder böse ist, ohne dran zu denken: sondern es ist auch eine proportion da, die sonst in tugenden oder lastern gar nicht statt findet, eine proportion, die auf die personen und umstände geht; mit einem wort, es findet sich alles mit einander, was man in der moral sucht, so bald wir den Heiland ansehen, es findet sich alles das in seiner menschlichkeit. Es findet sich da auch der admirable casus, der so viel auflöst; da einem recht, was dem andern unrecht ist: da bisweilen einem einzigen bruder unrecht wäre, was tausend brüdern recht und löblich ist; das Duo cum faciunt idem, das ist so deutlich in derselben wesentlichen, lebendigen moral, in dem lebendigen gesetz, unserm Heiland JESU Christo, da, daß nichts mehr zu desideriren ist.

Es findet sich da auch dieselbe æstimation der dinge, die der liebe GOtt, und die die Obrigkeit macht;

da manchmal, aus tieffen ursachen, GOtt als der Schöpfer, ein andermal GOtt als die hohe Obrigkeit, wie ers bey den Juden war, wieder ein andermal die Obrigkeit als das bild GOttes, entweder ins ganze, oder für das und jenes land, für diese und jene stadt, für das dorf, für das haus, dinge geheissen und dinge verboten hat, die darum recht oder unrecht sind, weil sie geboten oder verboten sind, ja wohl gar da geboten, und dort verboten sind, & vice versa.

Da könnt ihr nun denken, meine Geschwister! was da müsten für bücher geschrieben und für tabellen gemacht werden, wenn man das in formen-mäßige regeln bringen wolte, und der mensch das inwendig und auswendig lernen solte. Weil aber, so bald man im Heiland drinnen ist, so bald man des Heilands sein verlobtes bräutlein ist, so bald der Kämmerer, oder, wie wir ihn itzt mit recht nennen, die Mutter, der Heilige Geist, die braut-herzen, und ein iegliches ins besondere, so heiligt, ein iegliches so zurichtet nach dem sinn, nach dem herzen, nach dem thun und lassen, wies zu der gesellschaft, wies an dem ort, zu dem zwek, wies in demjenigen lauff und gang, wies in dem character, den dasselbe herzel hat, selig, himmlisch, dem sinn seines Mannes gemäß, und denen, die um das herz sind, erbaulich ist: so sind uns alle gedanken und alle schlüsse erspahrt, und wir habens; und habens, ohne zu wissen, und könnens nicht eher merken, daß wirs haben, können nicht eher merken, daß wirs könten nicht haben, als

wenn wir einmal von unserm herzen abkommen, wenn wir einmal sehen lernen, wer wir sind, wer wir waren; wenn wir uns einmal besinnen, wer wir gewesen sind: ja da sehn wir den unterscheid, da sehen wir, was an uns geschehen ist, was GOtt an uns gewendet hat.

Und das ist gewiß eine unaussprechliche sache, die grosse gewißheit, die ἀσφάλεια, die zuverläßigkeit, zu sagen, das thu ich, das thu ich nicht, das kan ich, das kan ich nicht; und das zuweilen zu sagen ohne die geringste application auf seinen nachbarn; denn da stekt zugleich das schöne ding mit drinnen, daß man sich an andern nicht stößt, wie Johannes sagt: „Wer aus GOtt geboren „ist, der stößt sich nicht,„ der kennt seine diæt, aber er kennt seines nachbarn diæt nicht. Entweder weiß er gewiß, mein bruder oder meine schwester soll nicht so seyn, das weiß er gewiß, ohne sich zu stossen, und ohne daß er sich erst drum erkundigen muß, ohne daß es ihm erst darf wunderlich vorkommen, und er sich hernach wieder muß bedeuten lassen: oder aber er hält sich nicht dabey auf; sondern läßts dem HErrn und seiner Gemeine stehen, gleichwie er und das seine dem HErrn und seiner Gemeine steht.

Und das gibt hernach eine sehr zärtliche, herzliche, innige, artige gemeinschaft unter einander. Das hebt nicht nur unzehlige mißverständniße; sondern verhütet, daß es nicht dazu kommen kan. Darnach sind noch die allermeisten, und eine unzehlbare

men-

menge von göttlichen allgemeinen principiis, die im herzen zusammen kommen, den moment, da das herz ein göttlich, himmlisches herz, ein herz des Lämmleins wird; da es gar die frage nicht mehr ist, da man sich gar nicht mehr drüber besinnen darf, da man gewiß weiß, das ist unsere natur, so ists uns: und wenn wir das nicht so thäten, so handelten wir wieder JEsu Christi und unsere natur, und wenn wir das thäten, so handelten wir wieder dagegen.

Seht, meine Geschwister! das ist nun in den allermeisten sachen, in den meisten stükken des artikels von der Niedrigkeit und Aufblehung des sinnes, von der Keuschheit, von der Gierigkeit und Mittheiligkeit, von der Trägheit und Arbeitsamkeit, des Liebens und des Hassens, der gemeinschaftlichen Freude und des Weinens; da sind lauter herzen, die wie Ein herz sind, da ist niemals die geringste differenz, das braucht niemals keiner überlegung, keines besinnens und bedenkens; denn da ist mans entweder, oder man ists nicht; da ist man entweder was der Heiland in dem articul ist, oder man ists nicht: denn die special-erinnerung der Mutter, die special-erziehung, die verhütung einer sache bey der einen person, und die einleitung einer andern person in eben dieselbe sache, betrifft nur lauter diæt-materien; z. e. daß ichs nur mit einem gleich deutlich mache. Ein geschwister muß manchmal zu einer gewissen sache gar nicht gebraucht werden, und man kan gewiß versichert seyn, wenn sich ein

geschwister nur zu der sache anbietet, so kennts sein herz nicht. Wenn ein ander geschwister zu eben derselben sache sich auch nicht wolte brauchen lassen; so sähe mans darum an, obs nicht faulheit wäre, obs nicht eine unnöthige verlegenheit wäre, und hiesse es dasselbe, was man einem andern nicht zuliesse. Die handlung, die geschehen soll, das wort, das geredt werden soll, die gelegenheit, damit man sich einlassen soll, ist gut ins Heilands seiner sache, ihm liegt daran, er gewinnt und verliert dabey.

Aber der unterscheid der characteren, der gemüther, der gaben, und der vorigen lebens-art, der unterscheid der umstände, der macht die differenz zwischen dem, was an dem einen erbaulich aussieht, und an dem andern bedenklich ist; und, wenns in der arbeiter ihre hände kömmt, daraus angenommen, oder von der hand gewiesen wird.

Es ist also nirgends in der welt eine gewißheit in tugend-materien, als beym Heiland und in seinem herzen; der macht uns einander gleich, der macht uns selig und heilig, und GOttes kinder, und denselben graden, darinnen wir stehen sollen, gemäß, von grund aus bis hinauf.

Darum sollen wir uns auch deßwegen beym Vater bedanken, daß er uns einen solchen artigen, schönen, tugendlichen, gottsfürchtigen und gottseligen Mann geschenkt hat, der uns so erbaulich ist, dessen sein blik, dessen sein wort und

wandel

wandel so priesterlich und so durchgehends gerade nach allen handlungen, der ein solches unaussprechlich gutes herz ist, der einen solchen himmlischen verstand hat, der so allgenugsam ist in allem; und sollen unsere Mutter den Heiligen Geist bitten, daß er, nach des Heilands verheissung, uns in alle wahrheit leite; das heißt: daß er machen soll, daß wir menschen werden, deren ihre handlungen nicht mehr falsch, nicht mehr verkehrt, nicht mehr absurd, nicht mehr irrig, nicht mehr vergriffen sind, sondern nach dem Mann, das ist, ordentlich, rechtmäßig, wahrhaftig sind, wie die handlungen unsers Mannes, wie der sinn unsers Mannes, wie die worte unsers Mannes sind, wie seine natur ist.

Alsdenn können wir ans licht kommen mit allen unsern handlungen, guten und schlimmen, mit allen unsern unzeitigen und schlechten gedanken, mit allem, was wir thun, mit allem, was wir gethan haben, können wir uns den Geschwistern darstellen, die darüber zu urtheilen haben; nur mit dem bedinge, daß die schönen gedanken, so auch die worte und handlungen von der art, die seligen gedanken, zuweilen vors Lämmlein und vor die Mutter allein bleiben. Und das so, wie wir willig und bereit sind, unsern wandel prüffen zu lassen, und unsere geringste handlungen durch die allerschärfste und genaueste censur der Geschwister alle stunden gehen zu lassen; und wie uns das unser herz wäre, wenn wir alle unsre handlungen könten

ten vor unsre Geschwister auf den tisch legen, abmahlen oder in kupfer stechen lassen, damit sie sie recht prüfen können: so müssen wir hingegen nicht vorschnell, vorschnüpfig, unzeitig treibend seyn, alles, was der Heiland in unsern herzen würkt, gleich auszuplaudern, parade damit zu machen, uns damit sehen zu lassen, einen gnaden-gedanken, der kaum halb gedacht ist, zu verschwatzen. Wir müssen ihn zuerst recht gefaßt haben; zum andern müssen wir wissen, daß er ganz genossen ist, ehe wir damit heraus rükken. Ich rede von den guten gedanken, von den lichts-gedanken, von den seligen gedanken, die bey der umarmung unsers Bräutigams vorkommen: denn unser herz in dem theil, wenns von einem unnützen gedanken angefallen wird, zu verrathen, das kan ich keinem geschwister wehren, weils, wenns nicht leichtsinnig geschicht, ein groß hülfs-mittel ist, davon abzukommen. Ich kans aber auch nicht so schlechterdings rathen; weil aus der unordentlichen und indigerirten lust zu bekenntnissen, eine hurenstirne werden kan.

Chor.

Was ist er mir dann mein ewiger Mann! mein einiger Schmerz, mein einiges Wohlseyn, mein Leben, mein Herz!

Anhang etlicher hieher gehörigen Verse, aus Nro. 2198. in der ersten Zugabe.

Ihr brüder alle! denkt nur an, wie bey uns itzo eben manch zwanzigjährigs weib und mann, manch dreyßiger so leben; so war Abiad, Elgibbor, so ging sein puls,

puls, sein odem, so ging verändrung bey ihm vor, so dunstete sein brodem.

So stund er auf, so legt' er sich auf schlechte lagerstätte, so ward er müde, hungerig, so redt' er, wenn er redte, er sättigte sich kümmerlich, hielt haus von seinem lohne, bequemte sich wie du und ich, gebeugt zum aphedrone. *

* zum natürlichen gange.

Auch kränkelte sein hüttelein, vielleicht war er gebrechlich, er war ein junges herz, allein sein cörperchen war schwächlich; bald thut ihm dis, bald jenes weh, das drükt denn auch die seele; ich will mir ihn noch mehr besehn, daß ichs euch ganz erzehle.

Man weiß zuletzt kaum, wo man ist vor freude, schaam und beugen; man denkt: Ach mein HErr JEsu Christ! ists so? so ist im reigen der armen menschlichkeit zu stehn, kein so gefährlich stükke; wir dürfen nur das Lamm besehn, so sind wir im geschikke.

Ja wohl, wenn unser herze fühlt, daß der Geist cathegorisch * den thon in unsern herzen spielt: so wars Lamm meritorisch; es hat kein einig wort geredt, kein tröpflein schweiß geschwitzet, es ging kein einigmal zu bett, es hat uns was genützet.

* Daß kein zweifel übrig bleibt.

Hat keinen bissen brot geschmekt, hat niemals seine hände zu seiner arbeit ausgestrekt, ob es sich drey und wende, was man nur denken kan; kurzum, humano more* so macht, ist uns ein meritum** von göttlichem valore.

* Nach menschen-weise. ** Ein unendliches verdienst.

Das machet JEsus-ähnlichkeit, in herz, gemüth und sinnen, das machet JEsushaft'ge leut von aussen und von innen. Kaum ist die seele absolvirt, das ist, zugleich curiret; so wird die hütte consecrirt, und eingebalsamiret.

Es fühlets bey dem abendmahl, wem er die brust vergönnet, am meisten fühlts die gnadenwahl, die er als Mann erkennet: er geht wahrhaftig in sie ein, das ist: in

leib

leib und seele, und dünstet ihr durch mark und bein, mit seinem ehe-öle.

Und also bleibt ihm unser fleisch, kraft der balsamischen säfte aus seinem Blute, rein und keusch, ie mehr darnach die kräfte der blut'gen gnade uns durchgehn, ie mehr wird uns bey allen den theilen der sündhaften Schön' das Lamm ins auge fallen.

So drükt die hütte nicht so sehr, sie wird beblut't und beugsam, kommt wo ein fleisches-regen her, so tödtets JEsu leichnam, so flucht ihm JEsu Lamms-gesicht, von welchem man copien, an unsern wahren brüdern krigt, durchs Heil'gen Geists erziehen.

Wir fühlens, seine blut'ge seit macht unsre herzen saftig, und seine todtenhaftigkeit, die glieder todtenhaftig, eiß-kalt und einer leiche gleich; das schwerste phantasiren gewöhnt sich an die JEsus-leich, und lernt sich da verlieren.

Wir kennen unsre schwächlichkeit, und wenige erfahrung; doch bey dem all'n ist uns nicht leid, vor unsere bewahrung; denn unsern Ältsten JEsum Christ hat aller tod durchwühlet, er weiß, wies einem kranken ist, ders hasset, was er fühlet.

Er weiß das irrdene gefäß mit blute zu tingiren*, und es so, seinem zwek gemäß, im gang zu conservіren; und wer ein treues herze hat, und schleppt sich mit der hütte, vor den ist immer guter rath aus JEsu heils-geblüte.

* durchzuziehn.

Wir wolln uns denn mit leib und seel dem menschen JEsu weyhen, der durchs verdienst von seinem öl läßt sein gebein gedeyhen, im herzen und im angesicht so JEsushaft zu werden; daß wer uns ins gesichte krigt, denkt: so wars Lamm auf erden.

Eine

Predig

vom

Aeltesten-Amt

des Heilands:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

den 30. Januarii 1746.

Redin

IHS

TE AGNUM.

Erstes Chor.

HERR GOtt! dich loben wir.
Dich, GOttes Sohn von ewigkeit,
Und den Menschen-sohn in der zeit,

All engel und himmels-heer,

Auch cherubim und seraphim,

B. { Unschuldigs GOttes Lamm,
Heiliger Bräutigam,
Der aus dem throne kam, und die menschheit annahm!

1. Dein' göttliche macht und herrlichkeit

Der heiligen zwölf boten zahl,

2. Die theuren märtrer allzumal

Die ganze werthe Christenheit

Zweytes Chor.

Lämmlein! wir danken dir.

Ehret die welt weit und breit.

Lobt sein volk mit versunkenheit.

Und was dient des Jehovah ehr,

Und wir singen mit heller stimm:

Geht über himmel und erden weit.

Und die lieben propheten all,

Loben dich, HErr! mit grossem schall.

Rühmt dich auf erden allezeit.

3. Die Vier, die tag und
nacht nicht ruhn,
Die vier und zwanzig
thronen-herrn
Haben immer mit dir zu thun:
Geben Euch eure ehre gern:

4. Dem Vater in dem
Vater-thron;
Seinem rechten und einigen
Sohn;

Dem Heil'gen Geist und
Tröster frohn:
Und thun Euch das ins
Lamms person.

5. Du König der ehren,
JESU Christ!
GOtt Vater's ein'ger Sohn
du bist:

Der Jungfraun leib nicht
hast verschmäht,
Zu lösen das menschlich ge-
schlecht:

6. Du hast dem tod zer-
stört sein' macht,
Und dein' Kirch auf die welt
gebracht:

Du sitzst zur rechten GOt-
tes gleich,
Mit aller ehr ins Vaters
reich,

7. Ein richter du zukünf-
tig bist,
Alles, was todt und lebend
ist. :|:

Beyde Chöre: Alles, was todt und lebend ist.

8. Nun hilf uns, HErr!
den dienern dein,
Die mit deinem theuren blut
erlöset seyn:

Laß uns im himmel haben
theil,
Mit den sel'gen im ewgen heil.

9. Hilf deinem volk, HErr
JEsu Christ!
Und segne, was dein erb-
theil ist:

Wart und pfleg ihr zu al-
ler zeit,
Und heb sie hoch in ewigkeit.

10. Be-

10. Behüte uns, du treuer GOtt! — Vor allem sünden-sinn und that.

Sey uns gnädig, o HErre GOtt! — Sey uns gnädig in aller noth.

11. Zeig uns deine barmherzigkeit, — Wie unsre hoffnung zu dir steht.

Auf dich hoffen wir, lieber HErr! — In schanden laß uns nimmermehr.

12. Täglich, HErr GOtt! wir loben dich, — Und ehr'n dein Amt erzitterlich:

Daß du das buch vom Vater krigst, — Und seine sieben siegel brichst:

13. Daß du den namen, den du kennst, — Über uns, deinen leuten, nennst;

Und siegelst sie der sünde nu — Und aller noth der erden zu:

14. Daß der rok der gerechtigkeit — Sich stets in deinem blut verneut:

Beyde Chöre. { Daß Du wirst ewig der Gemein / Ihr Lamm und Licht und Tempel seyn.

Ferner wurde gesungen:

Mit einem zarten sehnen, mit hundert herzens-thränen, dankt die erlöste schaar (vom tod und vom Panurgo) dem heiligen Liturgo, der schuld und bürg und opfer war.

2. Er ist zwar nach den jahren der Ältste unsrer schaaren, und nach dem merito; allein bey unsern Chören erweist man Ihm die ehren aus sonst einem suppolito.

3. Man setzt sein wahres Daseyn so veste als sein Nahseyn, und unsre priester gehn nur darum in den cronen, daß sie das amt gewohnen, nicht, daß sie seinen platz versehn.

WIR und die Atheisten sind das Oppositum juxta se positum, und das directe gegentheil in allen stükken.

Was sie nicht gläuben können, das haben wir immer so nahe bey uns, als ob es unser eins wäre.

Wir finden aber auch noch eine andre art von leuten in unserm wege, die mit uns noch weniger auskommen können, als wir mit ihnen.

Das sind die leute, die vom dunkeln glauben reden, und die in praxi auch Atheisten sind: ob man ihnen gleich gern zugibt, daß sies nicht von herzen und mit vorsatz sind, und denselben grund nicht dazu haben, der in den theoretischen Atheisten liegt; die da wünschen, daß weder eine active noch passive unendlichkeit seyn möchte.

Die eigentliche ursache aber, warum ich sage, daß wir diesen zwey sonst sehr diversen leuten (denn der eine theil ist schüchtern, und der andre ist frech) ganz gerade entgegen stehen, und ihnen allen beyden in die augen greiffen, ist die: daß die Atheisten denselben GOTT, der alles geschaffen, erlöset und geheiliget hat, (denn an den muß man gläuben, sonst ist man ein Atheist) schlechtweg gar nicht gläuben; die andern aber zu philosophisch, zu abstract gläuben, und so abstract, daß wenn mans darnach will durchs feuer bewähren, oder die quint-essenz aus ihrem glauben herausziehen; so bekömt man ein bißchen rauch und caput mortuum: und wenn sies zu einem schilde gegen ihr eigen verderben brauchen wollen, was sie

glauben

glauben nennen; so finden sie, daß ihr schild eine spinnwebe ist.

Wir hingegen gläuben nicht nur einen GOTT, der alles geschaffen, erlöset und geheiligt hat; sondern wir wissen auch, wie Er heißt, und wer das ist, der von sich selbst sagt, daß er kommen ist, die welt zu erlösen; Joh. 3. und: Ich heilige mich selbst für die Meinigen, auf daß auch sie wahrhaftig geheiligt werden; und von dems heißt: Du hast von anfang die erde gegründet, und die himmel sind deiner hände werk. Kein engel ist so kühn und rasch, er bebt vor seinem Schemhamphorasch *. Wir aber heissen ihn auf gut menschlich, aufs kürzeste und simpleste von der sache zu reden, wie man gewohnt ist von seinem nachbar und bekanten zu sprechen, da man eben nicht alle titel hersagt, sonderlich ihre erb-titel, ihre geschlechts-herrlichkeiten: sondern man nennt sie eben, wie man sie täglich gewohnt ist zu nennen, aufs kürzeste.

Wir nennen Ihn JEsus, Heiland, Lamm, u.s.f.

Wir wissen aber nicht allein, daß er GOTT ist, und daß er derjenige GOtt ist, der alle elemente, und das ganze Universum in toto & partibus, das biblische Πᾶν, oder τὰ πάντα, gemacht hat; sondern wir wissen, daß wenn ein natürlicher mensch an statt dieses JESU einen andern für seinen Schöpfer hält, für den Jehovah unter den Elohim, für den GOtt im Ungrunde, von dem es heißt: Non erat ubi non eras; wer irgend einem andern manne, als dem kinde in den zerrissenen

* Vor seinem unaussprechlichen Namen.

windeln die fundamenta aller monarchien zuschreibt, und daß alles durch seinen othem entstanden: so mag er darnach einen GOtt, den er den himmlischen Vater heißt, anbeten, oder sonst einen heiligen Geist, so hab ich mich schon oft erklärt, daß ein solcher, nach meinem erkenntniß, von einem diener des Jupiters, des Mercurii, des Apollo, oder sonst eines grossen helden, dem die Heiden den Gottes-titel gegeben haben, in nichts differire, als daß er entweder in concreto etwas Sabæischer, oder in abstracto und magischer denkt, und das büchlein de Natura Deorum besser goutiren würde als die Mythologie.

Und das faßt Johannes in die kürze zusammen: „Wenns nicht grade Christus heißt, was ihr „habt, so habt ihr nichts.„ Wir waren ohne Christo, das sind Pauli eigne ausdrükke, da waren wir Atheisten.

Das stößt nun freylich die sogenannten theoretischen Atheisten grade in die augen: aber die andre sorte von leuten die kans wol hören und gar applaudiren; die spricht: Das ist schön gegeben. Diese art leute kan manchmal eine querelle allemande mit uns anfangen, einen streit vom zaune brechen, als ob wir diese wahrheit nicht genug trieben oder bevestigten: so bald sie aber merken, daß es mit der application ernst ist, daß es zu weit und über ihr tertium hinaus getrieben wird, daß das gar nicht mehr problematisch seyn soll, daß es mit keinen scholastischen oder philosophischen terminis vorgetragen wird, und weder in einer hyperbole, da

man

man sich so hinter eine figur verstekken kan, noch, und zwar viel weniger in der blossen abstraction: sondern daß man das fein groblin gläubt, nicht allein, daß GOtt Schöpfer ein würklicher natürlicher mensch gewesen ist zu seiner zeit, und ein mensch mit allen menschlichen leidenschaften, wie wir, nur ohne versündigung; sondern daß wir auch von GOtt Schöpfer gläuben, daß er nach seiner heiligen menschheit, nicht anders, als da er der zimmermann von Nazareth war, nicht anders, als da er aus seiner eltern hause herausging und sich von Johanne tauffen ließ, mitten unter uns getreten ist, wandelt mit dem blutigen schrein hier in seiner hütten; so denken sie, (wo sies nicht sagen) das geht zu weit, das sind phantasien.

Vielleicht ists einigen dieser menschen zum schrekken, zum seligen schrekken für ihr herz, und zu ihrer ewigen errettung geschehen, vielleicht hats die weisheit und vorsehung GOttes zu ihrem realen nutzen gefügt, daß das Aeltsten-Amt, das der Heiland unter uns übernommen hat, (das sonst, und an sich betrachtet, unter die geheimnisse, unter die perlen und heiligthümer der Gemeine gehört, die man den schweinen und hunden nicht preis machen muß) auf einen augenblik eine publique sache worden; wol, um nach und nach wieder vergessen zu werden bey der welt, aber um doch einmal gewußt gewesen zu seyn, und zu einer gelegenheit, serieuse speculationen drüber anzustellen, in ein tieffer nachdenken zu kommen, was das wol bedeuten soll. Welches sich sonderlich bey

leuten ereignen können, die von uns gläuben, daß wir weder auf die köpfe gefallen, noch auch betrieger sind.

Daß diese vermuthung nicht ohne grund sey, wird sich auch aus demjenigen veroffenbaren, was ich vons Heilands Aeltsten-Amt ex professo zu sagen habe.

Die heutige Loosung, die heutige Rede des Heilands, und insonderheit der heutige Lamms-Text, conspiriren dazu.

Die heutige Loosung heißt:

Treu ist Er, 5. B. Mos. 32, 4.

Der mir erschiene von meiner kindheit an.

Das ist eine alte expression, keine neue: Der HErr ist mir erschienen.

Im Alten Testament habens die patriarchen mehr als einmal gesagt; und im Neuen hats in specie Paulus cum emphasi wiederholt.

Die heutige Rede des Heilands heißt:

Es ist dem Sohn unmöglich, es anders zu machen, als ers vom Vater sieht, Er machts grade so wie der Vater. Joh. 5, 19.

Die Gemeine singt:

Lieb ist Ihr element,
Für treu sind Sie bekennt.
Wir sind Ihre sache.

Und die ursache, warum er so treu ist, warum Er und sein Vater in einer so gesegneten connexion für uns stehen, in einer so seligen harmo-

harmonie in ihren geschäften, findet man im heutigen Lamms-Text:

Er hat sich nicht selbst ins Amt gesetzt. Ebr. 5, 5.

Sein' hand der Vater füllt.

Die Alt-Testamentischen ceremonien der priester-weyhe will ich nicht alle repetiren: sie haben unvergleichlich schöne vorspiele abgegeben auf unsern Ältesten. Man könte überaus artige sachen davon sagen.

Es steht im Alten Testament von den ohren, daß sie sind durchbohrt worden zum ewigen dienste: und das ist gar geistlich erklärt in den propheten: Er hat mir das ohr durchbohrt, und ich kan nicht mehr von seinen füssen, aus seiner schule wegkommen. Dem priester hat auch müssen sein ohr gesalbt werden, wie seine hände und füsse. Was man da für schöne ideen haben kan, von dem blut, das von der dornen-crone übers Heilands sein ohr geflossen, von dem nagel, der seine hand durchbohrt, der seinen fuß durchbohrt, und wie er so durch und durch mit blute geweyht worden. Ey, was man davon für wahre und verständige sachen sagen kan! aber das führte mich zu weit, das sind Wunden-Litaney-materien, die man bey solchen gelegenheiten, als diese Rede ist, nur streift, wenn der Gemeine die augen ein bißchen naß werden sollen, und sich ihr leib und seele erfreuen an seiner Leidens-gestalt.

Der priester hat auch müssen gewaschen werden. Und diese seine wäsche hat der Heiland seinen

Bapti-

Baptismum genannt, seine reinigungs-tauffe. Und diese reinigungs-tauffe ist aus seinem leibe selbst heraus gequollen, aus seinem eigenen leibe sind die ströhme des lebendigen sühn-wassers gedrungen, die ihn gewaschen; denn die am creuz haben die ganze welt gewaschen: aber ihn hat sein eigner blutiger schweiß im buß-kampfe gewaschen, da die tauffe der schweren busse vom haupte bis zum fusse, den heilgen leib durchging, wies bey uns, wenn wir unsre kinder oder Geschwister mit der tauffe des todes JEsu tauffen, noch immer zu gehen pflegt, daß man die spuren davon auf dem boden sieht; da denk ich an den broden, der JEsu haupt und fuß durchtropft bis auf den boden. Das war die reinigungs- die priester-tauffe, die den eingang machte zu seiner ganzen heiligung und zu der füllung der hände, die er am creuz und beym hinauffahren gen himmel über die schaar seiner jünger und über die Gemeine hat ausgestrekket, und hat sie damit seinem himmlischen Vater als ein opfer gewebt, hat sie damit geheiliget zum königlichen priesterthum, und gesegnet, und will an ihrer seite die sünderschaft stehen haben, wenn er gericht hält.

Das ist im vorbeygehen und nur darum gesagt, weil die Böhmischen Brüder in dem liedchen, das sie uns zum heutigen Lamms-Text gemacht, den ausdruk brauchen: Seine hand der Vater füllt. Das ist nun die ceremonie, damit er zum priester gewenhet worden: und die hat ihre richtigkeit.

Warum nennen wir aber den Hohenpriester einen Aeltesten? Darum nennen wir ihn Ältester, weil er war da noch kein tempel war, da

noch

noch kein haus war, da noch kein boden war, da ein tempel oder haus hätte stehen können, weil er der Vater der ewigkeit ist, weil ihn sein Vater, der GOTT im Ungrund gezeugt hat in dem moment seiner Selbständigkeit.

Darum heißt er Ältester, weil er aller æonen ihr vorgesetzer Fürst ist, wie der Heilige Geist aller æonen Præceptor und Lehrer, und wie der Vater aller æonen Judicirer ist.

Ich kan von dem Geschwister nicht prætendiren, daß sies alle verstehen sollen, was Judicirer sind. Das sind bestellte vornehme leute, die den schönheiten eines freuden-spiels zusehen, um dem den preis zuzuerkennen, der gewonnen hat. Das beliebt bey seines Sohns freuden-spiel der Vater selber zu seyn, es kans auch niemand anders seyn als Er: denn das freuden-spiel macht GOtt der Sohn und GOtt der Heilige Geist; und das können wol millionen geister sehen, das können sich millionenmal millionen creaturen ansehen, das können millionen zeiten erleben: aber es kans niemand judiciren und beurtheilen als der GOTT im Ungrunde.

Und wenns heißt: „Er hat seinem Sohn den preis „ zuerkant, er hat seinem Sohn den kranz aufgesetzt „ für das und jenes: zum exempel, für die æone seines Creuz-reichs, für den Creuz-kirch-gang, für „ das freuden-spiel, das er ihm in den tagen seiner „ leiden gemacht hat;„ so heißts: Er hats so schön gemacht, und es hat seinem Vater so wohl gefallen, daß ers admirirt, und gesagt hat: „ Da hast du „ das præmium, da hast du das kleinod, da hast du „ den preis, du hast ihn verdient, du bist es werth.„

Und

Und mit diesem ausspruch vereinigen sich, nach dem zeugniß Johannis, die unzehlbaren schaaren in und um seinen thron: Du bist es werth, sagen sie, du hast es verdient. Amen!

So siehts mit ihm aus da droben, in den unermeßlichen höhen; da drunten, in den unerforschlichen tieffen, dahin wir kaum denken können.

Wie siehts denn aber bey uns aus? Da kan man sich keinen Anton, keinen Johannes*, keinen arbeiter unter uns näher, simpler, gemeinsamer, von facileren accesS vorstellen, als der Mann, den ich itzt beschrieben habe, unter seinem häufchen ist. Aeltster ist er, er muß es auch bleiben, wenn wir gleich den bisherigen Aeltsten-namen mit einem geschiktern, und der die function besser ausdrükt, und die jungen pfleger salvirt, verwechseln; wenn wir ihn gleich Priester hiessen, denn das ist er auch; Pfleger der heiligen hütten, er ist das auch. Aber er heißt auch Aeltester, weil ers ist.

Non erat ubi non eras.

Und hoc respectu müssen wir beyleibe nicht denken, daß er seine Vicarios, seine Statthalter, seine Vice-Christen hat bey der Gemeine: die läßt man in der Ehe passiren, weil ers so will, weil ers ausdrüklich so gesagt hat, weil er ihnen das prædicat selbst beygelegt hat, weil so gar die apostel, die nicht verehlicht waren, so respectabel davon geredt haben, und den männern das prædicat beygelegt; zum exempel in der epistel an die Epheser.

Uber die Gemeine selbst aber gibts keinen Vice-Christ, keinen Universal-Vice-Christ, keinen

* Oder wie so ein Bruder sonst heissen mag.

Catho-

Catholicum, sondern wer das seyn will, der hat was Antichristisches, und zwar nichts heimliches, oder mystisch-antichristisches, sondern was grades, was aufrichtig antichristisches, er ist, wenns auch nur aus geistlichen gründen, und nicht aus politischen absichten kömt, aufs allergelindeste davon zu reden, vor geistlicher freude ein narr worden: denn unsre priester gehn nur darum in den cronen, daß sie das amt gewohnen, nicht daß sie Christi platz versehn, er braucht keine platzhalter, er braucht niemand, der seine stelle vertritt; er ist selber immer da. Ich bin bey euch alle tage bis an der welt ende.

Der HErr ist nun und nimmer nicht von seinem volk geschieden, er bleibet ihre zuversicht, ihr segen und ihr frieden.

Was mit einem äusserlichen gliede des leibes geschehen muß, mit dem munde, mit den händen, mit den füssen, wozu ein äusserlicher sinn erfordert wird, zum geben, zum annehmen, da hat er nicht einen, sondern viel diener und dienerinnen, die ihm zur hand gehen, und die ihm zur hand gehen würden, wenn er itzt wieder käme: (wir behielten alle unsre ämter) denn er braucht uns immer, er darf eben keinen absetzen, es darf seinethalben keiner auf die seite gehen, oder ihm seinen platz cediren: denn wer hat sein amt? alles was um und an uns ist, kömt von dem wiederschein und von der repercussion aus seiner blutigen sonne, fällt auf die Gemeine, auf die und jene glieder in der Gemeine, auf die weise ordnungen seiner Hierarchie, seines geistlichen regiments, auf die von ihm selbst gemachte abtheilungen, wie er seine leute gesetzt,

und

und characterisirt hat. Denn er hat zum exempel engel der Gemeine: und die nennt er darum engel, weil sie nicht könige, nicht fürsten, nicht väter der Gemeine seyn sollen; sondern boten, legaten, verordnete zu diesem und jenem posten, zu diesem und jenem umstand, damit die augen, die leiblichen augen und ohren, die leibliche hütte, unter der wir so stehen, und die sichtbar ist, manchmal so ein blikchen hat von dem unsichtbaren, und uns also die schönheit dieser söhne ein unaussprechlich fühlen von seiner schöne gibt.

Wer sich also an die menschen so addressirt, daß sie ihm mehr werden als mitgehülfen seiner freude, mehr werden als seine gehülfen im weinen: Weinet mit den weinenden; setzt seine hoffnung auf sie, hängt sich an sie, läßt mit ihrem credit zugleich die sache selbst fallen und eingehen, weil ihm das Lamm mit ihnen zugleich wegfällt, ein solcher ist ein Atheist: denn in der Gemeine müssen einen die Geschwister nicht zum Heiland bringen; gar nicht, das ist zuvor geschehen, bey der ersten gnade; kein bruder muß den andern lehren: Erkenne den HERRN; sondern das Lamm, der Heiland, der Älteste, unser Haupt, muß uns zu den brüdern bringen, wie er zum exempel im ersten anfang der Gemein-Sache einen Saul zum Anania bringt. Wenn wir einen solchen menschen nicht gern zum proselyten haben, ihn gern los seyn, und allenfalls kaum für einen proselytum portæ annehmen, und ihn wieder in friede ziehen lassen wolten: so sagt etwa der Heiland: Du solst ihn annehmen, du

solst

solst ihm trauen, er soll dein herzel seyn. Und wenn man sich dagegen rippelt: so wiederholt der Heiland sein zeugniß, gibt ihm den calculum, das steinchen zur Gemeine, das wahlsteinchen zur Congregation, er sagt zu einem: Schreibe mir Diesen an, als einen gesegneten, und dem es ewiglich wohl gehen soll. Damit müssen wir zufrieden seyn, und sinds auch. Und so gehts mit ihm in alle Gemein-grade und seligkeiten, die in der Gemeine vorkommen, hinein. Nicht wir müssen die brüder und schwestern zum Heiland bringen; sondern der Heiland muß uns zu den brüdern und schwestern bringen. „ Nim hin das kindlein, und „ säuge mirs, ich will dir lohnen; „ führe den dahin, sey dessen sein gefährter an den ort, leite den in die ordnung ein, dessen seine hände fülle, dem ziehe die heiligen kleider an, und wie man sich das so am simpelsten vorstellen kan. Das kömt denn alles von oben herab. Wir brauchen nicht zu intercediren für die Geschwister, sie fallen allezeit dem Ältesten JEsu Christo, und der theuren Gemein-Mutter, dem Heiligen Geist, eher ein, als wir ihre person kennen, ehe wir wissen, daß sie existiren. Ihre namen waren schon von ihm genannt, eh sie kamen.

Daher kan auch nirgends schwerer ein bann geübt werden, als in einer Gemeine: er wird da beynahe was chimeriques. Es kan etwa ein schrek-exempel ad extra an feinden ausgeübet werden, die sich unter uns hinein mischen wollen: das gehört zu dem heiligen kriege; und die es betrift, sind ausser der Gemeine, ausser der bürgerschaft Israels. Zum

andern kans geschehen, daß wir einen armen menschen müssen fahren lassen: Was trägst du leid um Saul, den ich verworfen habe. Es thut uns weh genug, aber wir wissen wohl, es hat dem Heiland noch weher gethan, es hat dem Heiligen Geist weher gethan als uns. Darum heißts: Betrübet nicht den Heiligen Geist, tretet euren Versöhner und sein Blut nicht mit füssen, schmäht sein Testament der gnaden nicht; es ist was horribles, es ist zu viel: denn man hat doch keinen treuern freund als Ihn. Er hat gewiß, so lange zu halten gewesen ist, über einen gehalten, er hat gewiß das äusserste gethan: denn er machts menschlich, meine Geschwister! er machts, wie ein menschlicher Ältester, nur ohne affecten, ohne die geringste vermischung mit neben-ideen, seine gedanken sind alle klar und net, sonnen-helle, wie das reineste quell-wasser: in allen seinen dingen ist lauter licht, lauter wahrheit, lauter gerechtigkeit, lauter unwiedersprechlichkeit, lauter indisputabilität, es kan kein mensch was dawieder aufbringen, es muß sich ein feind selber schämen, der was dawieder reden wolte.

Daher ist das, was man bann oder auch nur ausschliessung nennt, nichts anders als ein bestelltes phlegma, eine gemachte vergeßlichkeit, eine geordnete gleichgültigkeit, die nach langem schmerze endlich den platz behält, eine indolenz der arbeiter. Kan es denn schon nicht anders seyn: Esto, Es sey so: Wer den HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, der sey dahin, der sey verflucht. Wer kan ihn segnen? er wolte des segens nicht.

Alles

Alles kömt also von JEsu her, auf Ihn kömt alles an. Sein recht ist, daß er sich nicht selbst ins Amt gesetzt hat; sondern daß ihm der Vater blutig die hände gefüllt hat am stamme des creuzes: der Vater, der das Amt übernommen hat, Consecrator zu seyn in seines Sohns Leidens-process, bey seiner ganzen Liturgie auf erden: (denn von seiner tauffe an, bis er in den himmel gestiegen ist, füllte ihm der Vater die hände) der wird auch Consecrator seyn, wenns geschöpf wird den Schöpfer freyn. Die Qualitäten unsers Ordinarii sind bekant: die hauptsächlichste Amts-tugend ist, daß er Treu ist, daß er sein amt treulich thut. Treu ist Er, der uns erschiene von dem ersten tage unsrer Gemein-sache an, sowol wenn wir in die secula, in die æonen hinaus zurük rechnen, als von anno 1727, 36, 40. und vielleicht von gestern her; treu, es ist nichts an ihm auszusetzen, er ist der treue Zeuge, in einer erstaunlich nahen connexion mit seinem Vater.

Ihr wißt, meine Geschwister! daß wir so ein Gebet zu ihm thun: Wird dem Vater was verkehrt, wollst du's balde schlichten; wird die Mutter nicht gehört, laß dein auge richten: machen wir in den äusserlichen zusammenhang deiner dinge einen schnitzer, vergib uns unsre ungeschiklichkeit bald, merkst du eine tükke im herzen, so fahre uns mit deiner flammenden ernsthaftigkeit, mit deinem feurigen augen-blitz durch und durch, greiff uns durchs herz, wie dem Petro, daß wir hinaus gehen, und bitterlich weinen müssen.

Bleibt in meiner liebe, sagt er, bleibt in gutem

vernehmen mit mir, macht ja nicht, daß ich mit euch unzufrieden seyn muß: denn das gibt das ärgste genage, wenn ich euch nichts sage, und mich nicht beklage; ihr könnt nicht sicherer gehen, als wenn ihr dem menschen folgt, JESUS genannt, Lämmlein, Amen, u. s. f. denn Er folgt seinem und eurem Vater. Wenn er als Ältster in der Gemeine handelt, seyd nicht so kindisch, und denkt, ach! da haben wir was angefangen, das ist zu früh, das können wir nicht ausmachen, das ist ausser unserm cirkel: gläubt, wenn Ers gethan hat, so weiß er, was er gewollt hat: Er wußte wohl, was er thun wolte. Sein Vater, der Dictator des Neuen Testaments, der Kriegs-General, der über diese ganze Cone wachende Held, der die connexion der Jesus-dinge wie am schnürchen hat; der in allem, was JEsus sagt, was er will, dictum factum seyn läßt; der alles das fouteniret mit seinem macht-arm, was der noch so sanftiglich angibt, (denn sein gethön ist sacht, und wird doch gemacht) der weiß allemal rath in den verwikkeltsten dingen, der hängt allemal damit innig zusammen: der Geist, das Wasser und das Blut arbeiten hier immer zugleich, und einander, wie man sagt, in die hände. Wenn was geschicht, wenn was hauptsächliches in Christi Kirche vorgeht: so muß der Spiritus Universi, der tieffe Verstand, die Intelligentia πάντων, mit eines ieglichen bruders, und der ganzen Gemeine geiste aufs allerinnigste harmoniren, so muß es dem unaufhörlichen Blut-trieffen keinen Damm machen, so muß diese anima vegetativa der Gemein-Sache dabey seyn, die derselben das

leben

leben und die bewegung gibt, die das saltz der Gemein-Sache ist, wie die wasser der welt, was das See-element dem element der Erden ist, der othem, der die Gemein-Sache vor der fäulniß bewahren muß, der ihr beständiger trieb und erhaltung ist, darauf in Osten, Westen, Süden und Norden hinfahren muß, was weiter will: alles das ist beysammen, und zusammen gestimmt, wie wenn eine unzehlbare menge von instrumenten so zusammen gestimmet wären, daß man dächte, es sey ein instrument: und wenn einer könte in einer ecke stehen, da er ausser dem ganzen Universo wäre; (δός μοι πᾶ στῶ*, nach Archimedis seinem wunsche) so müste es ihm nicht anders seyn, als wenn das allerzarteste, allerimperceptibelste, inimitabelste concert im thon eines einigen griffs, den der gröste Virtuoso machen kan, ohne ende und unaufhörlich fortginge, in zeit und ewigkeit, als wenn die ganze natur, und sonderlich die geistliche natur, die natur damit sich der Vater, der Sohn und der Heilige Geist ihre lustspiele machen, wie Eine laute gespielt würde, da wäre kein falscher thon zu hören, kein unannehmlicher laut. Wenn wir über dem geräusch einer schweren und uns unmöglich scheinenden sache, hier alle unsre ohren zuhalten müssen, wenns uns vor den ohren gellte, daß wir dächten, wir hörten lauter mißthone: wers da im punct beysammen hätte, der würde erstaunen und erstarren, weil er sein tage keine dergleichen harmonie würde gehört haben. Denn was ist das bißchen Gemein-ordnung,

* Ein plätzchen zum stehen hätte.

das arme Verfassungs-werk? Das verhält sich gegen die himmlischen arrangemens wie ein blumentopf-brettchen vor einem fenster, gegen der Semiramis ihren terrassen, die rundung einer garten-bank für unsre kinderchen, gegen die ordonnanz der Assyrischen wälle. Unsre kleine sache ist aber doch auch ordentlich, artig, es ist gnade drinnen, es ist lieblich anzusehen. Warum? es ist nach dem model, wie mans so sieht im herzen des Heilands: denn der Heiland ist da, wie wir wissen, und wenn gleich unsre augen gehalten werden, daß wir ihn nicht kennen, so ist er doch da, wir sehen ihn nur darum nicht, weil itzt eine glaubens-epocha ist. Seine augen, seinen mund, den leib für uns verwundt, da wir so vest drauf trauen, daß wir ihn im geist in die arme nehmen und drükken, die soll'n wir künftig schauen, und in der nähe grüssen die maal an händ und füssen. Denn, wenn wir in der situation, darin wir itzt sind, nach unserm unterschiedlichen berufft, wenn wir einmal eine mauer-kelle in die hand nehmen, eine säge schärfen, einen verdrießlichen brief schreiben, einen fürs herz troknen gang thun, und denn wieder einmal das klare angesicht des Lämmleins und seinen theuren leichnam zu sehen kriegen solten, uns entflöge unsre seele, oder wir würden zu allen andern sachen contract und unlustig: darum wirds Sehen ausgesetzt; aber Er ist doch, Er existirt doch, er ist doch da, es geschieht doch alles in seiner heiligen gegenwart, seine augen sehen drauf, er weiß um alle kleinigkeiten, er sieht uns in unserm bette, an unserm tischgen, er sieht uns

bis

bis in die abgelegnesten winkelchen nach, und freut sich, wenn wir treue herzen sind, und fühlt den schmerz, den seelen-schmerz, den bräutigams-schmerz über alles unrichtige, über alles schiefe, über alle untreuen, mehr als wir alle.

Das ist nun der grund, warum wir unsre hölzel sicher tragen, und so ordentlich legen, daß doch was für hier heraus kömt, oder dorthin einpaßt. Wir haben das model in unsern ordnungen von ihm: was wir thun, ist das wenigste; der Heilige Geist macht. Wir haben die gewißheit, daß er alle häusliche sachen regiert und besorgt, daß der Vater, der Geist und das Wort hier auf erden im geist und sinn aller dinge, im Blut-geschäfte, und in der bewegungs-gnade, in den rauschenden wassern der hinausführung aller sachen, in den schiffbaren kirchen-ströhmen, die bis in das ewige leben hinein tragen, bey thaten, die unser gedachtniß vergessen wird, bey wundern, die niemals ein mensche ermessen hat, immer beysammen seyn, und keines ohne das andre ist. Wenn eine sache die andre stöhrt, so ist sie nicht von ihm, wenn eins das andre wahrhaftig hindert, so ists nicht von ihm, so ist es heraus zu werffen aus dem commercio des Kirchen-und Gnaden-himmels.

Und diese impenetrable und imperceptible reflors werden uns durch unsern Ältesten zugepaßt.

Du heilige Dreyeinigkeit! sey für das Lamm gebenedeyt.

Laßt uns das Aeltsten-Amt unsers Heilands recht geniessen: denn gebrauchen ist unser geschäfte; andre leute darüber streiten und disputiren lassen,

und haben und genieſſen, und fruchtbar drinnen aufwachſen, und durch den effect zeugen, an wen wir gläuben, bis daß der letzte blik alles verſiegele, was wir gegläubt, daß es hier in der zeit in dem gedächtniß hafte aller, die um uns gewußt haben, bis die ewigkeiten hinter einander einen zeugen nach dem andern hervor treten laſſen, bis wir endlich das ganze Univerſum zu Zeugen aufbringen werden: Das iſt wahrheit, das war wahr, das war eine verſtändige und gewiſſe ſache.

Das iſt der Zeit-punct, da einmal alle creatur ſagen wird: Amen! Wenn kein gräschen mehr, kein ſpitzchen an einer korn-ähre, kein hörnchen eines würmleins, kein ſonnen-ſtäubchen geſehen wird, das kein Amen bedeutete, zu alle dem, was die JEſus-menſchen, die man mit einander die Chriſtin nennt, hier gegläubt, gefühlt und gehabt haben. Amen! Amen!

Chor.

WAs iſt Er mir dann der ewige Mann? Mein einiger Schmerz, mein einiges Wohlſeyn, mein Leben, mein Herz.

Eine

Predig

von der

Bleibenden Erkenntniß Gottes:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

den 13. Martii 1746.

Einem Hohen
Adelstande
und
Hochgeehrten
Publico
Gie

Gesungen Solo:

GElobet seyst du, GOtt Heilger Geist, der die versöhnung des Lammes preist, und die ein'ge ursach der seligkeiten uns so vernehmlich weiß anzudeuten, daß wirs verstehn.

2. Ein groß geheimniß ists würklich doch; die heiligen engel die lernen noch an der weisheit GOttes, darnach sie lüsten, und bey der Kirche der JEsus-Christen studiren sie.

3. Drum ists der weisheit ihr quell und grund: und seit uns dieses geheimniß kund, sind wir allen weisen, die je gewesen, was es auch seyn mag, das sie gelesen, gar weit voraus.

4. Dank sey dir, HERR, für den creuzverstand! du hätt'st dein blut gar umsonst

verwandt, wenn sonst etwas wäre, das heilgen könte, wenn man was anders als wunden nennte, dadurch man wird.

5. Ihr wunden, die dem geschlagen sind, der von natur ist das ein'ge kind in dem schoos des Vaters, der zu uns kommen, und einen leichnam hat angenommen, der leiden kunt.

6. Weil er den tod und die straffe wolt, die alle menschheit erdulden solt, liebte ihn sein Vater, dem auf dem throne alles erträglich wird in dem Sohne, was uns betrifft.

7. O Geist des Fürsten der kleinen schaar! die seit dem creuze sein erbtheil war, ewiglich verschrieben, doch erst beym kauffe unter der schmerzlichen creuzes-tauffe zur hand gekrigt;

8. Laß uns in dieser betrachtung stehn, wenn aller welt-creis wird untergehn, wenn die GOttes-fakkel die welt geht zünden, wenn alle creatur wird verschwinden, und vor ihm fliehn;

9. Dann wollen wir ihm zur seite stehn, und ihm gerade ins herze sehn, bey der tieffen narbe, ihm da gestochen, als er dem tode den hals gebrochen und aller noth;

10. Da er uns von unserm Bel erstritt, da er uns fähig macht seiner bitt ewigen vertretens, und aller gnade, da er ihm eine elende made zur braut gecrönt.

11. Davon soll unser mund zeuge seyn, bis einst sein Kayser-reich bricht herein, bis die ganze erde voll creaturen sihet mit augen die wahren spuren, was er uns ist.

Wer es annimmt, der versiegelt, daß GOTT wahrhaftig ist. Joh. 3, 33.

Ich leg' die hand in seine Seite *,
Und spreche: Mein HERR und mein GOTT!

* 1. B. Mos. 24, 29.

Das ist der heutige Lamms-Text.

KEINE verwikkeltere materie ist beynahe unter den sachen, die sich auf zweyseiten ansehen lassen, als die bekante streitigkeit wegen der Atheisterey.

Es habens die gescheuten leute in unsern tagen so weit gebracht mit der evidenz *, daß ein GOtt

* Jacobus Basnage sagt in der Vorrede zu seiner Kupfer-Bibel in folio: das beste argument gegen die Atheisten wäre der tod. Ich gläube, das argument, das in dieser Predig suppeditirt wird, ist noch probater.

sey; daß es beynahe gefährlich ist, ihnen das zweifelhaftig zu machen; und daß man sich selbst verdächtig macht, wenn man sagt: daß die Atheisterey der menschlichen natur und dem verstande sehr nahe liege.

Es ist aber gleichwol nicht anders: und bey mir machen sich die leute schon seit zwanzig, dreyssig jahren verdächtig, daß sie selbst halbe Atheisten sind; wenn sie die Atheisterey als eine leichte sache tractiren, darüber man nur so hingeht, als über leimen.

Wenns die zeit litte, so wolte ich mich weitläuftiger drüber erklären, was ich von kindesbeinen an deßwegen gedacht habe.

Aber in der that läuft es darauf hinaus: Man kan die leute wol eine zeitlang dazu bringen, daß ihnen die idée von einer Gottheit wahrscheinlich wird; aber man kan es nimmermehr dazu bringen, daß es ihnen wahr wird, und Amen wird, und ewig bleibet, und daß sie brief und siegel darauf geben können, wie es in unserm text stehet, daß sie leib und leben, kopf und kragen dran setzen können, daß es wahrheit ist, daß ein GOtt ist; sie haben denn erst ihre hand in GOttes Seite gelegt, und von herzen zu JESU gesagt: Mein HErr und mein GOtt!

Wer ein bißchen in der Bibliſchen Hiſtorie bewandert iſt, der wird finden, daß die Atheiſterey eine der allerältesten ideen, und (weil die apoſtel ſie immer mit der abgötterey unter einander gemengt haben, ſo mach ich mir daraus auch nichts) beynahe ſo alt als die welt, und gleich angegangen iſt; ſo bald mehr als zwey menſchen auf der welt geweſen ſind.

Ich will nicht unterſuchen, was unſern erſten eltern begegnet iſt, da ſie dem teufel mehr gläubten als GOtt; und wo das im tiefſten grunde herkommen iſt.

Ich will nur bey der einzigen ſache bleiben, daß das volk Iſrael von Abraham, oder wenigſtens von ſeinen nächſten enkeln an, in der erkenntniß GOttes beſtändig vacilliret und gewanket hat.

Wenns zwölf, funfzehn, laß ſeyn vierzig jahre gewähret hat mit dem glauben: ſo ſind ſie immer wieder einmal Atheiſten worden.

Wenn ihnen die wunder und zeichen nicht beſtändig um den kopf herum gebrauſet; wenn ſie nicht immer blitzen ſehen und donnern hören; wenn nicht immer eine generation nach der andern, mit ſichtbaren zeichen der göttlichen indignation, unterging, oder gar ſchaarenweiſe auf einmal dahin fuhr; wenn ſich nicht etwa die erde aufthat;

oder es war sonst einmal lange kein groß unglük geschehen: so war ihr nächster hang immer wieder, alles das, was sie mit ihren eigenen augen gesehen hatten, zu vergessen, und auf andre grillen zu kommen.

Sie sind capable gewesen, zu Moses und Aarons lebzeiten, aus ihren eigenen ringen und spangen, aus ihrem eigenen schmuk, sich ein rind zu giessen, und zu sagen: Israel! das ist dein GOtt, der dich aus Egypten geführet hat.

Wenn darnach Moses dazu kam, so schmiß er wol alles in einander, so machte er wol bald schichte, so schlug er ihnen die erkentniß GOttes wieder mit donner und blitz in den kopf hinein: wenn sie aber auch gleich selbst die schönsten declarationen gethan hatten, und Moses selber beynahe dran gläuben wolte; so sagte der göttliche gesetzgeber: Ach daß sie ein solch herz hätten! mich zu fürchten! „ wenns wahr wäre! wenn sie das gläub„ ten, was sie sagen! „

Das hat sich nun so fortgeschleppet von einem jahr, von einem hundert jahr, von einem tausend jahr bis zum andern: so daß der Heiland, als er auf erden war, das Jüdische volk in zwey theile getheilt fand, in zwey grosse haupt-parteyen; davon ein theil, darunter priester waren, nichts von engeln, von geistern, von der auferstehung,

und von andern religions-materien stantis et cadentis Theologiæ, hielten.

Das war das ende vom liede; das war das schwarze in der scheibe, worein alle die wunder, alle die thaten, die herrlichkeit des Tempels, der vor ihren augen stund, der Lade des Bundes, des Allerheiligsten, und alle die erst aunlichen umstände, die mit ihrer religion und volke vorgekommen waren, getroffen hatten.

Es kam wol noch mehr. Paulus der grosse gesetz-prediger, der grosse Pharisäer und held in der lehre, das lumen seiner zeit, bekannte und leugnete nicht; er bekante: NOS EQUIDEM, WIR waren ohne Christo; wollt ihrs recht wissen, ἄθεοι ἦμεν ἐν τῷ κόσμῳ: „Wir waren die grösten Atheisten von der welt.„

Und darum sagt eben derselbe 2. Corinth. 4, 6. GOtt hat uns erst klug gemacht, GOTT selbst hat uns erst aufs geheimniß gebracht, wie man zur bleibenden Erkenntniß GOttes gelanget: wie man nicht nur dahinter kömt, daß ein GOtt ist; sondern es fest setzen, oder wies Johannes ausdrükt, besiegeln lernet, daß ein GOtt ist.

Man muß den leuten den Creuz-GOtt vormahlen, so entsteht in ihnen eine erleuchtung von der erkenntniß der herrlichkeit, der majestät GOttes.

Aber von welcher ekke her? etwa aus den wer-
ken der schöpfung, an der sonne und mond? nein,
sagt der apostel, im Angesichte Christi.

„ Mahlt den leuten den Menschen her, der sich
„ für ihre noth am creuze dort so milde gebluret
„ hat zu tod; macht, daß sie ihre blikke, ihr gefühl,
„ ihre innerste regungen dahin schiessen lassen, dahin-
„ ein schikken, in das zerfleischete gesicht, in die offene
„ wunden, in die durchbohrte hände und füsse, in die
„ durchgrabene seite: darnach ists richtig, darnach
„ haben sie die Erkenntniß von GOtt complet. „

Wer ist also und bleibt der einige und unüber-
windliche Theologus und Zeuge der wahrheit?
Er selber allein. Da heißts immer: Er hats ge-
sagt, Αὐτὸς ἔφα. Ebr. 1. Αὐτὸς ἐξηγήσατο, Er hat
selbst deutlich davon geredt. Joh. 1, 8.

Wer sein zeugniß annimmt, wer das attestat
seines Vaters annimmt, oder wer ihm auf sein
blosses wort gläuben kan durchs Geistes antrieb;
wers ihm ansehen kan, daß er ein wahrhaftiger
und treuer Zeuge ist: der hat einen GOTT.

Wer das nicht kan; der sieht GOtt nicht, der
kennt ihn nicht, der weiß nichts von ihm, der blei-
bet ein Atheist.

Und wenn er auch einmal etliche stunden so einen
blik thut, einen verständigen, gescheuten blik; es

kömt

kömt ihm so vor, es wird ihm so; welches noch dazu mehrentheils im gemüth vorgeht und am herzen arbeitet, und allemal am wenigsten am kopf: so kommen darnach so viele einwendungen, so viele vernunfts-schlüsse drein, und eben die vernunftsschlüsse, die es am meisten befestigen sollen, reissen es am meisten darnieder; die evidentien zeigen die scrupel, contradictiones, ein hauffen wieder einander lauffende ideen; es ist allemal eine ungewisse, unzuverläßige und unganze Theologie, sie wird auch nie ganz, als ins Heilands seiner Seite.

Ich leg die hand in deine Seite, und spreche nicht nur, daß, wer weiß wo, ein GOTT ist: sondern ich weiß ihn auch zu finden; ich nehme den mann beym leibe, ἅπτομαι, ich rühre ihn an, und zeihe ihn kurzweg, daß Er's ist; Σὺ εἶ, Du bists! Du hast die erde gegründet, die himmel sind deiner hände werk. Deine hände haben mich zubereitet. Mein Mann! der sein leben für meine seele gelassen hat; mein Mann! der mich am creuze geheurathet hat, der ist GOtt, der ist mein Schöpfer, der hat mich gemacht, und nicht ich selber.

Wißt ihr, wer das ist? Er heißt JEsus Christ: der HErr Zebaoth, und ist kein andrer GOTT. 1. Joh. 5, 20.

Und das ist die ursache, meine Geschwister! warum wir ein grosses, seliges und überschwengliches

glük

glük haben, und warum unsre Theologie hingegen das unglük nicht hat, daß ihr erster satz eine unausgemachte petitio principii ist; daß der erste satz einen gedanken etablirt, den man heut so haben, und morgen wieder anders vermuthen kan.

Der blik in seine wunden, der hat uns erleuchtet, der hat uns GOtt kennen lernen.

Was bruder Thoma ist geschehn, das haben wir auch aus gnaden gesehn; und darum haben wirs systema beysammen, darum sind wir nicht allein in die classe gekommen der leute, die da gläuben, daß iemand alles gemacht hat: sondern wir sind zugleich, und noch ehe in der classe der leute, die da wissen, wie ihr Macher heißt, wie ihr Schöpfer heißt, wo er ist, wie er aussieht, was er mit ihnen gethan hat, was er sie angeht, wie nahe sie mit ihm verwandt sind. Bis die Christin beym Christ wird seyn, hält sie GOtt für ihr fleisch und bein, und gläubt bis sie siehet.

Das ist nun die grosse materie, da ich wolte, daß sie sich alle unsre Geschwister tief ins herz einprägten, und sonderlich unsere Zeugen.

Geht, Zeugen! JEsum mahlen, wie er uns zu bezahlen am holz in tod versank: Tragt, o ihr Creuzes-beuten! durch aller erden breiten das wort von JEsu todes-gang.

Dar-

Darnach examinirt die Wilden nicht, ob sie einen GOTT gläuben; darnach fragt die Heiden nicht, wie viel sie götter gläuben; darnach fragt den Juden nicht lange, wie sein GOTT heißt.

Wir wissens, wie er bey allen heißt: er heißt אהיה (Ehjeh, Ich werds seyn.) 2.B.Mos.3,14. GOtt hat bey seinen geschöpfen ad extra keinen andern adæquaten namen, als, nachdem er sich an ihnen beweiset: aber laßt sie den GOtt nöthig haben, einen Heiland für ihre seele, und bringt ihnen denn euren am creuz; so habt ihr sie auf einmal näher, so habt ihr sie ganz, so habt ihr sie so, wie sie ewig bleiben können.

Und da bekümmert man sich um kein argument, sondern das argument GOttes und sein name ist: אהיה (Ehjeh, Ich werds seyn) das argument ist: „ Meine seele braucht ihn, mein herz fühlte „ seine nothwendigkeit; da hab ich ihn erfahren, er „ hat mich gesegnet, er hat mich geküßt, er hat „ mich geheilt, er hat sich meiner seele herzlich an„ genommen, daß sie nicht verdürbe: und wenn ich „ denen leuten was von seiner treu erzehle, so werden „ meine augen naß, es beugt sich leib und seele. „

Wer sich durch das argument nicht gewinnen läßt; der läßt sich durch die andere, nicht anders gewinnen, als nur προφάσει, (vorgeblich) da

ist

ist nichts als apparenz: es ist nicht die geringste realität im herzen. Und wenn er zwanzig jahr lang glaubens-bekenntnisse auswendig lernt, und eines immer länger als das andere, eins immer künstlicher als das andere, eins confuser als das andere; so gläubt er von einem so viel als vom andern; gläubte er auch eine zeitlang; in der zeit der proben, der bewährung, der versuchung würde er doch apostasiren.

Johannes sagt in seiner autorität und in seinem namen zu Philadelphia: Darum, daß du bist bey der lehre von meinem leiden geblieben, darum daß du hast das wort vom creuze zu deiner eigenen Theologie behalten, so will ich dich schon bewahren vor der stunde der versuchung, die da kömt über den ganzen erdboden. Halte was du hast, halt den verwundten leichnam, halt dich an das blasse JEsus-gesicht, an den heilbringenden todes-blik deines Schöpfers, in dem augenblik deiner ewigen versöhnung mit seinem opfer, so wird dir niemand den kranz nehmen, der auf dich wartet.

Chorus.

Ehrwürdige Gemeine, durchs blut erkaufte schaar, geh leuchte in dem scheine, deß, der gecreuzigt war, wies fischlein in dem wasser spiel, bis in die ewigkeiten vergnügt im creuzgefühl.

Etliche

Etliche hieher gehörige Verse, aus einem Liede, welches in einer Christ-Nacht aus dem herzen gesungen und nachgeschrieben worden, wie folget:

EIn ansehn war dabey so gering, daß es fast niemand zu sinne ging, seine eigne freunde schämten sich seiner, und unter ihnen war einmal keiner, der an ihn gläubt.

2. Was dächte die heutige Christenheit, wenn einer käme zu ihrer zeit mit dergleichen zeichen, ihr vorzuschreiben, sie solte einen GOtt aus ihm glauben, gläubten sies wol?

3. Sie thut, als ob sie der nachricht gläubt, die man so lang her von JEsu schreibt, wems auch eine fabel im herzen deuchtet, (so dünkt sie allem, was nicht erleuchtet) das redt's doch nach.

4. Wenns aber zu ernste und proben kömt, und man durchs gläuben so wird gehemmt in des fleisches lüsten, im eigensinne, da merkt man balde im herzen drinne, wie viel man gläubt.

5. Aber was gehn uns die draussen an? lob sey dem, der das an uns gethan, daß wir gläuben können: das schmutz'ge kindel in der zerrissenen bettel-windel ist unser GOtt,

6. Der uns mit eigner hand hat gemacht, als er die schöpfung zu ende bracht, der in uns die seele formiret hatte, daß sie in zukunft sein ehe-gatte und lustspiel wär,

7. Der den Geist voller verstand und rath in unsern Vater geblasen hat, und als er zur strafe den geist verloren, selber das mittel hat ausserkohren, wie er ihm hülf.

8. Unser GOtt, ohne vergleich an huld, noch unvergleichlicher an geduld, der viertausend jahre bey allem brennen seines erbarmens hat warten können, wenns zeit wird seyn;

9. Und der in dem moment der zeit sich aus dem throne der ewigkeit, aus dem schoos des Vaters, aus seinem leben (denn er ists leben) heraus gegeben ins sterblich seyn;

10. Der sich mit rath und that von dem Geist, der aus dem Vater gegangen heißt, in ein jungfern-herze hat lassen wehen, um wie ein ander kind durchzugehen in diese zeit;

11. Der

11. Der seine kindheit nach aller art völlig und mühsam hat ausgewart't, wie ein ander kindlein sich ziehen lassen, und in dem hause und auf den strassen die pflicht gelernt.

12. Nachdem er bis ins dreyßigste jahr auf seinem handwerk geblieben war, ohne allen zweifel in grosser treue, kriegte er endlich die heilige weyhe zum predigt-amt.

13. Da hat ihn der Heil'ge Geist ordinirt, und ihn darnach durch die welt geführt, wunder-wort und kräfte in ihm gezeiget, die sich auch überall bald ereiget vor aller welt.

14. So war kein prediger noch gewest; kein prophet hat die welt erlöst von so manchen plagen; was nur vor schmerzen zu ihm gebracht wurden zum treuen herzen, die heilte er.

15. Er selber aber war krank und matt, wies Jesaias gezeuget hat, recht ein mann der schmerzen, melancholien sahe man manchmal wie nebel ziehen vors selge herz.

16. Mancherley äussrer verdruß und dampf, kein eingebildeter seelen-kampf, wie die menschen haben, nein! wahre busse stunde er aus von dem haupt zum fusse für alle welt.

17. Er starb und fühlte den tod auch recht, weil dieser weiseste GOttes-Knecht in demselben stande, den er sich wählte, sich so erniedrigte, daß nichts fehlte an einem wurm.

18. Sein leiden endigt' er endlich so: Satan ward seines siegs gleichsam froh; kont er nicht verführen, so kont er tödten, und er verstund erst ins Lammes nöthen, daß er geirrt.

19. Als man ihm hände und füsse band, und seinen leib an den baum gespannt, bohrte man ihm nägel durch hand und füsse, welche die handschrift zugleich durchrisse, die gegen uns.

20. Das schuld buch ward damit abgethan, fordrung an unser geschlecht zerran, und die ganze hölle ward ausgegossen; JEsus wusch seine geschlechtsgenossen mit seinem blut.

21. Der ort, wo ieder mensch hingehört, wenn seine hütte hier ausgezehrt, wird ins grab getragen, ist vor die seele eigentlich nur JEsu wunden-höle, das paradies.

22. Wer kindlich alles das gläuben kan, der wird in JEsu zum ganzen mann, und wenn der vom stalle und kripplein höret, weiß er kaum recht, was ihm wiederfähret; so wohl wird ihm.

Eine

Abschieds-Predig

von der

Einfalt in Christo;

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

den 27. Martii 1746.

Gesungen:

WIr wohnen in der mutter schooß, wo man vom Lämmelein und dessen creuz und todes-loos nicht aufhört laut zu seyn.

2. Der fürsten rath und heimlichkeit die ignoriren wir, und hielten in verschwiegenheit, was uns davon käm für:

3. Allein der rath der ewigkeit der selbst den GOtt von GOtt, den Schöpfer aller welt und zeit, bestimmt zu schmach und spott;

4. Zu einer menschlichen natur, armseligen geburt, geschwinden flucht nach Zoans flur*, und zimmer-schurz und gurt; *Jes. 19

5. Zum lehrer für ein weniges und ganz verachtet's heer; zur lust des eiteln königes, geschmäht mit grosser ehr;

6. Bespien, geschlagen ins gesicht, geritzt mit dörnelein, am rükken kläglich zugericht, zerpeitscht, zerdrükt zu seyn;

7. Das instrument der todes-pein zu tragen ziemlich weit, mit nägeln dran geheft't zu seyn, gestochen in die seit;

8. Ins grab, damit er zu der höll in seinem geiste fahr; dann auferstehn, und seine stell kont nehmen, wo sie war;

9. Davon durft in der Creuz-Gemein, der braut von JEsu Christ, so lange her kein schweigen seyn, als er verschieden ist.

10. So gehet denn in neuer kraft, und in der Mutter Geist, und wiederholt der jüngerschaft, wie ihr gebieter heißt:

11. Was er für ihre seelen that; wie er sie von dem fleisch erlöset, und begnadigt hat, getreu zu seyn und keusch.

12. Geht, geht mit ihnen allen hin, und weinet um den freund, wie seine liebe sünderin, bis das er euch erscheint.

13. Und ihr den unbeschriebnen strahl der durchgestochnen lend, und der vier heilgen nägel-maal verliebt beschauen könnt.

Das ist die heutige Loosung:

Wer ist dein Freund vor andern Freunden?

Eine treue seele, die ich dir nicht erst nenn.

ES ist heute zwölf jahr, daß ich zum erstenmal auf eine Canzel getreten bin.

Die wahre ursach des predigens, und insonderheit des predigens auf der canzel, in der kirche, in den versammlungen der menschen als menschen, ist ex-

preſs die, daß ſie den Heiland nicht kennen und nicht haben, und nichts von ihm wiſſen; daß die leute, denen man prediget, mit einem wort keine brüder ſind.

Denn alle das andere predigen wird nur auf eine inconveniente weiſe ſo ausgedrukt, und kan nicht eigentlich predigen genennet werden.

Die Predig gehört ganz nahe zuſammen mit dem glauben machen. Wie ſollen ſie gläuben, von dem ſie nichts gehört haben? und wie ſollen ſie hören ohne Predig?

Man muß alſo gar nicht denken, daß die Predig des Evangelii in der welt, ſo eine ſchlechte ſache iſt; ſie iſt was groſſes, die canzeln ſind darum erfunden, daß etliche tauſend zugleich, einerley hören können.*

Es iſt ein erſtaunlicher gewinn; und werth daß man ſich viele jahre plakke, um ſich dabey zu mainteniren, daß man das Evangelium predigen kan allen arten der menſchlichen creatur.

Ein Evangeliſt iſt mit den homilien, die er den Brüdern hält, mit den converſationen, mit den herzlichkeiten, wie ſie aus ſeinem eigenen ins herz und gemüth der Brüder flieſſen, nicht voldaan, nicht ausbezahlt. Er kan nicht eins fürs andre hingeben; es ſind zwey ganz diverſe ſegen.

Ich will deinen namen predigen meinen brüdern; ich will dich der verſammlung einloben.

Das ſind zwey ganz diverſe ſachen, im Neuen Teſtament. Im Alten Teſtament mochten ſie zuſammen gehören; denn da waren die namens-brüder noch mode, welche von dem geblüt, von dem willen des fleiſches, von dem willen des mannes herkommen; und damals hieß das ein fremdling, der

* Worüber ſich D. Luther ſo ſchön erkläret, in ſeiner vorrede zur teutſchen meſſe

kein

kein geborner Jude war: aber heut zu tag ist das gar keine sache mehr, denn wir leben in der zeit, da die alte prophezeyung eintrift: „ Es soll „ kein bruder den andern lehren: erkenne GOtt, „ erkenne den HErrn; item: sie sollen mich alle „ kennen: denn ich hab ihnen ihre übertrettung „ vergeben, und ihre sünden erlassen: nun wissen „ sies schon, mit wem sie zu thun haben. „

Wer ist dein Freund, vor andern Freunden? Das wird unter den Brüdern so beantwortet: **Eine treue seele, die ich dir nicht erst nenn.**

Wenn du das nicht weist, so gehörst du nicht in die Gemeine hinein, so bist du kein Bruder; so geh du in die kirche und laß dir was vorpredigen, laß dirs von den roſtris, wo ein paar tausend ohren mit zuhören, vorsagen, da wirst du satisfaction bekommen: aber in der Gemeine must du nicht denken, daß du die haben wirst, daß man dir eine demonstration machen werde, wer die treue seele ist, wer der Freund ist, was er voraus hat vor andern freunden: denn, was wir davon sagen, das sind lauter petitiones principii, lauter sätze, da wir uns nicht die mühe geben, sie erst zu beweisen, lauter dinge, die wir voraus setzen: wer nicht gläuben will, der laße es; es gläub es wer da will, und wer da kan; ich setze gut, und blut, und ehre dran.

Unter mein Geschwister müst ihrs fest setzen, denn der spruch steht nicht vergebens in der Bibel, es ist kein wort, das in die luft geredt ist, sondern es ist ein wahres wort: „ Es soll kein Bruder den „ andern lehren: Erkenne den HErrn. „

Es ist ridicul, wenn sich brüder damit entschuldigen; und man kan die entschuldigung nicht ver-

tragen: ich versteh das nicht; ich bin so weit noch nicht, ich bin mit dem Heilande noch nicht so bekannt. Das ist keine entschuldigung vor unsers gleichen. Wenn du das nicht weißst, so gehörst du nicht zur Gemeine: denn die treue seele, die brauchen wir uns nicht erst zu nennen, αὐτὸς, Er küsse mich mit dem kuß seines mundes. Das wissen alle kinder, wer das ist. Er ists doch gar, so wie ers war, und was Er spricht, wahrhaftig das geschicht.

Das bringt mich auf eine wichtige meditation, auf eine überaus grosse materie; nemlich, was doch eigentlich die ἁπλότης ist, die einfalt in Christo, die einfalt, wenn wir von iemand sagen: hat nichts als seinen creuz-verstand; was das für eine sache ist, worinn sie besteht, was das für ein zustand des menschlichen gemüths ist, da man nicht mehr fragt, wie der Heiland zuvor sagte: An dem tage werdet ihr nichts mehr zu fragen haben; was das für ein zustand ist, der einen fest macht, eine ausrüstung die über alle harnische geht, die über alle kunststükke geht, die in der welt zum schutz können erdacht werden, über den helm, über den brust-panzer, über die panzer-stiefeln, über den schild, über das schwerd selber: denn das sind alles GOttes-waffen zum schützen und zum schlagen. Aber wir haben ein mittel, meine Geschwister! daß es nie zum schlagen, zum streit kommt, daß uns der Satan so weit vom leibe bleiben muß, daß wir weder harnisch, noch schild, noch bogen oder dergleichen brauchen, daß wir nach keinem schild greiffen dürffen, weil kein pfeil so nahe kommt, daß wir einen schild nöthig haben, weil wir sie auf hundert schritt vor uns niederfallen

sehen.

sehen. Wir haben ein kunst-stük, daß der teufel fliehen muß, ehe er anfangen kan, daß uns der teufel aus dem wege gehen muß, daß er herum geht wie ein brüllender löwe, und sucht wo er etwa aus seiner vestung was aufjagt; aber immer mit furcht, immer mit scheu, daß er dem knecht GOttes, jener magd GOttes, dieser Gemeine JEsu Christi, jener gegend nicht zu nahe komme, weil er denkt, das würde ihm übel bekommen; und schielt immer so mit von der seite, ob er von weiten ein kind GOttes sieht, ob er von weiten einen knecht, oder eine magd Christi gewahr wird, die ihm könnten queer-feld-ein kommen, die ihm könnten das schaaf, das er fressen oder verschlingen oder reissen will, in schutz nehmen, daß er a n ende nichts davon trüge, und noch einen langwierigen schaden dazu krigte.

Denn, meine Geschwister! in der autorität können wir stehen gegen den Satan, und der Apostel Johannes sagt: der Arge darf euch nicht antasten, ihr könnt euch drauf verlassen, wenn ihr euch bewahrt, wenn sich ein kind GOttes bewahrt, zur rechten zeit umsieht, wenn es den teufel zuerst sieht; so darf er nicht anlauffen, er traut sich nicht an dasselbe, er kan es nicht antasten.

Aber, was ist das nun für ein kunst-stük? Da haben wir ein versgen, das will ich herbeten, weils die sache so deutlich macht; ich will aber auch einen spruch anführen, damit ichs beweisen muß.

Das versgen heißt: Das auge nicht wenden vom wunden-blik; das ist so das hauptstük der weisen maximen, damit sich die streiter des Lämmeleins rühmen. Das auge nicht wenden vom wunden-blik.

Der

Der spruch heist: Wenn dein auge einfältig ist, wenn dein auge nicht mehr als ein object hat, sich mit gar nichts mehr kan zu thun machen, als nur mit einem, und sieht nur immer auf das eine, wie die leute, die in einer tiefen meditation sind, die immer auf einen flek sehen, das ist manchmal das oder jenes, sie sind in tiefen gedanken, sie sehen auf sonst nichts als auf das flekgen.

Wenn man nun einmal seinen point de vuë gefasset, seinen blik, auf die seite JEsu, auf das theil der leiche, das einmal des Sohnes zeichen ist in aller ewigkeit, figirt hat, und man sieht so hinein, daß man darnach nichts mehr sehen kan, so lang man lebt, erblindet zu allen andern sachen, (das muß eben so gut geschehen, als daß man allen andern sachen abstirbt, und mit Christo gecreuzigt ist,) ertaubt allen sachen, entschmekt allen sachen, kommt von allen andern dingen ab, kan sich nicht mehr damit einlassen, behält nur ein einziges object alles wollens, alles denkens, aller innern und äussern sinne; so heist darnach das: das auge nicht wenden vom wunden-blik. Alle kräfte und sinnen werden Deiner innen, auch die glieder hüpfen schier vor frolokken über Dir, alle meine gebeine sagen: Wer ist Dir gleich! wünsche stets, daß mein gebeine sich durch Dich mit GOtt vereine.

Da wird nun hernach alles das, was zur hütte, zum äussern tage-werk gehört, dieselbe göttliche distribution der kräfte, des verstandes, des lebens, das im blut ist, was man so den äussern dingen widmen muß aus gehorsam, aus respect, aus liebe zum Heiland, ums plans willen, den er einem gemacht hat, aus niedrigkeit seines her-

zens

zens, damit man sich der hohen offenbarung nicht überhebe, daß man wisse, man sey noch in der hütte, man sey noch ein mensch, man müsse sich noch mit menschlichen sachen zu thun machen, lediglich anders nicht angesehn, als casuelle umstände. Da merkt euch, meine Geschwister! wie es eigentlich damit zusammen hängt. Alles was man thut, daß man eine vernünftige antwort geben kan denen, die einem was fragen, daß man seine sachen in ordnung halten kan, daß man sich mit verschiedenen leuten einlassen kan, daß man in der welt hin und her gehen, wieder kommen und wieder gehen kan, wobey zuweilen alle dinge knechte- und mägde-dienste thun müssen, auf des schöpfers wink, daß man inwendig und auswendig in der peripherie herum, im umkreis des plans und der diœces nach der anweisung, die einem der Heiland gegeben hat, in seinem departement, in seinem canton, der einem angewiesen ist, er sey groß oder klein, alles treulich besorgen kan, und sich darum annehmen kan; das ist gestalten dingen nach, und in ansehung unsrer völligen gemüths- und herzens-abwesenheit, von allem was nicht wundenhaft aussiehet, ein tägliches wunder-werk der gnade.

Aber alles, was der Heiland und wir miteinander allein machen, alles was zwischen uns und ihm ist, wenns noch so schön leuchtet, wenns noch so einen seligen effect aufs herz der geschwister hat, wenns die augen naß macht, wenn es leib und seele beugt und angreift, wenn sich viel tausend seelen dadurch bekehren, und vor den thron des Lammes hingenommen werden, das ist natur, das ist das ordinaire: so wie das othem holen, das schwitzen, das

ruhen, das essen und trinken, im äusserlichen leben mit seinen naturellen von sich selbst folgenden wirkungen.

Man ist ein mensch; also hat man diese und jene affectiones, es ist einem das und das einmal so gemäß, so natürlich: also auch ist man ein Christ, eine Christin, darum macht mans so, redt so, thut so, hat den plan und den effect von dem plan. Das geht so fort ohne alle umstände, ein uhrwerk das sich selber aufziehet, ein perpetuum mobile, das im Creuz-geheimnisse JEsu Christi einen ressort hat, den kein mensch sieht, und den kein mensch versteht. In dem herzen JEsu und aus dem herzen JEsu gehts durch die ganze welt, vom thron, aus dem tribunal, von der canzel, vom bette, vom tische, vom abtritt, woher es endlich auch ist, in die ganze welt, und wenns in Asia, Africa und America was zu thun hat, das höchste oder das niedrigste, so geht es alles auf den fuß, es geht, so weit es herum gehen soll, wenn die natürlichen handlungen vorbey sind, ihr effect mag so groß oder klein seyn als er will, so kömt man wieder zum Lämmlein heim, so geht man wieder in sein herz, so freut man sich wieder über seinen wunden-blik, so ist man wieder daheim, als wenn man sein tage nicht einen moment wäre weggewesen, als wenn man nichts gethan, noch geredet hätte. Und weil es lauter motus involuntarii sind, weils lauter machinalische regungen sind, die alle mit einander von demselben Geist, und des Geistes seiner wirkung herkommen, der nicht wir sind, sondern der JEsus Christus ist, der in der Heil. Dreyeinigkeit wohnt, und durch der Heil. Dreyeinigkeit herz und sinn in uns hinein arbeitet: so können wir auch nicht viel drüber nachdenken, wir könnens uns nicht

zuschrei-

zuschreiben, wir vergessens so gern so bald es seyn kan, ja wir können uns kaum drauf besinnen, wir können nens oft kaum so lang in den gedanken behalten, als wir drüber machen. Das ist die einfalt in Christo.

Wenn wir solten das gegentheil thun, (wollen können wir nicht) wenns geschehen sollte, daß wir was in denen dingen vornähmen, das der ehre, der lehre, denen principiis des Lammes, den maximen seines Vaters, den schul-regeln, den Mutter-regeln des Heiligen Geistes entgegen wäre, das einen würklichen schädlichen einfluß haben könte, der uns könte zugerechnet werden: so müsten wir nothwendig erst im kopf verrükt werden, an unsern äussern sinnen; oder wir müsten schon vom herzen abgekommen seyn; oder es müste dem Heiland belieben, uns einmal von unsrer noth, von unserm elend, von unsrer insufficienz kräftig zu überzeugen; weil wir uns ein bißgen zu sehr lieb gehabt, guts zugetrauet hätten, und in gefahr gestanden wären, vor geistlicher freude narren zu werden, ein bißgen aufzustossen, wie man so den ellenbogen aufstossen kan, daß es einen augenblik wehe thut, und einen wie aufwekt aus der ruhe, aus der seligkeit, darinnen man ist.

Aus solchen und dergleichen ursachen kans geschehen, daß man streiche macht, und allerley unrecht anfängt. Aber das ist nicht möglich daß ein herz anders denken, anders wollen kan, als daß alle seine innerste und äusserste sachen sollen zusammen lauffen, ins herz JEsu, wie sie da heraus kommen: das ist uns nicht möglich anders zu denken.

Denn der freund, der ist vor allen freunden, er kömmt in gar keine comparaison mit brüdern oder

schwestern,

schwestern, mit frau oder mann, sie werden gar nicht mit dem Heilande gemessen. Was? sagt Paulus, μεμέρισται ὁ Χριστὸς werdet ihr den Heiland mit in die loose nehmen? werdet ihr über den Heiland auch erst partagiren, werdet ihr auch fragen, wie viel vom Heilande dazu kommen soll, ob ihr den Heiland haben sollt, oder iemand anders, oder ob der Heiland soll eine portion mit krigen? das will ich doch nimmermehr hoffen, sagt er: In ihm leben, weben und sind wir; wir leben nicht, er lebt in uns, und was wir im fleisch, in der äussern hütte leben, wenn man uns sieht gehen, stehen, leben und bewegen, die äussere sinne brauchen, das geschieht alles im glauben des Sohnes GOttes, das geschieht alles durch die glaubensmacht, die bis ans sehen, bis an den moment laufen muß, da wir in seinen armen und in seiner seite ruhen, und nichts mehr zu thun haben werden.

Also wenn mans hat, und man hats umsonst, so hat mans darnach, und es braucht weiter keiner kunst-griffe sich in die form zu giessen, sondern es ist nur das die sache, man muß wissen, ob mans hat. Man muß sich nur nicht betrügen in der haupt-sache, man muß nicht zu früh denken, man ist des Heilands ganz; man muß sich die einfalt nicht zutrauen, daß sie da ist, wenn sie noch fehlet.

Denn so lange noch zwischen himmel und erden eine creatur kan gefunden werden, sie mag sich bewegen können, oder leblos seyn, sie mag in geld oder gold, in haus oder hof, oder in was es will, bestehen, sie mag uns liebes oder leides thun können, so lang noch eine creatur übrig ist, und wenns ein engel vom himmel wäre, und wenn wir mit

den

den heiligen engeln könten in eine connexion kommen, die uns dazu brächte, das auge zu wenden vom wunden-blik, daß wir auf einen augenblik könten eine grössere freude an der person, an der sache haben, an der mensch- oder englischen creatur, als am wunden-blik, die da machen könnte, das wir auf ein halb viertelstündgen, auf fünf minuten, auf zwey minuten, eine secunde lang, einer sache, die dem Heiland entgegen ist, freundlich conniviren können, aus liebe nicht sehen, aus liebe nicht gewahr werden, daß der Heiland betrübt wird und sein Geist; so brauchen wir uns nicht mehr zu examiniren und zu torquiren: sondern wir können gleich concludiren, ich bin noch nicht bekehrt, ich gehöre noch nicht unter die leute, denen man die treue seele vergeblich nennte, weil sie schon lange vorher bey ihm zu hause sind; die keinen bruder, keine schwester eher können in die augen krigen früh morgens, die die luft nicht eher fühlen können, die das licht des tages nicht eher können in die augen krigen, als sie das Lamm mit seinem heiligen leiden drinne gehabt haben.

Wenn man denn zu einem bruder kommen wolte: Ich will dir was sagen, ich will dich nur erinnern daß du einen freund hast, besinnst du dich auch, daß der Heiland für dich gestorben ist? besinnst du dich auch daß dich der Heiland heut hat aufstehen lassen, daß er dich errettet hat? GOtt lob! wir haben schon ein gut weilchen mit einander davon geredt. Du bist ja erst aufgewacht? ich bin noch nicht von ihm weg gewesen, wenn ich erwache bin ich noch bey ihm.

Wie wäre das sehr schön, wenn das ein allgemeines guth unsrer anstalten wäre, ein Gemeinguth, σωληρία κοινὴ, so daß die geschwister, weil es

so

so nahe ligt, weil wirs so gemeinsam haben können, einander darin durchgängig gleich wären, durchgängig ὁμόψυχοι, so ganz einerley gesinnet, daß man sagen könte: wie du wol weissest mein bruder, meine schwester, wie du es ja wol inne worden bist, daß man von keiner seligkeit, die in den wunden JEsu zu finden ist, reden dürfte docendo, wohl aber cantando und psallendo. Denn ich sehe mein predigen, hier an der stelle, das man, wenns in die welt kömmt, predigen nennt, nicht anders an, als wenn man der Gemeine ein versel hundert, oder tausend mal vorsingt. Bis die lippen kalt seyn, soll uns kein stoßgebet zu simpel und zu alt seyn, das zu Christi blut eine wallfahrt thut.

Es ist schon so, ihr hört alle Sontag einerley, ihr haltet es für eine predigt, ihr denkt: das ist eine neue rede von der materie; und es ist nur das alte lied wieder gesungen, es sind nur immer etliche selige materien wieder hineingemengt, ein paar sachen, ein paar wahrheiten mehr, die vorher nicht platz hatten. Oft wird gelegenheit genommen von der göttlichen wahrheit, von dem oder jenem spruch, es da anzufangen, anstatt, daß es vorher da aufhörte. Aber es ist doch nur immer das alte lied, das lied des Lammes, das man so auf hundert und tausenderley weise einander vorsingt, das vergnügen, die seligkeit, die man beym Lämmlein hat, so nachschmekken zu machen, daß die geschwister, die ohnedem schmekken und fühlen, ein bißgen drüber denken, wie es geschmekt hat.

Des geschmaks erinnert man sie, des geruchs erinnert man sie, der süssigkeit, der seligkeit bey dem Lamme erinnert man sie; aber nicht des Lämmleins, nicht des Freundes, des Mannes, nicht dessen, von

dem

dem sie herkommen: sondern der wirkung erinnert man sie, ja der wirkung seiner mächtigen stärke.

Und das ist nun so auch der beschluß, meine Geschwister! auf eine zeitlang, des alten liedes, des alten tons, der auch hier ist gesungen worden das jahr, und das vorige jahr.

Es wäre nicht gut, wenn die geschwister die sachen so hätten angenommen, als was zu lernen; sondern sie sind allezeit, wenigstens bey mir so gewesen in meinem gemüth, daß ich gedacht habe, ich sing euch was vor, ich sag euch einen psalm her, ich sing ein lied aus meinem herzen, wie ich in vorigen jahren so manches aus dem herzen gesungen habe, und das sagt nichts weiter, als: so ist Er mir, so ist Er euch, gelt Er ist euch so? eine treue seele, die ich euch nicht erst nenn.

Wenn eins oder das andre unter uns ist, das sich drüber fühlt, daß es entweder nichts rechts, oder doch das nicht, oder nicht so wie zuvor, oder nicht so wie es seyn könte, oder nicht ganz dasselbe fühlt; das setzt wakker beschämungen, das gibt demüthigungen vor dem Heiland: da ist der zwek völlig erhalten.

Und wenns darnach in die welt hinaus kömmt, so hats bey den ehrlichen gemühtern den effect, sie sehens an, sie lesens, sie hörens und verstehens nicht; sie haben also dennoch ein inwendiges gefühl dabey, nemlich, eben weil sies nicht verstehen, weil sies nicht so schmekken, so riechen, daß alles in ihnen wallt, weil sie nicht erfahren daß ihr auge trähnt, und das innerste sich sehnt, die sinnen zugehen, und denken: Lamm, nur du! so wissen sie; ich bin also kein bruder, ich bin also keine schwester; willstu es denn seyn? willstu selig seyn? ach ja! nun so erbarm dich seiner HErr JEsu, es hats nicht. Kyrie eleison!

Das

Das ist darnach effect genug von so einer rede, das ist alles, was wir wünschen: denn denen leuten muß mans nennen, denen muß mans sagen, den töchtern Jerusalems, sonderlich unsern religions-leuten, wenn sie nachfragen, denen muß mans sagen, dazu ist man da, zu verkündigen, was für ein tugendhaft, seliges, liebes, treues herz wir haben, ein herz, das wir alle so gut kennen, daß wirs einander nicht erst nennen dürffen. Aber wenn sie, als seiner unkundig, was von ihm hören und vernehmen wollen, so wollen wir ihnen tausend sachen erzehlen, wir wollen ihnen seine prüeffen erzehlen, daß ihnen hören und sehen drüber vergehen, und das herz drüber erstarren oder aufleben soll.

Hierauf wurde gesungen:

WAs ich euch sagen kan, was ich bisher gethan; ich habs Lamm geliebet: ich gebe meinem Mann wann ich ihn recht betrübet, statt der langen buß, meinen sünder-kuß auf den blutgen fuß.

2. Da ists gleich wieder gut; ich krige statt der ruth in mein armes herze ein tröpfgen Lammes-blut, gleich brennts als eine kerze, und sein blutger schweiß macht mirs herze heiß. Ach ja, JEsu schweiß!

3. Drum ist der sünder stand so nah mit GOtt verwandt, daß man als ein kindgen aus seines Vaters hand, dabey man als ein hündgen ihm zu füssen liegt, und sich vor ihm schmiegt, immer nahrung krigt.

4. O! sey doch hochgepreist, du werther Heilger Geist! nimm doch preis und ehre, o nimm sie allermeist für die hochheilge lehre von dem sünder-seyn, von dem würmelein, punct und stäubelein.

5. Der punct macht deine leut so voller muth zum streit, das gibt rechte zeugen, die von der niedrigkeit und von dem sel'gen beugen aus der wunden-gluth und aus Lammes-blut krigen zeugen-muth.

6. Das andre hält nicht stich, was nicht ganz niederig, was nicht stäublein heisset ob es gleich äusserlich sehr in die augen gleisset, ist es doch nur fleisch, und macht leer geräusch.

7. O! wär, zu meiner schmach, in meiner adern bach ein falsch tröpflein blutes, das treffe deine rach, mein böses und mein gutes, das von dir nicht rührt, (was es titel führ) anathematisir.

8. So komm dann und durchbohr, bohr unser aller ohr: Aminadibs wagen der fahr mit ohr und thor in diesen gnaden-tagen über stok und stein wo wir sollen seyn, in JEsu namen ein.

9

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig von,

Zwey und Dreyßig einzele [!] Homiliae Oder Gemein-Reden in den Jahren 1744. 1745. 1746

[S.l.] [ca. 1746]

Hom. 692 gm
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459791-0
VD18 14210827